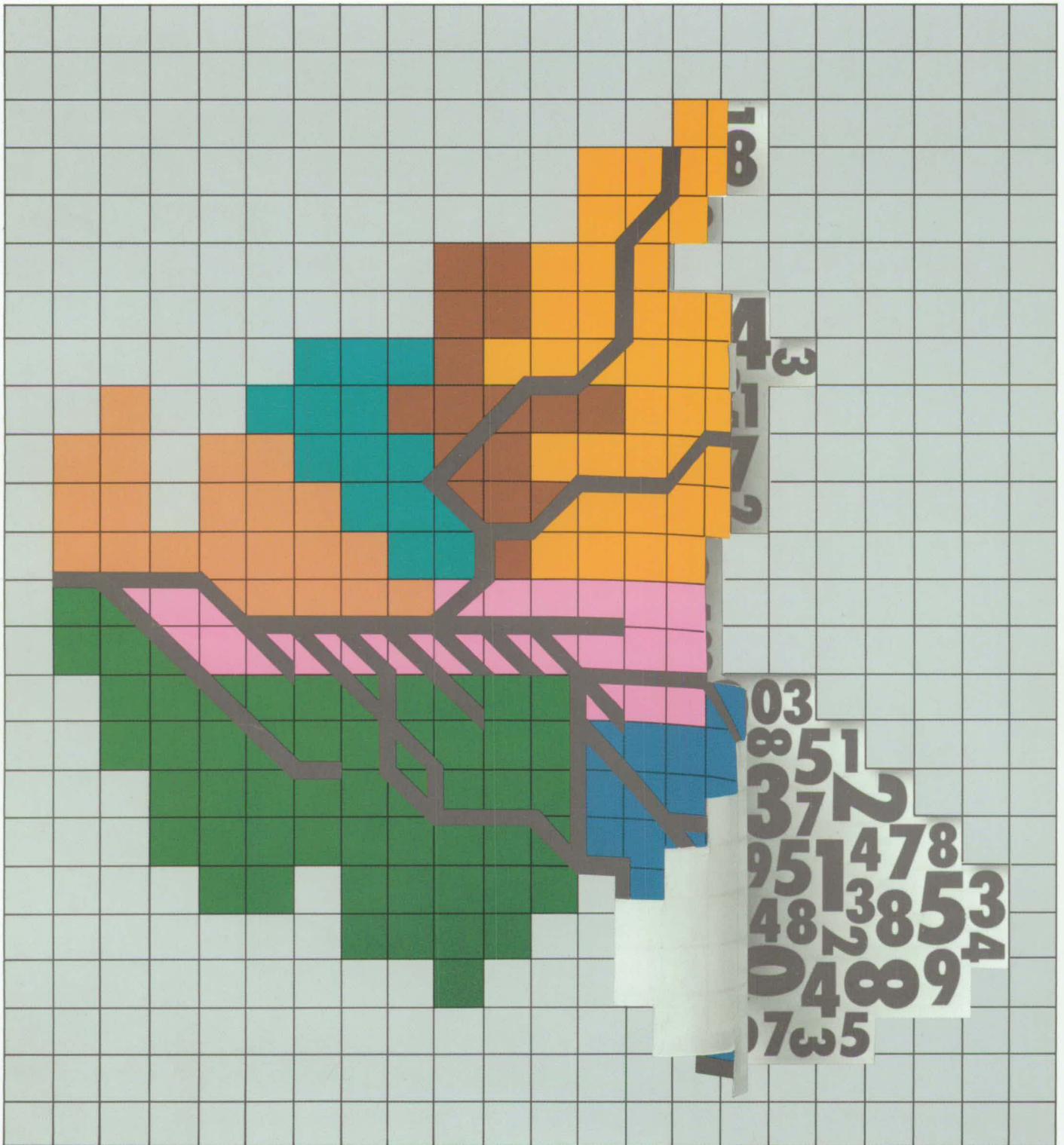


Hamburg in Zahlen

1992

7



Zeichenerklärung

- = Zahlenwert genau Null (nichts)
- 0 = mehr als nichts, aber weniger als die Hälfte der kleinsten in der Tabelle dargestellten Einheit
- . = Zahlenwert ist unbekannt, kann aus bestimmten Gründen nicht mitgeteilt werden oder Fragestellung ist nicht zutreffend
- ... = Zahlenangaben lagen bei Redaktionsschluß noch nicht vor
- r = gegenüber früheren Veröffentlichungen berichtigte Zahl
- p = vorläufige Zahl
- s = geschätzte Zahl
- x = Nachweis nicht sinnvoll
- / = kein Nachweis, da das Ergebnis nicht ausreichend genau ist
- () = Nachweis unter Vorbehalt, da der Aussagewert der Angaben wegen geringer Feldbesetzung gemindert sein kann
- ≐ = entspricht
- * = mit Stern gekennzeichnete Positionen werden im „Zahlenspiegel“ aller Statistischen Landesämter veröffentlicht

Abkürzungen

- MD = Monatsdurchschnitt
- Vj = Vierteljahr
- Hj = Halbjahr

Allen Berechnungen liegen die ungerundeten Werte zugrunde.

Einzelwerte in Tabellen wurden ohne Rücksicht auf die Endsumme gerundet; das Ergebnis der Summierung der Einzelzahlen kann deshalb geringfügig von der nachgewiesenen Endsumme abweichen.

Impressum

Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.

Verlag und Vertrieb:

Statistisches Landesamt

der Freien und Hansestadt Hamburg

Steckelhörn 12, 2000 Hamburg 11

Telefon: (040) 3681-1719 bzw. 1721

Telefax: (040) 3681-1700

Btx: * 36 502 #

Verantwortlich für den Inhalt:

Dr. Erhard Hruschka

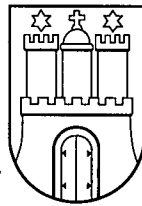
Einzelpreis: DM 4,-

Jahresabonnement: DM 40,-

Druck: Hermann Kampen, Hamburg 1

ISSN 0017-6877

Hamburg in Zahlen



Zeitschrift des
Statistischen Landesamtes
der Freien und
Hansestadt Hamburg

46. Jahrgang

Heft 7.1992

In eigener Sache	
○ Innerstädtische Strukturen – soziale Indikatoren	218
*	
Statistik aktuell	
○ 56 „Lebenslängliche“	218
○ Weiterer Anstieg der Ausländerbeschäftigung	218
○ Stromverbrauch gestiegen	218
*	
Schäubild des Monats	
○ Alterspyramide Hamburgs und des Bundesgebietes am 1. Januar 1991	219
*	
Mängel an Straßenfahrzeugen 220	
*	
Professor Dr. Olaf Boustedt zum 80. Geburtstag 223	
*	
Aufgabe und Organisation des Arbeitskreises Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder 225	
*	
Hamburg im Bund-Länder-Vergleich	
○ Gesundheitswesen	228
*	
Das interessiert in Hamburg	
○ Diagramme	232
○ Statistik der anderen	232
○ Neue Schriften	232
○ Der Draht zum StaLa	233
*	
Hamburger Zahlenspiegel 234	
Hamburg im großräumlichen Vergleich 240	
Hamburg im Städtevergleich 242	

Innerstädtische Strukturen – soziale Indikatoren

In der politischen Diskussion der laufenden Legislaturperiode wird häufig die Notwendigkeit des verstärkten Einsatzes von Haushaltsmitteln zugunsten sozialer Brennpunktgebiete angesprochen. Dabei fällt eine Grundsatzentscheidung für entsprechende Zielrichtungen vergleichsweise leicht. Vorschläge für die Auswahl einzelner Stadt- oder Ortsteile als Fördergebiete lassen sich aufgrund von Untersuchungen mit Hilfe sozialstruktureller Merkmale finden.

Vor der endgültigen Eingliederung innerstädtischer Sozialräume in eine Prioritätenliste von Problemgebieten muß jedoch ein Weiteres stehen: die Festlegung eines in sich konsistenten, aussagefähigen Bündels von „richtigen“ sozialen Indikatoren, die eine wirklich sachgerechte Entscheidung der politischen und administrativen Gremien über einen rationalen Mitteleinsatz „vor Ort“ ermöglichen.

Dabei sind Bewertungs- und Gewichtungsfragen ebenso zu berücksichtigen wie Überlegungen über die Konstruktion eines „Generalindikators“, mit dessen Hilfe eine eindeutige Rangfolge aller ausgewählten Prioritätsgebiete hergestellt werden kann.

Zur Durchführung derart diffiziler Aufgaben kann das Statistische Landesamt auf erfolgreich erprobte Vorarbeiten hinweisen. Es ist nicht nur „Herr“ über die traditionellen kleinräumigen innerstädtischen Gliederungssysteme, sondern hat mit der Konstruktion von rund 900 „Statistischen Gebieten“, jeweils etwa 1800 Einwohner enthaltend, räumliche Einheiten geschaffen, die wegen ihrer Größe unterhalb der Ortsteile und oberhalb der Baublöcke ein starkes Nachfrageinteresse gefunden haben.

Neben der Gebietsgliederung hat das Statistische Landesamt seit langem fundierte Erfahrungen mit der Typisierung von Sozialräumen. Beispiele aus neuerer Zeit sind eine umfangreiche und viel beachtete Arbeit „Sozialräumliche Gliederung Hamburgs 1987“ (in Heft 3.1990 dieser Zeitschrift) mit der Strukturierung der Hamburger Stadtteile nach den Faktoren „Urbane Verdichtung“ und „Soziale Schichtung“.

Entsprechende Ausarbeitungen hat das Amt mit der „Typisierung der Hamburger Stadtteile nach der Sozial- und Wohnstruktur“ schon 1976 vorgestellt (in Heft 1.1976 von „Hamburg in Zahlen“). Mit dem gleichen Thema befassen sich Untersuchungen der Hamburger Statistiker aus dem Jahr 1977, wobei hier – wie in den „Wahlatlanten“ aus den Jahren 1972 und 1979 – die seither in Analysen immer wieder aufgegriffene Beziehung zwischen Wahlverhalten und So-

zialstruktur in innerstädtischen Gebieten hergestellt wird. (Eine im August diesen Jahres zur Veröffentlichung anstehende Arbeit verbindet sozialstrukturelle Daten aus der letzten Volkszählung mit den Wahlergebnissen nach Wahlbezirken und kommt dabei zu interessanten Aussagen). Ebenfalls in Heft 8 dieser Zeitschrift wird am Rande einer methodischen Untersuchung über „richtige“ Mittelwerte auf Arbeiten zur innerstädtischen Regionalisierung von Steuerpflichtigen verwiesen: Aspekte, die bei der Typisierung von Stadtteilen unter sozialen Gesichtspunkten nicht unbeachtet bleiben sollten. Erhard Hruschka

Statistik aktuell

56 „Lebenslängliche“

Am 31. März 1991 saßen in Hamburger Vollzugsanstalten 1723 Strafgefangene und Sicherungsverwahrte ein (1708 Männer, 15 Frauen), 14 weniger als im Vorjahr. Freiheitsstrafen verbüßten 1590 Personen, Jugendstrafen 121. Bei zwölf Personen waren Sicherungsverwahrungen angeordnet worden.

Die voraussichtliche Vollzugsdauer betrug bei 743 Insassen weniger als ein Jahr, bei 700 ein bis fünf Jahre; 212 verbüßten eine fünf- bis 15jährige Haftstrafe, 56 saßen lebenslänglich ein. Eine Haftstrafe von unbestimmter Dauer war für zwölf Personen verhängt worden.

2,5 Prozent der Einsitzenden waren unter 21 Jahre alt, über die Hälfte hatten ein Alter zwischen 21 und 34 Jahren, knapp ein Drittel zählte zur Altersgruppe der 35- bis 49jährigen; der Jüngste war 15, der Älteste über 70 Jahre.

Die meisten Personen verbüßten Haftstrafen wegen Raub, Diebstahl oder Unterschlagung (38 Prozent), 15 Prozent wegen Straftaten nach dem Betäubungsmittelgesetz, knapp zehn Prozent wegen Tötungsdelikten und neun Prozent wegen sexuell begründeter Straftaten. Harro Iwers

Weiterer Anstieg der Ausländerbeschäftigung

61 000 ausländische versicherungspflichtig Beschäftigte gab es Mitte 1991 in Hamburg; das entspricht einem Anteil von knapp acht Prozent an allen Beschäftigten. Ihren Höchststand hatte die Ausländerbeschäftigung 1980 mit etwa 69 000 ausländischen Arbeitnehmern. Im Zuge des allgemeinen Beschäftigungsabbaus fiel ihre Zahl bis Mitte der 80er Jahre auf 50 000. Seither ist ein stetiger Anstieg zu verzeichnen, der im Vergleich mit der Gesamtbeschäftigung sogar doppelt so stark ausfiel. Allein von Mitte 1990 bis Mitte 1991 betrug die Zunahme knapp 4600 Beschäftigte oder 8,1 Pro-

zent gegenüber 3,9 Prozent bei allen Beschäftigten.

Die Struktur der ausländischen Arbeitnehmer hat sich im Laufe der Jahre nur unwesentlich verändert. Der starke Anteil des Dienstleistungsbereichs bei den Ausländern ist mit 35 Prozent ausgeprägter als bei den Beschäftigten insgesamt (28 Prozent). Dabei stellen die ausländischen Arbeitnehmerinnen in den Dienstleistungen jeden zweiten Beschäftigten. Nach Berufen betrachtet ist jeder zweite ausländische Beschäftigte in Dienstleistungsberufen tätig, bei den ausländischen Arbeitnehmerinnen sind es sogar drei von vier. In den sogenannten allgemeinen Dienstleistungsberufen, zu denen insbesondere die Reinigungsberufe zählen, sind über 7000 Ausländerinnen beschäftigt. Von den 39 000 ausländischen männlichen Beschäftigten ist jeder dritte im Verarbeitenden Gewerbe, dagegen ist nur jeder vierte im Bereich Dienstleistungen tätig.

Nach der Staatsangehörigkeit stellen weiterhin die Türken mit über 20 000 Beschäftigten das stärkste Ausländerkontingent (34 Prozent). Die zweitstärkste Gruppe kommt aus dem Gebiet des ehemaligen Jugoslawien (knapp 9000 oder 14 Prozent). Eine verhältnismäßig starke Gruppe bilden noch die Portugiesen mit 3000 Beschäftigten (fünf Prozent). Hans Badur

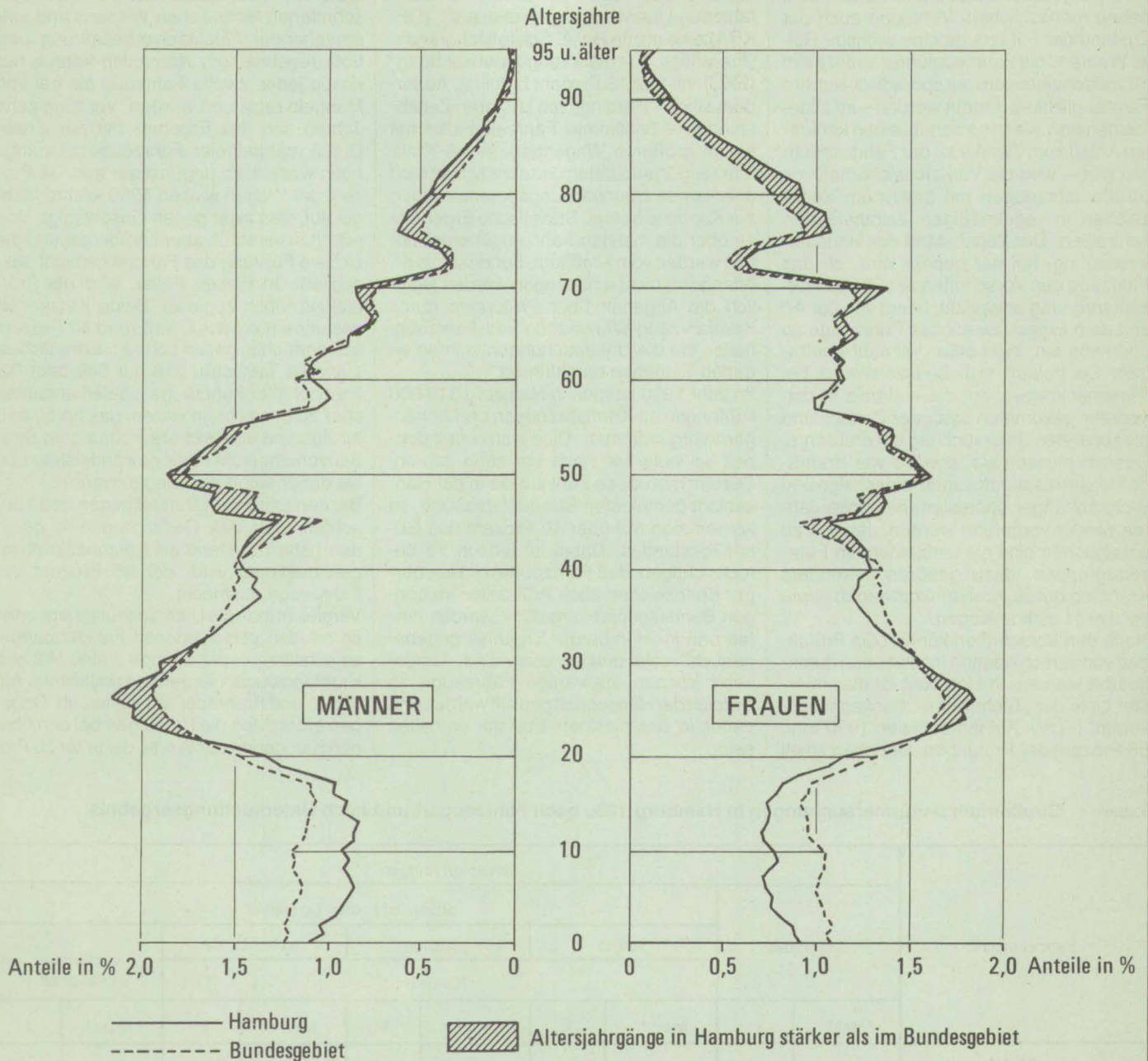
Stromverbrauch gestiegen

1991 wurden in den öffentlichen Kraftwerken in Hamburg 2,4 Milliarden Kilowattstunden Strom erzeugt. Um den Bedarf an Elektrizität in der Hansestadt decken zu können, mußten zudem 10,4 Milliarden Kilowattstunden Strom aus dem Umland in das hiesige Versorgungsnetz eingespeist werden.

Nach Abzug des Eigenverbrauchs der Elektrizitätswirtschaft sowie geringer Mengen, die an Verbraucher außerhalb der Stadtgrenzen geliefert wurden, errechnet sich für das Absatzgebiet Hamburg ein Stromverbrauch von insgesamt 12,2 Milliarden Kilowattstunden. Die Vergleichszahl von 1990 wurde um fünf Prozent übertroffen. Dieser Zuwachs entspricht in etwa der Bedarfssteigerung der beiden größten Verbrauchergruppen: Industrie und Haushalte nahmen im vergangenen Kalenderjahr 5,6 beziehungsweise 3,1 Milliarden Kilowattstunden Strom ab. Handel und Gewerbe benötigten mit 1,6 Milliarden Kilowattstunden drei Prozent mehr Strom. Ein kräftiger Anstieg wurde bei den kleineren Abnehmergruppen registriert. Die öffentlichen Einrichtungen bezogen mit 1,1 Milliarden Kilowattstunden ein Zehntel mehr an Elektrizität. Noch größer war die Bedarfssteigerung (plus ein Achtel) im Vergleich zu 1990 im Verkehrssektor; dieser Kundenkreis verbrauchte fast 0,7 Milliarden Kilowattstunden Strom. Rüdiger Lenthe

Schaubild des Monats

Alterspyramide Hamburgs und des Bundesgebietes am 1. Januar 1991



Im Vergleich zum Bundesgebiet ist der Altersaufbau der Hamburger Bevölkerung durch deutlich höhere Anteile älterer Menschen gekennzeichnet, denen unterdurchschnittliche Anteile von Kindern gegenüberstehen. Die geringeren Kinderzahlen sind darauf zurückzuführen, daß in Hamburg je 1000 Einwohner weniger Kinder als im Bundesdurchschnitt geboren werden. In den mittleren Jahrgängen ist das Bild sehr wechselhaft: So gibt es bei den 23- bis 32jährigen in Hamburg vergleichsweise mehr Personen in diesen Altersjahren als im Bundesgebiet, was die Metropolfunktion von Hamburg als Ausbildungsplatz widerspiegelt. Die nachfolgenden zehn Altersjahrgänge sind dann in Hamburg wieder unterdurchschnittlich besetzt, und erst ab dem 64. Lebensjahr besteht in Hamburg in allen Altersjahren ein höherer Anteil als im Bundesgebiet.

Vom Gesamtbild her läßt der Altersaufbau Hamburgs im Bundesvergleich aber auch Parallelen erkennen, denn beiden ist gemeinsam, daß die „Alterspyramide“ von zahlreichen „Einbuchtungen“ geprägt ist, die insbesondere auf die Geburtenausfälle der beiden Weltkriege zurückzuführen sind. Deutlich wird auch der sogenannte „Pillenknicke“, der bei den unter 27jährigen zu verringerten Besetzungszahlen geführt hat.

Mängel an Straßenfahrzeugen

Im Unfallgeschehen auf den Straßen spielt neben menschlichem Versagen auch der Zustand der Fahrzeuge eine wichtige Rolle. Während die Fahrzeugführer außer beim Führerscheinerwerb nur sporadisch auf ihre Fahrtauglichkeit geprüft werden – im allgemeinen erst, wenn es bereits einen konkreten Anlaß zum Zweifel an der Fahrtauglichkeit gibt –, wird die Verkehrssicherheit von Straßenfahrzeugen mit amtlichem Kennzeichen in regelmäßigen Zeitabständen kontrolliert. Der Zeitabstand der Hauptuntersuchung, bei der geprüft wird, ob das Fahrzeug den Vorschriften der Straßenverkehrsordnung entspricht, hängt von der Art und dem Einsatzzweck des Fahrzeugs ab und kann ein, zwei oder drei Jahre betragen. So beläuft sich beispielsweise bei Personenkraftwagen, die erstmals in den Verkehr gekommen sind, der Zeitabstand bis zur ersten Untersuchung auf drei Jahre. Danach müssen sie, ebenso wie Krafträder, leichte Lastkraftwagen, einachsige und Wohnanhänger, spätestens nach zwei Jahren wieder vorgeführt werden. Jährlich zu untersuchen sind die verbleibenden Fahrzeuggruppen, dazu gehören besonders Kraftomnibusse, Krankenkraftwagen sowie schwere Lastkraftwagen.

Nach den Vorschriften können die Prüfungen von verschiedenen Institutionen durchgeführt werden. In Hamburg ist dies in erster Linie der „Technische Überwachungsverein“ (TÜV). Auf ihn entfielen 1990 rund 55 Prozent der Prüfungen. Daneben spielt

mit 32 Prozent auch der „Deutsche Kraftfahrzeug-Überwachungsverein e.V.“ (DEKRA) eine große Rolle. Schließlich war die „Freiwillige Kraftfahrzeug-Überwachung“ (FKÜ) mit fast 13 Prozent beteiligt. Außerdem sind – allerdings mit kürzeren Zeitabständen – bestimmte Fahrzeughalter mit einem größeren Wagenpark sowie Kraftfahrzeug-Werkstätten und sonstige amtlich anerkannte Überwachungsorganisationen zur Kontrolle befugt. Statistische Ergebnisse über die meisten Fahrzeugüberprüfungen werden vom Kraftfahrt-Bundesamt veröffentlicht; nicht einbezogen werden lediglich die Angaben über Prüfungen durch Kraftfahrzeug-Werkstätten und Fahrzeughalter, die die Untersuchungen in ihren eigenen Betrieben durchführen.

Im Jahr 1990 wurden in Hamburg 319 000 Prüfungen an Kraftfahrzeugen und Anhängern vorgenommen. Dies waren fast doppelt so viele wie noch vor zehn Jahren. Bezieht man diese Zahl auf die in der Hansestadt gemeldeten Straßenfahrzeuge, so kommt man auf über 40 Prozent des Gesamtbestandes. Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, daß Fahrzeuge mit Hamburger Kennzeichen auch Prüfstellen im übrigen Bundesgebiet vorgeführt werden dürfen und im Hamburger Ergebnis gegebenenfalls nicht ausgewiesen sind. Umgekehrt können auswärtige Fahrzeuge im Bereich der Hansestadt geprüft werden und daher in der hiesigen Statistik enthalten sein.

Trotz des in den letzten Jahren weit fortgeschrittenen technischen Wissens und entsprechender Qualitätsverbesserung und trotz regelmäßiger Kontrollen konnte nur knapp jedes zweite Fahrzeug als frei von Mängeln registriert werden. Vor rund zehn Jahren sah das Ergebnis mit nur einem Drittel mängelfreier Fahrzeuge allerdings noch wesentlich ungünstiger aus. 34 Prozent der Wagen wiesen 1990 leichte Mängel auf, was zwar gegen einschlägige Vorschriften verstößt, aber vorübergehend die sichere Führung des Fahrzeugs nicht ausschließt. In diesen Fällen wird die Prüflakette noch zugeteilt. Beide Kategorien zusammen ergaben, daß rund 80 Prozent als fahrtüchtig gelten können. Erfreulich ist auch die Tatsache, daß nur 540 oder 0,2 Prozent aller Fahrzeuge als verkehrsunsicher zu bezeichnen waren, das heißt, daß ihr Zustand eine sichere Führung im Straßenverkehr nicht mehr gewährleisten konnte und sie daher sofort stillzulegen waren. Bei den folgenden Darstellungen ist zu beachten, daß das Gesamtergebnis durch den hohen Bestand an Personenkraftwagen bestimmt wird, der 85 Prozent der Fahrzeuge ausmacht.

Vergleicht man die Untersuchungsergebnisse bei den verschiedenen Fahrzeugarten, so schnitten in der Gruppe „keine Mängel“ Kraftfahrzeuganhänger (mit deutlichem Abstand) und Krafträder am besten ab. Dagegen erbrachten die Prüfungen bei den übrigen Kategorien nur Werte, die unter 50 Pro-

Tabelle 1 Straßenfahrzeuguntersuchungen in Hamburg 1990 nach Fahrzeugart und nach Untersuchungsergebnis

Fahrzeugart	Untersuchungen									
	insgesamt		davon mit dem Ergebnis						verkehrsunsicher	
			keine		geringe		erhebliche			
			Mängel							
Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	
Krafträder ¹⁾	7 240	100	3 761	51,9	2 295	31,7	1 175	16,2	9	0,1
Personenkraftwagen ²⁾	269 261	100	123 492	45,9	91 567	34,0	53 714	19,9	488	0,2
Kraftomnibusse, Lastkraftwagen und Sonstige Kraftwagen	24 541	100	11 479	46,8	8 993	36,6	4 036	16,4	33	0,1
Zugmaschinen ³⁾	2 361	100	1 151	48,8	997	42,2	212	9,0	1	0,0
Kraftfahrzeuganhänger	16 008	100	9 413	58,8	5 050	31,5	1 536	9,6	9	0,1
Fahrzeuge insgesamt	319 411	100	149 296	46,7	108 902	34,1	60 673	19,0	540	0,2

1) einschließlich Kleinkrafträder und Fahrräder mit Hilfsmotor

2) einschließlich Kombinationskraftwagen

3) einschließlich Sattelzugmaschinen

zent lagen. Wiesen die Anteile der „mängel-losen“ Fahrzeuge – differenziert nach Fahrzeugart – insgesamt gesehen noch große Unterschiede auf, so sind bei der Kategorie „geringe Mängel“ nur kleinere Abweichungen zu erkennen. Krafträder und Anhänger schneiden auch hier mit Mängelquoten von 32 Prozent am besten ab. Mit geringen Mängeln behaftet waren bei den Personenkraftwagen sowie bei der heterogenen Gruppe der großen Kraftfahrzeuge jeweils etwas mehr als ein Drittel der Fahrzeuge. Am höchsten lag der Wert bei den Zugmaschinen, die dafür aber mit nur neun Prozent am wenigsten mit „erheblichen Mängeln“ belastet waren. Ein ähnlich günstiger Wert konnte bei den Anhängern verzeichnet werden. Gleichauf lagen Krafträder und die Gruppe der großen Kraftfahrzeuge. Bei Personenkraftwagen war jedes fünfte Auto mit erheblichen Mängeln behaftet.

In der Rubrik „verkehrsunsicher“ waren die Anteile für die einzelnen Fahrzeugarten jeweils minimal. Insgesamt wurden nur 540 Fahrzeuge als verkehrsunsicher aus dem Verkehr gezogen. Noch vor zehn Jahren wurden bei nur halb so viel Untersuchungen mehr als doppelt so viele Fahrzeuge in dieser Kategorie festgestellt. Über 90 Prozent der Fahrzeuge der Rubrik „verkehrsunsicher“ waren Personenkraftwagen. Hier handelte es sich vermutlich überwiegend um ältere Autos, die privaten Zwecken dien-

ten und daher nicht die bei gewerblicher Nutzung übliche regelmäßige Wartung und Instandsetzung erfuhren.

Bei einem Vergleich mit den Prüfungen im Bundesgebiet war das Ergebnis für Hamburg nur geringfügig schlechter als der Gesamtdurchschnitt von 47 Prozent für Fahrzeuge „ohne Mängel“. Bei „geringen Mängeln“ lag Hamburg etwas besser als der Gesamtdurchschnitt von 35 Prozent. Fahrzeuge mit „erheblichen Mängeln“ kamen in Hamburg (19 Prozent) wiederum etwas öfter vor als im Bundesgebiet (18 Prozent). Der Anteil der verkehrsunsicheren Wagen schwankte im Bundesgebiet in den einzelnen Ländern nur geringfügig zwischen 0,1 und 0,3 Prozent.

Bei den 1990 in Hamburg beanstandeten 170 000 Fahrzeugen wurden insgesamt 370 000 Mängel festgestellt; das waren durchschnittlich 2,3 Mängel je Fahrzeug. Damit lagen die Hamburger Wagen deutlich über dem Bundesdurchschnitt von 2,0. Noch schlechter schnitten die hiesigen Krafträder mit 2,2 gegenüber dem Gesamtdurchschnitt von nur 1,7 Mängeln je Motorrad ab. Dagegen lagen die Werte für Kraftomnibusse in Hamburg um 0,2 Prozent-Punkte günstiger als im Bund.

Am häufigsten gab es Beanstandungen beim Fahrgestell und beim Aufbau. Diese wurden besonders hinsichtlich Anrostung, Radeinstellung und -aufhängung, Federung

und Stoßdämpfer überprüft. Fast jedes dritte, mit Mängeln behaftete Fahrzeug fiel allein bei der Prüfung der genannten Kriterien durch. Dies galt für alle Fahrzeugarten in fast gleichem Maß; nur die Krafträder schnitten hier etwas besser ab.

Eine weitere große Gruppe von Mängeln bezog sich auf die Beleuchtungsanlage. Die Vielfalt lichttechnischer Einrichtungen führt offensichtlich leicht zu Beanstandungen. Hierdurch waren alle aufgeführten Fahrzeugarten in ähnlich starkem Ausmaß betroffen.

Eine hohe Mängelquote wurde auch hinsichtlich der Bremsanlagen festgestellt. Bei jedem fünften Fahrzeug waren Zustand oder Wirkung der Bremsen nicht in Ordnung. Allerdings gab es zwischen den einzelnen Fahrzeugarten erhebliche Unterschiede: Personenkraftwagen, Großfahrzeuge sowie Anhänger fielen mit 20 Prozent der Fehler in diesem Bereich auf, während Krafträder und Zugmaschinen mit jeweils nur 14 Prozent hier zuverlässiger zu sein schienen.

Der Geräusch- und Abgasentwicklung wird angesichts der Umweltbelastung heute eine große Bedeutung beigemessen. Die gewerblich genutzten Kraftfahrzeuge, wie Omnibusse, Lastkraftwagen, Zugmaschinen wurden so gut wie gar nicht beanstandet. Dagegen war bei diesem Kriterium fast jeder zehnte Personenkraftwagen auffällig.

Tabelle 2 Bei Straßenfahrzeuguntersuchungen festgestellte Mängel in Hamburg 1990 nach Fahrzeugart und Art der Mängel

Fahrzeugart	Mängel																	
	Ins-gesamt		darunter an															
			Ausrüs-tung ²⁾		Beleuch-tungs-anlage		Lenkung		Bremsen		Berei-fung		Fahr-gestell und Aufbau		Feuer-sicher-heit		Ge-räusch-, Abgasent-wicklung	
Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	
Krafträder ³⁾	7 522	100	746	9,9	1 677	22,3	827	11,0	1 076	14,3	587	7,8	1 951	25,9	170	2,3	488	6,5
Personenkraft-wagen ⁴⁾	319 100	100	17 991	5,6	63 322	19,8	17 008	5,3	64 288	20,1	18 148	5,7	99 668	31,2	8 127	2,5	29 980	9,4
Kraftomnibusse, Lastkraftwagen und Sonstige Kraftfahrzeuge	29 460	100	3 488	11,8	6 064	20,6	1 502	5,1	5 769	19,6	1 563	5,3	8 963	30,4	537	1,8	1 405	4,8
Zugmaschinen ⁵⁾	2 510	100	265	10,6	607	24,2	154	6,1	364	14,5	133	5,3	825	32,9	59	2,4	70	2,8
Kraftfahrzeug-anhänger	11 680	100	1 717	14,7	2 940	25,2	7	0,1	2 428	20,8	968	8,3	3 444	29,5	87	0,7	x	x
Fahrzeuge insgesamt	370 272	100	24 207	6,5	74 610	20,2	19 498	5,3	73 925	20,0	21 399	5,8	114 851	31,0	8 980	2,4	31 943	8,6

1) Fahrzeuge mit Mängeln verschiedener Art sind unter jeder in Frage kommenden Art erfaßt

2) Fabrikschild, Kennzeichen, Hupe, Rückspiegel, u.s.w.

3) einschließlich Kleinkrafträder und Fahrräder mit Hilfsmotor

4) einschließlich Kombinationskraftwagen

5) einschließlich Sattelzugmaschinen

In der Mängelgruppe Ausrüstung wird das Vorhandensein von Kennzeichen, Hupe, Warndreieck, Verbandskasten und so weiter überprüft. Während die Personenkraftwagen hier nur zu sechs Prozent den Vorschriften nicht entsprachen, lag die Quote für die anderen Fahrzeugarten bei zehn und mehr Prozent. Bei dem wichtigen Si-

cherheitselement „Bereifung“ gab es erfreulicherweise wenig Anlaß zur Kritik; nur die Krafträder und Anhänger lagen hier etwas über dem Durchschnitt. Die Lenkung war bei den meisten Fahrzeugen in Ordnung; nur bei Krafträdern fiel auf, daß diese bei immerhin jedem zehnten Kraftrad nicht einwandfrei war.

Hinsichtlich der Feuersicherheit entsprachen fast alle Fahrzeuge den Vorschriften.

Bei einem Vergleich der festgestellten Mängel in Hamburg mit der Mängelstruktur im Bundesgebiet waren kaum Unterschiede festzustellen.

Erich Walter

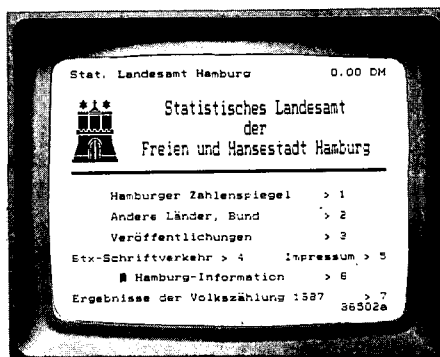


Seit Anfang 1985 bietet das Statistische Landesamt Hamburg bundesweit statistische Informationen in **Bildschirmtext (Btx)** an. Interessenten mit Btx-Anschluß können Daten über Hamburg jetzt auch auf dem Bildschirm ihres Farbfernsehers empfangen. Das Angebot des Amtes enthält Ergebnisse aus den verschiedenen Arbeitsgebieten der Amtlichen Statistik und gibt außerdem einen Überblick über die Amtsveröffentlichungen. Der Inhalt des Btx-Programms wird laufend ergänzt und aktualisiert.

Die technischen Möglichkeiten dieses neuen Mediums gestatten dem Teilnehmer ein leichtes Überwechseln von einem Anbieter zum anderen. Die Tabellen- und Schaubildseiten des Statistischen Landesamtes sind mit den Btx-Angeboten des Statistischen Bundesamtes und der Statistischen Landesämter verknüpft; das noch im Aufbau befindliche koordinierte Gemein-

schaftsprogramm der Statistischen Ämter bietet schon jetzt interessante Vergleichsmöglichkeiten.

Abrufbar sind die Seiten des Statistischen Landesamtes Hamburg über die Leitseite * 36 502 #; schriftliche Anfragen oder Mitteilungen sind über die Teilnehmer-Nummer 040 36 5038 oder über die Mitteilungseite * 36 5029 # möglich.



Professor Dr. Olaf Boustedt zum 80. Geburtstag



Am 14. Juli dieses Jahres vollendet der frühere Direktor des Statistischen Landesamtes Hamburg, Professor Dr. Olaf Boustedt, in seiner Wahlheimat München sein 80. Lebensjahr.

Professor Boustedt hat das Hamburger Amt von 1965 bis 1975 geleitet und ihm – aufbauend auf vielfältigen Kenntnissen aus den Bereichen der amtlichen Statistik (Bayern), der Regionalplanung (Toronto/Kanada) sowie der Stadtforschung (Nürnberg) – in einer Zeit der organisatorischen Neuorientierung, der Anwendung moderner Methoden und Verfahren der Datenverarbeitung sowie angesichts der Anforderungen an die Statistik aus der Entstehung einer interdisziplinären kommunalen Stadtentwicklungsplanung – zukunftsweisend Ziel und Aufgabe bestimmt.

Seine wissenschaftliche Laufbahn, die zu keiner Zeit neben dem Hauptberuf in Administration und Planung zurückstand, hat **Sigmund Wimmer** in seinem Beitrag zu der Festschrift aus Anlaß des 100jährigen Bestehens des Verbandes Deutscher Städtestatistiker: Städtestatistik und Stadtforschung: Leistungen, Aufgaben, Ziele (Hamburg 1979) eindrucksvoll dargestellt. Dieser Text des Professor Boustedt persönlich wie fachlich verbundenen Repräsentanten des Deutschen Städtetags wird im folgenden in Würdigung der Leistungen des Jubilars wieder abgedruckt. Seine Weggenossen, Kollegen und Schüler gratulieren damit dem verehrten Mentor zu seinem besonderen Geburtstag, danken ihm für die vielfältigen Anregungen und Kooperationen und wünschen ihm viele weitere Jahre im anregenden und aktiven Unruhestand des unermüdbaren Wissenschaftlers und verdienten Gelehrten.

Erhard Hruschka

Hauptberuflicher Städtestatistiker wurde Olaf Boustedt erst in der letzten Phase seiner wissenschaftlichen Arbeit, als er im Jahre 1962 einem Ruf nach Nürnberg folgte. Das letzte Dezennium seines beruflichen Wirkens wurde durch die Leitung des Statistischen Landesamtes der Freien und Hansestadt Hamburg bestimmt. Eine innere Beziehung zur Städtestatistik und Stadtforschung lag aber schon immer in seinem speziellen Interesse für demodynamische Phänomene in ihrem räumlichen Bezug begründet. Den siedlungsräumlichen Aspekten widmete er von Anbeginn seiner wissenschaftlichen Tätigkeit ein ganz besonderes Augenmerk; die Neigung zur praxisnahen Auswertung statistischer Daten führten ihn dabei frühzeitig in eine enge Beziehung zur Regionalforschung und Planung.

Bereits Ende 1945 trat er unter Karl Wagner in den Dienst des Bayerischen Statistischen Landesamtes. Hier richtete er unter anderem das erste Referat für Regionalstatistik in einem Statistischen Landesamt ein und vertrat beim Aufbau der amtlichen Statistik mit Nachdruck die Bedürfnisse nach kleinräumigen Daten. Als Gründungsmitglied des Arbeitskreises Regionalstatistik bei der Deutschen Statistischen Gesellschaft war er bei der Schaffung der ersten Gemeinde- und Kreisstatistik auf der Grundlage des Zensus von 1950 maßgeblich beteiligt. Der Bayerische Planungsatlas, ein einmaliges Werk regionalstatistischer Auswertungen in kartografischer Form, geht auf seine Initiative zurück und wurde von ihm gestaltet. Das Interesse für Planungsfragen veranlaßte ihn Ende 1960, ein Angebot seitens

des „Metropolitan Toronto Planning Board“ in Toronto, Kanada, anzunehmen. In dieser obersten Planungsbehörde bei der ersten Kommunalen Konföderation Kanadas baute er die Wirtschaftsforschung auf.

Nach seiner Rückkehr nahm er im Jahre 1962 das Angebot der Stadt Nürnberg an, beim Baureferat ein Statistisches Büro für die Aufgaben der Stadtplanung aufzubauen. Später übernahm er auch die Leitung des Statistischen Amtes der Stadt und entwickelte das erste „Amt für Stadtforschung und Statistik“ in der Bundesrepublik entsprechend den gutachtlichen Vorstellungen, die er vorher bereits vertreten hatte. Dem Beispiel sind viele andere Städte gefolgt.

Mit der Übernahme der Leitung des Statistischen Landesamtes der Freien und Hansestadt Hamburg im Jahre 1965 kam er in die besonders glückliche Lage, in der unmittelbaren Praxisnähe die weitgespannten Möglichkeiten und das reiche Datenmaterial der Landesstatistik unmittelbar für die Zwecke der Stadtplanung und der Regionalplanung nutzbar machen zu können.

Sein für die Praxis der Kommunalpolitik bedeutsamster wissenschaftlicher Beitrag war ohne Zweifel die Entwicklung des Modells der „Stadregionen“. Die Anregung dazu hatte er bei einer Studienreise durch die USA erhalten, als er die Gelegenheit zu einem Praktikum im Bureau of the Census in Washington bei der Vorbereitung des Zensus von 1950 nutzte. In dessen Rahmen wurde auch eine Aufbereitung für städtische Agglomerationsräume in dem Modell der „Standard Metropolitan Statistical Areas“ entwickelt. Diese Eindrücke veranlaßten ihn, zu-

rückgreifend auf die bahnbrechenden Untersuchungen von Schott, auch in der Bundesrepublik für die Aufbereitung der Volkszählung von 1950 eine geeignete Abgrenzung von großstädtischen Agglomerationen zu entwerfen. Mit Unterstützung der Akademie für Raumforschung und Landesplanung konnte eine entsprechende Auswertung der Daten vorgenommen werden. Diese Arbeit erzielte eine weit mehr als nur wissenschaftliche Bedeutung und führte, im Anschluß an den Augsburger Städtetag von 1960, zu teilweise heftigen kommunalpolitischen Auseinandersetzungen. In jedem Falle kann man sagen, daß seither die laufende Beobachtung der Verdichtungsprozesse in Forschung und Planungspraxis die gebührende Beachtung findet.

Im besonderem Maße widmete sich Boustedt der Beobachtung von Mobilitätsvorgängen. In dem von ihm geleiteten Forschungsausschuß „Raum und Bevölkerung“ bei der Akademie für Raumforschung und Landesplanung, Hannover, deren ordentliches Mitglied er seit 1953 ist – von 1971 bis Ende 1974 Vizepräsident – wurden untersucht: Die Probleme der Trabantenstädte, die Verflechtungsprobleme zwischen Stadt und Umland und als aktuellstes Phänomen der Prozeß der Suburbanisierung.

Aufbauend auf Studien von Gunzert befaßte sich Boustedt mit den innerstädtischen Umrügen und entwickelte ein „Programm einer städtischen Wanderungsstatistik unter den Gesichtspunkten der Stadtentwicklungsforschung“ (Kasseler Tagung des VDSt, 1968) sowie ein „Programm für den Aufbau einer laufenden Wanderungsstatistik für die Städte“ (Akademie für Raumforschung, Fo- und

S.-Berichte Bd. 55, Hannover 1970). Besonderes Augenmerk richtete er auf die Erforschung der Motive, die bestimmend für Wanderungen in ihrer Struktur und ihren Verflechtungsbeziehungen sind („Hamburg in Zahlen“, Heft 9/1970).

Dem Leitsatz folgend, „Der Vergleich ist die Seele der Statistik“, beschäftigte ihn in besonderem Maße der städtestatistische Vergleich. Deshalb wirkte er mit bei der Bearbeitung des „Internationalen Statistischen Jahrbuchs der Großstädte“ und wurde zum Mitglied des „IAMS“ (International Association for Municipal Statistics) gewählt. Als Präsident (1973-1975) und später Vizepräsident dieser Institution erwirkte er deren Erweiterung um Wissenschaftler aus dem Gebiet der Regionalforschung und die Umbenennung in „IARUS“ (International Association for Regional and Urban Statisticians) in Den Haag. Auch hier sollen, in Fortführung der Verhandlungen auf der Tagung in Hamburg (1976) die Probleme der Wanderungen, vor allem in großstädtischen Agglomerationsräumen, durch eine spezielle Arbeitsgruppe unter seiner Leitung auf internationaler Ebene untersucht werden.

Unmittelbar auf Probleme der Städte bezogen befaßte er sich eingehend mit der Bereitstellung von Daten für kleinräumliche Einheiten (Baublöcke, Planquadrate etc.) unter Nutzung der Möglichkeiten der ADV

und der damit zu steuernden Informationssysteme. Auf dem Gebiet der Stadtforschung verfaßte er eine Reihe von Beiträgen, von denen stellvertretend genannt werden sollen: „Analyse des Stadtgebietes nach sozialökonomischen Merkmalen“ (Akademie für Raumforschung, Fo.- und S.-Berichte Bd. 42, Hannover 1968), „Entwicklung eines Konzeptes der empirischen Stadtforschung“ (in: „Zwischen Stadtmitte und Stadtregion“, Akademie für Städtebau und Landesplanung, Krämer, Stuttgart 1970), „Stadtplanung und ihr Bedarf an statistischen Zahlen“ (Festschrift Fürst, Allg. Statistisches Archiv, Bd. 51, 1967).

Diese Aktivitäten gaben Veranlassung zur Gründung des „Ausschusses Stadtforschung“ im Verband Deutscher Städtestatistiker, dessen Leitung er bis zum Jahre 1973 innehatte. Die Beschäftigung mit Planungsfragen führte folgerichtig zu den Bemühungen um Prognosen, die für eine rationale Entwicklungsplanung unerlässlich sind. Schon früh (1961) veröffentlichte er eine Studie über „Die Wachstumskräfte einer Millionenstadt“ und legte in ihr am Beispiel Münchens dar, welche Faktoren zu untersuchen sind, um fundierte Aussagen über künftige Entwicklungsmöglichkeiten einer Stadt machen zu können. In anderen Untersuchungen und zahlreichen Beratungen in den Ausschüssen des Verbandes und der Akademie für Raumforschung be-

faßte er sich mit den Anforderungen und Möglichkeiten der Erfüllung diesbezüglicher Wünsche seitens der Planer. Bei aller Einsicht in die Erfordernisse einer vorausschauenden Datenanalyse gehört er allerdings zu denen, die die Möglichkeiten von Prognosen sehr begrenzt beurteilen und daher in diesem Bereich der schöpferischen Phantasie eine größere Bedeutung beizumessen bereit sind als einer noch so fein ausgeklügelten Zahlenakrobatie. Dies war nicht zuletzt in seinem für das Bayerische Staatsministerium für Wirtschaft und Verkehr erstellten Gutachten über die Möglichkeiten des Ausbaus einer Fremdenverkehrsinfrastruktur im Bayerischen Wald zum Ausdruck gekommen. Die Entwicklung hat ihm Recht gegeben.

Nach einer mehrjährigen Lehrtätigkeit an der Universität Hamburg wurde ihm im November 1973 in Anerkennung seines umfassenden wissenschaftlichen Werks, in dem er, orientiert an den Notwendigkeiten der Verwaltungspraxis, viele seiner schöpferischen Ideen verwirklicht hat, der Professortitel verliehen. Die Erfahrungen auf den vielseitigen Tätigkeitsgebieten hat er in dem vierbändigen „Grundriß der empirischen Regionalforschung“ – Taschenbücher zur Raumplanung, Bd. 4-7, Akademie für Raumforschung und Landesplanung, Schrödel-Verlag Hannover 1975, zusammengefaßt.

Sigmund Wimmer

Aufgabe und Organisation des Arbeitskreises Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder

Regelmäßig werden von den statistischen Landesämtern aktuelle Ergebnisse aus den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen (VGR) vorgestellt sowie inhaltlich und methodisch erläutert. Vieles an der VGR unterscheidet sich jedoch grundlegend von den meisten anderen Arbeitsbereichen der amtlichen Statistik. So zählt nicht das exakte Erfassen zählbarer Tatbestände (wie zum Beispiel Einwohner, Erntemengen oder Umsätze) zu ihren Aufgaben, sondern das kalkulatorische Ermitteln volkswirtschaftlicher Kenngrößen auf wissenschaftlicher Grundlage. Um den mit diesen Besonderheiten einhergehenden, oftmals zu beobachtenden Unsicherheiten und Irritationen bei den Nutzern der VGR-Ergebnisse entgegenzuwirken, sollen in diesem Beitrag bestimmte methodische und organisatorische Einzelprobleme dargestellt und deren Hintergründe fundiert ausgeleuchtet werden.

Organisation der VGR in Deutschland

Immer wieder wird darauf hingewiesen, daß die Durchführung der VGR als ein umfassendes, den ökonomischen Kreislauf der Entstehung, Verteilung und Verwendung von Gütern und Einkommen monetär nachzeichnendes Kontensystem, fundiert nur auf nationaler Ebene möglich ist, da nur auf dieser Ebene Informationen über die grenzüberschreitenden wirtschaftlichen Transaktionen vorliegen. Daher ist in der Bundesrepublik Deutschland das Statistische Bundesamt in Wiesbaden für die VGR auf gesamtstaatlicher Ebene zuständig. Die dort ermittelten Aggregate aus den drei Berechnungsseiten der VGR – der Entstehungs-, Verteilungs- und Verwendungsseite – werden vollständig aufeinander abgestimmt und bilden ein in sich konsistentes und widerspruchsfreies Rechensystem, dessen Ergebnisse regelmäßig und tief gegliedert veröffentlicht werden. Es liefert auch die Eckdaten für die Input-Output-Rechnung, für Satellitensysteme, die einzelne Problemfelder näher beleuchten, sowie für die regionale VGR. Letztere, die uns hier näher beschäftigen soll, ist jedoch nicht Aufgabe des Statistischen Bundesamtes, sondern der statistischen Landesämter.

Allerdings gibt es auch von der zuletzt genannten Regel eine Ausnahme, die mit der deutschen Vereinigung zusammenhängt. Da einerseits die Rechnung für das „alte“ Bundesgebiet (Gebietsstand vor dem 3. Oktober 1990) zumindest für eine Übergangs-

zeit fortgeführt werden soll, andererseits für das Gebiet der ehemaligen DDR kurzfristig keine dem westlichen Standard entsprechende VGR aufgebaut werden kann, werden zunächst Rechenergebnisse für beide Teilregionen separat ermittelt, aus denen dann das Gesamtbundesergebnis zusammengefaßt werden kann. Für die Übergangsregelungen für die neuen Länder, zum Teil unter Auswertung alter DDR-Statistiken, ist die Zweigstelle Berlin-Alexanderplatz des Statistischen Bundesamtes verantwortlich. Solange bis eine einheitliche Rechnung für das gesamte Bundesgebiet erfolgen kann, gibt es somit auch zwei Bundeseckwerte, an die die regionale VGR angepaßt werden muß: Je einen für das alte Bundesgebiet (einschließlich Berlin/West) und für das Gebiet der ehemaligen DDR (einschließlich Berlin/Ost).

Für die Durchführung der VGR auf Länderebene haben die statistischen Landesämter den „Arbeitskreis Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“ (AK VGR d.L.) gebildet, dem alle Statistischen Landesämter sowie als Berater und Beobachter das Statistische Bundesamt und das Amt für Statistik, Wahlen und Einwohnerwesen der Stadt Frankfurt am Main – letzteres als Vertreter der Kommunalstatistik – angehören. Seit der Vereinigung sind auch die zum Teil noch im Aufbau befindlichen statistischen Landesämter der neuen Länder Mitglieder des Arbeitskreises.

Arbeitsteilung im AK VGR d.L.

Der AK VGR d.L. ist ein Länderarbeitskreis, der unter dem Vorsitz eines statistischen Landesamtes arbeitet. Seit vielen Jahren hat den Vorsitz das Statistische Landesamt Baden-Württemberg inne, nachdem in der Aufbauphase der regionalen Sozialproduktberechnungen die Leitung beim Hessischen Statistischen Landesamt gelegen hatte. „Vorsitz“ und „Leitung“ heißt in diesem Kontext allerdings nicht Führung in methodischer und inhaltlicher Hinsicht, sondern Geschäftsführung, Federführung bei der Willensbündelung der Arbeitskreismitglieder sowie Repräsentanz des Arbeitskreises in gemeinschaftlichen Angelegenheiten nach außen.

Grundsätze des AK VGR d.L. lassen sich mit den Schlagworten „Konsens“ und „Arbeitsteilung“ umschreiben. Ausgehend von der Erkenntnis, daß seriös berechnete VGR-Ergebnisse vor allem aufgrund der ungenügenden Datenlage kaum für ein einzelnes

Land berechnet werden können, und darüber hinaus die Gefahr besteht, daß der politische Druck aus der Landespolitik bei länderweisen Einzellösungen dazu führen könnte, daß die Summe des regionalen Wirtschaftswachstums weitaus das Wachstum des Bundesgebietes insgesamt überstiege – was inhaltlich selbstverständlich absurd wäre –, haben sich die statistischen Landesämter frühzeitig zu einem gemeinsamen Vorgehen entschlossen zwecks Herstellung vollständiger Methodeneinheitlichkeit. Jede in der Länder-VGR verwendete Methode ist somit auf den Konsens aller Arbeitskreismitglieder angewiesen und kann nicht einseitig verändert werden.

Bei der Organisation des Arbeitskreises wurde allerdings nicht nur auf die Methodeneinheitlichkeit Wert gelegt, sondern auch auf eine zweckmäßige Arbeitserledigung. Deswegen werden nicht alle Arbeiten parallel in zehn statistischen Landesämtern – Berlin hat hier einen Sonderstatus – vorgenommen, sondern jeweils ein statistisches Landesamt bearbeitet einen oder mehrere Arbeitsbereiche federführend für sämtliche Länder; es wird dann im Sprachgebrauch des Arbeitskreises als Koordinierungsland bezeichnet. Mit einer solchen Koordinierungsaufgabe ist nicht nur die konkrete Durchführung der Berechnungen verbunden, sondern auch die Erarbeitung und regelmäßige Überprüfung des jeweiligen methodischen Ansatzes. Methodenvorschläge des Koordinierungslandes – aber auch jedes anderen Arbeitskreismitgliedes – werden im Arbeitskreis in Form zum Teil sehr umfangreicher Schriftwechsel diskutiert und auf regelmäßigen Arbeitstagen verbindlich entschieden. Die vorgeschlagenen Methoden sollen sich möglichst weitgehend an diejenigen des Statistischen Bundesamtes anlehnen, müssen jedoch in vielen Fällen aufgrund der speziellen Regionalisierungsprobleme und der oftmals auf regionaler Ebene noch ungenügenden Datenbasis erheblich modifiziert werden. In einer Reihe von Bereichen bleibt nur die Verteilung der Bundeseckwerte auf die Länder anhand symptomatischer Schlüsselindikatoren. Da sowohl die Datenbasis als auch die methodische Grundlage des Bundesamtes regelmäßigen Wandlungen unterliegen und daneben immer wieder neue wissenschaftliche Erkenntnisse Berücksichtigung finden müssen, werden die Methoden regelmäßig überarbeitet. Methodische Änderungen werden, nachdem der Arbeitskreis sie beschlossen hat, gebündelt bei sogenannten „Revisionen“ verwirklicht. Für fast alle Berechnungen in der VGR gibt es mehrere Möglichkeiten, die alle ihre

Übersicht 1 Koordinierungsaufgaben der Statistischen Landesämter

Baden-Württemberg	Unterstellte Entgelte für Bankdienstleistungen Abschreibungen Bruttoeinkommen aus unselbständiger Arbeit Einkommen aus Unternehmertätigkeit und Vermögen Anlagevermögensrechnung
Bayern	Entstehungsrechnung: Sonstige Dienstleistungen, Private Haushalte und Private Organisationen ohne Erwerbszweck Umverteilungsrechnung Privater Verbrauch Forschreibungen auf der Entstehungsseite
Brandenburg	Beobachtung und Untersuchung von Systematiken
Bremen	Entstehungsrechnung: Verkehr und Nachrichtenübermittlung
Hamburg	Entstehungsrechnung: Handel
Hessen	Entstehungsrechnung: Kreditinstitute und Versicherungsunternehmen Subventionen
Niedersachsen	Entstehungsrechnung: Land- und Forstwirtschaft, Fischerei
Nordrhein-Westfalen	Entstehungsrechnung: Energie, Wasser und Bergbau, Verarbeitendes Gewerbe Investitionen
Rheinland-Pfalz	Entstehungsrechnung: Baugewerbe, Wohnungsvermittlung Bezugszahlen
Saarland	Nichtabziehbare Umsatzsteuer Einfuhrabgaben Indirekte Steuern
Schleswig-Holstein	Staat (Entstehungsrechnung und Staatsverbrauch)

Berechtigung besitzen. Die Abwägung der Möglichkeiten wird einerseits anhand konzeptionell-inhaltlicher Kriterien vorgenommen, andererseits dürfen die Gesichtspunkte des Aufwandes und der praktischen Umsetzbarkeit nicht aus den Augen verloren werden. Denn nicht selten führt eine aufwendige, inhaltlich hoch entwickelte Methode gegenüber einem einfacheren, nicht ganz so ausgefeilten Verfahren zu fast den gleichen Ergebnissen. Um diese Abwägung mit qualifizierten Argumenten führen zu können, werden von den Koordinierungsländern vielfach umfangreiche Alternativ- und Proberechnungen vorgenommen, die die Konsequenzen unterschiedlicher Lösungsansätze verdeutlichen. Für die laufenden Berechnungen wurden die Koordinierungsaufgaben schon vor vielen Jahren auf die zehn westdeutschen statistischen Landesämter aufgeteilt. Von den neuen Ländern hat bisher lediglich Brandenburg einen für den Gesamtarbeitskreis bedeutsamen Koordinierungsbereich übernommen (Beobachtung und Untersuchung von Systematiken). Für eine Übergangszeit, in der für die neuen Länder spezielle Lösungen gefunden werden müssen, haben auch die statistischen Landesämter der neuen Länder und Berlins Koordinierungsaufgaben übernommen, die sie in enger Abstimmung mit den entsprechenden Westländern durchführen. Wenn nach dem Ende der gegenwärtigen Übergangsphase „gesamtdeutsche statistische Normalität“ eintritt, sollen die Koordinierungsbereiche zwischen allen statistischen Landesämtern neu verteilt werden. Die nachstehende Übersicht 1 vermittelt einen Eindruck über die derzeitige Arbeitsteilung im Arbeitskreis.

Sonderrechnung Berlin

Von Anfang an war auch das Statistische Landesamt Berlin Mitglied im AK VGR d.L. Aufgrund der besonderen Lage und politisch-rechtlichen Situation West-Berlins bestand die Möglichkeit, Landesgrenzen überschreitende Güter- und Einkommensströme sehr viel besser zu erfassen, als das bei den übrigen Ländern möglich war. Daher führt Berlin eine eigene VGR durch, bei der die Entstehungs-, Verteilungs- und Verwendungsrechnung rechnerisch konsistent aufeinander abgestimmt wird. Aufgrund dieser umfassenden Eigenberechnung beteiligt sich Berlin bisher auch nicht an der Arbeitsteilung im Arbeitskreis. Für die übrigen Länder bedeutet dies, daß bei der Abstimmung der Länderwerte auf den Bundeswert (der sogenannten „Koordinierung“) von letzterem zunächst das Ergebnis der Berliner Eigenberechnung subtrahiert werden muß, ehe die weitere Berechnung einsetzt.

Mit der staatlichen Vereinigung der beiden deutschen Staaten entfällt jedoch der Sonderstatus Berlins und damit auch die auf diesem beruhenden statistischen Besonderheiten. So ist vorgesehen, Berlin künftig voll in den Berechnungszusammenhang des Arbeitskreises einzubeziehen. Für eine Übergangszeit wird die Sonderrechnung allerdings noch weitergeführt, da auch die statistische Integration beider Stadthälften noch nicht abgeschlossen ist; in dieser Zeit werden die Ergebnisse für Berlin (West) jedoch schon weitgehend von den jeweiligen Koordinierungsländern des Arbeitskreises vorgegeben.

Veröffentlichungspraxis des Arbeitskreises

Zur gemeinsamen Durchführung der VGR im Arbeitskreis gehören auch gemeinsame Regeln für die Veröffentlichung der Ergeb-

Übersicht 2 Gegenwärtige Freigabetiefe wichtiger VGR-Aggregate – vereinfachte Darstellung –

Aggregat	Jahre	Freigegeben nach ... Bereichen ¹⁾	
		allgemein	für das eigene Land
Entstehungsrechnung:			
Bruttoproduktionswert	1970 — 88	11	ca. 30
Vorleistungen	1970 — 88	11	ca. 30
Bruttowertschöpfung z. M.	1970 — 88	11	ca. 30
	1989/90	5	11
Abschreibungen	1970 — 88	11	11
Bruttowertschöpfung z. F.	1970 — 88	5	11
Nettowertschöpfung z. F.	1970 — 88	5	11
	1989	2	2
Bruttoeinkommen aus unselbständiger Arbeit	1970 — 88	10	ca. 30
	1989	5	10
Verteilungsrechnung:			
alle Aggregate	1970—88 (89)	1	1
Umverteilungsrechnung (nur für Private Haushalte, Private Organisationen ohne Erwerbszweck):			
alle Aggregate	1970—88 (89)	1	1
Verwendungsrechnung:			
Bruttosozialprodukt	1970 — 89	1	1
Privater Verbrauch nominal	1970 — 88	1	8 ²⁾
	1989	1	1
Privater Verbrauch real	1970 — 89	1	1
Staatsverbrauch nominal	1979 — 88	1	4
	1989	1	1
Staatsverbrauch real	1970 — 89	1	1
Bruttoanlageinvestitionen, neue Anlagen ...	1970 — 88	5	11
	1989	1	1

¹⁾ Bei Angabe „1“ ist nur der Gesamtwert freigegeben. — ²⁾ 8 Lieferbereiche.

nisse. Die Datenhoheit über die VGR-Ergebnisse liegt daher – im Gegensatz zu fast allen anderen amtlichen Statistiken – nicht unmittelbar bei den einzelnen statistischen Landesämtern, sondern beim Arbeitskreis in toto. Das hat zur Folge, daß Ergebnisse der regionalen VGR erst dann veröffentlicht werden können, wenn sie vom Vorsitzenden des Arbeitskreises freigegeben wurden¹⁾. Diese Freigabe erfolgt regelmäßig nach Ablauf einer mehrtägigen Prüffrist, in der die Länder die Ergebnisse nochmals abschließend begutachten und auch gegebenenfalls begründete Einsprüche machen können. Die Art und die Tiefengliederung der Freigabe wird vom Arbeitskreis für jedes einzelne Aggregat²⁾ beschlossen und kann nur durch einen erneuten Beschluß modifiziert werden.

1) Dies gilt für die Länderrechnung. Die Kreisberechnung führt jedes Land in eigener Regie auf der Grundlage gemeinsamer methodischer Überlegungen durch.

2) Als „Aggregate“ werden in der VGR die Gesamtwerte der zwischen den wirtschaftenden Institutionen ablaufenden wirtschaftlichen Vorgänge bezeichnet; solche Aggregate sind zum Beispiel die Gesamtwerte der Produktion, der Einkommen, des Verbrauchs und der Investitionen.

Im Sprachgebrauch des Arbeitskreises gibt es zwei Arten der Freigabe, – die allgemeine Freigabe und – die Freigabe für das eigene Land. Ein allgemein freigegebenes Ergebnis darf von jedem Landesamt für alle Länder unbeschränkt veröffentlicht werden; das heißt, ein Datennutzer, der nur an allgemein freigegebenem Material interessiert ist, braucht sich nur an „sein“ statistisches Landesamt zu wenden, welches ihm Ergebnisse für alle Länder übermitteln darf. Die allgemeine Freigabe orientiert sich daran, was aus Sicht der Arbeitskreismitglieder für alle Länder vertretbar veröffentlicht werden kann. In einer Reihe von Fällen gibt es aber Auswertungsinteressen, die über den allgemein freigegebenen Bestand hinausgehen. Für diese Fälle wurde die Freigabe für das eigene Land geschaffen. Im Rahmen dieser Freigabe kann ein statistisches Landesamt mehr, das heißt vor allem wirtschaftsfachlich deutlich tiefer gegliederte Daten veröffentlichen, als allgemein freigegeben. Diese Weitergabe erfolgt in der Verantwortung des einzelnen Amtes auf der Kenntnis der jeweiligen landesspezifischen Besonderheiten heraus nur für das eigene Land und zum Vergleich gegebenenfalls auch für den Bund. Bei Datenanforderungen, die

mehrere Länder betreffen, muß jedes beteiligte Landesamt ausdrücklich zustimmen. Diese Regelung gibt die Möglichkeit, dort wo es sinnvoll und vertretbar ist, mehr Daten bereitzustellen als in anderen Situationen, in denen die Datenbasis, methodische Bedenken oder auch datenschutzrechtliche Erwägungen eine eher restriktive Weitergabepaxis geraten erscheinen lassen. Eine weitere Besonderheit der Freigabepaxis ist, daß bei einigen Aggregaten die Freigabetiefe am aktuellen Rand der Zeitreihe geringer ist als für die Jahre davor; dies liegt daran, daß für die aktuellen Jahre zunächst nur vorläufige, auf Fortschreibungen mit starkem Schätzcharakter fußende Daten vorliegen, welche erst später durch fundiert berechnete Ergebnisse ersetzt werden, die auch eine differenziertere Freigabe rechtfertigen. **Übersicht 2** zeigt die Grundzüge der Freigaberegulation für wichtige VGR-Aggregate.

Geringfügig veränderter Abdruck aus:
Statistische Monatshefte Niedersachsen,
Heft 2/1992, S. 33 ff.

Dietrich Voigt
Niedersächsisches Landesamt für Statistik
Leiter des Dezernats
Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen

Hamburg im Bund-Länder-Vergleich

- Gesundheitswesen -

Schwangerschaftsabbrüche 1991 nach Familienstand und Alter der Schwangeren

GEGENSTAND DER NACHWEISUNG	FRÜHERES BUNDES- GEBIET	SCHLES- WIG- HOL- STEIN	HAM- BURG	NIEDER- SACHSEN	BREMEN	NORD- RHEIN- WEST- FALEN	HESSEN	RHEIN- LAND- PFALZ	BADEN- WÜERT- TEM- BERG	BAYERN	SAAR- LAND	BERLIN (WEST)
ANZAHL												
SCHWANGERSCHAFTS- ABBRÜCHE INSGESAMT	74 571	2 689	4 771	3 219	4 619	22 753	17 944	1 286	5 390	5 721	1 154	5 025
JE 1 000 LEBEND- UND TOTGEBORENE	103,3	97,3	262,1	39,8	529,4	113,6	292,7	31,0	45,8	43,1	102,5	229,0
JE 1 000 FRAUEN IM ALTER VON 15 BIS UNTER 45 JAHREN	5,6	4,9	13,8	2,1	32,7	6,2	14,7	1,6	2,6	2,3	5,1	11,0
FAMILIENSTAND												
LEDIG	31 547	1 202	2 264	1 232	2 318	8 528	8 458	465	1 979	2 229	479	2 393
VERHEIRATET	36 524	1 248	1 903	1 730	1 993	12 645	7 825	691	2 978	2 902	546	2 063
VERWITWET	329	5	19	25	14	77	67	7	33	67	9	6
GESCHIEDEN	4 081	157	286	179	248	1 059	910	111	375	451	118	187
UNBEKANNT	2 090	77	299	53	46	444	684	12	25	72	2	376
ALTER VON ... BIS UNTER ... JAHREN												
UNTER 15	83	8	4	2	7	25	16	4	4	10	-	3
15 - 18	1 626	63	71	107	90	481	398	33	90	146	36	111
18 - 25	19 226	724	1 247	820	1 209	5 782	4 780	343	1 282	1 432	295	1 312
25 - 30	20 226	715	1 430	840	1 247	6 065	4 984	289	1 352	1 458	301	1 545
30 - 35	16 215	553	1 036	655	1 039	4 966	3 852	264	1 244	1 211	259	1 136
35 - 40	11 311	418	645	501	689	3 587	2 664	217	922	879	181	608
40 - 45	5 033	169	283	234	299	1 600	1 077	117	431	497	72	254
45 UND MEHR	663	31	44	36	30	209	120	18	46	80	10	39
UNBEKANNT	188	8	11	24	9	38	53	1	19	8	-	17

Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 12: Gesundheitswesen, Reihe 3: Schwangerschaftsabbrüche, 1991, Seite 10

Hamburg im Bund-Länder-Vergleich

- Gesundheitswesen -

Schwangerschaftsabbrüche 1991 nach Familienstand und Alter der Schwangeren

GEGENSTAND DER NACHWEISUNG	FRÜHERES BUNDES- GEBIET	SCHLES- WIG- HOL- STEIN	HAM- BURG	NIEDER- SACHSEN	BREMEN	NORD- RHEIN- WEST- FALEN	HESSEN	RHEIN- LAND- PFALZ	BADEN- WUERT- TEM- BERG	BAYERN	SAAR- LAND	BERLIN (WEST)
PROZENT												
SCHWANGERSCHAFTS- ABBRUECHE INSGESAMT	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
FAMILIENSTAND												
LEDIG	42,3	44,7	47,5	38,3	50,2	37,5	47,1	36,2	36,7	39,0	41,5	47,6
VERHEIRATET	49,0	46,4	39,9	53,7	43,1	55,6	43,6	53,7	55,3	50,7	47,3	41,1
VERWITWET	0,4	0,2	0,4	0,8	0,3	0,3	0,4	0,5	0,6	1,2	0,8	0,1
GESCHIEDEN	5,5	5,8	6,0	5,6	5,4	4,7	5,1	8,6	7,0	7,9	10,2	3,7
UNBEKANNT	2,8	2,9	6,3	1,6	1,0	2,0	3,8	0,9	0,5	1,3	0,2	7,5
ALTER VON ... BIS UNTER ... JAHREN												
UNTER 15	0,1	0,3	0,1	0,1	0,2	0,1	0,1	0,3	0,1	0,2	-	0,1
15 - 18	2,2	2,3	1,5	3,3	1,9	2,1	2,2	2,6	1,7	2,6	3,1	2,2
18 - 25	25,8	26,9	26,1	25,5	26,2	25,4	26,6	26,7	23,8	25,0	25,6	26,1
25 - 30	27,1	26,6	30,0	26,1	27,0	26,7	27,8	22,5	25,1	25,5	26,1	30,7
30 - 35	21,7	20,6	21,7	20,3	22,5	21,8	21,5	20,5	23,1	21,2	22,4	22,6
35 - 40	15,2	15,5	13,5	15,6	14,9	15,8	14,8	16,9	17,1	15,4	15,7	12,1
40 - 45	6,7	6,3	5,9	7,3	6,5	7,0	6,0	9,1	8,0	8,7	6,2	5,1
45 UND MEHR	0,9	1,2	0,9	1,1	0,6	0,9	0,7	1,4	0,9	1,4	0,9	0,8
UNBEKANNT	0,3	0,3	0,2	0,7	0,2	0,2	0,3	0,1	0,4	0,1	-	0,3

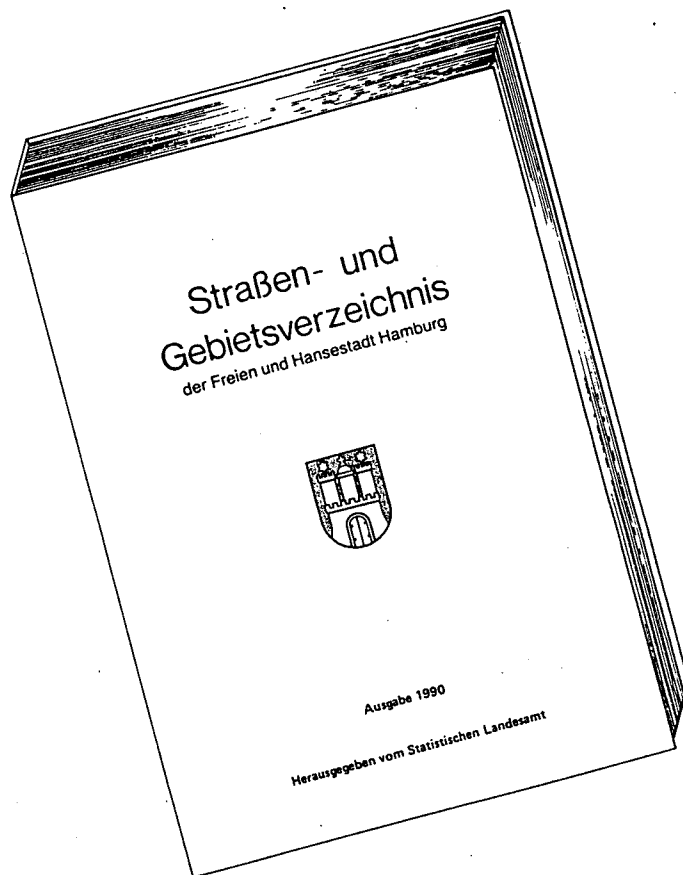
Hinweis:

Die Statistik liefert differenzierte Angaben nur über jene legalen Schwangerschaftsabbrüche, die in der früheren Bundesrepublik Deutschland (Gebietsstand vor dem 3. Oktober 1990) in zugelassenen oder berechtigten Einrichtungen vorgenommen und von Ärzten, die einen Schwangerschaftsabbruch unter den Voraussetzungen des § 218 a StGB durchgeführt haben, dem Statistischen Bundesamt gemeldet werden.

Die Ergebnisse sind hinsichtlich ihrer Größenordnung mit Vorbehalten zu betrachten, weil verschiedene Indizien darauf hindeuten, daß nicht alle Ärzte, die einen solchen Schwangerschaftsabbruch ausgeführt haben, ihrer Meldepflicht nachkommen; ferner muß mit einer gewissen Zahl von illegalen Abbrüchen gerechnet werden. Die Zahlen sind dennoch von Aussagewert, da man davon ausgehen kann, daß sie hinreichend zuverlässige Strukturangaben liefern.

Straßenverzeichnis neu erschienen

Eine auf den neuesten Stand gebrachte Ausgabe des Straßen- und Gebietsverzeichnisses für die Freie und Hansestadt Hamburg ist jetzt vom Statistischen Landesamt veröffentlicht worden. Das Verzeichnis führt alle rund 8500 amtlich benannten Straßen, Brücken und übrigen Verkehrsflächen in Hamburg auf und gibt für diese die Stadt- und Ortsteile sowie eine geographische Lagebestimmung an. Darüber hinaus weist die Neuerscheinung die für die einzelnen Stadtgebiete jeweils zuständigen Postämter, Polizeireviere, Dienststellen der Bezirksverwaltung, Amtsgerichte und Grundbuchämter nach. Die Veröffentlichung enthält zudem eine Zusammenstellung der vorhandenen Kleingartenvereine.



Das Straßen- und Gebietsverzeichnis kann beim

**Statistischen Landesamt
der Freien und Hansestadt Hamburg
Steckelhörn 12
2000 Hamburg 11**

**zum Preis von 15,-- DM zuzüglich Porto und Verpackung bezogen
werden (schriftliche Bestellungen erbeten).**

Das neue

FALTBLATT

Daten und Informationen

– Ausgabe 1992 –

ist da!

Zu beziehen

(bitte 60 Pfg. in Briefmarken beilegen)

beim

Statistischen Landesamt Hamburg,

Steckelhörn 12, 2000 Hamburg 11

Tel. 36 81 - 1719 oder 36 81 - 1721

Telefax 36 81 - 1700

Btx * 36 502 #

Statistik der anderen

Das Amt für Statistik und Wahlen der Stadt Leipzig hat im vorigen Sommer eine repräsentative „Bürgerumfrage 1991“ durchgeführt. Aus dem rund 100 Seiten starken Bericht seien folgende Hauptergebnisse herausgegriffen:

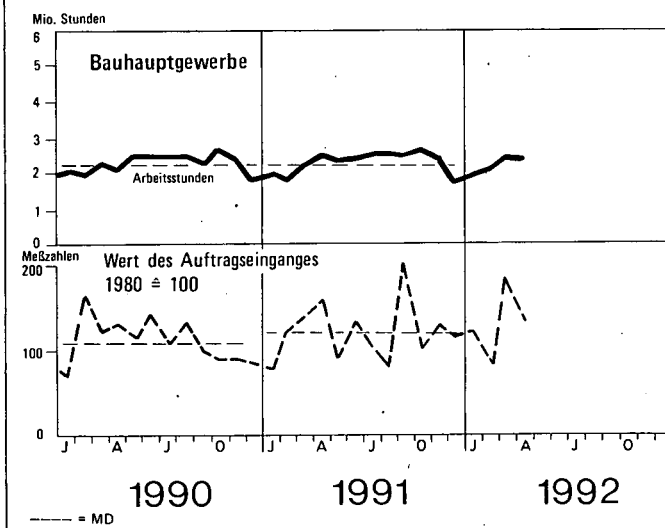
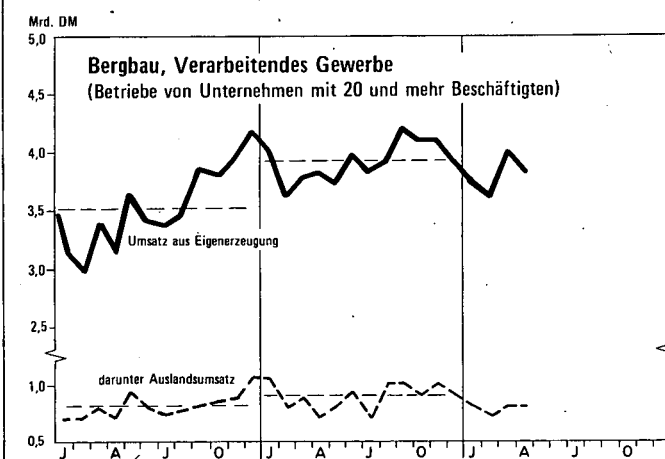
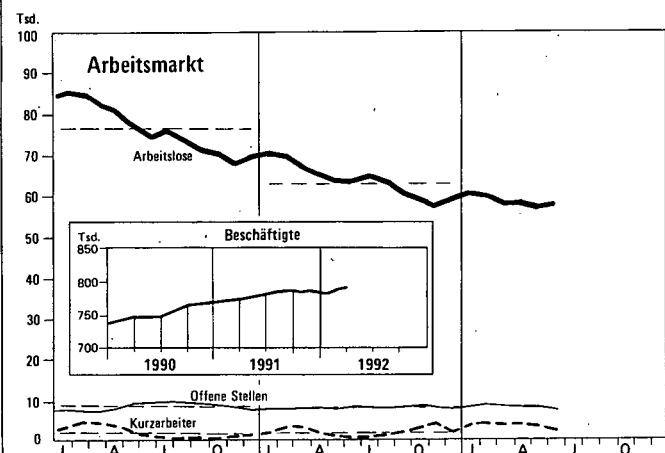
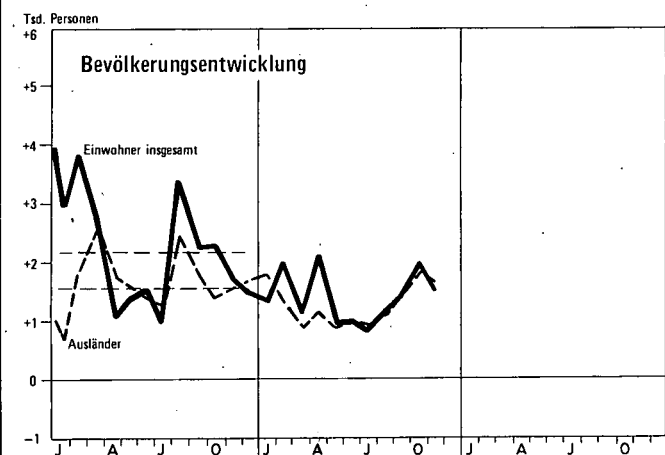
- Besondere Bedeutung messen die Leipziger der Luftsauberkeit, der persönlichen Sicherheit sowie der Sicherheit im Straßenverkehr generell, der medizinischen Betreuung und der Wohnungsverorgung bei.
- Nach dieser Erhebung ist der verfügbare Wohnraum ungünstig verteilt: Zwei- und Dreiraumwohnungen sind zum Teil überbelegt, Vier- und Fünfraumwohnungen nicht selten unterbelegt.
- 43 Prozent der Leipziger gaben an, in den kommenden zwei Jahren umziehen zu wollen. Allerdings wollte nur jeder fünfte davon aus Leipzig wegziehen.
- Von allen gesellschaftlichen Veränderungen beschäftigt die Arbeitslosigkeit am stärksten Denken und Handeln vieler Leipziger Bürger.
- Einsparungen werden fast einhellig abgelehnt beim Budget für medizinische und Altenpflegeeinrichtungen, aber gutgeheißen bei Mitteln für Asylanten und Ausländer. Die größte Zustimmung würde die Reduzierung der Aktivitäten und Mittel für die Umbenennung von Straßen und Plätzen in Leipzig finden.
- Die „Sonntagsfrage“ erbrachte einen deutlichen Vorsprung für die SPD vor der CDU, ein Anwachsen der Stimmen für die Bürgerbewegungen und einen deutlichen Rückgang für PDS und DSU.
- Zukunftsunsicherheit und existenzielle Abstiegsängste sind bei einem Teil der Bürger anzutreffen. Die ideologische Verunsicherung in der DDR (die heute noch deutlich nachwirkt), das Fehlen politischer Ideale lassen autoritär-nationalistisches Gedankengut hervortreten. Eine Erschei-

nungsform dieser „Ideologie“ ist die Ausländerfeindlichkeit. Die Leipziger schätzen den Grad der Ausländerfeindlichkeit ihrer Stadt realistisch ein. 56 Prozent meinten, daß Leipzig keine ausländerfreundliche Stadt sei. Auch die Zukunft des Zusammenlebens von Deutschen und Ausländern sehen die meisten Leipziger eher pessimistisch.

Neue Schriften

Hamburgs Wirtschaft boomt. Trotzdem ist eine differenzierte Strukturpolitik erforderlich, um den infolge der wirtschaftlichen und politischen Entwicklungen der letzten Jahre veränderten Standortbedingungen Rechnung zu tragen. Wie nach dem Zweiten Weltkrieg sollte sich die Stadt nicht nur auf ihre traditionellen Stärken verlassen, sondern auch langfristige Strukturveränderungen im Auge behalten. Ebenso muß die Forschung auch unter den aktuellen Rahmenbedingungen die „alten“ strukturellen Fragen weiterhin berücksichtigen. Ein Sammelband „Boombtown oder Gloomtown? **Strukturwandel einer deutschen Stadt: Hamburg**“ mit acht Forschungsarbeiten, die überwiegend in den Arbeitsbereichen Stadtökonomie und Stadtsoziologie der TU Hamburg-Harburg entstanden sind; (Herausgeber: Bukold, Steffen. Edition Sigma. Rainer Bohn Verlag, Berlin 1991) behandelt folgende Themen:

1. Zusammenhang zwischen technisch-ökonomischem Strukturwandel und regionaler Entwicklung.
2. Die nach wie vor existierenden Strukturprobleme der Wirtschaftsregion Hamburg, die trotz des gegenwärtigen Aufschwungs eine Herausforderung für die Regionalpolitik bleiben.
3. Auswirkungen der ab den 60er Jahren einsetzenden Suburbanisierung für die Wirtschaftsregion Hamburg infolge der Standortverschiebungen von privaten Haushalten und Betrieben.
4. Förderung probleminduzierter Anwendungen der Infor-



- mations- und Kommunikationstechniken in kleinen Unternehmen als Handlungsfeld regionaler Wirtschaftspolitik.
- Die Entwicklung der Luftfahrtindustrie in der Hamburger Region unter branchenökonomischen und strukturpolitischen Gesichtspunkten.
 - Aus verkehrswirtschaftlicher Sicht wird die Wechselwirkung zwischen der Entwicklung Hamburgs zu einem modernen Dienstleistungszentrum und dem Ausbau des Flughafens als neuem „Tor zur Welt“ behandelt.
 - Entwicklung und Zukunftsaspekte des Hamburger Maschinenbaus.
 - Entstehungsbindungen und Entwicklungsverläufe neugegründeter Unternehmen in ausgewählten Wachstumsbranchen des Dienstleistungssektors.

Die 1989 in Stuttgart veröffentlichte Dissertation von Michael Wagner: **„Räumliche Mobilität im Lebensverlauf.“** Eine empirische Untersuchung sozialer Bedingungen der Migration“ stellt die Nah- und Fernwanderungen als Forschungsgegenstand in den Kontext des Lebensverlaufs aus Familiengeschichte, Bildungsgang und Berufsverlauf. Methodisch hat der Verfasser Wanderungsvorgänge zum ersten Mal in der deutschsprachigen Literatur mit Hilfe multivariater Ergebnisanalysen in ihrer Zeitstruktur und ihren biographischen und gesellschaftlichen Bedingungsmustern untersucht. Dabei ist die Modellierung selbst zeitabhängiger Determinanten eine wichtige Innovation.


In teilweisem Widerspruch zu langgehegten Vorurteilen der Kulturkritik über „Entwurzelung“ und „Heimatlosigkeit“ hat die Studie empirisch wichtige Erkenntnisse erbracht: Unsere Gesellschaft wird regional nicht mobiler, sondern immobil. Damit werden auch verwandtschaftliche, persönliche und lokale Bindungen nicht zunehmend schwächer, sondern stärker. Kinder verlassen ihr Eltern-

haus überwiegend spät – meist nach dem 20. Lebensjahr – und nicht wegen Konflikten, sondern wegen ihrer Ausbildung oder weil sie heiraten. Abgesehen von den Flüchtlingsströmen der Nachkriegszeit (und der jetzigen Aussiedlerzuwanderung) konzentrieren sich Wanderungen auf das dritte Lebensjahrzehnt. Fernwanderungen führen bei Frauen häufig zu Erwerbsunterbrechungen und anders als bei Männern nicht zu beruflichem Aufstieg.

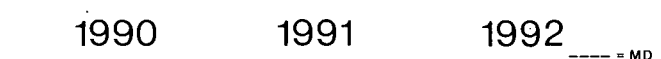
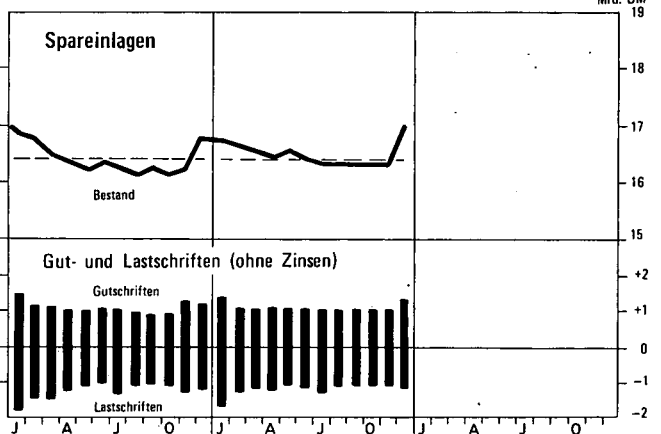
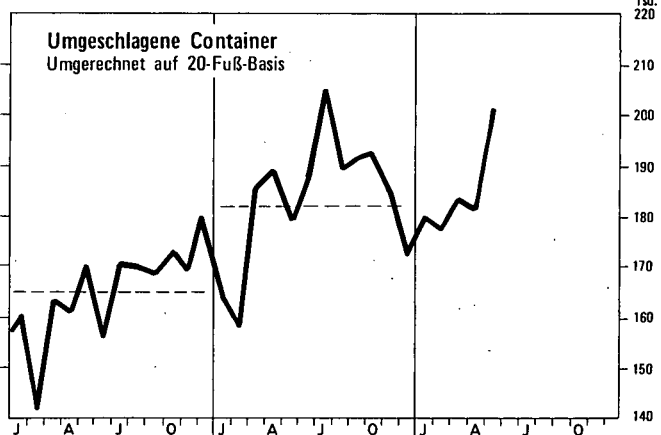
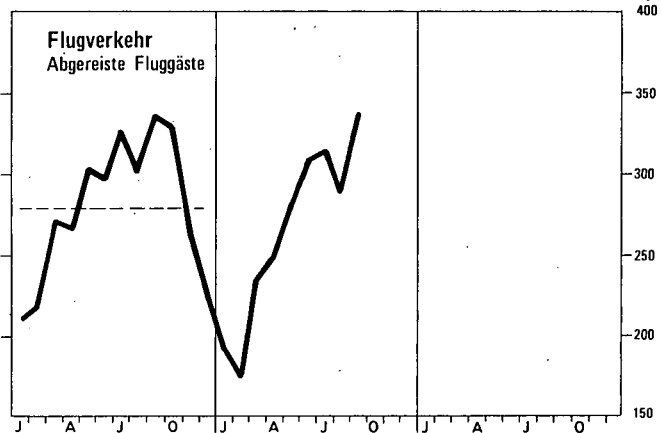
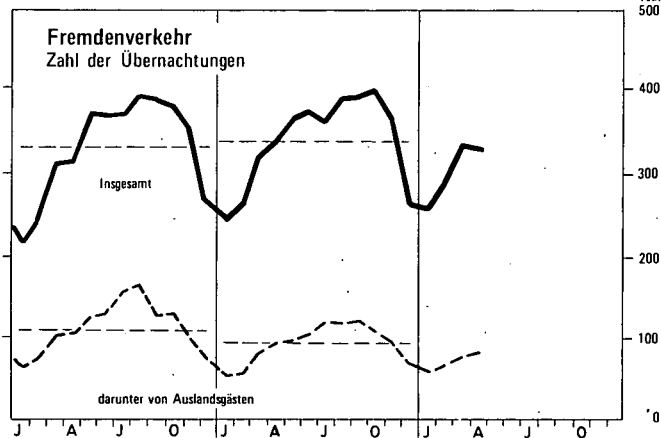
Die Untersuchungen werden in folgenden Arbeitsschritten vorgenommen:

- Darstellung und Diskussion allgemeiner Migrationstheorien;
- Datenbasis, statistische Auswertungsverfahren, Migrationen nach Distanz und Richtung;
- empirische Zusammenhänge zwischen räumlicher Mobilität nach Alter und der Geschlechts- und Kohortenzugehörigkeit;
- Determinanten der Migration im Hinblick auf die Bedingungs komplexe Bildungsvorlauf, Erwerbsverlauf, Familienbildung und Haushalt sowie Wohnungsgeschichte einschließlich Wohnsituation;
- Auszug aus dem Elternhaus.

Der Draht zum StaLa

Amtsleiter	3681-1710
Auskünfte	3681-1738
	1766
	1768
	Leitseite * 36 502 #
	Teiln.-Nr. 040 365038
Telefax	(040) 36 81-1700

Veröffentlichungen	3681-1719
Bibliothek	3681-1742
Für Thema:	
Mängel an Straßenfahrzeugen	3681-1797
Geburtsjahr	
Prof. Dr. Boustedt	3681-1710
Arbeitskreis	
Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder	3681-1784



Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1989	1990	1990			1991			
		Monatsdurchschnitt	September	Oktober	November	August	September	Oktober	November	
Bevölkerung										
Bevölkerungsstand										
Bevölkerung ¹⁾	1000	1 610,0	1 640,5	1 646,8	1 649,2	1 650,9	1 662,7	1 664,1	1 666,0	1 667,5
und zwar männlich	"	757,2	776,3	780,3	782,1	783,2	790,9	791,8	793,3	794,3
weiblich	"	852,8	864,1	866,6	867,0	867,6	871,8	872,3	872,7	873,2
Ausländer und Ausländerinnen	"	169,2	185,9	191,4	192,8	194,4	205,0	206,4	208,2	209,8
Bezirk Hamburg-Mitte	"	225,6	234,1	235,5	236,5	237,5	240,3	240,2	240,7	241,3
Bezirk Altona	"	227,7	231,9	233,2	233,2	233,5	236,2	237,0	237,6	237,9
Bezirk Eimsbüttel	"	228,0	230,9	231,1	231,3	231,4	232,9	233,1	233,2	233,4
Bezirk Hamburg-Nord	"	274,3	277,6	278,3	278,6	278,8	279,3	279,4	279,5	279,8
Bezirk Wandsbek	"	378,6	384,1	385,3	385,7	385,8	386,9	387,1	387,4	387,4
Bezirk Bergedorf	"	95,7	97,6	98,3	98,3	98,3	99,3	99,4	99,4	99,4
Bezirk Harburg	"	180,1	184,2	185,2	185,5	185,8	187,7	187,9	188,2	188,3
Natürliche Bevölkerungsbewegung										
* Eheschließungen ²⁾	Anzahl	790	828	964	808	648	1 152	906	741	566
* Lebendgeborene ³⁾	"	1 278	1 391	1 335	1 645	1 618	1 554	1 549	1 378	1 346
dar. ausländische Lebendgeborene	"	232	251	247	286	306	291	271	210	218
* Gestorbene ⁴⁾ (ohne Totgeborene)	"	1 770	1 767	1 615	1 545	1 855	1 759	1 851	1 840	1 843
* Im ersten Lebensjahr Gestorbene	"	10	9	11	5	7	12	8	10	8
* Geborenen- (+)/Gestorbenenüberschuß (—)	"	- 492	- 376	- 280	+ 100	- 237	- 205	- 302	- 462	- 497
* Eheschließungen	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	5,9	6,1	7,1	5,8	4,8	8,2	6,6	5,2	4,1
* Lebendgeborene	"	9,5	10,2	9,9	11,8	11,9	11,0	11,3	9,7	9,8
* Gestorbene (ohne Totgeborene)	"	13,2	12,9	11,9	11,0	13,7	12,5	13,5	13,0	13,5
* Geborenen- (+)/Gestorbenenüberschuß (—)	"	- 3,7	- 2,7	- 2,1	+ 0,7	- 1,7	- 1,5	- 2,2	- 3,3	- 3,6
* Im ersten Lebensjahr Gestorbene	je 1000 Lebendgeb.	7,8	6,1	8,2	3,0	4,3	7,7	5,2	7,3	5,9
Wanderungen										
* Zugezogene Personen	Anzahl	7 691	7 851	7 971	8 239	6 978	7 177	6 901	7 528	6 438
* Fortgezogene Personen	"	5 269	5 297	5 406	6 027	5 043	5 838	5 215	5 106	4 434
* Wanderungsgewinn (+) / -verlust (—)	"	+ 2 421	+ 2 554	+ 2 565	+ 2 212	+ 1 935	+ 1 339	+ 1 686	+ 2 422	+ 2 004
Umgezogene Personen innerhalb Hamburgs	"	11 228	10 191	8 570	9 986	10 416	9 314	8 826	8 897	9 588
Nach Gebieten										
a) Zugezogen aus	"									
Schleswig-Holstein	"	1 334	1 378	1 083	1 494	1 322	1 296	1 102	1 252	1 209
dar. angrenzende Kreise ⁵⁾	"	918	897	668	855	824	828	686	744	792
Niedersachsen	"	1 303	1 164	836	1 164	903	736	800	1 038	825
dar. angrenzende Landkreise ⁶⁾	"	325	304	244	319	263	258	269	283	303
Übrige Bundesländer (Gebietsstand 3.10.1990)	"	1 159	2 071	2 334	2 089	1 529	2 023	2 004	2 172	1 689
Ausland	"	3 894	3 238	3 718	3 492	3 224	3 122	2 995	3 066	2 715
b) Fortgezogen nach	"									
Schleswig-Holstein	"	1 646	1 611	1 634	1 922	1 566	1 611	1 572	1 601	1 542
dar. angrenzende Kreise ⁵⁾	"	1 232	1 173	1 133	1 305	1 090	1 215	1 191	1 202	1 154
Niedersachsen	"	862	878	803	1 083	868	948	872	976	812
dar. angrenzende Landkreise ⁶⁾	"	437	438	454	497	436	466	413	419	413
Übrige Bundesländer (Gebietsstand 3.10.1990)	"	1 077	1 199	1 241	1 331	1 099	1 257	1 193	1 289	1 118
Ausland	"	1 690	1 609	1 728	1 691	1 510	2 022	1 578	1 240	962
c) Wanderungsgewinn (+) / -verlust (—) gegenüber	"									
Schleswig-Holstein	"	- 312	- 233	- 551	- 428	- 244	- 315	- 470	- 349	- 333
dar. angrenzende Kreise ⁵⁾	"	- 314	- 276	- 465	- 450	- 266	- 387	- 505	- 458	- 362
Niedersachsen	"	+ 441	+ 286	+ 33	+ 81	+ 35	- 212	+ 72	+ 62	+ 13
dar. angrenzende Landkreise ⁶⁾	"	- 112	- 134	- 210	- 178	- 173	- 208	- 144	- 136	- 110
Umland insgesamt ⁷⁾	"	- 426	- 410	- 675	- 628	- 439	- 595	- 649	- 594	- 472
Übrige Bundesländer (Gebietsstand 3.10.1990)	"	+ 87	+ 872	+ 1 093	+ 758	+ 430	+ 766	+ 811	+ 883	+ 571
Ausland	"	+ 2 204	+ 1 629	+ 1 990	+ 1 801	+ 1 714	+ 1 100	+ 1 417	+ 1 826	+ 1 753
Bevölkerungsbewegung insgesamt										
Bevölkerungszunahme (+) / -abnahme (—)	Anzahl	+ 1 929	+ 2 179	+ 2 286	+ 2 312	+ 1 698	+ 1 134	+ 1 384	+ 1 960	+ 1 507
Bevölkerungszunahme (+) / -abnahme (—)	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	+ 14,4	+ 15,9	+ 16,9	+ 16,5	+ 12,5	+ 8,0	+ 10,1	+ 13,9	+ 11,0

Merkmal	Maßeinheit	1990	1991	1991			1992			
		Monatsdurchschnitt	März	April	Mai	Februar	März	April	Mai	
Meteorologische Beobachtungen										
Mittelwerte⁸⁾										
Luftdruck ⁹⁾	hPa	1 014,7	1 017,1	1 015,5	1 016,2	1 018,8	1 020,0	1 011,8	1 010,8	1 020,3
Lufttemperatur	°C	10,9	9,8	7,8	8,6	10,7	5,1	6,0	8,9	15,5
Relative Luftfeuchtigkeit	%	76	76	78	71	72	83	78	76	63
Wind ¹⁰⁾	Stärke	3	3	3	3	3	4	4	3	3
Bewölkung ¹¹⁾	Grad	5,5	5,0	5,5	4,4	5,6	6,2	5,8	5,7	3,2
Summenwerte										
Sonnenscheindauer	Std.	127,6	136,3	102,1	186,8	175,7	49,1	62,7	125,8	297,2
Tage ohne Sonnenschein	Anzahl	7	7	9	3	5	15	8	3	2
Tage mit Niederschlägen ¹²⁾	"	14	14	11	13	15	23	19	19	9
Niederschlagshöhe	mm	71,5	58,5	20,8	45,7	40,6	44,4	98,7	86,6	50,4

¹⁾ Monatsende; Fortschreibung der Ergebnisse der Volkszählung vom 25. Mai 1987. — ²⁾ nach dem Ereignisort. — ³⁾ von Müttern mit alleiniger oder Hauptwohnung in Hamburg. — ⁴⁾ mit letzter alleiniger oder Hauptwohnung in Hamburg. — ⁵⁾ Kreise Pinneberg, Segeberg, Stormarn und Herzogtum Lauenburg. — ⁶⁾ Landkreise Harburg und Stade. — ⁷⁾ die sechs angrenzenden Kreise zusammen. — ⁸⁾ errechnet aufgrund täglich dreimaliger Beobachtung. — ⁹⁾ reduziert auf 0°C, Normalschwere und Meeresspiegel. — ¹⁰⁾ Windstärken: 1 bis 12 nach der Beaufortskala. — ¹¹⁾ Bewölkungsgrade: 0 bis 8 (0 = wolkenlos, 8 = ganz bedeckt). — ¹²⁾ Tage mit 0,1 mm oder mehr Niederschlägen.

Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1990	1991	1991			1992			
		Monatsdurchschnitt	März	April	Mal	Februar	März	April	Mai	
Büchereien und Museen										
Öffentliche Bücherhallen (einschl. Musikbücherei) Ausleihungen (Bücher, Kassetten, Spiele, Noten)	Anzahl	599 591	585 492	594 951	634 494	603 816	639 381	692 971	604 122	542 743
Wissenschaftliche Büchereien										
Staats- und Universitätsbibliothek	"	86 358	89 617	87 409	102 246	99 640	97 082	55 643	97 000	87 745
Ausgeliehene Bände	"	31 227	33 606	31 583	37 863	34 446	41 400	33 300	61 015	37 035
Besucher der Lesesäle	"	5 251	5 144	6 158	5 607	5 655	5 460	5 642	5 801	...
HWWA – Institut für Wirtschaftsforschung	"	2 719	2 689	3 306	2 993	2 902	3 132	4 171	2 729	2 737
Besucher der Bibliothek und Archive	"	1 783	1 685	2 005	1 953	1 810	1 852	2 169	1 801	1 668
Commerzbibliothek	"									
Ausgeliehene Bände	"									
Lesesaalbesucher und Entleiher	"									
Staatliche Museen und Schausammlungen										
Besucher insgesamt	"	92 321	92 786	96 286	97 460	95 132	90 110	106 202	93 327	...
davon Hamburger Kunsthalle	"	17 202	14 540	14 292	14 090	14 691	15 094	15 938	11 776	10 327
Altonaer Museum in Hamburg,	"	8 819	9 162	8 791	8 939	8 087	8 294	11 052	10 268	7 760
Norddeutsches Landesmuseum	"	11 172	11 968	14 234	15 767	22 790	11 299	11 002	10 848	10 248
Hamburgisches Museum für Völkerkunde	"									
Hamburger Museum für Archäologie und die	"									
Stadtgeschichte Harburgs	"	6 277	6 001	7 116	5 870	4 796	6 824	5 275	6 290	5 270
Museum für Hamburgische Geschichte	"	18 242	18 925	16 193	16 865	18 779	19 892	25 607	21 606	...
Museum für Kunst und Gewerbe	"	17 139	18 986	21 277	21 172	11 629	18 159	19 472	19 305	8 804
Planetarium	"	11 503	11 234	12 661	12 108	11 169	8 894	16 176	10 624	8 800
Bischofsburg	"	1 967	1 970	1 722	2 649	3 191	1 654	1 680	2 610	3 517
Öffentliche Bäder										
Besucher insgesamt	Anzahl	453 212	459 574	426 292	437 089	395 810	461 897	427 837	406 379	677 314
Arbeitsmarkt										
Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Arbeitnehmer insgesamt	Anzahl	r 753 800	p 778 500	774 400	-	...	p 789 100	p 791 900	-	...
Arbeitslose und Kurzarbeiter										
* Arbeitslose insgesamt	"	75 493	63 013	65 400	64 066	62 575	59 467	57 545	57 733	56 954
* davon Männer	"	43 854	37 481	39 123	38 175	37 381	35 931	35 004	34 819	34 374
Frauen	"	31 639	25 531	26 277	25 891	25 194	23 536	22 541	22 914	22 580
Arbeitslosenquote	%	10,5	8,7	9,0	8,8	8,6	8,1	7,9	7,9	7,8
Kurzarbeiter	Anzahl	1 812	1 781	2 824	1 260	711	3 702	3 568	3 545	2 934
Arbeitsuchende										
Arbeitsuchende ¹⁾ insgesamt	"	95 381	84 217	86 237	84 372	83 066	84 226	83 260	81 732	80 665
dar. Arbeitslose, die Teilzeitarbeit suchen	"	6 429	5 145	5 357	5 328	5 136	4 668	4 491	4 637	4 576
Offene Stellen	"	8 218	7 730	7 530	7 535	7 820	8 463	7 841	7 799	7 722
Landwirtschaft										
Milcherzeugung in landwirtschaftlichen Betrieben										
* Kuhmilch	t	1 005	1 005	1 046	1 090	1 177	779	852	853	...
* dar. an Molkereien geliefert	%	94,8	94,7	94,3	96,5	97,5	93,5	93,0	95,5	...
* Milchleistung je Kuh und Tag	kg	13,9	13,6	13,4	14,4	15,0	10,9	11,2	11,6	...
Schlachtungen von Inlandtieren²⁾										
* Rinder (ohne Kälber)	1000 St.	4,6	7,4	7,4	7,8	6,7	4,8	5,9	5,5	5,6
* Kälber	"	2,6	3,8	4,0	4,4	4,5	2,6	3,0	3,3	2,9
* Schweine	"	21,9	24,0	27,8	28,5	25,2	17,8	20,4	18,1	15,8
* Schlachtmengen aus gewerblichen Schlachtungen ³⁾	t	3 568	4 854	5 310	5 479	4 862	3 396	4 059	3 679	3 530
* dar. Rinder (ohne Kälber)	"	1 356	2 223	2 325	2 382	2 022	1 457	1 834	1 632	1 728
* Kälber	"	353	524	565	602	627	360	411	447	393
* Schweine	"	1 855	2 103	2 414	2 491	2 206	1 577	1 812	1 597	1 408
Produzierendes Gewerbe, öffentliche Energieversorgung										
Verarbeitendes Gewerbe⁴⁾										
Hauptbeteiligte Wirtschaftszweige										
* Beschäftigte	Anzahl	134 679	136 573	136 162	135 989	135 951	135 679	135 323	134 574	134 607
* dar. Arbeiter ⁶⁾	"	71 141	71 512	71 478	71 356	71 344	70 533	69 982	69 436	69 194
* Geleistete Arbeiterstunden ⁷⁾	1000	9 564	9 506	9 511	9 891	9 426	9 303	9 746	9 215	8 643
* Bruttolohsumme	Mio. DM	273	294	262	272	335	266	277	276	324
* Bruttogehaltsumme	"	386	415	388	392	421	385	414	412	451
* Gesamtumsatz (einschließlich Verbrauchsteuer ⁸⁾)	"	7 507	8 566	8 149	8 360	8 044	8 043	8 554	8 727	8 563
dar. Auslandsumsatz	"	1 026	1 082	1 029	919	983	881	1 076	944	1 023
* Kohleverbrauch ¹⁰⁾	1000 t	7	5	5	5	5	6	6	6	6
* Gasverbrauch ¹⁰⁾	1000 m ³	94 026	98 566	115 215	115 215	115 215	109 946	117 917	117 917	117 917
* Stromverbrauch ¹⁰⁾	Mio. kWh	1 176	1 206	1 204	1 204	1 204	1 219	1 232	1 232	1 232
* Heizölverbrauch ¹⁰⁾	1000 t	55	58	65	65	65	68	68	68	68
* davon leichtes Heizöl ¹⁰⁾	"	6	6	7	7	7	7	7	7	7
* schweres Heizöl ¹⁰⁾	"	49	52	58	58	58	61	61	61	61

¹⁾ Arbeitslose einschließlich derjenigen Personen, die, ohne arbeitslos zu sein, eine Beschäftigung aufnehmen wollen. – ²⁾ gewerbliche und Hausschlachtungen. – ³⁾ einschließlich Schlachtfette, jedoch ohne Innereien. – ⁴⁾ Betriebe von Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes (einschl. Handwerk) mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. – ⁵⁾ einschl. Bergbau. – ⁶⁾ einschl. der gewerblich Auszubildenden. – ⁷⁾ einschl. der Arbeiterstunden der gewerblich Auszubildenden. – ⁸⁾ ohne Umsatzsteuer; einschl. Umsatz aus sonstigen nicht produzierenden Betriebsteilen. – ⁹⁾ 1 t Steinkohleneinheit (1 tSKE) gleich 1 t Steinkohle, Steinkohlenkoks oder -brikett gleich 1,5 t Braunkohlenbrikett. – ¹⁰⁾ In den Spalten für Monatsdurchschnitte werden hier jeweils Vierteljahresdurchschnitte angegeben; die Verbrauchsdaten in den Mai-Spalten der Jahre 1991 und 1992 beziehen sich jeweils auf das vorangegangene 1. Vierteljahr des Berichtsjahres.

Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1990	1991	1991			1992			
		Monatsdurchschnitt		März	April	Mai	Februar	März	April	Mai
Produzierendes Gewerbe, öffentliche Energieversorgung (Fortsetzung)										
Beteiligte Wirtschaftszweige										
Umsatz aus Eigenerzeugung ¹⁾	Mio. DM	3 515	3 896	3 814	3 791	3 661	3 585	4 043	3 838	3 746
davon Bergbau, Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe	"	1 631	1 820	1 775	1 846	1 792	1 812	1 918	1 913	1 825
Investitionsgütergewerbe	"	1 180	1 276	1 301	1 147	1 095	1 021	1 363	1 165	1 182
Verbrauchsgütergewerbe	"	162	183	169	180	173	169	184	170	156
Nahrungs- und Genussmittelgewerbe	"	543	617	569	618	600	582	577	591	583
Bauhauptgewerbe²⁾										
* Beschäftigte	Anzahl	21 349	22 110	21 982	22 199	22 256	21 800	21 895	21 937	...
dar. Arbeiter ³⁾	"	16 349	16 969	16 903	17 081	17 126	16 645	16 732	16 728	...
* Geleistete Arbeitsstunden	1000·	2 175	2 267	2 194	2 510	2 380	2 096	2 360	2 331	...
* davon für Wohnungsbau	"	444	500	503	573	538	424	564	543	...
gewerblichen und industriellen Bau	"	1 061	1 139	1 119	1 250	1 163	1 017	1 152	1 105	...
öffentlichen und Verkehrsbau	"	670	629	572	687	679	655	644	683	...
* Bruttolohnsumme ⁴⁾	Mio. DM	64	71	64	71	74	59	71	70	...
* Bruttogehaltssumme ⁴⁾	"	22	24	21	22	23	23	23	24	...
* Baugewerblicher Umsatz ⁵⁾	"	320	352	289	337	351	263	343	423	...
davon im Wohnungsbau	"	50	61	63	58	63	38	69	60	...
gewerblichen und industriellen Bau	"	176	199	158	207	202	155	189	270	...
öffentlichen und Verkehrsbau	"	95	91	69	71	86	69	85	94	...
Ausbaugewerbe⁶⁾										
Beschäftigte	Anzahl	8 892	9 237	9 042	9 074	9 079	9 443	9 445	9 509	...
dar. Arbeiter ³⁾	"	7 090	7 329	7 156	7 192	7 182	7 443	7 444	7 469	...
Geleistete Arbeitsstunden	1000	1 015	1 035	1 012	1 050	1 030	1 016	1 090	1 071	...
Bruttolohnsumme ⁴⁾	Mio. DM	25	28	25	26	28	26	28	29	...
Bruttogehaltssumme ⁴⁾	"	9	10	9	9	9	10	10	18	...
Ausbaugewerblicher Umsatz ⁵⁾	"	95	113	85	100	90	132	107	128	...
Öffentliche Energieversorgung										
* Stromerzeugung (brutto)	Mio. kWh	101	176	167	230	212	102	107	77	34
* Stromverbrauch	"	1 004	1 052	1 077	1 021	996	1 121	1 152	1 046	973
* Gasverbrauch ⁷⁾	"	1 824	2 233	2 505	2 422	2 129	2 832	2 726	2 074	1 260
Index der Nettoproduktion für das Produzierende Gewerbe (ohne Ausbaugewerbe)										
Produzierendes Gewerbe	1976 = 100	...	...	...	...	...	...	...	...	...
dar. Bergbau, Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe	"	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Investitionsgütergewerbe	"	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Verbrauchsgütergewerbe	"	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Nahrungs- und Genussmittelgewerbe	"	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Bauhauptgewerbe	"	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Bau- und Wohnungswesen^{8) 9)}										
Baugenehmigungen										
Wohnbau										
* Wohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	206	145	.	.	.	430	...	...	...
* dar. Wohngebäude mit 1 und 2 Wohnungen	"	164	115	.	.	.	314	...	...	...
* Rauminhalt	1000 m ³	256	199	.	.	.	751	...	...	...
* Veranschlagte Bauwerkskosten	Mio. DM	91,7	87,5	.	.	.	381,5	...	...	...
* Wohnfläche	1000 m ²	48,0	36,6	.	.	.	1 456	...	...	...
Nichtwohnbau										
* Nichtwohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	27	26	.	.	.	64	...	...	...
* Rauminhalt	1000 m ³	323	325	.	.	.	670	...	...	...
* Veranschlagte Bauwerkskosten	Mio. DM	101,0	118,8	.	.	.	234,7	...	...	...
* Nutzfläche	1000 m ²	56,0	60,5	.	.	.	1 212	...	...	...
Wohnungen										
* Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	738	645	.	.	.	2 469	...	...	...
Baufertigstellungen										
Wohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	111	130	.	.	.	...	...	...	...
Nichtwohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	14	21	.	.	.	...	...	...	...
Rauminhalt	1000 m ³	223	255	.	.	.	...	...	...	...
Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	236	382	.	.	.	...	...	...	...
Gebäude- und Wohnungsbestand¹⁰⁾										
Bestand an Wohngebäuden	1000	211	212	.	.	.	...	...	...	...
Wohnungen	"	790	793	.	.	.	...	...	...	...

¹⁾ ohne Umsatzsteuer. - ²⁾ nach den Ergebnissen der jeweils letzten Totalerhebung auf alle Betriebe hochgerechnet. - ³⁾ einschließlich Umschüler und Auszubildende. - ⁴⁾ einschließlich Arbeitgeberzulagen aus Vermögensbildungstarifen. - ⁵⁾ ohne Umsatzsteuer. - ⁶⁾ Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten. - ⁷⁾ 1 Mio. kWh = 3 600 Giga Joule. - ⁸⁾ Die vorliegenden Ergebnisse können sich durch Nachmeldungen ändern. - ⁹⁾ Die Zahlen beziehen sich auf das 1. Vierteljahr des Berichtsjahres. - ¹⁰⁾ nach den fortgeschriebenen Ergebnissen der Gebäude- und Wohnungszählung vom 25. Mai 1987. Anstelle des Monatsdurchschnitts wird der Stand vom 31. 12. angegeben.

Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1990	1991	1991			1992			
		Monatsdurchschnitt		März	April	Mal	Februar	März	April	Mal
Bau- und Wohnungswesen (Fortsetzung)										
Preisindizes für Bauwerke¹⁾										
Bauleistungen am Bauwerk	1985 = 100									
Wohngebäude insgesamt		115,9	124,4			124,4	128,4			130,9
Ein- und Zweifamiliengebäude		116,1	124,5			124,5	128,6			131,0
Mehrfamiliengebäude		115,7	124,3			124,3	128,3			130,8
Gemischt genutzte Gebäude		116,0	124,3			124,3	128,1			130,7
Bürogebäude		116,6	124,4			124,1	128,2			130,7
Gewerbliche Betriebsgebäude		117,0	124,6			124,2	128,4			130,5
Wohngeld										
Empfänger von Miet- und Lastenzuschüssen	Anzahl	63 288	...	...	...	...	...	...	...	...
Gezahlte Miet- und Lastenzuschüsse	1000 DM	10 321,9	...	...	...	...	...	...	...	...
Handel, Gastgewerbe und Fremdenverkehr										
Außenhandel										
* Ausfuhr des Landes Hamburg ²⁾)	Mio. DM	1 002	1 079	1 062	916	1 148	...	1 158	...	...
* und zwar Waren der Ernährungswirtschaft	"	116	163	163	133	155	...	246	...	...
* Waren der Gewerblichen Wirtschaft	"	886	916	899	783	993	...	913	...	...
davon Rohstoffe	"	6	8	6	5	15	...	10	...	...
Halbwaren	"	129	124	123	98	141	...	107	...	...
Fertigwaren	"	751	784	770	680	837	...	796	...	...
davon Vorerzeugnisse	"	101	95	101	98	107	...	108	...	...
Enderzeugnisse	"	650	689	670	582	730	...	688	...	...
nach Europa	"	710	765	694	659	751	...	835	...	...
dar. EG-Länder ⁴⁾	"	485	542	475	458	524	...	547	...	...
Außenhandel der Hamburger Im- und Exporteure ⁵⁾										
Einfuhr	"	4 959	5 856	5 264	6 749	6 275	5 121	5 492	...	...
davon Europa	"	2 979	3 535	3 324	3 608	3 773	3 278	3 539	...	...
dar. EG-Länder ⁴⁾	"	2 239	2 713	2 500	2 856	2 787	2 392	2 549	...	...
Außereuropa	"	1 980	2 321	1 940	3 141	2 502	1 843	1 953	...	...
Ausfuhr	"	2 980	3 398	3 138	3 027	3 680	2 766	4 011	...	...
davon Europa	"	2 217	2 629	2 358	2 432	2 787	2 142	3 211	...	...
dar. EG-Länder ⁴⁾	"	1 650	2 109	1 880	1 973	2 278	1 563	2 528	...	...
Außereuropa	"	763	770	780	595	893	624	800	...	...
Umsatz-Meßzahlen im Großhandel										
* Großhandel insgesamt	1986 = 100	106,5	104,4	105,1	107,1	105,4	100,4	112,6	...	...
* davon Binnengroßhandel	"	109,8	113,0	111,0	118,9	111,7	100,5	119,3	...	...
* Außenhandel	"	103,6	96,8	99,9	96,7	99,7	100,3	106,7	...	...
Umsatz-Meßzahlen im Einzelhandel										
* Einzelhandel insgesamt	1986 = 100	122,6	134,2	139,5	142,1	129,2	131,2	139,9	139,0	...
darunter Warenhäuser	"	114,4	117,0	111,1	104,7	105,2	102,8	104,2	110,5	...
Umsatz-Meßzahlen im Gastgewerbe										
* Gastgewerbe insgesamt	"	129,6	138,6	134,4	140,2	145,3	131,2	144,9	141,1	...
darunter Beherbergungsgewerbe	"	140,3	158,3	154,4	161,1	166,5	145,2	171,4	152,5	...
Gaststättengewerbe	"	126,3	133,1	131,0	132,6	140,2	127,0	136,2	138,6	...
Fremdenverkehr⁶⁾										
* Gäste	1000	174	180	163	179	192	155	181	179	...
* darunter Auslandsgäste	"	56	48	40	48	48	32	39	44	...
* Übernachtungen	"	330	339	319	337	367	288	335	328	...
* darunter von Auslandsgästen	"	108	92	82	94	95	64	76	82	...
Verkehr										
Seeschifffahrt										
Schiffsverkehr über See	Anzahl	1 079	1 095	1 170	1 130	1 150	1 080	1 140	1 080	1 160
Angekommene Schiffe	"	5 092	5 461	5 537	5 449	5 437	5 309	5 712	5 804	5 443
Güterverkehr über See	1000 t	3 278	3 566	3 705	3 510	3 779	3 233	3 554	3 755	3 524
davon Empfang	"	1 164	1 230	1 286	1 345	1 263	1 152	1 291	1 255	1 369
dar. Sack- und Stückgut	"	1 813	1 895	1 832	1 939	1 657	2 076	2 158	2 049	1 919
Versand	"	1 252	1 269	1 252	1 238	1 249	1 273	1 335	1 180	1 342
dar. Sack- und Stückgut	"	164 082	182 413	184 838	187 724	177 439	177 242	182 889	181 284	200 584
Umgeschlagene Container ⁷⁾	Anzahl	1 632	1 780	1 800	1 846	1 739	1 760	1 834	1 826	2 004
in Containern umgeschlagene Güter ⁸⁾	1000 t									
Binnenschifffahrt										
* Gütereingang	"	383	374	455	420	432	524	443	372	...
* Güterversand	"	370	371	416	482	478	413	485	375	...
Luftverkehr⁹⁾										
Starts und Landungen	Anzahl	9 448	9 077	8 188	8 676	9 626	8 250	9 211	...	...
Fluggäste	"	555 471	532 957	455 887	504 515	556 292	457 198	541 800	...	...
Fracht	t	3 402	3 086	3 206	2 986	3 255	3 255	3 628	...	...
Luftpost	"	1 378	1 551	1 356	1 459	1 401	1 748	1 775	...	...
Personenbeförderung im Stadtverkehr¹⁰⁾										
Schnellbahnen	1000	25 990	27 031	26 777	27 028	26 183	27 866	27 965	...	...
Busse (ohne Private)	"	20 377	20 793	20 764	20 879	20 271	21 425	21 432	...	...

1) für Neubau in konventioneller Bauart. - 2) Quelle: Statistisches Bundesamt. - 3) Nachgewiesen werden nur die Waren, die in Hamburg hergestellt oder zuletzt so bearbeitet worden sind, daß sich ihre Beschaffenheit wesentlich verändert hat. - 4) Gebietsstand 1. Januar 1986. - 5) Nachgewiesen werden die Waren, die von Hamburger Firmen über hamburgische und außerhamburgische Grenzstellen ein- bzw. ausgeführt wurden. - 6) ohne Massen- und Privatquartiere. - 7) umgerechnet auf 20-Fuß-Basis. - 8) einschließlich Eigengewicht der beladenen Container. - 9) gewerblicher Verkehr; ohne Transit. - 10) ausgewählte Verkehrsmittel des Hamburger Verkehrsverbundes.

Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1990	1991	1991			1992			
		Monatsdurchschnitt		März	April	Mai	Februar	März	April	Mai
Verkehr (Fortsetzung)										
Kraftfahrzeuge¹⁾										
* Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge	Anzahl	7 257	7 776	9 783	9 492	9 633	6 879	p 9 816	p 8 604	...
* dar. Personenkraftwagen ²⁾	"	6 547	6 925	8 575	8 325	8 516	6 188	p 8 390	p 7 502	...
* Lastkraftwagen	"	468	548	553	644	605	412	p 787	p 477	...
Straßenverkehrsunfälle										
* Unfälle mit Personenschaden	"	924	825	666	889	925	683	p 769	p 779	...
* Getötete Personen	"	9	8	7	3	8	8	p 4	p 7	...
* Verletzte Personen	"	1 205	1 062	851	1 159	1 146	880	p 993	p 987	...
Geld und Kredit										
Kredite und Einlagen³⁾										
* Kredite ⁴⁾ an Nichtbanken insgesamt ⁵⁾	Mio. DM	136 337,7	146 521,1	138 225,9	138 300,1	140 965,9		145 463,6		
* dar. Kredite ⁴⁾ an inländische Nichtbanken	"	126 997,5	137 332,1	130 045,7	129 659,8	132 008,5		135 952,1		
* Kurzfristige Kredite (bis zu 1 Jahr einschließlich)	"	23 845,2	28 024,2	24 152,7	24 399,9	25 137,9		25 933,0		
* an Unternehmen und Privatpersonen	"	23 804,4	27 504,1	24 066,7	24 107,3	24 764,7		25 850,6		
* an öffentliche Haushalte	"	40,8	520,1	86,0	292,6	373,2		82,4		
* Mittelfristige Kredite (von über 1 bis unter 4 Jahren)	"	13 569,7	15 688,5	14 735,1	14 421,8	15 309,4		15 930,9		
* an Unternehmen und Privatpersonen	"	8 336,5	9 165,4	8 519,8	8 635,1	8 865,5		9 510,7		
* an öffentliche Haushalte	"	5 233,2	6 523,1	6 215,3	5 786,7	6 443,9		6 420,2		
* Langfristige Kredite (von 4 Jahren und darüber)	"	89 582,6	93 619,4	91 157,9	90 838,1	91 561,2		94 088,2		
* an Unternehmen und Privatpersonen	"	68 788,4	72 788,0	69 345,7	69 501,9	70 071,1		74 218,9		
* an öffentliche Haushalte	"	20 794,2	20 831,4	21 812,2	21 336,2	21 490,1		19 869,3		
* Einlagen und aufgenommene Kredite ⁴⁾ von Nichtbanken ⁵⁾	"	79 221,5	82 488,5	77 005,5	77 108,7	78 007,8		80 599,8		
* Sichteinlagen und Termingelder	"	62 395,7	65 442,3	60 482,6	60 660,8	61 475,4		63 815,6		
* von Unternehmen und Privatpersonen	"	54 382,4	56 640,9	52 922,1	53 452,6	53 970,0		55 438,0		
* von öffentlichen Haushalten	"	8 013,3	8 801,4	7 560,5	7 208,2	7 505,4		8 377,6		
* Spareinlagen	"	16 825,8	17 046,2	16 522,9	16 447,9	16 532,4		16 784,2		
* bei Sparkassen	"	9 534,6	9 250,8	9 195,0	9 095,9	9 036,5		9 021,2		
* Gutschriften auf Sparkonten ⁶⁾ – MD ab 1992 –	"	1 747,0	1 939,3	1 160,4	1 169,9	1 213,8		1 373,6		
* Lastschriften auf Sparkonten – MD ab 1992 –	"	1 095,2	1 227,0	1 227,6	1 244,8	1 129,4		1 462,9		
Zahlungsschwierigkeiten										
* Konkurse (eröffnete und mangels Masse abgelehnte)	Anzahl	43	40	42	40	46	42	35	38	19
* Vergleichsverfahren	"	0	–	–	–	–	–	–	–	–
* Wechselproteste (ohne die bei der Post) – MD ab 1992 –	"	125	116	126	139	165		124		
* Wechselsumme – MD ab 1992 –	Mio. DM	2,8	1,7	1,8	1,8	1,4		5,4		
Gerichtlich eingeleitete Mahnverfahren										
Anträge auf Erlaß eines Mahnbescheides	Anzahl	24 144	23 837	20 972	22 815	23 041	25 518	28 406	30 411	30 733
Steuern										
Steueraufkommen nach der Steuerart										
* Gemeinschaftsteuern	Mio. DM	1 823,6	2 057,0	2 197,9	1 620,5	1 754,2	2 091,5	2 570,7	1 672,9	1 984,0
* Steuern vom Einkommen	"	1 083,5	1 256,7	1 482,5	892,2	857,4	1 127,9	1 775,4	934,3	1 081,8
* Lohnsteuer ⁷⁾	"	741,3	846,1	688,8	753,6	807,9	772,9	804,0	806,7	916,0
* Veranlagte Einkommensteuer ⁸⁾	"	161,1	172,8	392,9	36,8	16,1	146,5	469,0	47,6	52,6
* Nichtveranlagte Steuern vom Ertrag ⁸⁾	"	57,6	64,8	37,9	59,8	38,0	174,5	122,0	86,3	40,5
* Körperschaftsteuer ⁹⁾	"	123,5	173,0	362,9	42,1	4,8	34,0	380,4	6,2	72,7
* Steuern vom Umsatz	"	740,1	800,3	715,4	728,2	845,2	963,6	795,3	738,6	902,2
* Umsatzsteuer	"	448,3	492,0	456,5	408,1	524,1	628,4	500,0	468,8	553,8
* Einfuhrumsatzsteuer ⁹⁾	"	291,8	308,3	258,9	320,1	321,1	335,2	295,3	269,7	348,3
* Bundessteuern	"	1 383,4	1 756,6	1 490,4	1 316,5	1 509,8	2 275,7	2 154,7	1 965,7	2 201,1
* Zölle (einschl. EG-Anteil Zölle) ⁹⁾	"	9,8	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
* Verbrauchsteuern	"	1 321,6	1 652,0	1 442,7	1 277,2	1 457,0	1 966,4	1 965,0	1 838,4	2 052,9
* Landessteuern	"	79,9	83,2	66,0	64,0	134,8	144,4	62,4	48,3	126,0
* Vermögensteuer	"	27,4	27,9	5,4	8,7	69,1	72,6	1,7	0,6	69,5
* Kraftfahrzeugsteuer	"	15,6	17,8	19,2	21,0	16,2	19,2	22,2	22,4	20,3
* Biersteuer	"	3,2	3,8	1,4	5,7	2,7	2,5	2,8	3,4	4,4
* Gemeindesteuern	"	176,3	201,2	41,5	58,1	375,0	457,3	46,2	68,0	418,8
* Grundsteuer A ¹⁰⁾	"	0,1	0,1	0,0	0,0	0,3	0,0	0,0	0,0	0,3
* Grundsteuer B ¹¹⁾	"	32,6	33,4	2,7	3,1	74,8	76,9	2,4	1,8	76,9
* Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital ¹²⁾	"	141,8	166,2	37,6	53,8	298,7	367,9	42,3	64,8	339,9

1) Quelle: Kraftfahrt-Bundesamt Flensburg. – 2) einschließlich Kombinationskraftwagen. – 3) Die Angaben umfassen die in Hamburg gelegenen Niederlassungen der zur monatlichen Bilanzstatistik berichtenden Kreditinstitute; ohne Landeszentralbank, ohne Postgiro- und Postsparkassenämter. – 4) einschließlich durchlaufender Kredite. – 5) Anstelle des Monatsdurchschnitts ist der Stand am 31. 12., und in den Monaten ist der Stand am Monatsende angegeben. – 6) einschließlich Zinsgutschriften. – 7) vor Berücksichtigung der Einnahmen und Ausgaben auf der Zerlegung. – 8) vor Abzug der Erstattungen an das Bundesamt für Finanzen. – 9) Rückgang bedingt durch die seit 01.01.90 erfolgte Verlagerung der Zuständigkeit auf die EURO-Zollkasse Trier. – 10) Grundsteuerbeiträge abgeglichen. – 11) einschließlich Grundsteuerbeiträgen für Arbeiterwohnstätten. – 12) vor Abzug der Gewerbesteuerumlage.

Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1990	1991	1991			1992			
		Monatsdurchschnitt		März	April	Mal	Februar	März	April	Mal
Steuern (Fortsetzung)										
Steuerverteilung auf die Gebietskörperschaften										
* Steuereinnahmen des Bundes ¹⁾	Mio. DM	2 337,6	2 838,6	2 615,5	2 176,7	2 451,8	3 401,8	3 463,9	2 848,8	3 283,5
* Anteil an den Steuern vom Einkommen	"	474,1	551,9	660,1	386,8	366,8	495,0	792,2	403,1	468,2
* Anteil an den Steuern vom Umsatz	"	481,1	520,2	465,0	473,3	549,3	626,3	516,9	480,1	586,4
* Anteil an der Gewerbesteuerumlage	"	8,9	9,9	-	-	25,8	4,8	-	-	27,8
* Steuereinnahmen des Landes	"	547,1	611,6	-	121,3	649,9	-	-	198,7	746,5
* Anteil an den Steuern vom Einkommen ²⁾	"	355,9	409,2	-	47,9	361,6	-	-	34,9	462,0
* Anteil an den Steuern vom Umsatz	"	102,4	109,3	-	105,2	127,6	-	-	115,5	130,7
* Anteil an der Gewerbesteuerumlage	"	8,9	9,9	-	-	25,8	4,8	-	-	27,8
* Steuereinnahmen der Gemeinde	"	256,0	293,0	41,5	67,4	498,6	-	46,2	72,4	564,1
* Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital ⁴⁾	"	124,0	146,4	37,6	53,8	298,7	367,9	42,3	64,8	339,9
* Anteil an der Lohn-/veranlagten Einkommensteuer ²⁾³⁾	"	97,5	111,5	-	9,3	123,6	-	-	4,4	145,3
Hamburg verbleibende Steuereinnahmen ⁵⁾	"	809,8	903,3	-	188,7	1 147,9	-	-	269,8	1 310,5
Löhne und Gehälter										
Arbeiter in Industrie und Hoch- und Tiefbau										
Bruttowochenverdienste										
* männliche Arbeiter	DM	928	974	-	952	-	-	-	-	-
* dar. Facharbeiter	"	966	1 016	-	993	-	-	-	-	-
* weibliche Arbeiter	"	640	672	-	663	-	-	-	-	-
* dar. Hilfsarbeiter	"	604	630	-	627	-	-	-	-	-
Bruttostundenverdienste										
* männliche Arbeiter	"	23,23	24,64	-	24,00	-	-	-	-	-
* dar. Facharbeiter	"	24,17	25,69	-	24,98	-	-	-	-	-
* weibliche Arbeiter	"	16,61	17,66	-	17,30	-	-	-	-	-
* dar. Hilfsarbeiter	"	15,53	16,52	-	16,29	-	-	-	-	-
Angestellte in Industrie und Hoch- und Tiefbau										
Bruttomonatsverdienste										
Kaufmännische Angestellte										
* männlich	"	5 904	6 139	-	6 039	-	-	-	-	-
* weiblich	"	4 095	4 337	-	4 240	-	-	-	-	-
Technische Angestellte und Meister										
* männlich	"	5 573	5 904	-	5 746	-	-	-	-	-
* weiblich	"	3 929	4 236	-	4 101	-	-	-	-	-
Kaufmännische Angestellte in Handel, Kredit und Versicherungen										
Bruttomonatsverdienste										
* männlich	"	4 844	5 130	-	5 089	-	-	-	-	-
* weiblich	"	3 620	3 908	-	3 871	-	-	-	-	-
Öffentliche Sicherheit und Ordnung										
Feststellungen der Polizei										
Straftaten insgesamt										
dar. Straftaten wider das Leben	Anzahl	23 225	22 920	21 017	23 529	20 599	24 481	23 087	22 477	23 206
Rohheitsdelikte und Straftaten wider die persönliche Freiheit	"	8	10	3	6	5	3	14	-	1
Vermögens- und Fälschungsdelikte	"	139	132	107	68	121	99	151	70	81
Diebstahl	"	1 217	1 324	1 163	1 401	1 260	1 196	1 353	1 221	1 201
dar. unter erschwerenden Umständen	"	2 803	2 107	1 919	2 407	1 677	2 386	2 490	2 387	1 773
Außerdem Verkehrsvergehen	"	15 450	15 738	14 309	16 159	14 162	16 501	15 211	15 204	16 781
	"	10 070	10 050	9 271	10 115	9 415	10 718	9 536	9 997	10 940
Einsätze der Berufsfeuerwehren										
Alarmierungen insgesamt										
dar. Feueralarme	"	...	...	...	...	...	14 916	15 168	14 168	...
dar. falsche Alarmer und Unfugmeldungen	"	...	...	...	...	...	914	679	706	...
Rettungswageneinsätze	"	...	...	...	...	...	255	232	235	...
Einsätze der Freiwilligen Feuerwehren										
Einsätze										
	"	...	...	...	...	...	12 632	12 893	12 017	...
	"	...	...	...	...	...	263	186	219	...

¹⁾ ohne EG-Anteil Zölle. - ²⁾ nach Berücksichtigung der Einnahmen und Ausgaben aus der Zerlegung. - ³⁾ nach Abzug der Erstattungen an das Bundesamt für Finanzen. - ⁴⁾ nach Abzug der Gewerbesteuerumlage. - ⁵⁾ Einnahmen aus Verbund-, Landes- und Gemeindesteuern nach Berücksichtigung der Zahlungen im Länderfinanzausgleich und der Lastenausgleichsabgaben (§ 6 LAG).

Hamburg im großräumlichen Vergleich

Merkmal	Maßeinheit	Berichtszeit	Berichtsmonat ¹⁾			
			1991			Hamburg
			Hamburg	Hamburg, Schl.-Holstein, Niedersachsen, Bremen	Bundesgebiet ²⁾ insgesamt – einschließlich Berlin(West) –	
Bevölkerung						
Bevölkerung insgesamt						
Bevölkerung	1000	September	1 664,1	12 443,2	...	1 646,8
Lebendgeborene	Anzahl	"	1 549	11 891	63 443	1 332
Gestorbene	"	"	1 851	11 512	54 460	1 611
Geborenen- (+) / Gestorbenenüberschuß (—)	"	"	302	379	8 983	279
Zugezogene Personen über die Gebietsgrenze(n)	"	"	6 901	46 147	142 011	7 971
Fortgezogene Personen über die Gebietsgrenze(n)	"	"	5 215	32 347	59 540	5 406
Wanderungsgewinn (+) / -verlust (—)	"	"	1 686	13 800	82 471	2 565
Bevölkerungszu- (+) / -abnahme (—)	"	"	+ 1 384	+ 14 179	+ 91 454	+ 2 286
Ausländer						
Bevölkerung	1000	"	206,4	...	...	191,4
Lebendgeborene	Anzahl	"	271	...	7 572	247
Gestorbene	"	"	39	...	840	27
Geborenen- (+) / Gestorbenenüberschuß (—)	"	"	+ 232	...	6 732	+ 220
Zugezogene Personen über die Gebietsgrenze(n)	"	"	3 194	...	93 957	3 927
Fortgezogene Personen über die Gebietsgrenze(n)	"	"	1 715	...	45 272	2 039
Wanderungsgewinn (+) / -verlust (—)	"	"	+ 1 479	...	48 685	+ 1 888
Bevölkerungszu- (+) / -abnahme (—) ³⁾	"	"	+ 1 711	...	55 417	+ 2 108
Arbeitsmarkt⁴⁾						
Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Arbeitnehmer insgesamt	Anzahl	Dezember	p 784 100	p 4 332 500	p 23 312 300	768 300
Arbeitslose	"	"	58 564	416 249	1 731 218	68 246
und zwar Männer	"	"	35 149	228 355	943 546	40 142
Frauen	"	"	23 415	187 894	787 672	28 104
Teilzeitkräfte	"	"	4 620	44 897	185 922	5 581
Ausländer	"	"	9 705	39 549	230 667	10 231
Arbeitslosenquote	%	"	8,0	8,1	6,5	9,5
Offene Stellen	Anzahl	"	7 520	47 138	287 387	6 864
Kurzarbeiter	"	"	1 290	19 889	173 382	1 098
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe (Industrie und Verarbeitendes Handwerk)⁵⁾						
Beschäftigte	Anzahl	Dezember	136 007	1 083 037	7 457 465	135 274
Geleistete Arbeitsstunden	1000	"	8 307	88 024	585 052	8 533
Bruttolohn- und -gehaltssumme	Mio. DM	"	739	5 056	34 641	668
Umsatz aus Eigenerzeugung ⁶⁾	"	"	3 867	24 567	138 144	4 201
Gesamtumsatz ⁶⁾	"	"	9 486	34 445	161 898	8 590
darunter Auslandsumsatz	"	"	1 094	8 976	45 184	1 261
Bauhauptgewerbe⁷⁾						
Beschäftigte	Anzahl	Dezember	22 069	195 148	1 066 923	21 619
Geleistete Arbeitsstunden	1000	"	1 658	15 237	80 971	1 657
Bruttolohn- und -gehaltssumme	Mio. DM	"	95	690	3 835	85
Baugewerblicher Umsatz ⁸⁾	"	"	451	3 180	16 724	417
Fremdenverkehr						
Gäste	1000	Dezember	146	787	4 270	142
darunter Auslandsgäste	"	"	35	104	737	37
Übernachtungen	"	"	261	2 380	14 399	265
darunter von Auslandsgästen	"	"	68	233	1 736	75
Straßenverkehr						
Zulassungen fabrikneuer Pkw ⁹⁾	Anzahl	Dezember	4 757	37 237	176 141	5 302
Steuern⁹⁾						
Steueraufkommen insgesamt	Mio. DM	Juli-September	12 435,4	31 368,2		10 810,9
darunter	"	"				
Gemeinschaftssteuern	"	"	6 000,2	20 134,7	116 726,5	5 459,0
Landessteuern	"	"	239,1	1 211,8	7 085,2	245,6
Gemeindesteuern	"	"	678,9	2 525,4	13 393,3	640,8

¹⁾ Bei Bestandsdaten: Stand am Monatsende. – ²⁾ Bei Bestandsdaten: Durchschnitt der nachgewiesenen Monate. – ³⁾ Ohne den Saldo zugunsten der deutschen Anpassungen der errechneten Durchschnittszahlen ergeben. – ⁴⁾ Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. – ⁵⁾ ohne Umsatzsteuer. – Bundesamt, Fachserie 14, Reihe 4. – ⁶⁾ Gebietsstand vor dem 3. Oktober 1990

Jahresbeginn bis Berichtsmonat (einschl.) ^{*)}													
1990		1991			1990			Veränderung 1991 gegenüber 1990 in %					
Hamburg, Schl.-Holstein, Niedersachsen, Bremen	Bundesgebiet*) insgesamt – einschließlich Berlin(West) –	Hamburg	Hamburg, Schl.-Holstein, Niedersachsen, Bremen	Bundesgebiet*) insgesamt – einschließlich Berlin(West) –	Hamburg	Hamburg, Schl.-Holstein, Niedersachsen, Bremen	Bundesgebiet*) insgesamt – einschließlich Berlin(West) –	Hamburg	Hamburg, Schl.-Holstein, Niedersachsen, Bremen	Bundesgebiet*) insgesamt – einschließlich Berlin(West) –			
12 319,2	63 556,5	1 658,7	12 387,4	...	1 637,3	12 254,2	63 120,2	+	1,3	+	1,0	...	
13 576	64 910	12 405	102 014	542 124	12 036	101 527	538 122	+	3,1	+	0,5	+	0,7
12 185	53 831	15 694	107 646	518 343	15 497	109 759	526 733	+	1,3	-	1,9	-	1,6
1 391	11 079	3 289	5 632	23 781	3 461	8 232	11 389		x		x		x
57 492	147 033	58 566	395 032	984 726	72 380	554 438	1 340 027	-	19,1	-	28,8	-	26,5
40 711	58 877	43 560	293 638	439 628	48 299	405 323	462 459	-	9,8	-	27,6	-	4,9
16 781	88 156	15 006	101 394	545 098	24 081	149 115	877 568		x		x		x
18 172	99 235	11 717	95 762	568 879	20 620	140 883	888 957		x		x		x
...	...	201,5	...	...	183,3	...	...	+	9,9		...		...
1 163	7 405	2 309	...	65 571	2 181	8 619	63 009	+	5,9		...	+	7,7
120	806	285	...	7 344	240	902	6 818	+	18,8		...	+	7,2
1 043	6 599	2 024	...	58 227	1 941	7 717	56 191		x		x		x
14 928	82 984	24 362	...	610 505	31 445	143 858	655 922	-	22,5		...	-	6,9
10 723	47 449	13 723	...	325 215	17 432	95 649	348 533	-	21,3		...	-	6,7
4 205	35 535	10 639	...	285 290	14 013	48 209	307 389		x		x		x
5 248	42 134	12 663	...	343 517	15 954	55 926	363 580		x		x		x
4 204 200	22 822 500	p 778 000	p 4 297 800	p 23 149 200	753 800	4 127 700	22 451 400	+	3,2	+	4,1	+	3,1
450 922	1 784 150	63 013	419 450	1 689 365	75 493	482 844	1 883 147	-	16,5	-	13,1	-	10,3
241 951	945 814	37 481	226 195	897 677	43 854	255 906	967 743	-	14,5	-	11,6	-	7,2
208 971	838 336	25 531	193 255	791 688	31 639	226 938	915 404	-	19,3	-	14,8	-	13,5
49 183	196 010	5 145	46 920	189 017	6 429	52 709	212 735	-	20,0	-	11,0	-	11,1
37 029	199 325	9 999	37 415	208 095	11 120	38 200	202 975	-	10,1	-	2,1	+	2,5
9,0	6,8	8,7	8,1	6,3	10,5	9,6	7,2		x		x		x
42 106	282 529	7 730	52 367	331 390	8 218	48 213	313 604	-	5,9	+	8,6	+	5,7
10 951	50 471	1 781	19 814	145 009	1 812	14 270	55 808	-	1,7	+	38,9	+	159,8
1 080 530	7 471 748	136 573	1 088 803	7 513 940	134 679	1 069 887	7 412 187	+	1,4	+	1,8	+	1,4
87 354	594 590	114 071	1 199 228	7 951 127	114 767	1 189 363	7 990 820	-	0,6	+	0,8	-	0,5
4 653	32 242	8 507	57 881	401 021	7 898	53 575	373 735	+	7,7	+	8,0	+	7,3
23 159	133 720	46 755	291 512	1 686 538	42 183	271 459	1 590 183	+	10,8	+	7,4	+	6,1
30 912	154 618	102 788	395 164	1 949 979	90 088	356 736	1 824 006	+	14,1	+	10,8	+	6,9
7 598	42 967	12 986	95 556	523 443	12 313	94 624	532 663	+	5,5	+	1,0	-	1,7
189 442	1 045 171	21 936	191 289	1 051 473	21 349	185 754	1 033 586	+	2,7	+	3,0	+	1,7
15 167	78 635	26 985	244 556	1 330 270	26 098	245 254	1 346 588	+	3,4	+	0,3	-	1,2
620	3 391	1 136	8 433	46 554	1 029	7 597	42 958	+	10,4	-	11,0	+	8,4
2 768	14 962	4 131	29 684	156 488	3 838	26 071	139 665	+	7,6	+	13,9	+	12,0
769	4 294	2 157	15 398	75 419	2 092	14 686	74 332	+	3,1	+	4,9	+	1,5
100	757	573	2 118	14 295	669	2 114	15 627	-	14,3	+	0,2	-	8,5
2 281	14 027	4 072	58 259	266 209	3 962	54 851	255 725	+	2,8	+	6,2	+	4,1
215	1 771	1 107	4 546	33 246	1 296	4 391	34 842	-	14,5	+	3,5	-	4,6
43 012	198 562	83 094	681 720	3 425 873	78 564	612 411	3 039 356	+	5,8	+	11,3	+	12,7
25 795,2	138 518,7	32 995,9	85 179,6		29 193,3	72 052,1	391 772,6	+	13,0	+	18,2		
16 917,2	101 544,7	17 301,1	56 593,3	331 559,1	15 476,1	46 580,8	287 442,6	+	11,8	+	21,5	+	15,3
1 041,8	5 924,5	737,1	3 605,7	20 258,6	732,6	3 375,6	19 182,5	+	0,6	+	6,8	+	5,6
2 285,1	12 924,1	1 700,8	6 864,1	37 693,2	1 542,8	6 320,3	36 629,1	+	10,2	+	8,6	+	2,9

Staatsangehörigkeit. – *) Die Zahlen für den aktuellen Monat des laufenden Jahres sind vorläufig. Aufgrund der – erfahrungsgemäß geringen – Korrekturen können sich auch noch *) nach den Ergebnissen der jeweils letzten Totalerhebung auf alle Betriebe hochgerechnet. – **) einschl. Kombinationskraftwagen, ohne Bundesbahn/-post. – **) Quelle: Statistisches

Hamburg im Städtevergleich

Merkmal	Maßeinheit	Berichtszeit	Hamburg	Berlin (West)	München	Köln	Essen	Frankfurt/Main	Düsseldorf	Stuttgart	Bremen	Hannover	Nürnberg
Bevölkerung													
Bevölkerung ¹⁾	1000	3. Vj. 90 2. Vj. 90	1 647 1 640	2 151 2 146	1 231 1 220	952 950	627 626	645 641	576 575	579 576	551 549	511 510	493 491
darunter Ausländer	%	3. Vj. 90 2. Vj. 90	11,6 11,3	13,4 13,3				24,1 23,6		20,4 20,0	10,4 10,1	10,9 10,8	
Lebendgeborene	Anzahl	3. Vj. 90 2. Vj. 90	4 089 4 023	5 783 5 429	4 580 3 101	2 834 2 256	1 795 1 422	1 794 1 342	1 597 1 340	1 622 1 543	1 498 1 302	1 546 1 225	1 768 1 230
darunter Ausländer	%	3. Vj. 90 2. Vj. 90	18,0 17,8	25,0 25,3		23,4 29,4	14,6 15,5	33,5 33,6	20,3 20,8	23,6 24,3	16,8 16,3	17,9 16,7	
Lebendgeborene	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	3. Vj. 90 2. Vj. 90	9,8 9,8	10,7 10,1	14,8 10,2	11,8 9,5	11,4 9,1	11,0 8,4	11,0 9,3	11,1 10,8	10,8 9,5	12,0 9,6	14,2 10,1
Gestorbene	Anzahl	3. Vj. 90 2. Vj. 90	5 020 5 007	6 984 7 082	3 242 3 015	2 529 2 433	1 998 2 130	1 997 1 635	1 733 1 790	1 384 1 422	1 502 1 584	1 753 1 637	1 521 1 420
	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	3. Vj. 90 2. Vj. 90	12,1 12,2	12,9 13,2	10,4 9,9	10,5 10,3	12,6 13,6	12,3 10,2	11,9 12,5	9,5 9,9	10,8 11,6	13,6 12,9	12,2 11,6
Geborenen- (+) / Gestorbenen-überschuß (—)	Anzahl	3. Vj. 90 2. Vj. 90	931 984	1 201 1 653	+ 1 338 + 86	+ 305 - 177	- 203 - 708	- 203 - 293	- 136 + 450	+ 238 + 121	- 4 - 282	- 207 - 412	+ 247 - 190
Zugezogene Personen	Anzahl	3. Vj. 90 2. Vj. 90	25 485 20 002	27 145 25 742	31 777 22 543	11 241 8 874	4 881 3 883	11 834 10 324	6 935 5 968	14 424 11 153	8 530 6 251	7 672 6 585	12 162 10 890
	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	3. Vj. 90 2. Vj. 90	61,4 48,9	50,1 48,1	102,4 74,1	46,8 37,5	30,9 24,9	72,8 64,6	47,8 41,6	98,8 77,7	61,4 45,7	59,5 51,8	97,8 89,0
Fortgezogene Personen	Anzahl	3. Vj. 90 2. Vj. 90	17 788 14 927	21 185 18 420	20 495 15 527	9 310 8 321	3 673 1 892	8 262 6 902	6 317 5 520	11 290 8 724	6 186 4 907	5 957 5 455	9 421 7 454
	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	3. Vj. 90 2. Vj. 90	42,8 36,5	39,1 34,4	66,0 51,1	38,8 35,1	23,2 12,1	50,8 43,2	43,5 38,5	77,4 60,8	44,5 35,9	46,2 42,9	75,8 60,9
Wanderungsgewinn (+) / -verlust (—)	Anzahl	3. Vj. 90 2. Vj. 90	+ 7 697 + 5 075	+ 5 960 + 7 322	+ 11 282 + 7 016	+ 1 931 + 553	+ 1 208 + 1 991	+ 3 572 + 3 422	+ 618 + 448	+ 3 134 + 2 429	+ 2 344 + 1 344	+ 1 715 + 1 130	+ 2 741 + 3 436
	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	3. Vj. 90 2. Vj. 90	+ 18,5 + 12,4	+ 11,0 + 13,7	+ 36,3 + 23,1	+ 8,0 + 2,3	+ 7,6 + 12,8	+ 22,0 + 21,4	+ 4,3 + 3,1	+ 21,5 + 16,9	+ 16,9 + 9,8	+ 13,3 + 8,9	+ 22,0 + 28,1
Bevölkerungszu- (+) / -abnahme (—)	Anzahl	3. Vj. 90 2. Vj. 90	+ 6 766 + 4 091	+ 4 759 + 5 669	+ 12 620 + 7 102	+ 2 236 + 376	+ 1 005 + 1 283	+ 3 369 + 3 129	+ 482 - 2	+ 3 372 + 2 550	+ 2 340 + 1 062	+ 1 508 + 718	+ 2 988 + 3 246
	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	3. Vj. 90 2. Vj. 90	+ 16,3 + 10,0	+ 8,8 + 10,6	+ 40,7 + 23,4	+ 9,3 + 1,6	+ 6,4 + 8,2	+ 20,7 + 19,6	+ 3 + 0,0	+ 23,1 + 17,8	+ 16,8 + 7,8	+ 11,7 + 5,6	+ 24,0 + 26,5
Umgezogene Personen innerhalb der Stadt	Anzahl	3. Vj. 90 2. Vj. 90	28 663 30 137	47 983 30 044	24 648 24 956	17 537	10 265 10 157	8 044 8 424	8 983	10 107 9 808	11 190 8 726	8 694 8 674	7 921 8 728
	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	3. Vj. 90 2. Vj. 90	69,0 73,7	88,5 56,1	79,4 82,1	74,0	64,9 65,1	49,5 52,7	62,7	69,2 68,3	80,5 63,8	67,4 68,2	63,7 71,4
Arbeitsmarkt²⁾													
Arbeitslose	Anzahl	3. Vj. 90 2. Vj. 90	69 925 74 027	84 031 86 435	30 936 31 972	45 756 47 307	31 231 33 373	25 345 26 276	34 645 37 371	13 960 14 132	31 505 33 677	34 590 35 280	27 221 28 570
und zwar Männer	"	3. Vj. 90 2. Vj. 90	40 502 42 929	47 937 49 553	15 076 15 592	26 721 27 298	17 957 19 205	13 702 14 176	18 568 20 137	7 255 7 402	17 317 18 498	18 481 18 691	12 366 12 754
Frauen	"	3. Vj. 90 2. Vj. 90	29 423 31 098	36 094 36 882	15 860 16 380	19 035 20 009	13 274 14 168	11 643 12 100	16 077 17 234	6 705 6 730	14 188 15 179	16 109 16 589	14 855 15 816
Teilzeitkräfte	"	3. Vj. 90 2. Vj. 90	6 019 6 436	5 934 5 890	4 413 4 756	3 278 3 501	2 195 2 282	2 930 3 042	3 278 3 513	1 420 1 391	3 164 3 332	3 259 3 466	3 777 4 344
Arbeitslosenquote	%	3. Vj. 90 2. Vj. 90	9,7 10,3	8,7 9,0	3,4 3,5	11,1 11,5	12,2 13,0	4,6 4,8	8,3 8,9	3,3 3,4	11,5 12,3	10,0 10,2	5,4 5,7
Arbeitslose Ausländer	Anzahl	3. Vj. 90 2. Vj. 90	10 315 10 951	13 239 13 391	5 943 6 172	9 713 9 724	2 948 2 950	5 929 6 132	5 715 6 135	3 705 3 766	3 108 3 306	5 157 5 250	3 817 4 190
Offene Stellen	"	3. Vj. 90 2. Vj. 90	8 877 9 318	7 390 7 701	20 459 19 451	4 951 5 084	1 990 1 865	8 501 8 303	5 094 5 055	10 434 10 614	4 052 3 496	3 610 3 632	8 182 7 646
Kurzarbeiter	"	3. Vj. 90 2. Vj. 90	467 951	1 562 1 604	97 251	407 316	26 56	105 217	50 229	10 1	438 400	164 452	625 1 072

Fußnoten am Schluß der Tabelle

Hamburg im Städtevergleich

Merkmal	Maßeinheit	Berichtszeit	Hamburg	Berlin (West)	München	Köln	Essen	Frankfurt/Main	Düsseldorf	Stuttgart	Bremen	Hannover	Nürnberg
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe (Industrie und Verarbeitendes Handwerk)³⁾													
Beschäftigte ¹⁾	Anzahl	3. Vj. 90	135 497	175 783	167 841	98 863	44 658	103 081	74 775	123 812	70 712	76 640	86 695
		2. Vj. 90	134 309	170 520	166 925	99 085	44 840	101 840	73 695	123 086	69 228	74 742	85 172
je 1000 Einwohner	Mio. DM	3. Vj. 90	82	82	136	104	71	160	130	214	128	150	176
		2. Vj. 90	82	79	137	104	72	159	128	214	126	147	174
Bruttolohn- und -gehaltssumme	Mio. DM	3. Vj. 90	1 896	2 089	2 683	1 493	635	1 829	1 095	1 868	928	1 071	1 057
		2. Vj. 90	2 002	2 066	2 643	1 515	638	1 798	1 146	2 065	1 276	976	1 031
1000 DM je Beschäftigten und 1 Jahr	Mio. DM	3. Vj. 90	56	47	63	60	56	70	58	60	52	55	48
		2. Vj. 90	60	49	64	61	57	71	62	67	74	52	49
Umsatz aus Eigenerzeugung ⁴⁾	Mio. DM	3. Vj. 90	10 642	13 639	14 739	7 824	3 019	4 762	4 990	6 528	5 616	3 966	3 930
Gesamtumsatz ⁴⁾	Mio. DM	3. Vj. 90	10 144	12 529	14 739	7 553	2 867	4 582	5 282	6 279	6 315	4 061	3 716
		2. Vj. 90	22 169	14 240	15 968	8 550	3 747	7 825	5 655	7 738	6 144	4 440	4 267
darunter Auslandsumsatz ⁴⁾	Mio. DM	3. Vj. 90	21 078	12 964	15 973	8 264	3 220	7 364	5 916	7 339	6 841	4 432	4 036
Gesamtumsatz ⁴⁾	Mio. DM	3. Vj. 90	3 034	1 551	7 028	2 579	393	2 066	1 785	2 421	2 322	1 353	924
		2. Vj. 90	3 006	1 519	7 414	2 871	401	2 257	2 313	2 218	2 483	1 482	1 002
1000 DM je Einwohner und 1 Jahr	Mio. DM	3. Vj. 90	53	26	51	36	24	48	39	53	44	34	34
		2. Vj. 90	52	24	53	35	21	46	41	51	50	35	33
1000 DM je Beschäftigten und 1 Jahr	Mio. DM	3. Vj. 90	649	321	377	343	333	301	300	248	345	230	195
		2. Vj. 90	629	305	384	335	288	290	322	239	396	238	190
Bauhauptgewerbe³⁾													
Beschäftigte ¹⁾	Anzahl	3. Vj. 90	16 326	27 600	26 360	9 922	6 708	13 643	9 798	10 438	7 424	6 373	8 724
		2. Vj. 90	15 637	26 536	25 904	9 809	6 634	13 886	9 424	10 327	6 975	6 242	8 698
Baugewerblicher Umsatz ⁴⁾	Mio. DM	3. Vj. 90	866	1 148	1 093	442	226	550	502	509	352	282	325
		2. Vj. 90	760	939	1 004	398	241	524	428	476	270	216	278
Fremdenverkehr													
Fremdenmeldungen von Gästen	Anzahl	3. Vj. 90	607 499	785 846	1 072 207	358 140	57 946	551 659	255 542	155 653	128 493	147 848	227 767
		2. Vj. 90	553 807	804 964	955 551	308 397	62 512	495 701	267 752	146 733	110 907	137 363	197 023
Fremdenübernachtungen von Gästen	"	3. Vj. 90	1 148 411	1 989 616	2 035 592	683 563	145 845	1 005 666	465 919	311 246	232 993	242 882	391 918
		2. Vj. 90	1 050 895	2 069 222	1 837 228	660 898	178 222	887 151	582 872	303 278	208 314	251 770	354 092
darunter mit Wohnsitz außerhalb der Bundesrepublik	"	3. Vj. 90	444 324	554 155	1 081 463	323 945	29 522	616 231	202 382	119 118	62 930	76 656	127 309
		2. Vj. 90	340 842	489 930	850 505	301 548	46 610	504 164	294 861	103 003	56 651	72 627	98 294
Fremdenübernachtungen von Gästen je 1000 Einwohner und 1 Jahr	Mio. DM	3. Vj. 90	2 766	3 669	6 558	2 847	923	6 189	3 211	2 132	1 677	1 884	3 152
		2. Vj. 90	2 570	3 867	6 042	2 790	1 142	5 549	4 065	2 113	1 522	1 981	2 895
Straßenverkehr													
Zulassung fabrikneuer Pkw ⁵⁾	Anzahl	3. Vj. 90	19 013	17 402	22 532	11 350	7 231		7 784	9 781	5 250	5 195	5 604
		2. Vj. 90	21 386	19 208	26 512	15 017	8 073		9 908	12 102	6 084	5 950	4 887
Steuer-einnahmen													
Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital - nach Abzug der Gewerbesteuerumlage u. ohne Lohnsummensteuer (Gemeindeanteil)	Mio. DM	3. Vj. 90	454	136	605	255	118	349	222	191	88	116	126
		2. Vj. 90	312	135	323	232	90	322	213	139	95	101	84
DM je Einwohner und 1 Jahr	Mio. DM	3. Vj. 90	1 094	250	1 949	1 062	748	2 150	1 530	1 312	635	899	1 012
		2. Vj. 90	763	253	1 061	980	574	2 015	1 488	970	692	796	686
Lohn- und Einkommensteuer (Gemeindeanteil)	Mio. DM	3. Vj. 90	277	115	227	132	77	99	89	92	70	57	73
		2. Vj. 90	298	105	207	114	83	96	96	98	63	61	67
DM je Einwohner und 1 Jahr	Mio. DM	3. Vj. 90	668	213	732	548	490	608	614	632	506	445	590
		2. Vj. 90	729	196	681	483	534	599	668	684	458	481	546

¹⁾ am Ende des Berichtszeitraumes. - ²⁾ Arbeitsamtsbezirk. - ³⁾ Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. - ⁴⁾ Ohne Umsatzsteuer. - ⁵⁾ einschl. Kombinationskraftwagen, ohne Bundesbahn/ -post.

Im Juni 1992 veröffentlichte Statistische Berichte

Bevölkerung

Bevölkerungsentwicklung Oktober 1991

Produzierendes Gewerbe

Verarbeitendes Gewerbe März 1992

Verarbeitendes Gewerbe April 1992

Bautätigkeit

Hochbautätigkeit 1991

Verkehr

Straßenverkehrsunfälle Januar 1992

Straßenverkehrsunfälle Februar 1992

Veröffentlichungen des Statistischen Landesamts

Hamburg in Zahlen

Die Zeitschrift „Hamburg in Zahlen“ erscheint zwölfmal jährlich; sie enthält textliche Darstellungen über wichtige statistische Ergebnisse sowie mehrere ständige Zahlenübersichten.

Statistische Berichte

Die „Statistischen Berichte“ dienen der aktuellen Berichterstattung. Für die einzelnen Sachgebiete sind besondere Berichtserien gebildet worden, die größtenteils von allen Statistischen Landesämtern veröffentlicht werden.

Statistisches Taschenbuch

Das jährlich erscheinende Statistische Taschenbuch bietet in handlicher Aufmachung die wichtigsten Ergebnisse aus allen Bereichen der amtlichen Statistik in tabellarischer Darstellung. Soweit möglich, wurden in Regionaltabellen neben Ergebnissen für die Bundesländer auch Vergleichsdaten für ausgewählte Großstädte und an Hamburg angrenzende Kreise nachgewiesen.

Das Statistische Taschenbuch 1991 ist 251 Seiten stark, der Verkaufspreis beträgt 10,- DM.

Faltblatt „Daten und Informationen“

In dem jährlich herausgegebenen Faltblatt „Daten und Informationen“ wird ein breites Spektrum von Eckdaten aus vielen Bereichen der Statistik in knapper Form dargeboten. Das Faltblatt wird Interessenten kostenlos überlassen.

Straßen- und Gebietsverzeichnis Ausgabe 1990

Das Straßen- und Gebietsverzeichnis enthält die amtlich benannten Verkehrsflächen, alphabetisch geordnet, mit Angabe der Ortsteile, Stadtteile, Straßenschlüssel, Suchkoordinaten, Zustellpostämter, Polizeireviere und Schlüsselnummern der Grundbuchbezirke; zudem werden die Standesamts-, Finanzamts- und Amtsgerichtsbezirke aufgeführt. Das Verzeichnis umfaßt des weiteren eine Zusammenstellung der Hamburger Kleingartenvereine. Das Straßen- und Gebietsverzeichnis ist 377 Seiten stark, der Verkaufspreis beträgt 15,- DM.

Statistik des Hamburgischen Staates

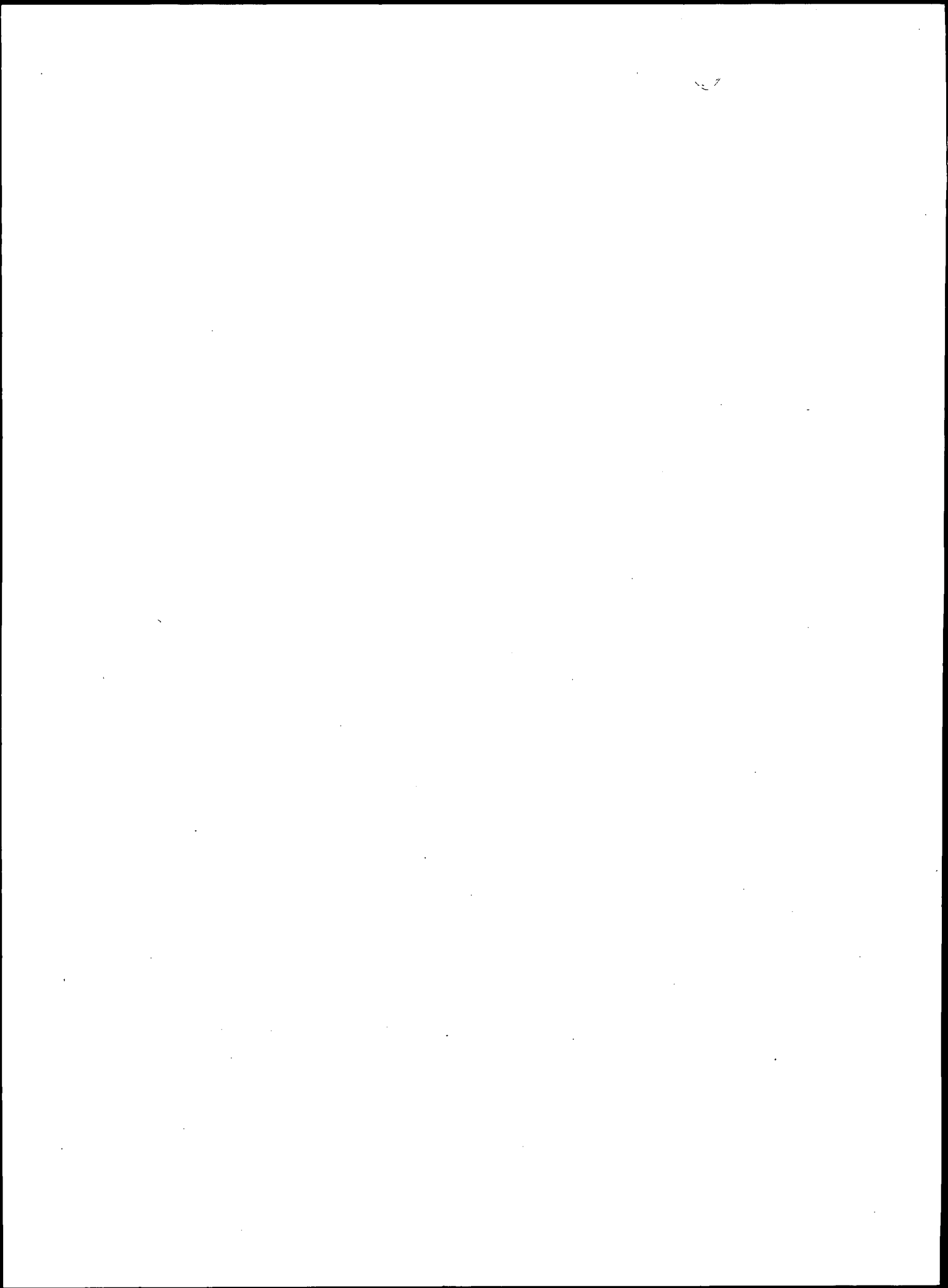
In dieser Reihe erscheinen Quellenwerke mit tiefgegliederten Tabellen aus Großzählungen und wichtigen laufenden Statistiken. Darüber hinaus werden in dieser Reihe die Ergebnisse von Wahlen ausführlich dokumentiert.

In den letzten Jahren sind erschienen:

- Heft 105 Hamburger Krebsdokumentation 1956-1971 (vergriffen)
- Heft 106 Die Wahl zum Bundestag am 19. November 1972
- Heft 107 Die Pendelwanderung über die Hamburger Landesgrenze – Ergebnisse der Volks- und Berufszählung vom 27. Mai 1970 – (vergriffen)
- Heft 108 Hamburg 1938/39 und 1950 bis 1972 – Statistische Reihen und Vergleiche (vergriffen)
- Heft 109 Die Volks- und Berufszählung in Hamburg am 27. Mai 1970 – Landesergebnisse –
- Heft 110 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1972 (vergriffen)
- Heft 111 Hamburgs Industrie 1972/73 (vergriffen)
- Heft 112 Die Wahl zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 3. März 1974
- Heft 113 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1973 und 1974 (vergriffen)
- Heft 114 Umsatzsteuerstatistik 1974
- Heft 115 Hamburgs Industrie 1974/75
- Heft 116 Hamburger Krebsdokumentation 1972 bis 1974 (vergriffen)
- Heft 117 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1975
- Heft 118 Regionalstatistik – Daten für die Region Hamburg/Umland 1976 (vergriffen)
- Heft 119 Die Wahl zum Bundestag am 3. Oktober 1976
- Heft 120 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1976
- Heft 121 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1977 (vergriffen)
- Heft 122 Umsatzsteuerstatistik 1976
- Heft 123 Das Handwerk in Hamburg 1977
- Heft 124 Wahl zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 4. Juni 1978
- Heft 125 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1978
- Heft 126 Hamburger Krebsdokumentation 1975 bis 1977
- Heft 127 Wahl zum Europäischen Parlament am 10. Juni 1979
- Heft 128 Regionalstatistik Bevölkerungsentwicklung in der Region Hamburg 1961 bis 1978
- Heft 129 Wahl zum 9. Deutschen Bundestag am 5. Oktober 1980 (vergriffen)
- Heft 130 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1979
- Heft 131 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1980
- Heft 132 Wahl zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 6. Juni 1982
- Heft 133 Handels- und Gaststättenzählung 1979
- Heft 134 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1981
- Heft 135 Produzierendes Gewerbe 1980/81
- Heft 136 Umsatzsteuerstatistik 1978 und 1980
- Heft 137 Hamburger Krebsdokumentation 1978 und 1979
- Heft 138 Regionalstatistik – Baufertigstellungen im Wohnbau und Wohnungsbestand in der Region Hamburg 1972 bis 1981
- Heft 139 Wahl zur Bürgerschaft und Wahl zu den Bezirksversammlungen am 19. Dezember 1982

- Heft 140 Wahl zum 10. Deutschen Bundestag am 6. März 1983
- Heft 141 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1983
- Heft 142 Wahl zum Europäischen Parlament am 17. Juni 1984
- Heft 143 Produzierendes Gewerbe 1982/83
- Heft 144 Umsatzsteuerstatistik 1982
- Heft 145 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1985
- Heft 146 Handels- und Gaststättenzählung 1985
- Heft 147 Wahl zum 11. Deutschen Bundestag am 25. Januar 1987
- Heft 148 Wahlen zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 9. November 1986 und am 17. Mai 1987
Teil 1: Wahlen am 9. November 1986
Teil 2: Wahlen am 17. Mai 1987
- Heft 149 Wahlen zum Europäischen Parlament am 18. Juni 1989
- Heft 150 Produzierendes Gewerbe 1984 bis 1989

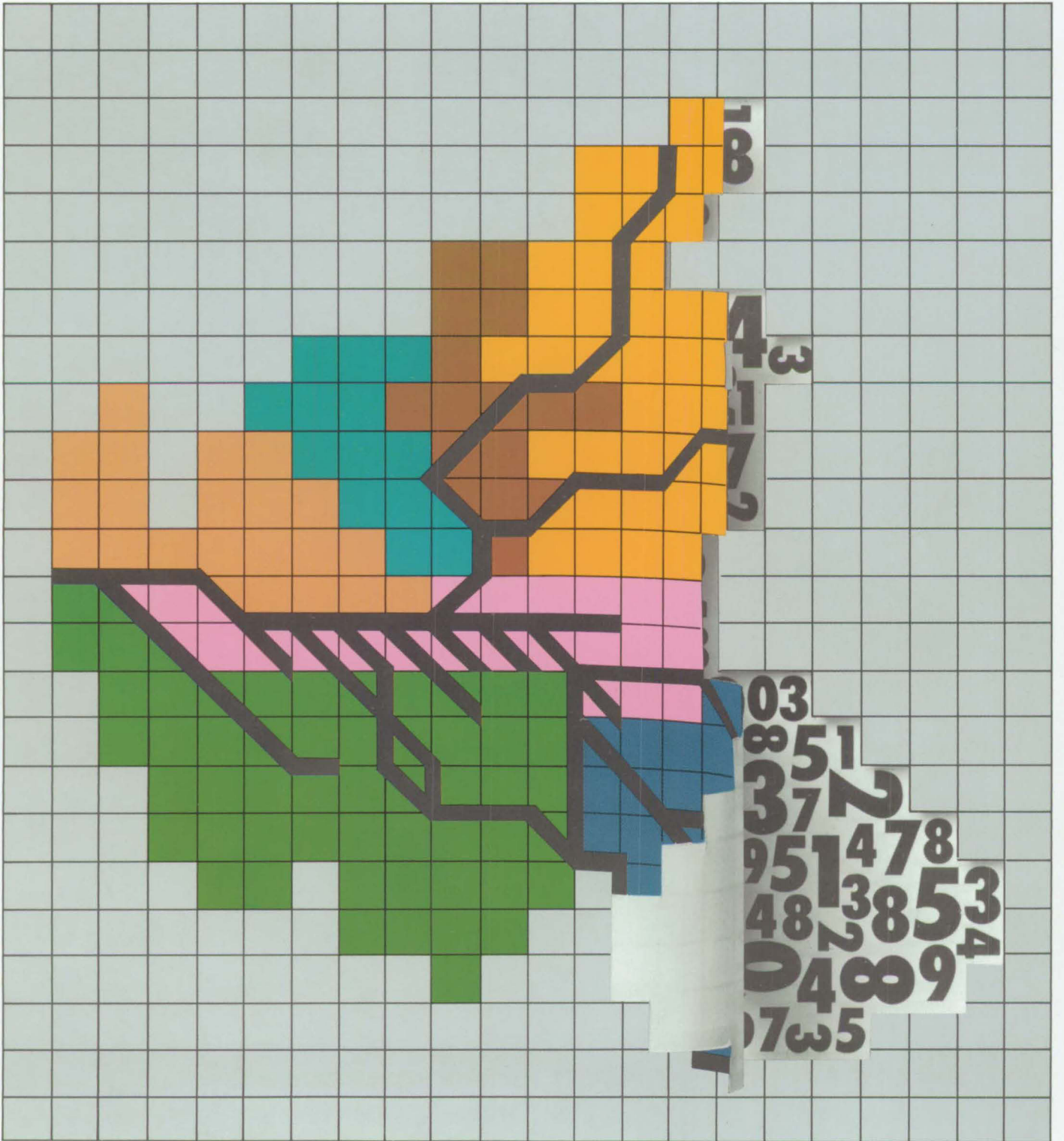
Vertrieb der vorstehenden Veröffentlichungen:
Statistisches Landesamt
der Freien und Hansestadt Hamburg
Steckelhörn 12, 2000 Hamburg 11
Telefon: (040) 3681-1719 bzw. 1721
Telefax: (040) 3681-1700
Btx: * 36 502 #



Hamburg in Zahlen

1992

8



Zeichenerklärung

- = Zahlenwert genau Null (nichts)
- 0 = mehr als nichts, aber weniger als die Hälfte der kleinsten in der Tabelle dargestellten Einheit
- . = Zahlenwert ist unbekannt, kann aus bestimmten Gründen nicht mitgeteilt werden oder Fragestellung ist nicht zutreffend
- ... = Zahlenangaben lagen bei Redaktionsschluß noch nicht vor
- r = gegenüber früheren Veröffentlichungen berichtete Zahl
- p = vorläufige Zahl
- s = geschätzte Zahl
- x = Nachweis nicht sinnvoll
- / = kein Nachweis, da das Ergebnis nicht ausreichend genau ist
- () = Nachweis unter Vorbehalt, da der Aussagewert der Angaben wegen geringer Felddbesetzung gemindert sein kann
- ≐ = entspricht
- * = mit Stern gekennzeichnete Positionen werden im „Zahlenspiegel“ aller Statistischen Landesämter veröffentlicht

Abkürzungen

- MD = Monatsdurchschnitt
- Vj = Vierteljahr
- Hj = Halbjahr

Allen Berechnungen liegen die ungerundeten Werte zugrunde.

Einzelwerte in Tabellen wurden ohne Rücksicht auf die Endsumme gerundet; das Ergebnis der Summierung der Einzelzahlen kann deshalb geringfügig von der nachgewiesenen Endsumme abweichen.

Impressum

Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.

Verlag und Vertrieb:

Statistisches Landesamt

der Freien und Hansestadt Hamburg

Steckelhorn 12, 2000 Hamburg 11

Telefon: (040) 3681-1719 bzw. 1721

Telefax: (040) 3681-1700

Btx: * 36 502 #

Verantwortlich für den Inhalt:

Dr. Erhard Hruschka

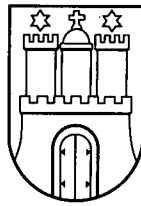
Einzelpreis: DM 4,-

Jahresabonnement: DM 40,-

Druck: Hermann Kampen, Hamburg 1

ISSN 0017-6877

Hamburg in Zahlen



Zeitschrift des
Statistischen Landesamtes
der Freien und
Hansestadt Hamburg

46. Jahrgang

Heft 8.1992

In eigener Sache		
○ Bildschirmarbeitsplätze	246	
*		
Statistik aktuell		
○ Ausländer in Hamburg	246	
○ Rekordergebnis Hamburger Firmen im Außenhandel	246	
○ Aufwärtstrend im Verarbeitenden Gewerbe verlangsamt	246	
*		
Schaubild des Monats		
○ Schüler in den 7. Klassen der allgemeinbildenden Schulen Hamburgs 1960 bis 1991 nach Schulformen (ohne Sonderschulen)	247	
*		
Sozialstruktur und Wahler- gebnisse nach Wahlbezirken		248
*		
Traditionswähler, einmalige Denkzettel-Wähler oder dauerhafte Umorientierung der Wählerschaft:		
Wahlerfolge sogenannter „Rechtsparteien“		254
*		
Zur regionalen Einkommensverteilung Der andere Mittelwert: MEDIAN		261
*		
Das wissenschaftliche Veranstaltungsprogramm der Statistischen Woche 1992 in Braunschweig		268
*		
Das interessiert in Hamburg		
○ Diagramme	272	
○ Hinweise auf die Statistische Woche 1992	272	
○ Neue Schriften	272	
○ Der Draht zum StaLa	273	
*		
Hamburger Zahlenspiegel	274	
Hamburg im großräumlichen Vergleich	280	
Hamburg im Städtevergleich	282	

In eigener Sache

Bildschirmarbeitsplätze

Bildschirmarbeitsplätze sind Zeichen für den verstärkten Einsatz von EDV – Verfahren in vielen Bereichen des Arbeitslebens. Im Statistischen Landesamt gibt es Bildschirmarbeitsgeräte als Mikrofilm-Lesegeräte, für Btx; für die Programmierung und als Personal Computer hauptsächlich mit den Anwendungsbereichen Textverarbeitung und Tabellenkalkulation.

Neuerdings werden bei der Statistikproduktion verstärkt Terminals mit Bildschirmen am Arbeitsplatz für Dateneingabe und gleichzeitige Ablaufsteuerung eingesetzt. Hier kann die Fachabteilung ohne Eingriff von Programmierern oder zusätzliche Hilfe der Datenverarbeitungszentrale ihre Statistiken maschinell erstellen. Mehrplatzsysteme ermöglichen, daß mehrere Mitarbeiter zur gleichen Zeit auf dasselbe DV-System zugreifen können.

Die Kommunikation mit dem Rechner findet in Form eines Dialogs statt. In einfacher Weise kann der Dialogablauf zwischen dem Benutzer und dem Computer wie folgt beschrieben werden: Der Dateninput geschieht über eine Tastatur; sie dient auch zur Eingabe der zu verarbeitenden Befehlsfolgen. Alle eingegebenen Daten können auf dem Bildschirm direkt vom Bearbeiter kontrolliert werden. Der Benutzer kann die Ergebnisse seiner Arbeit am Rechner zunächst auf dem Bildschirm prüfen und korrigieren, bevor er sie ausdrucken läßt.

Die dem Benutzer zur Verfügung stehende Anwendersoftware war früher monofunktional, das heißt, es konnte lediglich ein Arbeitsgang, zum Beispiel Textverarbeitung, abgewickelt werden. Mit Hilfe sogenannter integrierter Software ist es jetzt auch möglich, mehrfunktionale Aufgaben zu lösen, zum Beispiel können während der Benutzung des Textverarbeitungsteiles Adressen aus einem Datenbankteil übernommen werden. Miteinander vernetzte Personal Computer können außerdem mit dem Großrechner verbunden und auch zur Steuerung von Produktionsläufen genutzt werden. Durch die im Aufbau befindliche Statistik-Datenbank bekommt der Benutzer des Bildschirmarbeitsplatzes zusätzlich die Möglichkeit, auf statistische Ergebnisse aus anderen Sachgebieten zuzugreifen; diese Daten lassen sich auf dem PC weiterverarbeiten und mit Textbeiträgen und Grafiken verbinden.

Der Vorteil des Bildschirmarbeitsplatzes besteht darin, daß die Datenmengen flexibel und schnell unmittelbar vom Sachbearbeiter eingegeben und abgerufen werden können. Erwähnenswert ist auch, daß der bequeme Zugriff auf sämtliche benötigten Daten dem Sachbearbeiter einen vollständigen Überblick über Datenbestände und -strukturen erlaubt und somit dessen Entscheidungskompetenz im Hinblick auf die Verwendung der Daten erhöht. Herwart von Janowsky

Statistik aktuell

Ausländer in Hamburg

Nach der Auszählung der **Einwohnerdatei** zum 31. Dezember 1991 lebten 241 041 Ausländer in Hamburg (14 Prozent der Gesamtbevölkerung), davon waren 136 367 Männer und 104 674 Frauen. Die Aufteilung nach dem Familienstand stellt sich wie folgt dar: ledig 114 913, verheiratet 112 484, geschieden 9158 und verwitwet 4546 Personen.

Mehr als die Hälfte der Ausländer war zwischen 15 und 45 Jahre alt, ein Fünftel waren Kinder. (Bei der Gesamtbevölkerung waren 44 Prozent zwischen 15 und 45 Jahre alt, 13 Prozent waren Kinder).

Die Gesamtzahl der Ausländer stieg gegenüber 1990 um sechs Prozent, die Einwohnerzahl insgesamt nur um 0,5 Prozent. Am häufigsten waren unter den Ausländern in Hamburg vertreten: 67 859 Türken (plus vier Prozent gegenüber 1990), 29 393 Jugoslawen (plus 19 Prozent), 20 374 Polen (minus drei Prozent) und 12 806 Iraner (plus drei Prozent). Der stärkste prozentuale Anstieg war bei Personen aus der ehemaligen UdSSR und Ägypten. Bei beiden hat sich die Anzahl gegenüber 1990 nahezu verdoppelt.

Von den sieben Hamburger Bezirken hat Mitte den höchsten Ausländeranteil (25,5 Prozent) und der Bezirk Bergedorf (6,5 Prozent) den geringsten. Die meisten Türken, Jugoslawen und Polen leben im Bezirk Mitte. Im Bezirk Wandsbek leben die meisten Iraner.

Isolde Schlüter

Rekordergebnis Hamburger Firmen im Außenhandel

Der Gesamtwert der von **Hamburger Firmen** ein- und ausgeführten Waren überschritt 1991 erstmals die 100-Milliarden-DM-Marke: mit 111 Milliarden DM wurde das Außenhandelsvolumen des Vorjahres um 17 Prozent übertroffen. Das Wachstum beruhte vor allem auf einer starken Ausweitung der Importe; sie stiegen um 19 Prozent auf 70 Milliarden DM. Die Ausfuhr erhöhte sich um 14 Prozent auf 41 Milliarden DM. Zu dem **Einfuhrboom** haben maßgeblich steigende Bezüge von Industriegütern beigetragen. Im Bereich der gewerblichen Wirtschaft verzeichneten die Importe von Fertigwaren (plus 32 Prozent) und hier insbesondere die Enderzeugnisse (plus 38 Prozent) überdurchschnittliche Zuwachsraten. Unter den Haupteinfuhrwaren fallen Luftfahrzeuge am stärksten ins Gewicht: Die Importe expandierten binnen Jahresfrist um knapp sechs Milliarden DM oder 65 Prozent. Der Anstieg steht überwiegend im Zusammenhang mit der Produktionsausweitung bei dem deutsch-französischen Flugzeugbauprojekt Airbus. Die Einfuhr von

Waren in der Ernährungswirtschaft blieb mit einem Zuwachs von fünf Prozent hinter der Veränderungsrate im gewerblichen Bereich zurück.

Auf der **Ausfuhrseite** war das Wachstum ebenfalls durch industrielle Erzeugnisse geprägt. Hamburger Exporteure lieferten deutlich mehr Fertigwaren (plus 18 Prozent), in erster Linie hochwertige Enderzeugnisse (plus 20 Prozent) ins Ausland. Auch dieses Plus ist zum größten Teil auf vermehrte Auslieferungen von Luftfahrzeugen zurückzuführen.

Da sich die Ein- und Ausfuhr Hamburger Im- und Exporteure kräftiger entwickelt haben als der Außenhandel der Bundesrepublik insgesamt, hat sich der Anteil Hamburger Firmen an den deutschen Auslandsbezügen und -lieferungen innerhalb eines Jahres von 7,8 Prozent auf 8,3 Prozent erhöht.

Ulrich Wiemann

Aufwärtstrend im Verarbeitenden Gewerbe verlangsamt

In den 756 Betrieben des Verarbeitenden Gewerbes in Hamburg (von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten) waren 1992 im Monatsdurchschnitt des ersten Quartals rund 135 400 Personen beschäftigt; das sind fast 800 Personen weniger als im entsprechenden Vorjahreszeitraum.

Dieser Rückgang ist vor allem auf das Verbrauchsgütergewerbe zurückzuführen, das seinen Arbeitskräftebestand um 7,2 Prozent (minus 831 Beschäftigte) reduziert hat. Eine leichte Beschäftigungszunahme gab es im Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe (plus 0,2 Prozent) sowie im Investitionsgütergewerbe (plus 0,5 Prozent).

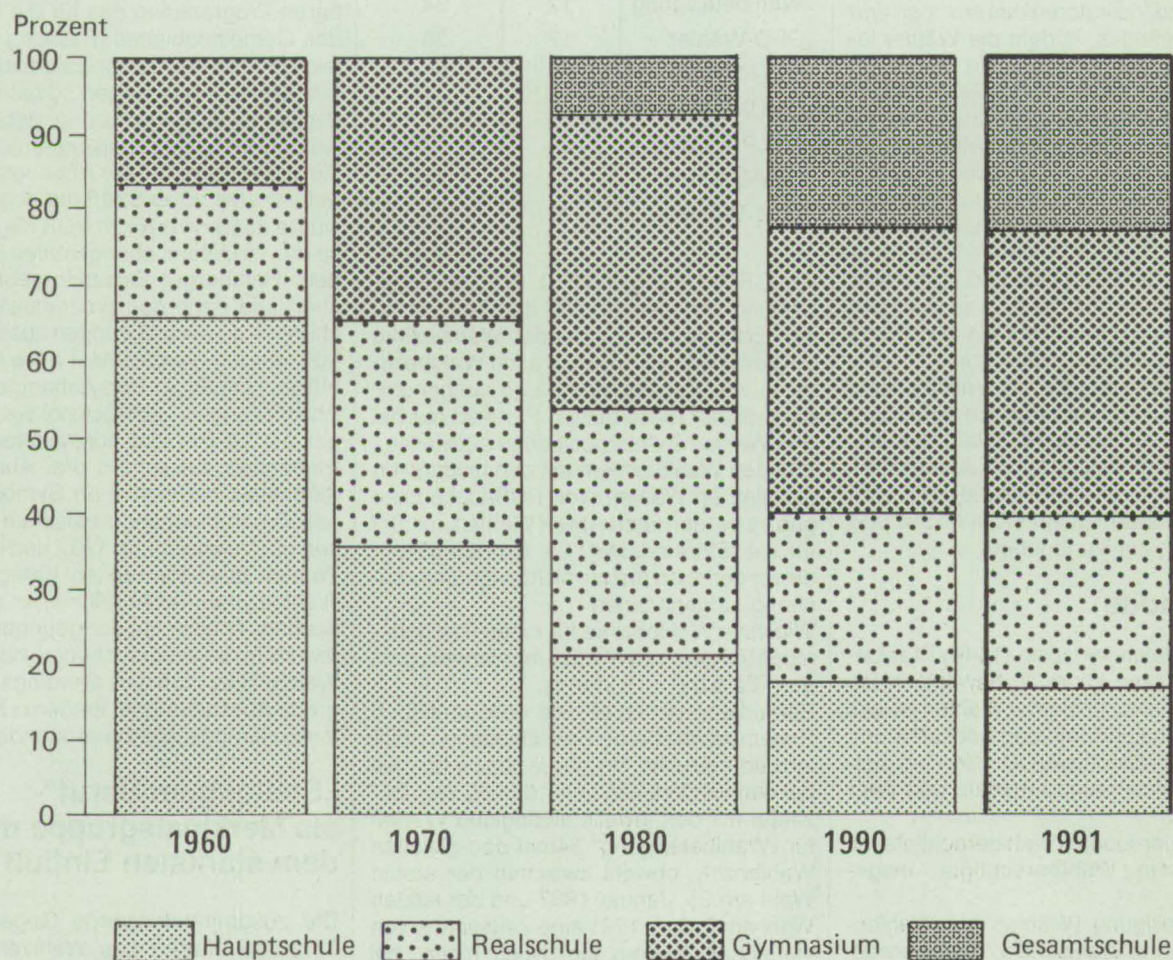
Der Umsatz aus Eigenerzeugung der Betriebe des Verarbeitenden Gewerbes blieb fast auf Vorjahresniveau. Die Entwicklung der Hauptgruppen war jedoch uneinheitlich. Während das Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe einen Zuwachs von sieben Prozent verzeichnete, war die Tendenz in den anderen Bereichen rückläufig (Investitionsgütergewerbe sowie Nahrungs- und Genussmittelgewerbe jeweils minus 6,5 Prozent, Verbrauchsgütergewerbe minus 4,6 Prozent). Beim Auslandsumsatz gab es eine kräftige Abwärtsbewegung von über 16 Prozent. Dabei hatte das Investitionsgütergewerbe mit einem Minus von über 460 Millionen DM (minus 24,6 Prozent) den größten Anteil, was allerdings in erster Linie auf abrechnungsbedingte Schwankungen im Schiffbau zurückzuführen ist. Zunahmen meldete lediglich der Nahrungs- und Genussmittelsektor mit 14 Prozent.

Die Auftragseingänge waren um 1,8 Prozent niedriger als im Vorjahreszeitraum; ohne Berücksichtigung des Schiffbaus lagen sie allerdings um vier Prozent über dem Vorjahresniveau. Ein fast gleiches Bild ergab sich bei den Auslandsaufträgen.

Claus Bahr

Schaubild des Monats

Schüler in den 7. Klassen der allgemeinbildenden Schulen Hamburgs 1960 bis 1991 nach Schulformen (ohne Sonderschulen)



Von den etwa 13 000 Hamburger Schülerinnen und Schülern, die 1991 die 7. Klasse einer allgemeinbildenden Schule besucht haben, gingen 38 Prozent auf das Gymnasium, 23 Prozent auf die Realschule, ebensoviele auf die Gesamtschule und 16 Prozent auf die Hauptschule.

Entfiel auf die Hauptschule im Jahr 1960 noch ein Anteil von nahezu zwei Dritteln aller Schülerinnen und Schüler in den 7. Klassen, so ist ihr Anteil jetzt auf rund ein Sechstel gesunken. Umgekehrt hat sich der Anteil der Gymnasien in den letzten 30 Jahren mehr als verdoppelt. Einen stetigen Anstieg verzeichnen die vergleichsweise „jungen“ Gesamtschulen. Die Quote der Schülerinnen und Schüler in den Realschulen hat bis 1980 stark zugenommen – sie erreichte in jenem Jahr 32 Prozent – und ist seither wieder zurückgegangen. Jürgen Meinert

Sozialstruktur und Wahlergebnisse nach Wahlbezirken

Nach Erkenntnissen der Wahlforschung aufgrund von Personenbefragungen hängt für den deutlich überwiegenen Teil der Wähler die Beteiligung oder Nichtteilnahme an einer Wahl sowie die Entscheidung für eine spezielle Partei in hohem Maße von der Zugehörigkeit zu einer bestimmten gesellschaftlichen Schicht oder Gruppe ab. Derartige Zusammenhänge lassen sich auch deutlich machen, wenn man Wahlergebnisse und Indikatoren des sozialen und weiteren Umfeldes, in dem die Wähler leben, für möglichst homogene Teilräume einander gegenüberstellt. In der Wahlstatistik sind Stimmbezirke die kleinste Ebene, für die Wahlergebnisse zur Verfügung stehen. Für die das gruppentypische Wahlverhalten prägenden Faktoren ermöglichen insbesondere Volkszählungen eine Darstellung nach solchen Teilräumen. Eine Möglichkeit, die für Personen und Haushalte erhobenen Daten kleinräumig so aufzubereiten, daß ein Vergleich mit Wahlergebnissen auf der Ebene von Wahlbezirken durchgeführt werden kann, bot die Volkszählung am 25. Mai 1987; dazu standen außerdem die Ergebnisse von vier Wahlen, den beiden Bundestagswahlen am 25. Januar 1987 und 2. Dezember 1990 sowie den zwei Bürgerschaftswahlen am 17. Mai 1987 und 2. Juni 1991, zur Verfügung.

Zur Methode

Da ein Vergleich von allen (1446) Wahlbezirksergebnissen kaum zu bewältigen ist, wurden zunächst für die vier Wahlen jeweils die 50 Wahlbezirke mit den höchsten und niedrigsten prozentualen Anteilen bei ausgewählten Merkmalen ermittelt, und zwar die

- Briefwähler-Quote (Wahlberechtigte mit Wahrscheinlichkeit : Wahlberechtigte insgesamt)
- Wahlbeteiligung (Wähler und Wahlberechtigte mit Wahrscheinlichkeit : Wahlberechtigte insgesamt)
- Stimmenanteile von SPD, CDU, GRÜNE/GAL, F.D.P., DIE REPUBLIKANER und PDS/Linke Liste.

Die Parteien DIE REPUBLIKANER und PDS/Linke Liste beteiligten sich nur bei der Bundestagswahl 1990 und der Bürgerschaftswahl 1991, so daß nur für zwei Wahlen Daten vorhanden waren.

Um weitergehende, auf mehr als eine Wahl bezogene Aussagen zu erreichen, wurden aus den jeweils 50 ermittelten „Extrem-Wahlbezirken“ diejenigen herausgesucht, die für sämtliche der vorgenannten Merkmalsausprägungen bei allen vier (beziehungsweise zwei) Wahlen in der Liste der „Extrem-Wahlbezirke“ zu finden waren. Da bei den niedrigsten Anteilen an Wählern

Tabelle 1 **Zahl der für die Untersuchung ermittelten Wahlbezirke**

Kategorie	Zahl der Wahlbezirke mit ... Anteilen	
	höchsten	niedrigsten
Briefwähler-Quote	26	18
Wahlbeteiligung	17	34
SPD-Wähler	17	30
CDU-Wähler	20	27
GRÜNE-Wähler	29	28
F.D.P.-Wähler	20	17
REP-Wähler	21	14
PDS-Wähler	31	-

von GRÜNE/GAL und F. D. P. unter Einbeziehung von vier Wahlen die Zahl der zu den Extremen zu rechnenden Wahlbezirke zu gering war, wurden hier auch Wahlbezirke in die Zusammenstellung aufgenommen, die für diese beiden Parteien nur bei drei Wahlen Extrempositionen aufwiesen. Von den Wahlbezirken mit den niedrigsten Anteilen an Wählern von PDS/Linke Liste gab es bei den letzten zwei Wahlen nur fünf für die „Extrem-Liste“. Sie wurden wegen dieser geringen Anzahl nicht in die Untersuchung aufgenommen.

Wie viele Wahlbezirke für einen durchgängigen Vergleich zur Verfügung standen, geht aus Tabelle 1 hervor.

Bemerkenswert ist es, wie viele derselben Extrembezirke bei den verschiedenen Wahlen vertreten sind. So gibt es beispielsweise bei den vier Wahlen unter den 50 Wahlbezirken mit den jeweils niedrigsten Werten für „Wahlbeteiligung“ 34mal den gleichen Wahlbezirk, obwohl zwischen der ersten Wahl am 25. Januar 1987 und der letzten Wahl am 2. Juni 1991 eine Zeitspanne von viereinhalb Jahren lag. Auch hierin, bei Wahlbezirken mit Höchst- und Niedrigstwerten, drückt sich trotz der Bevölkerungs-

veränderungen ein in hohem Maße konstantes Wahlverhalten aus. Nach Zuordnung der Wahlbezirke standen für die weitere Betrachtung von Wahlergebnissen mit verschiedenen Extremwerten 15 Reihen zur Verfügung (Spalten 1 bis 15 der Anhangtabelle).

Für die Auszählung nach Wahlbezirken erwies sich von den für die Auswertung der Ergebnisse der Volkszählung 1987 verfügbaren Programmen das für die Erstellung des Gemeindeblattes (Fassung A) als am leichtesten handhabbar. Es umfaßt 87 Spalten. Da auch hier wegen zu feiner Aufgliederung eine Reduzierung geboten war, wurden nur 53 Nachweisungen ausgewählt, die in der Vorspalte der Anhangtabelle aufgeführt sind. Eine Straffung des Materials wurde dadurch erreicht, daß die Ergebnisse der 15 Untersuchungsreihen jeweils mit dem Hamburger Gesamtergebnis verglichen und nach den prozentualen Abweichungen zu sechs Gruppen zusammengefaßt wurden (vergleiche Tabelle 2).

Mithin blieben in der Anhangtabelle alle Abweichungen unberücksichtigt, die weniger als 20 Prozent ausmachten. Mit der Einengung auf jeweils drei Abstufungen, dargestellt mit einfachen Symbolen, können Zusammenhänge zwischen Ergebnissen der Volkszählung 1987 und denen von Wahlen in ausgewählten Kategorien von Wahlbezirken leicht erkennbar dargestellt werden. Angesichts der geringen Zahl der jeweils in die Untersuchung einbezogenen Wahlbezirke muß dies allerdings als ein auf grobe Aussagen und Tendenzen reduziertes Erklärungsschema verstanden werden.

„Stellung im Beruf“ als Merkmalsgruppe mit dem stärksten Einfluß

Die zusammenfassende Gegenüberstellung von Werten des Wahlverhaltens in „extremen Wahlbezirken“ (Höchst- und Niedrigstwerte bei Briefwahlbeteiligung, bei

Tabelle 2 **Symbole in der Anhangtabelle für die Abweichungen vom Hamburger Durchschnitt**

Abweichungen vom Hamburger Durchschnitt		Symbol in der Anhangtabelle
100 % und mehr	über dem Durchschnitt	+++
50 bis unter 100 %	über dem Durchschnitt	++
20 bis unter 50 %	über dem Durchschnitt	+
100 % und mehr	unter dem Durchschnitt	---
50 bis unter 100 %	unter dem Durchschnitt	--
20 bis unter 50 %	unter dem Durchschnitt	-

der Wahlbeteiligung allgemein sowie bei Stimmenanteilen von Parteien) und ausgewählten Merkmalen der Volkszählung 1987 verdeutlicht Zusammenhänge zwischen der Sozialstruktur von Wahlbezirken sowie dem Wählerverhalten in ihnen. Dies soll am Beispiel einiger Nachweisungen in Spalte 1 der **A n h a n g t a b e l l e** (für Wahlbezirke mit den höchsten Anteilen an Briefwählern) belegt werden. Dieses Wahlverhalten gilt beispielsweise in überdurchschnittlicher Weise für Personen mit einer weiteren Wohnung oder Unterkunft im Bundesgebiet sowie für Personen mit den Bildungsabschlüssen Hochschulreife beziehungsweise Fachhochschulreife (jeweils +++). Gleichzeitig werden unter dem Hamburger Durchschnitt liegende Anteile bei Arbeitern und gewerblich Auszubildenden beziehungsweise von Personen mit allgemeinem höchsten Schulabschluß der Volks- oder der Hauptschule (jeweils - -) registriert.

Um gewisse Anhaltspunkte für den Grad der Abhängigkeit der Merkmale der Volkszählung zu erhalten, wurden je nach Abweichungsstufe die „+++“ beziehungsweise die „- - -“ mit 3, die „++“ beziehungsweise „- -“ mit 2 und die „+“ beziehungsweise „-“ mit 1 bewertet und zu einer Summe (Punktzahl) zusammengefaßt. Für Untersuchungsreihen mit jeweils der größtmöglichen Abweichung ergibt sich rein rechnerisch als maximale Punktzahl 45 (15 x 3). Bei den Ausprägungen der Merkmalsgruppe „Stellung im Beruf“ (laufende Nummer 28 bis 32 in der **A n h a n g t a b e l l e**) erhält man danach folgende Punktzahlen:

Selbständige	28
mithelfende Familienangehörige	29
Beamte, Richter, Soldaten usw.	18
Angestellte, Auszubildende (kaufmännisch/technisch)	7
Arbeiter, Auszubildende (gewerblich)	28

Drei der fünf Ausprägungen der Merkmalsgruppe „Stellung im Beruf“ erreichen mit 29 beziehungsweise 28 Punkten damit den beachtlichen Anteil von 60 Prozent der maximal möglichen Werte. Diese Merkmalsgruppe weist sich damit als bedeutendste Einflußgröße aus. Hinsichtlich der Einzelmerkmale „Selbständige“ (laufende Nummer 28) und „mithelfende Familienangehörige“ (laufende Nummer 29) ergeben sich

	Tabellen-	
	spalte	
- die größten positiven Abweichungen vom Hamburger Durchschnitt bei		
o den höchsten Anteilen an Briefwählern	1	
o den höchsten Anteilen der Wahlbeteiligung	3	
o den höchsten Anteilen von CDU-Wählern	7	
o den höchsten Anteilen von F. D. P.-Wählern	11	
sowie		
o den niedrigsten Anteilen von SPD-Wählern	6	
und		
o den niedrigsten Anteilen von REP-Wählern	14	
- die größten negativen Abweichungen vom Hamburger Durchschnitt in den „Extrem-Wahlbezirken“ bei		
o den niedrigsten Anteilen von Briefwählern	2	
o den niedrigsten Anteilen von Wählern der GRÜNEN/GAL	10	
sowie		
o den höchsten Anteilen von Wählern der SPD	5	

Neben den dargestellten hohen Punktzahlen bei der Merkmalsgruppe „Stellung im Beruf“ durch die besonders engen Bezie-

hungen im Wahlgebiet zwischen dem sozialstrukturellen Merkmal und dem Wahlverhalten wurden solche in den „Extrem-Wahlbezirken“ auch bei den folgenden Einzelmerkmalen ermittelt:

	Punkt-	
	zahl	
Angehörige der islamischen Religionsgemeinschaft (laufende Nummer 11)	36	
Erwerbslose (23)	30	
Personen mit höchstem Abschluß an einer Hochschule, Fachhochschule (38)	30	
Ausländer (45)	30	
Personen mit einer weiteren Wohnung im Bundesgebiet (01)	28	
Personen mit Hochschulreife (Abitur), Fachhochschulreife (36)	27	
Haushalte von Ausländern (53)	27	
Unter den sieben Altersklassen hat die der 25- bis unter 35jährigen (laufende Nummer 05) die meisten Abweichungen; als nächste folgt die Gruppe der 65jährigen und älteren (08). Weitere elf Nennungen mit Punktzahlen über zehn betreffen bestimmte Ausprägungen der Merkmale Familienstand, Lebensunterhalt, Erwerbstätigkeit, Schulabschluß, Haushaltsgröße und für Ausländer:		
		Punkt-
		zahl
Verwitwete Personen (laufende Nummer 14)	11	
Personen mit überwiegendem Lebensunterhalt durch Erwerbstätigkeit in Land- und Forstwirtschaft, Fischerei (16)	21	
Erwerbstätige in der Land- und Forstwirtschaft, Fischerei (24)	15	
Personen mit Volksschul-, Hauptschulabschluß (34)	17	
Personen mit Realschul- oder gleichwertigem Abschluß (35)	11	
Privathaushalte mit vier Personen (42)	14	
Privathaushalte mit fünf und mehr Personen (43)	22	
Verwitwete Ausländer (46)	12	
Erwerbstätige Ausländer in der Land- und Forstwirtschaft, Fischerei (48)	17	
Erwerbslose Ausländer (52)	16	

Geht man von der Bewertung der 15 Untersuchungsreihen mit dem Wahlverhalten nach dem gleichen Verfahren auf die 53 in der Volkszählung 1987 ermittelten Merkmale über, so errechnet sich als maximale Punktzahl 159 (53 Ausprägungen x 3). Die Rangfolge der Enge der Beziehung zu sozialstrukturellen Daten der Wahlbezirke macht **T a b e l l e 3** deutlich.

Werden die zugrunde liegenden sozialstrukturellen Merkmale für die „Extrem-Wahlbezirke“ beispielsweise den niedrigsten Anteilen an Briefwählern, dem nach Vorstehendem engsten Beziehungszusammenhang, gegenübergestellt, so offenbaren sich überdurchschnittlich hohe Werte bei unter 18jährigen Personen (laufende Nummer 02 und 03), damit zusammenhängend bei Haus-

Tabelle 3 Wahlbezirke nach der Enge der Beziehung zwischen dem Wahlverhalten und sozialstrukturellen Daten der Volkszählung 1987

Rang-	Tabellen-	Wahlbezirke mit ...	Punktzahl	in %
folge	spalte			von 159
1	2	niedrigsten Anteilen der Briefwähler	58	36,5
2	7	höchsten Anteilen der CDU-Wähler	54	34,0
3	6	niedrigsten Anteilen der SPD-Wähler	51	32,1
	13	höchsten Anteilen der REP-Wähler	51	32,1
4	4	niedrigsten Anteilen der Wahlbeteiligung	49	30,8
5	1	höchsten Anteilen der Briefwähler	48	30,2
	3	höchsten Anteilen der Wahlbeteiligung	48	30,2
6	11	höchsten Anteilen der F.D.P.-Wähler	46	28,9
	12	niedrigsten Anteilen der F.D.P.-Wähler	46	28,9
	14	niedrigsten Anteilen der REP-Wähler	46	28,9
7	5	höchsten Anteilen der SPD-Wähler	40	25,2
8	15	höchsten Anteilen der PDS-Wähler	37	23,3
9	9	höchsten Anteilen der GRÜNE-Wähler	35	22,0
10	8	niedrigsten Anteilen der CDU-Wähler	34	21,4
	10	niedrigsten Anteilen der GRÜNE-Wähler	34	21,4

halten mit vier und mehr Personen (42 und 43), bei Angehörigen der Römisch-katholischen Kirche (09), der islamischen Religionsgesellschaft (11), von Erwerbslosen (23), Arbeitern und gewerblich Auszubildenden (32), Ausländern (45) und deren Haushalten (53). Deutlich unter dem Durchschnitt liegende Briefwähleranteile lassen sich insbesondere feststellen für Personen mit einer weiteren Wohnung oder Unterkunft im Bundesgebiet (01), mit einem überwiegen den Lebensunterhalt durch Erwerbstätigkeit in Land- und Forstwirtschaft, Fischerei (16), für Selbständige (28), mithelfende Familienangehörige (29), Beamte, Richter, Soldaten usw. (30), für Personen mit Hochschulreife (Abitur), Fachhochschulreife (36) sowie mit Hochschul- oder Fachhochschulabschluß (38). Die als Rangziffer 2 und 3 folgenden Wahlbezirke mit höchsten Anteilen der CDU-Wähler (Tabellenspalte 7) und mit niedrigsten Anteilen der SPD-Wähler (Tabellenspalte 6) fallen durch eine Vielzahl übereinstimmender Abweichungen auf. Dabei handelt es sich um die laufenden Nummern 01, 04, 05, 11, 15, 17, 21, 23, 25, 28, 29, 32, 38, 39, 42, 43, 47, 49, 51, 52 und 53. Diese hohe Zahl von Übereinstimmungen bei 21 Merkmalsausprägungen erklärt sich daraus, daß zwölf Wahlbezirke sowohl unter den 30 Wahlbezirken mit niedrigsten Anteilen der SPD-Wähler als auch unter den 20 Wahlbezirken mit höchsten Anteilen der CDU-Wähler vertreten sind. Es besteht hier also ein hoher autokorrelativer Zusammenhang dahingehend, daß Wahlbezirke mit einem niedrigen Stimmenanteil für die SPD einen entsprechend hohen CDU-Anteil aufweisen oder umgekehrt, in Wahlbezirken mit SPD-Dominanz die CDU entsprechend weniger stark vertreten ist.

Auch über die Stärke der „Bindungen“ zwischen zwei Untersuchungsreihen lassen sich nach dem hier gewählten Verfahren Aussagen machen. Sofern zwischen zwei sich gegenseitig nicht ausschließenden Reihen eine Übereinstimmung der Hauptrichtung der Abweichungen (positiv oder negativ) vorliegt, erfolgt eine Bewertung mit 1, sonst bleibt es bei 0. Auf der Grundlage der 53 nachgewiesenen sozialstrukturellen Merkmalsausprägungen gemäß Vorspalte der Anhangtabelle würde sich bei völliger Übereinstimmung der Abweichungen als maximaler Wert 53 ergeben.

Die zahlenmäßig größten Übereinstimmungen zwischen zwei Untersuchungsreihen werden in Tabelle 4 dargestellt. Von den vorstehenden Reihenpaaren stimmen (bei insgesamt 98 möglichen Kombinationen) die Grundrichtungen der Abweichungen nach den 53 Merkmalsausprägungen in drei Fällen 28mal, das heißt zu mehr als 50 Prozent, überein. Daneben gibt es noch 16 Übereinstimmungen von 23 bis 26 (Anteil zwischen 43 und 49 Prozent).

Von den 15 Untersuchungsreihen „Wahlverhalten“ hebt sich die Reihe der Wahlbezirke mit unterdurchschnittlichen Anteilen der Briefwähler (Tabellenspalte 2) insofern

ab, als hier Übereinstimmungen mit vier anderen Reihen vorliegen. Eine noch größere Zahl übereinstimmender Reihen hat die Reihe der Wahlbezirke mit den am stärksten unterdurchschnittlichen Anteilen der SPD-Wähler (Tabellenspalte 6), und zwar mit der Reihe der

- Briefwähler überdurchschnittlich
- Wahlbeteiligung überdurchschnittlich
- CDU-Wähler überdurchschnittlich
- F.D.P.-Wähler überdurchschnittlich
- REP-Wähler unterdurchschnittlich.

Andererseits kommt unter den 15 Wahlverhaltensmerkmalen eine Reihe vor, die sich im Vergleich mit zwei anderen Reihen durch keine einzige Übereinstimmung, also durch ein völlig entgegengesetztes Grundmuster der Abweichungen, abhebt. Es handelt sich um die Reihe der Wahlbezirke mit überdurchschnittlichen Anteilen der REP-Wähler, die gegenüber den Reihen mit den entsprechenden Anteilen weder der CDU noch der F. D. P.-Wähler irgendeine Übereinstimmung aufweist.

Tabelle 4 **Zahl der übereinstimmenden positiven und negativen Abweichungen zwischen zwei Untersuchungsreihen**

Reihe	mit Reihe	Zahl der übereinstimmenden positiven und negativen Abweichungen
Briefwähler, überdurchschnittlich	SPD-Wähler, unterdurchschnittlich	23
	REP-Wähler, unterdurchschnittlich	26
Briefwähler, unterdurchschnittlich	Wahlbeteiligung, unterdurchschnittlich	28
	SPD-Wähler, überdurchschnittlich	24
	F.D.P.-Wähler, unterdurchschnittlich	28
	REP-Wähler, überdurchschnittlich	26
Wahlbeteiligung, überdurchschnittlich	SPD-Wähler, unterdurchschnittlich	26
	CDU-Wähler, überdurchschnittlich	23
Wahlbeteiligung, unterdurchschnittlich	F.D.P.-Wähler, unterdurchschnittlich	28
	REP-Wähler, überdurchschnittlich	23
	PDS-Wähler, überdurchschnittlich	25
SPD-Wähler, überdurchschnittlich	REP-Wähler, überdurchschnittlich	23
SPD-Wähler, unterdurchschnittlich	CDU-Wähler, überdurchschnittlich	25
	F.D.P.-Wähler, überdurchschnittlich	24
	REP-Wähler, unterdurchschnittlich	24
CDU-Wähler, überdurchschnittlich	F.D.P.-Wähler, überdurchschnittlich	23
CDU-Wähler, unterdurchschnittlich	GRÜNE-Wähler, überdurchschnittlich	24
GRÜNE-Wähler, überdurchschnittlich	PDS-Wähler, überdurchschnittlich	23
F.D.P.-Wähler, unterdurchschnittlich	REP-Wähler, überdurchschnittlich	25

Bei den 19 Reihenpaaren mit den meisten Übereinstimmungen stellen wiederum die Merkmalsgruppen „Stellung im Beruf“ und „Schulabschluss“ sowie die Einzelausprägungen „Erwerbslose“, „Ausländer“ und die spezielle Ausprägung „Angehörige der islamischen Religionsgesellschaft“ die wichtigsten Indikatoren dar.

Aus den 53 Merkmalsausprägungen gemäß Anhangtabelle hebt sich die laufende Nummer 43 (Haushalte mit fünf und mehr Personen) insofern ab, als es hier – im Gegensatz zu den anderen 52 Nachweisungen – unter einigen Reihenpaaren, nämlich Spalten 3 und 4, 5 und 6, 11 und 12 sowie 13 und 14, in der Grundaussage der Abweichungen (positiv und negativ) jeweils konträre Übereinstimmungen (Nachweis zum Beispiel in der Gruppe der überdurchschnittlichen als auch der unterdurchschnittlichen Wahlbeteiligung) gibt. Bei den Tabellenspalten 4, 5, 12 und 13 handelt es

sich um Wahlverhaltensmerkmale, die sich aus Gebieten mit überdurchschnittlich hohen Anteilen von Ausländern und deren Haushalten und auch mit bestimmten Ausprägungen der Merkmalsgruppe „Stellung im Beruf“ erklären lassen. Bei diesen vier Wahlverhaltensmustern in „Extrem-Wahlbezirken“ werden – nach den Feststellungen der Volkszählung – Anteile ausländischer Haushalte an allen Haushalten mit fünf und mehr Personen zwischen 42 und 77 Prozent erkennbar, bei einem Anteil von 29,5 Prozent für Hamburg insgesamt.

Dagegen werden bei den Tabellenspalten 3, 6, 11 und 14 (überdurchschnittliche Wahlbeteiligung und F. D. P.-Anteile sowie unterdurchschnittliche SPD- und REP-Anteile) nur Anteile ausländischer Haushalte zwischen vier und zwölf Prozent, entsprechende Anteile deutscher Haushalte demzufolge zwischen 88 und 96 Prozent fest-

gestellt (70,5 Prozent für Hamburg insgesamt).

Zusammenfassung

Die Untersuchung stützt sich auf die Wahlbezirke mit den Extremwerten der Wahlbeteiligung und von Stimmenanteilen bestimmter Parteien aus den Ergebnissen der letzten vier Wahlen von Januar 1987 bis Juni 1991. Nach diesen Wahlbezirken wurden die Ergebnisse der Volkszählung 1987 gesondert aufbereitet und in Form leicht verständlicher Symbole für sechs Stufen von Abweichungen berechnet und gegenübergestellt. Dabei zeigen sich auffällige Zusammenhänge zwischen dem Wahlverhalten und demographischen und sozialstrukturellen Merkmalen, wie sie insbesondere durch die Volkszählung erhoben und offenkundig gemacht werden können.

Günter Müller

Anhangtabelle Ergebnisse der Wahlen 1987 bis 1991 nach Wahlbezirken mit höchsten und niedrigsten Anteilen im Vergleich mit Ergebnissen der Volkszählung 1987

Lfd. Nr.	Merkmal der Volkszählung 1987	Differenzen gegen-		
		hoech- sten- 1	nie- drig- sten- 2	hoech- sten- 3
		Anteilen in % Wahlberecht. mit Wahrschein- ler*)		
Von der Bevoelkerung am Ort der Hauptwohnung				
01	... hatten eine weitere Wohnung oder Unterkunft im Bundesgebiet	+++	—	++
02	... waren 0 bis unter 6 Jahre alt	-	++	
03	6 18		++	
04	18 25			
05	25 35	-		-
06	35 50			
07	50 65		-	+
08	65 Jahre und aelter	+		
09	... waren Angehoerige der Roemisch-katholischen Kirche		++	
10	evangelischen Landeskirche			
11	islamischen Religionsgesellschaft	—	+++	—
12	... waren ledig			
13	verheiratet		-	+
14	verwitwet	+	+	
15	geschieden		+	-
... hatten einen ueberwiegenden Lebensunterhalt durch				
16	... Erwerbstaetigkeit in Land- u. Forstwirtschaft, Fischerei	—	—	-
17	im Produzierenden Gewerbe	-		-
18	in Handel, Verkehr und Nachrichtenuueb.	-	-	
19	in uebrigen Wirtschaftsbereichen	+	-	
20	... Arbeitslosengeld, -hilfe, Rente, Pension		+	
21	... Unterhalt durch Eltern, Ehegatten usw.			+
22	... waren Erwerbstaetige		-	
23	Erwerbslose	—	++	—
Von den Erwerbstaetigen waren beschaeftigt				
24	... in der Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	-	-	
25	im Produzierenden Gewerbe	-	+	
26	im Handel, Verkehr und der Nachrichtenuebermittlung	-		
27	in uebrigen Wirtschaftsbereichen	+		
28	... als Selbstaeendige	+++	—	+++
29	mithelfende Familienangehoerige	++	—	+++
30	Beaunte, Richter, Soldaten usw.	++	—	+
31	Angestellte, Auszubildende (kaufmaennisch/technisch)		-	
32	Arbeiter, Auszubildende (gewerblich)	—	++	—
Von der Bevoelkerung am Ort der Hauptwohnung				
33	... waren Schueler und Studierende			+
... hatten als hoechsten allgemeinen Schulabschluss				
34	... Volksschule, Hauptschule	—	+	—
35	Realschule oder gleichwertigen Abschluss (Mittl. Reife)		-	+
36	Hochschulreife (Abitur), Fachhochschulreife	+++	—	++
... hatten als hoechsten Abschluss an einer berufsbild. Schule				
37	... Berufsfach-, Fachschule		-	+
38	Hochschule, Fachhochschule	+++	—	+++
Von den Privathaushalten waren Haushalte mit				
39	... 1 Person			-
40	2 Personen		-	
41	3 Personen		+	+
42	4 Personen		++	++
43	5 und mehr Personen		+++	++
44	Von den Privathaushalten mit einer Person war diese weiblich		-	
45	Von der Bevoelkerung am Ort der Hauptwohnung waren Auslaender	-	+++	—
Von den Auslaendern waren				
46	... verwitwet	++		++
47	geschieden	+		-
Von den erwerbstaetigen Auslaendern waren beschaeftigt				
48	... in der Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	—	-	+
49	im Produzierenden Gewerbe	—	+	-
50	im Handel, Verkehr und der Nachrichtenuebermittlung			
51	in uebrigen Wirtschaftsbereichen	+		
52	Von den Auslaendern am Ort der Hauptwohnung waren erwerbslos	—	+	-
53	Von den Privathaushalten gesamt waren Haushalte von Auslaendern		+++	—

*) Wahlbeteiligung

ueber dem hamburgischen Durchschnitt von Wahlbezirken mit												Lfd. Nr.	
nie- drig- sten	hoech- sten	nie- drig- sten	hoech- sten	nie- drig- sten	hoech- sten	nie- drig- sten	hoech- sten	nie- drig- sten	hoech- sten	nie- drig- sten	hoech- sten		
A n t e i l e n %													
Wah- ler*) 4	S 5	P 6	D 7	C 8	D 9	U 10	GRUENE/GAL 11	F. 12	D. 13	P. 14	R 15	REP 15	
--	--	+++	+++				--	+++	-	--	++	-	01
+	+									++	-		02
										+			03
		-	-	+	+								04
+	-			++	++							+	05
								+					06
-													07
-	+						++				++		08
++			+				+		+	++			09
-													10
+++	+++	--	--	+++	+++			--	+++	+++	--	+++	11
+				+	+							+	12
-													13
	++						++					++	14
+		-	-						+			+	15
-	-	-	+++	--			--						16
											+		17
-													18
-								+					19
+	+		-				+	-	+			+	20
		+	+					+					21
+++	+	--	--	++	++			--	+++	++	--	+++	22
			+++	--									23
	+	-											24
									+	+			25
		+										+	26
-	--	+++	+++				--	+++		--	+++		27
-	--	+++	+++				--	+++		--	++		28
--	--	+											29
-													30
++	++	--	--	+	+	++	--	++	++	--	++		31
													32
		+				+		+					33
+	+	--	-					--	+	+	--	+	34
-	--	+++	++	+	+	--	+++			--	++		35
-	--	+++	++										36
-													37
--	--	+++	+++				--	+++	--	--	+++		38
+				+	+				+			+	39
-													40
-							+						41
-		++	++					+					42
++	++	+++	+++				+	++	+	++	+		43
-													44
+++	+	-	--	+++	+++				+++	+++	-	+++	45
			+	++				+			++		46
											+		47
			+++	-		+	+++						48
	+								+	++			49
													50
+		+	+				+				+		51
+++	++	-	-	+++	+++				+	+	--		52
									+++	+++		+++	53

Traditionswähler, einmalige Denkkzettel-Wähler oder dauerhafte Umorientierung der Wählerschaft:

Wahlerfolge sogenannter „Rechtsparteien“

Einleitung

Angeregt durch den Ausgang der Berliner Wahlen zu den Bezirksparlamenten am 24. Mai 1992 sowie durch den „Rechtsruck“ bei den letzten Landtagswahlen soll dieser Beitrag die Wahlerfolge der sogenannten „Rechtsparteien“ in Hamburg seit 1965 statistisch durchleuchten und den Ergebnissen bei den Wahlen in den Stadtstaaten Bremen und Berlin sowie in den Großstädten Düsseldorf und Freiburg gegenüberstellen. Zu prüfen ist, ob die Wahlerfolge der sogenannten „Rechtsparteien“ Wählerinnen und Wählern zuzurechnen sind, die von nationaler Tradition angezogen werden, die sich längerfristig politisch umorientieren wollen oder ob es sich hier um „Denkkzettel-Wahlverhalten“ handelt, in dem sich eine Unzufriedenheit mit den Entwicklungen in den herkömmlichen Parteistrukturen manifestiert.

In der Hamburger Landespressekonferenz am 18. Mai 1992 ist hierzu gesagt worden:

„Rechtsextremismus: Aufschwung nach der Deutschen Einheit?“

Der der deutschen Einheit zunächst folgende Abschwung des Rechtsextremismus im Jahre 1990 hat sich seit dem Sommer 1991 zu einem Aufschwung gewandelt, der sich den Erfolgen der NPD Ende der 60er Jahre zumindest annähert, sie in absehbarer Zeit vermutlich sogar übersteigen wird. Anders als damals ist der Träger dieses Erfolges heute nicht nur eine einzige rechtsextremistische Partei. Trotz vielfältiger Zersplitterung in verschiedene Bereiche und Organisationen findet der Zuwachs im Rechtsextremismus heute auf breiterer Basis statt. Sichtbar wird der Aufschwung durch die jüngsten Wahlerfolge bei den Landtagswahlen in Bremen, Schleswig-Holstein und Baden-Württemberg.

Erfolge rechtsextremistischer Parteien sind ein Seismograph für die gesellschaftlichen und politischen Zustände in der Bundesrepublik. Von der Lösung der brennenden gesellschaftlichen Probleme und der Rückkehr zu Verhältnissen, die die zur Zeit vorhandene Staats- und Parteienverdrossenheit bereinigen, hängen Dauer und Umfang der Erfolge sowie die Verfestigung des Rechtsextremismus ab.“

„Rechtswähler“ in Hamburg seit 1965 im Überblick

Als „Rechtswähler“ werden in diesem Beitrag diejenigen Wählerinnen und Wähler bezeichnet, die ihre Stimme für eine der folgenden sechs Parteien abgegeben haben (in alphabetischer Reihenfolge):

- DEUTSCHE VOLKSUNION (DVU)
- DIE REPUBLIKANER (REP)
- Freiheitliche Deutsche Arbeiterpartei (FAP)
- Hamburger Liste für Ausländerstopp (HLA)
- Nationaldemokratische Partei Deutschlands (NPD)
- NATIONALE LISTE (NL).

Diese Parteien werden hier vereinfachend als eine Einheit betrachtet, unabhängig von ihren unterschiedlichen Programmen und deren Wandel innerhalb der letzten 27 Jahre.

Im einzelnen beteiligten sich diese Parteien an folgenden Wahlen in Hamburg:

Die DVU ist in Hamburg ein einziges Mal auf dem Stimmzettel erschienen, und zwar zur Europawahl 1989. Damals gaben fast 10 400 Hamburgerinnen und Hamburger dieser Partei ihre Stimme, was einem Anteil von 1,5 Prozent aller gültigen Stimmen entsprach.

Die REP beteiligte sich in Hamburg seit der Europawahl 1989 bei allen Wahlen. Ihren Spitzenwert erzielte sie zur Europawahl 1989 mit knapp 42 000 Stimmen, das waren sechs Prozent der gültigen Stimmen. Zur Bundestagswahl 1990 gaben noch fast 17 000 Hamburgerinnen und Hamburger dieser Partei ihre Stimme, und bei den letzten Bürgerschafts- und Bezirksversammlungs-wahlen waren es nur noch 10 000, was einem Stimmenanteil von 1,2 Prozent entsprach.

Die FAP beteiligte sich bislang in Hamburg an zwei Wahlen. Bei der Bürgerschaftswahl 1986 erhielt sie etwas über 700 Stimmen, was einem Anteil von 0,1 Prozent aller gültigen Stimmen entsprach. Bei der Europawahl 1989 konnte sie nur knapp 400 Stimmen für sich verbuchen (0,1 Prozent der gültigen Stimmen).

Die HLA ist erstmals zur Bürgerschafts- und Bezirksversammlungs-wahl im Juni 1982 auf den Hamburger Stimmzetteln erschienen und hat damals gut 8700 Bezirksversammlungsstimmen, mithin 0,9 Prozent aller gültigen Stimmen, auf sich vereinigen können. Zur gleichzeitig stattfindenden

Bürgerschaftswahl erhielt sie nur rund 6200 Stimmen (0,7 Prozent) und damit 2500 Stimmen weniger als zur Bezirksversammlungs-wahl. Die Partei ist in den Folgejahren nur bei den Hamburger Bürgerschafts- und Bezirksversammlungs-wahlen angetreten und erzielte ihre Spitzenwerte bei den Bezirksversammlungs-wahlen 1986 und 1991 (knapp 10 600 beziehungsweise fast 9300 Stimmen, das waren jeweils 1,1 Prozent der gültigen Stimmen).

Die NPD hat in Hamburg die längste Tradition. Sie stellte sich hier erstmals zur Bundestagswahl 1965 den Wählern. Von damals knapp 21 000 Zweitstimmen (1,8 Prozent der gültigen Stimmen) steigerte sie ihren Anteil über die Bürgerschafts- und Bezirksversammlungs-wahl 1966 bis zur Bundestagswahl 1969 auf fast 41 000 Zweitstimmen. Nach 1978 ist sie in Hamburg nur noch zu Bundestagswahlen und zur Europawahl 1984 angetreten. Zuletzt lag ihr Stimmenergebnis bei der Bundestagswahl 1990 bei knapp 2800 gültigen Zweitstimmen, das waren 0,3 Prozent aller gültigen Stimmen.

Die NL kandidierte nur zur Bürgerschaftswahl 1991; sie erzielte 431 Stimmen (0,1 Prozent).

Die verschiedenen, hier betrachteten Wahlen waren gekennzeichnet durch eine unterschiedliche Wahlbeteiligung. So lag der Spitzenwert der Wahlbeteiligung in Hamburg mit 92,2 Prozent bei der Bundestagswahl 1972, der Tiefstwert mit 56,5 Prozent bei der Europawahl 1989. Zur besseren Vergleichbarkeit wurden daher die zusammengefaßten Stimmenergebnisse der „Rechtsparteien“ auf die Gesamtzahl der Wahlberechtigten bezogen und im Schaubild 1 dargestellt.

Bezogen auf die Wahlberechtigten haben diese Parteien zu keiner Wahl nennenswerte Teile der Wählerschaft anziehen können; ihre Werte blieben in Hamburg stets unter der Fünf-Prozent-Marke. Ende der 60er Jahre lagen die Zahlen bei einem Höchstwert von drei Prozent, fielen dann ab 1974 auf weniger als ein Prozent und konnten diesen Wert erst wieder bei der Europawahl 1989 mit 4,1 Prozent überspringen. Zuletzt hatten die „Rechtsparteien“ einen Stimmenerfolg von 1,4 Prozent der Wahlberechtigten bei der Bezirksversammlungs-wahl 1991, als HLA und REP es zusammen auf fast 19 000 Stimmen gebracht hatten. Da sich die REP damals nicht an der Bezirksversammlungs-wahl Harburg beteiligt und die HLA rechnerisch nicht alle Bürger-

Schaubild 1 „Rechtswähler“ in Hamburg seit 1965



3/3 921 L

schaftsstimmen der REP durch „Splitting“-Wähler erhalten hatte, dürfte das Potential bei 20 000 Stimmen gelegen haben.

Regionale Hochburgen der „Rechtswähler“ in Hamburg

Räumliche Verteilung

Bei der Bundestagswahl 1969, dem ersten „Hoch der Rechtswähler“ in Hamburg, hatte

die NPD landesweit einen Stimmenanteil von 3,5 Prozent aller gültigen Zweitstimmen erhalten können. Regional gab es Spitzenwerte von bis zu 12,7 Prozent im Harburger Stadtteil Neuenfelde, gefolgt von Anteilen um zehn Prozent in den weiteren Harburger Stadtteilen Neuland und Francop, also in landwirtschaftlich strukturierten Stadtteilen. Zur Relativierung dieser „Wahlerfolge“ ist darauf hinzuweisen, daß jeweils weniger als 50 Zweitstimmen der NPD bei

unterdurchschnittlicher Wahlbeteiligung zu diesem hohen Stimmenanteil führten, im dritthöchsten Stimmbezirk waren es sogar nur 17 Stimmen. Insgesamt konnte allerdings die NPD damals in rund 90 der knapp 1600 Stimmbezirke die Fünf-Prozent-Hürde übersteigen. Somit war fast jeder zwölfte Hamburger Stimmbezirk als „Hochburg“ der NPD ausgewiesen und im „Wahlatlas 1969“ des Statistischen Landesamtes Hamburg¹ entsprechend kartographiert worden.

Vergleicht man in einem Zeitsprung diese Wahlergebnisse mit denen des zweiten „Hochs“ zur Europawahl von 1989, als DVU und REP zu einem Stimmenanteil von 7,5 Prozent (ohne Briefwahl) gekommen waren, so hatte sich die Zahl der überdurchschnittlichen Stimmbezirke für diese sogenannten „Rechtsparteien“ erheblich vergrößert. Setzt man hier eine Grenze von neun Prozent für die überdurchschnittlichen Stimmgebiete, so zeigt sich im Vergleich zu 1969, daß sich nunmehr die Wahlbezirke mit den Spitzenwerten der „Rechtsparteien“ zu 50 Prozent nicht mehr mit denen des Jahres 1969 deckten. Das lag allerdings überwiegend auch daran, daß zahlreiche „Hochburgen“ in den zum Teil erst nach 1969 bezogenen Großsiedlungen registriert wurden. Immerhin waren 24 der damaligen 91 Hochburg-Bezirke der NPD auch 1989 „rechte Hochburgen“. Somit hatte jeder vierte Stimmbezirk von 1969 mit einem Ergebnis der Spitzengruppe für die NPD auch 1989 zu einem Spitzenwert für die „Rechtsparteien“ geführt. In weiteren 20 Stimmbezirken mit Hochburg-Charakter von 1969 gab es bei der Europawahl 1989 immerhin noch ein Durchschnittsergebnis. Die übrigen Stimmbezirke von 1969 hatten sich in „Niedriggebiete für die Rechtsparteien“ gewandelt. Die Vielzahl der Stimmbezirke mit gleichbleibend überdurchschnittlichem Stimmergebnis für die sogenannten „Rechtsparteien“ über einen Zeitraum von 20 Jahren hinweg läßt die Vermutung zu, daß es sich in diesen Gebieten um traditionell orientierte Wählerschaften handeln könnte.

Betrachtet man die Hochburgen der „Rechtsparteien“ über die drei aufeinanderfolgenden Wahljahre 1989 bis 1991 (Europawahl, Bundestagswahl und Bürgerschaftswahl), so wechseln sich unter den 50 Stimmbezirken mit den jeweiligen höchsten Stimmenanteilen für diese Parteien diese Spitzenreiter untereinander ab; das führte dazu, daß sich die Hälfte dieser Stimmbezirke kontinuierlich bei den verschiedenen Wahlen unter den ersten 50 Stimmbezirken wiederfindet. Tatsächlich verbergen sich dahinter allerdings zum Teil sehr geringfügige Stimmenzahlen, wie zum Beispiel beim Spitzenreiter der Bürgerschaftswahl 1991 einem Wahlbezirk in Wilhelmsburg, der mit 16 Stimmen für REP

¹ Matti, Werner: Das Wahlverhalten der Hamburger Bevölkerung bei den Bundestagswahlen 1965 und 1969. In: Hamburg in Zahlen, Sonderheft 1.1969.

Tabelle Wahlbezirke mit den 50 höchsten Stimmenanteilen für die „Rechtsparteien“ bei der Bürgerschaftswahl 1991 nach Stadtteilen

Stadtteil	Zahl der „Hochburg“-Wahlbezirke	Gesamtzahl der Wahlbezirke im Stadtteil
Wilhelmsburg	13	37
Horn	8	34
Billstedt	8	53
Jenfeld	4	18
Rahlstedt	3	71
Veddel	2	2
Harburg	2	16
Neugraben-Fischbek	2	24
Hamm-Süd	1	3
Rothenburgsort	1	7
Kleiner-Grasbrook	1	1
Altona-Altstadt	1	22
Bahrenfeld	1	24
Lurup	1	28
Farmsen-Berne	1	29
Heimfeld	1	15

und HLA diesen Parteien einen Stimmenanteil von 9,8 Prozent sicherte. Bei der Bundestagswahl 1990 und bei der Europawahl 1989 kam der betreffende Wahlbezirk „nur“ auf den zweiten Platz, wozu ihm bei der Bundestagswahl 1990 18 Stimmen für REP und NPD verfallen (gleich 7,7 Prozent) und 1989 sogar 28 Stimmen der REP- und DVU-Wähler zu einem Anteil 20,0 Prozent führten.

Nach den geringen Stimmzahlen, die für die sogenannten „Rechtsparteien“ in den einzelnen Wahlbezirken abgegeben worden sind, kann in der Betrachtung von Wahl zu Wahl mit einer erheblichen Streuung der Werte gerechnet werden, die zudem noch von der Fluktuation der „Wahlbevölkerung“, zum Beispiel durch Wohnungswechsel, verstärkt wird. Wie die Regionaluntersuchung allerdings gezeigt hat, streuen diese Werte in den Wahljahren von 1989 bis 1991 vergleichsweise nur gering und führen in erheblichem Maße zu einer Kontinuität bei den Spitzenergebnissen für die „Rechtsparteien“.

Die regionale Verteilung der 50 Wahlbezirke mit den höchsten Stimmenanteilen für die „Rechtsparteien“ bei den Bürgerschaftswahlen 1991 auf die Stadtteile zeigt obige Tabelle.

Soziale Strukturen

Will man die sozialen Strukturen in den regionalen Hochburgen der „Rechtswähler“ in Hamburg untersuchen, so kann man analog einem Düsseldorfer Verfahren Ergebnisse der Volkszählung 1987 mit den Wahlergebnissen verknüpfen; in dieser Untersuchung wurden zehn Merkmale der

Volkszählung und sechs der Wohnungszählung 1987 herausgearbeitet, für die in Korrelationsanalysen deutliche Zusammenhänge mit den Wahlergebnissen nachgewiesen werden konnten.²

Wendet man ein entsprechendes Verfahren auf die Hamburger Ergebnisse der Europawahl 1989 an und verknüpft sie mit den damals zeitnahen Ergebnissen der Volkszählung 1987 (die in der Düsseldorfer Untersuchung außerdem verwendeten Ergebnisse der Wohnungszählung 1987 stehen in Hamburg nicht auf Wahlbezirksebene zur Verfügung und konnten daher nicht in diese Untersuchung einbezogen werden), so unterscheiden sich die 50 Wahlbezirke mit den höchsten Stimmenanteilen für DVU und REP bei der Europawahl 1989 wie folgt vom Hamburger Durchschnitt: Die Wahlbezirke zeigen weit unterdurchschnittliche Anteile von Hochschulabsolventen und Selbständigen, unterdurchschnittliche Anteile an Realschulabsolventen, Beamten sowie Angestellten und Erwerbstätigen. Deutlich überdurchschnittlich liegen hier die Anteile der Arbeiter, noch höher diejenigen der Hauptschulabsolventen, Erwerbslosen sowie der Anteil der Ausländer, wobei hier mehr als der doppelte Wert des Landesdurchschnitts erreicht wird (Schaubild 2).

Die Düsseldorfer Ergebnisse der sozialstrukturellen Wahlanalyse stimmen mit diesen Hamburger Erkenntnissen weitgehend überein.

² Schulz, Annerose; Labes, Gabriele: Lebensbedingungen und Wahlentscheidung – Eine Analyse anhand der Zählungsergebnisse 1987. In: Beiträge zur Statistik und Stadtforschung, Heft 36, Landeshauptstadt Düsseldorf, Der Oberstadtdirektor, Amt für Statistik und Wahlen, 1990.

„Rechtswähler“ in Hamburg nach Alter und Geschlecht

Die Hamburger Wählerschaft der sogenannten „Rechtsparteien“ setzte sich bei der Bürgerschaftswahl 1991 zu rund 60 Prozent aus Männern zusammen. Verglichen mit den Ergebnissen von 1969, als sogar fast 64 Prozent der damaligen „Rechtswähler“ männlichen Geschlechts waren, hat sich der Frauenanteil zwar etwas erhöht, bleibt jedoch weiterhin deutlich unter dem Durchschnitt. Im Vergleich dazu das Ergebnis für die traditionellen Parteien (SPD, CDU und F. D. P. zusammengenommen): Männeranteil = 43,9 Prozent, Frauenanteil = 56,1 Prozent.

Bei einer Aufgliederung nach dem Alter sind den statistischen Aussagen dadurch gewisse Grenzen gesetzt, daß in den 15 Stichprobenbezirken für die repräsentative Wahlstatistik nur insgesamt rund 130 Wählerinnen und Wähler für HLA, NL oder REP stimmten, so daß in der weiteren Aufgliederung nur sehr kleine Fallzahlen auftreten. Außerdem waren bei der Bundestagswahl 1969 die unter 21jährigen noch nicht wahlberechtigt, und in der damaligen Repräsentativstatistik wurden die Wahlberechtigten nach geringfügig anders abgegrenzten Altersgruppen statistisch untersucht. Gleichwohl sind folgende Entwicklungslinien aufzuzeigen:

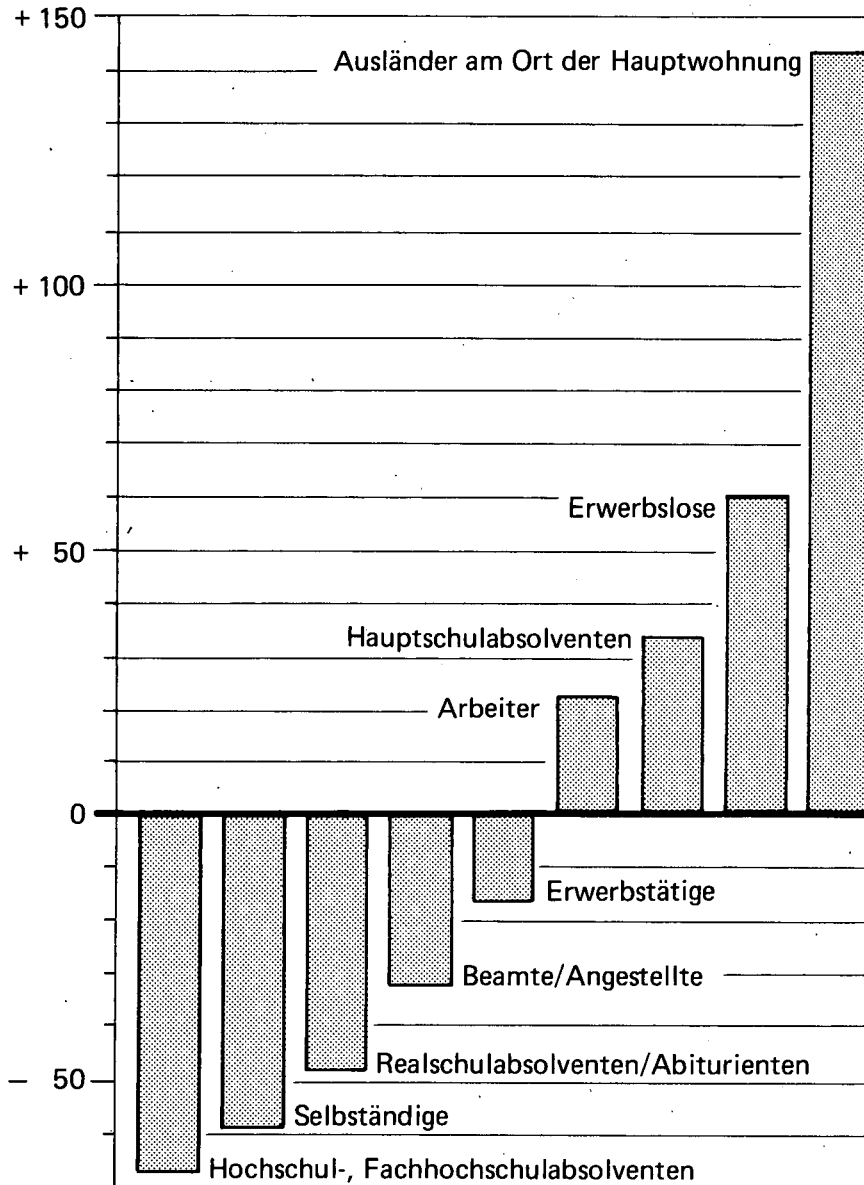
- Anders als 1969, als die „Rechtsparteien“ ihr höchstes Stimmenaufkommen aus der Altersgruppe der 45- bis unter 60jährigen hatten, scheint sich dieses zumindest bei den Wahlen von 1990 und 1991 in Richtung der Erstwähler verschoben zu haben. Dieses zeichnete sich bereits bei der Europawahl 1989 ab, als die 18- bis unter 25jährigen den zweithöchsten Stimmenanteil aller Altersgruppen für die „Rechtsparteien“ bildeten.
- Noch deutlicher wird diese Entwicklung in der Aufgliederung der Wählerschaft der „Rechtsparteien“ nach ihrer altersmäßigen Zusammensetzung, denn danach gehörten bei der letzten Bürgerschaftswahl knapp 15 Prozent dieser Wählerschaft zu den Jungwählern. Zum Vergleich: Die Wählerschaft aller Parteien setzte sich nur zu knapp zehn Prozent aus Angehörigen dieser Altersgruppe zusammen. Im Rückblick auf 1969 hat sich der Anteil der unter 45jährigen Wähler von „Rechtsparteien“ von damals 32 Prozent bei der Europawahl 1989 etwas verringert und ist dann über die Bundestagswahl 1990 (39 Prozent) bis zur Bürgerschaftswahl 1991 auf 42 Prozent angewachsen.

„Rechtswähler“ in Bremen

Die Wahlerfolge der „Rechtsparteien“ bei den Bremer Bürgerschaftswahlen vom 29. September 1991 waren Anlaß für eine um-

Schaubild 2 **Ausgewählte Sozialmerkmale in den 50 Wahlbezirken mit den höchsten Stimmenanteilen für die „Rechtsparteien“ bei der Europawahl 1989 in Hamburg**

Abweichung vom Landesdurchschnitt in Prozent



3/3 922 L

fangreiche Bremer Untersuchung³, die zusammengefaßt zu folgenden Ergebnissen kommt:

„Die auf der Grundlage bremischer Datenmaterials untersuchten Zusammenhänge zwischen der Wahl rechtsextremer Parteien und demografischen, sozialen und städtebaulichen Strukturen bestätigen auch für Bremen in vielen Punkten die Ergebnisse jetzt vorliegender anderer Untersuchungen, erlauben aber in einigen wesentlichen Punkten ergänzende Hypothesen.“

³ Dinse, Jürgen: Zum Rechtsextremismus in Bremen – Ursachen und Hintergründe der Erfolge rechtsextremer Parteien. Edition Temmen, 1992.

- Zunächst wird belegt, daß auch in Bremen etwa zwei Drittel aller Wähler rechtsextremer Parteien männlichen Geschlechts waren, 1991 allerdings mit spürbaren Zuwächsen des Frauenanteils.
- Es wird unterstrichen, daß 1991 wie 1987 ältere Männer dazu neigen, die Rechtsaußen der Parteienlandschaft zu wählen. Bei der Bürgerschaftswahl 1991 errechnete sich jedoch erstmals in Bremen bei den jungen der weitaus höchste Prozentsatz. In „Unterschichtsquartieren“ votierte gar etwa jeder fünfte männliche Jungwähler für eine rechtsextreme Partei.
- Darüber hinaus wird herausgearbeitet, daß in Bremen rechtsextremes

Wahlverhalten, zumindest bei bisherigen Wahlen, eindeutig sozialstrukturabhängig ist, wobei weniger die Opfer der „ökonomischen Deprivationsprozesse“ mit der Wahl ein Signal setzen wollen als vielmehr die von soziokulturellen, aber auch Stadtstrukturprozessen Bedrohten. Kleinteilige Untersuchungen belegen zudem, daß die Bedrohungen reale Hintergründe haben, die offensichtlich von dafür zuständigen gesellschaftlichen und politischen Institutionen selten oder gar nicht mit den Betroffenen aufgearbeitet wurden.

- War bei der Bürgerschaftswahl 1987 noch durchweg vermutet worden, daß der Ausländeranteil für rechtsextremes Wahlverhalten in Bremen im Gegensatz zu anderen Städten ohne Belang sei, so muß diese Hypothese insbesondere aufgrund der Ergebnisse der Europa-, Bundestags- und der Bürgerschaftswahl 1991 korrigiert werden. Hier hat es offensichtlich aufgrund eines raschen Anstiegs der Ausländerzahlen in relativ kurzer Zeit und der geschickten Propaganda der rechtsextremen Parteien, die von den eigentlich zugrundeliegenden Wirtschafts-, Städtebau- und Sozialstrukturproblemen ablenkte, einen Meinungsumschwung gegeben.
- Es wird darüber hinaus belegt, daß aus den langfristigen Veränderungen der zentralen Strukturelemente unserer Gesellschaft, wie des Erwerbslebens, der Gewinnung der Mittel für den Lebensunterhalt sowie des Zusammenlebens in Haushalten und Familien, Momente der Verunsicherung und Gefährdung gerade für die Heranwachsenden ausgehen, die rechtsextremes Wahlverhalten als Suche nach Gemeinschaft, Stärke, Halt und Sicherheit beziehungsweise als „Absetz- und Protestverhalten“ zur Folge haben können.
- Es deutet sich auch an, daß Gruppen (stark religiös geprägte Personen, Männer allgemein, Angehörige von Sicherheits- und Ordnungsorganen unter bestimmten Voraussetzungen), die sich aufgrund des raschen allgemeinen Wertewandels bedroht fühlen, in nicht unbedeutenden Teilen dazu neigen können, rechtsextrem zu wählen.
- Besonders sind auch Bewohner in jenen Gebieten geneigt, ihre Stimme den Rechtsaußen zu geben, in denen durch den Fortzug von Statushöheren und der anschließenden unvorbereiteten Konfrontation mit fremden, häufig ausländischen Einwohnern das Gefühl aufkommt, „mit den Problemen allein“ zurückzubleiben.
- Die vorliegende Untersuchung formuliert deshalb auch eine bildungspolitische und gerade eine städtebauliche Verantwortung für Rechtsentwicklung

gen. Denn die Bedrohung oder die tatsächliche Betroffenheit durch die Prozesse gesellschaftlicher Veränderungen ist nur eine Voraussetzung, rechtsextrem zu wählen. Befördert wird diese wesentlich durch Bildungs-, Wohn- und Städtebaustrukturen, die eine Aufarbeitung der entstehenden Ängste verhindern. Somit kommt bei der Suche nach den Ursachen für rechtsextremes Wahlverhalten einem Begriff eine zentrale Bedeutung zu, der schon in den ersten analytischen Anmerkungen zu den einschlägigen Wahlergebnissen 1987 einen Schlüsselbegriff darstellte, dem der „Sozialen Isolation“.

Auch wenn die Größenordnungen der Rechtswähler(zahlen) an und für sich keinen Grund zur Dämonisierung geben, so ist ebenfalls zur Verharmlosung kein Anlaß, weil die in diesem Beitrag aufgezeigten zentralen Strukturveränderungen von Wirtschaft und Gesellschaft, wie dargelegt, langfristig wirken, eine Aufarbeitung mit den Betroffenen aber kaum oder gar nicht stattfindet.“

Landtagswahl am 5. April 1992 in Baden- Württemberg – Beispiel Freiburg im Breisgau

Die Freiburger Ergebnisse der Landtagswahl in Baden-Württemberg am 5. April 1992, bei der die „Rechtsparteien“ (REP, NPD, Deutsche Liga) auf Anhieb 12,3 Prozent der Stimmen auf sich vereinen konnten, davon allein 10,9 Prozent für „DIE REPUBLIKANER“, sollen beispielhaft für den Wahlerfolg der „Rechtsparteien“ in der Zeit nach den Hamburger Wahlen vom Juni 1991 stehen. Hierzu heißt es in einer Wahlanalyse⁴:

„...Die Republikaner konnten sich auf Kosten der SPD und auch der CDU ... in einigen westlichen Bezirken besonders gut durchsetzen. Es sind dies im großen und ganzen die Traditionsgebiete der SPD, in denen zwischenzeitlich auch die CDU immer wieder gewisse Erfolge verbuchen konnte. Die Erfolge der Republikaner in diesen Gebieten kommen nun nicht völlig unerwartet, sondern die Entwicklung dorthin hat sich, wie der Freiburger Politikwissenschaftler Gerd Mielke in seiner Studie über die Republikaner in Freiburg feststellte, in mehreren Etappen vollzogen: „Ganz offensichtlich hat sich in den städtischen Hochburgen der Rechten eine mehrstufige Entwicklung abgespielt. Lediglich für einen kur-

zen Moment durch die „Strauß-Wahl“ von 1980 unterbrochen, hat sich seit Mitte der 70er Jahre bis etwa ins Jahr 1985 in diesem Milieu eine deutliche Abkehr von der vormals so eindeutig beherrschenden SPD vollzogen. In diese Zeit fallen für die CDU deutliche Zugewinne in den Stadtteilen Freiburgs, besonders kräftig in den späten 70er Jahren. Diese Gewinne der CDU zeigen einmal mehr, daß die Distanz zur konservativeren CDU in weiten Teilen der sozialdemokratischen Arbeiterwählerschaft gar nicht besonders groß gewesen ist. Die Entwicklung der Wahlabsicht nach 1983 macht allerdings deutlich, daß weite Teile der damals zur CDU gestoßenen, ehemaligen sozialdemokratischen Anhänger bei der CDU keine dauerhafte politische Bleibe fanden. Während ein Teil dieser Wähler 1987 wieder für die SPD stimmte, ohne daß jedoch in großem Umfang eine erneuerte SPD-Identifikation aufgebaut wurde, zog sich ein anderes, beträchtliches Segment nunmehr von beiden großen Parteien zurück und konstituierte damit einen wichtigen Bestandteil eines auf die neuen Rechtsparteien orientierten städtischen Protest- und Frustrationswählerpotentials.“

In einem weiteren Ansatz der Freiburger Analyse werden Wohngebietstypen nach den Ergebnissen der Volkszählung 1987 entwickelt und mit diesen ein Zusammenhang zum Wahlverhalten hergestellt. Danach war für „Rechtsparteien“ folgendes festzustellen:

„Die Republikaner zeigen, wie schon an anderer Stelle mehrfach nachgewiesen, ein identisches Verteilungsmuster wie die SPD. Sie haben den geringsten Anspruch in den statushöchsten Wohngebieten ... und gewinnen mit abnehmendem Wohnstatus an Stimmenanteilen. Besonders erfolgreich sind sie (wie die SPD) in den statusniedrigsten Wohngebieten.... Es besteht insgesamt die Vermutung, daß die Parteienverdrossenheit, wie sie bei der Landtagswahl 1992 besonders spürbar wurde, hauptsächlich in stärkerer Wahlenthaltung und in den höheren Stimmenanteilen für die Splitterparteien und die Republikaner zum Ausdruck kommt. Die Abwendung von den beiden großen Volksparteien vollzieht sich in erster Linie bei den sozialschwächeren Gruppen. Dies zeigt sich auch sehr deutlich, wenn man in unserer Analyse die Ergebnisse der Landtagswahlen von 1988 und 1992 miteinander vergleicht.... Bei den Stimmenverlusten der beiden großen Parteien, CDU und SPD, läßt sich eine wichtige Gemeinsamkeit erkennen. Beide verlieren mit sinkendem Status des Wohngebiets stetig an Stimmen. Ihre Verluste sind in den statusniedrigsten Wohngebieten am höchsten. Umgekehrt, und das läßt auf einen deutlichen Zusammenhang schließen, nehmen die Anteile

der Republikaner mit sinkendem Status zu...“

Wahlen zu den Bezirks- verordnetenversammlungen in Berlin am 24. Mai 1992

Als jüngstes Wahlergebnis in der Reihe der Stadtstaaten und zugleich das aktuellste Wahlergebnis überhaupt kann hier die Berliner Bezirksverordnetenwahl vom 24. Mai 1992 betrachtet werden. Hierzu ist vom Statistischen Landesamt Berlin eine Kurzanalyse erstellt worden, aus der folgende Ergebnisse herausgegriffen sind⁵:

„Die zentralen Tendenzen der Ergebnisse der Wahlen zu den 23 Bezirksverordnetenversammlungen in Berlin lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- Die CDU mußte leichte Verluste hinnehmen, die SPD schwere;
- die Wahlbeteiligung sank drastisch;
- die Republikaner gewannen Stimmen dazu.

Auch wenn diese Tendenzen im Detail nicht so stark ausgeprägt sind, wie nach dem baden-württembergischen Wahlergebnis befürchtet, ist gleichwohl zu fragen, ob die These von einer Denkwahl nicht zu kurz greift, weil sich hinter dem Ergebnis tiefgreifendere Entfremdungsprozesse zwischen Parteien und Bürgern verbergen. Ob diese weitreichendere These zu halten ist, wird Gegenstand von Analysen in den nächsten Tagen und Wochen sein. Für Baden-Württemberg fanden Wahlforscher einige Hinweise für ihre Gültigkeit ... Neben der geringen Wahlbeteiligung ist das Abschneiden der Republikaner ein herausragendes Ergebnis der Wahlen zu den Bezirksverordnetenversammlungen. Entgegen mancher Voraussagen konnten sie aber kein zweistelliges Ergebnis erzielen. In den westlichen Bezirken sind sie derartigen Prognosen mit 9,9 Prozent freilich sehr nahegekommen. Im Osten der Stadt brachten sie es bei ihrem ersten Auftreten (fast flächendeckend) auf Werte um die fünf Prozent. Das bedeutet insgesamt ein Ergebnis von 8,3 Prozent und 78 Mandaten in 20 Bezirksverordnetenversammlungen. ... Erfolgreich war die Partei besonders dort, wo sie auch bei den Bezirksverordnetenversammlungs-Wahlen 1989 und bei den Abgeordnetenhauswahlen 1990 gut abgeschnitten hatte, nämlich in den Bezirken Wedding, Neukölln, Tiergarten, Reinickendorf, Spandau und Kreuzberg. Überdurchschnittliche Gewinne hatten die Republikaner in Bezirken mit hoher Arbeitslosigkeit, hohem Arbeiteranteil an den Erwerbstätigen und hohem

⁴ Tressel, Rainer; Willmann, Thomas: Wahl der Abgeordneten zum 11. Landtag von Baden-Württemberg am 5. April 1992 in Freiburg i. Br. – Ergebnisse und Analyse. In: Beiträge zur Statistik der Stadt Freiburg im Breisgau, Amt für Statistik und Einwohnerwesen der Stadt Freiburg im Breisgau, 1992.

⁵ Wahlen zu den Bezirksverordnetenversammlungen in Berlin am 24. Mai 1992 – Vorläufige Ergebnisse - Sonderdruck des Landeswahlleiters Berlin, Statistisches Landesamt Berlin, 1992.

Ausländeranteil. Ein deutlicher Zusammenhang besteht auch mit der Bildungsstruktur der Bezirke: Mit steigendem formalen Bildungsabschluß sinkt die Bereitschaft zur Wahl der Republikaner...“

Zusammenfassung

Das räumliche Verteilungsmuster für die Wählerschaft der sogenannten „Rechtsparteien“, ihre zu einem Teil erstaunliche Kontinuität über einen Zeitraum von 20 Jahren, die besondere Sozialstruktur dieser „Hochburgen“ und die Analyse nach Alter und Geschlecht der Wähler sowie ein Quervergleich mit den Wahlergebnissen anderer Städte lassen vermuten, daß sich die Wahlerfolge der sogenannten „Rechtsparteien“ durch eine Vielzahl verschiedenartiger Motive erklären lassen:

Zum einen dürfte es sich um Wählerinnen und Wähler mit nationaler Tradition handeln, zum anderen um Denkkettel-Wähler, die sich insbesondere zur Europawahl 1989 artikuliert haben. Aber auch eine seither zu beobachtende Umorientierung der Wählerschaft, die sich nicht nur auf die Jüngeren beschränkt, könnte das Wahlgesehehen zutreffend beschreiben.

Ein Freiburger Wahlforscher hat hierzu folgende Vermutung aufgestellt⁶:

⁶ Mielke, Gerd: Strohfeuer oder Schwelbrand? Eine Analyse der Wähler der Republikaner bei der Europawahl und Kommunalwahl 1988 in Freiburg. In: Sonderberichte des Amtes für Statistik und Einwohnerwesen, Freiburg im Breisgau, 1990. Abgedruckt in: Wahl der Abgeordneten zum 11. Landtag von Baden-Württemberg am 5. April 1992 in Freiburg im Breisgau – Ergebnisse und Analysen –, Beiträge zur Statistik der Stadt Freiburg im Breisgau, 1992.

„Die Sorge, bei der wirtschaftlichen Entwicklung der Bundesrepublik unter die Räder zu geraten, und die Bedrohung tradiert Lebensweisen durch eine beschleunigte Modernisierung, mithin eine, gemessen am allgemeinen Aufschwung, deutlich sichtbare Tendenz zur Marginalisierung und relativen Deprivation, sind denn auch das gemeinsame Kennzeichen einer ansonsten sehr heterogenen Wählerschaft der Rechtsparteien.“

Es bleibt daher abzuwarten, ob sich Entwicklungen, wie sie in dem Wahlverhalten zugunsten des rechten Parteienspektrums vielerorts beobachtet wurden, auch in Zukunft zeigen oder ob veränderte politische Ausgangslagen neue Situationen schaffen. Für Hamburg werden hierauf die Ergebnisse der Europawahl 1994 erste Antworten geben können.

Asmus Rösler



Seit Anfang 1985 bietet das Statistische Landesamt Hamburg bundesweit statistische Informationen in **Bildschirmtext (Btx)** an. Interessenten mit Btx-Anschluß können Daten über Hamburg jetzt auch auf dem Bildschirm ihres Farbfernsehers empfangen.

Das Angebot des Amtes enthält Ergebnisse aus den verschiedenen Arbeitsgebieten der Amtlichen Statistik und gibt außerdem einen Überblick über die Amtsveröffentlichungen. Der Inhalt des Btx-Programms wird laufend ergänzt und aktualisiert.

Die technischen Möglichkeiten dieses neuen Mediums gestatten dem Teilnehmer ein leichtes Überwechseln von einem Anbieter zum anderen. Die Tabellen- und Schaubildseiten des Statistischen Landesamtes sind mit den Btx-Angeboten des Statistischen Bundesamtes und der Statistischen Landesämter verknüpft; das noch im Aufbau befindliche koordinierte Gemeinschaftsprogramm der Statistischen Ämter bietet schon jetzt interessante Vergleichsmöglichkeiten.

Abrufbar sind die Seiten des Statistischen Landesamtes Hamburg über die Leitseite * 36 502 #; schriftliche Anfragen oder Mitteilungen sind über die Teilnehmer-Nummer 040 36 5038 oder über die Mitteilungsseite * 36 5029 # möglich.



Zur regionalen Einkommensverteilung

Der andere Mittelwert: MEDIAN

Um Reihen/Verteilungen von Daten durch einen einzigen Wert verständlich und interpretierbar darzustellen, bietet die beschreibende Statistik verschiedene Maße der zentralen Tendenz (Mittelwerte) an, von denen

- das Arithmetische Mittel (vereinfachend als Durchschnitt bezeichnet) und
 - der Median (Zentralwert)
- die bekanntesten sind. Diese Mittelwerte unterscheiden sich nicht nur im Rechenverfahren, sondern vor allem hinsichtlich ihrer Aussagequalität. Einen Universal-Mittelwert gibt es nicht, die Wahl wird immer von der Sachproblematik bestimmt. Alle Mittelwerte sollen die Datenmengen sach- und problemgerecht so verdichten, daß ein Verlust an Detailinformationen durch den Gewinn an Übersichtlichkeit und Information über zentrale Eigenschaften und Tendenzen kompensiert wird.

Ein Nachteil des am häufigsten verwendeten Arithmetischen Mittels liegt darin, daß extreme Werte einer Verteilung insbesondere bei kleineren Fallzahlen im Ergebnis stark zu Buche schlagen. Das bekannte Beispiel dafür ist, daß ein Millionär und ein Bettler zusammen im Durchschnitt 500 000 DM verdienen: $(1\ 000\ 000 + 0) : 2 = 500\ 000$. Um solche Verzerrungen zu vermeiden, wird gerade für die regionale Verteilung der Einkommen oft dem Median der Vorzug gegeben. Dieser wird ermittelt, indem die Gesamtzahl der Fälle der Größe nach geordnet, und dann der Wert bestimmt wird, der ebenso viele Fälle vor wie nach sich hat; dabei spielt es keine Rolle, wie weit die äußeren Reihenwerte voneinander entfernt sind.

Die vom Statistischen Landesamt erstellten Tabellen über regionalisierte Daten der Einkünfte aus der konsolidierten Lohn- und Einkommensteuer für Hamburg weisen seit Berichtsjahr 1980 sowohl das Arithmetische Mittel als auch den Median aus. Interpretiert und kartographisch dargestellt wurde bisher allerdings immer nur das Arithmetische Mittel¹⁾. Zu erwarten sind bei der Darstellung von Zentralwerten eine gegenüber dem Arithmetischen Mittel gleichmäßigere Verteilung des Verhältnisses zwischen den Hamburger Stadtteilen, gekennzeichnet durch

- eine geringere Spannweite zwischen den Extremwerten und
- größere Fallzahlen im Nahbereich um den Mittelwert.

In der Tat betragen die Spannweiten zwischen den Maximal- und Minimalwerten der Hamburger Stadtteile für die Einkünfte

aus der konsolidierten Lohn- und Einkommensteuerstatistik 1986 im Verhältnis zueinander beim

- Arithmetischen Mittel
 $141\ 946 : 29\ 333 = 4,84 : 1,00$
- Median
 $49\ 205 : 25\ 184 = 1,95 : 1,00$.

Läßt man jeweils das oberste und das unterste Sechstel der insgesamt 99 ausgewiesenen Stadtteile, das heißt, die höchsten und niedrigsten 17 Werte, unberücksichtigt und konzentriert sich auf die mittleren zwei Drittel aller Fälle, das heißt die Rangziffern 18 bis 82, so ergeben sich deutlich kleinere Spannweiten, beim

- Arithmetischen Mittel
 $60\ 364 : 36\ 270 = 1,66 : 1,00$
- Median
 $40\ 431 : 30\ 729 = 1,32 : 1,00$.

Insbesondere beim Arithmetischen Mittel verkürzt sich die Spannweite durch Ausschalten der Extreme beachtlich, sie bleibt gleichwohl höher als beim Median. Vergleicht man die Anzahl der Stadtteile im Nahbereich um den Mittelwert, so bestätigt das Ergebnis, daß der Median gegenüber dem Arithmetischen Mittel für die Beschreibung der regionalen Einkommensverteilung der prägnantere Mittelwert ist (Tabelle 1).

Im Ergebnis führt die Verwendung des Medians anstelle des Arithmetischen Mittels natürlich nicht zu einem völlig neuen soziostrukturellen Bild von Hamburg: Von den nach dem Gesamtbetrag der Einkünfte je Steuerpflichtigen schwächsten 17 Stadtteilen im Jahr 1986 wurden 14 sowohl nach dem Arithmetischen Mittel als auch nach dem Median erfaßt, wenn auch in unterschiedlicher Reihenfolge. Es sind dies:

St. Pauli
Borgfelde
Hamm-Nord
Horn
Rothenburgsort
Veddel
Altona-Altstadt
Altona-Nord
Ottensen
Barmbek-Süd
Dulsberg
Barmbek-Nord
Moorfleet
Harburg.

Darüber hinaus weist das **Arithmetische Mittel** noch als Gebiete niedriger Einkünfte aus: Hamm-Mitte, Wilstorf und Wilhelmsburg, während durch den **Median** das Augenmerk gerichtet wird auf St. Georg, Klostertor und Billbrook.

Die gleiche Übereinstimmung ergibt sich für das obere Sechstel der Fälle, das heißt

für die Stadtteile mit einem besonders hohen Gesamtbetrag der Einkünfte je Steuerpflichtigen. Auch hier wurden 14 sowohl nach dem Arithmetischen Mittel als auch nach dem Median erfaßt, und zwar Groß Flottbek
Othmarschen
Nienstedten
Blankenese
Rissen
Harvestehude
Marienthal
Wellingsbüttel
Sasel
Poppenbüttel
Lemsahl-Mellingstedt
Duvenstedt
Wohldorf-Ohlstedt
Volksdorf.

Nach dem **Arithmetischen Mittel** gehören ferner zum oberen Sechstel Osdorf, Rotherbaum und Alsterdorf, während der **Median** zusätzlich ausweist die Stadtteile Schnelsen, Hummelsbüttel und Bergstedt.

Gliedert man die 96 Stadtteile in anzahlmäßig je drei gleichgroße Teile (unteres/mittleres/oberes Drittel aller Fälle), so zeigt sich, daß zwei Drittel aller Stadtteile nach dem Arithmetischen Mittel wie nach dem Median im gleichen Feld liegen, das heißt, 24 Fälle sind nach beiden Mittelwerten dem unteren Drittel zuzuordnen, 20 Fälle dem mittleren und 23 Fälle dem oberen Drittel. Die Gesamtmatrix für die Stadtteile ist in Tabelle 2 dargestellt. Bei den fünf Extrem-Unterschieden zwischen der Ausweisung nach Arithmetischem Mittel und Median handelt es sich um die Stadtteile

Billbrook	von (33) nach (82)
Hamburg-Neustadt	von (27) nach (80)
Curslack	von (34) nach (70)
Jenfeld	von (79) nach (23)
Neuenfelde	von (71) nach (28).

Die Rangziffern (relativ niedrige Ziffern bedeuten relativ hohe Einkünfte je Steuerpflichtigen und umgekehrt) weisen schon darauf hin, daß in vielen Fällen eine bemerkenswert starke Verschiebung in den Rangziffern stattfindet, wenn man anstelle des Arithmetischen Mittels mit dem Median rechnet. Die größten Rang-Sprünge sind in Tabelle 3 aufgeführt.

Wesentliche Unterschiede, wie sie in dieser Tabelle erscheinen, sind zunächst einmal Anlaß zur Überprüfung der Daten im Vergleich mit den Rangkonstellationen der vorangegangenen Erhebung. Dabei ergibt sich, daß gegenüber 1983 nur in wenigen Fällen stärkere Veränderungen eingetreten sind:

1) Zuletzt in „Hamburg in Zahlen“ 5.1991, S. 137 bis 145.

Tabelle 1 Einkünfte je Steuerpflichtigen in Hamburg 1986 nach Abweichung der Stadtteile vom Hamburger Durchschnitt

Relation zum jeweiligen Durchschnitt	Anzahl der Stadtteile beim	
	Arithmetischen Mittel	Median
1,200 und mehr	23	14
1,050 bis 1,199	10	28
0,950 bis 1,049	12	26
0,800 bis 0,949	36	29
bis 0,799	18	2
Fälle insgesamt	99	99

Tabelle 2 Einkünfte je Steuerpflichtigen in Hamburg 1986 nach Anzahl der Stadtteile im unteren, mittleren oder oberen Drittel der Rangfolge

Arithmetisches Mittel	Median		
	Unteres	Mittleres	Oberes
	Drittel		
Oberes Drittel	3	6	23
Mittleres Drittel	6	20	6
Unteres Drittel	24	6	2

Tabelle 3 Einkünfte je Steuerpflichtigen in Hamburg 1986 nach Stadtteilen mit den größten Rangziffern-Abweichungen zwischen Arithmetischem Mittel und Median

Stadtteil	Rangfolge nach	
	Arithmetischem Mittel	Median
Jenfeld	(79)	(23)
Hamburg-Neustadt	(27)	(80)
Billbrook	(33)	(82)
Neuland, Gut Moor	(53)	(31)
Alsterdorf	(20)	(62)
Neuenfelde	(71)	(28)
Winterhude	(25)	(63)
Curslack	(34)	(70)
Steilshoop	(63)	(32)
Klostertor	(67)	(97)
Allermöhe	(51)	(24)
Billwerder	(29)	(55)
Tatenberg	(50)	(76)
St. Georg	(70)	(96)
Bergedorf	(38)	(61)

Tabelle 4 Strukturtypisierung der Hamburger Stadtteile

Strukturtyp	No	Vr	Va	Nt	Anzahl der Stadtteile nach	
					Arithmetischem Mittel	Median
1	-	+	-	-	3	1
2	-	+	+	-	14	11
3	-	+	+	+	6	12
4	+	+	+	+	21	30
Zwischensumme					44	54
5	+	-	+	+	3	3
6	+	-	-	+	6	10
7	+	-	-	-	3	7
8	-	-	-	-	40	22
Insgesamt					96	96

Deutliche Erhöhungen des Arithmetischen Mittels zeigen Curslack (von Rang 67 auf Rang 34) und Tatenberg (81 auf 50). Eine deutliche Senkung des Durchschnitts ergab sich in Klostertor (von Rang 38 auf Rang 67).

Beim Median verschoben sich die Rangfolgen positiv in Jenfeld (70 auf 23), Billbrook (102 auf 82) und Tatenberg (98 auf 76), negativ in Ochsenwerder (50 auf 66).

Auch in einem vorwiegend methodischen Beitrag wie diesem ist eine Prüfung der neu gewonnenen Erkenntnisse mit bisher vorgelegten angebracht. Hierzu ist schon erwähnt worden, daß die Verwendung des Medians anstelle des Arithmetischen Mittels nicht zu einem völlig neuen Bild der Einkommensverteilung über die Stadtteile führt. Im folgenden soll der Vergleich nur kurz mit den Strukturtypen durchgeführt werden, die für die Analyse der Einkünfte je Steuerpflichtigen anhand des Arithmetischen Mittels im vergangenen Jahr dargestellt worden sind.²⁾ Dabei waren für die gleichzeitige Berücksichtigung von Niveau- und Entwicklungsgesichtspunkten aus Anfangsniveau (No), relativer Veränderung (Vr), absoluter Veränderung (Va) und Endniveau (Nt), jeweils unterteilt in „überdurchschnittlich“ („+“ beziehungsweise „größer als eins“) und „unterdurchschnittlich“ („-“ beziehungsweise „kleiner als eins“), acht Strukturtypen gebildet worden. In der zahlenmäßigen Besetzung mit Stadtteilen ergeben sich zwischen Arithmetischem Mittel und Median die in Tabelle 4 dargestellten Unterschiede. Auch hier zeigt sich, daß bezogen auf den Median die Extrem-Strukturen der Typen „4“ und „8“ insgesamt geringer besetzt (52 statt 61 Fälle) und untereinander ausgeglichener sind (30 : 22 statt 40 : 21).

Von den 96 Stadtteilen sind 46 nach beiden Mittelwerten dem gleichen Strukturtyp zuzuordnen. Nach beiden Mittelwerten sind zum Beispiel wieder dem gleichen Strukturtyp zugeordnet:

Typ 4

- Othmarschen
- Nienstedten
- Blankenese
- Sülldorf
- Rissen
- Harvesthude
- Niendorf
- Schnelsen
- Eppendorf
- Uhlenhorst
- Marienthal
- Wellingsbüttel
- Sasel
- Poppenbüttel
- Hummelsbüttel
- Wohldorf-Ohlstedt
- Bergstedt
- Volksdorf

2) a.a.O. Tabelle 3, S. 140

St. Pauli
 Borgfelde
 Hamm-Nord
 Hamm-Mitte
 Hamm-Süd
 Horn
 Rothenburgsort
 Veddel
 Altona-Altstadt
 Altona-Nord
 Ottensen
 Bahrenfeld
 Barmbek-Süd
 Dulsberg
 Barmbek-Nord
 Eilbek
 Moorfleet
 Harburg
 Wilstorf
 Heimfeld
 Wilhelmsburg.

Zusammenfassung

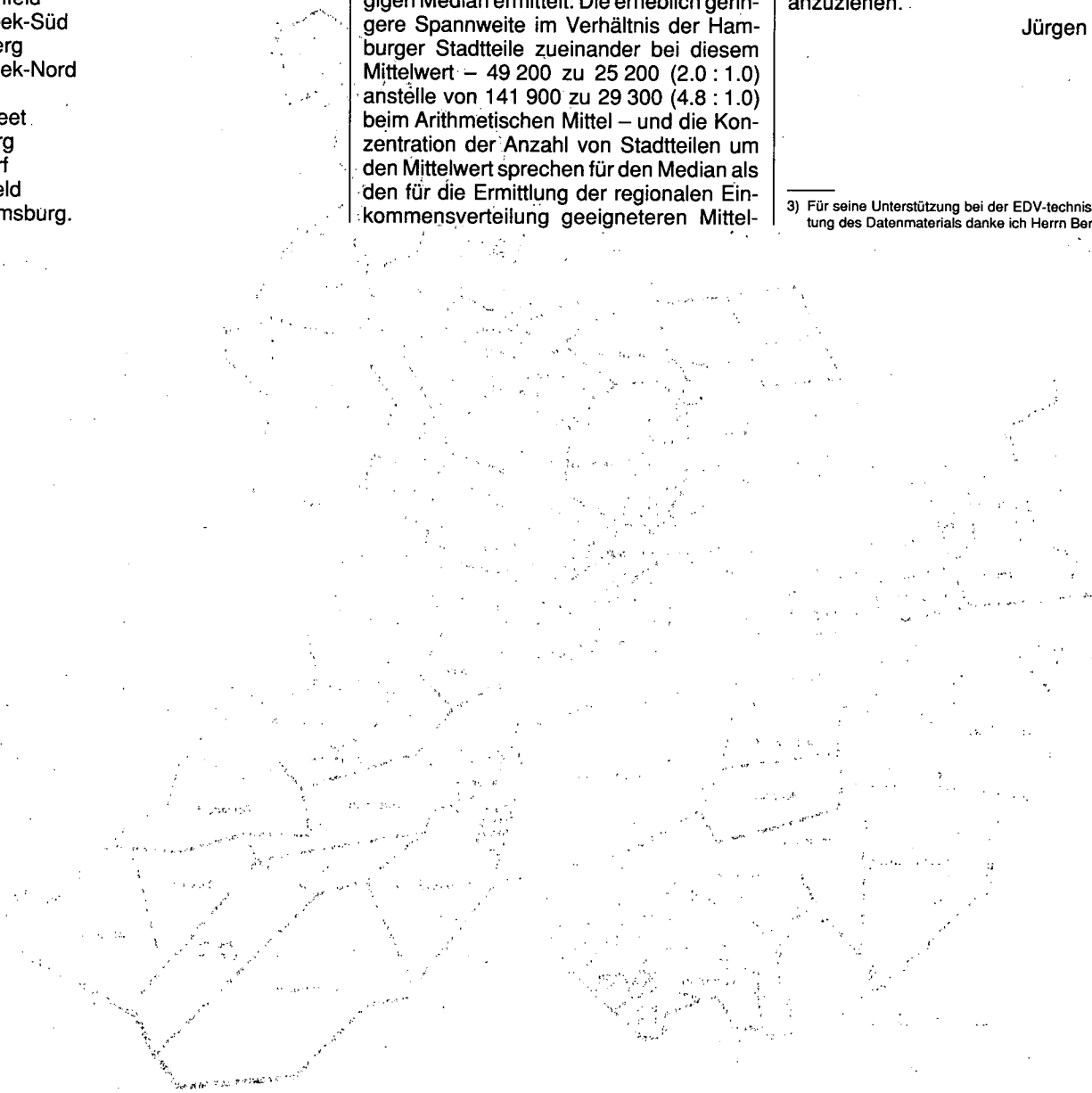
In den den bisherigen Darstellungen zugrundeliegenden Durchschnittseinkommen nach dem Arithmetischen Mittel schlagen sich extreme Unterschiede der Höhe der einzelnen Einkünfte sehr stark nieder. Besonders hohe Beträge in Einzelfällen erhöhen den Durchschnittswert beachtlich, extrem viele niedrige Einkommen senken ihn.

Dieses wird besonders deutlich, wenn man den von extremen Reihenwerten unabhängigen Median ermittelt. Die erheblich geringere Spannweite im Verhältnis der Hamburger Stadtteile zueinander bei diesem Mittelwert – 49 200 zu 25 200 (2.0 : 1.0) anstelle von 141 900 zu 29 300 (4.8 : 1.0) beim Arithmetischen Mittel – und die Konzentration der Anzahl von Stadtteilen um den Mittelwert sprechen für den Median als den für die Ermittlung der regionalen Einkommensverteilung geeigneteren Mittel-

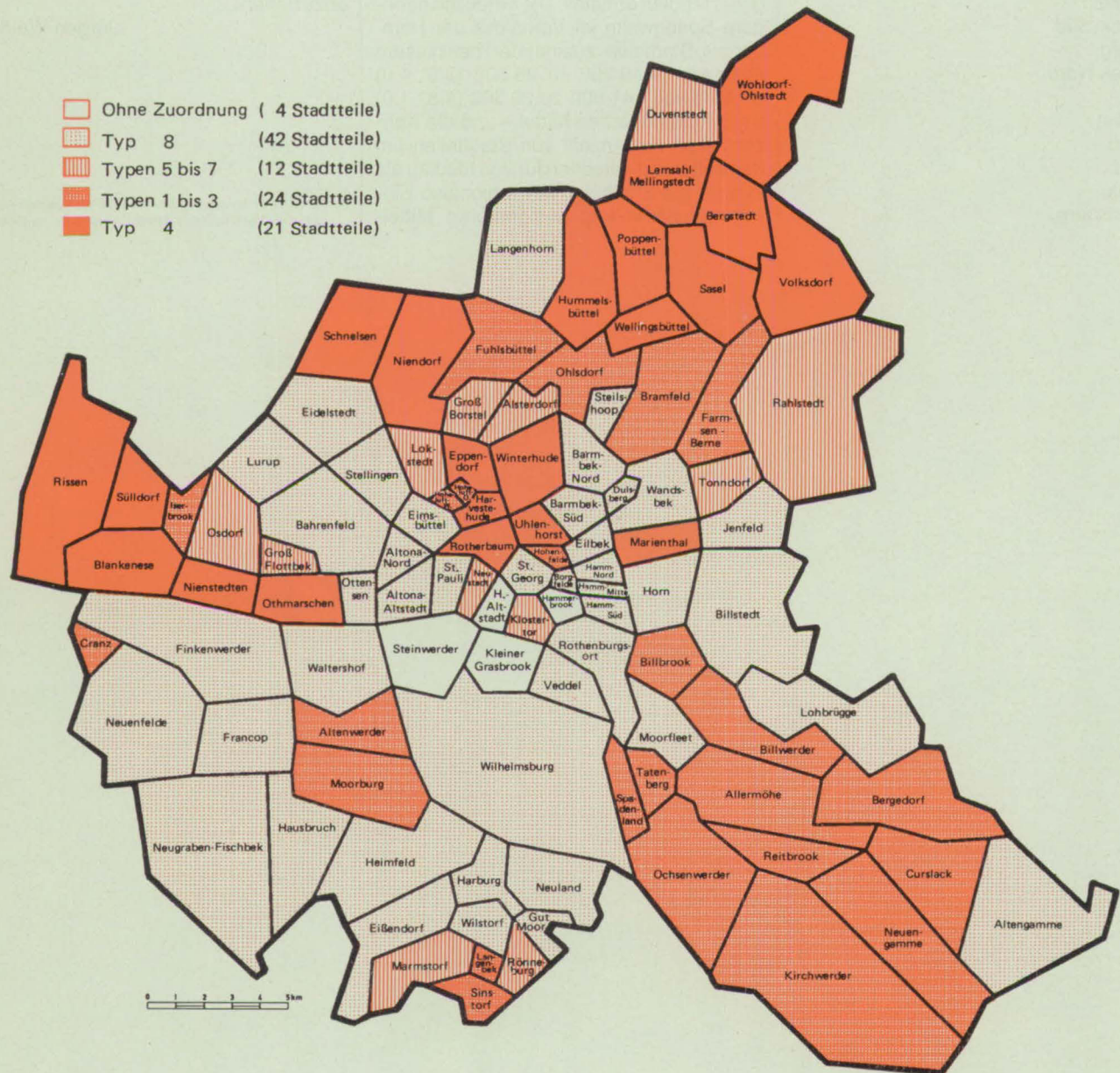
wert. Im Ergebnis wird die bisherige Zuordnung der Stadtteile zu den Gruppen der „armen“ und der „reichen“ durch den anderen Mittelwert nicht grundsätzlich in Frage gestellt, sondern eher sogar bestätigt. Die größere Aussagekraft des Medians gegenüber dem Arithmetischen Mittel auf der einen Seite, die im einzelnen nicht unbeachtlichen Abweichungen in den Ergebnissen andererseits lassen es bei der Interpretation der regionalen Einkommensverteilung jedoch geraten erscheinen, in Zukunft beide Mittelwerte nebeneinander heranzuziehen.

Jürgen Weißker³⁾

3) Für seine Unterstützung bei der EDV-technischen Aufbereitung des Datenmaterials danke ich Herrn Bernd-Uwe Loll.

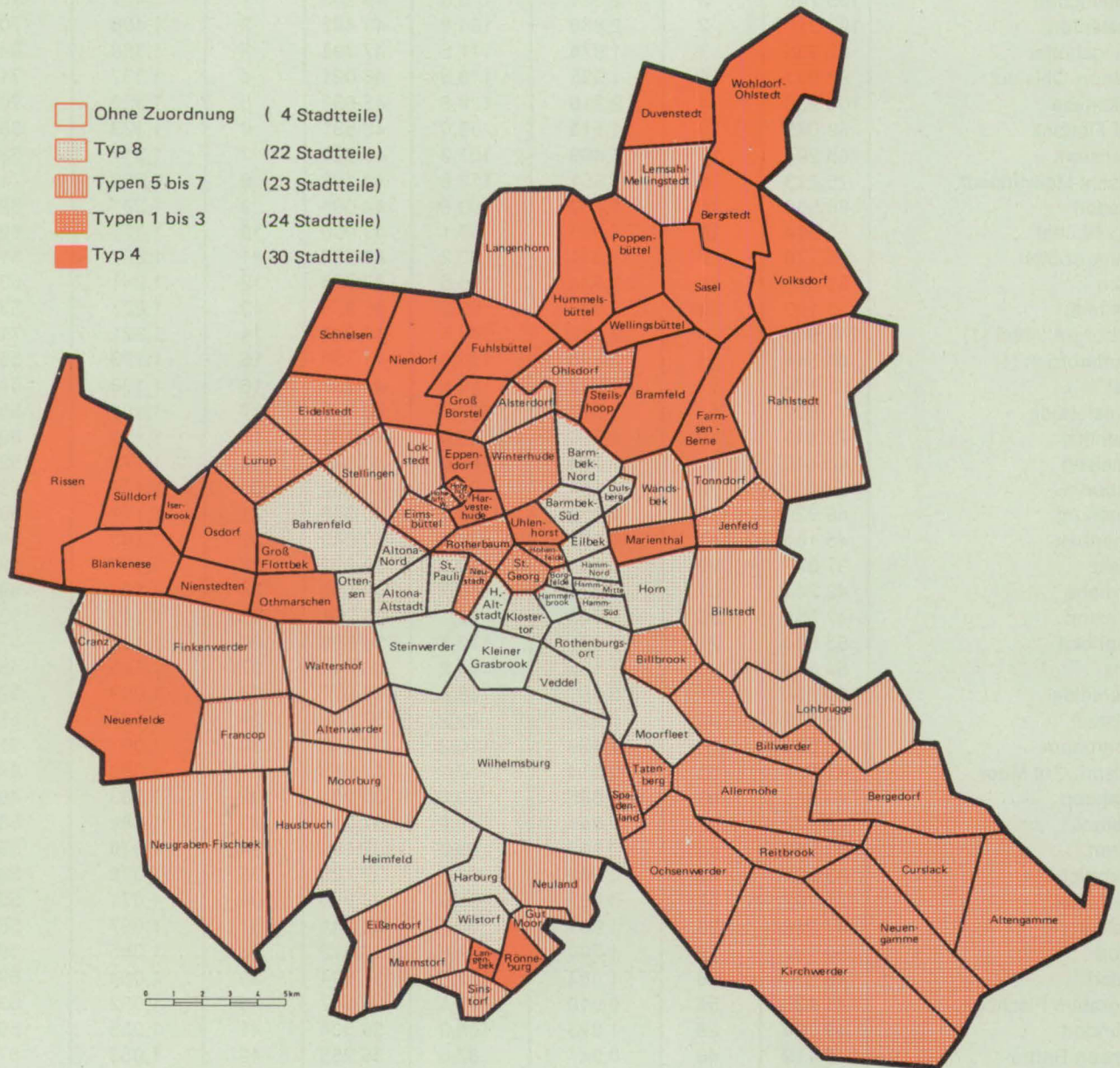


Karte 1 Einkünfte je Steuerpflichtigen
 Strukturtypen der Hamburger Stadtteile nach den konsolidierten
 Lohn-/Einkommensteuerstatistiken 1980 und 1986
 – Schwellenwerte ermittelt mit dem Arithmetischen Mittel –



Quelle: Schüler, Horst; Weißker, Jürgen: Einkommen und seine Verteilung in Hamburg 1986 – Ergebnisse der Lohn- und Einkommensteuerstatistik. In: Hamburg in Zahlen, 5. 1991, S. 138

Karte 2 Einkünfte je Steuerpflichtigen
 Strukturtypen der Hamburger Stadtteile nach den konsolidierten
 Lohn-/Einkommensteuerstatistiken 1980 und 1986
 – Schwellenwerte ermittelt mit dem Median –



5 921 L

Anhangtabelle Durchschnittliches Einkommen in den Hamburger Stadtteilen 1986
nach der Lohn-/Einkommenstatistik

Stadtteil	Arithmetisches Mittel				Median			
	Einkünfte je Steuer- pflichtigen in DM	Rang des Stadtteils nach Spalte 2	Relation zum Durchschnitt in Hamburg	Variations- koeffi- zient	Einkünfte je Steuer- pflichtigen in DM	Rang des Stadtteils nach Spalte 6	Relation zum Durchschnitt in Hamburg	Quartils- koeffi- zient
1	2	3	4	5	6	7	8	9
Othmarschen	105 725	3	2,321	119,6	49 205	1	1,429	70,2
Nienstedten	129 316	2	2,839	134,8	48 482	2	1,408	70,6
Wellingsbüttel	85 335	7	1,874	111,8	47 794	3	1,388	64,6
Wohldorf-Ohlstedt	90 933	6	1,996	118,5	46 021	4	1,337	71,2
Blankenese	100 939	4	2,216	128,8	45 632	5	1,326	70,0
Groß Flottbek	69 045	13	1,516	99,0	45 531	6	1,323	68,0
Duvenstedt	68 294	14	1,499	101,3	45 320	7	1,317	62,7
Lemsahl-Mellingstedt	75 213	8	1,651	113,6	44 166	8	1,283	71,4
Volksdorf	66 589	15	1,462	103,6	44 084	9	1,281	62,6
Poppenbüttel	60 364	18	1,325	99,1	43 900	10	1,275	59,9
Hummelsbüttel	55 178	22	1,211	92,2	43 622	11	1,267	51,8
Rissen	69 885	12	1,534	115,5	42 728	12	1,241	63,9
Bergstedt	55 100	23	1,210	93,2	42 285	13	1,228	57,1
Hamburg-Altstadt (1)	141 946	1	3,116	149,6	42 044	14	1,221	71,5
Hammerbrook (1)	96 548	5	2,120	155,0	41 250	15	1,198	55,0
Sasel	61 174	17	1,343	106,6	41 233	16	1,198	64,3
Harvestehude	71 809	11	1,577	120,2	40 672	17	1,182	66,4
Marienthal	73 148	9	1,606	128,0	40 431	18	1,175	60,3
Schnelsen	48 446	31	1,064	86,0	40 367	19	1,173	52,7
Niendorf	50 409	26	1,107	92,4	40 350	20	1,172	53,9
Rönneburg	46 920	37	1,030	83,5	40 308	21	1,171	56,5
Langenbek	45 164	41	0,992	73,4	40 049	22	1,163	56,4
Jenfeld	37 377	79	0,821	78,5	39 932	23	1,160	52,2
Allermöhe	42 244	51	0,927	68,7	39 892	24	1,159	49,6
Marmstorf	47 351	35	1,040	87,1	39 291	25	1,141	62,2
Uhlenhorst	55 594	21	1,221	112,9	38 598	26	1,121	57,9
Cranz	54 554	24	1,198	168,2	38 041	27	1,105	48,2
Neuenfelde	39 206	71	0,861	68,6	37 611	28	1,093	39,4
Rahlstedt	45 502	40	0,999	83,8	37 560	29	1,091	55,8
Rotherbaum	65 550	16	1,439	130,2	37 546	30	1,091	61,2
Neuland, Gut Moor	41 631	53	0,914	86,1	37 513	31	1,090	49,9
Steilshoop	40 321	63	0,885	69,6	37 291	32	1,083	49,3
Iserbrook	48 172	32	1,058	100,8	37 210	33	1,081	58,4
Sinstorf	43 948	44	0,965	80,3	37 159	34	1,079	55,1
Hausbruch	43 828	45	0,962	93,5	37 123	35	1,078	53,4
Fuhlsbüttel	44 792	42	0,983	88,9	36 878	36	1,071	55,4
Lokstedt	47 218	36	1,037	96,7	36 741	37	1,067	58,5
Osdorf	59 192	19	1,300	131,6	36 672	38	1,065	59,3
Sülldorf	49 374	30	1,084	107,5	36 634	39	1,064	59,3
Neugraben-Fischbek	41 435	55	0,910	77,1	36 547	40	1,062	53,4
Eppendorf	49 764	28	1,093	105,2	36 304	41	1,055	59,3
Farmsen-Berne	43 119	46	0,947	87,0	36 253	42	1,053	57,8
Ohlsdorf	44 421	43	0,975	94,1	35 908	43	1,043	58,0
Bramfeld	42 253	49	0,928	89,3	35 545	44	1,033	55,9
Altengamme	40 717	60	0,894	75,8	35 459	45	1,030	52,8
Groß-Borstel	45 776	39	1,005	97,8	35 306	46	1,026	60,6
Hohenfelde	42 306	48	0,929	85,4	35 296	47	1,025	55,6
Kirchwerder	41 548	54	0,912	81,0	35 284	48	1,025	49,4
Eidelstedt	39 615	68	0,870	76,6	35 215	49	1,023	52,8
Stellingen	40 811	59	0,896	81,2	35 045	50	1,018	55,3

1) Aus methodischen Gründen mit den anderen Stadtteilen nicht vergleichbar.

2) Ohne an Bord.

Stadtteil	Arithmetisches Mittel				Median			
	Einkünfte je Steuer- pflichtigen in DM	Rang des Stadtteils nach Spalte 2	Relation zum Durchschnitt in Hamburg	Variations- koeffi- zient	Einkünfte je Steuer- pflichtigen in DM	Rang des Stadtteils nach Spalte 6	Relation zum Durchschnitt in Hamburg	Quartils- koeffi- zient
1	2	3	4	5	6	7	8	9
Tonndorf	42 795	47	0,940	90,0	34 823	51	1,012	56,4
Langenhorn	41 063	56	0,902	86,9	34 807	52	1,011	59,2
Lohbrügge	40 425	62	0,888	82,8	34 778	53	1,010	58,4
Hoheluft-West	39 760	65	0,873	83,5	34 717	54	1,009	54,6
Billwerder	49 448	29	1,086	172,3	34 655	55	1,007	46,5
Lurup	38 524	75	0,846	77,6	34 587	56	1,005	52,0
Hoheluft-Ost	41 041	57	0,901	88,1	34 433	57	1,000	55,6
Billstedt	38 157	76	0,838	76,9	34 304	58	0,997	51,3
Reitbrook	42 141	52	0,925	88,9	34 096	59	0,991	59,9
Wandsbek	40 966	58	0,899	95,5	34 016	60	0,988	53,2
Bergedorf	46 196	38	1,014	126,7	33 903	61	0,985	55,3
Alsterdorf	57 397	20	1,260	142,5	33 842	62	0,983	68,3
Winterhude	52 258	25	1,147	144,6	33 715	63	0,979	58,6
Waltershof, Finkenwerder	36 908	80	0,810	79,2	33 649	64	0,978	53,1
Francop	38 557	74	0,847	77,1	33 630	65	0,977	50,1
Ochsenwerder	38 725	73	0,850	78,6	33 599	66	0,976	53,7
Neuengamme	40 056	64	0,879	84,1	33 466	67	0,972	53,9
Altenwerder, Moorburg	39 559	69	0,869	109,6	32 778	68	0,952	49,3
Heimfeld	39 701	66	0,872	98,6	32 593	69	0,947	52,3
Curslack	47 420	34	1,041	143,0	32 461	70	0,943	56,7
Eißendorf	39 004	72	0,856	92,3	32 035	71	0,931	62,2
Wilstorf	35 376	87	0,777	74,7	32 017	72	0,930	52,8
Wilhelmsburg	34 541	88	0,758	73,1	31 971	73	0,929	50,9
Eilbek	40 599	61	0,891	100,9	31 915	74	0,927	58,3
Bahrenfeld	37 888	77	0,832	91,3	31 859	75	0,926	55,6
Tatenberg	42 250	50	0,928	100,4	31 678	76	0,920	57,1
Eimsbüttel	36 270	82	0,796	84,7	31 465	77	0,914	54,1
Spadenland	37 863	78	0,831	80,1	31 380	78	0,912	52,7
Hamm-Süd, Insel Neuwerk	36 683	81	0,805	108,5	31 342	79	0,910	51,6
Hamburg-Neustadt	50 241	27	1,103	155,1	31 065	80	0,902	56,8
Hamm-Mitte	33 455	95	0,734	73,2	30 796	81	0,895	52,8
Billbrook	47 923	33	1,052	238,7	30 729	82	0,893	48,6
Barmbek-Süd	35 380	86	0,777	86,7	30 621	83	0,890	55,8
Ottensen	35 947	84	0,789	87,3	30 486	84	0,886	56,6
Rothenburgsort	34 018	91	0,747	92,4	30 393	85	0,883	51,0
Moorfleet	35 885	85	0,788	85,4	30 380	86	0,883	56,8
Veddel	33 628	94	0,738	92,1	30 376	87	0,882	50,4
Horn	33 771	93	0,741	76,3	30 161	88	0,876	51,4
Harburg	34 375	89	0,755	99,4	29 895	89	0,868	54,0
Kl.Grasbrook, Steinwerder (1)	72 782	10	1,598	64,9	29 683	90	0,862	47,3
Hamm-Nord	34 103	90	0,749	85,4	29 359	91	0,853	57,0
Altona-Nord	32 446	97	0,712	77,4	29 158	92	0,847	56,1
Borgfelde	33 909	92	0,744	86,7	28 858	93	0,838	60,4
Altona-Altstadt	36 099	83	0,793	122,9	28 831	94	0,838	57,2
Barmbek-Nord	32 615	96	0,716	92,2	28 486	95	0,828	57,4
St. Georg	39 553	70	0,868	124,8	28 442	96	0,826	61,1
Klostertor	39 657	67	0,871	126,0	27 881	97	0,810	59,1
Dulsberg	29 768	98	0,654	73,9	27 316	98	0,794	56,1
St. Pauli	29 333	99	0,644	97,1	25 184	99	0,732	57,8
Hamburg insgesamt (2)	45 548	.	.	109,6	34 423	.	.	57,2

1) Aus methodischen Gründen mit den anderen Stadtteilen nicht vergleichbar.

2) Ohne an Bord.

Das wissenschaftliche Veranstaltungsprogramm der Statistischen Woche 1992 in Braunschweig (siehe auch Seite 272)

Dienstag, 22. September 1992

Hauptversammlung VDSI

„Regionalstatistik heute“

Vorsitz: Dipl.-Kfm. K. Trutzel, Nürnberg

Moderation: Prof. Dr. H. Mäding, Deutsches Institut für Urbanistik, Berlin

Begrüßung durch einen Vertreter der Stadt Braunschweig

- Kooperative Regionalstatistik – ein Steuerungsinstrument der Zukunft
Dipl.-Vw. Glogowski, Nds. Minister des Innern, Hannover
- Kooperative Regionalstatistik und Kommunale Selbstverwaltung
F. Kiepe, Beigeordneter des Deutschen Städtetages, Köln
- Anforderungen an eine neue Regionalstatistik aus fachwissenschaftlicher Sicht
Dipl.-Geogr. Dr. H.P. Gatzweiler, Bundesforschungsanstalt für Landeskunde und Raumordnung, Bonn

Ausschuß für Ausbildungsfragen DStG

Vorsitz: Prof. Dr. U. Kockelkorn, Technische Universität Berlin
Erfahrungs- und Meinungsaustausch zu den Themen:

- Lage der Statistik an den Hochschulen der neuen Bundesländer
- Einsatz des Rechners im Unterricht vom Grundstudium bis zur Forschung

Ausschuß für Methodik Statistischer Erhebungen DStG

Vorsitz: Dr. R. Wiegert, Universität Tübingen

- Snowball-Sampling und verwandte Verfahren
Dr. S. Gabler, Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen, Mannheim
- Monetary-Unit-Sampling
Prof. Dr. A. Ungerer, Berufsakademie Mannheim
- Ein neuer Mikrozensus im vereinten Deutschland – ein Erfahrungsbericht –
H.J. Heidenreich, Statistisches Bundesamt, Wiesbaden
- Die rollende Inventur: Methode, Praxis, Probleme
P. Knoche, Statistisches Bundesamt, Wiesbaden

Mittwoch, 23. September 1992

Gemeinsame Sitzung der Ausschüsse für „Stadtforschung“, „Wirtschaft und Umwelt“ sowie „Regionalstatistik“ VDSI/DStG

Regionalstatistik heute – Praxisbeispiele

Vorsitz: Dipl.-Geogr. Dr. H.P. Gatzweiler,

Bundesforschungsanstalt für Landeskunde und Raumordnung, Bonn, und Dipl.-Sozialw. H. Harfst, Statistisches Amt, Hannover

- Regionalstatistik als Grundlage einer qualitativollen Landes- und Regionalplanung
Prof. Dr. Goppel, Bayerisches Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen, München
- Leipziger Stadt- und Umlandforschung im Umfeld der regionalen Neugestaltung
Dr. J. Fischer, Amt für Statistik, Leipzig
- Die Kaufkraft in den Gemeinden Baden-Württembergs
V. Hartmann, Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Stuttgart

- Kleineräumige Berechnung des Bruttoeinkommens und des verfügbaren Einkommens der privaten Haushalte
Prof. Dr. W. Gerß, Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf
- Raumbezogene Statistik als Teil einer neuen Regionalstatistik
Vorsitz: Dipl.-Geogr. Dr. H.P. Gatzweiler, Bundesforschungsanstalt für Landeskunde und Raumordnung, Bonn, und Dipl.-Sozialw. H. Harfst, Statistisches Amt, Hannover
- Informationssystem ATKIS – ein neues raumbezogenes Datenangebot
Dipl.-Ing. H. Brüggemann, Landesvermessungsamt Nordrhein-Westfalen, Bonn
- Regionalstatistik und Flächennutzung
Dipl.-Ing. E. Schröder, Kommunalverband Ruhr, Essen
- Satellitenbilddaten als Bestandteil eines kleineräumigen Informationssystems
Dr. V. Kroesch, O. Maus, Bundesforschungsanstalt für Landeskunde und Raumforschung, Bonn

Ausschuß für Statistik in Naturwissenschaft und Technik DStG

Vorsitz: Prof. Dr. W. Krumbholz und Prof. Dr. H. Hebbel, Universität der Bundeswehr, Hamburg

- Tests zur Übereinstimmung von Priori-Verteilung und Stichprobe in der Bayes-Statistik
Doz. Dr. H. Schäbe, Agentur für die Sicherheit von Aerospace-Produkten, Köln
- Punkt- und Konfidenzschätzungen für Parameter einer Klasse homogener Gauß-Markov-Prozesse
Dr. B. Gaschler, Technische Universität Magdeburg
- Macht und Robustheit klassischer Kontrollkarten
Prof. Dr. H. Wolff, Universität Ulm
- Bäume als Generator von ökologischen Zeitreihen
Prof. Dr. D. Eckstein, Universität Hamburg
- Unscharfe Daten im Umweltbereich
Prof. Dr. R. Viertl, Technische Universität Wien

Ausschuß für Unternehmens- und Marktstatistik DStG

Forschung und Entwicklung: Statistische Erfassung und Auswertung von Aktivitäten auf dem Gebiet von Forschung und Entwicklung und ihre Bedeutung für Unternehmen und politische Instanzen

Vorsitz: Dr. M. Müller, Siemens-AG, Nürnberg

- Methodik und Aufbau der deutschen FuE-Statistik sowie Ergebnisse und Strukturen der FuE-Aktivitäten in der Bundesrepublik Deutschland.
Dr. C. Grenzmann, Stifterverband (SV) –
Gemeinnützige Gesellschaft für Wirtschaftsstatistik mbH, Essen
- Patente als Indikator für Forschungs- und Entwicklungstätigkeiten
Dr. S. Greif, Deutsches Patentamt, Berlin
- Beobachten technologischer Wettbewerbspositionen mit Hilfe der Patentstatistik
Dr. K. Faust, ifo-Institut, München
- Die internationale FuE-Statistik der OECD: Daten, Indikatoren und Kenngrößen zur internationalen Wettbewerbsfähigkeit
J. Dryden, OECD, Paris

Ausschuß für Empirische Wirtschaftsforschung und Angewandte Ökonometrie DStG

Vorsitz: Prof. Dr. H. Schneeweiß, Universität München

- Zur Analyse konkurrierender Risiken in der Demographie
Dr. H. Schmidbauer, Universität München
- Erfahrungen bei der explorativen Pfadmodellierung mit PLS
Dr. H.G. Strohe, Humboldt Universität Berlin
- Ein Ansatz zur Mehrfaktorextraktion je Variablenblock in der Pfadanalyse mit latenten Variablen
Dr. H. Mathes, Universität München
- Schätzung nichtlinearer Funktionale unter Nutzung von Bootstrap-Methoden
Dr. H. Läuter, Universität Potsdam

Donnerstag, 24. September 1992

Ausschuß für Automation und Datenschutz VDSI

Das Kommunale STATIS auf dem Weg zum Strategischen Informationssystem – SIS

Vorsitz, Moderation und Einleitungsreferat:

Dipl.-Kfm. A. Christmann, Amt für Statistik und Einwohnerwesen, Köln

- Neue fachliche und technische Herausforderungen für die Weiterentwicklung des Statistischen Informationssystems
- Anforderungen der Bauleitplanung führen zur neuen Qualität dezentraler Nutzerunterstützung – zum Beispiel: DV-Unterstützung der Sozialverträglichkeitsprüfung
H. Asselborn, Amt für Statistik und Einwohnerwesen, Köln
- Neue Anforderungen des operativen und strategischen Verkehrsmanagements führen zur stärkeren Integration von STATIS und Statistischem Raumbezug – ein Werkstattbericht
N. Walde, Strässle Technische Informationssysteme AG, Stuttgart
- Neue Anforderungen des kommunalen Controlling führen zur Koppelung des STATIS mit dem kommunalen Rechnungswesen und dem kommunalen EIS – wissenschaftliche Informationsbereitstellung mit der Entire Analysis Workstation
F.-C. Saß, Software AG, Darmstadt
- Konzeptionelle und technische Grundlagen der Portierung und Weiterentwicklung des Strategischen Informationssystems – SIS
G. Tolkmit, Software AG, Darmstadt, und Dipl.-Math. Hans-Werner Fuchs, Amt für Statistik und Einwohnerwesen, Köln

Moderation und Einleitungsreferat:

Dipl.-Geogr. J. Eicken, Statistisches Amt, Stuttgart,
für die Themen:

- Das Statistische Informationssystem DUVA II – ein Überblick
- Grundlagen von DUVA II
N. Kopp, Statistisches Landesamt, Berlin
- DUVA II im praktischen Einsatz
Dipl.-Geogr. A.-D. Martin, Statistisches Amt, Hannover

Hauptversammlung DStG

Statistik und Computer

Vorsitz: Prof. Dr. L. Fahrmeir, Universität München

Begrüßung durch einen Vertreter der Stadt Braunschweig

- Computergestützte grafische Datenanalyse
Prof. Dr. S. Schach, Universität Dortmund
- Parameterfreie Statistik in der täglichen Praxis
Prof. Dr. W. Härdle, Universität Louvain-la-Neuve
- Jackknife, Bootstrap und Cross-Validation – eine Einführung in Methoden der wiederholten Stichprobenziehung
Prof. Dr. K.D. Wernecke, Universität Graz
- EDV in der amtlichen Statistik
R. Giehl, Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung, München
- Zum Entwurf statistischer Datenbanken
Prof. Dr. H.-J. Lenz, Freie Universität Berlin und Prof. G. Appel, Statistisches Landesamt, Berlin
- Expertensysteme
Prof. Dr. P. Naeve, Universität Bielefeld

Freitag, 25. September 1992

Ausschuß für Neuere Statistische Methoden DStG

Statistik und Computer

Vorsitz: Prof. Dr. L. Fahrmeir, Universität München

- Evidential Reasoning und statistische Inferenz
H.-W. Brachinger, Universität Fribourg
- Vergleich verschiedener Auswahlkriterien zum Auffinden optimaler Teilmengen für die multivariate lineare Regressionsanalyse mit stochastischen Regressoren
W. Jahn, Universität Leipzig
- Die Sequential-Quadratic-Programming-Methode zur Lösung restringierter Schätzprobleme
Ch. Kredler, Technische Universität München
- On bandwidth selection in nonparametric density estimation
B. Turlach, CORE, Louvain-la-Neuve
- Kernschätzungsmethoden im Cox'schen Regressionsmodell
J. Kübler, Universität Dortmund

VDSI = Verband Deutscher Städtestatistiker

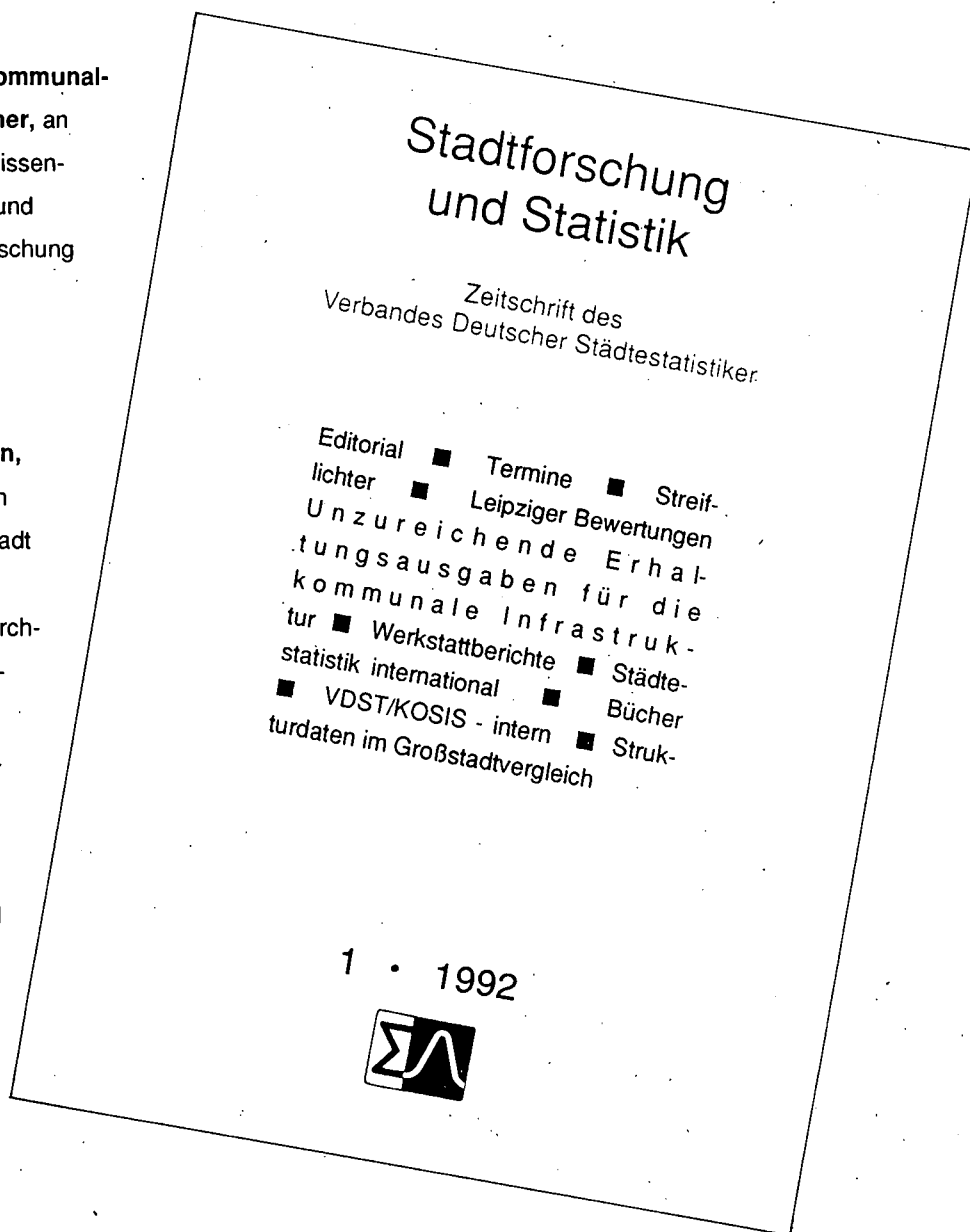
DStG = Deutsche Statistische Gesellschaft

Stadtforschung und Statistik

... wendet sich an Kommunalpolitiker und -planer, an Stadtforscher in Wissenschaft und Praxis und an alle an Stadtforschung und Statistik Interessierten ...

... will dazu beitragen, die Gesellschaft im Umbruch in der Stadt als ihrem Kristallisationskern zu durchleuchten, zu analysieren und zu dokumentieren ...

... ist also Forum für neue Anstöße und den kritischen Dialog ...



Stadtforschung und Statistik

erscheint 2mal im Jahr und kostet im Abonnement DM 28,- (incl. MWSt. und Versandkosten) pro Jahr, Einzelheft DM 15,- (incl. MWSt. und Versandkosten).

Bitte schicken Sie Ihre Bestellung an:

Amt für Wirtschaft und Statistik
Postfach 10 06 80, 3320 Salzgitter 10
(Tel.: 05341 402 347, Fax: 05341 17 302)
oder

Verband Deutscher Städtestatistiker
Unschlittplatz 7a, 8500 Nürnberg 1
(Tel.: 0911 231 2840, Fax: 0911 231 2844)

COUPON

- Wir abonnieren Stadtforschung und Statistik zum Inklusivpreis von DM 28,00 pro Jahr
- Schicken Sie uns Heft 1'92 zum Inklusivpreis von DM 15,00

Name _____

Straße _____

PLZ/Ort _____

Stempel/Unterschrift _____

Das neue

FALTBLATT

Daten und Informationen

– Ausgabe 1992 –

ist da!

Zu beziehen

(bitte 60 Pfg. in Briefmarken beilegen)

beim

Statistischen Landesamt Hamburg,

Steckelhörn 12, 2000 Hamburg 11

Tel. 36 81 - 1719 oder 36 81 - 1721

Telefax 36 81 - 1700

Btx * 36 502 #

Hinweise auf die Statistische Woche 1992

Zum zweiten Mal (nach 1936) trifft sich die große Gemeinschaft der mit der Statistik Verbundenen aus dem In- und Ausland zur Statistischen Woche 1992 (vom 21. bis 25. September) in Braunschweig. Die Veranstalter erwarten wieder mehr als 500 Fachleute aus den Bereichen Statistik und Stadtforschung, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Geographie und Regionalforschung, Mathematik und Informatik in der niedersächsischen Großstadt. Dabei werden Vertreter des Hochschulbereichs, aus Forschungseinrichtungen, von Verbänden und Medien sowie aus Politik und Verwaltung an der Tagung in Braunschweig teilnehmen. Die beiden veranstaltenden Institutionen, der Verband Deutscher Städtestatistiker (VDSt) sowie die Deutsche Statistische Gesellschaft (DStG) bieten auf der diesjährigen Statistischen Woche ein interessantes Kontrastprogramm. Der VDSt behandelt das Thema „Regionalstatistik heute“ in mehreren Referaten auf seiner Hauptversammlung und am folgenden Tag auch ausführlich in einer gemeinsamen Sitzung seiner Fachausschüsse Stadtforschung sowie Wirtschaft und Umwelt mit Regionalstatistikern der DStG. Die DStG hat sich im Rahmen ihrer Hauptversammlung mehrere Vorträge zum Generalthema „Statistik und Computer“ vorgenommen. Unter dem gleichen Titel findet am Schlußtag die Sitzung des Ausschusses für Neuere Statistische Methoden der DStG mit fünf Referaten statt, während der VDSt in seinem Ausschuß Automation und Datenschutz Aspekte der Computerisierung im Hinblick auf Datenbanken und Informationssysteme - auch unter dem Gesichtspunkt eines „Wettstreits der Systeme“ - referiert und diskutiert. Eine Fülle von Spezialthemen erwartet die Zuhörer außerdem in den DStG-Ausschüssen für

- Ausbildungsfragen
- Methodik Statistischer Erhebungen
- Unternehmens- und Marktstatistik sowie
- Empirische Wirtschaftsforschung und Angewandte Ökonometrie.

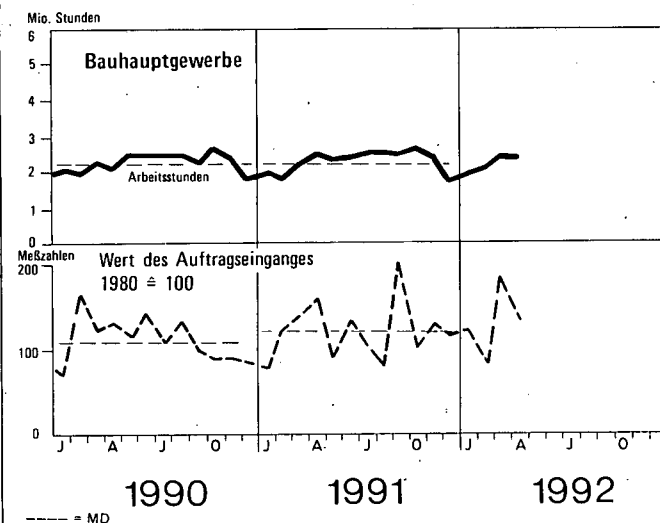
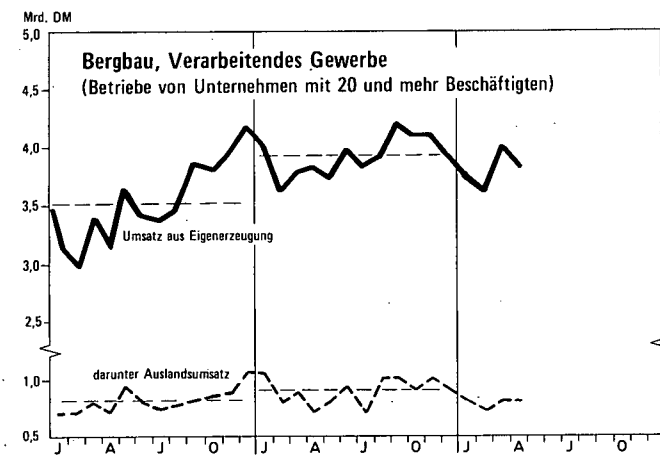
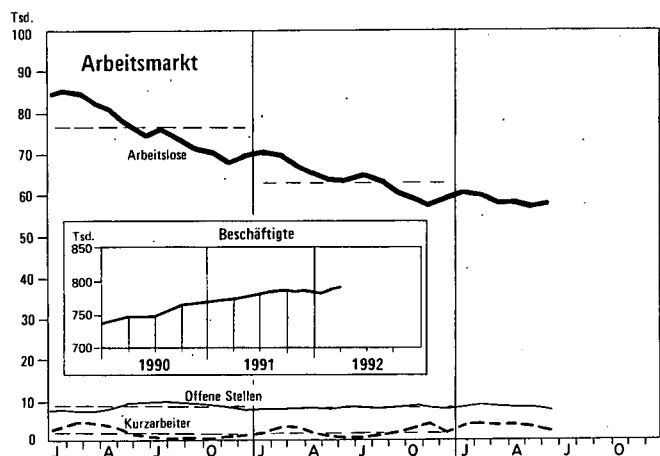
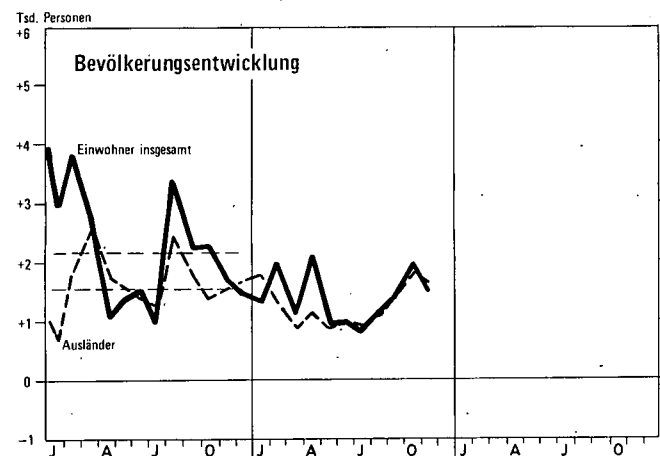
Wie seit Jahren üblich, wird es am Rande der Statistischen Woche wieder Ausstellungen von zahlreichen Anbietern von Statistik-Software und Fachliteratur geben. In Workshops und Anwenderpräsentationen wird eine wichtige Ergänzung der Vorträge zu sehen sein.

Weitere Informationen über die Statistische Woche liefert die Übersicht auf den Seiten 268/269 dieses Heftes sowie auf Anforderung das Amt für Statistik und Stadtentwicklung der Stadt Braunschweig, Reichsstraße 3, W-3300 Braunschweig. Telefon: 05 31/4 70 - 32 01, Fax: 05 31/4 70 - 32 13.

Neue Schriften

Die Sowjetunion war mit rund 290 Millionen Einwohnern und einem Gesamtterritorium von 22,4 Millionen Quadratkilometern das größte zusammenhängende Staatsgebiet der Erde. Diese Sowjetunion hat sich als politische Einheit Ende 1991 aufgelöst. Neue Strukturen entstehen.

Für den Aufbau neuer Staaten und die Zusammenarbeit mit ihnen ist es wichtig, Informationen über den Ausgangspunkt zu haben. Das **Statistische Bundesamt** hat in dem Band „**Sowjetunion 1980-1991 - Bilanz der letzten Jahre**“ Zahlen und Fakten über die ehemalige Sowjetunion und ihre Republiken zusammengestellt. Es hat damit eine unverzichtbare Quelle für alle vorgelegt, die wirtschaftliche Kontakte mit den neuen Staaten knüpfen wollen oder sich „nur“ über das Gebiet der früheren Weltmacht informieren möchten. Das statistische Zahlenmaterial wird durch eine ausführliche Analyse der ökonomischen Probleme, die sich aus dem Zerfall der Sowjetunion ergeben, abgerundet. Die



rt in Hamburg

Veröffentlichung bildet den Auftakt einer Reihe von Berichten über die jetzt unabhängigen Staaten der ehemaligen Sowjetunion, die mit der Russischen Föderation beginnt.

Unter der Perspektive des europäischen Binnenmarktes haben die Akademie für Raumforschung und Landesplanung (ARL) und die Deutsche Akademie für Städtebau und Landesplanung (DASL) 1989 einen gemeinsamen Arbeitskreis zum Thema „Entwicklung der großen Städte in der Bundesrepublik Deutschland im Zeichen europäischen Wettbewerbs“ gebildet. Ein erstes Ergebnis der Tätigkeit dieses Arbeitskreises waren die Ende 1989 erschienenen grundsätzlichen „Überlegungen zum Leitbild der räumlichen Entwicklung in der Europäischen Gemeinschaft“. Im Zuge des Prozesses zur deutschen Einheit war eine Erweiterung der Arbeit geboten, die 1991 zur Veröffentlichung der Schrift „**Großstadtreionen in Deutschland** vor dem Hintergrund europäischer Entwicklungen“ führte. Deren Kapitel und Verfasser lauten:

- Europäische Stadt- und Regionalentwicklung (V. Frhr. v. Malchus, Dortmund)
- Entwicklungstendenzen deutscher Verdichtungsräume (V. Frhr. v. Malchus, Dortmund)
- Problemraum Großstadtreionen (H. Ganseforth, Hannover)
- Region und Regionalbewußtsein (E. Spiegel, Hamburg)
- Organisation der Region (L. Rautenstrauch, Frankfurt/Main)
- Sachaufgaben regionaler Raumentwicklung (G. Albers, München).

Das ifo Institut, München, hat zusammen mit der Kienbaum Unternehmensberatung, Düsseldorf, im Auftrag der Wirtschaftsbehörde der Freien und Hansestadt Hamburg die **Perspektiven des Standortes Hamburg** in den 90er Jahren untersucht.

Die Ausgangsbedingungen der Region sind günstig: die Wirt-

schaftsstruktur Hamburgs zeichnet sich durch eine ausgewogene und facettenreiche Branchenmischung aus. Monostrukturprobleme, wie sie insbesondere innerhalb des Verarbeitenden Gewerbes in vielen anderen Großstädten bestehen, sind im Hamburger Wirtschaftsraum nicht zu erkennen. Die schriftliche Befragung von über 2600 Hamburger Unternehmen sowie rund 270 Expertengespräche (auch in nordeuropäischen Konkurrenzregionen) ergaben, daß die unternehmerischen Erwartungen und Strategien derzeit vom ostdeutschen Markt bestimmt sind. Unternehmen aller Branchen entwickeln Strategien zur Erschließung dieses Marktes. Eine Tendenz zur Auslagerung von Produktionskapazitäten nach Ostdeutschland ist ebensowenig zu sehen wie das Risiko einer Abwanderung hochwertiger Dienstleistungsaktivitäten nach Berlin. Mittelfristig wird mit Berlin ein weiterer ernstzunehmender Konkurrent um Ansiedlung gerade im Dienstleistungsbereich erwachsen. Insgesamt überwiegen auf kurze wie auf mittlere Sicht die positiven Effekte für den Hamburger Raum.

Der Draht zum StaLa

Amtsleiter 3681-1710
Auskünfte 3681-1738
1766



Leitseite * 36 502 #
Teiln.-Nr. 040 365038
Telefax (040) 36 81-1700

Veröffentlichungen 3681-1719
Bibliothek 3681-1742

Für Thema:

Sozialstruktur und

Wahlergebnisse 3681-1782

Wahlerfolge sogenannter

„Rechtsparteien“ 3681-1732

Einkommens-

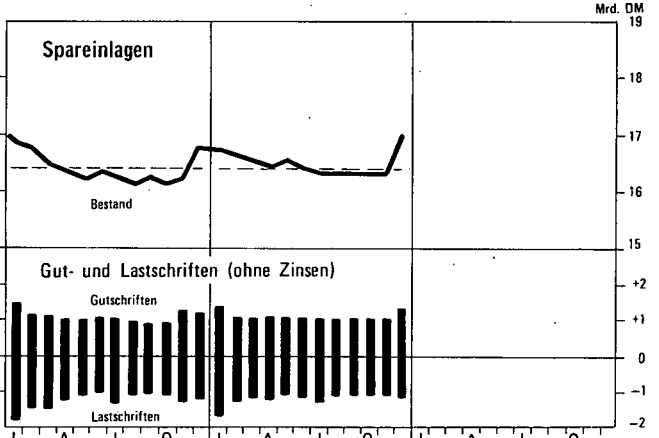
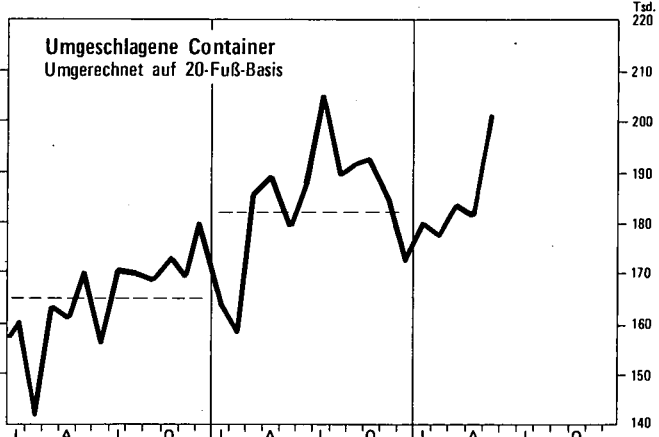
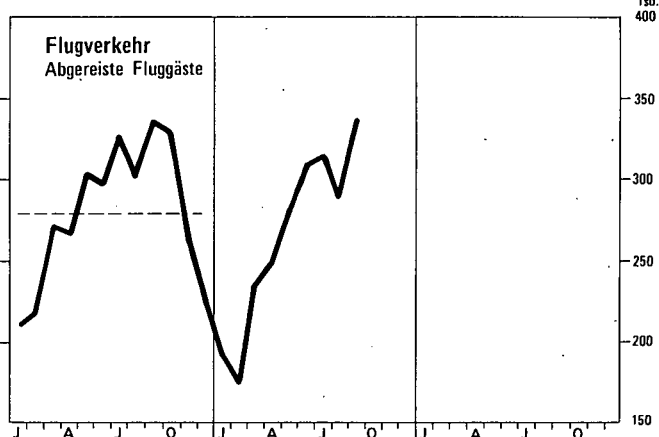
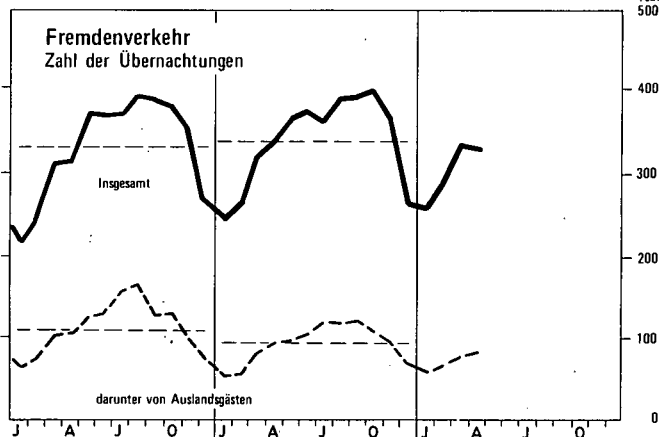
verteilung:

MEDIAN 3681-1641

Programm der

Statistischen Woche

in Braunschweig 3681-1710



1990

1991

1992

Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1990	1991	1990			1991			
		Monatsdurchschnitt		Oktober	November	Dezember	September	Oktober	November	Dezember
Bevölkerung										
Bevölkerungsstand										
Bevölkerung ¹⁾	1000	1 640,5	1 660,5	1 649,2	1 650,9	1 652,4	1 664,1	1 666,0	1 667,5	1 668,8
und zwar männlich	"	776,3	789,8	782,1	783,2	784,5	791,8	793,3	794,3	795,1
weiblich	"	864,1	870,7	867,0	867,6	867,9	872,3	872,7	873,2	873,6
Ausländer und Ausländerinnen	"	185,9	203,2	192,8	194,4	196,1	206,4	208,2	209,8	212,0
Bezirk Hamburg-Mitte	"	234,1	240,2	236,5	237,5	238,3	240,2	240,7	241,3	241,9
Bezirk Altona	"	231,9	235,5	233,2	233,5	233,5	237,0	237,6	237,9	238,2
Bezirk Eimsbüttel	"	230,9	232,6	231,3	231,4	231,4	233,1	233,2	233,4	233,4
Bezirk Hamburg-Nord	"	277,6	279,2	278,6	278,8	278,8	279,4	279,5	279,8	279,8
Bezirk Wandsbek	"	384,1	386,7	385,7	385,8	386,0	387,1	387,4	387,4	387,5
Bezirk Bergedorf	"	97,6	99,0	98,3	98,3	98,3	99,4	99,4	99,4	99,5
Bezirk Harburg	"	184,2	187,3	185,5	185,8	186,0	187,9	188,2	188,3	188,5
Natürliche Bevölkerungsbewegung										
* Eheschließungen ²⁾	Anzahl	828	770	808	648	784	906	741	566	805
* Lebendgeborene ³⁾	"	1 391	1 375	1 645	1 618	1 394	1 549	1 378	1 346	1 374
dar. ausländische Lebendgeborene	"	251	248	286	306	234	271	210	218	237
* Gestorbene ⁴⁾ (ohne Totgeborene)	"	1 767	1 786	1 545	1 855	2 302	1 851	1 840	1 843	2 057
* Im ersten Lebensjahr Gestorbene	"	9	10	5	7	11	8	10	8	13
* Geborenen- (+)/Gestorbenenüberschuß (—)	"	376	411	100	237	908	302	462	497	683
* Eheschließungen	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	6,1	5,6	5,8	4,8	5,6	6,6	5,2	4,1	5,7
* Lebendgeborene		10,2	9,9	11,8	11,9	9,9	11,3	9,7	9,8	9,7
* Gestorbene (ohne Totgeborene)		12,9	12,9	11,0	13,7	16,4	13,5	13,0	13,5	14,5
* Geborenen- (+)/Gestorbenenüberschuß (—)		2,7	3,0	0,7	1,7	6,5	2,2	3,3	3,6	4,8
* Im ersten Lebensjahr Gestorbene	je 1000 Lebendgeb.	6,1	6,9	3,0	4,3	7,9	5,2	7,3	5,9	9,5
Wanderungen										
* Zugezogene Personen	Anzahl	7 851	6 588	8 239	6 978	6 618	6 901	7 528	6 438	6 520
* Fortgezogene Personen	"	5 297	4 811	6 027	5 043	4 197	5 215	5 106	4 434	4 627
* Wanderungsgewinn (+) / -verlust (—)	"	+ 2 554	+ 1 777	+ 2 212	+ 1 935	+ 2 421	+ 1 686	+ 2 422	+ 2 004	+ 1 893
Umgezogene Personen innerhalb Hamburgs	"	10 191	9 194	9 986	10 416	8 984	8 826	8 897	9 588	8 244
Nach Gebieten										
a) Zugezogen aus										
Schleswig-Holstein	"	1 378	1 325	1 494	1 322	1 244	1 102	1 252	1 209	1 034
dar. angrenzende Kreise ⁵⁾	"	897	876	855	824	762	686	744	792	700
Niedersachsen	"	1 164	854	1 164	903	815	800	1 038	825	776
dar. angrenzende Landkreise ⁶⁾	"	304	300	319	263	271	269	283	303	220
Übrige Bundesländer (Gebietsstand 3.10.1990)	"	2 071	1 723	2 089	1 529	1 639	2 004	2 172	1 689	1 404
Ausland	"	3 238	2 686	3 492	3 224	2 920	2 995	3 066	2 715	3 306
b) Fortgezogen nach										
Schleswig-Holstein	"	1 611	1 518	1 922	1 566	1 405	1 572	1 601	1 542	1 671
dar. angrenzende Kreise ⁵⁾	"	1 173	1 135	1 305	1 090	1 108	1 191	1 202	1 154	1 220
Niedersachsen	"	878	880	1 083	868	820	872	976	812	884
dar. angrenzende Landkreise ⁶⁾	"	438	438	497	436	463	413	419	413	523
Übrige Bundesländer (Gebietsstand 3.10.1990)	"	1 199	1 110	1 331	1 099	984	1 193	1 289	1 118	1 058
Ausland	"	1 609	1 303	1 691	1 510	988	1 578	1 240	962	1 014
c) Wanderungsgewinn (+) / -verlust (—) gegenüber										
Schleswig-Holstein	"	- 233	- 193	- 428	- 244	- 161	- 470	- 349	- 333	- 637
dar. angrenzende Kreise ⁵⁾	"	- 276	- 259	- 450	- 266	- 346	- 505	- 458	- 362	- 520
Niedersachsen	"	+ 286	- 26	+ 81	+ 35	- 5	- 72	+ 62	+ 13	- 108
dar. angrenzende Landkreise ⁶⁾	"	- 134	- 138	- 178	- 173	- 192	- 144	- 136	- 110	- 303
Umland insgesamt ⁷⁾	"	- 410	- 397	- 628	- 439	- 538	- 649	- 594	- 472	- 823
Übrige Bundesländer (Gebietsstand 3.10.1990)	"	+ 872	+ 613	+ 758	+ 430	+ 655	+ 811	+ 883	+ 571	+ 346
Ausland	"	+ 1 629	+ 1 383	+ 1 801	+ 1 714	+ 1 932	+ 1 417	+ 1 826	+ 1 753	+ 2 292
Bevölkerungsbewegung insgesamt										
Bevölkerungszunahme (+) / -abnahme (—)	Anzahl	+ 2 178	+ 1 366	+ 2 312	+ 1 698	+ 1 513	+ 1 384	+ 1 960	+ 1 507	+ 1 210
Bevölkerungszunahme (+) / -abnahme (—)	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	+ 15,9	+ 9,9	+ 16,5	+ 12,5	+ 10,8	+ 10,1	+ 13,9	+ 11,0	+ 8,5

Merkmal	Maßeinheit	1990	1991	1991			1992			
		Monatsdurchschnitt		April	Mal	Juni	März	April	Mal	Juni
Meteorologische Beobachtungen										
Mittelwerte⁸⁾										
Luftdruck ⁹⁾	hPa	1 014,7	1 017,1	1 016,2	1 018,8	1 011,1	1 011,8	1 010,8	1 020,3	1 016,1
Lufttemperatur	°C	10,9	9,8	8,6	10,7	13,8	6,0	8,9	15,5	19,7
Relative Luftfeuchtigkeit	%	76	76	71	72	73	78	76	63	55
Wind ¹⁰⁾	Stärke	3	3	3	3	3	4	3	3	3
Bewölkung ¹¹⁾	Grad	5,5	5,0	4,4	5,6	6,4	5,8	5,7	3,2	4,0
Summenwerte										
Sonnenscheindauer	Std.	127,6	136,3	186,8	175,7	125,6	62,7	125,8	297,2	307,2
Tage ohne Sonnenschein	Anzahl	7	7	3	5	1	8	3	2	0
Tage mit Niederschlägen ¹²⁾	"	14	14	13	15	24	19	19	9	6
Niederschlagshöhe	mm	71,5	58,5	45,7	40,6	104,2	98,7	86,6	50,4	10,3

¹⁾ Monatsende; Fortschreibung der Ergebnisse der Volkszählung vom 25. Mai 1987. — ²⁾ nach dem Ereignisort. — ³⁾ von Müttern mit alleiniger oder Hauptwohnung in Hamburg. — ⁴⁾ mit letzter alleiniger oder Hauptwohnung in Hamburg. — ⁵⁾ Kreise Pinneberg, Segeberg, Stormarn und Herzogtum Lauenburg. — ⁶⁾ Landkreise Harburg und Stade. — ⁷⁾ die sechs angrenzenden Kreise zusammen. — ⁸⁾ errechnet aufgrund täglich dreimaliger Beobachtung. — ⁹⁾ reduziert auf 0°C, Normalschwere und Meeresspiegel. — ¹⁰⁾ Windstärken: 1 bis 12 nach der Beaufortskala. — ¹¹⁾ Bewölkungsgrade: 0 bis 8 (0 = wolkenlos, 8 = ganz bedeckt). — ¹²⁾ Tage mit 0,1 mm oder mehr Niederschlägen.

Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1990	1991	1991			1992			
		Monatsdurchschnitt		April	Mai	Juni	März	April	Mai	Juni
Büchereien und Museen										
Öffentliche Bücherhallen (einschl. Musikbücherei) Ausleihungen (Bücher, Kassetten, Spiele, Noten)	Anzahl	599 591	585 492	634 494	603 816	579 323	692 971	604 122	542 743	547 521
Wissenschaftliche Büchereien										
Staats- und Universitätsbibliothek	"	86 358	89 617	102 246	99 640	89 223	55 643	97 000	87 745	88 450
Ausgeliehene Bände	"	31 227	33 606	37 863	34 446	33 878	33 300	61 015	37 035	41 963
Besucher der Lesesäle	"	5 251	5 144	5 607	5 655	4 360	5 642	5 801	...	...
HWWA - Institut für Wirtschaftsforschung	"	2 719	2 689	2 993	2 902	2 548	4 171	2 729	2 737	2 614
Besucher der Bibliothek und Archive	"	1 783	1 685	1 953	1 810	1 720	2 169	1 801	1 668	1 741
Commerzbibliothek	"	2 719	2 689	2 993	2 902	2 548	4 171	2 729	2 737	2 614
Ausgeliehene Bände	"	1 783	1 685	1 953	1 810	1 720	2 169	1 801	1 668	1 741
Lesesaalbesucher und Entleiher	"	1 783	1 685	1 953	1 810	1 720	2 169	1 801	1 668	1 741
Staatliche Museen und Schausammlungen										
Besucher insgesamt	"	92 321	92 786	97 460	95 132	91 587	106 202	93 327	...	...
davon Hamburger Kunsthalle	"	17 202	14 540	14 090	14 691	14 266	15 938	11 776	10 327	...
Altonaer Museum in Hamburg,	"	8 819	9 162	8 939	8 087	10 976	11 052	10 268	7 760	...
Norddeutsches Landesmuseum	"	11 172	11 968	15 767	22 790	12 763	11 002	10 848	10 248	...
Hamburgisches Museum für Völkerkunde	"	6 277	6 001	5 870	4 796	4 372	5 275	6 290	5 270	...
Hamburger Museum für Archäologie und die	"	18 242	18 925	16 865	18 779	22 373	25 607	21 606	...	...
Stadtgeschichte Harburgs	"	17 139	18 986	21 172	11 629	10 328	19 472	19 305	8 804	...
Museum für Hamburgische Geschichte	"	11 503	11 234	12 108	11 169	12 648	16 176	10 624	8 800	...
Museum für Kunst und Gewerbe	"	1 967	1 970	2 649	3 191	3 861	1 680	2 610	3 517	...
Planetarium	"	1 967	1 970	2 649	3 191	3 861	1 680	2 610	3 517	...
Bischofsburg	"	1 967	1 970	2 649	3 191	3 861	1 680	2 610	3 517	...
Öffentliche Bäder										
Besucher insgesamt	Anzahl	453 212	459 574	437 089	395 810	432 052	427 837	406 379	677 314	586 569
Arbeitsmarkt										
Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Arbeitnehmer insgesamt	Anzahl	753 800	p 778 500	-	...	778 500	p 791 900	p 790 900	...	...
Arbeitslose und Kurzarbeiter										
* Arbeitslose insgesamt	"	75 493	63 013	64 066	62 575	62 227	57 545	57 733	56 954	57 510
* davon Männer	"	43 854	37 481	38 175	37 381	37 076	35 004	34 819	34 374	34 518
Frauen	"	31 639	25 531	25 891	25 194	25 151	22 541	22 914	22 580	22 992
Arbeitslosenquote	%	10,5	8,7	8,8	8,6	8,5	7,9	7,9	7,8	7,9
Kurzarbeiter	Anzahl	1 812	1 781	1 260	711	380	3 568	3 545	2 934	1 742
Arbeitsuchende										
Arbeitsuchende ¹⁾ insgesamt	"	95 381	84 217	84 372	83 066	83 330	83 260	81 732	80 665	82 122
dar. Arbeitslose, die Teilzeitarbeit suchen	"	6 429	5 145	5 328	5 136	5 039	4 491	4 637	4 576	4 466
Offene Stellen	"	8 218	7 730	7 535	7 820	8 197	7 841	7 799	7 722	7 047
Landwirtschaft										
Milcherzeugung in landwirtschaftlichen Betrieben										
* Kuhmilch	t	1 005	1 005	1 090	1 177	1 093	852	853	913	...
* dar. an Molkereien geliefert	%	94,8	94,7	96,5	97,5	97,6	93,0	95,5	96,8	...
* Milchleistung je Kuh und Tag	kg	13,9	13,6	14,4	15,0	14,4	11,2	11,6	12,0	...
Schlachtungen von Inlandtieren²⁾										
* Rinder (ohne Kälber)	1000 St.	4,6	7,4	7,8	6,7	6,7	5,9	5,5	5,6	5,6
* Kälber	"	2,6	3,8	4,4	4,5	3,7	3,0	3,3	2,9	2,6
* Schweine	"	21,9	24,0	28,5	25,2	22,3	20,4	18,1	15,8	15,8
* Schlachtmengen aus gewerblichen Schlachtungen ³⁾	t	3 568	4 854	5 479	4 862	4 495	4 059	3 679	3 530	3 409
* dar. Rinder (ohne Kälber)	"	1 356	2 223	2 382	2 022	2 037	1 834	1 632	1 728	1 670
* Kälber	"	353	524	602	627	494	411	447	393	344
* Schweine	"	1 855	2 103	2 491	2 206	1 957	1 812	1 597	1 408	1 391
Produzierendes Gewerbe, öffentliche Energieversorgung										
Verarbeitendes Gewerbe⁴⁾										
Hauptbeteiligte Wirtschaftszweige										
* Beschäftigte	Anzahl	134 679	136 573	135 989	135 951	136 002	135 323	134 574	134 607	134 597
* dar. Arbeiter ⁵⁾	"	71 141	71 512	71 356	71 344	71 408	69 982	69 436	69 194	69 280
* Geleistete Arbeiterstunden ⁷⁾	1000	9 564	9 506	9 891	9 426	9 383	9 746	9 215	8 643	9 002
* Brutto Lohnsumme	Mio. DM	273	294	272	335	291	277	276	324	305
* Bruttogehaltssumme	"	386	415	392	421	461	414	412	451	477
* Gesamtumsatz (einschließlich Verbrauchsteuer ⁸⁾)	"	7 507	8 566	8 360	8 044	8 752	8 554	8 727	8 563	8 209
dar. Auslandsumsatz	"	1 026	1 082	919	983	1 096	1 076	944	1 023	991
* Kohleverbrauch ¹⁰⁾	1000 tSK ⁹⁾	7	5	5	5	5	6	6	6	6
* Gasverbrauch ¹⁰⁾	1000 m ³	94 026	98 566	115 215	115 215	115 215	117 917	117 917	117 917	117 917
* Stromverbrauch ¹⁰⁾	Mio. kWh	1 176	1 206	1 204	1 204	1 204	1 232	1 232	1 232	1 232
* Heizölverbrauch ¹⁰⁾	1000 t	55	58	65	65	65	68	68	68	68
* davon leichtes Heizöl ¹⁰⁾	"	6	6	7	7	7	7	7	7	7
schweres Heizöl ¹⁰⁾	"	49	52	58	58	58	61	61	61	61

¹⁾ Arbeitslose einschließlich derjenigen Personen, die, ohne arbeitslos zu sein, eine Beschäftigung aufnehmen wollen. - ²⁾ gewerbliche und Hausschlachtungen. - ³⁾ einschließlich Schlachtfette, jedoch ohne Innereien. - ⁴⁾ Betriebe von Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes (einschl. Handwerk) mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. - ⁵⁾ einschl. Bergbau. - ⁶⁾ einschl. der gewerblich Auszubildenden. - ⁷⁾ einschl. der Arbeiterstunden der gewerblich Auszubildenden. - ⁸⁾ ohne Umsatzsteuer; einschl. Umsatz aus sonstigen nicht produzierenden Betriebsstellen. - ⁹⁾ 1 t Steinkohleneinheit (1 tSKE) gleich 1 t Steinkohle, Steinkohlenkoks oder -brikett gleich 1,5 t Braunkohlenbrikett. - ¹⁰⁾ In den Spalten für Monatsdurchschnitte werden hier jeweils Vierteljahresdurchschnitte angegeben; die Verbrauchsdaten in den Juni-Spalten der Jahre 1991 und 1992 beziehen sich jeweils auf das vorangegangene 1. Vierteljahr des Berichtsjahres.

Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1990	1991	1991			1992			
		Monatsdurchschnitt	April	Mai	Juni	März	April	Mai	Juni	
Produzierendes Gewerbe, öffentliche Energieversorgung (Fortsetzung)										
Beteiligte Wirtschaftszweige										
Umsatz aus Eigenherzeugung ¹⁾	Mio. DM	3 515	3 896	3 791	3 661	3 959	4 043	3 838	3 746	4 021
davon Bergbau, Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe	"	1 631	1 820	1 846	1 792	1 831	1 918	1 913	1 825	1 992
Investitionsgütergewerbe	"	1 180	1 276	1 147	1 095	1 362	1 363	1 165	1 182	1 272
Verbrauchsgütergewerbe	"	162	183	180	173	179	184	170	156	176
Nahrungs- und Genussmittelgewerbe	"	543	617	618	600	587	577	591	583	581
Bauhauptgewerbe²⁾										
* Beschäftigte	Anzahl	21 349	22 110	22 199	22 256	22 086	21 895	21 937	21 851	...
dar. Arbeiter ³⁾	"	16 349	16 969	17 081	17 126	16 988	16 732	16 728	16 656	...
* Geleistete Arbeitsstunden	1000	2 175	2 267	2 510	2 380	2 398	2 360	2 331	2 232	...
* davon für Wohnungsbau	"	444	500	573	538	546	564	543	520	...
gewerblichen und industriellen Bau	"	1 061	1 139	1 250	1 163	1 173	1 152	1 105	1 056	...
öffentlichen und Verkehrsbau	"	670	629	687	679	679	644	683	656	...
* Bruttolohnsumme ⁴⁾	Mio. DM	64	71	71	74	68	71	70	74	...
* Bruttogehaltssumme ⁴⁾	"	22	24	22	23	25	23	24	27	...
* Baugewerblicher Umsatz ⁵⁾	"	320	352	337	351	380	343	423	375	...
davon im Wohnungsbau	"	50	61	58	63	67	69	60	74	...
gewerblichen und industriellen Bau	"	176	199	207	202	220	189	270	186	...
öffentlichen und Verkehrsbau	"	95	91	71	86	93	85	94	115	...
Ausbaugewerbe⁶⁾										
Beschäftigte	Anzahl	8 892	9 237	9 074	9 079	9 068	9 445	9 509	9 463	...
dar. Arbeiter ³⁾	"	7 090	7 329	7 192	7 182	7 187	7 444	7 469	7 401	...
Geleistete Arbeitsstunden	1000	1 015	1 035	1 050	1 030	1 004	1 090	1 071	1 017	...
Bruttolohnsumme ⁴⁾	Mio. DM	25	28	26	28	26	28	29	29	...
Bruttogehaltssumme ⁴⁾	"	9	10	9	9	11	10	18	11	...
Ausbaugewerblicher Umsatz ⁵⁾	"	95	113	100	90	107	107	128	99	...
Öffentliche Energieversorgung										
* Stromerzeugung (brutto)	Mio. kWh	101	176	230	212	184	107	77	34	22
* Stromverbrauch ⁷⁾	"	1 004	1 052	1 021	996	955	1 152	1 046	973	903
* Gasverbrauch ⁷⁾	"	1 824	2 233	2 422	2 129	1 583	2 726	2 074	1 260	765
Index der Nettoproduktion für das Produzierende Gewerbe (ohne Ausbaugewerbe)										
Produzierendes Gewerbe	1976 = 100	...	...	...	...	...	...	...	...	...
dar. Bergbau, Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe	"	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Investitionsgütergewerbe	"	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Verbrauchsgütergewerbe	"	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Nahrungs- und Genussmittelgewerbe	"	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Bauhauptgewerbe	"	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Bau- und Wohnungswesen⁸⁾										
Baugenehmigungen										
Wohnbau										
* Wohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	206	145	.	.	.	.	507	.	...
dar. Wohngebäude mit 1 und 2 Wohnungen	"	164	115	.	.	.	.	397	.	...
* Rauminhalt	1000 m ³	256	199	.	.	.	.	665	.	...
* Veranschlagte Bauwerkskosten	Mio. DM	91,7	87,5	.	.	.	.	362,1	.	...
* Wohnfläche	1000 m ²	48,0	36,6	.	.	.	.	134,8	.	...
Nichtwohnbau										
* Nichtwohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	27	26	.	.	.	.	83	.	...
* Rauminhalt	1000 m ³	323	325	.	.	.	.	946	.	...
* Veranschlagte Bauwerkskosten	Mio. DM	101,0	118,8	.	.	.	.	313,5	.	...
* Nutzfläche	1000 m ²	56,0	60,5	.	.	.	.	176,8	.	...
Wohnungen										
* Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	738	645	.	.	.	.	2 090	.	...
Baufertigstellungen										
Wohngebäude (nur Neubau)										
* Wohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	111	130	.	.	.	.	...	...	...
Nichtwohngebäude (nur Neubau)										
* Nichtwohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	14	21	.	.	.	.	...	...	...
Rauminhalt	1000 m ³	223	255	.	.	.	.	...	...	...
Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)										
* Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	236	382	.	.	.	.	...	...	...
Gebäude- und Wohnungsbestand⁹⁾										
Bestand an Wohngebäuden	1000	211	212	.	.	.	.	...	...	...
Wohnungen	"	790	794	.	.	.	.	...	...	...

¹⁾ ohne Umsatzsteuer. - ²⁾ nach den Ergebnissen der jeweils letzten Totalerhebung auf alle Betriebe hochgerechnet. - ³⁾ einschließlich Umschüler und Auszubildende. - ⁴⁾ einschließlich Arbeitgeberzulagen aus Vermögensbildungstarifen. - ⁵⁾ ohne Umsatzsteuer. - ⁶⁾ Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten. - ⁷⁾ 1 Mio. kWh \approx 3 600 Giga Joule. - ⁸⁾ Die vorliegenden Ergebnisse können sich durch Nachmeldungen ändern. - ⁹⁾ nach den fortgeschriebenen Ergebnissen der Gebäude- und Wohnungszählung vom 25. Mai 1987. Anstelle des Monatsdurchschnitts wird der Stand vom 31. 12. angegeben.

Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1990	1991	1991			1992			
		Monatsdurchschnitt		April	Mai	Juni	März	April	Mai	Juni
Bau- und Wohnungswesen (Fortsetzung)										
Preisindizes für Bauwerke¹⁾										
Bauleistungen am Bauwerk	1985 = 100	115,9	124,4		124,4				130,9	
Wohngebäude insgesamt	"	116,1	124,5		124,5				131,0	
Ein- und Zweifamiliengebäude	"	115,7	124,3		124,3				130,8	
Mehrfamiliengebäude	"	116,0	124,3		124,3				130,7	
Gemischt genutzte Gebäude	"	116,6	124,4		124,1				130,7	
Bürogebäude	"	117,0	124,6		124,2				130,5	
Gewerbliche Betriebsgebäude	"									
Wohngeld²⁾										
Empfänger von Miet- und Lastenzuschüssen	Anzahl			59 686	57 858	56 510	35 728	34 406	35 067	35 574
Gezahlte Miet- und Lastenzuschüsse	1000 DM			10 057,4	9 611,4	9 194,9	4 705,8	4 464,6	4 573,2	4 654,7
Handel, Gastgewerbe und Fremdenverkehr										
Außenhandel										
* Ausfuhr des Landes Hamburg ³⁾)	Mio. DM	1 002	1 079	916	1 148	822	1 158	1 262	832	...
* und zwar Waren der Ernährungswirtschaft	"	116	163	133	155	105	246	234	108	...
Waren der Gewerblichen Wirtschaft	"	886	916	783	993	718	913	1 028	724	...
davon Rohstoffe	"	6	8	5	15	5	10	9	6	...
Halbwaren	"	129	124	98	141	83	107	125	78	...
Fertigwaren	"	751	784	680	837	629	796	894	640	...
davon Vorerzeugnisse	"	101	95	98	107	82	108	126	71	...
Enderzeugnisse	"	650	689	582	730	547	688	769	569	...
nach Europa	"	710	765	659	751	602	835	982	606	...
dar. EG-Länder ⁵⁾	"	485	542	458	524	429	547	642	414	...
Außenhandel der Hamburger Im- und Exporteure ⁶⁾	"									
Einfuhr	"	4 959	5 856	6 749	6 275	6 237	5 492	5 672	...	...
davon Europa	"	2 979	3 535	3 608	3 773	3 700	3 539	3 504	...	...
dar. EG-Länder ⁵⁾	"	2 239	2 713	2 856	2 787	3 010	2 549	2 639	...	...
Außereuropa	"	1 980	2 321	3 141	2 502	2 537	1 953	2 168	...	...
Ausfuhr	"	2 980	3 398	3 027	3 680	2 725	4 011	4 020	...	...
davon Europa	"	2 217	2 629	2 432	2 787	2 207	3 211	3 199	...	...
dar. EG-Länder ⁵⁾	"	1 650	2 109	1 973	2 278	1 795	2 528	2 482	...	...
Außereuropa	"	763	770	595	893	518	800	821	...	...
Umsatz-Meßzahlen im Großhandel										
* Großhandel insgesamt	1986 = 100	106,5	104,7	107,1	105,4	104,1	112,6	102,2	97,3	...
* davon Binnengroßhandel	"	109,8	113,1	118,9	111,7	113,9	119,3	110,7	105,6	...
* Außenhandel	"	103,6	97,2	96,7	99,7	95,4	106,7	94,6	89,9	...
Umsatz-Meßzahlen im Einzelhandel										
* Einzelhandel insgesamt	1986 = 100	122,6	134,2	142,1	129,2	118,2	139,9	138,0	124,1	...
darunter Warenhäuser	"	114,4	117,0	104,7	105,2	101,4	104,2	110,5	100,0	...
Umsatz-Meßzahlen im Gastgewerbe										
* Gastgewerbe insgesamt	"	129,6	138,4	140,2	145,3	142,1	144,9	141,1	153,0	...
darunter Beherbergungsgewerbe	"	140,3	154,4	161,1	166,5	167,0	171,4	152,5	179,1	...
Gaststättengewerbe	"	126,3	134,2	132,6	140,2	134,9	136,2	138,6	148,2	...
Fremdenverkehr⁷⁾										
* Gäste	1000	174	180	179	192	198	181	179	208	...
* darunter Auslandsgäste	"	56	48	48	48	55	39	44	49	...
* Übernachtungen	"	330	339	337	367	378	335	328	383	...
* darunter von Auslandsgästen	"	108	92	94	95	104	76	82	92	...
Verkehr										
Seeschifffahrt										
Schiffsverkehr über See										
Angekommene Schiffe	Anzahl	1 079	1 095	1 130	1 150	1 150	1 140	1 080	1 160	1 150
Güterverkehr über See	1000 t	5 092	5 461	5 449	5 437	5 358	5 712	5 804	5 443	5 267
davon Empfang	"	3 278	3 566	3 510	3 779	3 486	3 554	3 755	3 524	3 404
dar. Sack- und Stückgut	"	1 164	1 230	1 345	1 263	1 196	1 291	1 255	1 369	1 227
Versand	"	1 813	1 895	1 939	1 657	1 872	2 158	2 049	1 919	1 864
dar. Sack- und Stückgut	"	1 252	1 269	1 238	1 249	1 235	1 335	1 180	1 342	1 174
Umgeschlagene Container ⁸⁾	Anzahl	164 082	182 413	187 724	177 439	185 503	182 889	181 284	200 584	178 341
in Containern umgeschlagene Güter ⁹⁾	1000 t	1 632	1 780	1 846	1 739	1 784	1 834	1 826	2 004	1 755
Binnenschifffahrt										
* Gütereingang	"	383	374	420	432	404	443	372	401	...
* Güterversand	"	370	371	482	478	353	485	375	348	...
Luftverkehr¹⁰⁾										
Starts und Landungen	Anzahl	9 448	9 077	8 676	9 626	9 596	9 211	9 168	8 841	10 192
Fluggäste	"	555 471	532 957	504 515	556 292	596 628	541 800	563 854	546 749	639 435
Fracht	t	3 402	3 086	2 986	2 908	3 181	3 628	3 245	2 918	3 020
Luftpost	"	1 378	1 551	1 459	1 401	1 502	1 775	1 475	1 338	1 487
Personenbeförderung im Stadtverkehr¹¹⁾										
Schnellbahnen	1000	25 990	27 031	27 028	26 183	25 586	27 965	27 120	...	...
Busse (ohne Private)	"	20 377	20 793	20 879	20 271	19 840	21 432	20 831	...	...

¹⁾ für Neubau in konventioneller Bauart. - ²⁾ Infolge eines neuen Erhebungsmodus ist ein Vergleich mit früheren Veröffentlichungen nicht mehr möglich. - ³⁾ Quelle: Statistisches Bundesamt. - ⁴⁾ Nachgewiesen werden nur die Waren, die in Hamburg hergestellt oder zuletzt so bearbeitet worden sind, daß sich ihre Beschaffenheit wesentlich verändert hat. - ⁵⁾ Gebietsstand 1. Januar 1986. - ⁶⁾ Nachgewiesen werden die Waren, die von Hamburger Firmen über hamburgische und außerhamburgische Grenzstellen ein- bzw. ausgeführt wurden. - ⁷⁾ ohne Massen- und Privatquartiere. - ⁸⁾ umgerechnet auf 20-Fuß-Basis. - ⁹⁾ einschließlich Eigengewicht der beladenen Container. - ¹⁰⁾ gewerblicher Verkehr; ohne Transit. - ¹¹⁾ ausgewählte Verkehrsmittel des Hamburger Verkehrsverbundes.

Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1990	1991	1991			1992			
		Monatsdurchschnitt		April	Mai	Juni	März	April	Mai	Juni
Verkehr (Fortsetzung)										
Kraftfahrzeuge¹⁾										
* Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge	Anzahl	7 257	7 776	9 492	9 633	9 177	p 9 816	p 8 604	p 8 363	p 7 722
* dar. Personenkraftwagen ²⁾	"	6 547	6 925	8 325	8 516	8 283	p 8 390	p 7 502	p 7 403	p 6 806
* Lastkraftwagen	"	468	548	644	605	524	p 787	p 477	p 408	p 416
Straßenverkehrsunfälle										
* Unfälle mit Personenschaden	"	924	825	889	925	975	p 769	p 779	p 908	...
* Getötete Personen	"	9	8	3	8	9	p 4	p 7	p 6	...
* Verletzte Personen	"	1 205	1 062	1 159	1 146	1 269	p 993	p 987	p 1 129	...
Geld und Kredit										
Kredite und Einlagen³⁾										
* Kredite ⁴⁾ an Nichtbanken insgesamt ⁵⁾	Mio. DM	136 337,7	146 521,1	138 300,1	140 965,9	140 416,1	145 463,6			150 321,8
* dar. Kredite ⁴⁾ an inländische Nichtbanken	"	126 997,5	137 332,1	129 659,8	132 008,5	131 182,5	135 952,1			140 358,5
* Kurzfristige Kredite (bis zu 1 Jahr einschließlich)	"	23 845,2	28 024,2	24 399,9	25 137,9	25 248,8	25 933,0			27 111,9
* an Unternehmen und Privatpersonen	"	23 804,4	27 504,1	24 107,3	24 764,7	25 136,2	25 850,6			26 988,3
* an öffentliche Haushalte ⁶⁾	"	40,8	520,1	292,6	373,2	112,6	82,4			123,6
* Mittelfristige Kredite (von über 1 bis unter 4 Jahren)	"	13 569,7	15 688,5	14 421,8	15 309,4	14 251,7	15 930,9			16 896,5
* an Unternehmen und Privatpersonen	"	8 336,5	9 165,4	8 635,1	8 865,5	7 794,2	9 510,7			10 589,3
* an öffentliche Haushalte	"	5 233,2	6 523,1	5 786,7	6 443,9	6 457,5	6 420,2			6 307,2
* Langfristige Kredite (von 4 Jahren und darüber)	"	89 582,6	93 619,4	90 838,1	91 561,2	91 682,0	94 088,2			96 350,1
* an Unternehmen und Privatpersonen	"	68 788,4	72 788,0	69 501,9	70 071,1	70 057,2	74 218,9			76 427,2
* an öffentliche Haushalte	"	20 794,2	20 831,4	21 336,2	21 490,1	21 624,8	19 869,3			19 922,9
* Einlagen und aufgenommene Kredite ⁴⁾ von Nichtbanken ⁵⁾	"	79 221,5	82 488,5	77 108,7	78 007,8	77 913,2	80 599,8			81 955,9
* Sichteinlagen und Termingelder	"	62 395,7	65 442,3	60 660,8	61 475,4	61 534,2	63 815,6			65 234,0
* von Unternehmen und Privatpersonen	"	54 382,4	56 640,9	53 452,6	53 970,0	53 916,8	55 438,0			56 644,7
* von öffentlichen Haushalten	"	8 013,3	8 801,4	7 208,2	7 505,4	7 617,4	8 377,6			8 589,3
* Spareinlagen	"	16 825,8	17 046,2	16 447,9	16 532,4	16 379,0	16 784,2			16 721,9
* bei Sparkassen	"	9 534,6	9 250,8	9 005,9	9 036,5	9 005,4	9 021,2			8 913,5
* Gutschriften auf Sparkonten ⁶⁾ – MD ab 1992 –	"	1 747,0	1 939,3	1 169,9	1 213,8	1 068,1	1 373,6			1 123,5
* Lastschriften auf Sparkonten – MD ab 1992 –	"	1 095,2	1 227,0	1 244,8	1 129,4	1 117,3	1 462,9			1 144,2
Zahlungsschwierigkeiten										
* Konkurse (eröffnete und mangels Masse abgelehnte)	Anzahl	43	40	40	46	46	35	38	19	53
* Vergleichsverfahren	"	0	–	–	–	–	–	–	–	–
* Wechselproteste (ohne die bei der Post) – MD ab 1992 –	"	125	116	139	165	112	124			118
* Wechselsumme – MD ab 1992 –	Mio. DM	2,8	1,7	1,8	1,4	2,0	5,4			2,6
Gerichtlich eingeleitete Mahnverfahren										
Anträge auf Erlaß eines Mahnbescheides	Anzahl	24 144	23 837	22 815	23 041	20 689	28 406	30 411	30 733	34 324
Steuern										
Steueraufkommen nach der Steuerart										
* Gemeinschaftssteuern	Mio. DM	1 823,6	2 057,0	1 620,5	1 754,2	2 449,1	2 570,7	1 672,9	1 984,0	2 882,0
* Steuern vom Einkommen	"	1 083,5	1 256,7	892,2	857,4	1 634,9	1 775,4	934,3	1 081,8	1 918,3
* Lohnsteuer ⁷⁾	"	741,3	846,1	753,6	807,9	926,1	804,0	806,7	916,0	968,4
* Veranlagte Einkommensteuer ⁸⁾	"	161,1	172,8	36,8	16,1	403,0	469,0	47,6	52,6	476,8
* Nichtveranlagte Steuern vom Ertrag ⁸⁾	"	57,6	64,8	59,8	38,0	124,6	122,0	86,3	40,5	65,5
* Körperschaftsteuer ⁷⁾ ⁹⁾	"	123,5	173,0	42,1	4,8	181,3	380,4	6,2	72,7	407,6
* Steuern vom Umsatz	"	740,1	800,3	728,2	845,2	814,2	795,3	738,6	902,2	963,8
* Umsatzsteuer	"	448,3	492,0	408,1	524,1	499,4	500,0	468,8	553,8	655,0
* Einfuhrumsatzsteuer ⁹⁾	"	291,8	308,3	320,1	321,1	314,8	295,3	269,7	348,3	308,8
* Bundessteuern	"	1 383,4	1 756,6	1 316,5	1 509,8	1 577,3	2 154,7	1 965,7	2 201,1	2 265,3
* Zölle (einschl. EG-Anteil Zölle) ⁹⁾	"	9,8	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
* Verbrauchsteuern	"	1 321,6	1 652,0	1 277,2	1 457,0	1 537,2	1 965,0	1 838,4	2 052,9	2 076,2
* Landessteuern	"	79,9	83,2	64,0	134,8	49,1	62,4	48,3	126,0	59,7
* Vermögensteuer	"	27,4	27,9	8,7	69,1	2,8	1,7	0,6	69,5	3,9
* Kraftfahrzeugsteuer	"	15,6	17,8	21,0	16,2	14,4	22,2	22,4	20,3	23,0
* Biersteuer	"	3,2	3,8	5,7	2,7	5,4	2,8	3,4	4,4	3,4
* Gemeindesteuern	"	176,3	201,2	58,1	375,0	39,2	46,2	68,0	418,8	54,2
* Grundsteuer A ¹⁰⁾	"	0,1	0,1	0,0	0,3	0,0	0,0	0,0	0,3	0,0
* Grundsteuer B ¹¹⁾	"	32,6	33,4	3,1	74,8	6,9	2,4	1,8	76,9	8,9
* Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital ¹²⁾	"	141,8	166,2	53,8	298,7	31,2	42,3	64,8	339,9	43,6

1) Quelle: Kraftfahrt-Bundesamt Flensburg. – 2) einschließlich Kombinationskraftwagen. – 3) Die Angaben umfassen die in Hamburg gelegenen Niederlassungen der zur monatlichen Bilanzstatistik berichtenden Kreditinstitute; ohne Landeszentralbank, ohne Postgiro- und Postsparkassenämter. – 4) einschließlich durchlaufender Kredite. – 5) Anstelle des Monatsdurchschnitts ist der Stand am 31. 12., und in den Monaten ist der Stand am Monatsende angegeben. – 6) einschließlich Zinsgutschriften. – 7) vor Berücksichtigung der Einnahmen und Ausgaben aus der Zerlegung. – 8) vor Abzug der Erstattungen an das Bundesamt für Finanzen. – 9) Rückgang bedingt durch die seit 01.01.90 erfolgte Verlagerung der Zuständigkeit auf die EURO-Zollkasse Trier. – 10) Grundsteuerbeteiligungsbeträge abgeglichen. – 11) einschließlich Grundsteuerbeihilfen für Arbeiterwohnstätten. – 12) vor Abzug der Gewerbesteuerumlage.

Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1990	1991	1991			1992			
		Monatsdurchschnitt		April	Mai	Juni	März	April	Mai	Juni
Steuern (Fortsetzung)										
Steuerverteilung auf die Gebietskörperschaften										
* Steuereinnahmen des Bundes ¹⁾	Mio. DM.	2 337,6	2 838,6	2 176,7	2 451,8	2 824,3	3 463,9	2 848,8	3 283,5	3 742,4
* Anteil an den Steuern vom Einkommen	"	474,1	551,9	386,8	366,8	717,8	792,2	403,1	468,2	850,7
* Anteil an den Steuern vom Umsatz	"	481,1	520,2	473,3	549,3	529,2	516,9	480,1	586,4	626,4
* Anteil an der Gewerbesteuerumlage	"	8,9	9,9	-	25,8	-	-	-	27,8	-
* Steuereinnahmen des Landes	"	547,1	611,6	121,3	649,9	866,0	-	198,7	746,5	1 128,0
* Anteil an den Steuern vom Einkommen ²⁾	"	355,9	409,2	47,9	361,6	714,9	-	34,9	462,0	928,7
* Anteil an den Steuern vom Umsatz	"	102,4	109,3	105,2	127,6	102,0	-	115,5	130,7	139,6
* Anteil an der Gewerbesteuerumlage	"	8,9	9,9	-	25,8	-	-	-	27,8	-
* Steuereinnahmen der Gemeinde	"	256,0	293,0	67,4	498,6	238,6	46,2	72,4	564,1	270,9
* Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital ⁴⁾	"	124,0	146,4	53,8	298,7	31,2	42,3	64,8	339,9	43,6
* Anteil an der Lohn- und Veranlagten Einkommensteuer ²⁾	"	97,5	111,5	9,3	123,6	199,3	-	4,4	145,3	216,7
Hamburg verbleibende Steuereinnahmen ⁵⁾	"	809,8	903,3	188,7	1 147,9	1 114,1	-	269,8	1 310,5	1 434,0
Löhne und Gehälter										
Arbeiter in Industrie und Hoch- und Tiefbau										
Bruttowochenverdienste										
* männliche Arbeiter	DM	928	974	952	.	.	.	...	.	.
* dar. Facharbeiter	"	966	1 016	993	.	.	.	...	.	.
* weibliche Arbeiter	"	640	672	663	.	.	.	...	.	.
* dar. Hilfsarbeiter	"	604	630	627	.	.	.	...	.	.
Bruttostundenverdienste										
* männliche Arbeiter	"	23,23	24,64	24,00	.	.	.	...	.	.
* dar. Facharbeiter	"	24,17	25,69	24,98	.	.	.	...	.	.
* weibliche Arbeiter	"	16,61	17,66	17,30	.	.	.	...	.	.
* dar. Hilfsarbeiter	"	15,53	16,52	16,29	.	.	.	...	.	.
Angestellte in Industrie und Hoch- und Tiefbau										
Bruttomonatsverdienste										
Kaufmännische Angestellte										
* männlich	"	5 904	6 139	6 039	.	.	.	...	.	.
* weiblich	"	4 095	4 337	4 240	.	.	.	...	.	.
Technische Angestellte und Meister										
* männlich	"	5 573	5 904	5 746	.	.	.	...	.	.
* weiblich	"	3 929	4 236	4 101	.	.	.	...	.	.
Kaufmännische Angestellte in Handel, Kredit und Versicherungen										
Bruttomonatsverdienste										
* männlich	"	4 844	5 130	5 089	.	.	.	...	.	.
* weiblich	"	3 620	3 908	3 871	.	.	.	...	.	.
Öffentliche Sicherheit und Ordnung										
Feststellungen der Polizei										
Straftaten insgesamt										
dar. Straftaten wider das Leben	Anzahl	23 225	22 920	23 529	20 599	24 548	23 087	22 477	23 206	28 146
Straftaten wider die sexuelle Selbstbestimmung	"	8	10	6	5	3	14	-	1	1
Rohheitsdelikte und Straftaten wider die persönliche Freiheit	"	139	132	68	121	134	151	70	81	182
Vermögens- und Fälschungsdelikte	"	1 217	1 324	1 401	1 260	1 439	1 353	1 221	1 201	1 473
Diebstahl	"	2 803	2 107	2 407	1 677	2 070	2 490	2 387	1 773	2 156
dar. unter erschwerenden Umständen	"	15 450	15 738	16 159	14 162	16 655	15 211	15 204	16 781	20 188
Außerdem Verkehrsvergehen	"	10 070	10 050	10 115	9 415	10 381	9 536	9 997	10 940	13 534
	"	957	1 006	1 085	1 061	1 041	1 062	926	1 055	1 101
Einsätze der Berufsfeuerwehren										
Alarmierungen insgesamt										
dar. Feueralarme	"	...	.	...	...	...	15 168	14 168	16 044	15 741
dar. falsche Alarme und Unfugmeldungen	"	...	.	...	...	...	679	706	806	937
Rettungswageneinsätze	"	...	.	...	...	...	232	235	245	264
	"	...	.	...	...	...	12 893	12 017	13 592	13 184
Einsätze der Freiwilligen Feuerwehren										
	"	...	.	...	...	...	186	219	254	289

¹⁾ ohne EG-Anteil Zölle. - ²⁾ nach Berücksichtigung der Einnahmen und Ausgaben aus der Zerlegung. - ³⁾ nach Abzug der Erstattungen an das Bundesamt für Finanzen. - ⁴⁾ nach Abzug der Gewerbesteuerumlage. - ⁵⁾ Einnahmen aus Verbund-, Landes- und Gemeindesteuern nach Berücksichtigung der Zahlungen im Länderfinanzausgleich und der Lastenausgleichsabgaben (§ 6 LAG).

Hamburg im großräumlichen Vergleich

Merkmal	Maßeinheit	Berichtszeit	Berichtsmonat ¹⁾			
			1991			Hamburg
			Hamburg	Hamburg, Schl.-Holstein, Niedersachsen, Bremen	Bundesgebiet ²⁾ insgesamt – einschließlich Berlin(West) –	
Bevölkerung						
Bevölkerung insgesamt						
Bevölkerung	1000	Oktober	1 666,0	12 454,6	64 386,5	1 649,2
Lebendgeborene	Anzahl	"	1 378	11 217	61 729	1 645
Gestorbene	"	"	1 840	12 408	60 426	1 545
Geborenen- (+) / Gestorbenenüberschuß (—)	"	"	462	1 191	1 303	100
Zugezogene Personen über die Gebietsgrenze(n)	"	"	7 528	48 111	151 986	8 239
Fortgezogene Personen über die Gebietsgrenze(n)	"	"	5 106	35 508	58 771	6 027
Wanderungsgewinn (+) / -verlust (—)	"	"	2 422	12 603	93 215	2 212
Bevölkerungszu- (+) / -abnahme (—)	"	"	1 960	11 412	94 518	2 312
Ausländer						
Bevölkerung	1000	"	208,2	...	...	192,8
Lebendgeborene	Anzahl	"	210	992	7 838	286
Gestorbene	"	"	29	96	911	37
Geborenen- (+) / Gestorbenenüberschuß (—)	"	"	181	896	6 927	249
Zugezogene Personen über die Gebietsgrenze(n)	"	"	3 311	14 187	108 437	3 601
Fortgezogene Personen über die Gebietsgrenze(n)	"	"	1 412	7 190	44 515	2 159
Wanderungsgewinn (+) / -verlust (—)	"	"	1 899	6 997	63 922	1 442
Bevölkerungszu- (+) / -abnahme (—) ³⁾	"	"	2 080	7 893	70 849	1 691
Arbeitsmarkt⁴⁾						
Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Arbeitnehmer insgesamt	Anzahl	Dezember	p 784 100	p 4 332 500	p 23 312 300	768 300
Arbeitslose	"	"	58 564	416 249	1 731 218	68 246
und zwar Männer	"	"	35 149	228 355	943 546	40 142
Frauen	"	"	23 415	187 894	787 672	28 104
Teilzeitkräfte	"	"	4 620	44 897	185 922	5 581
Ausländer	"	"	9 705	39 549	230 667	10 231
Arbeitslosenquote	%	"	8,0	8,1	6,5	9,5
Offene Stellen	Anzahl	"	7 520	47 138	287 387	6 864
Kurzarbeiter	"	"	1 290	19 889	173 382	1 098
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe (Industrie und Verarbeitendes Handwerk)⁵⁾						
Beschäftigte	Anzahl	Dezember	136 007	1 083 037	7 457 465	135 274
Geleistete Arbeiterstunden	1000	"	8 307	88 024	585 052	8 533
Bruttolohn- und -gehaltssumme	Mio. DM	"	739	5 056	34 641	668
Umsatz aus Eigenerzeugung ⁶⁾	"	"	3 867	24 567	138 144	4 201
Gesamtumsatz ⁶⁾	"	"	9 486	34 445	161 898	8 590
darunter Auslandsumsatz	"	"	1 094	8 976	45 184	1 261
Bauhauptgewerbe⁷⁾						
Beschäftigte	Anzahl	Dezember	22 069	195 148	1 066 923	21 619
Geleistete Arbeitsstunden	1000	"	1 658	15 237	80 971	1 657
Bruttolohn- und -gehaltssumme	Mio. DM	"	95	690	3 835	85
Baugewerblicher Umsatz ⁸⁾	"	"	451	3 180	16 724	417
Fremdenverkehr						
Gäste	1000	Dezember	146	787	4 270	142
darunter Auslandsgäste	"	"	35	104	737	37
Übernachtungen	"	"	261	2 380	14 399	265
darunter von Auslandsgästen	"	"	68	233	1 736	75
Straßenverkehr						
Zulassungen fabrikneuer Pkw ⁸⁾	Anzahl	Dezember	4 757	37 237	176 141	5 302
Steuern⁹⁾						
Steueraufkommen insgesamt	Mio. DM	Juli-September	12 435,4	31 368,2		10 810,9
darunter	"	"				
Gemeinschaftssteuern	"	"	6 000,2	20 134,7	116 726,5	5 459,0
Landessteuern	"	"	239,1	1 211,8	7 085,2	245,6
Gemeindesteuern	"	"	678,9	2 525,4	13 393,3	640,8

¹⁾ Bei Bestandsdaten: Stand am Monatsende. – ²⁾ Bei Bestandsdaten: Durchschnitt der nachgewiesenen Monate. – ³⁾ Ohne den Saldo zugunsten der deutschen Anpassungen der errechneten Durchschnittszahlen ergeben. – ⁴⁾ Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. – ⁵⁾ ohne Umsatzsteuer. – ⁶⁾ Bundesamt, Fachserie 14, Reihe 4. – ⁷⁾ Gebietsstand vor dem 3. Oktober 1990

		Jahresbeginn bis Berichtsmonat (einschl.)*)											
1990		1991			1990			Veränderung 1991 gegenüber 1990 in %					
Hamburg, Schl.-Holstein, Niedersachsen, Bremen	Bundesgebiet*) insgesamt – einschließlich Berlin(West) –	Hamburg	Hamburg, Schl.-Holstein, Niedersachsen, Bremen	Bundesgebiet*) insgesamt – einschließlich Berlin(West) –	Hamburg	Hamburg, Schl.-Holstein, Niedersachsen, Bremen	Bundesgebiet*) insgesamt – einschließlich Berlin(West) –	Hamburg	Hamburg, Schl.-Holstein, Niedersachsen, Bremen	Bundesgebiet*) insgesamt – einschließlich Berlin(West) –			
12 329,3	63 632,1	1 659,3	12 393,6	63 999,9	1 638,4	12 261,2	63 167,6	+	1,3	+	1,1	+	1,3
10 421	62 855	13 783	113 231	603 853	13 681	111 948	600 977	+	0,7	+	1,1	+	0,5
11 070	59 208	17 534	120 054	578 769	17 042	120 829	585 941	+	2,9	-	0,6	-	1,2
649	3 647	3 751	6 823	25 084	3 361	8 881	15 036	-	x	x	x	x	x
55 408	127 041	66 094	443 143	1 136 712	80 619	609 846	1 467 068	-	18,0	-	27,3	-	22,5
44 662	56 109	48 666	329 146	498 399	54 326	449 985	518 568	-	10,4	-	26,9	-	3,9
10 746	70 932	17 428	113 997	638 313	26 293	159 861	948 500	x	x	x	x	x	x
10 097	74 579	13 677	107 174	663 397	22 932	150 980	963 536	x	x	x	x	x	x
...	...	202,1	...	...	184,1	...	...	+	9,7	...	...	...	...
844	7 348	2 519	10 170	73 409	2 467	9 463	70 357	+	2,1	+	7,5	+	4,3
99	804	314	1 105	8 255	277	1 001	7 622	+	13,4	+	10,4	+	8,3
745	6 544	2 205	9 065	65 154	2 190	8 462	62 735	x	x	x	x	x	x
14 714	78 586	27 673	116 699	718 942	35 046	158 572	734 508	-	21,0	-	26,4	-	2,1
9 764	46 823	15 135	71 616	369 730	19 591	105 413	395 556	-	22,7	-	32,1	-	6,5
4 950	31 763	12 538	45 083	349 212	15 455	53 159	339 152	x	x	x	x	x	x
5 695	38 307	14 743	54 148	414 366	17 645	61 621	401 887	x	x	x	x	x	x
4 204 200	22 822 500	778 000	4 297 800	23 149 200	753 800	4 127 700	22 451 400	+	3,2	+	4,1	+	3,1
450 922	1 784 150	63 013	419 450	1 689 365	75 493	482 844	1 883 147	-	16,5	-	13,1	-	10,3
241 951	945 814	37 481	226 195	897 677	43 854	255 906	967 743	-	14,5	-	11,6	-	7,2
208 971	838 336	25 531	193 255	791 688	31 639	226 938	915 404	-	19,3	-	14,8	-	13,5
49 183	196 010	5 145	46 920	189 017	6 429	52 709	212 735	-	20,0	-	11,0	-	11,1
37 029	199 325	9 999	37 415	208 095	11 120	38 200	202 975	-	10,1	-	2,1	+	2,5
9,0	6,8	8,7	8,1	6,3	10,5	9,6	7,2	x	x	x	x	x	x
42 106	282 529	7 730	52 367	331 390	8 218	48 213	313 604	-	5,9	+	8,6	+	5,7
10 951	50 471	1 781	19 814	145 009	1 812	14 270	55 808	-	1,7	+	38,9	+	159,8
1 080 530	7 471 748	136 573	1 088 803	7 513 940	134 679	1 069 887	7 412 187	+	1,4	+	1,8	+	1,4
87 354	594 590	114 071	1 199 228	7 951 127	114 767	1 189 363	7 990 820	-	0,6	+	0,8	-	0,5
4 653	32 242	8 507	57 881	401 021	7 898	53 575	373 735	+	7,7	+	8,0	+	7,3
23 159	133 720	46 755	291 512	1 686 538	42 183	271 459	1 590 183	+	10,8	+	7,4	+	6,1
30 912	154 618	102 788	395 164	1 949 979	90 088	356 736	1 824 006	+	14,1	+	10,8	+	6,9
7 598	42 967	12 986	95 556	523 443	12 313	94 624	532 663	+	5,5	+	1,0	-	1,7
189 442	1 045 171	21 936	191 289	1 051 473	21 349	185 754	1 033 586	+	2,7	+	3,0	+	1,7
15 167	78 635	26 985	244 556	1 330 270	26 098	245 254	1 346 588	+	3,4	-	0,3	-	1,2
620	3 391	1 136	8 433	46 554	1 029	7 597	42 958	+	10,4	+	11,0	+	8,4
2 768	14 962	4 131	29 684	156 488	3 838	26 071	139 665	+	7,6	+	13,9	+	12,0
769	4 294	2 157	15 398	75 419	2 092	14 686	74 332	+	3,1	+	4,9	+	1,5
100	757	573	2 118	14 295	669	2 114	15 627	-	14,3	+	0,2	-	8,5
2 281	14 027	4 072	58 259	266 209	3 962	54 851	255 725	+	2,8	+	6,2	+	4,1
215	1 771	1 107	4 546	33 246	1 296	4 391	34 842	-	14,5	+	3,5	-	4,6
43 012	198 562	83 094	681 720	3 425 873	78 564	612 411	3 039 356	+	5,8	+	11,3	+	12,7
25 795,2	138 518,7	32 995,9	85 179,6		29 193,3	72 052,1	391 772,6	+	13,0	+	18,2		
16 917,2	101 544,7	17 301,1	56 593,3	331 559,1	15 476,1	46 580,8	287 442,6	+	11,8	+	21,5	+	15,3
1 041,8	5 924,5	737,1	3 605,7	20 258,6	732,6	3 375,6	19 182,5	+	0,6	+	6,8	+	5,6
2 285,1	12 924,1	1 700,8	6 864,1	37 693,2	1 542,8	6 320,3	36 629,1	+	10,2	+	8,6	+	2,9

Staatsangehörigkeit. – *) Die Zahlen für den aktuellen Monat des laufenden Jahres sind vorläufig. Aufgrund der – erfahrungsgemäß geringen – Korrekturen können sich auch noch *) nach den Ergebnissen der jeweils letzten Totalerhebung auf alle Betriebe hochgerechnet. – **) einschl. Kombinationskraftwagen, ohne Bundesbahn/-post. – **) Quelle: Statistisches

Hamburg im Städtevergleich

Merkmal	Maßeinheit	Berichtszeit	Hamburg	Berlin (West)	München	Köln	Essen	Frankfurt/ Main	Düssel- dorf	Stuttgart	Bremen	Hannover	Nürnberg
Bevölkerung													
Bevölkerung ¹⁾	1000	2. Vj. 91	1 661	2 160	1 237	956	626	647	577	584	552	514	495
		1. Vj. 91	1 657	2 158	1 233	954	627	645	576	582	551	514	494
darunter Ausländer	%	2. Vj. 91	12,2	13,8	...	...	...	24,8	...	21,0	10,8	...	...
		1. Vj. 91	12,1	13,7	...	...	...	24,4	...	20,7	10,6	...	...
Lebendgeborene	Anzahl	2. Vj. 91	4 182	5 400	3 083	2 716	1 565	1 526	1 580	1 514	1 415	1 296	1 233
		1. Vj. 91	3 786	5 342	2 903	2 399	1 583	1 371	1 074	1 350	1 270	1 155	1 218
darunter Ausländer	%	2. Vj. 91	18,0	25,8	...	25,0	16,7	35,5	21,5	27,3	16,2	16,3	...
		1. Vj. 91	18,6	25,0	...	23,3	14,7	31,6	20,4	26,2	16,8	17,4	...
Lebendgeborene	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	2. Vj. 91	10,1	10,0	10,0	11,4	10,0	9,5	11,0	10,4	10,3	10,1	10,0
		1. Vj. 91	9,3	10,0	9,6	10,2	10,2	8,6	7,6	9,4	9,3	9,1	10,0
Gestorbene	Anzahl	2. Vj. 91	5 051	7 265	3 164	2 430	2 206	1 865	1 764	1 547	1 716	1 619	1 575
		1. Vj. 91	5 375	7 854	3 080	2 612	1 910	1 694	1 865	1 534	1 795	1 667	1 673
Gestorbene	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	2. Vj. 91	12,2	13,5	10,3	10,2	14,1	11,6	12,3	10,6	12,5	12,6	12,8
		1. Vj. 91	13,2	14,8	10,1	11,1	12,4	10,7	13,1	10,7	13,2	13,2	13,7
Geborenen- (+) / Gestorbenen- überschuß (—)	Anzahl	2. Vj. 91	- 869	- 1 865	- 81	+ 286	- 641	- 339	- 184	- 33	- 301	- 323	- 342
		1. Vj. 91	- 1 589	- 2 512	- 177	- 213	- 327	- 323	- 791	- 184	- 525	- 512	- 455
Zugezogene Personen	Anzahl	2. Vj. 91	18 485	18 304	23 270	9 113	3 367	10 486	6 332	10 778	6 165	6 448	8 357
		1. Vj. 91	18 952	18 785	20 779	9 167	3 381	10 082	6 534	11 256	5 274	6 225	7 522
Zugezogene Personen	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	2. Vj. 91	44,6	34,0	75,5	38,3	21,6	65,0	44,0	74,1	44,8	50,3	67,7
		1. Vj. 91	46,4	35,3	68,4	39,0	21,9	63,4	46,0	78,5	38,8	49,2	61,8
Fortgezogene Personen	Anzahl	2. Vj. 91	13 678	15 151	19 213	7 876	3 300	7 926	5 325	8 834	4 641	5 229	6 747
		1. Vj. 91	12 940	15 973	17 057	8 489	3 366	9 602	5 709	9 225	4 885	5 174	7 122
Fortgezogene Personen	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	2. Vj. 91	33,0	28,1	62,3	33,1	21,1	49,1	37,0	60,7	33,7	40,8	54,7
		1. Vj. 91	31,7	30,0	56,1	36,1	21,8	60,4	40,2	64,3	35,9	40,9	58,5
Wanderungs- gewinn (+) / -verlust (—)	Anzahl	2. Vj. 91	+ 4 807	+ 3 153	+ 4 057	+ 1 237	+ 67	+ 2 560	+ 1 007	+ 1 944	+ 1 524	+ 1 219	+ 1 610
		1. Vj. 91	+ 6 012	+ 2 812	+ 3 722	+ 678	+ 15	+ 480	+ 825	+ 2 031	+ 389	+ 1 051	+ 400
Wanderungs- gewinn (+) / -verlust (—)	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	2. Vj. 91	+ 11,6	+ 5,9	+ 13,2	+ 5,2	+ 0,4	+ 15,9	+ 7,0	+ 13,4	+ 11,1	+ 9,5	+ 13,0
		1. Vj. 91	+ 14,7	+ 5,3	+ 12,2	+ 2,9	+ 0,1	+ 3,0	+ 5,8	+ 14,2	+ 2,9	+ 8,3	+ 3,3
Bevölkerungszu- (+) / -abnahme (—)	Anzahl	2. Vj. 91	+ 3 938	+ 1 288	+ 3 976	+ 1 523	- 574	+ 2 221	+ 823	+ 1 911	+ 1 223	+ 896	+ 1 268
		1. Vj. 91	+ 4 423	+ 300	+ 3 545	+ 465	- 312	+ 157	+ 34	+ 1 847	- 136	+ 539	- 55
Bevölkerungszu- (+) / -abnahme (—)	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	2. Vj. 91	+ 9,5	+ 2,4	+ 12,9	+ 6,4	- 3,7	+ 13,8	+ 5,7	+ 13,1	+ 8,9	+ 7,0	+ 10,3
		1. Vj. 91	+ 10,8	+ 0,6	+ 11,7	+ 2,0	- 2,0	+ 1,0	+ 0,2	+ 12,9	- 1,0	+ 4,3	- 0,5
Umgezogene Personen innerhalb der Stadt	Anzahl	2. Vj. 91	27 730	41 464	23 089	15 777	8 730	...	...	9 435	10 304	8 086	7 659
		1. Vj. 91	28 096	44 746	25 918	17 070	8 455	8 531	...	8 913	9 989	9 065	...
Umgezogene Personen innerhalb der Stadt	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	2. Vj. 91	67,0	77,0	74,9	66,2	55,9	...	...	64,8	74,8	63,0	62,1
		1. Vj. 91	68,8	84,1	85,3	72,6	54,7	53,6	...	62,1	73,5	71,6	...
Arbeitsmarkt²⁾													
Sozialversicherungs- pflichtig beschäftigte Arbeitnehmer insgesamt	1000	2. Vj. 91	778,5	851,7	699,9	447,7	227,9	493,2	361,9	384,1	257,5	304,4	290,3
		1. Vj. 91	774,4	842,1	696,5	445,5	226,6	493,1	360,1	383,0	256,2	303,6	289,8
Arbeitslose	Anzahl	2. Vj. 91	62 227	90 863	27 825	41 188	28 004	24 202	9 331	23 414	31 319	12 963	12 963
		1. Vj. 91	65 400	92 968	...	42 616	29 066	23 979	23 581	9 662	25 234	32 480	14 182
und zwar Männer	"	2. Vj. 91	37 076	53 669	14 697	24 606	16 306	13 652	5 582	12 880	17 205	6 662	6 662
		1. Vj. 91	39 123	55 730	...	25 635	17 174	13 407	13 729	5 720	14 110	17 931	7 586
Frauen	"	2. Vj. 91	25 151	37 194	13 128	16 582	11 698	10 550	3 749	10 534	14 114	6 301	6 301
		1. Vj. 91	26 277	37 238	...	16 981	11 892	10 572	9 852	3 942	11 124	14 549	6 596
Teilzeitkräfte	"	2. Vj. 91	5 039	6 143	3 576	2 789	2 178	2 721	1 749	736	2 574	2 892	1 889
		1. Vj. 91	5 357	6 078	3 612	2 825	2 198	2 728	1 762	745	2 647	3 006	1 341
Arbeitslosenquote	%	2. Vj. 91	8,5	9,2	3,0	9,9	10,8	4,3	8,8	3,5	9,7	8,9	11,4
		1. Vj. 91	9,0	9,4	3,4	12,3	...	4,3	8,9	3,6	10,5	9,3	5,5
Arbeitslose Ausländer	Anzahl	2. Vj. 91	10 000	16 733	5 849	8 920	3 088	6 108	4 439	2 939	2 794	4 938	3 436
		1. Vj. 91	10 297	16 387	7 151	9 321	3 159	5 867	4 466	3 001	2 996	5 231	...
Offene Stellen	"	2. Vj. 91	8 197	5 535	24 440	4 726	1 854	9 330	4 106	8 167	3 872	2 422	1 332
		1. Vj. 91	7 530	7 017	20 195	4 987	1 846	8 601	3 864	6 732	3 439	6 446	...
Kurzarbeiter	"	2. Vj. 91	380	2 466	687	311	217	...	...	478	586	1 262	1 971
		1. Vj. 91	2 824	5 610	4 603	550	183	3 093	303	305	2 031	1 065	...

Fußnoten am Schluß der Tabelle

Hamburg im Städtevergleich

Merkmal	Maßeinheit	Berichtszeit	Hamburg	Berlin (West)	München	Köln	Essen	Frankfurt/Main	Düsseldorf	Stuttgart	Bremen	Hannover	Nürnberg
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe (Industrie und Verarbeitendes Handwerk³⁾)													
Beschäftigte ¹⁾	Anzahl	2. Vj. 91	135 853	176 676	166 037	96 490	44 323	101 320	72 903	121 143	73 165	72 713	86 898
		1. Vj. 91	136 084	177 502	165 983	97 434	44 016	102 016	73 246	123 031	72 761	74 396	87 199
je 1000 Einwohner	Anzahl	2. Vj. 91	81,8	81,8	134,3	101,0	70,8	156,5	126,4	207,5	132,5	141,3	175,6
		1. Vj. 91	82,1	82,2	134,7	102,1	70,2	158,2	127,2	211,5	132,0	144,9	176,6
Bruttolohn- und -gehaltssumme	Mio. DM	2. Vj. 91	2 173	2 286	2 841	1 541	692	1 933	1 190	2 189	1 032	1 026	1 135
		1. Vj. 91	1 918	2 053	2 846	1 425	637	1 523	1 066	1 841	965	972	1 027
1000 DM je Beschäftigten und 1 Jahr	Mio. DM	2. Vj. 91	64	52	69	64	63	77	65	72	57	57	52
		1. Vj. 91	57	47	70	59	59	61	59	61	54	53	48
Umsatz aus Eigenerzeugung ⁴⁾	Mio. DM	2. Vj. 91	11 403	15 331	16 408	8 099	2 939	4 269	5 173	6 294	6 237	4 317	4 160
Gesamtumsatz ⁵⁾	Mio. DM	1. Vj. 91	11 362	13 750	14 638	7 934	2 837	4 331	4 783	6 069	5 814	4 091	4 017
		2. Vj. 91	25 053	15 969	17 911	9 081	3 601	6 654	5 890	7 533	6 805	4 726	4 488
darunter Auslandsumsatz ⁴⁾	Mio. DM	1. Vj. 91	24 522	14 347	16 006	8 773	3 475	7 397	5 355	7 130	6 343	4 502	4 330
		2. Vj. 91	2 990	1 679	7 594	2 509	381	1 702	1 660	1 941	2 683	1 372	1 110
Gesamtumsatz ⁴⁾	1000 DM je Einwohner und 1 Jahr	1. Vj. 91	3 239	1 385	6 736	2 495	365	1 830	1 422	2 002	2 555	1 277	1 087
		2. Vj. 91	61	30	58	38	23	41	41	52	49	37	36
1000 DM je Beschäftigten und 1 Jahr	Mio. DM	1. Vj. 91	60	27	53	37	22	47	38	50	47	36	36
		2. Vj. 91	740	363	433	378	326	263	324	249	373	261	207
1. Vj. 91	731	328	391	365	320	294	294	296	235	354	245	201	
Bauhauptgewerbe³⁾													
Beschäftigte ¹⁾	Anzahl	2. Vj. 91	16 403	27 806	26 309	10 182	6 509	13 601	9 767	10 607	7 503	6 461	8 920
		1. Vj. 91	16 322	26 887	24 869	9 921	6 437	13 245	9 794	10 518	7 414	6 456	8 529
Baugewerblicher Umsatz ⁴⁾	Mio. DM	2. Vj. 91	867	1 113	1 144	476	279	497	574	540	339	323	364
		1. Vj. 91	593	762	722	343	201	375	388	374	240	208	200
Fremdenverkehr													
Fremdenmeldungen von Gästen	Anzahl	2. Vj. 91	568 741	709 207	813 870	323 918	72 138	494 733	269 361	161 592	122 711	152 890	235 224
		1. Vj. 91	428 223	518 664	652 801	283 000	62 848	426 988	246 162	136 319	85 434	125 372	169 652
Fremdenübernachtungen von Gästen	Anzahl	2. Vj. 91	1 081 604	1 808 400	1 647 008	631 675	183 238	909 831	480 747	327 349	232 847	283 523	435 952
		1. Vj. 91	823 977	1 301 243	1 329 840	601 141	161 763	839 862	474 973	289 049	166 310	238 353	339 680
darunter mit Wohnsitz außerhalb der Bundesrepublik	Anzahl	2. Vj. 91	292 509	424 499	667 554	242 145	31 593	507 182	188 105	102 899	55 416	79 950	97 827
		1. Vj. 91	194 062	298 033	482 982	222 517	21 851	438 577	172 151	82 174	33 297	61 113	86 190
Fremdenübernachtungen von Gästen je 1000 Einwohner und 1 Jahr	Anzahl	2. Vj. 91	2 612	3 359	5 342	2 652	1 174	5 638	3 344	2 249	1 691	2 211	3 533
		1. Vj. 91	2 017	2 445	4 376	2 555	1 047	5 281	3 345	2 015	1 224	1 882	2 791
Straßenverkehr													
Zulassung fabrikneuer Pkw ⁵⁾	Anzahl	2. Vj. 91	25 124	23 021	33 333	...	...	...	...	...	8 036	7 287	7 914
		1. Vj. 91	22 445	18 853	29 250	...	...	...	10 298	12 753	7 185	...	8 577
Steuer-einnahmen													
Gewerbsteuer nach Ertrag und Kapital - nach Abzug der Gewerbesteuerumlage u. ohne Lohnsummensteuer	Mio. DM	2. Vj. 91	384	188	392	224	118	303	208	171	107	109	108
		1. Vj. 91	416	204	218	257	104	370	249	176	85	137	131
(Gemeindeanteil)	DM je Einwohner und 1 Jahr	2. Vj. 91	927	349	1 273	939	756	1 875	1 448	1 178	779	849	878
		1. Vj. 91	1 017	384	718	1 094	676	2 325	1 756	1 224	627	1 084	1 072
(Gemeindeanteil)	Mio. DM	2. Vj. 91	332	160	224	142	84	98	96	101	78	68	71
		1. Vj. 91	260	152	110	41	24	26	28	24	66	6	9
(Gemeindeanteil)	DM je Einwohner und 1 Jahr	2. Vj. 91	802	296	727	597	538	608	671	692	566	531	576
		1. Vj. 91	636	286	363	173	155	163	194	166	489	49	74

¹⁾ am Ende des Berichtszeitraumes. - ²⁾ Arbeitsamtsbezirk. - ³⁾ Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. - ⁴⁾ Ohne Umsatzsteuer. - ⁵⁾ einschl. Kombinationskraftwagen, ohne Bundesbahn/-post.

Im Juli 1992 veröffentlichte Statistische Berichte

Bevölkerung

Bevölkerungsentwicklung November 1991

Bevölkerungsentwicklung 1. Vierteljahr 1991 in den Bezirken, Kern- und Ortsamtsgebieten

Ausländer in Hamburg

Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Arbeitnehmer 2. Vierteljahr 1991

Produzierendes Gewerbe

Verarbeitendes Gewerbe Mai 1992

Handwerk im 1. Vierteljahr 1992

Bautätigkeit

Bauhauptgewerbe März 1992

Bauhauptgewerbe April 1992

Ausbaugewerbe Februar 1992

Ausbaugewerbe März 1992

Ausbaugewerbe April 1992

Handel und Gastgewerbe

Einzelhandel März 1992

Einzelhandel April 1992

Ausfuhr des Landes Hamburg Januar bis März 1992

Außenhandel der Hamburger Im- und Exporteure über Hamburg
und über andere Grenzstellen 4. Vierteljahr 1991

Außenhandel der Hamburger Im- und Exporteure über Hamburg
und über andere Grenzstellen 1. Vierteljahr 1992

Deutscher Außenhandelsverkehr über Hamburg Dezember 1991

Deutscher Außenhandelsverkehr über Hamburg Januar bis März 1992

Gäste und Übernachtungen im Fremdenverkehr Februar 1992

Gäste und Übernachtungen im Fremdenverkehr März 1992

Gäste und Übernachtungen im Fremdenverkehr April 1992

Gastgewerbe Januar bis März 1992

Verkehr

Straßenverkehrsunfälle März 1992

Kraftfahrzeugbestand und Zulassungen von fabrikneuen Kraftfahrzeugen

Finanzen und Steuern

Steueraufkommen und Steuereinnahmen Dezember 1990

Preise

Preisindizes für Bauwerke Mai 1992

Veröffentlichungen des Statistischen Landesamtes

Hamburg in Zahlen

Die Zeitschrift „Hamburg in Zahlen“ erscheint zwölfmal jährlich; sie enthält textliche Darstellungen über wichtige statistische Ergebnisse sowie mehrere ständige Zahlenübersichten.

Statistische Berichte

Die „Statistischen Berichte“ dienen der aktuellen Berichterstattung. Für die einzelnen Sachgebiete sind besondere Berichtsreihen gebildet worden, die größtenteils von allen Statistischen Landesämtern veröffentlicht werden.

Statistisches Taschenbuch

Das jährlich erscheinende Statistische Taschenbuch bietet in handlicher Aufmachung die wichtigsten Ergebnisse aus allen Bereichen der amtlichen Statistik in tabellarischer Darstellung. Soweit möglich, wurden in Regionaltabellen neben Ergebnissen für die Bundesländer auch Vergleichsdaten für ausgewählte Großstädte und an Hamburg angrenzende Kreise nachgewiesen.

Das Statistische Taschenbuch 1991 ist 251 Seiten stark, der Verkaufspreis beträgt 10,- DM.

Faltblatt „Daten und Informationen“

In dem jährlich herausgegebenen Faltblatt „Daten und Informationen“ wird ein breites Spektrum von Eckdaten aus vielen Bereichen der Statistik in knapper Form dargeboten. Das Faltblatt wird Interessenten kostenlos überlassen.

Straßen- und Gebietsverzeichnis Ausgabe 1990

Das Straßen- und Gebietsverzeichnis enthält die amtlich benannten Verkehrsflächen, alphabetisch geordnet, mit Angabe der Ortsteile, Stadtteile, Straßenschlüssel, Suchkoordinaten, Zustellpostämter, Polizeireviere und Schlüsselnummern der Grundbuchbezirke; zudem werden die Standesamts-, Finanzamts- und Amtsgerichtsbezirke aufgeführt. Das Verzeichnis umfaßt des weiteren eine Zusammenstellung der Hamburger Kleingartenvereine. Das Straßen- und Gebietsverzeichnis ist 377 Seiten stark, der Verkaufspreis beträgt 15,- DM.

Statistik des Hamburgischen Staates

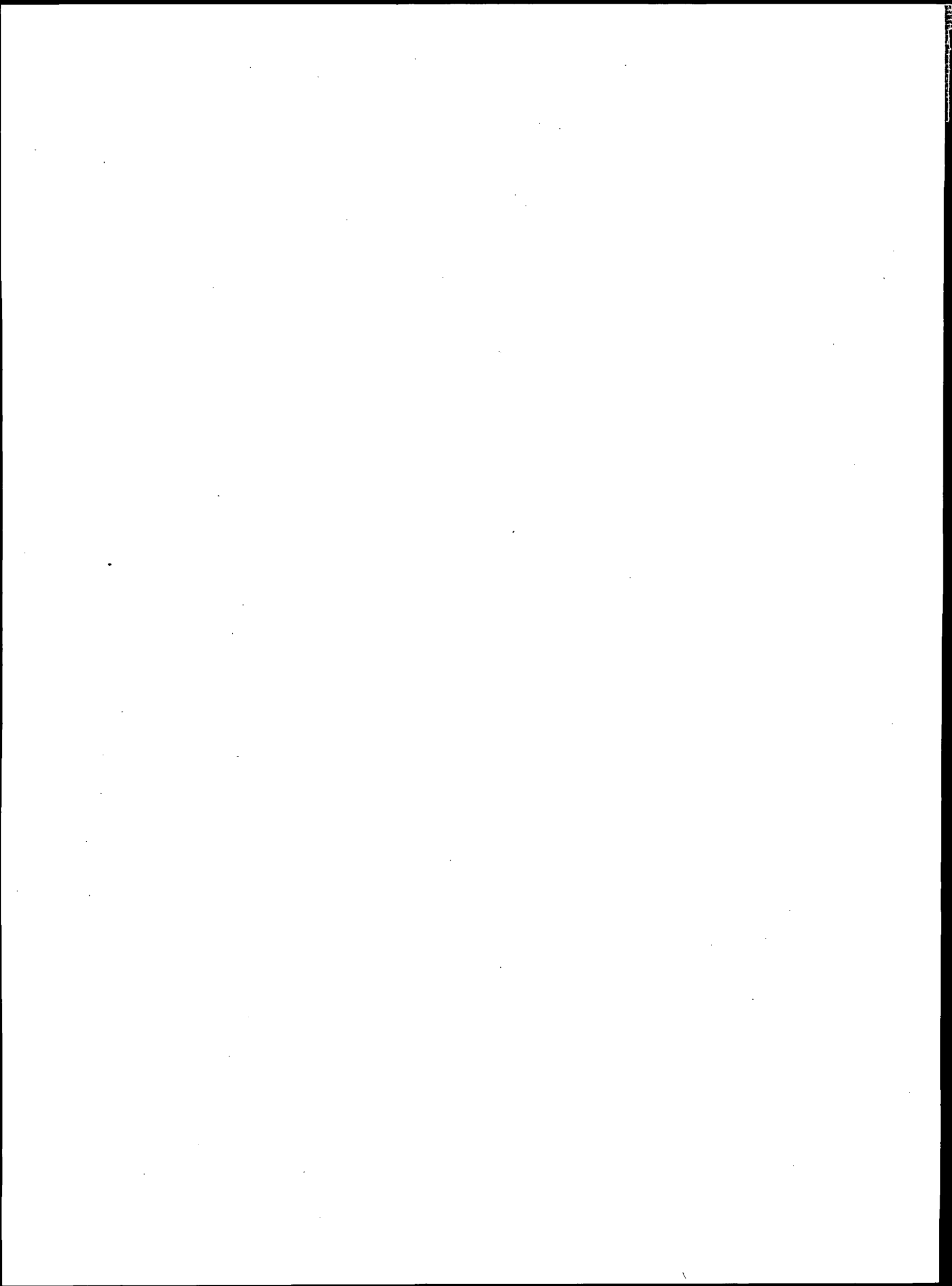
In dieser Reihe erscheinen Quellenwerke mit tiefgegliederten Tabellen aus Großzählungen und wichtigen laufenden Statistiken. Darüber hinaus werden in dieser Reihe die Ergebnisse von Wahlen ausführlich dokumentiert.

In den letzten Jahren sind erschienen:

- Heft 105 Hamburger Krebsdokumentation 1956-1971 (vergriffen)
- Heft 106 Die Wahl zum Bundestag am 19. November 1972
- Heft 107 Die Pendelwanderung über die Hamburger Landesgrenze – Ergebnisse der Volks- und Berufszählung vom 27. Mai 1970 – (vergriffen)
- Heft 108 Hamburg 1938/39 und 1950 bis 1972 – Statistische Reihen und Vergleiche (vergriffen)
- Heft 109 Die Volks- und Berufszählung in Hamburg am 27. Mai 1970 – Landesergebnisse –
- Heft 110 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1972 (vergriffen)
- Heft 111 Hamburgs Industrie 1972/73 (vergriffen)
- Heft 112 Die Wahl zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 3. März 1974
- Heft 113 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1973 und 1974 (vergriffen)
- Heft 114 Umsatzsteuerstatistik 1974
- Heft 115 Hamburgs Industrie 1974/75
- Heft 116 Hamburger Krebsdokumentation 1972 bis 1974 (vergriffen)
- Heft 117 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1975
- Heft 118 Regionalstatistik – Daten für die Region Hamburg/Umland 1976 (vergriffen)
- Heft 119 Die Wahl zum Bundestag am 3. Oktober 1976
- Heft 120 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1976
- Heft 121 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1977 (vergriffen)
- Heft 122 Umsatzsteuerstatistik 1976
- Heft 123 Das Handwerk in Hamburg 1977
- Heft 124 Wahl zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 4. Juni 1978
- Heft 125 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1978
- Heft 126 Hamburger Krebsdokumentation 1975 bis 1977
- Heft 127 Wahl zum Europäischen Parlament am 10. Juni 1979
- Heft 128 Regionalstatistik Bevölkerungsentwicklung in der Region Hamburg 1961 bis 1978
- Heft 129 Wahl zum 9. Deutschen Bundestag am 5. Oktober 1980 (vergriffen)
- Heft 130 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1979
- Heft 131 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1980
- Heft 132 Wahl zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 6. Juni 1982
- Heft 133 Handels- und Gaststättenzählung 1979
- Heft 134 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1981
- Heft 135 Produzierendes Gewerbe 1980/81
- Heft 136 Umsatzsteuerstatistik 1978 und 1980
- Heft 137 Hamburger Krebsdokumentation 1978 und 1979
- Heft 138 Regionalstatistik – Baufertigstellungen im Wohnbau und Wohnungsbestand in der Region Hamburg 1972 bis 1981
- Heft 139 Wahl zur Bürgerschaft und Wahl zu den Bezirksversammlungen am 19. Dezember 1982

- Heft 140 Wahl zum 10. Deutschen Bundestag am 6. März 1983
- Heft 141 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1983
- Heft 142 Wahl zum Europäischen Parlament am 17. Juni 1984
- Heft 143 Produzierendes Gewerbe 1982/83
- Heft 144 Umsatzsteuerstatistik 1982
- Heft 145 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1985
- Heft 146 Handels- und Gaststättenzählung 1985
- Heft 147 Wahl zum 11. Deutschen Bundestag am 25. Januar 1987
- Heft 148 Wahlen zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 9. November 1986 und am 17. Mai 1987
Teil 1: Wahlen am 9. November 1986
Teil 2: Wahlen am 17. Mai 1987
- Heft 149 Wahlen zum Europäischen Parlament am 18. Juni 1989
- Heft 150 Produzierendes Gewerbe 1984 bis 1989
- Heft 151 Bundestagswahl am 2. Dezember 1990

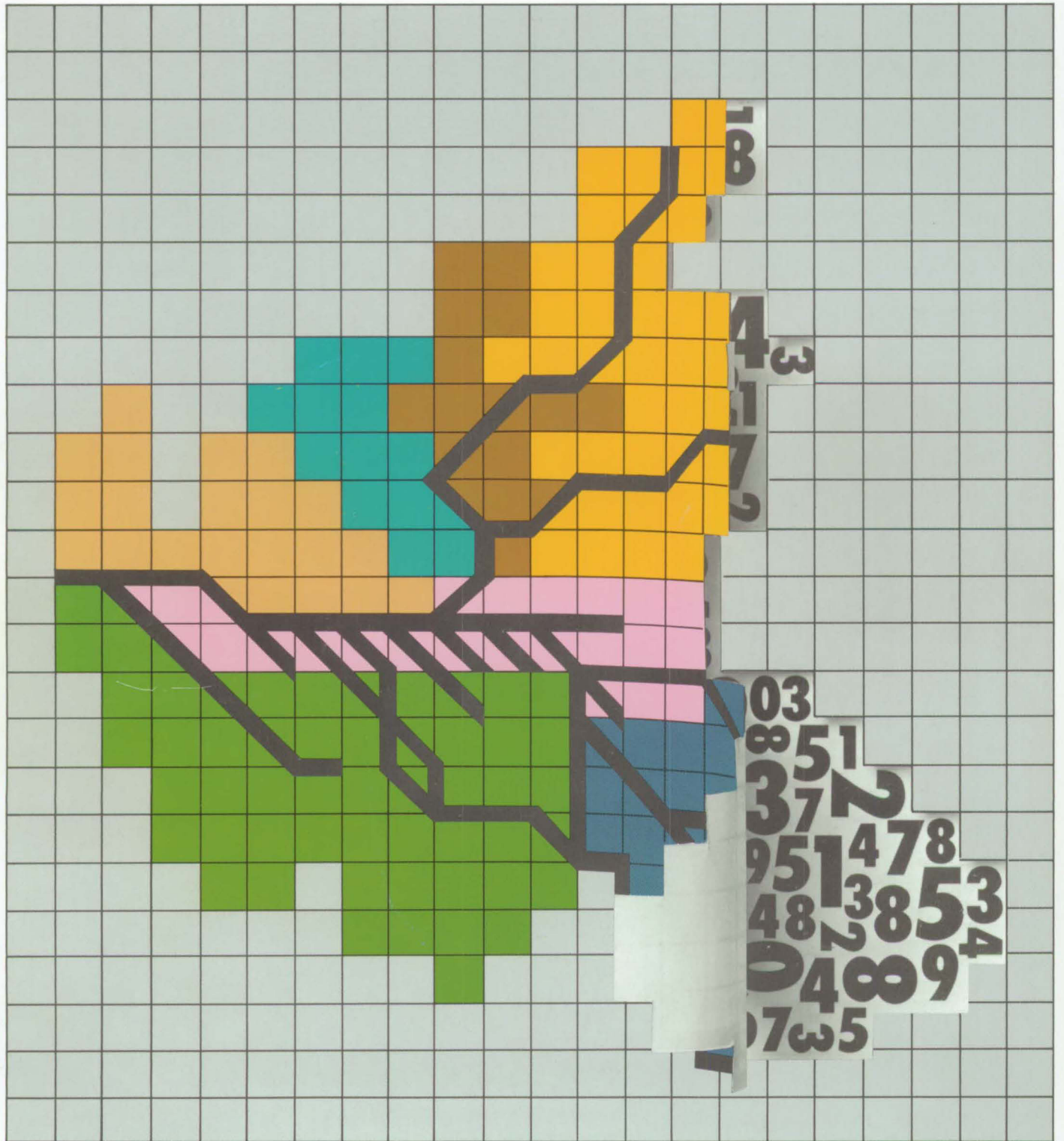
Vertrieb der vorstehenden Veröffentlichungen:
Statistisches Landesamt
der Freien und Hansestadt Hamburg
Steckelhörn 12, 2000 Hamburg 11
Telefon: (040) 3681-1719 bzw. 1721
Telefax: (040) 3681-1700
Btx: * 36 502 #



Hamburg in Zahlen

1992

9



Zeichenerklärung

- = Zahlenwert genau Null (nichts)
- 0 = mehr als nichts, aber weniger als die Hälfte der kleinsten in der Tabelle dargestellten Einheit
- . = Zahlenwert ist unbekannt, kann aus bestimmten Gründen nicht mitgeteilt werden oder Fragestellung ist nicht zutreffend
- ... = Zahlenangaben lagen bei Redaktionsschluß noch nicht vor
- r = gegenüber früheren Veröffentlichungen berichtigte Zahl
- p = vorläufige Zahl
- s = geschätzte Zahl
- x = Nachweis nicht sinnvoll
- / = kein Nachweis, da das Ergebnis nicht ausreichend genau ist
- () = Nachweis unter Vorbehalt, da der Aussagewert der Angaben wegen geringer Felddbesetzung gemindert sein kann
- ≐ = entspricht
- * = mit Stern gekennzeichnete Positionen werden im „Zahlenspiegel“ aller Statistischen Landesämter veröffentlicht

Abkürzungen

- MD = Monatsdurchschnitt
- Vj = Vierteljahr
- Hj = Halbjahr

Allen Berechnungen liegen die ungerundeten Werte zugrunde.

Einzelwerte in Tabellen wurden ohne Rücksicht auf die Endsumme gerundet; das Ergebnis der Summierung der Einzelzahlen kann deshalb geringfügig von der nachgewiesenen Endsumme abweichen.

Impressum

Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.

Verlag und Vertrieb:

Statistisches Landesamt
der Freien und Hansestadt Hamburg
Steckelhörn 12, 2000 Hamburg 11
Telefon: (040) 3681-1719 bzw. 1721
Telefax: (040) 3681-1700
Btx: * 36 502 #

Verantwortlich für den Inhalt:

Dr. Erhard Hruschka

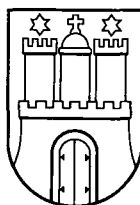
Einzelpreis: DM 4,-

Jahresabonnement: DM 40,-

Druck: Hermann Kampen, Hamburg 1

ISSN 0017-6877

Hamburg in Zahlen



Zeitschrift des
Statistischen Landesamtes
der Freien und
Hansestadt Hamburg

46. Jahrgang

Heft 9.1992

In eigener Sache	
○ Auskunftsdienst	286
*	
Statistik aktuell	
○ Über 1300 Einrichtungen der Jugendhilfe	286
○ Mehr Strom aus Gas	286
○ Beschäftigte in auswärtigen Zweigniederlassungen	286
*	
Schaubild des Monats	
○ Beschäftigte in auswärtigen Zweigniederlassungen Hamburger Unternehmen	287
*	
Hamburg – Bindeglied für den Außenhandel der Bundesländer	
	288
*	
Im Jahr 1893 gelesen	302
*	
Hamburg im Bund-Länder- Vergleich	
○ Studienwünsche 1992	305
*	
Baugewerbe 1991	306
*	
Handwerk in Hamburg	311
*	
Das interessiert in Hamburg	
○ Diagramme	312
○ Hamburg heute und gestern	312
○ Statistik der anderen	312
○ Neue Schriften	313
○ Der Draht zum StaLa	313
*	
Hamburger Zahlenspiegel	314
Hamburg im großräumlichen Vergleich	
Hamburg im Städtevergleich	322

In eigener Sache

Auskunftsdienst

Das Statistische Landesamt ist eine Instanz im Dienste der Öffentlichkeit, eine Zentrale für das Bereitstellen von Informationen in Zahlenform. Als Datenservice verstehen sich zwar sämtliche statistischen Sachgebiete des Amtes, den materialsuchenden Bürgerinnen und Bürgern soll aber der Zugang zu den amtlichen Statistikangeboten so einfach wie möglich gemacht werden. Daher hat das Statistische Landesamt Hamburg – ebenso wie die meisten anderen Statistischen Ämter – für das Erteilen von Auskünften und zur weiterführenden Beratung spezielle Arbeitsbereiche eingerichtet, die allen Interessierten als erste Anlaufpunkte zur Verfügung stehen. In Hamburg sind dies der Allgemeine Auskunftsdienst in der Zentralabteilung und darüber hinaus eigens für Fragen zum Außenhandel und zum „nassen Verkehr“ der Auskunftsdienst-Hafen in der wirtschaftsstatistischen Abteilung.

Umfang und Art der eingehenden Anfragen belegen, daß für solche Auskunftsstellen ein Bedarf vorhanden ist. Zudem wird illustriert, welche hohen Erwartungen an die Möglichkeiten eines Statistischen Amtes teilweise in der Öffentlichkeit verbreitet sind. Dabei werden Fragen etwa nach der Entwicklung des Imports von Plastikbügeln, der Häufigkeit von Goldenen Hochzeiten oder der Produktion von Billardtischen von den zuständigen Amtsangehörigen mittlerweile fast als Routine eingestuft. Mehr Spürsinn verlangen indessen schon Antworten beispielsweise darauf, wieviele Menschen sich vor Schlangen fürchten oder ob die Hamburgerinnen und Hamburger gegenwärtig mehr tanzen als früher.

Die auskunftgebenden Sachgebiete des Statistischen Landesamtes versuchen stets, die für die individuellen Datenwünsche jeweils passenden Angaben zusammenzutragen. Dies reicht von der Überlassung einer veröffentlichten Tabelle im einfachsten Falle bis zur Koordination differenzierter Sonderaufbereitungen in allen Bundesländern bei komplexen länderübergreifenden Fragestellungen.

Großenteils kann für die Antworten Material aus den Erhebungen der amtlichen Statistik einschließlich der in der Bibliothek des Amtes vorhandenen umfangreichen statistischen Literatur herangezogen werden. Wenn das „eigene“ Informationsmaterial für eine Beantwortung der Fragen nicht ausreicht, bemühen sich die Auskunftsdienste selbstverständlich auch, geeignete Datenquellen außerhalb der amtlichen Statistik zu ermitteln, etwa bei Instituten, Kammern oder anderen Behörden. Vielfach kann den Anfragenden dann zumindest mit dem Hinweis weitergeholfen werden, bei welcher Stelle Zahlen zu ihrem Datenproblem verfügbar sind. Dieter Buch

Statistik aktuell

Über 1300 Einrichtungen der Jugendhilfe

Ende 1990 stand in Hamburg ein breites Spektrum von insgesamt 1307 Einrichtungen der Jugendhilfe mit 40 707 Plätzen zur Verfügung; in diesen Einrichtungen waren insgesamt 10 170 Personen tätig. Es gibt 893 **Tageseinrichtungen** für Kinder, zu denen neben den 426 Kindergärten (ohne 17 kindergartenähnliche Einrichtungen, zum Beispiel Spielkreise) auch die 135 Krippen, 224 Horte und 108 Tageseinrichtungen für Kinder mit altersgemischten Gruppen gezählt werden. Für **Jugendarbeit** einschließlich der **Kinder- und Jugendberufshilfe** standen insgesamt 231 Einrichtungen zur Verfügung. In dieser Kategorie überwiegen die 145 Jugendzentren, Jugendfreizeitheime und Häuser der offenen Tür sowie 54 pädagogisch betreute Spielplätze und 23 Jugendheime.

Sieht man von den Jugendtagungs- und -bildungsstätten (einschließlich Einrichtungen der Mitarbeiterbildung) ab, lassen sich die Einrichtungen in diesem Bereich (zum Beispiel Jugendherbergen und -gästehäuser, Jugend-Übernachtungshäuser, Kinder- und Jugendferien-/erholungsstätten) im wesentlichen der Erholung von Kindern und Jugendlichen zuordnen.

56 Einrichtungen mit erzieherischen Hilfen bieten grundsätzlich Unterbringung über Tag und Nacht; dazu gehören insbesondere Heime für (behinderte) Kinder und Jugendliche, pädagogisch betreute Wohngruppen und selbständige Wohngemeinschaften sowie Jugendwohnheime und Wohnheime für Schüler und Auszubildende.

Außerdem wurden 1990 **55 Beratungsstellen** (einschließlich sieben Drogen- und Suchtberatungsstellen) sowie 55 sonstige Einrichtungen (Tagesstätten für behinderte Kinder und Jugendliche, Kur-, Genesungs- und Erholungsheime und Einrichtungen der Eltern und Familienbildung) gezählt.

Jörn Marzowka

Mehr Strom aus Gas

Im Jahr 1991 gab die Hamburger Gaswerke GmbH (HGW) an Kunden im Gebiet der Hansestadt Erdgas mit einem Heizwert von 18,7 Milliarden Kilowattstunden (kWh) ab. Außerdem wurde Gas in einer Größenordnung von acht Milliarden kWh in das schleswig-holsteinische und niedersächsische Umland der Stadt geliefert. Der Vorjahresabsatz im gesamten Versorgungsgebiet erhöhte sich damit um rund ein Fünftel.

Unter den Gasverbrauchern in Hamburg waren die Privathaushalte die traditionell stärkste Gruppe. Ihr Bedarf von 6,6 Milliarden kWh lag 1991 um 17 Prozent über dem

Vorjahresergebnis. Um zwei Prozent auf 4,4 Milliarden kWh ist der Gasverbrauch der Industrie gestiegen, die an zweiter Stelle unter den Konsumenten dieses Brennstoffes rangierte. Den dritten Rang unter den Verbrauchergruppen nahm 1991 die Elektrizitätswirtschaft ein, die zur Stromerzeugung Erdgas mit einem Heizwert von 2,7 Milliarden kWh eingesetzt hat. Dies entspricht gegenüber 1990 fast einer Verdreifachung des Bedarfs (plus 189 Prozent). Rüdiger Lenthe

Beschäftigte in auswärtigen Zweigniederlassungen

In auswärtigen Zweigniederlassungen von Hamburger Unternehmen waren nach der Arbeitsstättenzählung des Jahres 1987 im Gebiet der damaligen Bundesrepublik rund 121 000 Personen beschäftigt. Wie aus dem nebenstehenden **Schaubild** hervorgeht; lag im Regionalvergleich nach absoluten Zahlen das westliche Ruhrgebiet mit fast 14 200 Arbeitskräften an der Spitze. Die nächsten Plätze nahmen Schleswig-Holstein (ohne die vier an Hamburg grenzenden Kreise) mit 11 400 und der Köln-Aachener Verdichtungsraum mit 10 200 Beschäftigten in Hamburger Firmen ein. Es folgten das Rhein-Main-Gebiet (9400) und das nördliche Hamburger Umland mit den Kreisen Pinneberg, Segeberg, Stormarn und Herzogtum Lauenburg (7400). Weit aus niedrigeren Zahlen, nämlich weniger als 1000, wurden dagegen in Rheinland-Pfalz und dem Saarland sowie in den nördlichen und östlichen Regionen Bayerns festgestellt. Der Regierungsbezirk Trier bildet mit nur etwas mehr als 200 „hamburgischen“ Beschäftigten das Schlußglied.

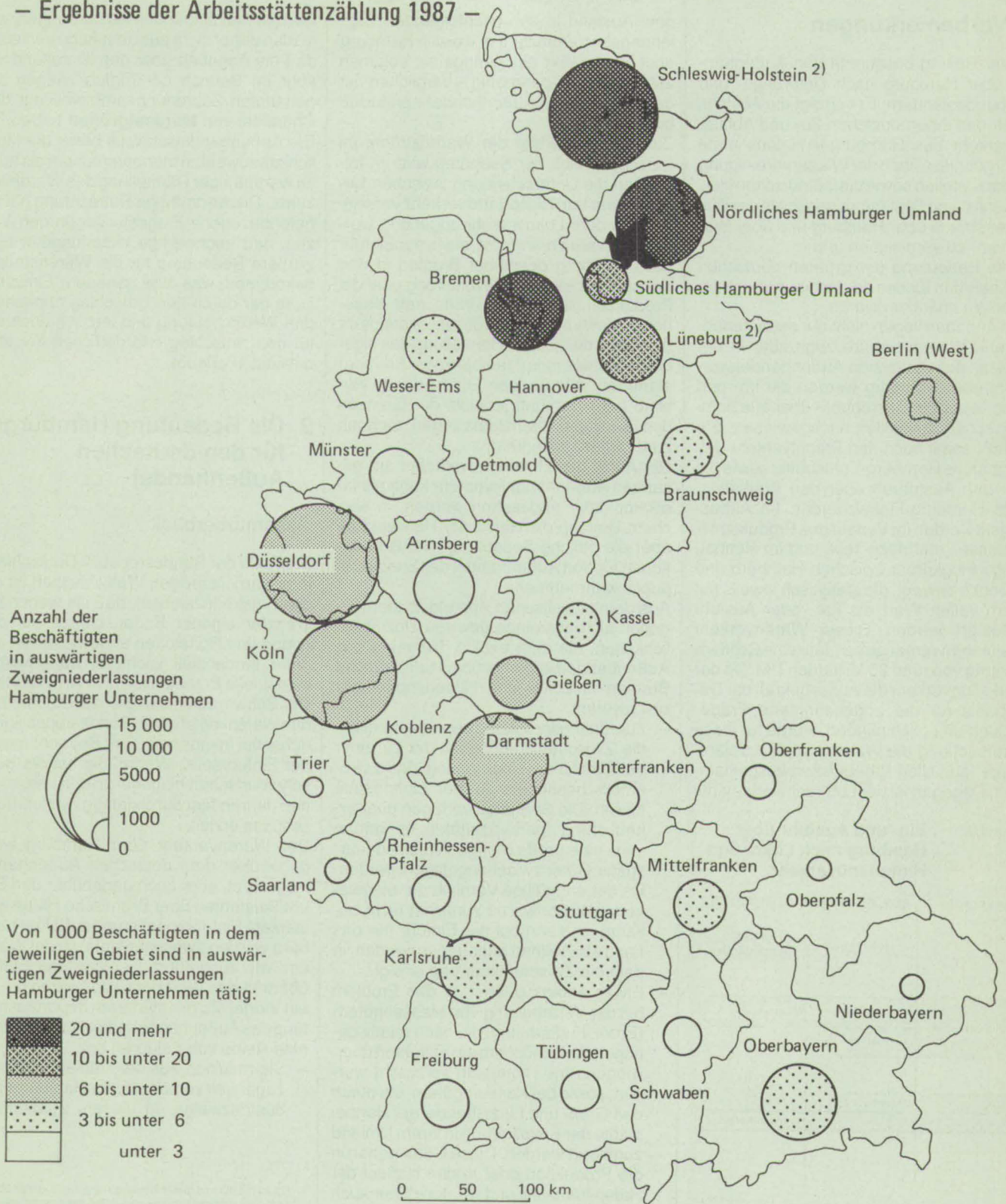
Im ganzen arbeiteten in der Bundesrepublik (ohne Hamburg) von 1000 in der privaten Wirtschaft Tätigen durchschnittlich sechs in Filialen Hamburger Unternehmen. Dieser Anteil war im nördlichen Umland der Stadt mit 32 am höchsten; für das übrige Schleswig-Holstein ergab sich eine Quote von 23, für Bremen von 22 und für das südliche Umland (Landkreise Harburg und Stade) von 19. Dagegen waren im mittleren und vor allem im südlichen Bundesgebiet deutlich niedrigere Anteile zu verzeichnen. Neben diesem entfernungsabhängigen Einfluß sind die Ballungsräume als bevorzugte Standorte von Zweigniederlassungen zu erkennen. Sowohl in der Rhein-Ruhr-Agglomeration als auch im Rhein-Main-Gebiet waren überdurchschnittlich viele Arbeitsplätze Hamburger Unternehmen zuzurechnen. Auch in Süddeutschland lag der entsprechende Beschäftigtenanteil der höher verdichteten Regierungsbezirke (Karlsruhe, Stuttgart, Mittelfranken und Oberbayern) über dem der umliegenden stärker ländlich geprägten Gebiete.

Thorsten Erdmann

Schaubild des Monats

Beschäftigte in auswärtigen Zweigniederlassungen Hamburger Unternehmen¹⁾

– Ergebnisse der Arbeitsstättenzählung 1987 –



1) nicht einbezogen sind die Wirtschaftsabteilungen "Organisationen ohne Erwerbszweck" sowie "Gebietskörperschaften und Sozialversicherung"
 2) ohne die an Hamburg grenzenden Umlandkreise

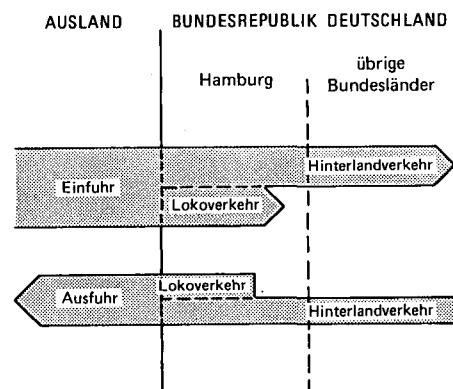
Hamburg – Bindeglied für den Außenhandel der Bundesländer

1 Vorbemerkungen

Dieser Beitrag beschreibt den Außenhandel über Hamburg nach Ursprungs- und Zielbundesländern. Er verfolgt die Absicht, – für den innerdeutschen Zu- und Ablaufverkehr des Hamburger Hafens erste Ergebnisse nach der Wiedervereinigung darzustellen sowie die inländischen Herkunfts- und Bestimmungsgebiete der Warenströme über Hamburg und über Bremen¹ zu vergleichen und – die Bedeutung der größten deutschen Seehäfen für den deutschen Außenhandel zu charakterisieren.

Den Angaben liegen nicht nur seehafenbezogene Warenverkehre zugrunde. In der Statistik des deutschen Außenhandelsverkehrs über Hamburg werden die Im- und Exporte der Bundesrepublik über alle hamburgischen Zollstellen nachgewiesen. Sie umfaßt somit auch den Frachtverkehr des Flughafens Hamburg-Fuhlsbüttel sowie die Ein- und Ausfahrten über den Werksflugplatz Hamburg-Finkenwerder. Im Airbus-Projekt werden im Verlauf des Produktionsprozesses mehrfach Teile und im Rohbau fertige Flugkörper zwischen Hamburg und Toulouse bewegt, die statistisch jeweils mit ihrem vollen Wert als Ein- oder Ausfuhr registriert werden. Dieser Warenverkehr erreichte im vergangenen Jahr eine Größenordnung von rund 25 Milliarden DM. Da der Werksflugverkehr die Aussagekraft der Datenbasis für die angeschnittene Fragestellung erheblich mindert, wurde für diese Untersuchung die Warengruppe „Luftfahrzeuge“ aus allen Ergebnissen ausgeklammert. Dagegen ist der Luftfrachtverkehr mit

Schaubild 1 Ein- und Ausfuhr über Hamburg nach Loko- und Hinterlandverkehr



4/4 922 L

1 Die in diesem Beitrag verwendeten Ergebnisse der Außenhandelsstatistik beziehen sich auf das Land Bremen; sie schließen Bremerhaven ein.

dem Ausland in den nachfolgenden Zahlenangaben enthalten; er weist in Hamburg aber wertmäßig ein geringeres Volumen auf und ist mengenmäßig – verglichen mit dem seewärtigen Außenhandel – praktisch bedeutungslos.

Zur Grobgliederung der Warenströme im Einzugsbereich der Seehäfen wird im folgenden die Unterscheidung zwischen **Lokoverkehr** und **Hinterlandverkehr** verwendet. Als dem Lokoverkehr zugehörig werden die Waren betrachtet, die in der Einfuhr über Hamburg oder über Bremen in den Konsum der eigenen Bevölkerung oder die Produktion der eigenen Wirtschaft eingehen. In der Ausfuhr umfaßt der Lokoverkehr die Güter, die aus der Herstellung des eigenen Bundeslandes (Hamburg oder Bremen) stammen. Alle übrigen Güter, deren Verbleib oder Herkunft jenseits der Grenzen des jeweiligen Stadtstaats liegen, rechnen zum Hinterlandverkehr.

Der Anteil des Hinterlandverkehrs am gesamten Außenhandelsverkehr kann als Indikator dafür angesehen werden, in welchem Umfang die Häfen der Hansestädte über die örtliche Bedeutung hinaus Funktionen für den Außenhandel der Bundesrepublik wahrnehmen.

Aus dem statistischen Anmeldesystem ergeben sich allerdings gewisse Unzulänglichkeiten, die eine exakte Trennung des Außenhandelsverkehrs über Hamburg und Bremen in Loko- und Hinterlandverkehr erschweren:

– Zuordnungsprobleme bereiten vor allem die Zwischenlagerungen, die zu einer beträchtlichen Überhöhung des Lokoanteils besonders auf der Einfuhrseite führen. Die Seehäfen verfügen über erhebliche Lagerkapazitäten, in denen stets eine große Menge verschiedenartigster Güter zwischengelagert werden. Da der endgültige Verbleib der eingelagerten Importwaren zunächst nicht bekannt ist, kann bei der Einfuhr nur das Land als Zielland angegeben werden, in dem die Zwischenlagerung erfolgt.

– Etwas anders geartet ist das Problem bei der Verarbeitung von Massengütern (Erdöl, Futtermittel), die nach relativ geringer Wertschöpfung am Einfuhrort überwiegend ins Hinterland verbracht werden, sowie bei Konsumgütern, die durch den Groß- und Einzelhandel der Hansestädte der Bevölkerung in ihrem Umland zugeführt werden. Diese Güter gehen in die Produktion oder in den Handel der Hafentstädte ein und werden daher auch voll dem Lokoverkehr zugerechnet, obwohl der endgültige Verbleib der – oftmals nur geringfügig bearbeiteten – Waren jenseits ihrer Grenzen liegt.

Bei den nachfolgenden Ausführungen sollte man daher nicht aus dem Auge verlieren, daß die Angaben über den Hinterlandverkehr im Bereich der Einfuhr wegen der genannten Zuordnungsprobleme nur den Charakter von **Mindestgrößen** haben.²

Die Außenhandelsstatistik bietet die Möglichkeit sowohl zu mengenmäßiger als auch zu wertmäßiger Darstellung des Warenverkehrs. Die wertmäßige Betrachtung hat für hafenzugehörige Fragestellungen den Vorzug, daß hochwertige Industriegüter eine größere Bedeutung für die Warenstruktur bekommen, was eine genauere Einschätzung der durch den Umschlag entstehenden Wertschöpfung und letztlich auch der für den Umschlag erforderlichen Investitionskosten erlaubt.

2 Die Bedeutung Hamburgs für den deutschen Außenhandel

Gesamtüberblick

Die Rolle der Bundesrepublik Deutschland in der arbeitsteiligen Weltwirtschaft ist dadurch gekennzeichnet, daß sie wegen begrenzter eigener Bodenschätze auf den Import von Rohstoffen angewiesen ist und dafür tendenziell leichtere, höherwertige industrielle Erzeugnisse aller Art exportiert. Der Schwerpunkt des grenzüberschreitenden Warenverkehrs der Bundesrepublik liegt daher bei mengenmäßiger Betrachtung auf der Einfuhrseite. Wertmäßig hat die deutsche Wirtschaft hingegen in den vergangenen Jahren fast durchgängig Ausfuhrüberschüsse erzielt.

Der Warenverkehr über Hamburg weist gegenüber dem deutschen Außenhandel insgesamt, aber auch gegenüber den Ein- und Ausfahrten über Bremische Häfen eine stärkere Einfuhrorientierung auf: Über Hamburg werden zweieinhalbmal soviel Waren ein- wie ausgeführt. Der Wert der Einfuhr übertrifft den Wert der Exportwaren um gut ein Viertel. Zu der stärkeren Importausrichtung des Außenhandels über Hamburg trägt eine Reihe von Faktoren bei:

– Sie resultiert aus der starken Importbezogenheit verschiedener Hamburger Industriezweige. In diesem Zusammen-

2 Da zum Zeitpunkt dieser Untersuchung aus anderen Statistiken – hier sind insbesondere die Güterverkehrsstatistiken der Binnenschifffahrt, der Eisenbahn und des Straßenfernverkehrs zu nennen – für 1991 noch keine Ergebnisse vorlagen, die zur Bereinigung des Lokoverkehrs herangezogen werden könnten, läßt sich an dieser Stelle nur auf die bestehende Abgrenzungsproblematik hinweisen.

hang sind die Mineralölverarbeitung, die Metallherzeugung (Aluminium-, Kupfer- und Stahlindustrie), die Ölmühlen und andere Nahrungs- und Futtermittelhersteller zu nennen. Hamburg bietet speziell für rohstoffverarbeitende Industrien ausgezeichnete Standortvoraussetzungen, bedingt durch die Lage am seeschifftiefen Fahrwasser der Elbe, die Möglichkeit der zollfreien Zwischenlagerung im Freihafen und durch die Transportkostenvorteile bei der Weiterverarbeitung rohstoffintensiver Güter unmittelbar am Umschlagsort.³

- Eine gewisse Rolle spielen auch die ausgedehnten Lagerflächen, die zur Zwischenlagerung insbesondere von Massengütern für Importeure aus allen Teilen des Bundesgebiets genutzt werden.
- Wichtiger dürfte jedoch sein, daß der Seeverkehr des Hamburger Hafens in Übersee schwerpunktmäßig auf die exportstarken Länder Ostasiens ausgerichtet ist, die im Warenaustausch mit Deutschland hohe Ausfuhrüberschüsse verbuchen.

Bezogen auf die deutsche Einfuhr insgesamt betrug der Anteil der Importe über Hamburg 1991 der Menge nach acht Prozent. Auf Basis der Werte lag die Quote der Hansestadt – wohlgernekt ohne die Wa-

rengruppe „Luftfahrzeuge“ – mit 9,6 Prozent deutlich höher. In der Ausfuhr belief sich der Anteil Hamburgs mengenmäßig auf 6,4 Prozent und wertmäßig auf 7,2 Prozent.

Im langfristigen Vergleich mit Ergebnissen von 1970⁴ zeigen sich auf Grundlage der Werte für Hamburg Anteilsverluste, die in der Einfuhr 2,6 Prozentpunkte und in der Ausfuhr 4,2 Prozentpunkte ausmachen. Auf Mengengrundlage errechnet sich für Hamburg bei den Importen ein Rückgang um 1,8 Prozentpunkte, während in der Ausfuhr ein Anteilsgewinn um 1,7 Punkte zu Buche steht. Da die Entwicklung in den Bremischen Häfen ebenfalls durch eine abnehmende Tendenz gekennzeichnet ist, handelt es sich nicht um eine Verschiebung von „Marktanteilen“ zwischen den beiden Hansestädten.⁵ Vielmehr dürften die Gründe für die Anteilsverluste eher gesamtwirtschaftlicher Natur sein:

- Im Zuge der europäischen Integration wuchs der Warenverkehr innerhalb der EG stärker als der Handel der Bundesrepublik mit der restlichen Welt. Hiervon

4 Stegen, Hans-Eckhard: Hinterlandverkehr des Hamburger Hafens 1966 bis 1970, Teil 3: Ausfuhr. In: Hamburg in Zahlen, 5.1972, S. 139 ff; Teil 4: Einfuhr. In: Hamburg in Zahlen, 6.1972, S. 179 ff.

5 Die Inanspruchnahme anderer westeuropäischer Häfen für den seewärtigen deutschen Außenhandel läßt sich aufgrund der Datenlage nur einseitig über einen längeren Zeitraum abschätzen. Sie weist über die letzten 20 Jahre gesehen mengenmäßig eine rückläufige Tendenz und wertmäßig eine schwache Zunahme auf.

3 Erdmann, Thorsten: Der Hamburger Hafen als Arbeitsplatzstandort. In: Hamburg in Zahlen, 4.1992, S. 124 ff.

profitierten vor allem die Binnenverkehrsmittel, da die Seeschifffahrt innerhalb des europäischen Raums nur verhältnismäßig geringe Transportleistungen erbringt.

- Die Seeschifffahrt stellt zwar aufgrund ihrer Massenleistungsfähigkeit das mengenmäßig wichtigste Beförderungssystem im interkontinentalen Güterverkehr; die weltweit zu beobachtende Tendenz im internationalen Handel hin zu höherwertigen und leichteren Produkten läßt die Affinität zum Seeschiff jedoch allmählich sinken und begünstigt „schnellere“ Verkehrsträger (zum Beispiel das Flugzeug).

Starke Ausrichtung auf den asiatisch-pazifischen Raum

Beim Vergleich des Außenhandelsverkehrs über Hamburg und Bremen mit den gesamten Im- und Exporten der Bundesrepublik Deutschland ist zu beachten, daß in den Ergebnissen der Hansestädte nur der direkte Warenverkehr auf dem See- und Luftwege enthalten ist, während in die Zahlen für das Bundesgebiet auch mögliche Landverkehre eingehen. Insofern wird die funktionale Bedeutung der Seehäfen für den deutschen Außenhandel bei dieser Betrachtung systematisch unterschätzt.

Ein differenzierteres Bild ergibt sich, wenn man die Im- und Exporte über die Hansestädte getrennt nach Erdteilen den entsprechenden Bundesergebnissen gegenüberstellt. Für die meisten innereuropäischen Warenströme ist der Weg über die „grüne“ Grenze sehr viel kürzer, so daß dieses Aufkommen als Ladungspotential überwiegend für die Seeschifffahrt nicht in Frage kommt. Am Umschlag für den Intra-EG-Handel partizipieren die Häfen daher nur wenig.

Dagegen ist die Wirtschaft der Bundesrepublik für den Warenaustausch mit überseeischen Ländern weitaus stärker auf die Umschlagleistungen der deutschen Seehäfen angewiesen. Hamburg nimmt als Ein- und Ausfuhrplatz insbesondere für den deutschen Außenhandel mit den Staaten des asiatisch-pazifischen Raums eine zentrale Stellung ein. 26 Prozent des Warenaustauschs mit dem Nahen und Mittleren Osten, knapp 40 Prozent des deutschen Ostasienhandels und 45 Prozent des Handels mit Australien und Ozeanien werden über Hamburg geleitet. Der Außenhandelsverkehr über Bremen weist demgegenüber eine stärkere Ausrichtung auf Nordamerika auf. Die Bremischen Häfen sind traditionell Umschlagszentren für den deutsch-amerikanischen Handel; sie haben einen Großteil des Nordatlantik-Verkehrs auf sich ziehen können.

Tabelle 1 Ein- und Ausfuhr¹⁾ der Bundesrepublik Deutschland insgesamt und über Hamburg 1991²⁾

Ziel- bzw. Ursprungsgebiet	Einfuhr			Ausfuhr		
	insgesamt	darunter über Hamburg		insgesamt	über Hamburg	
		absolut	%		absolut	%
- 1000 Tonnen -						
Bundesrepublik Deutschland insgesamt ³⁾	436 536	34 872	8,0	213 901	13 741	6,4
darunter						
Hamburg	34 747	23 787	68,5	7 245 ⁴⁾	4 199	58,0
Übrige alte Bundesländer	366 308	10 116	2,8	165 752 ⁴⁾	6 567	4,0
Neue Bundesländer ⁵⁾	17 424	696	4,0	12 063 ⁴⁾	2 282	18,9
- Mio. DM -						
Bundesrepublik Deutschland insgesamt ³⁾	633 684	60 852	9,6	658 264	47 373	7,2
darunter						
Hamburg	45 046	26 678	59,2	11 594 ⁴⁾	4 536	39,1
Übrige alte Bundesländer	559 812	32 689	5,8	541 484 ⁴⁾	38 149	7,0
Neue Bundesländer ⁵⁾	16 124	897	5,6	20 015 ⁴⁾	1 518	7,6

1) Ohne Ein- und Ausfuhr von Luftfahrzeugen.
 2) Soweit nicht anders vermerkt: Generalhandel.
 3) Einschließlich Ausland, nicht ermittelte Länder, Rückwaren.
 4) Spezialhandel.
 5) Einschließlich Berlin (Ost).

3 Lokoverkehr

Gliedert man den Außenhandelsverkehr über Hamburg auf der Grundlage der Defi-

Tabelle 2 Ein- und Ausfuhr¹⁾ der Bundesrepublik Deutschland insgesamt sowie über Hamburg und die Bremischen

Warenbezeichnung	Einfuhr								
	Bundesrepublik Deutschland insgesamt	darunter über						insgesamt	insgesamt
		Hamburg			Bremische Häfen				
		insgesamt	davon		insgesamt	davon			
			Zielland Hamburg (Lokoverkehr)			Übrige Bundesländer (Hinterlandverkehr) ²⁾	Zielland Bremen (Lokoverkehr)			Übrige Bundesländer (Hinterlandverkehr)^{2)}
zusammen	darunter auf Lager								
								- 1000	
Waren der Ernährungswirtschaft	43 260	6 019	5 189	1 437	831	2 610	2 096	514	
darunter									
Nahrungsmittel tierischen Ursprungs	4 155	306	208	62	98	271	209	62	
Nahrungsmittel pflanzlichen Ursprungs	35 878	5 098	4 568	1 071	530	1 808	1 447	361	
Genußmittel	3 021	616	413	304	203	531	439	92	
Waren der Gewerblichen Wirtschaft	392 882	28 853	18 597	1 210	10 256	11 700	8 618	3 082	
davon									
Rohstoffe	195 241	13 995	7 802	493	6 193	5 610	4 821	789	
Halbwaren	131 000	11 157	9 339	399	1 818	3 928	2 773	1 155	
Fertigwaren	66 641	3 701	1 456	228	2 245	2 162	1 024	1 138	
davon									
Vorerzeugnisse	40 057	1 734	869	90	865	819	370	449	
Enderzeugnisse	26 584	1 967	587	138	1 380	1 343	654	689	
Insgesamt ³⁾	436 536	34 872	23 787	2 557	11 085	14 310	10 714	3 596	
								- Mio.	
Waren der Ernährungswirtschaft	70 529	8 412	6 106	2 600	2 302	4 144	2 995	1 149	
darunter									
Nahrungsmittel tierischen Ursprungs	18 547	1 459	990	281	469	736	470	266	
Nahrungsmittel pflanzlichen Ursprungs	41 026	4 442	3 517	1 088	925	1 281	821	460	
Genußmittel	10 263	2 507	1 599	1 231	908	2 126	1 704	422	
Waren der Gewerblichen Wirtschaft	555 566	52 440	20 571	5 998	31 869	22 441	8 270	14 171	
davon									
Rohstoffe	36 458	3 369	2 050	92	1 319	1 515	905	610	
Halbwaren	66 388	5 508	3 801	252	1 707	3 126	1 616	1 510	
Fertigwaren	452 720	43 564	14 720	5 655	28 844	17 801	5 749	12 051	
davon									
Vorerzeugnisse	84 904	4 825	2 050	655	2 775	1 856	491	1 365	
Enderzeugnisse	367 815	38 739	12 670	5 000	26 069	15 944	5 258	10 686	
Insgesamt ³⁾	633 684	60 852	26 678	8 599	34 174	26 585	11 265	15 320	

1) Ohne Ein- und Ausfuhr von Luftfahrzeugen.

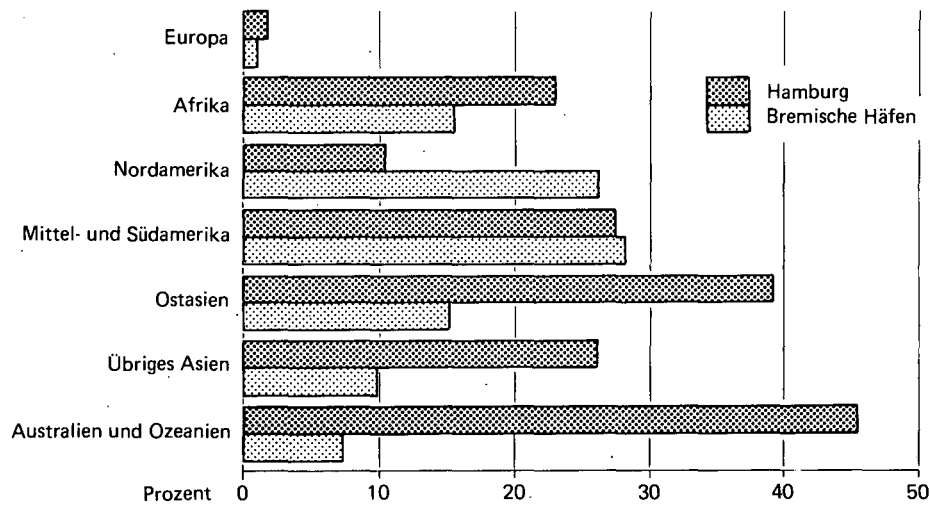
2) Einschließlich Ausland, nicht ermittelte Länder, Rückwaren.

3) Einschließlich Rückwaren und Ersatzlieferungen.

Häfen 1991 nach Warengruppen (Generalhandel)

Ausfuhr							Warenbezeichnung
darunter über							
Bundesrepublik Deutschland insgesamt	Hamburg			Bremische Häfen			
	insgesamt	davon		insgesamt	davon		
Ursprungsland Hamburg (Lokoverkehr)		Übrige Bundesländer (Hinterlandverkehr) ²⁾	Ursprungsland Bremen (Lokoverkehr)		Übrige Bundesländer (Hinterlandverkehr) ²⁾		
Tonnen -							
34 561	3 652	1 846	1 806	954	319	635	Waren der Ernährungswirtschaft darunter
5 280	198	17	181	107	34	73	Nahrungsmittel tierischen Ursprungs
27 462	3 342	1 798	1 544	667	147	520	Nahrungsmittel pflanzlichen Ursprungs
1 343	106	31	75	180	137	43	Genußmittel
179 183	10 089	2 353	7 736	6 459	1 088	5 371	Waren der Gewerblichen Wirtschaft
59 247	975	267	708	383	5	378	davon Rohstoffe
50 837	5 027	1 802	3 225	1 946	680	1 266	Halbwaren
69 099	4 087	284	3 803	4 130	403	3 727	Fertigwaren
39 346	2 414	124	2 290	2 097	302	1 795	davon Vorerzeugnisse
29 753	1 673	160	1 513	2 034	101	1 933	Enderzeugnisse
213 901	13 741	4 199	9 542	7 413	1 407	6 007	Insgesamt ³⁾
DM -							
37 364	2 855	747	2 108	1 388	380	1 008	Waren der Ernährungswirtschaft darunter
13 339	507	20	487	229	26	203	Nahrungsmittel tierischen Ursprungs
16 844	1 745	679	1 066	691	72	619	Nahrungsmittel pflanzlichen Ursprungs
5 852	593	48	545	467	282	185	Genußmittel
618 494	44 518	3 791	40 727	42 158	3 434	38 724	Waren der Gewerblichen Wirtschaft
7 724	395	63	332	245	39	206	davon Rohstoffe
34 817	2 224	603	1 621	1 739	816	923	Halbwaren
575 954	41 900	3 124	38 776	40 174	2 579	37 594	Fertigwaren
104 708	5 916	247	5 669	6 088	257	5 831	davon Vorerzeugnisse
471 246	35 983	2 877	33 106	34 086	2 322	31 764	Enderzeugnisse
658 264	47 373	4 536	42 837	43 546	3 814	39 731	Insgesamt ³⁾

Schaubild 2 **Anteile des Außenhandels über Hamburg und über die Bremischen Häfen am Außenhandel der Bundesrepublik Deutschland insgesamt¹⁾ 1991 nach Erdteilen (Werte)**



1) ohne Ein- und Ausfuhr von Luftfahrzeugen

4/4 923 L

dition von Loko- und Hinterlandverkehr, so zeigen sich deutliche Abstufungen in der Intensität der Verflechtung mit den inländischen Herkunfts- und Zielgebieten der Waren (Tabelle 1).⁶

Das Auslandsgeschäft der in Hamburg ansässigen Betriebe wird großenteils über den Hafen und den Flughafen der Stadt abgewickelt: Rund 60 Prozent ihrer Importe bezieht die hamburgische Wirtschaft unmittelbar über den hiesigen Hafen und Flughafen. Von den Auslandslieferungen werden gemessen an der Menge 58 Prozent und gemessen am Wert 39 Prozent auf direktem Weg über Hamburger Zollstellen exportiert.

Lokoverkehr in der Einfuhr von hoher...

1991 waren zwei Drittel der über Hamburg importierten Waren für die Hansestadt bestimmt. Selbst wenn man die Erzeugnisse absetzt, die zur Einfuhr auf Lager angemeldet wurden und mit hoher Wahrscheinlichkeit überwiegend nicht in Hamburg verbleiben, verringert sich die Lokoquote nur geringfügig auf 60 Prozent der Einfuhrmenge.

Bei den Lokowaren handelte es sich hauptsächlich um Rohstoffe und Halbfabrikate;

zusammen machten diese Warengruppen sieben Zehntel der Menge aus. Rohöl und Mineralölprodukte für die Hamburger Ölindustrie stellten mit Abstand das größte Aufkommen. Rechnet man Erdöl und Mineralölderivate (Benzin, Dieselöl, Heizöl) zusammen, so standen 50 Prozent der Einfuhren im Zusammenhang mit der hiesigen Mineralölgewirtschaft, die einen ausgeprägten Schwerpunkt in der Industriestruktur der Stadt darstellt.

Zu den Importgütern, die fast ausschließlich in die Produktion der hiesigen Industrie eingehen, zählen auch Ölsaaten und Ölfrüchte, die zum Beispiel zu pflanzlichen Ölen und Fetten verarbeitet werden. Etwa ein Drittel des gesamten deutschen Imports an Ölfrüchten wird in Hamburg für die im Hafen ansässige Ölmühlenindustrie angelandet. Zur Versorgung der Bundesrepublik mit Erzeugnissen wie Speiseölen und -fetten, aber auch mit Futtermitteln wie Ölkuchen, tragen die hamburgischen Betriebe dieser Branche rund 30 Prozent bei.

Anders als bei den Primärgütern verbleibt von den über Hamburg importierten industriellen Fertigwaren nur eine vergleichsweise geringe Menge in der Hansestadt. So betrug die Lokoquote bei hochwertigen Enderzeugnissen wie Maschinen, elektrotechnischen Geräten und Kraftfahrzeugen weniger als 30 Prozent.

Auf den geringen Anteil gewerblicher Fertigwaren am Lokoverkehr ist es auch zurückzuführen, daß der Lokoanteil bei wertmäßiger Betrachtung die 50-Prozent-Marke deutlich unterschreitet und bei Ausklammern der zur Einfuhr auf Lager abgefertigten Waren sogar auf weniger als ein Drittel sinkt.

...in der Ausfuhr von geringerer Bedeutung

1991 stammten 30 Prozent der Gesamtmenge des Exports über Hamburg aus der Produktion der hiesigen Wirtschaft. Die Lokoquote lag ausfuhrseitig damit nur etwa halb so hoch wie auf der Einfuhrseite. Den Schwerpunkt im Warenspektrum des Lokoverkehrs bildeten Ernährungsgüter und gewerbliche Halbfabrikate. Unter den Nahrungs- und Futtermitteln standen Erzeugnisse der Ölmühlenindustrie (Ölkuchen, pflanzliche Fette und Öle), Getreide – hierbei handelt es sich vermutlich um Reexporte – und Zucker an vorderster Position. Im Bereich der Halbfabrikate haben vor allem Mineralölprodukte und Eisenschrott das Mengenaufkommen im Jahr 1991 bestimmt. Ähnlich wie in der Einfuhr waren Fertigerzeugnisse nur relativ schwach unter den Lokogütern vertreten: Weniger als ein Zehntel der über Hamburg exportierten hochwertigen industriellen Vor- und Enderzeugnisse wurden in der Hansestadt hergestellt. Infolgedessen errechnet sich auf Wertbasis in der Ausfuhr eine Lokoquote von nur zehn Prozent.

Lokoquote sinkend

Verglichen mit 1970 ist ein deutliches Absinken des Lokoanteils um etwa 20 Prozentpunkte in der Einfuhr und zehn Punkte in der Ausfuhr zu bemerken. Die Gründe sind unter anderem in Veränderungen im Bereich der hamburgischen Mineralölindustrie zu sehen, die Raffineriekapazitäten abgebaut hat. Außerdem wurden seit 1983 die verbliebenen Produktionsstätten teilweise per Pipeline aus Wilhelmshaven mit Rohöl versorgt. Beides zusammen genommen führte zu einem starken Rückgang der Erdöleinfuhren über den Hamburger Hafen, der durch höhere Importe von Mineralölderivaten nicht vollständig ausgeglichen wurde. Die Exporte der hiesigen Mineralölfirmen via Hamburg sind von 1970 bis 1991 ebenfalls geschrumpft, und zwar auf gut 50 Prozent ihres Ausgangsvolumens.

Der Rückgang der Lokoquote ist jedoch größtenteils nicht auf abnehmende Umschlagmengen für die einheimische Wirtschaft zurückzuführen, sondern Ergebnis kräftiger Aufkommenszuwächse im Hinterlandverkehr. Vor allem nach der Inbetriebnahme der Massengutumschlaganlage Hansaport hat sich die Gütermenge Ende der 70er Jahre sprunghaft erhöht, da Eisenerzimporte für die niedersächsische Stahlindustrie von anderen Umschlagplätzen auf Hamburg verlagert wurden.

4 Hinterlandverkehr

Infolge der Expansion des Hinterlandverkehrs hat dieser mengenmäßig in der Einfuhr gegenüber dem Lokoverkehr stark an

⁶ Da die Exporte der Bundesländer nur im Spezialhandel dargestellt werden, während der Nachweis der Ausfuhr über Hamburg (und Bremen) im Generalhandel erfolgt, wird der Anteil des Verkehrs über die Hansestädte an der Ausfuhr der Bundesländer insgesamt leicht überschätzt. Die Differenzen zwischen den Ausfuhrergebnissen in der Nachweisung des Spezialhandels und des Generalhandels machten für das Bundesgebiet insgesamt 1991 weniger als zwei Prozent aus, so daß diese Ungenauigkeit für Strukturbetrachtungen in Kauf genommen werden kann.

Tabelle 3 Ein- und Ausfuhr¹⁾ der Bundesrepublik Deutschland insgesamt und über Hamburg 1991 nach ausgewählten Waren (Generalhandel)
– Mengen in 1000 Tonnen –

Einfuhr					
Warenbezeichnung	Bundesrepublik Deutschland insgesamt	darunter über Hamburg			
		insgesamt	davon		Übrige Bundesländer (Hinterlandverkehr) ²⁾
			Zielland Hamburg (Lokoverkehr)		
		zu-	darunter		
		sammen	auf Lager		
Insgesamt	436 536	34 872	23 787	2 557	11 085
darunter					
Obst, Südfrüchte	5 650	681	611	43	69
Ölfrüchte	4 131	1 533	1 509	10	24
Ölkuchen	5 245	1 134	1 004	553	130
Kaffee	957	442	324	229	118
Steinkohlen	15 792	970	632	459	338
Erdöl	90 120	4 550	4 550	–	–
Eisenerze	43 510	5 719	387	–	5 332
Kraftstoffe,					
Schmieröle	88 712	8 970	8 192	284	779
Papier und Pappe	7 394	994	497	19	496
Maschinen	2 670	199	58	19	141
Elektrotechnische					
Erzeugnisse	2 087	279	89	44	190
Kraftfahrzeuge	4 796	191	14	6	177

Noch: Tabelle 3

Ausfuhr				
Warenbezeichnung	Bundesrepublik Deutschland insgesamt	darunter über Hamburg		
		insgesamt	davon	
			Ursprungsland Hamburg (Lokoverkehr)	Übrige Bundesländer (Hinterlandverkehr) ²⁾
Insgesamt	213 901	13 741	4 199	9 542
darunter				
Getreide	27 615	1 019	647	371
Zucker	1 824	841	235	606
Ölkuchen	2 448	738	572	166
Kraftstoffe,				
Schmieröle	11 754	984	758	226
Kalidüngemittel	4 786	2 236	0	2 236
Kunststoffe, Farbstoffe,				
andere chemische				
Vorerzeugnisse	8 104	846	30	816
Stangen, Bleche,				
Draht usw. aus Stahl	14 357	1 202	77	1 125
Maschinen	4 083	416	13	402
Elektrotechnische				
Erzeugnisse	2 107	171	5	166
Kraftfahrzeuge	6 104	238	11	227

1) Ohne Ein- und Ausfuhr von Luftfahrzeugen.

2) Einschließlich nicht ermittelte Länder, Ausland, Rückwaren.

Bedeutung gewonnen und ihn wertmäßig bereits überflügelt. In der Ausfuhr über Hamburg dominiert das Güteraufkommen aus dem Hinterland ganz eindeutig.

4.1 Warenstruktur

Abgesehen von der veränderten Gewichtsverteilung zwischen Loko- und Hinterlandverkehr bestehen markante Unterschiede in der warespezifischen Zusammensetzung der beiden **Einfuhrströme**: Waren der Ernährungswirtschaft und gewerbliche Halbwaren, die das Bild der hamburgischen Importe bestimmen, sind im Hinterlandverkehr schwächer vertreten. Die Warenstruktur der Einfuhren anderer Bundesländer über Hamburg wird insgesamt stärker durch hochwertige Erzeugnisse aus dem Bereich der Fertigwaren geprägt.

Innerhalb der Warengruppierungen treten die Strukturunterschiede krasser hervor: Für den Lokoverkehr typische Einfuhrwaren wie Ölfrüchte, Rohöl und Mineralölprodukte fehlen im Hinterlandverkehr fast vollständig. Zu den Importwaren, die in Hamburg hauptsächlich für die auswärtige Wirtschaft gelöst werden, zählen nur wenige Massengüter (zum Beispiel Eisenerze), aber die Mehrzahl der Stückgüter aus dem Investitions- und Verbrauchsgüterbereich. Das Rohstoffaufkommen im Ablaufverkehr geht nahezu in vollem Umfang auf die niedersächsischen Erzimporte zurück. Ohne den Erzumschlag erreichen die Rohstoffeinfuhren anderer Bundesländer über Hamburg nur eine verhältnismäßig bescheidene Größenordnung.

Die Konzentration auf Fertigwaren stellt das auffälligste Kennzeichen des Hinterlandverkehrs dar: 60 Prozent der importierten Fertigprodukte verbleiben nicht in Hamburg, sondern werden an Abnehmer in anderen Bundesländern ausgeliefert.

Der Strukturschwerpunkt des Hinterlandverkehrs bei Industriegütern tritt in der **Ausfuhr** noch stärker hervor. Die Fertigerzeugnisse stellten unter den aus anderen Bundesländern zur Verschiffung in Hamburg angelieferten Exportwaren 1991 mengenmäßig mit einem Anteil von 40 Prozent die wichtigste Warengruppe; bei den Exporten Hamburgs machte der entsprechende Anteil lediglich sieben Prozent aus. Aufgrund des hohen Durchschnittswerts dieser Waren entfielen vom wertmäßigen Exportvolumen des Hinterlands sogar gut 90 Prozent auf Fertigwaren.

Es ist nicht zuletzt das große Aufkommen an hochwertigen Industriegütern, das den Hinterlandverkehr für den Hafen der Hansestadt so attraktiv macht. Die warespezifische Zusammensetzung der Verkehrsströme ist aber auch ein Indiz dafür, daß die Umschlagkapazitäten des Hamburger Hafens für den Empfang und Versand von Stückgütern durch die auswärtige Wirtschaft weitaus stärker in Anspruch genommen werden als durch die in der Hansestadt beheimateten Unternehmen.

Tabelle 4 Loko- und Hinterlandverkehr Hamburgs und der Bremischen Häfen 1991¹⁾

Art der Angabe	Insgesamt				darunter Fertigwaren			
	Hamburg		Bremische Häfen		Hamburg		Bremische Häfen	
	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%
- 1000 Tonnen -								
Einfuhr								
Lokoverkehr	23 787	68	10 714	75	1 456	39	1 024	47
Hinterlandverkehr ²⁾	11 085	32	3 596	25	2 245	61	1 138	53
Ausfuhr								
Lokoverkehr	4 199	31	1 407	19	284	7	403	10
Hinterlandverkehr ²⁾	9 542	69	6 007	81	3 803	93	3 727	90
- Mio. DM -								
Einfuhr								
Lokoverkehr	26 678	44	11 265	42	14 720	34	5 749	32
Hinterlandverkehr ²⁾	34 174	56	15 320	58	28 844	66	12 051	68
Ausfuhr								
Lokoverkehr	4 536	10	3 814	9	3 124	7	2 579	6
Hinterlandverkehr ²⁾	42 837	90	39 731	91	38 776	93	37 594	94

1) Ohne Ein- und Ausfuhr von Luftfahrzeugen.

2) Einschließlich Ausland, nicht ermittelte Länder, Rückwaren.

Hamburg und Bremen im Vergleich

Im Außenhandel über die Bremischen Häfen besteht zwischen Loko- und Hinterlandverkehr eine ähnliche Gewichtsverteilung wie in Hamburg. Ebenso gelten die zwischen beiden Warenströmen festgestellten Strukturunterschiede – in leicht modifizierter Form – auch für Bremen: Fertigwarenimporte für das Hinterland machten 1991 in den Weserhäfen zwar nur die Hälfte des Hamburger Aufkommens aus. Wegen des weitgehenden Fehlens von Rohstoffimporten für andere Bundesländer sind die hochwertigen Industriegüter für die Warenstruktur des bremischen Hinterlandverkehrs aber stärker bestimmend.

In der Ausfuhr wurden über die Bremischen Häfen der Menge nach sogar geringfügig mehr Fertigwaren verladen als über den Elbehafen. Beim Umschlag industrieller Vor- und Enderzeugnisse für die Wirtschaft anderer Bundesländer lagen Hamburg und Bremen fast gleichauf. Entscheidend war das Aufkommen dieser Produkte im Lokoverkehr. Die Fertigwarenxporte der bremischen Wirtschaft erreichten zwar nur einen Bruchteil der aus anderen Bundesländern zur Verschiffung an der Weser angelieferten Exportmenge; überstiegen jedoch das entsprechende Volumen im Lokoverkehr Hamburgs. Ausschlaggebend hierfür dürften vor allem die an der Weser angesiedelten exportstarken Industriezweige der Stahlindustrie und des Fahrzeugbaus sein. Auf den hohen Fertigwarenanteil ist es letztlich zurückzuführen, daß die Bremischen Häfen gemessen am Wert der umgeschla-

genen Güter für den Export der Bundesrepublik eine mit Hamburg durchaus vergleichbare Bedeutung haben. Diese Position verdanken sie in erster Linie ihrer beherrschenden Stellung für den deutschen Automobilexport. Kraftfahrzeuge steuerten knapp ein Drittel zum Gesamtwert der Ausfuhr über Bremen bei.

4.2 Regionale Schwerpunkte

Durch den Nachweis des Ursprungs- und Zielbundeslandes in der Außenhandelsstatistik läßt sich abschätzen, welche Bedeutung die einzelnen Hinterlandregionen für den Umschlag des Hamburger Hafens gewonnen haben.

Hohes Mengenaufkommen Niedersachsens

Das – gemessen an der Umschlagsmenge – bedeutendste Bundesland ist Niedersachsen – mit großem Abstand vor Nordrhein-Westfalen, Hessen und Schleswig-Holstein. Bemerkenswerterweise nimmt Bremen (hauptsächlich aufgrund von Mineralölimporten via Hamburg) noch vor Bayern den fünften Rang ein. Faßt man die Nordseeanrainer zusammen, so bezieht Hamburg 48 Prozent des Mengenaufkommens im Hinterlandverkehr aus dem norddeutschen Raum. Die geringsten Mengen werden von den Ländern im äußersten Südwesten der Bundesrepublik (Rheinland-Pfalz und Saarland) sowie von Berlin und

Sachsen über den Hamburger Hafen umgeschlagen.

Im Südwesten der Bundesrepublik ist die Wettbewerbssituation für den Hamburger Hafen nicht so günstig wie in anderen Hinterlandbereichen. Zwar verfügt die Hansestadt über leistungsfähige Verkehrsverbindungen mit allen Teilen des Bundesgebiets. Im Süden hat sich die Situation durch die Freigabe der Neubaustrecke Hannover-Würzburg 1991 für den Schienenverkehr sogar noch verbessert. Beim Massengutumschlag für den süd- und westdeutschen Raum kann Hamburg jedoch nicht mit den Rheinmündungshäfen konkurrieren, da der Zu- und Ablaufverkehr per Binnenschiff über den Rhein weit kostengünstiger durchgeführt werden kann als Transporte von und nach Hamburg.

Nordrhein-Westfalen größter Fertigwarenim- und -exporteur

Betrachtet man nur den interessantesten Teil des Warenspektrums, die Fertigwaren, so erhalten die hochindustrialisierten Gebiete ein stärkeres Gewicht für den Hinterlandverkehr. Im Warenverkehr der Länder Baden-Württemberg, Saarland, Rheinland-Pfalz und Sachsen dominieren die Fertigerzeugnisse mit Anteilen von 75 Prozent und mehr. Auch von den Auslandslieferungen und -bezügen Bremens, Nordrhein-Westfalens, Bayerns, Sachsen-Anhalts und Berlins (West) entfällt mehr als die Hälfte der Menge auf diese Erzeugnisgruppe; beim Außenhandel der übrigen Bundesländer

über Hamburg liegt die Quote hingegen unter der 50-Prozent-Marke.

Häufig ist ein geringer Fertigwarenanteil auch Folge umfangreicher Massengutverkehre. Dies spielt nicht nur beim Verkehr Niedersachsens, sondern auch bei den Exporten Hessens, Mecklenburg-Vorpommerns und Thüringens, die bedeutende Mengen an Kalidünger über Hamburg verschiffen, eine Rolle.

Wegen des unterschiedlichen Fertigwarenaufkommens zeigt sich bei wertmäßiger Betrachtung eine völlig andere Rangfolge unter den Bundesländern als auf Mengengrundbasis. Vor allem die Länder im Süden und Südwesten der Bundesrepublik sind – bedingt durch die Spezialisierung ihrer Industrien auf hochwertige Investitions- und Verbrauchsgüter – wesentlich besser platziert. 1991 war Nordrhein-Westfalen der wichtigste „Kunde“ des Hamburger Hafens im deutschen Hinterland vor Bayern, Baden-Württemberg und Hessen. Niedersachsen belegte den fünften Rang. Zusammen genommen steuerte der süddeutsche Raum (Baden-Württemberg, Bayern und Hessen) 40 Prozent zum wertmäßigen Volumen des Hinterlandverkehrs bei.

Außenhandel der Nachbarländer stark auf Hamburg ausgerichtet

Der Anteil des Außenhandels über Hamburg am gesamten grenzüberschreitenden Warenaustausch der einzelnen Bundesländer stellt einen Indikator für die Verbundenheit ihrer Wirtschaft mit dem Außenhandelsplatz Hamburg dar.

Aufgrund der engen wirtschaftlichen Verflechtung und der im Vergleich zu den wichtigsten Konkurrenzhäfen besseren Erreichbarkeit ist Hamburg in den Außenhandel der nord- und ostdeutschen Länder enger einbezogen als in den Warenverkehr Süd- und Westdeutschlands. Die intensivste Verflechtung besteht mit Schleswig-Holstein und Berlin (West), die 19 Prozent beziehungsweise 16 Prozent ihres Außenhandels über die Hansestadt leiten. Etwas geringer ist die Einschaltung der Elbmetropole in die Ein- und Ausfuhr Bremens (zwölf Prozent), Thüringens (neun Prozent), Niedersachsens (acht Prozent) und Mecklenburg-Vorpommerns (acht Prozent). Von den süddeutschen Bundesländern verzeichnet lediglich Hessen (sieben Prozent) eine leicht überdurchschnittliche Quote. Für die übrigen Regionen des Bundesgebiets wird in Hamburg zwar auch ein bedeutendes Im- und Exportvolumen umgeschlagen; gemessen am gesamten Auslandsgeschäft dieser Länder liegt Hamburgs „Marktanteil“ jedoch auf niedrigerem Niveau. Am Ende der Skala rangieren Rheinland-Pfalz, Brandenburg und das Saarland, deren Außenhandel nur verhältnismäßig schwach auf Hamburg ausgerichtet ist.

Die abgestufte Bedeutung der Hansestadt für den Warenverkehr der Bundesländer ist nicht zuletzt Ausdruck der unterschiedlich

starken Konkurrenz, der Hamburgs Hafen durch die anderen Umschlagplätze der Hamburg-Antwerpen-Range ausgesetzt ist.

Hinterlandverkehr der Bremischen Häfen stärker auf den westdeutschen Raum konzentriert

Die Bremischen Häfen partizipieren am Außenhandel der nord- und ostdeutschen Länder, die zum engeren Einzugsbereich des Hamburger Hafens gerechnet werden müssen, mit Ausnahme von Niedersachsen in geringerem Maße. Aber auch im übrigen Bundesgebiet erzielen sie einflussreichseitig nahezu durchgängig geringere „Marktanteile“ als der Elbehafen.

Anders ist die Gewichtsverteilung in der Ausfuhr: Der Export der Wirtschaft im Süden und Westen der Bundesrepublik wird mehr von Bremen und Bremerhaven bedient als vom Konkurrenzhafen an der Elbe. Ausschlaggebend ist in erster Linie die überragende Stellung, die Bremerhaven für den Pkw-Export der großen Automobilhersteller dieser Regionen gewonnen hat. Gemessen am Warenwert verbuchen die Weserhäfen bei den Auslandslieferungen von Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Baden-Württemberg und Bayern ein höheres Aufkommen als der Elbehafen. Der Wert der von Baden-Württemberg über Bremische Häfen verschifften Güter überstieg im Jahr 1991 das Hamburger Volumen um fast 40 Prozent, aus Rheinland-Pfalz wurden sogar gut 50 Prozent mehr Waren über Bremen und Bremerhaven ins Ausland verbracht als über Hamburg.

Insgesamt steuerte der süddeutsche Raum 48 Prozent zum wertmäßigen Volumen des bremischen Hinterlandverkehrs bei (zur Erinnerung: In Hamburg waren es 40 Prozent). Auf Basis der Umschlagsmengen hatte der westdeutsche Raum (Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland) für Bremen mit einem Anteil von 37 Prozent das höchste Gewicht; am Mengenaufkommen im Hinterlandverkehr des Hamburger Hafens waren diese Länder mit 14 Prozent beteiligt.

Der Zu- und Ablaufverkehr der Bremischen Häfen weist in wichtigen Hinterlandbereichen Überschneidungen mit dem Verkehr des Hamburger Hafens auf, ist aber im stärkeren Maß auch auf Regionen konzentriert, die im näheren Einzugsbereich der Rheinmündungshäfen liegen.

4.3 Die Funktion Hamburgs als Ein- und Ausfuhrplatz für Ostdeutschland

Die ostdeutschen Länder (einschließlich des Ostteils Berlins) im- und exportierten 1991 drei Millionen Tonnen Güter im Wert von 2,4 Milliarden DM über Hamburg. Die Ein- und Ausfuhr Ostdeutschlands machte damit

sechs Prozent der Gesamtmenge des Außenhandels über Hamburg aus. Da der Warenverkehr der neuen Länder – verglichen mit dem übrigen Bundesgebiet – weniger hochwertige Produkte enthält, belief sich ihr Anteil am wertmäßigen Volumen des Außenhandelsverkehrs nur auf 2,2 Prozent. Die Quote entspricht in etwa dem Beitrag der östlichen Bundesländer zum gesamtdeutschen Außenhandel.

Bezogen auf den Gesamtwert des Außenhandels der ostdeutschen Bundesländer erreicht der Anteil ihres Warenverkehrs über Hamburg mit 5,6 Prozent in der Einfuhr und 7,6 Prozent in der Ausfuhr anteilmäßig eine ähnliche Größenordnung wie die entsprechende Quote der Länder des früheren Bundesgebiets. Auf Mengengrundbasis verzeichnet der Hamburger Hafen aufgrund der Verladungen von Massengütern (Kali, Getreide) und Massenstückgütern (Eisen und Stahl) indessen eine wesentlich höhere Einschaltung in den Export Ostdeutschlands (19 Prozent).

Die verhältnismäßig geringen Unterschiede zwischen alten und neuen Ländern hinsichtlich der Ausrichtung ihres Warenverkehrs auf die Hansestadt sind angesichts der traditionell engen Bindungen der ostdeutschen Im- und Exporteure an den Handelsplatz Hamburg und der geographischen Nähe des Hafens zu den ostelbischen Zentren der Produktion und des Verbrauchs auf den ersten Blick überraschend. Dieses Ergebnis ist jedoch vor dem Hintergrund der noch bestehenden engen Handelsverflechtung Ostdeutschlands mit den früheren Staatshandelsländern in Mittel- und Osteuropa (einschließlich der ehemaligen Sowjetunion) zu sehen: Etwa 60 Prozent des Außenhandelsvolumens der östlichen Bundesländer entfielen 1991 auf den Warenaustausch mit den früheren Partnerländern des RGW (Rat für Gegenseitige Wirtschaftshilfe). Der Anteil des Osthandels am gesamten Warenaustausch der alten Bundesländer betrug lediglich vier Prozent.

Die aus dem Osthandel der neuen Länder resultierenden Verkehre stellen überwiegend kein Potential für den Hamburger Hafen dar, weil beim Landtransport in der Regel sehr viel geringere Distanzen zu überbrücken sind. Insbesondere für die Rohöleinfuhren, die zwei Drittel der Importmenge Ostdeutschlands ausmachen, spielen Landverbindungen eine sehr viel bedeutendere Rolle. Hier sind an erster Stelle die Erdölbezüge der Raffinerie im brandenburgischen Schwedt per Pipeline aus den russischen Fördergebieten zu nennen.

Die Importe Brandenburgs sind ein Beispiel dafür, daß die Austauschbeziehungen der neuen Länder noch von Strukturen aus der Zeit der Mitgliedschaft der ehemaligen DDR im RGW überlagert werden. Vom Verkehr der Regionen, in denen überseeorientierte Exportbranchen oder auf seewärtige Rohstoffimporte angewiesene Grundstoffindustrien lokalisiert sind, konnte der Hamburger Hafen jedoch wesentliche Anteile auf sich ziehen.

Tabelle 5 Ein- und Ausfuhr¹⁾ der Bundesrepublik Deutschland insgesamt sowie über Hamburg und über die Bremischen

Ziel- bzw. Herstellungsland	alle Waren					
	Einfuhr			Ausfuhr		
	insgesamt	darunter über		insgesamt ³⁾	über	
		Hamburg	Bremische Häfen		Hamburg	Bremische Häfen
						- 1000
Schleswig-Holstein	13 059	677	80	3 798	388	42
Hamburg	34 747	23 798	299	7 245	4 201	142
Niedersachsen	40 810	6 058	1 315	18 060	1 893	951
Bremen	15 248	861	10 714	3 409	120	1 407
Nordrhein-Westfalen	141 866	1 039	794	75 092	1 508	1 950
Hessen	16 396	505	180	8 486	1 505	331
Rheinland-Pfalz	22 276	154	99	13 814	178	534
Baden-Württemberg	43 605	310	298	20 289	351	362
Bayern	57 137	485	316	16 187	488	447
Saarland	11 173	28	95	5 766	67	103
Brandenburg	17 137	282	4	2 482	258	7
Mecklenburg-Vorpommern	4 167	91	1	2 218	382	2
Sachsen	6 355	31	16	1 645	93	12
Sachsen-Anhalt	4 722	111	4	3 877	413	15
Thüringen	1 174	8	3	2 327	458	6
Berlin (West)	4 737	188	44	852	69	18
Berlin (Ost)	1 006	173	4	1 841	678	31
Insgesamt ⁴⁾	436 536	34 872	14 310	211 235	13 741	7 413
						- Mio.
Schleswig-Holstein	15 507	2 895	280	12 637	2 491	292
Hamburg	45 046	26 678	802	11 594	4 536	365
Niedersachsen	43 412	3 842	3 137	55 857	4 381	4 604
Bremen	20 872	2 661	11 265	11 922	1 360	3 814
Nordrhein-Westfalen	183 572	6 748	3 903	153 950	8 665	8 686
Hessen	68 780	4 900	1 473	43 589	3 384	3 097
Rheinland-Pfalz	27 974	1 404	573	35 565	1 512	2 335
Baden-Württemberg	87 051	3 641	1 644	110 094	7 408	10 227
Bayern	92 868	5 396	2 714	95 532	6 127	7 045
Saarland	10 055	222	111	10 839	355	340
Brandenburg	5 323	72	11	2 377	237	25
Mecklenburg-Vorpommern	1 580	115	7	1 798	152	10
Sachsen	4 072	256	32	5 049	303	101
Sachsen-Anhalt	2 802	155	12	5 287	319	29
Thüringen	1 189	93	11	2 941	272	20
Berlin (West)	9 721	977	273	11 499	2 461	424
Berlin (Ost)	1 158	206	20	2 563	236	11
Insgesamt ⁴⁾	633 684	60 852	26 585	646 630	47 373	43 546

1) Ohne Ein- und Ausfuhr von Luftfahrzeugen.

2) Soweit nicht anders vermerkt: Generalhandel.

3) Spezialhandel.

4) Einschließlich Ausland, nicht ermittelte Länder, Rückwaren.

Häfen 1991 nach Ziel- beziehungsweise Herstellungsländern²⁾

darunter Fertigwaren						Ziel- bzw. Herstellungsland
Einfuhr			Ausfuhr			
insgesamt	darunter über		insgesamt ³⁾	über		
	Hamburg	Bremische Häfen		Hamburg	Bremische Häfen	
Tonnen -						
1 757	246	26	1 126	170	13	Schleswig-Holstein
3 344	1 456	64	983	284	39	Hamburg
4 914	218	210	6 233	507	454	Niedersachsen
1 853	106	1 024	910	40	403	Bremen
23 442	575	393	25 462	1 021	1 449	Nordrhein-Westfalen
5 322	315	93	3 365	168	233	Hessen
4 258	100	49	6 057	151	325	Rheinland-Pfalz
8 703	193	106	6 545	306	320	Baden-Württemberg
8 849	281	141	6 242	368	363	Bayern
1 350	10	6	2 769	66	101	Saarland
307	5	3	1 124	195	4	Brandenburg
315	10	0	338	43	2	Mecklenburg-Vorpommern
414	13	3	640	80	11	Sachsen
385	10	1	1 755	337	7	Sachsen-Anhalt
137	4	1	589	153	4	Thüringen
438	85	15	438	51	11	Berlin (West)
104	6	4	104	18	1	Berlin (Ost)
66 641	3 701	2 162	68 703	4 087	4 130	Insgesamt ⁴⁾
DM -						
10 237	2 340	213	9 819	2 112	187	Schleswig-Holstein
26 435	14 720	394	8 058	3 124	301	Hamburg
29 367	2 779	2 134	48 252	3 561	4 208	Niedersachsen
10 766	1 471	5 749	8 267	1 176	2 579	Bremen
129 935	6 134	3 261	136 003	8 124	8 153	Nordrhein-Westfalen
56 623	4 596	1 283	39 664	2 970	2 989	Hessen
20 255	1 278	507	31 623	1 450	2 230	Rheinland-Pfalz
69 538	3 351	1 306	102 795	7 253	10 114	Baden-Württemberg
72 622	4 952	2 403	83 750	5 757	6 760	Bayern
7 779	190	86	9 968	350	337	Saarland
1 751	50	9	1 721	198	19	Brandenburg
1 010	97	6	974	71	9	Mecklenburg-Vorpommern
2 353	217	15	4 477	285	94	Sachsen
1 278	84	6	4 571	281	26	Sachsen-Anhalt
883	89	8	2 381	195	18	Thüringen
6 829	630	144	9 929	2 350	390	Berlin (West)
749	87	17	1 061	69	8	Berlin (Ost)
452 720	43 564	17 801	566 359	41 900	40 174	Insgesamt ⁴⁾

Überwiegend Massengüter

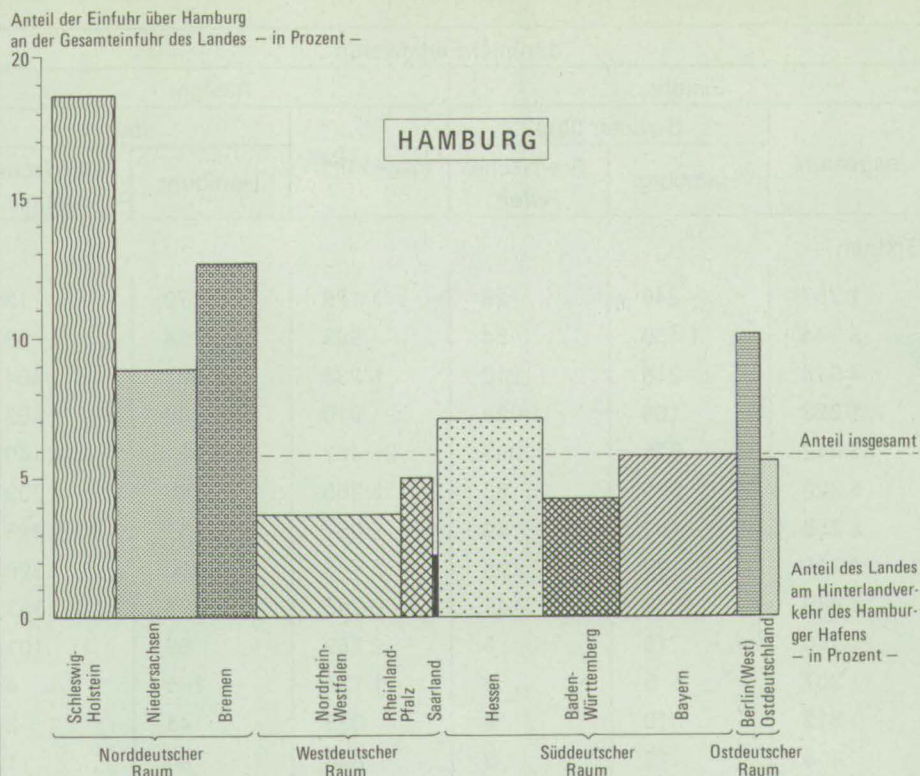
Montangüter und Güter des Energiesektors weisen die größten Importmengen auf. Für die brandenburgische Stahlindustrie wurden im Hamburger Hafen Eisenerze, für Abnehmer in Sachsen-Anhalt und in Mecklenburg-Vorpommern Steinkohle und für die Versorgung Berlins Mineralölprodukte gelöscht. Kalidüngemittel, die von der Kaliindustrie Thüringens, Sachsen-Anhalts und Mecklenburg-Vorpommerns via Hamburg verschifft wurden, Eisen und Stahl aus der Produktion der Schwerindustrie Brandenburgs, Sachsen-Anhalts und Thüringens sowie Getreide zählten zu den Hauptexportwaren. Die Massenguttransporte bestimmen auch das Gesamtvolumen des Warenverkehrs der einzelnen ostdeutschen Länder über Hamburg. Zwar nahm Berlin (Ost) 1991 gemessen an der in Hamburg umgeschlagenen Menge die Spitzenposition ein. Dies erklärt sich jedoch ganz wesentlich aus der Tatsache, daß die Stadt Sitz namhafter Im- und Exportfirmen sowie von Absatzorganisationen exportstarker Industriezweige (zum Beispiel der Kaliindustrie) ist. Für Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt und Thüringen wurden im Hamburger Hafen in etwa gleichgroße Mengen umgeschlagen; für Sachsen wurde wegen des fast vollständigen Fehlens von Massengutim- und -exporten ein weit geringeres Volumen registriert.

Bei wertmäßiger Betrachtung kehrt sich diese Rangfolge um: Die Wirtschaft des industriell geprägten Sachsens war wichtigster „Kunde“ des Hamburger Hafens in den neuen Ländern, es folgten Sachsen-Anhalt und Berlin (Ost).

Hamburg wichtigster Außenhandelsplatz für Ostdeutschland

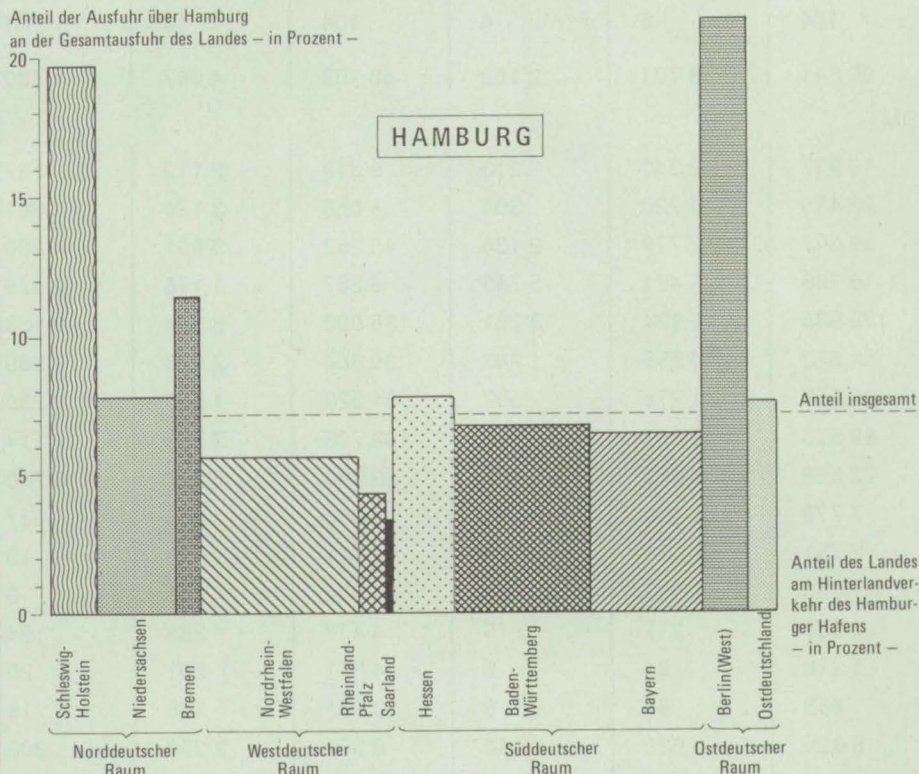
Hamburg war 1991 unangefochten der wichtigste deutsche Nordseehafen für den Außenhandel der neuen Bundesländer. Das in den Bremischen Häfen für die Ein- und Ausfuhr Ostdeutschlands umgeschlagene Gütervolumen erreichte nur einen Bruchteil des Hamburger Aufkommens. Bremen und Bremerhaven verbuchten in allen östlichen Bundesländern geringere Verkehrsanteile als der Elbehafen. Relativ am günstigsten war die Position der Weserhäfen noch für den Außenhandel Sachsens. Aber auch von den Auslandslieferungen und -bezügen des Freistaates wurde mit 1,5 Prozent ein wesentlich geringerer Teil über Bremen als über Hamburg geleitet (6,1 Prozent). Die geographische Lage Bremens zu den industriellen Zentren um Leipzig, Halle und Dresden ist zwar günstiger als die Hamburgs. Die Qualität der Verkehrswege und die Tarifgestaltung der Verkehrsträger sind für die Verteilung des seewärtigen Außenhandels auf die konkurrierenden Umschlagplätze aber entscheidender als die Entfernung.

Schaubild 3 Regionalstruktur des Hinterlandverkehrs¹⁾ 1991 – Einfuhrwerte –



1) ohne Ausland und nicht ermittelte Länder

Schaubild 4 Regionalstruktur des Hinterlandverkehrs¹⁾ 1991 – Ausfuhrwerte –



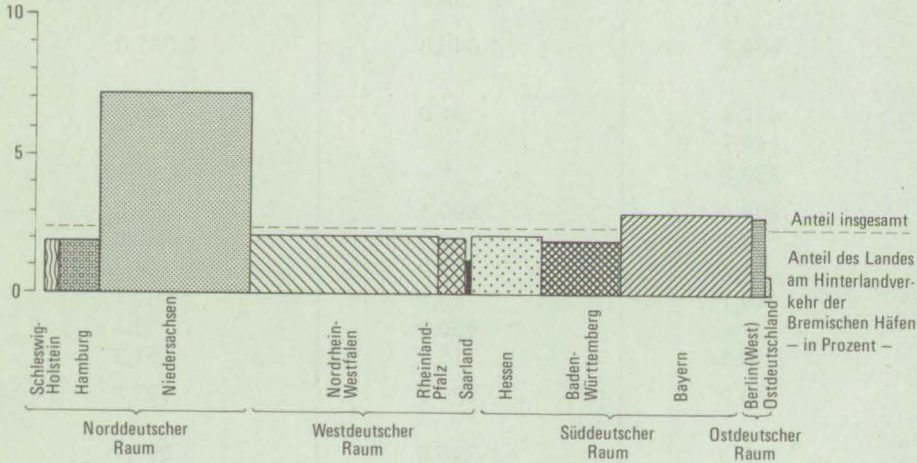
1) ohne Ausland und nicht ermittelte Länder

Mit der Elbe, über die weite Teile Ostdeutschlands erreichbar sind, verfügt Hamburg über einen quasi natürlichen Wettbewerbsvorsprung. Der Vorteil der Elbanbindung kam in der Vergangenheit jedoch nicht voll zum

Tragen, da die Binnenschifffahrt für Zu- und Ablauftransporte zwischen der ehemaligen DDR und dem Hamburger Hafen kaum eingesetzt wurde. Die größte Bedeutung für den Hinterlandverkehr hatte schon zu

BREMISCHE HÄFEN

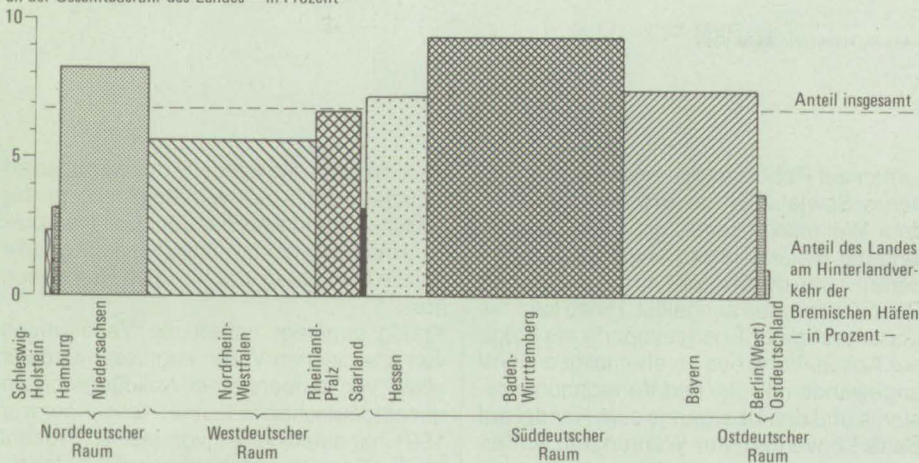
Anteil der Einfuhr über Bremische Häfen an der Gesamteinfuhr des Landes – in Prozent –



4/4 924 L

BREMISCHE HÄFEN

Anteil der Ausfuhr über Bremische Häfen an der Gesamtausfuhr des Landes – in Prozent –



4/4 925 L

Zeiten der DDR die Bahnstrecke Hamburg-Büchen-Berlin. Diese Verbindung war schnell und zugleich relativ devisenschonend und daher für die ehemalige DDR besonders attraktiv. Hamburgs bessere

Anbindung über das Schienennetz schlug sich besonders negativ auf den DDR-Transit via Bremische Häfen nieder. Ferner verfügt Hamburg mit der Autobahn nach Berlin über eine leistungsfähige Schnellstraßen-

verbindung, die im Zuge der zunehmenden Transportverlagerung von der Schiene auf die Straße im vereinten Deutschland ständig an Bedeutung gewonnen hat.

4.4 Zur Entwicklung des Außenhandels Ostdeutschlands über Hamburg seit 1989

Mit der Wiedervereinigung haben sich die Rahmenbedingungen für den Hamburger Hafen grundlegend verändert: Verkehrsströme, die von der ehemaligen DDR aus Gründen der Devisenersparnis und zur Umsetzung ihrer Autarkiebestrebungen über eigene Häfen abgewickelt wurden, richten sich nun wieder auf die Nordseehäfen aus. Ein direkter Nachweis der nach der Wende eingetretenen Verkehrsverlagerungen ist auf Basis der Außenhandelsstatistik nicht möglich. Um die Entwicklung des für Ostdeutschland im Hamburger Hafen abgefertigten Außenhandels zurückzuverfolgen, kann man die Ein- und Ausfuhr der neuen Länder über die Hansestadt 1991 den Transitmengen der ehemaligen DDR über den Hamburger Hafen 1989 gegenüberstellen.⁷

Ein solcher Vergleich ist allerdings mit den gleichen Unzulänglichkeiten behaftet, die eingangs im Zusammenhang mit der Definition von Loko- und Hinterlandverkehr genannt wurden: Wegen der ungenauen Anschreibung des Ziellandes in der Einfuhr über Hamburg läßt sich auch die Gesamteinfuhr der ostdeutschen Länder über den hiesigen Hafen nicht exakt ermitteln. So wird zum Beispiel nahezu für den gesamten Import von Südfrüchten über Hamburg aus anmeldetechnischen Gründen die Hansestadt als Zielland angegeben, obwohl die Früchte überwiegend an den Handel in anderen Bundesländern ausgeliefert werden. Auf eine Darstellung der Importentwicklung muß daher an dieser Stelle verzichtet werden.

Exporte Ostdeutschlands rückläufig

Das Bild der DDR-Exporte über Hamburg wurde geprägt durch sprunghafte Veränderungen der Umschlagshöhe bei einzelnen Gütern. Charakteristisch für den Transitverkehr war eine starke mengenmäßige Konzentration auf wenige Produkte wie Mineralölderivate, Eisen und Stahl. Der Anteil dieser Erzeugnisgruppen am See-Ausgang betrug 1989 rund 75 Prozent. Verglichen mit der aus der ehemaligen DDR über den Hafen der Hansestadt ins Ausland verschifften Warenmenge ist der Export Ostdeutschlands über Hamburg von 1989

⁷ Ein Vergleich des wertmäßigen Aufkommens ist nicht möglich, da in der Transitstatistik keine Wertangaben erfaßt werden.

Tabelle 6 Ein- und Ausfuhr¹⁾ Ostdeutschlands²⁾ 1991 und seewärts ausgehender Transitverkehr der ehemaligen DDR 1989 über Hamburg nach Warengruppen

Warenbezeichnung	Außenhandel Ostdeutschlands über Hamburg 1991		Seewärts ausgehender Transitverkehr der ehemaligen DDR über Hamburg 1989
	Einfuhr	Ausfuhr	
	1000 Tonnen		
Waren der Ernährungswirtschaft	11,5	434,4	36,8
darunter Getreide	0,2	313,4	—
Zucker	—	38,0	13,1
Waren der Gewerblichen Wirtschaft	684,2	1 846,8	2 585,3
davon			
Rohstoffe	427,4	31,0	40,9
darunter Steinkohlen	149,7	—	—
Eisenerze	259,2	—	—
Halbwaren	208,6	990,1	1 369,2
darunter Roheisen, Eisenhalbzeug	2,2	8,4	36,9
Koks	1,4	1,9	199,7
Kraftstoffe, Schmieröle	145,1	23,1	1 064,1
Kalidüngemittel	—	858,9	0,3
Chemische Halbwaren	0,5	15,7	51,3
Fertigwaren	48,2	825,7	1 175,2
davon			
Vorerzeugnisse	15,3	745,6	1 090,7
darunter			
Chemische Vorerzeugnisse	0,2	194,4	103,4
Stahlröhren, Stab- und Form- eisen, Blech, Draht aus Eisen	4,1	474,9	913,3
Enderzeugnisse	32,9	80,1	84,5
darunter			
Eisenwaren	1,3	6,1	15,0
Maschinen	2,3	22,5	15,7
Elektrotechnische Erzeugnisse	1,1	19,1	18,7
Kraftfahrzeuge	18,5	2,5	2,4
Insgesamt ³⁾	695,7	2 281,1	2 622,1

1) Generalhandel.

2) Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen, Berlin (Ost).

3) Einschließlich Rückwaren und Ersatzlieferungen.

bis 1991 um 13 Prozent gesunken. Der Rückgang betraf alle Hauptwarengruppen mit Ausnahme der Ernährungsgüter. Die Nahrungsmittelausfuhren haben sich vor allem durch einen kräftigen Mengenanstieg bei den Getreideexporten, aber auch durch ein Plus bei der Ausfuhr von Zucker und Kartoffeln mehr als verzehnfacht. Im gewerblichen Bereich konzentrierte sich 1991 ein Großteil des Exportaufkommens Ostdeutschlands auf wenige Warengruppen. Eisen- und Stahlerzeugnisse zählten noch zu den wichtigsten Exportgütern, obwohl sich die Mengen gegenüber 1989 halbiert haben. Die Kraftstoff- und Heizölexporte aus Ostdeutschland sind völlig zum Erliegen gekommen. Die Mineralölverkäufe der ehemaligen DDR im Ausland dienten dazu, ihre Devisenbilanz aufzubessern. Sie be-

ruhten auf Rohölzulieferungen aus der früheren Sowjetunion zu Preisen, die unter dem Weltmarktniveau lagen. Die Einstellung der Mineralölexporte wurde unter anderem durch die Drosselung der russischen Rohöllieferungen ausgelöst. Hinzu kam die Verteuerung der Energieimporte als Folge der Abschaffung des im ehemaligen RGW angewandten Preis- und Verrechnungssystems und des Übergangs zum Handel auf Basis konvertierbarer Währungen. Außerdem wurden auch in der Mineralölindustrie Ostdeutschlands Produktionskapazitäten durch Stilllegung reduziert. Da die verbliebenen Raffinerien in Schwedt, Leuna und Zeitz nach der Wende nicht alle Kraftstoffsorten in der benötigten Menge und Qualität herstellen konnten, mußte der Kraftstoffbedarf ab 1990 auch durch Zukäufe im

Westen gedeckt werden; der Mehrbedarf induzierte nicht nur Mineralölimporte der östlichen Bundesländer über den Hamburger Hafen, sondern wirkte sich auch positiv auf die Auslastung der hiesigen Raffinerien aus.

Kräftig zugelegt haben die Verladungen von chemischen Vorerzeugnissen und vor allem von aufbereiteten Kalidüngemitteln der ostdeutschen Industrie. Kalidünger war 1991 mit einem Anteil von fast 40 Prozent an der Gesamtausfuhrmenge die dominierende Warengruppe im Export der neuen Bundesländer über den Hafen der Hansestadt. Zwar stellte Kali bereits für die ehemalige DDR ein äußerst wichtiges Exportgut dar und war bis Ende der 70er Jahre auch ihr Hauptausfuhrgut im seewärtigen Transit über Hamburg. Im Zusammenhang

mit der Erweiterung der Umschlagkapazitäten in Wismar gingen die Verladungen in Hamburg jedoch in den 80er Jahren zurück und waren nach 1985 nur noch von marginaler Bedeutung. Nach der wirtschaftlichen und politischen Vereinigung wurde der Umschlag größtenteils wieder auf Hamburg verlagert.

Im Bereich der industriellen Enderzeugnisse ist die Mengenentwicklung uneinheitlich. Insgesamt gesehen wurden in dieser Gruppe die Ausfuhrmengen des Jahres 1989 im vergangenen Jahr nicht ganz erreicht.

Die Aufkommensentwicklung im Export der neuen Länder ist durch die Anpassungsprobleme im Verarbeitenden Gewerbe Ostdeutschlands gekennzeichnet. In der Folge der Wirtschafts- und Währungsunion kam es ab dem zweiten Halbjahr 1990 zu erheblichen Rückgängen in der Industrieproduktion. Zahlreiche Großunternehmen in verschiedenen Industriebranchen erwiesen sich hinsichtlich der Herstellungskosten, des Erzeugnissortiments und der Produktqualität als nicht mehr wettbewerbsfähig. Pro-

duktionsstilllegungen waren die Folge. Dies wirkte sich zwangsläufig auch auf die ostdeutschen Ausfuhr über den Hafen Hamburg aus.

5 Schlußbemerkung

Das lokale Verkehrsaufkommen stellt nach wie vor einen wichtigen Aktivposten des Hamburger Hafens dar. Die im Außenhandel über Hamburg zu beobachtende Gewichtsverschiebung zu Lasten des Lokoverkehrs und zugunsten des Hinterlandverkehrs sollte nicht als Anzeichen mißverstanden werden, daß der Hafen seine Schlüsselrolle für die Versorgung der örtlichen Bevölkerung und Wirtschaft eingebüßt hat. Der Bedeutungszuwachs des Hinterlandverkehrs kann angesichts der sich verschärfenden Konkurrenz zwischen den nordeuropäischen Umschlagplätzen als Beweis für die Leistungsstärke des hiesigen Hafens gewertet werden. Während der Hafen für die Industrie im Nahbereich vor allem auch die Funktion eines Rohstofflieferanten übernommen hat, nimmt die Wirt-

schaft weiter entfernt gelegener Regionen des Bundesgebiets seine Dienstleistungen fast ausschließlich für den Umschlag von höherwertigen Stückgütern in Anspruch. Da dieses Ladungsaufkommen besonders umkämpft ist und die industriellen Ballungszentren im näheren Einzugsbereich der Konkurrenzhäfen liegen, werden erhebliche Anstrengungen erforderlich sein, die Hamburger Position in diesen Gebieten zu behaupten.

Es zeichnet sich ab, daß die Hansestadt ihre Drehscheibenfunktion für den Außenhandel Ostdeutschlands wiedergewinnt. Obwohl die statistische Datenbasis keine eingehende Betrachtung zuließ, deutet alles darauf hin, daß der Wachstumsschub in der Einfuhr über Hamburg 1991 primär durch den Importsog aus den neuen Bundesländern ausgelöst wurde. Ein Anwachsen der Auslandslieferungen der ostdeutschen Wirtschaft über Hamburg ist vermutlich erst auf längere Sicht nach Überwindung der Anpassungsprobleme und Einsetzen verstärkter Exportaktivitäten zu erwarten.

Ulrich Wiemann

Mittheilungen über die Hamburgische Cholera-Statistik.

Die regelmäßige Statistik über die Erkrankungen an Infectionskrankheiten sowie über die Todesursachen überhaupt liegt in Hamburg dem Medizinalinspektorat ob, welchem die Aerzte wöchentlich auf vorgeschriebenen Formularen die von ihnen in Behandlung genommenen Erkrankten an acuten Infectionskrankheiten anzuzeigen haben. Diese Formulare enthalten für jeden Erkrankten: Namen, Stand, Alter, Wohnung, Tag der Erkrankung und Krankheitsform; sie sind am Anfang der Woche dem Medizinalinspektorat einzusenden, welches dann an jedem Donnerstag die Zahl der in der Vorwoche an den einzelnen Krankheiten erkrankten Personen, nach größeren Stadttheilsgruppen unterschieden, im „Deffentlichen Anzeiger“ bekannt gibt. Gleichzeitig wird eine Statistik der in der weiter zurückliegenden Woche Gestorbenen nach Todesursachen veröffentlicht, welche Uebersicht aus den von den Aerzten auszufertigenden Todesbescheinigungen aufgestellt wird, die wöchentlich von den Standesämtern eingeliefert werden, welchen sie bei der Anmeldung von Sterbefällen vorzulegen sind.

Diese für normale Zeiten ganz zweckmäßige Einrichtung ist nicht geeignet, um den plötzlichen Ausbruch einer für weite Bevölkerungskreise gefährlichen Epidemie zeitig zu erkennen und den weiteren Verlauf sowie die Ausbreitung der Seuche schnell zu verfolgen...

Nachdem der Ausbruch der Cholera am 23. August festgestellt war, wurden besondere Formulare*) für die Cholera-Meldung hergestellt und den Aerzten mit der Aufforderung übersandt, die Meldungen hinfort täglich zu erstatten...

(Die unter Berücksichtigung der eingegangenen Neu- und Nachmeldungen...)

unvermeidliche stete Abänderung der bereits mitgetheilten Zahlen, sowie insbesondere die geringe Uebereinstimmung der Erkrankungs- und Sterbefälle dieser Statistik mit den gleichzeitig veröffentlichten Zahlen über die von der Polizei-Behörde bewirkten Krankenbeförderungen nach den Krankenhäusern und von Leichentransporten nach den Friedhöfen, erweckten in weiten Kreisen der Bevölkerung Bedenken gegen die Richtigkeit dieser Statistik. Die Cholera-Kommission des Senates übertrug in Folge dessen am 6. September die Fortführung der Cholera-Statistik dem statistischen Bureau und beauftragte dasselbe gleichzeitig, die sämmtlichen bisher eingegangenen Meldungen einer nochmaligen sorgfältigen Bearbeitung zu unterziehen und über das Ergebnis derselben baldmöglichst zu berichten...

Da eine Vollständigkeit der Erkrankungen nur erreicht werden konnte, wenn alle Meldungen, sowohl der Aerzte, wie der Krankenhäuser, wie auch die ärztlichen Todesbescheinigungen benutzt wurden, was aber wiederum die Möglichkeit von doppelten und mehrfachen Meldungen in sich schloß,

so wurde zur Aufstellung einer zuverlässigen Statistik das bewährte System der Zählkarten angewandt, indem aus den Meldungen für jeden Erkrankungsfall eine Zählkarte**) ausgefüllt wurde, die dann alphabetisch geordnet wurden. Von der Cholera-Kommission des Senates war aufgegeben worden, täglich um 11 Uhr Vormittags eine Zusammenstellung der innerhalb der letzten 24 Stunden gemeldeten Erkrankungs- und Sterbefälle an das Kaiserliche Gesundheitsamt in Berlin zu telegraphiren, und zwar sollten beide Angaben zerlegt werden in solche Fälle, die sich auf den letzten Tag, und solche, die sich auf frühere Tage bezogen. Es wurden daher die bis 10 Uhr Vormittags eingegangenen Meldungen auf Zählkarten übertragen, diese alphabetisirt und dann dem bereits vorhandenen Kartenbestande eingeordnet, wobei die doppelten und mehrfachen Fälle ausgeschieden wurden. Die sich als neu ergebenden Fälle wurden alsdann nach den Tagen der Erkrankung bezw. des Todes in eine Tabelle eingetragen, wozu noch die von den Krankenhäusern gemeldeten Zahlen kamen; die so erhaltenen Zahlen wurden nach Berlin telegraphirt, sowie in den Tagesblättern veröffentlicht. Von den Krankenhäusern gingen einige Stunden später namentliche Listen der zunächst nur numerisch gemeldeten Erkrankten und Gestorbenen ein, die gleichfalls auf Zählkarten übertragen wurden, welche dem Kartenbestande einverleibt wurden. Ergab sich hierbei, daß eine Karte bereits vorhanden, die betreffende Person also doppelt gezählt war, so wurden solche Fälle für das Ergebnis des nächsten Tages in Abzug gebracht...

In ähnlicher Weise wurde verfahren, wenn der Vergleich der Todesbescheinigungen, die nunmehr täglich von den Standesämtern eingingen, ergab, daß der betreffende Sterbefall auf den Zählkarten noch nicht ver-

*) Dieses Meldformular enthielt in seiner oberen Hälfte unter der Ueberschrift „Am 1892 habe ich Cholera-Kranke in meine Behandlung genommen:“ 11 Zeilen und 7 Spalten, letztere mit folgendem Kopfe: 1. Fortlaufende Nummer, 2. Vor- und Familienname, 3. Stand oder Gewerbe, 4. Alter, 5. Wohnung (bei Arbeitern außerhalb ihrer Wohnung auch Arbeitsort), 6. Tag der Erkrankung, 7. Bemerkungen (ob zugereist, mutmaßliche Ursache). Die untere Hälfte trug die Ueberschrift „Von den früher gemeldeten Cholera-Kranken sind am“ und dann 6 Spalten mit dem Kopfe 1. Nr., 2. gestorben, 3. genesen, 4. noch in Behandlung, 5. unbekannt geblieben, 6. Bemerkungen. Hiernach folgten 7 Zeilen und am Fuße Ort, Datum und Unterschrift des Arztes. — Das Unzweckmäßige dieses Formulars dürfte einen großen Theil der der Cholera-Statistik anhaftenden Mängel verschuldet haben.

**) Die Karte umfaßte folgende Angaben: 1. Name des Erkrankten, 2. Stand oder Gewerbe, 3. Alter, 4. Tag der Erkrankung, 5. Wohnung zur Zeit der Erkrankung, bei Arbeitern Ort der Beschäftigung, 6. Symptome der Erkrankung, 7. Verlauf: gestorben oder genesen, 8. Sectionsbefund, 9. Infectionsquelle. Als Unterschrift: Tag der Meldung und Name des Arztes.

merkt, jonach in der Statistik auch noch nicht gezählt war. Die täglich veröffentlichte Zahl der am vorhergehenden Tage eingegangenen Meldungen konnte daher nur ein vorläufiges Bild von den an diesem Tage stattgehabten Erkrankungen und Sterbefällen geben ...

(Die so gewonnene Statistik der Erkrankungs- und Sterbefälle . . .) vom 31. October ergab im Ganzen 17 972 Erkrankungen, von denen 7610 mit Tode geendet hatten.*)

Neben diesem alphabetisch geordneten Kartenregister wurde sogleich auch ein zweites angefertigt, bei dem die Karten nach Straßen (diese in alphabetischer Reihenfolge) und einzelnen Grundstücken gelegt waren. Während das erstere Register außer zur Feststellung von Doppelfarten besonders auch dazu diente, um die vielfachen Nachfragen nach dem Verbleib von Personen zu beantworten, hatte das letztere den Zweck, vorhandene, sowie neu entstehende Herde von Cholerafällen sofort festzustellen und der Medizinalbehörde zu melden. Aus diesem Kartenregister wurde alsdann auch ein Verzeichniß sämtlicher von der Cholera betroffener Grundstücke angelegt, ferner wurde durch Ausstricheln eine sehr umfangreiche Tabelle aufgestellt, in der für sämtliche Straßen und in einer daraus gewonnenen Zusammenziehung auch für die einzelnen Stadttheile und Vororte die Zahl der Erkrankungen und Sterbefälle für jeden Tag vom Beginn der Epidemie bis zum 31. October eingetragen war ...

Mit dem Erlöschen der Epidemie Ende October war auch die Thätigkeit des statistischen Bureaus auf diesem Gebiete beendet; es waren im Ganzen gegen 60 000 Zählkarten ausgeschrieben und eine große Anzahl von Einzeltabellen wie von umfassenden Zusammenstellungen angefertigt worden.

Ein von Reichswegen zu erstattender Bericht über die Cholera im Jahre 1892 wird auch eine eingehendere statistische Darstellung derselben enthalten. Auf Wunsch des Professor Dr. Gaffky in Gießen, des Erstatters dieses Berichtes, sowie des Medizinalrath Dr. Reinde in Hamburg hat das statistische Bureau die Bearbeitung der Cholera-statistik für Hamburg übernommen. Nachdem das Kartenmaterial von medizinischen Sachverständigen nochmals geprüft worden war und letztere es für richtig befunden hatten, fernerhin als Cholerafälle auch diejenigen Sterbefälle an Cholera, Durchfall und Brechdurchfall zu zählen, die in Familien (Haushaltungen) stattgefunden hatten, wo wirkliche Cholerafälle vorgekommen waren, erhielt das statistische Bureau das Material Ende Februar wieder zurück, worauf sogleich mit einer gründlichen Durcharbeitung desselben, insbesondere auch einer möglichsten Ergänzung der zahlreichen Lücken in den Personalangaben begonnen wurde. Zu dem Zwecke wurden die am statistischen Bureau vorhandenen Listen der Personenstandsaufnahme von 1891 und 1892, das allgemeine Wählerverzeichnis und die von den

Standesämtern ausgefüllten Zählkarten der Sterbefälle zu Rathe gezogen, desgleichen die bei der Polizei-Behörde eingegangenen Anzeigen über Erkrankungen an Cholera, sowie die Steuerregister, wobei zugleich das Einkommen der Erkrankten selbst bezw. das von deren Ernährer auf die Zählkarten eingetragen wurde. Enthielten Letztere auch dann noch Lücken oder bestanden noch Zweifel, so wurden diese durch Nachfragen am Einwohner-Meldebureau bezw. in den betreffenden Grundstücken selbst zu heben versucht. Diese außerordentlich mühevollen aber unbedingt nothwendige Arbeit ist jetzt noch nicht ganz beendet, es läßt sich aber bereits ersehen, daß die Zahl der Erkrankungen wegen Doppelzählungen eine nicht geringe Verminderung erfahren wird, während die Sterbefälle in Folge der erwähnten Einrechnung von an Cholera, Durchfall und Brechdurchfall Gestorbenen sich um ungefähr 1000 vermehren werden.

Aus dem Materiale sollen alsdann folgende Tabellen aufgestellt werden. Zunächst ein Verzeichniß sämtlicher Grundstücke mit Angabe der Zahl der Bewohner, der Erkrankungs- und der Sterbefälle. Hieraus wird eine Zusammenstellung dieser drei Zahlen nach 1100 Gebäudeblocks gewonnen, für welche die bebaute Fläche bereits vermaßen ist, ferner werden diese Zahlen für die Höhengschichten von 2 Meter Abstand zusammengestellt. Die folgenden Auszählungen geschehen nach 50 Gebietstheilen bezw. Bezirken, von denen 40 auf das städtische Gebiet fallen: 1. nach einzelnen Erkrankungs- und Sterbetagen; 2. nach Altersjahren, Geschlecht und Familienstand; 3. nach Beruf und Stellung in demselben mit Unterscheidung der Selbstthätigen (Trennung des Geschlechts) und der Angehörigen; 4. nach Einkommen mit der gleichen Unterscheidung; 5. nach Stockwerkslage; 6. nach der Zahl der Fälle in den Haushaltungen.

Fragt man zum Schluß, was die vorjährige Cholera gelehrt hat hinsichtlich der statistischen Methode, so muß geantwortet werden, daß sich auch hier die Anwendung der Individual-Zählkarte bewährt hat; es würde dies in noch viel vollkommenerem Maße der Fall gewesen sein, wenn die Aerzte am Krankenbette selbst diese Karten ausgefüllt und sofort durch die Post an die Medizinal-Behörde gesandt hätten. Auf diese Weise würde Letztere das Material nicht nur am schnellsten erhalten haben, sondern es würde hierdurch gewiß auch der größte Theil der Lücken und Fehler ganz vermieden worden sein, die den Meldungen jetzt anhafteten, da diese von den Aerzten erst am Abend oder am folgenden Tage und oft wohl nur nach der Erinnerung ausgefertigt worden sind. — Der Redner schließt mit dem Wunsche, daß es jeder Stadt und insbesondere jedem Mitgliede der Konferenz erspart bleiben möchte, sich diese Erfahrungen zu Nutze zu machen ...

*) Die Ende April beendete genaue Feststellung hat 16 956 Erkrankungs- und 8005 Sterbefälle ergeben.

Zumindest den deutschen Städten sind Seuchen wie die hier geschilderte seitdem Gott sei Dank erspart geblieben. Die große Cholera-Epidemie von 1892 in Hamburg war die letzte. Der vorstehende Bericht darüber „wie das statistische Bureau der Steuer-Deputation in Hamburg die ihm aus Anlaß der heftigen Choleraepidemie zugefallene Aufgabe, in möglichster Schnelligkeit eine zuverlässige Statistik der Cholera-Erkrankungs- und Sterbefälle aufzustellen, erfüllt habe“, wurde von dem damaligen Vorstand des Statistischen Bureaus der Steuer-Deputation (dem Vorläufer des heutigen Statistischen Landesamtes), Dr. Georg Koch, vor neunzig Jahren, im April 1893, auf der achten „Konferenz der Vorstände der statistischen Ämter Deutscher Städte“ in Lübeck abgegeben.

Was den Protokoll-Auszug so aktuell macht ist nicht nur die hundertjährige Wiederkehr jener tragischen Tage, sondern auch, wie eine Statistik auf diesen und anderen Gebieten konkret und problembezogen eingesetzt werden kann:

1. Es gab damals eine wöchentliche Morbiditätsstatistik; diese war erforderlich wegen der großen Bedeutung der Infek-

tionskrankheiten, verbunden mit der Seuchengefahr. Die ad hoc beschleunigte und intensiviertere spezielle Cholera-Statistik diente beispielhaft zugleich zwei Zwecken: Der Kontrolle des aktuellen Geschehens und der epidemiologischen Ursachenforschung.

2. Das konkrete epidemiologische Problem erforderte nicht nur eine Beschleunigung des Meldeverfahrens, sondern auch ein Abgehen vom Sammelbeleg auf Individualzählkarten, um Doppel- und Mehrfachmeldungen auszuschließen.

3. Gleichzeitig wurde zur Kontrolle der Vollständigkeit und eventuellen Ergänzung sowie zur Beseitigung von Zweifelsfällen ein umfangreicher Abgleich mit Daten aus verschiedenen anderen Quellen vorgenommen.

4. Die Zählkarte selbst enthielt nicht nur Name, Geschlecht, Alter und Anschrift des Patienten beziehungsweise Tag, Symptome und Verlauf der Erkrankung sowie den Sektionsbefund, also Identifikationsmerkmale und medizinische Angaben, sondern auch Merkmale zur sozialen Ursachenforschung wie Beruf oder Gewerbe, bei Arbeitern auch Ort

der Beschäftigung und Infektionsquelle, das heißt, Hinweise auf mögliche Risikofaktoren oder -indikatoren. Die endgültige Auswertung erfolgte dann nach 50 Gebietseinheiten, unter anderem nach Höhenlage der Gebietseinheiten (Geest oder Niederung), nach Stockwerklage, nach Zahl der Fälle je Haushalt sowie nach Beruf und Stellung. Kurz, auf der Basis sorgfältig überlegter Merkmale und eines abgesicherten Erhebungs- und Abgleichsverfahrens konnte eine epidemiologisch aussagekräftige Statistik erstellt werden.

5. Daß die Statistik kurzfristig realisiert und rasch durchgeführt und ausgewertet werden mußte (die Amtliche Denkschrift über die Choleraepidemie 1892 erschien im folgenden Jahr), ergab sich aus der Natur der gestellten Aufgabe. Es wurde aber nicht nur eine maßgeschneiderte Statistik geschaffen, sondern mit dem Ende des Problems wurde diese Statistik auch wieder eingestellt: „Mit dem Erlöschen der Epidemie Ende October war auch die Thätigkeit des statistischen Bureaus auf diesem Gebiet beendet.“

Jürgen Weißker

Hamburg im Bund-Länder-Vergleich

– Studienwünsche 1992 –

Abiturienten 1992 nach Studienabsicht und Ländern

Land	Insgesamt	Davon					
		Studienwillige		Unentschlossene		ohne Studienabsicht	
		Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Männlich							
Deutschland 1)	137 767	98 683	71,6	28 616	20,8	10 468	7,6
Baden-Württemberg	15 031	10 990	73,1	3 209	21,3	832	5,5
Bayern	20 380	15 226	74,7	4 135	20,3	1 019	5,0
Berlin	5 066	3 995	78,9	721	14,2	350	6,9
Brandenburg	2 699	1 617	59,9	750	27,8	332	12,3
Bremen	1 580	1 285	81,3	201	12,7	94	5,9
Hamburg	2 463	1 712	69,5	477	19,4	274	11,1
Hessen	12 468	8 393	67,3	2 981	23,9	1 094	8,8
Mecklenburg-Vorpommern	2 061	1 265	61,4	527	25,6	269	13,1
Niedersachsen	16 182	11 480	70,9	3 365	20,8	1 337	8,3
Nordrhein-Westfalen	33 737	24 461	72,5	6 870	20,4	2 406	7,1
Rheinland-Pfalz	7 488	5 539	74,0	1 325	17,7	624	8,3
Saarland	2 119	1 675	79,0	269	12,7	175	8,3
Sachsen	5 450	3 449	63,3	1 379	25,3	622	11,4
Sachsen-Anhalt	3 147	2 158	68,6	648	20,6	341	10,8
Schleswig-Holstein	5 043	3 602	71,4	1 045	20,7	396	7,9
Thüringen	2 853	1 836	64,4	714	25,0	303	10,6
nachrichtlich:							
Früheres Bundesgebiet	120 476	87 515	72,6	24 445	20,3	8 516	7,1
dar. Berlin (West)	3 985	3 152	79,1	568	14,3	265	6,6
Neue Bundesländer	17 291	11 168	64,6	4 171	24,1	1 952	11,3
dar. Berlin (Ost)	1 081	843	78,0	153	14,2	85	7,9
Weiblich							
Deutschland 1)	120 281	74 333	61,8	27 706	23,0	18 242	15,2
Baden-Württemberg	14 160	9 192	64,9	3 188	22,5	1 780	12,6
Bayern	17 200	10 642	61,9	4 599	26,7	1 959	11,4
Berlin	4 818	3 597	74,7	682	14,2	539	11,2
Brandenburg	2 695	1 475	54,7	729	27,1	491	18,2
Bremen	1 286	938	72,9	200	15,6	148	11,5
Hamburg	2 197	1 386	63,1	409	18,6	402	18,3
Hessen	9 941	5 676	57,1	2 587	26,0	1 678	16,9
Mecklenburg-Vorpommern	2 169	1 146	52,8	610	28,1	413	19,0
Niedersachsen	13 272	8 101	61,0	3 082	23,2	2 089	15,7
Nordrhein-Westfalen	29 199	18 376	62,9	6 267	21,5	4 556	15,6
Rheinland-Pfalz	6 065	3 931	64,8	1 203	19,8	931	15,4
Saarland	1 654	1 113	67,3	262	15,8	279	16,9
Sachsen	5 360	2 859	53,3	1 449	27,0	1 052	19,6
Sachsen-Anhalt	3 136	1 793	57,2	671	21,4	672	21,4
Schleswig-Holstein	4 221	2 479	58,7	1 049	24,9	693	16,4
Thüringen	2 908	1 629	56,0	719	24,7	560	19,3
nachrichtlich:							
Früheres Bundesgebiet	102 859	64 582	62,8	23 371	22,7	14 906	14,5
dar. Berlin (West)	3 664	2 748	75,0	525	14,3	391	10,7
Neue Bundesländer	17 422	9 751	56,0	4 335	24,9	3 336	19,1
dar. Berlin (Ost)	1 154	849	73,6	157	13,6	148	12,8
Insgesamt							
Deutschland 1)	258 048	173 016	67,0	56 322	21,8	28 710	11,1
Baden-Württemberg	29 191	20 182	69,1	6 397	21,9	2 612	8,9
Bayern	37 580	25 868	68,8	8 734	23,2	2 978	7,9
Berlin	9 884	7 592	76,8	1 403	14,2	889	9,0
Brandenburg	5 394	3 092	57,3	1 479	27,4	823	15,3
Bremen	2 866	2 223	77,6	401	14,0	242	8,4
Hamburg	4 660	3 098	66,5	886	19,0	676	14,5
Hessen	22 409	14 069	62,8	5 568	24,8	2 772	12,4
Mecklenburg-Vorpommern	4 230	2 411	57,0	1 137	26,9	682	16,1
Niedersachsen	29 454	19 581	66,5	6 447	21,9	3 426	11,6
Nordrhein-Westfalen	62 936	42 837	68,1	13 137	20,9	6 962	11,1
Rheinland-Pfalz	13 553	9 470	69,9	2 528	18,7	1 555	11,5
Saarland	3 773	2 788	73,9	531	14,1	454	12,0
Sachsen	10 810	6 308	58,4	2 828	26,2	1 674	15,5
Sachsen-Anhalt	6 283	3 951	62,9	1 319	21,0	1 013	16,1
Schleswig-Holstein	9 264	6 081	65,6	2 094	22,6	1 089	11,8
Thüringen	5 761	3 465	60,1	1 433	24,9	863	15,0
nachrichtlich:							
Früheres Bundesgebiet	223 335	152 097	68,1	47 816	21,4	23 422	10,5
dar. Berlin (West)	7 649	5 900	77,1	1 093	14,3	656	8,6
Neue Bundesländer	34 713	20 919	60,3	8 506	24,5	5 288	15,2
dar. Berlin (Ost)	2 235	1 692	75,7	310	13,9	233	10,4

1) Bundesrepublik Deutschland nach dem Gebietsstand ab dem 3.10.1990.

Quelle: Statistisches Bundesamt (Herausgeber): Studien- und Berufswünsche der Abiturienten 1992, Arbeitsunterlage Seite 12

Die Aufwärtsentwicklung der Hamburger Bauwirtschaft hat sich im Jahr 1991 fortgesetzt. Die Zahl der Beschäftigten ist weiter gestiegen, und der höhere Arbeitseinsatz – gemessen an den Arbeitsstunden – brachte stattliche Erlöszuwächse. Starke Impulse gingen wieder von der privaten Investitionstätigkeit im Hochbau aus. So wurde eine wesentlich höhere Bauleistung, insbesondere im gewerblichen und industriellen Hochbau sowie im Wohnungsbau verzeichnet. Im Tiefbau wurden dagegen infolge der angespannten Finanzlage der öffentlichen Haushalte Aufträge nach wie vor nur zögerlich vergeben. In diesem Bereich ist die Zahl der geleisteten Arbeitsstunden erneut gesunken, und es mußten – abweichend zum Vorjahr – sogar Erlösminderungen hingenommen werden.

Gleichwohl stellen sich die Aussichten für das Hamburger Bauhauptgewerbe durchweg günstig dar. Sichtbares Zeichen hierfür ist die weitere Zunahme der Auftragsgänge. Hervorzuheben ist die Ordertätigkeit im gewerblichen und industriellen Hochbau. Auch im Straßenbau ist trotz der knappen Mittelansätze wieder ein Auftragsplus zu registrieren.

Erneut leichter Beschäftigtenanstieg...

Die lebhaftere Nachfrage nach Bauleistungen brachte einen Beschäftigtenzuwachs mit sich. Die Zahl der tätigen Personen erhöhte sich im Jahresdurchschnitt auf 22 100, das sind fast vier Prozent mehr als 1990.

Ein wesentlicher Teil der Beschäftigtenzunahme entfällt auf Betriebe mit 20 bis unter 50 Beschäftigten: Die Zahl der Mitarbeiter in dieser Größenklasse vergrößerte sich um 365 Beschäftigte, dieses ist fast die Hälfte der im Jahr 1991 insgesamt festgestellten Personalaufstockung. Es handelte sich hauptsächlich um Betriebe, die schwerpunktmäßig im Hochbau tätig waren, sowie um Firmen des Spezialbaus, die aufgrund gesteigener Anforderungen an die Kälte- und Schallsolisierung sowie den Witterungsschutz sowohl im Neubau als auch bei Baumaßnahmen an bestehenden Gebäuden in den letzten Jahren erheblich an Bedeutung gewonnen haben.

Ausschlaggebend für den Beschäftigtenzuwachs war die vermehrte Einstellung von Facharbeitern (einschließlich Poliere und Meister), deren Zahl um gut vier Prozent auf 13 600 Personen zugenommen hat. Sie

erreichten damit einen Anteil von 60 Prozent aller im Bauhauptgewerbe tätigen Mitarbeiter. Neue Arbeitsplätze wurden auch im Bereich der kaufmännischen und technischen Angestellten angeboten (plus 4,4 Prozent), während bei den Fachwerkern und Werkern, also den Hilfskräften mit angelernten Spezialtätigkeiten im Bauhauptgewerbe, der Stand des Vorjahres gehalten wurde (plus 0,2 Prozent). 1991 waren insgesamt zwölf Prozent der Belegschaft im Bauhauptgewerbe als Fachwerker/Werker beschäftigt. Der Ausländeranteil an der Beschäftigtenzahl im Bauhauptgewerbe lag 1991 bei gut sechs Prozent.

Erstmals seit vielen Jahren hat sich die Zahl der gewerblich Auszubildenden ausgeweitet (auf 695 Jugendliche, das entspricht einer Zunahme um 6,6 Prozent). Damit kam 1991 im Durchschnitt auf 20 Facharbeiter ein Lehrling.

...und höherer Arbeitseinsatz auf Baustellen

Die vermehrte Bautätigkeit spiegelt sich deutlich in der positiven Entwicklung des Arbeitseinsatzes wider. Die Summe der auf Baustellen geleisteten Arbeitsstunden lag mit gut 27 Millionen Stunden mehr als vier Prozent über dem Ergebnis des Vorjahres. Die mittlere Tagesleistung vergrößerte sich somit auf 109 000 Stunden, das waren pro Tag 4400 mehr als 1990.

Für die Steigerung des Arbeitseinsatzes waren allein die Aktivitäten im **Hochbau** maßgebend. In diesem Bereich ausschlaggebend wiederum war die beachtliche Investitionstätigkeit im gewerblichen und industriellen Bau, dem mit gut elf Millionen erbrachten Arbeitsstunden eine außerordentliche Bedeutung innerhalb des Hochbaus zukommt (60 Prozent). Hier wurde ein Anstieg der Arbeitsstunden von fast zwölf Prozent verzeichnet. Noch etwas höher war die Zuwachsrate im Wohnungsbau (plus 12,5 Prozent), der 1991 dadurch fast ein Drittel aller im Hochbau geleisteten Arbeitsstunden verbuchen konnte. Impulse erhielt der Wohnungsbau auch durch administrative Erleichterungen im Dachgeschoßausbau sowie durch öffentliche, überwiegend den sozialen Wohnungsbau betreffende Förderungsmaßnahmen der Hansestadt. Die Zahl der fertiggestellten Wohnungen ist von 2826 (1990) auf 4582 Wohnungen im Jahr 1991 angestiegen; das entspricht einer Expansionsrate von 62 Prozent.

Für den Hochbau insgesamt ergab sich eine Arbeitsstundenzunahme von etwas

über elf Prozent. Unter dem Durchschnitt lag die Zuwachsrate im öffentlichen und Verkehrsbau: Hier wurde ein Plus der Arbeitsstunden von fünf Prozent registriert; dies ist aber nach der ständigen Abwärtsbewegung der letzten Jahre erstmals wieder ein positives Ergebnis.

Im Gegensatz zum Hochbau war der **Tiefbau** erneut rückläufig. Die Zahl der geleisteten Arbeitsstunden sank aufgrund knapper öffentlicher Mittelansätze um mehr als neun Prozent gegenüber 1990. Im Straßenbau wurde eine Reduktion von über vier Prozent festgestellt und im „sonstigen“ Tiefbau, wozu in Hamburg hauptsächlich der Hafenanlagenbau sowie der Siel- und Abwasseranlagenbau zu rechnen sind, eine Stundenabnahme von etwa einem Zehntel.

Faßt man Hoch- und Tiefbau (ohne Wohnungsbau) zusammen, so ist die Aufwärtsbewegung ausschließlich auf gesteigertes Engagement der Privatwirtschaft zurückzuführen. Die Summe der Arbeitsstunden im nichtstaatlichen Sektor des Hoch- und Tiefbaus lag um gut sieben Prozent über dem Wert des Vorjahres. Dagegen ergab sich im Bereich des öffentlichen Baus, der sich fast ausschließlich auf Aufträge von Bund, Ländern, Bahn und Post stützt, ein weiterer Arbeitsstundenausfall von über sechs Prozent gegenüber 1990.

Kräftiger Umsatzanstieg im Hochbau

Die konjunkturelle Entwicklung des Bauhauptgewerbes kommt deutlich auch in den Umsatzzahlen für Bauleistungen zum Ausdruck. Auffallend sind die stattlichen Erlöse im Hochbau. Sie sind jedoch von verhältnismäßig starken Preissteigerungen beeinflusst und stellen nicht den tatsächlichen Produktionszuwachs dar. Entscheidend für die Umsatzsteigerungen im **Hochbau** waren – parallel zur Entwicklung der Arbeitsstunden – die günstigen Entwicklungen im Wohnungsbau sowie im gewerblichen und industriellen Hochbau.

Im **Tiefbau** wurde – entsprechend des verminderten Arbeitseinsatzes – ein Umsatzrückgang von knapp vier Prozent festgestellt. Innerhalb dieser Sparte waren die größten Einbußen im öffentlichen Verkehrsbau (ohne Straßenbau) zu beobachten (minus sieben Prozent). Auch im Straßenbau sowie im gewerblichen und industriellen Tiefbau blieben die Rechnungswerte – wenn auch nur geringfügig – unter dem Niveau des Vorjahres.

Tabelle 1 **Baugewerbe in Hamburg 1990 und 1991**

Art der Angabe	1991	1990	Veränderung in %
- Bauhauptgewerbe ¹⁾ -			
Beschäftigte (Jahresdurchschnitt)	22 110	21 349	+ 3,6
Geleistete Arbeitsstunden (in 1000)	27 207	26 098	+ 4,2
davon im			
Hochbau	19 020	17 088	+ 11,3
davon für Wohnbauten	5 996	5 328	+ 12,5
gewerbliche und industrielle Bauten	11 340	10 155	+ 11,7
öffentliche und Verkehrsbauten	1 684	1 605	+ 4,9
Tiefbau	8 188	9 010	- 9,1
davon im gewerblichen und industriellen Bau	2 326	2 572	- 9,6
Straßenbau	2 210	2 312	- 4,4
sonstigen öffentlichen und Verkehrsbau	3 652	4 126	- 11,5
Baugewerblicher Umsatz ²⁾ (in Mio. DM)	4 221	3 838	+ 10,0
davon im			
Hochbau	2 991	2 563	+ 16,7
davon aus Wohnbauten	732	596	+ 22,7
gewerblichen und industriellen Bauten	2 020	1 729	+ 16,9
öffentlichen und Verkehrsbauten	240	237	+ 0,9
Tiefbau	1 229	1 275	- 3,8
davon aus dem gewerblichen und industriellen Bau	373	377	- 1,3
dem Straßenbau	332	333	- 0,3
dem sonstigen öffentlichen und Verkehrsbau	525	565	- 7,1
Index der Nettoproduktion insgesamt (1976 = 100)	82,5	79,5	+ 3,8
Hochbau	88,8	79,8	+ 11,3
Tiefbau	71,8	79,0	- 9,1
- Ausbaugewerbe ³⁾ -			
Beschäftigte (Jahresdurchschnitt)	9 237	8 892	+ 3,9
Geleistete Arbeitsstunden (in 1000)	12 417	12 175	+ 2,0
Gesamtumsatz ²⁾ (in Mio. DM)	1 381	1 165	+ 18,5
darunter			
in der Klempnerei, Gas- und Wasserinstallation	313	269	+ 16,4
in der Installation von Heizungs-, Lüftungs-, Klima- und gesundheitstechnischen Anlagen	419	350	+ 19,5
in der Elektroinstallation	223	178	+ 25,4
im Glasergerber	41	48	- 15,5
im Maler- und Lackierergewerbe	231	203	+ 13,5
in der Bautischlerei	60	47	+ 26,8

1) Aus der monatlichen Berichterstattung nach den Ergebnissen der jeweils letzten Totalerhebung auf alle Betriebe hochgerechnet.

2) Ohne Umsatzsteuer.

3) Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten.

Tabelle 2 **Beschäftigte im Bauhauptgewerbe¹⁾ in Hamburg 1990 und 1991**

Beschäftigte	1991	1990	Veränderung in %
	Anzahl ²⁾		
Tätige Inhaber ³⁾	879	920	- 4,5
Kaufmännische und technische Angestellte	4 261	4 080	+ 4,4
Facharbeiter, Poliere, Meister	13 590	13 018	+ 4,4
Fachwerker, Werker	2 685	2 679	+ 0,2
Gewerblich Auszubildende	695	652	+ 6,6
Beschäftigte insgesamt	22 110	21 349	+ 3,6
davon			
Deutsche	20 697	19 945	+ 3,8
Ausländer	1 413	1 404	+ 0,6

1) Aus der monatlichen Berichterstattung nach den Ergebnissen der jeweils letzten Totalerhebung auf alle Betriebe hochgerechnet.

2) Jahresdurchschnitt.

3) Einschließlich unbezahlt mithelfende Familienangehörige.

Ausbaugewerbe weiter im Aufwind

Im Ausbaugewerbe setzte sich 1991 die gute Geschäftsentwicklung fort. Dieses läßt sich allerdings – im Gegensatz zum Bauhauptgewerbe – mit Bestimmtheit nur für die größeren Betriebe mit 20 und mehr Beschäftigten sagen (denn nur sie werden in der laufenden Statistik erfaßt). Die hier aufgezeigten Tendenzen können deshalb nur als Anhaltspunkte zur Beurteilung der Wirtschaftslage des gesamten Ausbaugewerbes gewertet werden.

In den größeren Betrieben des Ausbaugewerbes nahm die Zahl der Arbeitsplätze (plus 3,9 Prozent) sowie der Arbeitsstunden (plus 2,0 Prozent) nochmals zu. Auch hier ist der Erlösanstieg (plus 18,5 Prozent) bei allerdings deutlich höheren Leistungspreisen beachtlich.

Die Entwicklung wurde wieder maßgeblich bestimmt durch die günstige Auftragslage bei Heizungs-, Lüftungs- und Klimatechnikern sowie Klempnern, Gas- und Wasserinstallateuren, die im Hinblick auf die Beschäftigung und den Umsatz das stärkste Gewicht im Ausbaugewerbe besitzen. Eine kräftige Umsatzsteigerung wurde auch bei Elektroinstallateuren registriert. Das positive Klima auf dem Baumarkt schlug sich zudem in einer höheren Beschäftigtenzahl nieder (plus neun Prozent). Deutlich verbessert hat sich ferner die Situation im Maler- und Lackierergewerbe sowie bei den Bautischlern. Dagegen war bei den Glasern der Umsatz stark rückläufig (minus 14

Prozent), die demzufolge mit Personaleinschränkungen (minus acht Prozent) reagiert haben.

Hamburg im Vergleich zum Bundesgebiet¹

Vergleicht man die Ergebnisse über das Hamburger Bauhauptgewerbe mit denen für das Bundesgebiet, so ergeben sich zum Teil merkliche Differenzierungen. Zunächst ist die Situation hinsichtlich der Beschäftigten und vor allem hinsichtlich der geleisteten Arbeitsstunden in Hamburg günstiger als im Bundesgebiet. Während in der Hansestadt ein Plus der Arbeitsstunden von gut vier Prozent verzeichnet wurde, ist im Bund der Arbeitseinsatz sogar leicht gesunken (minus 1,2 Prozent). Unterschiede zwischen Hamburg und dem Bund sind vor allem in den Bauarten zu erkennen. Wesentlich besser war in Hamburg die wirtschaftliche Situation im **Hochbau** durch verstärkte Aktivitäten sowohl im Wohnungsbau als auch im gewerblichen und industriellen Bau. Während sich im Hamburger Hochbau der Arbeitseinsatz deutlich erhöhte (plus 11,3 Prozent), ist im Bund eine Abnahme zu erkennen (minus 1,6 Prozent). Auch im öffentlichen Hochbau sind hinsichtlich des

1 Gebietsstand vor dem 3. Oktober 1990; die Angaben schließen Berlin (West) mit ein.

Arbeitseinsatzes deutliche Unterschiede zugunsten Hamburgs zu konstatieren. Anders im **Tiefbau**. Hier war sowohl in Hamburg als auch im Bund die Entwicklung rückläufig. Allerdings hat sich der Arbeitseinsatz in Hamburg deutlich stärker vermindert als im Bundesgebiet. Entgegengesetzte Tendenzen sind jedoch beim Umsatz festzustellen. Während in Hamburg eine Umsatzminderung zu beobachten war (minus vier Prozent), verzeichneten die Betriebe im Bundesgebiet eine Steigerung von gut einem Zehntel.

Im **Ausbaugewerbe** konnten die Hamburger Betriebe mit denen im Bundesgebiet in etwa Schritt halten. Die Zahl der Beschäftigten erhöhte sich um knapp vier Prozent (Bund: fünf Prozent). Der Arbeitseinsatz konnte um zwei Prozent gegenüber vier Prozent im Bund ausgeweitet werden. Etwas besser schnitten die hiesigen Firmen hinsichtlich des Umsatzes ab.

Weiterhin gute Auftragslage

Bei den Auftragseingängen verzeichneten die Hamburger Betriebe des Bauhauptgewerbes (von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten) im Jahr 1991 erneut einen kräftigen Anstieg. Insgesamt erreichten die Aufträge eine Höhe von gut drei Milliarden DM. Dieses entspricht gegenüber dem Vorjahr einer Zunahme von fast neun Prozent. Damit signalisiert dieser für die weitere Entwicklung der Bauwirtschaft wichtige Vorlaufindikator, daß sich die Baukonjunktur in Hamburg trotz hoher Zinsen weiter fortsetzen wird. Eine etwa gleich hohe Zuwachsrate wurde auch im Bundesgebiet ermittelt. Allerdings zeigt sich auch, daß die Zuwachsraten sowohl in Hamburg als auch im Bundesgebiet niedriger ausgefallen sind als 1990.

Hervorgehoben wurde die positive Entwicklung ausschließlich durch die vermehrten Aufträge im **Hochbau**. In diesem Sektor sind die nominellen Bestellwerte 1991 um gut 14 Prozent auf über zwei Milliarden DM angewachsen. Die entscheidende Kraft ging von der regen Investitionsbereitschaft im gewerblichen und industriellen Hochbau aus: Die Bestellungen erhöhten sich um fast ein Fünftel auf 1,8 Milliarden DM und erreichten 1991 über 80 Prozent aller im Hochbau registrierten Auftragseingänge. Recht günstige Perspektiven ergeben sich trotz der angespannten Finanzlage für den öffentlichen und Verkehrsbau durch die Vergabe einiger Großaufträge. Es handelte sich dabei um größere Hochbauvorhaben im Bereich des Hamburger Flughafens sowie um den geplanten Bau einer Müllverbrennungsanlage. Dagegen ist im Wohnungsbau nach den Rekordergebnissen des Vorjahrs ein Rückgang zu verzeichnen. Die Auftragsvergaben verringerten sich um 13 Prozent auf 250 Millionen DM. Im gleichen Ausmaß ist auch die Zahl der 1991 erteilten Baugenehmigungen gesunken. Für eine

Tabelle 3 **Baugewerbe in Hamburg und im Bundesgebiet¹⁾**
 – Veränderungen 1991 gegenüber 1990 in Prozent –

Art der Angabe	Hamburg	Bundesgebiet
Bauhauptgewerbe²⁾		
Beschäftigte (Jahresdurchschnitt)	+ 3,6	+ 2,7
Geleistete Arbeitsstunden	+ 4,2	- 1,2
davon im Hochbau	+ 11,3	- 1,6
davon für Wohnbauten	+ 12,5	- 2,1
gewerbliche und industrielle Bauten	+ 11,7	+ 1,2
öffentliche und Verkehrsbauten	+ 4,9	- 7,5
Tiefbau	- 9,1	- 0,3
davon im gewerblichen und industriellen Bau	- 9,6	+ 2,3
Straßenbau	- 4,4	- 0,7
sonstigen öffentlichen und Verkehrsbau	- 11,5	- 1,4
Baugewerblicher Umsatz ³⁾	+ 10,0	+ 10,9
davon im Hochbau	+ 16,7	+ 11,1
davon aus Wohnbauten	+ 22,7	+ 9,4
gewerblichen und industriellen Bauten	+ 16,9	+ 15,9
öffentlichen und Verkehrsbauten	+ 0,9	+ 2,5
Tiefbau	- 3,8	+ 10,7
davon aus dem gewerblichen und industriellen Bau	- 1,3	+ 15,2
dem Straßenbau	- 0,3	+ 10,3
dem sonstigen öffentlichen und Verkehrsbau	- 7,1	+ 8,4
Ausbaugewerbe⁴⁾		
Beschäftigte (Jahresdurchschnitt)	+ 3,9	+ 5,3
Geleistete Arbeitsstunden	+ 2,0	+ 4,0
Gesamtumsatz ³⁾	+ 18,5	+ 15,1
darunter		
im Klempnerei-, Gas- und Wasserinstallationsgewerbe	+ 16,4	+ 16,5
in der Installation von Heizungs-, Lüftungs-, Klima- und gesundheitstechnischen Anlagen	+ 19,5	+ 16,7
in der Elektroinstallation	+ 25,4	+ 16,8
im Maler- und Lackierergewerbe	+ 13,5	+ 10,0

1) Gebietsstand vor dem 03.10.1990 einschließlich Berlin (West).

2) Aus der monatlichen Berichterstattung nach den Ergebnissen der jeweils letzten Totalerhebung auf alle Betriebe hochgerechnet.

3) Ohne Umsatzsteuer.

4) Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten.

Fortsetzung der regen Bautätigkeit spricht jedoch, daß die Zahl der Baugenehmigungen von Wohnungen im Jahr 1991 (7740) die der Baufertigstellungen (4582 Wohnungen) nochmals erheblich übertroffen hat. Im **Tiefbau**, dessen Bauvolumen überwiegend von der öffentlichen Hand getragen wird, haben sich die Aufträge um zwei Prozent vermindert. Ausschlaggebend waren die im Vergleich zu 1990 niedrigen Auftrags-eingänge im sonstigen öffentlichen Tiefbau

(minus 22 Prozent). Eine verringerte Order-tätigkeit wurde ferner im gewerblichen und industriellen Tiefbau beobachtet (im Ber-richtsjahr um gut ein Zehntel geringer als 1990). Überraschend hoch waren die Auf-tragsvergaben für Straßenbauvorhaben, von denen der größte Teil Reparaturarbei-ten betraf. Hier stieg der Auftragswert um ein Drittel auf 382 Millionen DM; diese Sum-me entspricht einem Anteil von gut zwei Fünfteln an allen Auftrags-eingängen im Tief-

baubereich. Dies hat dazu geführt, daß sich der seit langem beobachtete Abwärtstrend im Bereich des öffentlichen Tiefbaus stark verlangsamt.

Zusammenfassend läßt sich feststellen, daß die statistischen Indikatoren für das Bau-hauptgewerbe insgesamt in Richtung auf eine weitere Expansion im Jahr 1992 wei-sen, wenn auch nicht mehr ganz in der Größenordnung des Vorjahres. Nach der jüngsten Konjunkturumfrage der Handels-

Tabelle 4 Auftragseingang im Bauhauptgewerbe¹⁾ in Hamburg 1990 und 1991 nach Bauarten

Bauart	1991	1990	Veränderung in %
	1000 DM		
Hochbau	2 172 829	1 903 705	+ 14,1
davon für			
Wohnbauten	250 099	287 195	- 12,9
gewerbliche und industrielle Bauten	1 771 108	1 477 635	+ 19,9
öffentliche und Verkehrsbauten	151 622	138 875	+ 9,2
Tiefbau	923 120	943 290	- 2,1
davon für den			
gewerblichen und industriellen Bau	228 139	256 046	- 10,9
Straßenbau	381 719	286 325	+ 33,3
sonstigen öffentlichen und Verkehrsbau	313 262	400 919	- 21,9
Bauhauptgewerbe insgesamt	3 095 949	2 846 995	+ 8,7
davon aus dem			
1. Quartal	724 039	745 354	- 2,9
2. Quartal	824 297	815 192	+ 1,1
3. Quartal	816 451	716 678	+ 13,9
4. Quartal	731 162	569 771	+ 28,3

1) Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten.

kammer Hamburg² erwarten die Betriebe des Bauhauptgewerbes in nächster Zeit

2) Vergleiche „Hamburger Wirtschaft“, Zeitschrift der Handelskammer Hamburg, 6/92, S. 40.

eine Abflachung der Nachfrage nach Bauleistungen und eine merkliche Verkürzung der Auftragsreichweite. Wenn die Fertigungskapazitäten, vor allem im gewerbli-

chen und industriellen sowie im Wohnungsbau, begrenzt bleiben, wird man wohl mit weiteren Preisauftriebtendenzen rechnen müssen.
Johannes Marx

Handwerk in Hamburg

Handwerksstruktur in Hamburg und im Bundesgebiet ³⁾ 1980 und 1991

Handwerksgruppe	Hamburg					alte Bundesländer				
	1980 ¹		1991 ¹		Änderung 1991/1980 in Prozent	1980 ¹		1991 ²		Änderung 1991/1980 in Prozent
	Betriebe	Anteil in Prozent	Betriebe	Anteil in Prozent		Betriebe	Anteil in Prozent	Betriebe	Anteil in Prozent	
Bau- und Ausbaugewerbe	2.186	19,4	2.051	19,7	- 6,2	116.834	21,6	117.243	22,0	+ 0,4
Metallgewerbe	3.957	35,1	3.980	38,2	+ 0,6	176.708	32,7	195.834	36,8	+ 10,8
Holzgewerbe	621	5,5	596	5,7	- 4,0	47.288	8,7	43.085	8,1	- 8,9
Bekleidungs-, Textil- und Ledergewerbe	1.031	9,1	730	7,0	- 29,2	48.053	8,9	31.554	5,9	- 34,3
Nahrungsmittelgewerbe	965	8,5	665	6,4	- 31,1	71.728	13,3	57.073	10,7	- 20,4
Gesundheits-, Körperpflege-, chemische und Reinigungsgewerbe	2.041	18,1	1.987	19,1	- 2,6	62.927	11,6	70.775	13,3	+ 12,5
Glas-, Papier-, keramische und sonstige Gewerbe	488	4,3	411	3,9	- 15,8	17.518	3,2	17.274	3,2	- 1,4
Handwerk insgesamt	11.289	100,0	10.420	100,0	- 7,7	541.056	100,0	532.838	100,0	- 1,5

¹ jeweils am 31. 12. des Jahres
² am 30. 6. des Jahres
³ alte Bundesländer

Handwerksbetriebe nach Hamburger Bezirken 1980 – 1991 ¹⁾

	1980	1985	1987	1988	1989	1990	1991	Betriebsbestand 1991 in Prozent des Jahres 1980
Hamburg-Mitte	1.863	1.760	1.710	1.673	1.648	1.614	1.569	84,2
Altona	1.523	1.467	1.454	1.466	1.456	1.408	1.395	91,6
Eimsbüttel	1.773	1.747	1.707	1.686	1.662	1.629	1.633	92,1
Hamburg-Nord	2.051	1.967	1.945	1.922	1.868	1.845	1.800	87,8
Wandsbek	2.277	2.375	2.353	2.322	2.326	2.306	2.284	100,3
Bergedorf	600	607	606	607	606	586	590	98,3
Harburg	1.081	1.046	1.009	1.019	992	987	984	91,0

¹ jeweils am 31. 12. des Jahres

Handwerksähnliche Betriebe nach Hamburger Bezirken 1980 – 1991 ¹⁾

	1980	1985	1987	1988	1989	1990	1991	Betriebsbestand 1991 in Prozent des Jahres 1980
Hamburg-Mitte	290	336	330	323	327	348	372	128,3
Altona	261	313	327	336	332	325	329	126,1
Eimsbüttel	353	414	389	380	393	395	400	113,3
Hamburg-Nord	342	414	417	409	405	419	423	123,7
Wandsbek	407	535	520	547	562	591	602	147,9
Bergedorf	97	113	114	118	125	132	133	137,1
Harburg	144	176	178	188	192	194	200	138,9

¹ jeweils am 31. 12. des Jahres

Quelle: Handwerkskammer Hamburg (Herausgeber): Hamburger Handwerk 1991, Daten, Fakten, Perspektiven; S. 49, 65, 66
Hamburg in Zahlen 9.1992

Hamburg heute und gestern

Für Betriebe des Verarbeitenden Gewerbes von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten wurden 1990 in Hamburg Investitionen im Wert von 1,8 Milliarden DM getätigt, 726 Millionen DM mehr als zehn Jahre zuvor. Das entspricht nach Ausschaltung von Preisveränderungen für Investitionsgüter schätzungsweise einem realen Plus von 550 Millionen DM.

In den frühen 80er Jahren blieben die jährlichen Investitionsaufwendungen nahezu unverändert. Anzeichen für einen deutlichen und stetigen Anstieg der Investitionsbereitschaft ergaben sich erstmals im Jahr 1986, und zwar vor allem im Investitionsgütergewerbe, das bereits damals mit rund 600 Millionen DM den bei weitem größten Anteil an der Investitionstätigkeit im Verarbeitenden Gewerbe hatte. Bis 1990 wurde dieses jährliche Volumen sogar noch um weitere 100 Millionen DM aufgestockt, obwohl zwischenzeitlich auch Rückgänge in einzelnen Branchen zu verzeichnen waren. Zu den Hauptinvestoren gehörten anfänglich die Elektrotechnik, ab 1987 auch der Maschinenbau sowie der Schiff- und der Flugzeugbau. Tendenziell anders verlief die Entwicklung im Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe, dessen Betriebe ihre Investitionsausgaben zwischen 1982 und 1986 von 430 Millionen DM auf 300 Millionen DM reduziert haben. Die folgenden drei Jahre waren jedoch durch außergewöhnlich hohen Kapitaleinsatz gekennzeichnet. 1989 wurde mit 680 Millionen DM sogar der Spitzenwert aus dem Investitionsgütergewerbe überschritten. Maßgeblich für diese Aufwärtsbewegung waren im wesentlichen die Chemische Industrie, die ihren Kapitaleinsatz seit 1984 kontinuierlich erhöht hat, sowie die Mineralölverarbeitende Industrie.

Auch die Betriebe des Verbrauchsgütersektors und des Nahrungs- und Genussmittelgewerbes konnten im Betrachtungszeitraum ihre Investitionen nach und nach leicht erhöhen, nämlich auf 120 beziehungsweise 320 Millionen DM.

tungszeitraum ihre Investitionen nach und nach leicht erhöhen, nämlich auf 120 beziehungsweise 320 Millionen DM.

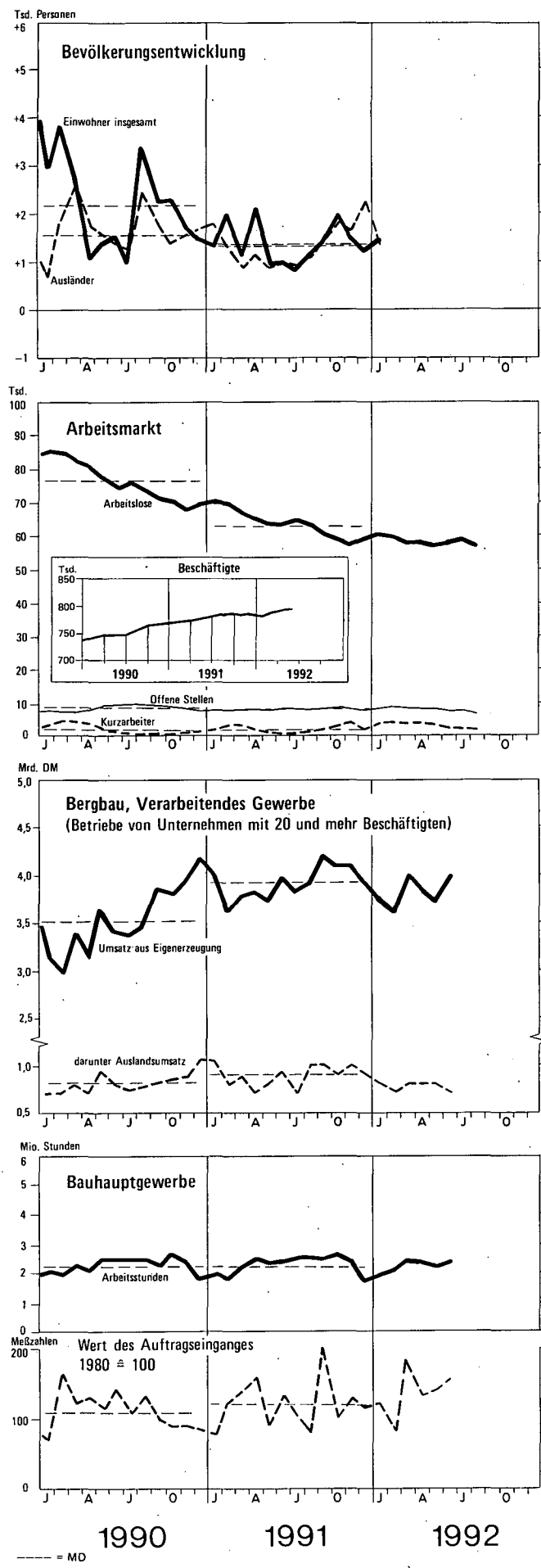
Statistik der anderen

Das Amt für Statistik und Einwohnerwesen der Stadt Köln hat eine Veröffentlichung über das „Abfallbewußtsein und Abfallverhalten in Köln 1991“ herausgebracht. Die Ergebnisse stützen sich auf eine Repräsentativbefragung der Kölner Bevölkerung.

In übersichtlichen Grafiken und Tabellen sowie in präzisen Textbeiträgen wird dargestellt, daß sich eine generelle Bereitschaft zum umweltbewußten Verhalten in der Bevölkerung zwar eingestellt hat; sie ist aber noch nicht im dem Maße ausgeprägt, daß ein entsprechendes umweltbewußtes Verhalten zwingend folgt.

Die Untersuchung kommt zu der Schlußfolgerung, daß die positiven Ansätze der Bevölkerung zu intensivieren seien. Erforderlich sind hierzu verstärkte Maßnahmen und Beratungsprogramme, die auf die sozial- und wohnungsstrukturellen Gegebenheiten der Stadt ausgerichtet sein müßten. Einige Erkenntnisse aus dieser Untersuchung könnten hinsichtlich abfallwirtschaftlicher Probleme sicherlich auch für andere Städte der Bundesrepublik von Nutzen sein.

Der „Ausschuß Wahlforschung“ im Verband Deutscher Stadtstatistiker hat kürzlich sein Arbeitsheft 12: „Die Bundestagswahlen 1990, 1987 und 1983 im Spiegel kommunaler Wahlstatistiken nach Alter und Geschlecht“ veröffentlicht (Bestellanschrift: Amt für Statistik, Stadtforschung und Europaangelegenheiten der Stadt Duisburg, Bismarckstraße 150-158, W-4100 Duisburg 1). Die Wahlanalyse enthält die wahlstatistischen



Grunddaten für 37 Städte der „alten“ Bundesländer und vier Städte aus den „neuen“. Für letztere sowie für Berlin und zwei weitere Städte fehlten zwar die Vergleichsergebnisse früherer Wahlen, gleichwohl ermöglicht der übrige Teil der Analyse einen historischen Rückblick, der sich auf Durchschnittsergebnisse von 35 westdeutschen Großstädten bezieht. Bei der Bundestagswahl 1990

- erzielten die Sozialdemokraten gegenüber der Bundestagswahl 1987 bei den 25- bis 34jährigen Wählerinnen und Wählern ein Plus von 5,9 Prozentpunkten. (GRÜNE minus 10,9).
- Bei den Jungwählern konnten SPD und CDU ihre Ergebnisse von 1987 halten. Die GRÜNEN verloren 7,1 Prozentpunkte; die F. D. P. legte leicht zu.
- Bei den über 45jährigen verzeichnete die SPD mit über vier Prozentpunkten überdurchschnittliche Verluste. Die Union hielt wieder die Ergebnisse, während die F. D. P. um zwei Prozentpunkte zulegte.
- Auffallend ist der hohe Rückgang der Wahlbeteiligung der unter 45jährigen. Die Jungwähler (minus 7,8 Prozentpunkte) standen nicht alleine, denn auch die Wahlbeteiligung der 25- bis 44jährigen ging um 7,1 Prozentpunkte zurück.

erhebliche Aufwertung erfuhr (wachsender Kompetenzanspruch der EG verbunden mit beachtlicher Aufstockung der Haushaltsmittel für regionalpolitische Zielsetzungen). Aus der Arbeit des genannten Arbeitskreises erschien jetzt in der Reihe „Forschungs- und Sitzungsberichte“ der ARL der Band 187 **„Regionale Wirtschaftspolitik auf dem Wege zur europäischen Integration“**. Die einzelnen Beiträge befassen sich unter anderem mit folgenden Themen: Wettbewerbskontrolle der EG-Kommission gegenüber nationalen Regionalbeihilfen (H.-G. Gerstenlauer, Brüssel); Regionalpolitik der EG zwischen europäischem Finanzausgleich und Mittel für den Wandel der Industriestruktur (E. Schoneweg, Brüssel); Regionale Wirtschaftspolitik in der Bundesrepublik unter EG-Rahmenbedingungen (B. Spiekermann, Brüssel); Fördergebietsabgrenzung der Gemeinschaftsaufgaben vor dem Hintergrund der Regionalpolitik der EG (H. Gräber, Bremen/H. Spehl, Trier); Beihilfekontrolle der EG-Kommission und ihre Bedeutung für die nationale Fördergebietsabgrenzung (H. Gräber, Bremen/H. Spehl, Trier).

Der Draht zum StaLa

Amtsleiter	3681-1710
Auskünfte	3681-1738
	1766
	1768

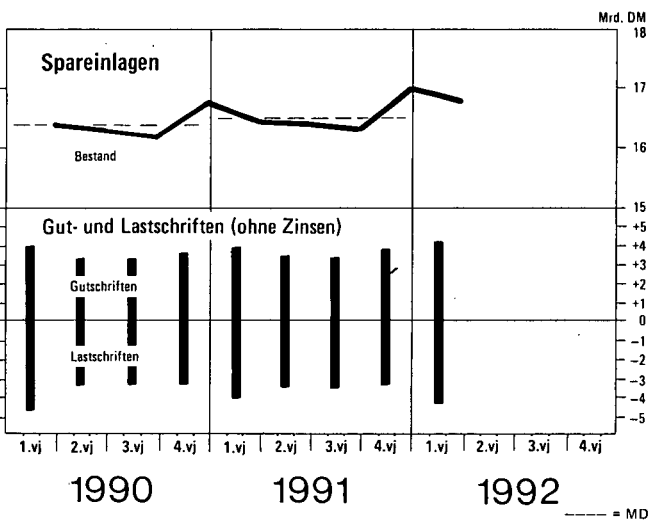
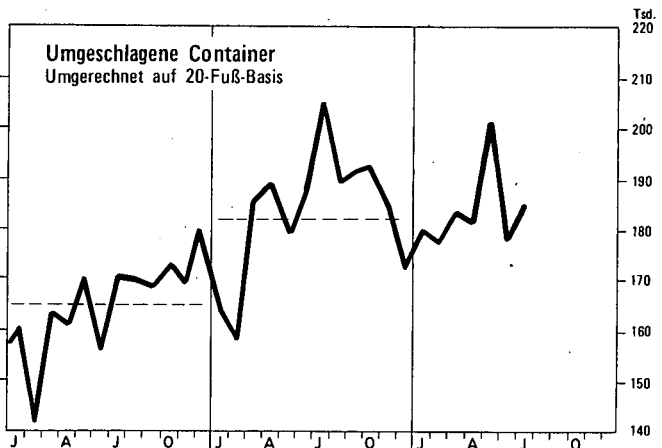
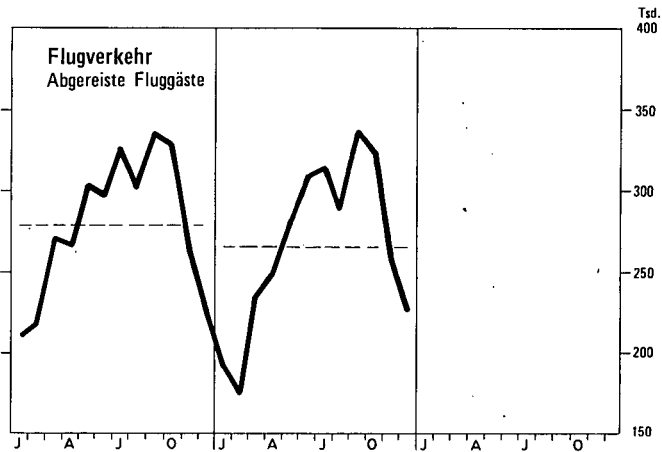
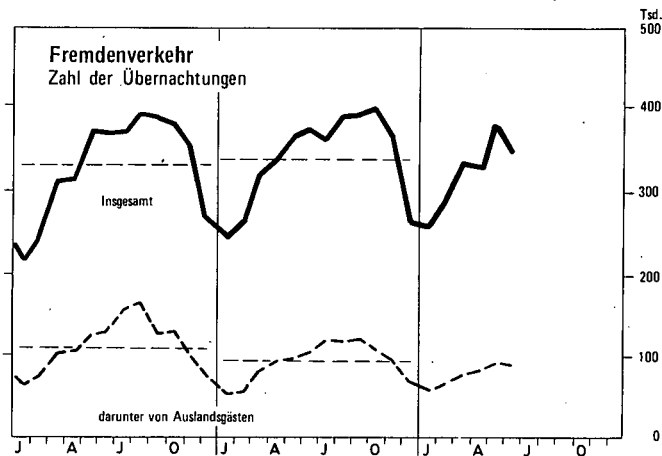


Leitseite * 36 502 #
Teilm.-Nr. 040 365038
Telefax (040) 36 81-1700

Veröffentlichungen	3681-1719
Bibliothek	3681-1742
Für Thema:	
Hamburg – Bindeglied für den Außenhandel der Bundesländer	
Im Jahr 1893	3681-1636
gelesen	3681-1641
Baugewerbe 1991	3681-1830

Neue Schriften

Der Arbeitskreis „Zukunft der regionalen Wirtschaftspolitik in der Bundesrepublik Deutschland“ der Akademie für Raumforschung und Landesplanung (ARL) beschäftigte sich unter der Leitung der Professoren P. Klemmer, Bochum, und J. Klaus, Nürnberg, von 1989 bis 1991 mit dem Spannungsverhältnis zwischen deutscher und europäischer Regionalpolitik. Die Bedeutung der Fragestellung ergab sich daraus, daß die Regionalpolitik im Zuge der europäischen Integration eine



Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1990	1991	1990		1991				1992
		Monatsdurchschnitt	November	Dezember	Januar	Oktober	November	Dezember	Januar	
Bevölkerung										
Bevölkerungsstand										
Bevölkerung ¹⁾	1000	1 640,5	1 660,5	1 650,9	1 652,4	1 653,7	1 666,0	1 667,5	1 668,8	1 670,2
und zwar männlich	"	776,3	789,8	783,2	784,5	785,4	793,3	794,3	795,1	796,0
weiblich	"	864,1	870,7	867,6	867,9	868,3	872,7	873,2	873,6	874,2
Ausländer und Ausländerinnen	"	185,9	203,2	194,4	196,1	197,9	208,2	209,8	212,0	213,4
Bezirk Hamburg-Mitte	"	234,1	240,2	237,5	238,3	238,7	240,7	241,3	241,9	242,0
Bezirk Altona	"	231,9	235,5	233,5	233,5	233,8	237,6	237,9	238,2	238,6
Bezirk Eimsbüttel	"	230,9	232,6	231,4	231,4	231,6	233,2	233,4	233,4	233,7
Bezirk Hamburg-Nord	"	277,6	279,2	278,8	278,8	278,9	279,5	279,8	279,8	280,0
Bezirk Wandsbek	"	384,1	386,7	385,8	386,0	386,0	387,4	387,4	387,5	387,6
Bezirk Bergedorf	"	97,6	99,0	98,3	98,3	98,4	99,4	99,4	99,5	99,5
Bezirk Harburg	"	184,2	187,3	185,8	186,0	186,3	188,2	188,3	188,5	188,8
Natürliche Bevölkerungsbewegung										
* Eheschließungen ²⁾	Anzahl	828	770	648	784	363	741	566	805	333
* Lebendgeborene ³⁾	"	1 391	1 375	1 618	1 394	1 279	1 378	1 346	1 374	1 355
dar. ausländische Lebendgeborene	"	251	248	306	234	243	210	218	237	228
* Gestorbene ⁴⁾ (ohne Totgeborene)	"	1 767	1 786	1 855	2 302	2 008	1 840	1 843	2 057	1 765
* Im ersten Lebensjahr Gestorbene	"	9	10	7	11	15	10	8	13	12
* Geborenen- (+)/Gestorbenenüberschuß (—)	"	376	411	237	908	729	462	497	683	410
* Eheschließungen	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	6,1	5,6	4,8	5,6	2,6	5,2	4,1	5,7	2,4
* Lebendgeborene		10,2	9,9	11,9	9,9	9,1	9,7	9,8	9,7	9,6
* Gestorbene (ohne Totgeborene)		12,9	12,9	13,7	16,4	14,3	13,0	13,5	14,5	12,5
* Geborenen- (+)/Gestorbenenüberschuß (—)		2,7	3,0	1,7	6,5	5,2	3,3	3,6	4,8	2,9
* Im ersten Lebensjahr Gestorbene	je 1000 Lebendgeb.	6,1	6,9	4,3	7,9	11,7	7,3	5,9	9,5	8,9
Wanderungen										
* Zugezogene Personen	Anzahl	7 851	6 588	6 978	6 618	7 020	7 528	6 438	6 520	7 707
* Fortgezogene Personen	"	5 297	4 811	5 043	4 197	4 965	5 106	4 434	4 627	5 897
* Wanderungsgewinn (+) / -verlust (—)	"	+ 2 554	+ 1 777	+ 1 935	+ 2 421	+ 2 055	+ 2 422	+ 2 004	+ 1 893	+ 1 810
Umgezogene Personen innerhalb Hamburgs	"	10 191	9 194	10 416	8 984	10 349	8 897	9 588	8 244	11 630
Nach Gebieten										
a) Zugezogen aus	"									
Schleswig-Holstein	"	1 378	1 325	1 322	1 244	1 591	1 252	1 209	1 034	1 595
dar. angrenzende Kreise ⁵⁾	"	897	876	824	762	1 036	744	792	700	1 134
Niedersachsen	"	1 164	854	903	815	905	1 038	825	776	1 015
dar. angrenzende Landkreise ⁶⁾	"	304	300	263	271	319	283	303	220	429
Übrige Bundesländer (Gebietsstand 3.10.1990)	"	2 071	1 723	1 529	1 639	1 678	2 172	1 689	1 404	1 964
Ausland	"	3 238	2 686	3 224	2 920	2 840	3 066	2 715	3 306	3 133
b) Fortgezogen nach	"									
Schleswig-Holstein	"	1 611	1 518	1 566	1 405	1 686	1 601	1 542	1 671	2 006
dar. angrenzende Kreise ⁵⁾	"	1 173	1 135	1 090	1 108	1 299	1 202	1 154	1 220	1 501
Niedersachsen	"	878	880	868	820	1 009	976	812	884	1 067
dar. angrenzende Landkreise ⁶⁾	"	438	438	436	463	515	419	413	523	551
Übrige Bundesländer (Gebietsstand 3.10.1990)	"	1 199	1 110	1 099	984	1 219	1 289	1 118	1 058	1 280
Ausland	"	1 609	1 303	1 510	988	1 051	1 240	962	1 014	1 544
c) Wanderungsgewinn (+) / -verlust (—) gegenüber	"									
Schleswig-Holstein	"	- 233	- 193	- 244	- 161	- 95	- 349	- 333	- 637	- 411
dar. angrenzende Kreise ⁵⁾	"	- 276	- 259	- 266	- 346	- 263	- 458	- 362	- 520	- 367
Niedersachsen	"	+ 286	+ 26	+ 35	+ 5	+ 104	+ 62	+ 13	+ 108	+ 52
dar. angrenzende Landkreise ⁶⁾	"	- 134	- 138	- 173	- 192	- 196	- 136	- 110	- 303	- 122
Umland insgesamt ⁷⁾	"	- 410	- 397	- 439	- 538	- 459	- 594	- 472	- 823	- 489
Übrige Bundesländer (Gebietsstand 3.10.1990)	"	+ 872	+ 613	+ 430	+ 655	+ 459	+ 883	+ 571	+ 346	+ 684
Ausland	"	+ 1 629	+ 1 383	+ 1 714	+ 1 932	+ 1 795	+ 1 826	+ 1 753	+ 2 292	+ 1 589
Bevölkerungsbewegung insgesamt										
Bevölkerungszunahme (+) / -abnahme (—)	Anzahl	+ 2 178	+ 1 366	+ 1 698	+ 1 513	+ 1 326	+ 1 960	+ 1 507	+ 1 210	+ 1 400
Bevölkerungszunahme (+) / -abnahme (—)	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	+ 15,9	+ 9,9	+ 12,5	+ 10,8	+ 9,4	+ 13,9	+ 11,0	+ 8,5	+ 9,9

Merkmal	Maßeinheit	1990	1991	1991			1992			
		Monatsdurchschnitt	Monatsdurchschnitt	Mai	Juni	Juli	April	Mai	Juni	Juli
Meteorologische Beobachtungen										
Mittelwerte⁸⁾										
Luftdruck ⁹⁾	hPa	1 014,7	1 017,1	1 018,8	1 011,1	1 016,9	1 010,8	1 020,3	1 016,1	1 015,8
Lufttemperatur	°C	10,9	9,8	10,7	13,8	20,1	8,9	15,5	19,7	19,7
Relative Luftfeuchtigkeit	%	76	76	72	73	68	76	63	55	64
Wind ¹⁰⁾	Stärke	3	3	3	3	3	3	3	3	3
Bewölkung ¹¹⁾	Grad	5,5	5,0	5,6	6,4	3,9	5,7	3,2	4,0	4,7
Summenwerte										
Sonnenscheindauer	Std.	127,6	136,3	175,7	125,6	305,9	125,8	297,2	307,2	233,1
Tage ohne Sonnenschein	Anzahl	7	7	5	1	0	3	2	0	1
Tage mit Niederschlägen ¹²⁾	"	14	14	15	24	8	19	9	6	15
Niederschlagshöhe	mm	71,5	58,5	40,6	104,2	46,1	86,6	50,4	10,3	67,0

¹⁾ Monatsende; Fortschreibung der Ergebnisse der Volkszählung vom 25. Mai 1987. — ²⁾ nach dem Ereignisort. — ³⁾ von Müttern mit alleiniger oder Hauptwohnung in Hamburg. — ⁴⁾ mit letzter alleiniger oder Hauptwohnung in Hamburg. — ⁵⁾ Kreise Pinneberg, Segeberg, Stormarn und Herzogtum Lauenburg. — ⁶⁾ Landkreise Harburg und Stade. — ⁷⁾ die sechs angrenzenden Kreise zusammen. — ⁸⁾ errechnet aufgrund täglich dreimaliger Beobachtung. — ⁹⁾ reduziert auf 0°C, Normalschwere und Meeresspiegel. — ¹⁰⁾ Windstärken: 1 bis 12 nach der Beaufortskala. — ¹¹⁾ Bewölkungsgrade: 0 bis 8 (0 = wolkenlos, 8 = ganz bedeckt). — ¹²⁾ Tage mit 0,1 mm oder mehr Niederschlägen.

Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1990	1991	1991			1992			
		Monatsdurchschnitt		Mal	Juni	Juli	April	Mal	Juni	Juli
Büchereien und Museen										
Öffentliche Bücherhallen (einschl. Musikbücherei) Ausleihene (Bücher, Kassetten, Spiele, Noten)	Anzahl	599 591	585 492	603 816	579 323	461 512	604 122	542 743	547 521	521 594
Wissenschaftliche Büchereien										
Staats- und Universitätsbibliothek	"	86 358	89 617	99 640	89 223	91 759	97 000	87 745	88 450	84 113
Ausgeliehene Bände	"	31 227	33 606	34 446	33 878	32 917	61 015	37 035	41 963	43 320
Besucher der Lesesäle	"	5 251	5 144	5 655	4 360	5 250	5 801	4 909	4 555	5 086
HWWA – Institut für Wirtschaftsforschung	"	2 719	2 689	2 902	2 548	1 846	2 729	2 737	2 614	2 992
Besucher der Bibliothek und Archive	"	1 783	1 685	1 810	1 720	1 117	1 801	1 668	1 741	1 826
Commerzbibliothek	"									
Ausgeliehene Bände	"									
Lesesaalbesucher und Entleiher	"									
Staatliche Museen und Schausammlungen										
Besucher insgesamt	"	92 321	92 786	95 132	91 587	52 430	93 327	73 205	69 169	77 674
davon Hamburger Kunsthalle	"	17 202	14 540	14 691	14 266	10 259	11 776	10 327	9 193	11 763
Altonaer Museum in Hamburg,	"	8 819	9 162	8 087	10 976	6 609	10 268	7 760	6 349	6 681
Norddeutsches Landesmuseum	"	11 172	11 968	22 790	12 763	3 043	10 848	10 248	7 966	5 040
Hamburgisches Museum für Völkerkunde	"	6 277	6 001	4 796	4 372	643	6 290	5 270	4 857	274
Hamburger Museum für Archäologie und die	"	18 242	18 925	18 779	22 373	15 403	21 606	18 479	18 394	18 570
Stadtgeschichte Harburgs	"	17 139	18 986	11 629	10 328	6 481	19 305	8 804	9 789	25 164
Museum für Hamburgs Geschichte	"	11 503	11 234	11 169	12 648	8 509	10 624	8 800	9 860	8 643
Museum für Kunst und Gewerbe	"	1 967	1 970	3 191	3 861	1 483	2 610	3 517	2 761	1 539
Planetarium	"									
Bischofsburg	"									
Öffentliche Bäder										
Besucher insgesamt	Anzahl	453 212	459 574	395 810	432 052	799 227	406 379	677 314	586 569	582 777
Arbeitsmarkt										
Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Arbeitnehmer insgesamt	Anzahl	753 800	p 778 500	778 000	778 500	776 200	p 790 900	p 791 000	...	...
Arbeitslose und Kurzarbeiter										
* Arbeitslose insgesamt	"	75 493	63 013	62 575	62 227	63 768	57 733	56 954	57 510	59 124
* davon Männer	"	43 854	37 481	37 381	37 076	37 708	34 819	34 374	34 518	35 017
Frauen	"	31 639	25 531	25 194	25 151	26 060	22 914	22 580	22 992	24 107
Arbeitslosenquote	%	10,5	8,7	8,6	8,5	8,8	7,9	7,8	7,9	8,1
Kurzarbeiter	Anzahl	1 812	1 781	711	380	164	3 545	2 934	1 742	1 713
Arbeitsuchende										
Arbeitsuchende ¹⁾ insgesamt	"	95 381	84 217	83 066	83 330	84 166	81 732	80 665	82 122	83 209
dar. Arbeitslose, die Teilzeitarbeit suchen	"	6 429	5 145	5 136	5 039	5 103	4 637	4 576	4 466	4 662
Offene Stellen	"	8 218	7 730	7 820	8 197	7 932	7 799	7 722	7 047	7 431
Landwirtschaft										
Milcherzeugung in landwirtschaftlichen Betrieben										
* Kuhmilch	t	1 005	1 005	1 177	1 093	1 005	853	913	807	...
* dar. an Molkereien geliefert	%	94,8	94,7	97,5	97,6	96,4	95,5	96,8	96,8	...
* Milchleistung je Kuh und Tag	kg	13,9	13,6	15,0	14,4	14,0	11,6	12,0	11,0	...
Schlachtungen von Inlandtieren²⁾										
* Rinder (ohne Kälber)	1000 St.	4,6	7,4	6,7	6,7	6,0	5,5	5,6	5,6	...
* Kälber	"	2,6	3,8	4,5	3,7	3,8	3,3	2,9	2,6	...
* Schweine	"	21,9	24,0	25,2	22,3	23,1	18,1	15,8	15,8	...
* Schlachtmengen aus gewerblichen Schlachtungen ³⁾	t	3 568	4 854	4 862	4 495	4 324	3 679	3 530	3 409	...
* dar. Rinder (ohne Kälber)	"	1 356	2 223	2 022	2 037	1 775	1 632	1 728	1 670	...
* Kälber	"	353	524	627	494	526	447	393	344	...
* Schweine	"	1 855	2 103	2 206	1 957	2 021	1 597	1 408	1 391	...
Produzierendes Gewerbe, öffentliche Energieversorgung										
Verarbeitendes Gewerbe⁴⁾										
Hauptbeteiligte Wirtschaftszweige										
* Beschäftigte	Anzahl	134 679	136 573	135 951	136 002	r 137 345	134 574	134 607	134 597	134 629
* dar. Arbeiter ⁵⁾	"	71 141	71 512	71 344	71 408	r 72 052	69 436	69 194	69 280	69 515
* Geleistete Arbeiterstunden ⁷⁾	1000	9 564	9 506	9 426	9 383	r 9 114	9 215	8 643	9 002	8 586
* Bruttolohnsumme	Mio. DM	273	294	335	291	296	276	324	305	300
* Bruttogehaltssumme	"	386	415	421	461	400	412	451	477	425
* Gesamtumsatz (einschließlich Verbrauchsteuer ⁸⁾)	"	7 507	8 566	8 044	8 752	r 7 922	8 727	8 563	8 209	8 495
dar. Auslandsumsatz	"	1 026	1 082	983	1 096	r 951	944	1 023	991	999
* Kohleverbrauch ¹⁰⁾	1000 tSK ⁹⁾	7	5	5	5	5	6	6	6	6
* Gasverbrauch ¹⁰⁾	1000 m ³	94 026	98 566	115 215	115 215	r 91 198	117 917	117 917	117 917	117 917
* Stromverbrauch ¹⁰⁾	Mio. kWh	1 176	1 206	1 204	1 204	r 1 193	1 232	1 232	1 232	1 232
* Heizölverbrauch ¹⁰⁾	1000 t	55	58	65	65	53	68	68	68	68
* davon leichtes Heizöl ¹⁰⁾	"	6	7	7	7	4	7	7	7	7
* schweres Heizöl ¹⁰⁾	"	49	52	58	58	48	61	61	61	61

¹⁾ Arbeitslose einschließlich derjenigen Personen, die, ohne arbeitslos zu sein, eine Beschäftigung aufnehmen wollen. – ²⁾ gewerbliche und Hausschlachtungen. – ³⁾ einschließlich Schlachtfette, jedoch ohne Innereien. – ⁴⁾ Betriebe von Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes (einschl. Handwerk) mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. – ⁵⁾ einschl. Bergbau. – ⁶⁾ einschl. der gewerblich Auszubildenden. – ⁷⁾ einschl. der Arbeiterstunden der gewerblich Auszubildenden. – ⁸⁾ ohne Umsatzsteuer; einschl. Umsatz aus sonstigen nicht produzierenden Betriebsteilen. – ⁹⁾ 1 t Steinkohleneinheit (1 tSKE) gleich 1 t Steinkohle, Steinkohlenkoks oder -brikett gleich 1,5 t Braunkohlenbrikett. – ¹⁰⁾ In den Spalten für Monatsdurchschnitte werden hier jeweils Vierteljahresdurchschnitte angegeben; die Verbrauchsdaten in den Juli-Spalten der Jahre 1991 und 1992 beziehen sich jeweils auf das vorangegangene 2. Vierteljahr des Berichtsjahres.

Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1990	1991	1991			1992			
		Monatsdurchschnitt		Mai	Juni	Juli	April	Mai	Juni	Juli
Produzierendes Gewerbe, öffentliche Energieversorgung (Fortsetzung)										
Beteiligte Wirtschaftszweige	Mio. DM	3 515	3 896	3 661	3 959	r 3 765	3 838	3 746	4 021	3 842
Umsatz aus Eigenerzeugung ¹⁾	"	1 631	1 820	1 792	1 831	r 1 871	1 913	1 825	1 992	1 899
davon Bergbau, Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe	"	1 180	1 276	1 095	1 362	r 1 103	1 165	1 182	1 272	1 159
Investitionsgütergewerbe	"	162	183	173	179	182	170	156	176	167
Verbrauchsgütergewerbe	"	543	617	600	587	r 609	591	583	581	617
Nahrungs- und Genussmittelgewerbe	"									
Bauhauptgewerbe²⁾										
* Beschäftigte	Anzahl	21 349	22 110	22 256	22 086	22 565	21 937	21 851	21 698	...
dar. Arbeiter ³⁾	"	16 349	16 969	17 126	16 988	17 372	16 728	16 656	16 518	...
* Geleistete Arbeitsstunden	1000	2 175	2 267	2 380	2 398	2 504	2 331	2 232	2 400	...
* davon für Wohnungsbau	"	444	500	538	546	576	543	520	536	...
gewerblichen und industriellen Bau	"	1 061	1 139	1 163	1 173	1 197	1 105	1 056	1 181	...
öffentlichen und Verkehrsbau	"	670	629	679	679	731	683	656	683	...
* Bruttolohnsumme ⁴⁾	Mio. DM	64	71	74	68	79	70	74	76	...
* Bruttogehaltssumme ⁴⁾	"	22	24	23	25	24	24	27	26	...
* Baugewerblicher Umsatz ⁵⁾	"	320	352	351	380	388	423	375	405	...
davon im Wohnungsbau	"	50	61	63	67	73	60	74	70	...
gewerblichen und industriellen Bau	"	176	199	202	220	216	270	186	239	...
öffentlichen und Verkehrsbau	"	95	91	86	93	100	94	115	96	...
Ausbaugewerbe⁶⁾										
Beschäftigte	Anzahl	8 892	9 237	9 079	9 068	9 037	9 509	9 463	9 494	...
dar. Arbeiter ³⁾	"	7 090	7 329	7 182	7 187	7 173	7 469	7 401	7 479	...
Geleistete Arbeitsstunden	1000	1 015	1 035	1 030	1 004	1 063	1 071	1 017	1 064	...
Bruttolohnsumme ⁴⁾	Mio. DM	25	28	28	26	28	29	29	31	...
Bruttogehaltssumme ⁴⁾	"	9	10	9	11	9	18	11	12	...
Ausbaugewerblicher Umsatz ⁵⁾	"	95	113	90	107	111	128	99	119	...
Öffentliche Energieversorgung										
* Stromerzeugung (brutto)	Mio. kWh	101	176	212	184	120	77	34	22	71
* Stromverbrauch	"	1 004	1 052	996	955	936	1 046	973	903	948
* Gasverbrauch ⁷⁾	"	1 824	2 233	2 129	1 583	890	2 074	1 260	765	806
Index der Nettoproduktion für das Produzierende Gewerbe (ohne Ausbaugewerbe)										
Produzierendes Gewerbe	1976 = 100	...	...	...	...	...	...	...	...	...
dar. Bergbau, Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe	"	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Investitionsgütergewerbe	"	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Verbrauchsgütergewerbe	"	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Nahrungs- und Genussmittelgewerbe	"	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Bauhauptgewerbe	"	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Bau- und Wohnungswesen⁸⁾										
Baugenehmigungen										
Wohnbau										
* Wohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	206	145	.	.	.	.	473	.	...
* dar. Wohngebäude mit 1 und 2 Wohnungen	"	164	115	.	.	.	.	377	.	...
* Rauminhalt	1000 m ³	256	199	.	.	.	.	606	.	...
* Veranschlagte Bauwerkskosten	Mio. DM	91,7	87,5	.	.	.	.	322,8	.	...
* Wohnfläche	1000 m ²	48,0	36,6	.	.	.	.	121,8	.	...
Nichtwohnbau										
* Nichtwohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	27	26	.	.	.	.	79	.	...
* Rauminhalt	1000 m ³	323	325	.	.	.	.	963	.	...
* Veranschlagte Bauwerkskosten	Mio. DM	101,0	118,8	.	.	.	.	362,2	.	...
* Nutzfläche	1000 m ²	56,0	60,5	.	.	.	.	194,3	.	...
Wohnungen										
* Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	738	645	.	.	.	.	2 122	.	...
Baufertigstellungen										
Wohngebäude (nur Neubau)										
Wohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	111	130	.	.	.	.	...	.	...
Nichtwohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	14	21	.	.	.	.	...	.	...
Rauminhalt	1000 m ³	223	255	.	.	.	.	...	.	...
Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)										
Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	236	382	.	.	.	.	...	.	...
Gebäude- und Wohnungsbestand⁹⁾										
Bestand an Wohngebäuden	1000	211	212	.	.	.	.	...	.	...
Wohnungen	"	790	794	.	.	.	.	...	.	...

¹⁾ ohne Umsatzsteuer. - ²⁾ nach den Ergebnissen der jeweils letzten Totalerhebung auf alle Betriebe hochgerechnet. - ³⁾ einschließlich Umschüler und Auszubildende. - ⁴⁾ einschließlich Arbeitgeberzulagen aus Vermögensbildungstarifen. - ⁵⁾ ohne Umsatzsteuer. - ⁶⁾ Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten. - ⁷⁾ 1 Mio. kWh = 3 600 Giga Joule. - ⁸⁾ Die vorliegenden Ergebnisse können sich durch Nachmeldungen ändern. - ⁹⁾ nach den fortgeschriebenen Ergebnissen der Gebäude- und Wohnungszählung vom 25. Mai 1987. Anstelle des Monatsdurchschnitts wird der Stand vom 31. 12. angegeben.

Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1990	1991	1991			1992			
		Monatsdurchschnitt		Mal	Junl	JulI	April	Mal	Junl	JulI
Bau- und Wohnungswesen (Fortsetzung)										
Preisindizes für Bauwerke¹⁾										
Bauleistungen am Bauwerk	1985 = 100	115,9	124,4	124,4	.	.	.	130,9	.	.
Wohngebäude insgesamt	"	116,1	124,5	124,5	.	.	.	131,0	.	.
Ein- und Zweifamiliengebäude	"	115,7	124,3	124,3	.	.	.	130,8	.	.
Mehrfamiliengebäude	"	116,0	124,3	124,3	.	.	.	130,7	.	.
Gemischt genutzte Gebäude	"	116,6	124,4	124,1	.	.	.	130,7	.	.
Bürogebäude	"	117,0	124,6	124,2	.	.	.	130,5	.	.
Gewerbliche Betriebsgebäude	"									
Wohngeld²⁾										
Empfänger von Miet- und Lastenzuschüssen	Anzahl			57 858	56 510	49 054	34 406	35 067	35 574	33 955
Gezahlte Miet- und Lastenzuschüsse	1000 DM			9 611,4	9 194,9	7 628,9	4 464,6	4 573,2	4 654,7	4 437,5
Handel, Gastgewerbe und Fremdenverkehr										
Außenhandel										
* Ausfuhr des Landes Hamburg ³⁾	Mio. DM	1 002	1 079	1 148	822	1 196	1 262	832	...	...
* und zwar Waren der Ernährungswirtschaft	"	116	163	155	105	198	234	108	...	...
* Waren der Gewerblichen Wirtschaft	"	886	916	993	718	998	1 028	724	...	...
* davon Rohstoffe	"	6	8	15	5	10	9	6	...	...
* Halbwaren	"	129	124	141	83	152	125	78	...	...
* Fertigwaren	"	751	784	837	629	836	894	640	...	...
* davon Vorerzeugnisse	"	101	95	107	82	107	126	71	...	...
* Enderzeugnisse	"	650	689	730	547	728	769	569	...	...
* nach Europa	"	710	765	751	602	828	982	606	...	...
* dar. EG-Länder ⁴⁾	"	485	542	524	429	575	642	414	...	...
Außenhandel der Hamburger Im- und Exporteure ⁵⁾										
Einfuhr	"	4 959	5 856	6 275	6 237	5 220	5 672	5 140	...	...
davon Europa	"	2 979	3 535	3 773	3 700	2 942	3 504	2 885	...	...
dar. EG-Länder ⁴⁾	"	2 239	2 713	2 787	3 010	2 223	2 639	2 031	...	...
Außereuropa	"	1 980	2 321	2 502	2 537	2 278	2 168	2 255	...	...
Ausfuhr	"	2 980	3 398	3 680	2 725	3 513	4 020	2 645	...	...
davon Europa	"	2 217	2 629	2 787	2 207	2 535	3 199	2 096	...	...
dar. EG-Länder ⁴⁾	"	1 650	2 109	2 278	1 795	1 935	2 482	1 633	...	...
Außereuropa	"	763	770	893	518	978	821	549	...	...
Umsatz-Meßzahlen im Großhandel										
* Großhandel insgesamt	1986 = 100	106,5	104,7	105,4	104,1	r 102,5	102,2	97,3	103,0	...
* davon Binnengroßhandel	"	109,8	113,1	111,7	113,9	r 113,3	110,7	105,6	111,1	...
* Außenhandel	"	103,6	97,2	99,7	95,4	r 92,9	94,6	89,9	95,8	...
Umsatz-Meßzahlen im Einzelhandel										
* Einzelhandel insgesamt	1986 = 100	122,6	134,2	129,2	118,2	r 131,1	138,0	124,1	121,9	...
darunter Warenhäuser	"	114,4	117,0	105,2	101,4	114,1	110,5	100,0	99,7	...
Umsatz-Meßzahlen im Gastgewerbe										
* Gastgewerbe insgesamt	"	129,6	r 137,6	145,3	142,1	r 132,0	141,1	153,0	139,7	...
darunter Beherbergungsgewerbe	"	140,3	r 154,0	166,5	167,0	r 138,3	152,5	179,1	153,1	...
Gaststättengewerbe	"	126,3	r 133,1	140,2	134,9	r 131,9	138,6	148,2	133,0	...
Fremdenverkehr⁷⁾										
* Gäste	1000	174	180	192	198	194	179	208	186	...
* darunter Auslandsgäste	"	56	48	48	55	69	44	49	50	...
* Übernachtungen	"	330	339	367	378	362	328	383	347	...
* darunter von Auslandsgästen	"	108	92	95	104	119	82	92	88	...
Verkehr										
Seeschifffahrt										
Schiffsverkehr über See	Anzahl	1 079	s 1 095	s 1 150	s 1 150	s 1 150	s 1 080	s 1 160	s 1 150	s 1 100
Angekommene Schiffe	1000 t	5 092	p 5 461	p 5 437	p 5 358	p 6 008	p 5 804	p 5 443	p 5 267	p 5 456
Güterverkehr über See	"	3 278	p 3 566	p 3 779	p 3 486	p 4 002	p 3 755	p 3 524	p 3 404	p 3 696
davon Empfang	"	1 164	p 1 230	p 1 263	p 1 196	p 1 302	p 1 255	p 1 369	p 1 227	p 1 202
dar. Sack- und Stückgut	"	1 813	p 1 895	p 1 657	p 1 872	p 2 006	p 2 049	p 1 919	p 1 864	p 1 760
Versand	"	1 252	p 1 269	p 1 249	p 1 235	p 1 361	p 1 180	p 1 342	p 1 174	p 1 181
dar. Sack- und Stückgut	"	1 252	p 1 269	p 1 249	p 1 235	p 1 361	p 1 180	p 1 342	p 1 174	p 1 181
Umgeschlagene Container ⁸⁾	Anzahl	164 082	182 413	177 439	185 503	205 479	181 284	200 584	178 341	184 925
in Containern umgeschlagene Güter ⁹⁾	1000 t	1 632	1 780	1 739	1 784	1 949	1 826	2 004	1 755	1 824
Binnenschifffahrt										
* Gütereingang	"	383	p 374	p 432	p 404	p 386	p 372	p 401	p 370	...
* Güterversand	"	370	p 371	p 478	p 353	p 353	p 375	p 348	p 305	...
Luftverkehr¹⁰⁾										
Starts und Landungen	Anzahl	9 448	p 9 077	9 626	9 596	10 318	p 9 168	p 8 841	p 10 192	p 9 935
Fluggäste	"	555 471	p 532 957	556 292	596 628	598 684	p 563 854	p 546 749	p 639 435	p 656 484
Fracht	t	3 402	p 3 086	2 908	3 181	2 911	p 3 245	p 2 918	p 3 020	p 3 114
Luftpost	"	1 378	p 1 551	1 401	1 502	1 528	p 1 475	p 1 338	p 1 487	p 1 639
Personenbeförderung im Stadtverkehr¹¹⁾										
Schnellbahnen	1000	25 990	27 031	26 183	25 586	24 508	27 120	26 447	25 001	...
Busse (ohne Private)	"	20 377	20 793	20 271	19 840	18 900	20 831	20 408	19 189	...

1) für Neubau in konventioneller Bauart. - 2) Infolge eines neuen Erhebungsmodus ist ein Vergleich mit früheren Veröffentlichungen nicht mehr möglich. - 3) Quelle: Statistisches Bundesamt. - 4) Nachgewiesen werden nur die Waren, die in Hamburg hergestellt oder zuletzt so bearbeitet worden sind, daß sich ihre Beschaffenheit wesentlich verändert hat. - 5) Gebietsstand 1. Januar 1986. - 6) Nachgewiesen werden die Waren, die von Hamburger Firmen über hamburgische und außerhamburgische Grenzstellen ein- bzw. ausgeführt wurden. - 7) ohne Massen- und Privatquartiere. - 8) umgerechnet auf 20-Fuß-Basis. - 9) einschließlich Eigengewicht der beladenen Container. - 10) gewerblicher Verkehr; ohne Transit. - 11) ausgewählte Verkehrsmittel des Hamburger Verkehrsverbundes.

Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1990	1991	1991			1992			
		Monatsdurchschnitt		Mai	Juni	Juli	April	Mai	Juni	Juli
Verkehr (Fortsetzung)										
Kraftfahrzeuge¹⁾										
* Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge	Anzahl	7 257	7 776	9 633	9 177	11 549	p 8 604	p 8 363	p 7 722	p 7 328
* dar. Personenkraftwagen ²⁾	"	6 547	6 925	8 516	8 283	10 727	p 7 502	p 7 403	p 6 806	p 6 540
* Lastkraftwagen	"	468	548	605	524	458	p 477	p 408	p 416	p 401
Straßenverkehrsunfälle										
* Unfälle mit Personenschaden	"	924	825	925	975	828	p 779	p 908	p 739	p 738
* Getötete Personen	"	9	8	8	9	8	p 7	p 6	p 2	p 6
* Verletzte Personen	"	1 205	1 062	1 146	1 269	1 058	p 987	p 1 129	p 926	p 965
Geld und Kredit										
Kredite und Einlagen³⁾										
* Kredite ⁴⁾ an Nichtbanken insgesamt ⁵⁾	Mio. DM	136 337,7	146 521,1	140 965,9	140 416,1	139 533,9			150 321,8	
* dar. Kredite ⁴⁾ an inländische Nichtbanken	"	126 997,5	137 332,1	132 008,5	131 182,5	130 585,7			140 358,5	
* Kurzfristige Kredite (bis zu 1 Jahr einschließlich)	"	23 845,2	28 024,2	25 137,9	25 248,8	24 901,7			27 111,9	
* an Unternehmen und Privatpersonen	"	23 804,4	27 504,1	24 764,7	25 136,2	24 826,8			26 988,3	
* an öffentliche Haushalte	"	40,8	520,1	373,2	112,6	74,9			123,6	
* Mittelfristige Kredite (von über 1 bis unter 4 Jahren)	"	13 569,7	15 688,5	15 309,4	14 251,7	13 970,8			16 896,5	
* an Unternehmen und Privatpersonen	"	8 336,5	9 165,4	8 865,5	7 794,2	8 031,4			10 589,3	
* an öffentliche Haushalte	"	5 233,2	6 523,1	6 443,9	6 457,5	5 939,4			6 307,2	
* Langfristige Kredite (von 4 Jahren und darüber)	"	89 582,6	93 619,4	91 561,2	91 682,0	91 713,2			96 350,1	
* an Unternehmen und Privatpersonen	"	68 788,4	72 788,0	70 071,1	70 057,2	70 366,8			76 427,2	
* an öffentliche Haushalte	"	20 794,2	20 831,4	21 490,1	21 624,8	21 346,4			19 922,9	
* Einlagen und aufgenommene Kredite ⁴⁾ von Nichtbanken ⁶⁾	"	79 221,5	82 488,5	78 007,8	77 913,2	77 365,9			81 955,9	
* Sichteinlagen und Termingelder	"	62 395,7	65 442,3	61 475,4	61 534,2	61 059,0			65 234,0	
* von Unternehmen und Privatpersonen	"	54 382,4	56 640,9	53 970,0	53 916,8	53 917,2			56 644,7	
* von öffentlichen Haushalten	"	8 013,3	8 801,4	7 505,4	7 617,4	7 141,8			8 589,3	
* Spareinlagen	"	16 825,8	17 046,2	16 532,4	16 379,0	16 306,9			16 721,9	
* bei Sparkassen	"	9 534,6	9 250,8	9 036,5	9 005,4	8 943,7			8 913,5	
* Gutschriften auf Sparkonten ⁸⁾ – MD ab 1992 –	"	1 747,0	1 939,3	1 213,8	1 068,1	1 161,2			1 123,5	
* Lastschriften auf Sparkonten – MD ab 1992 –	"	1 095,2	1 227,0	1 129,4	1 117,3	1 233,2			1 144,2	
Zahlungsschwierigkeiten										
* Konkurse (eröffnete und mangels Masse abgelehnte)	Anzahl	43	40	46	46	31	38	19	53	33
* Vergleichsverfahren	"	0	–	–	–	–	–	–	–	–
* Wechselproteste (ohne die bei der Post) – MD ab 1992 –	"	125	116	165	112	105			118	
* Wechselsumme – MD ab 1992 –	Mio. DM	2,8	1,7	1,4	2,0	1,3			2,6	
Gerichtlich eingeleitete Mahnverfahren										
Anträge auf Erlaß eines Mahnbescheides	Anzahl	24 144	23 837	23 041	20 689	26 874	30 411	30 733	34 324	33 469
Steuern										
Steueraufkommen nach der Steuerart										
* Gemeinschaftssteuern	Mio. DM	1 823,6	2 057,0	1 754,2	2 449,1	1 888,4	1 672,9	1 984,0	2 882,0	...
* Steuern vom Einkommen	"	1 083,5	1 256,7	857,4	1 634,9	1 174,8	934,3	1 081,8	1 918,3	...
* Lohnsteuer ⁷⁾	"	741,3	846,1	807,9	926,1	938,1	806,7	916,0	968,4	...
* Veranlagte Einkommensteuer ⁸⁾	"	161,1	172,8	16,1	403,0	57,3	47,6	52,6	476,8	...
* Nichtveranlagte Steuern vom Ertrag ⁸⁾	"	57,6	64,8	38,0	124,6	173,0	86,3	40,5	65,5	...
* Körperschaftsteuer ⁹⁾	"	123,5	173,0	4,8	181,3	6,4	6,2	72,7	407,6	...
* Steuern vom Umsatz	"	740,1	800,3	845,2	814,2	713,7	738,6	902,2	963,8	...
* Umsatzsteuer	"	448,3	492,0	524,1	499,4	396,8	468,8	553,8	655,0	...
* Einfuhrumsatzsteuer ⁹⁾	"	291,8	308,3	321,1	314,8	316,9	269,7	348,3	308,8	...
* Bundessteuern	"	1 383,4	1 756,6	1 509,8	1 577,3	1 596,1	1 965,7	2 201,1	2 265,3	...
* Zölle (einschl. EG-Anteil Zölle) ⁹⁾	"	9,8	0,0	0,0	0,0	0,1	0,0	0,0	0,0	...
* Verbrauchsteuern	"	1 321,6	1 652,0	1 457,0	1 537,2	1 539,4	1 838,4	2 052,9	2 076,2	...
* Landessteuern	"	79,9	83,2	134,8	49,1	54,9	48,3	126,0	59,7	...
* Vermögensteuer	"	27,4	27,9	69,1	2,8	5,6	0,6	69,5	3,9	...
* Kraftfahrzeugsteuer	"	15,6	17,8	16,2	14,4	12,8	22,4	20,3	23,0	...
* Biersteuer	"	3,2	3,8	2,7	5,4	3,5	3,4	4,4	3,4	...
* Gemeindesteuern	"	176,3	201,2	375,0	39,2	117,6	68,0	418,8	54,2	...
* Grundsteuer A ¹⁰⁾	"	0,1	0,1	0,3	0,0	0,0	0,0	0,3	0,0	...
* Grundsteuer B ¹¹⁾	"	32,6	33,4	74,8	6,9	58,9	1,8	76,9	8,9	...
* Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital ¹²⁾	"	141,8	166,2	298,7	31,2	57,5	64,8	339,9	43,6	...

¹⁾ Quelle: Kraftfahrt-Bundesamt Flensburg. – ²⁾ einschließlich Kombinationskraftwagen. – ³⁾ Die Angaben umfassen die in Hamburg gelegenen Niederlassungen der zur monatlichen Bilanzstatistik berichtenden Kreditinstitute; ohne Landeszentralbank, ohne Postgiro- und Postsparkassenämter. – ⁴⁾ einschließlich durchlaufender Kredite. – ⁵⁾ Anstelle des Monatsdurchschnitts ist der Stand am 31. 12., und in den Monaten ist der Stand am Monatsende angegeben. – ⁶⁾ einschließlich Zinsgutschriften. – ⁷⁾ vor Berücksichtigung der Einnahmen und Ausgaben aus der Zerlegung. – ⁸⁾ vor Abzug der Erstattungen an das Bundesamt für Finanzen. – ⁹⁾ Rückgang bedingt durch die seit 01.01.90 erfolgte Verlagerung der Zuständigkeit auf die EURO-Zollkasse Trier. – ¹⁰⁾ Grundsteuerbeteiligungsbeträge abgeglichen. – ¹¹⁾ einschließlich Grundsteuerbeiträgen für Arbeiterwohnstätten. – ¹²⁾ vor Abzug der Gewerbesteuerumlage.

Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1990	1991	1991			1992			
		Monatsdurchschnitt		Mal	Junl	Juli	April	Mal	Junl	Juli
Steuern (Fortsetzung)										
Steuerverteilung auf die Gebietskörperschaften										
* Steuereinnahmen des Bundes ¹⁾	Mio. DM	2 337,6	2 838,6	2 451,8	2 824,3	2 572,7	2 848,8	3 283,5	3 742,4	...
* Anteil an den Steuern vom Einkommen	"	474,1	551,9	366,8	717,8	523,2	403,1	468,2	850,7	...
* Anteil an den Steuern vom Umsatz	"	481,1	520,2	549,3	529,2	463,9	480,1	586,4	626,4	...
* Anteil an der Gewerbesteuerumlage	"	8,9	9,9	25,8	-	-	-	27,8	-	...
* Steuereinnahmen des Landes	"	547,1	611,6	649,9	866,0	287,7	198,7	746,5	1 128,0	...
* Anteil an den Steuern vom Einkommen ²⁾	"	355,9	409,2	361,6	714,9	128,7	34,9	462,0	928,7	...
* Anteil an den Steuern vom Umsatz	"	102,4	109,3	127,6	102,0	104,1	115,5	130,7	139,6	...
* Anteil an der Gewerbesteuerumlage	"	8,9	9,9	25,8	-	-	-	27,8	-	...
* Steuereinnahmen der Gemeinde	"	256,0	293,0	498,6	238,6	138,7	72,4	564,1	270,9	...
* Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital ⁴⁾	"	124,0	146,4	298,7	31,2	57,5	64,8	339,9	43,6	...
* Anteil an der Lohn-/veranlagten Einkommensteuer ²⁾	"	97,5	111,5	123,6	199,3	21,1	4,4	145,3	216,7	...
Hamburg verbleibende Steuereinnahmen ⁵⁾	"	809,8	903,3	1 147,9	1 114,1	425,7	269,8	1 310,5	1 434,0	...
Löhne und Gehälter										
Arbeiter in Industrie und Hoch- und Tiefbau										
Bruttowochenverdienste										
* männliche Arbeiter	DM	928	974	.	.	982	...	.	.	...
* dar. Facharbeiter	"	966	1 016	.	.	1 026	...	.	.	...
* weibliche Arbeiter	"	640	672	.	.	677	...	.	.	...
* dar. Hilfsarbeiter	"	604	630	.	.	632	...	.	.	...
Bruttostundenverdienste										
* männliche Arbeiter	"	23,23	24,64	.	.	24,85	...	.	.	...
* dar. Facharbeiter	"	24,17	25,69	.	.	25,96	...	.	.	...
* weibliche Arbeiter	"	16,61	17,66	.	.	17,71	...	.	.	...
* dar. Hilfsarbeiter	"	15,53	16,52	.	.	16,45	...	.	.	...
Angestellte in Industrie und Hoch- und Tiefbau										
Bruttomonatsverdienste										
Kaufmännische Angestellte										
* männlich	"	5 904	6 139	.	.	6 168	...	.	.	...
* weiblich	"	4 095	4 337	.	.	4 347	...	.	.	...
Technische Angestellte und Meister										
* männlich	"	5 573	5 904	.	.	5 968	...	.	.	...
* weiblich	"	3 929	4 236	.	.	4 298	...	.	.	...
Kaufmännische Angestellte in Handel, Kredit und Versicherungen										
Bruttomonatsverdienste										
* männlich	"	4 844	5 130	.	.	5 114	...	.	.	...
* weiblich	"	3 620	3 908	.	.	3 891	...	.	.	...
Öffentliche Sicherheit und Ordnung										
Feststellungen der Polizei										
Straftaten insgesamt										
dar. Straftaten wider das Leben	Anzahl	23 225	22 920	20 599	24 548	27 602	22 477	23 206	28 146	35 330
Straftaten wider die sexuelle Selbstbestimmung	"	8	10	5	3	12	-	1	1	31
Rohheitsdelikte und Straftaten wider die persönliche Freiheit	"	139	132	121	134	141	70	81	182	126
Vermögens- und Fälschungsdelikte	"	1 217	1 324	1 260	1 439	1 595	1 221	1 201	1 473	1 628
Diebstahl	"	2 803	2 107	1 677	2 070	2 437	2 387	1 773	2 156	3 028
dar. unter erschwerenden Umständen	"	15 450	15 738	14 162	16 655	19 310	15 204	16 781	20 188	23 709
Außerdem Verkehrsvergehen	"	10 070	10 050	9 415	10 381	12 645	9 997	10 940	13 534	15 646
	"	957	1 006	1 061	1 041	973	926	1 055	1 101	1 019
Einsätze der Berufsfeuerwehren										
Alarmierungen insgesamt										
dar. Feueralarme	"	...	.	...	...	...	14 168	16 044	15 741	15 572
dar. falsche Alarme und Unfugmeldungen	"	...	.	...	...	...	706	806	937	771
Rettungswageneinsätze	"	...	.	...	...	...	235	245	264	289
	"	...	.	...	...	...	12 017	13 592	13 184	13 009
Einsätze der Freiwilligen Feuerwehren										
	"	...	.	...	...	...	219	254	289	225

¹⁾ ohne EG-Anteil Zölle. - ²⁾ nach Berücksichtigung der Einnahmen und Ausgaben aus der Zerlegung. - ³⁾ nach Abzug der Erstattungen an das Bundesamt für Finanzen. - ⁴⁾ nach Abzug der Gewerbesteuerumlage. - ⁵⁾ Einnahmen aus Verbund-, Landes- und Gemeindesteuern nach Berücksichtigung der Zahlungen im Länderfinanzausgleich und der Lastenausgleichsabgaben (§ 6 LAG).

Hamburg im großräumlichen Vergleich

Merkmal	Maßeinheit	Berichtszeit	Berichtsmonat ¹⁾			
			1991			Hamburg
			Hamburg	Hamburg, Schl.-Holstein, Niedersachsen, Bremen	Bundesgebiet ²⁾ insgesamt - einschließlich Berlin(West) -	
Bevölkerung						
Bevölkerung insgesamt						
Bevölkerung	1000	November	1 667,5	12 466,3	...	1 650,9
Lebendgeborene	Anzahl	"	1 346	10 240	54 622	1 618
Gestorbene	"	"	1 843	12 118	59 106	1 855
Geborenen- (+) / Gestorbenenüberschuß (—)	"	"	497	1 878	4 484	237
Zugezogene Personen über die Gebietsgrenze(n)	"	"	6 438	44 266	...	6 978
Fortgezogene Personen über die Gebietsgrenze(n)	"	"	4 434	30 638	...	5 043
Wanderungsgewinn (+) / -verlust (—)	"	"	2 004	13 628	...	1 935
Bevölkerungszu- (+) / -abnahme (—) ³⁾	"	"	1 507	11 750	...	1 698
Ausländer						
Bevölkerung	1000	"	209,8	...	...	194,4
Lebendgeborene	Anzahl	"	218	985	7 080	306
Gestorbene	"	"	27	121	892	28
Geborenen- (+) / Gestorbenenüberschuß (—)	"	"	191	864	6 188	278
Zugezogene Personen über die Gebietsgrenze(n)	"	"	2 867	13 391	...	3 353
Fortgezogene Personen über die Gebietsgrenze(n)	"	"	1 141	6 855	...	1 778
Wanderungsgewinn (+) / -verlust (—)	"	"	1 726	6 536	...	1 575
Bevölkerungszu- (+) / -abnahme (—) ³⁾	"	"	1 917	7 400	...	1 853
Arbeitsmarkt⁴⁾						
Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Arbeitnehmer insgesamt	Anzahl	Dezember	p 784 100	p 4 332 500	p 23 312 300	768 300
Arbeitslose	"	"	58 564	416 249	1 731 218	68 246
und zwar Männer	"	"	35 149	228 355	943 546	40 142
Frauen	"	"	23 415	187 894	787 672	28 104
Teilzeitkräfte	"	"	4 620	44 897	185 922	5 581
Ausländer	"	"	9 705	39 549	230 667	10 231
Arbeitslosenquote	%	"	8,0	8,1	6,5	9,5
Offene Stellen	Anzahl	"	7 520	47 138	287 387	6 864
Kurzarbeiter	"	"	1 290	19 889	173 382	1 098
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe (Industrie und Verarbeitendes Handwerk)⁵⁾						
Beschäftigte	Anzahl	Dezember	136 007	1 083 037	7 457 465	135 274
Geleistete Arbeiterstunden	1000	"	8 307	88 024	585 052	8 533
Bruttolohn- und -gehaltssumme	Mio. DM	"	739	5 056	34 641	668
Umsatz aus Eigenerzeugung ⁶⁾	"	"	3 867	24 567	138 144	4 201
Gesamtumsatz ⁶⁾	"	"	9 486	34 445	161 898	8 590
darunter Auslandsumsatz	"	"	1 094	8 976	45 184	1 261
Bauhauptgewerbe⁷⁾						
Beschäftigte	Anzahl	Dezember	22 069	195 148	1 066 923	21 619
Geleistete Arbeitsstunden	1000	"	1 658	15 237	80 971	1 657
Bruttolohn- und -gehaltssumme	Mio. DM	"	95	690	3 835	85
Baugewerblicher Umsatz ⁸⁾	"	"	451	3 180	16 724	417
Fremdenverkehr						
Gäste	1000	Dezember	146	787	4 270	142
darunter Auslandsgäste	"	"	35	104	737	37
Übernachtungen	"	"	261	2 380	14 399	265
darunter von Auslandsgästen	"	"	68	233	1 736	75
Straßenverkehr						
Zulassungen fabrikneuer Pkw ⁸⁾	Anzahl	Dezember	4 757	37 237	176 141	5 302
Steuern⁹⁾						
Steueraufkommen insgesamt	Mio. DM	Oktober-Dezember	16 778,6	38 489,4	194 668,9	12 811,5
darunter	"	"				
Gemeinschaftssteuern	"	"	7 252,5	23 280,3	135 362,4	6 272,2
Landessteuern	"	"	261,0	1 226,3	7 245,4	226,1
Gemeindesteuern	"	"	713,0	2 663,4	13 802,8	572,5

1) Bei Bestandsdaten: Stand am Monatsende. - 2) Bei Bestandsdaten: Durchschnitt der nachgewiesenen Monate. - 3) Ohne den Saldo zugunsten der deutschen Anpassungen der errechneten Durchschnittszahlen ergeben. - 4) Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. - 5) ohne Umsatzsteuer. - Bundesamt, Fachserie 14, Reihe 4. - *) Gebietsstand vor dem 3. Oktober 1990

Jahresbeginn bis Berichtsmonat (einschl.)*

1990		1991			1990			Veränderung 1991 gegenüber 1990 in %					
Hamburg, Schl.-Holstein, Niedersachsen, Bremen	Bundesgebiet*) insgesamt – einschließlich Berlin(West) –	Hamburg	Hamburg, Schl.-Holstein, Niedersachsen, Bremen	Bundesgebiet*) insgesamt – einschließlich Berlin(West) –	Hamburg	Hamburg, Schl.-Holstein, Niedersachsen, Bremen	Bundesgebiet*) insgesamt – einschließlich Berlin(West) –	Hamburg	Hamburg, Schl.-Holstein, Niedersachsen, Bremen	Bundesgebiet*) insgesamt – einschließlich Berlin(West) –			
12 338,7	63 685,1	1 660,0	12 399,6	...	1 639,5	12 267,8	63 212,2	+	1,3	+	1,1	...	
10 994	58 159	15 129	123 471	658 475	15 299	122 942	659 136	-	1,1	+	0,4	-	0,1
12 208	58 046	19 377	132 172	637 875	18 897	133 027	643 987	+	2,5	-	0,6	-	1,9
-	1 214	+	4 248	-	8 701	+	20 600	-	x	+	x	x	x
47 713	102 693	72 532	487 409	...	87 597	657 559	1 569 761	-	17,2	-	25,9	...	...
37 048	49 189	53 100	359 784	...	59 369	487 033	567 757	-	10,6	-	26,1	...	...
+	10 665	+	53 504	+	127 625	+	28 228	+	x	+	x	x	x
+	9 451	+	53 617	+	15 184	+	118 924	+	x	+	x	x	x
...	...	202,7	...	...	185,0	...	...	+	9,6	+	...	...	...
1 056	7 076	2 737	11 155	80 489	2 773	10 519	77 433	-	1,3	+	6,0	+	3,9
95	778	341	1 226	9 147	305	1 096	8 400	+	11,8	+	11,9	+	8,9
+	961	+	6 298	+	2 396	+	9 929	+	x	+	x	x	x
11 591	60 170	30 540	130 090	...	38 399	170 163	794 678	-	20,5	-	23,5	...	...
9 052	39 642	16 276	78 471	...	21 369	114 465	434 998	-	23,8	-	31,4	...	...
+	2 539	+	20 528	+	14 264	+	51 619	+	x	+	x	x	x
+	3 500	+	26 826	+	16 660	+	61 548	+	x	+	x	x	x
4 204 200	22 822 500	p 778 000	p 4 297 800	p 23 149 200	753 800	4 127 700	22 451 400	+	3,2	+	4,1	+	3,1
450 922	1 784 150	63 013	419 450	1 689 365	75 493	482 844	1 883 147	-	16,5	-	13,1	-	10,3
241 951	945 814	37 481	226 195	897 677	43 854	255 906	967 743	-	14,5	-	11,6	-	7,2
208 971	838 336	25 531	193 255	791 688	31 639	226 938	915 404	-	19,3	-	14,8	-	13,5
49 183	196 010	5 145	46 920	189 017	6 429	52 709	212 735	-	20,0	-	11,0	-	11,1
37 029	199 325	9 999	37 415	208 095	11 120	38 200	202 975	-	10,1	-	2,1	+	2,5
9,0	6,8	8,7	8,1	6,3	10,5	9,6	7,2	x	x	x	x	x	x
42 106	282 529	7 730	52 367	331 390	8 218	48 213	313 604	-	5,9	+	8,6	+	5,7
10 951	50 471	1 781	19 814	145 009	1 812	14 270	55 808	-	1,7	+	38,9	+	159,8
1 080 530	7 471 748	136 573	1 088 803	7 513 940	134 679	1 069 887	7 412 187	+	1,4	+	1,8	+	1,4
87 354	594 590	114 071	1 199 228	7 951 127	114 767	1 189 363	7 990 820	-	0,6	+	0,8	-	0,5
4 653	32 242	8 507	57 881	401 021	7 898	53 575	373 735	+	7,7	+	8,0	+	7,3
23 159	133 720	46 755	291 512	1 686 538	42 183	271 459	1 590 183	+	10,8	+	7,4	+	6,1
30 912	154 618	102 788	395 164	1 949 979	90 088	356 736	1 824 006	+	14,1	+	10,8	+	6,9
7 598	42 967	12 986	95 556	523 443	12 313	94 624	532 663	+	5,5	+	1,0	-	1,7
189 442	1 045 171	21 936	191 289	1 051 473	21 349	185 754	1 033 586	+	2,7	+	3,0	+	1,7
15 167	78 635	26 985	244 556	1 330 270	26 098	245 254	1 346 588	+	3,4	-	0,3	-	1,2
620	3 391	1 136	8 433	46 554	1 029	7 597	42 958	+	10,4	+	11,0	+	8,4
2 768	14 962	4 131	29 684	156 488	3 838	26 071	139 665	+	7,6	+	13,9	+	12,0
769	4 294	2 157	15 398	75 419	2 092	14 686	74 332	+	3,1	+	4,9	+	1,5
100	757	573	2 118	14 295	669	2 114	15 627	-	14,3	+	0,2	-	8,5
2 281	14 027	4 072	58 259	266 209	3 962	54 851	255 725	+	2,8	+	6,2	+	4,1
215	1 771	1 107	4 546	33 246	1 296	4 391	34 842	-	14,5	+	3,5	-	4,6
43 012	198 562	83 094	681 720	3 425 873	78 564	612 411	3 039 356	+	5,8	+	11,3	+	12,7
30 385,2	157 894,4	49 774,5	123 669,0	661 919,0	42 004,8	102 437,3	549 667,1	+	18,5	+	20,7	+	20,4
19 996,7	115 174,6	24 553,6	80 173,6	478 475,5	21 748,3	67 756,5	402 617,2	+	12,9	+	18,3	+	18,8
1 063,1	6 185,9	998,0	4 832,0	29 113,6	958,6	4 438,8	25 368,4	+	4,1	+	8,9	+	14,8
2 220,0	12 011,0	2 413,8	9 527,6	52 399,3	2 115,4	8 540,3	48 640,1	+	14,1	+	11,6	+	7,7

Staatsangehörigkeit. - *) Die Zahlen für den aktuellen Monat des laufenden Jahres sind vorläufig. Aufgrund der - erfahrungsgemäß geringen - Korrekturen können sich auch noch *) nach den Ergebnissen der jeweils letzten Totalerhebung auf alle Betriebe hochgerechnet. - *) einschl. Kombinationskraftwagen, ohne Bundesbahn/-post. - *) Quelle: Statistisches

Hamburg im Städtevergleich

Merkmal	Maßeinheit	Berichtszeit	Hamburg	Berlin (West)	München	Köln	Essen	Frankfurt/Main	Düsseldorf	Stuttgart	Bremen	Hannover	Nürnberg
Bevölkerung													
Bevölkerung ¹⁾	1000	2. Vj. 91 1. Vj. 91	1 661 1 657	2 160 2 158	1 237 1 233	956 954	626 627	647 645	577 576	584 582	552 551	514 514	495 494
darunter Ausländer	%	2. Vj. 91 1. Vj. 91	12,2 12,1	13,8 13,7	...	...	...	24,8 24,4	...	21,0 20,7	10,8 10,6	...	...
Lebendgeborene	Anzahl	2. Vj. 91 1. Vj. 91	4 182 3 786	5 400 5 342	3 083 2 903	2 716 2 399	1 565 1 583	1 526 1 371	1 580 1 074	1 514 1 350	1 415 1 270	1 296 1 155	1 233 1 218
darunter Ausländer	%	2. Vj. 91 1. Vj. 91	18,0 18,6	25,8 25,0	...	25,0 23,3	16,7 14,7	35,5 31,6	21,5 20,4	27,3 26,2	16,2 16,8	16,3 17,4	...
Lebendgeborene	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	2. Vj. 91 1. Vj. 91	10,1 9,3	10,0 10,0	10,0 9,6	11,4 10,2	10,0 10,2	9,5 8,6	11,0 7,6	10,4 9,4	10,3 9,3	10,1 9,1	10,0 10,0
Gestorbene	Anzahl	2. Vj. 91 1. Vj. 91	5 051 5 375	7 265 7 854	3 164 3 080	2 430 2 612	2 206 1 910	1 865 1 694	1 764 1 865	1 547 1 534	1 716 1 795	1 619 1 667	1 575 1 673
Gestorbene	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	2. Vj. 91 1. Vj. 91	12,2 13,2	13,5 14,8	10,3 10,1	10,2 11,1	14,1 12,4	11,6 10,7	12,3 13,1	10,6 10,7	12,5 13,2	12,6 13,2	12,8 13,7
Geborenen- (+) / Gestorbenen-überschuß (—)	Anzahl	2. Vj. 91 1. Vj. 91	- 869 - 1 589	- 1 865 - 2 512	- 81 - 177	+ 286 - 213	- 641 - 327	- 339 - 323	- 184 - 791	- 33 - 184	- 301 - 525	- 323 - 512	- 342 - 455
Zugezogene Personen	Anzahl	2. Vj. 91 1. Vj. 91	18 485 18 952	18 304 18 785	23 270 20 779	9 113 9 167	3 367 3 381	10 486 10 082	6 332 6 534	10 778 11 256	6 165 5 274	6 448 6 225	8 357 7 522
Zugezogene Personen	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	2. Vj. 91 1. Vj. 91	44,6 46,4	34,0 35,3	75,5 68,4	38,3 39,0	21,6 21,9	65,0 63,4	44,0 46,0	74,1 78,5	44,8 38,8	50,3 49,2	67,7 61,8
Fortgezogene Personen	Anzahl	2. Vj. 91 1. Vj. 91	13 678 12 940	15 151 15 973	19 213 17 057	7 876 8 489	3 300 3 366	7 926 9 602	5 325 5 709	8 834 9 225	4 641 4 885	5 229 5 174	6 747 7 122
Fortgezogene Personen	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	2. Vj. 91 1. Vj. 91	33,0 31,7	28,1 30,0	62,3 56,1	33,1 36,1	21,1 21,8	49,1 60,4	37,0 40,2	60,7 64,3	33,7 35,9	40,8 40,9	54,7 58,5
Wanderungsgewinn (+) / -verlust (—)	Anzahl	2. Vj. 91 1. Vj. 91	+ 4 807 + 6 012	+ 3 153 + 2 812	+ 4 057 + 3 722	+ 1 237 + 678	+ 67 + 15	+ 2 560 + 480	+ 1 007 + 825	+ 1 944 + 2 031	+ 1 524 + 389	+ 1 219 + 1 051	+ 1 610 + 400
Wanderungsgewinn (+) / -verlust (—)	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	2. Vj. 91 1. Vj. 91	+ 11,6 + 14,7	+ 5,9 + 5,3	+ 13,2 + 12,2	+ 5,2 + 2,9	+ 0,4 + 0,1	+ 15,9 + 3,0	+ 7,0 + 5,8	+ 13,4 + 14,2	+ 11,1 + 2,9	+ 9,5 + 8,3	+ 13,0 + 3,3
Bevölkerungszu- (+) / -abnahme (—)	Anzahl	2. Vj. 91 1. Vj. 91	+ 3 938 + 4 423	+ 1 288 + 300	+ 3 976 + 3 545	+ 1 523 + 465	- 574 - 312	+ 2 221 + 157	+ 823 + 34	+ 1 911 + 1 847	+ 1 223 - 136	+ 896 + 539	+ 1 268 - 55
Bevölkerungszu- (+) / -abnahme (—)	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	2. Vj. 91 1. Vj. 91	+ 9,5 + 10,8	+ 2,4 + 0,6	+ 12,9 + 11,7	+ 6,4 + 2,0	- 3,7 - 2,0	+ 13,8 + 1,0	+ 5,7 + 0,2	+ 13,1 + 12,9	+ 8,9 - 1,0	+ 7,0 + 4,3	+ 10,3 - 0,5
Umgezogene Personen innerhalb der Stadt	Anzahl	2. Vj. 91 1. Vj. 91	27 730 28 096	41 464 44 746	23 089 25 918	15 777 17 070	8 730 8 455	7 925 8 531	8 852 9 194	9 435 8 913	10 304 9 989	8 086 9 065	7 659 ...
Umgezogene Personen innerhalb der Stadt	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	2. Vj. 91 1. Vj. 91	67,0 68,8	77,0 84,1	74,9 85,3	66,2 72,6	55,9 54,7	49,1 53,6	61,6 64,8	64,8 62,1	74,8 73,5	63,0 71,6	62,1 ...
Arbeitsmarkt²⁾													
Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Arbeitnehmer insgesamt	1000	2. Vj. 91 1. Vj. 91	778,5 774,4	851,7 842,1	699,9 696,5	447,7 445,5	227,9 226,6	493,2 493,1	361,9 360,1	384,1 383,0	257,5 256,2	304,4 303,6	290,3 289,8
Arbeitslose	Anzahl	2. Vj. 91 1. Vj. 91	62 227 65 400	90 863 92 968	27 825 ...	41 188 42 616	28 004 29 066	24 202 23 979	...	9 331 9 662	23 414 25 234	31 319 32 480	12 963 14 182
und zwar Männer	"	2. Vj. 91 1. Vj. 91	37 076 39 123	53 669 55 730	14 697 ...	24 606 25 635	16 306 17 174	13 652 13 407	...	5 582 5 720	12 880 14 110	17 205 17 931	6 662 7 586
Frauen	"	2. Vj. 91 1. Vj. 91	25 151 26 277	37 194 37 238	13 128 ...	16 582 16 981	11 698 11 892	10 550 10 572	...	3 749 3 942	10 534 11 124	14 114 14 549	6 301 6 596
Teilzeitkräfte	"	2. Vj. 91 1. Vj. 91	5 039 5 357	6 143 6 078	3 576 3 612	2 789 2 825	2 178 2 198	2 721 2 728	1 749 1 762	736 745	2 574 2 647	2 892 3 006	1 889 1 341
Arbeitslosenquote	%	2. Vj. 91 1. Vj. 91	8,5 9,0	9,2 9,4	3,0 3,4	9,9 12,3	10,8 ...	4,3 4,3	8,8 8,9	3,5 3,6	9,7 10,5	8,9 9,3	11,4 5,5
Arbeitslose Ausländer	Anzahl	2. Vj. 91 1. Vj. 91	10 000 10 297	16 733 16 387	5 849 7 151	8 920 9 321	3 088 3 159	6 108 5 867	4 439 4 466	2 939 3 001	2 794 2 996	4 938 5 231	3 436 ...
Offene Stellen	"	2. Vj. 91 1. Vj. 91	8 197 7 530	5 535 7 017	24 440 20 195	4 726 4 987	1 854 1 846	9 330 8 601	4 106 3 864	8 167 6 732	3 872 3 439	2 422 6 446	1 332 ...
Kurzarbeiter	"	2. Vj. 91 1. Vj. 91	380 2 824	2 466 5 610	687 4 603	311 550	217 183	...	...	478 305	586 2 031	1 262 1 065	1 971 ...

Fußnoten am Schluß der Tabelle

Hamburg im Städtevergleich

Merkmal	Maßeinheit	Berichtszeit	Hamburg	Berlin (West)	München	Köln	Essen	Frankfurt/Main	Düsseldorf	Stuttgart	Bremen	Hannover	Nürnberg
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe (Industrie und Verarbeitendes Handwerk)³⁾													
Beschäftigte ¹⁾	Anzahl	2. Vj. 91	135 853	176 676	166 037	96 490	44 323	101 320	72 903	121 143	73 165	72 713	86 898
		1. Vj. 91	136 084	177 502	165 983	97 434	44 016	102 016	73 246	123 031	72 761	74 396	87 199
	je 1000 Einwohner	2. Vj. 91	81,8	81,8	134,3	101,0	70,8	156,5	126,4	207,5	132,5	141,3	175,6
		1. Vj. 91	82,1	82,2	134,7	102,1	70,2	158,2	127,2	211,5	132,0	144,9	176,6
Bruttolohn- und -gehaltssumme	Mio. DM	2. Vj. 91	2 173	2 286	2 841	1 541	692	1 933	1 190	2 189	1 032	1 026	1 135
		1. Vj. 91	1 918	2 053	2 846	1 425	637	1 523	1 066	1 841	965	972	1 027
	1000 DM je Beschäftigten und 1 Jahr	2. Vj. 91	64	52	69	64	63	77	65	72	57	57	52
		1. Vj. 91	57	47	70	59	59	61	59	61	54	53	48
Umsatz aus Eigenerzeugung ⁴⁾	Mio. DM	2. Vj. 91	11 403	15 331	16 408	8 099	2 939	4 269	5 173	6 294	6 237	4 317	4 160
Gesamtumsatz ⁴⁾	Mio. DM	1. Vj. 91	11 362	13 750	14 638	7 934	2 837	4 331	4 783	6 069	5 814	4 091	4 017
		2. Vj. 91	25 053	15 969	17 911	9 081	3 601	6 654	5 890	7 533	6 805	4 726	4 488
darunter	Mio. DM	1. Vj. 91	24 522	14 347	16 006	8 773	3 475	7 397	5 355	7 130	6 343	4 502	4 330
Auslandsumsatz ⁴⁾			2. Vj. 91	2 990	1 679	7 594	2 509	381	1 702	1 660	1 941	2 683	1 372	1 110
Gesamtumsatz ⁴⁾	1000 DM je Einwohner und 1 Jahr	1. Vj. 91	3 239	1 385	6 736	2 495	365	1 830	1 422	2 002	2 555	1 277	1 087
			2. Vj. 91	61	30	58	38	23	41	41	52	49	37	36
	1000 DM je Beschäftigten und 1 Jahr	1. Vj. 91	60	27	53	37	22	47	38	50	47	36	36
2. Vj. 91			740	363	433	378	326	263	324	249	373	261	207
1. Vj. 91	731	328	391	365	320	294	296	235	354	245	201	201	
Bauhauptgewerbe³⁾													
Beschäftigte ¹⁾	Anzahl	2. Vj. 91	16 403	27 806	26 309	10 182	6 509	13 601	9 767	10 607	7 503	6 461	8 920
		1. Vj. 91	16 322	26 887	24 869	9 921	6 437	13 245	9 794	10 518	7 414	6 456	8 529
Baugewerblicher Umsatz ⁴⁾	Mio. DM	2. Vj. 91	867	1 113	1 144	476	279	497	574	540	339	323	364
		1. Vj. 91	593	762	722	343	201	375	388	374	240	208	200
Fremdenverkehr													
Fremdenmeldungen von Gästen	Anzahl	2. Vj. 91	568 741	709 207	813 870	323 918	72 138	494 733	269 361	161 592	122 711	152 890	235 224
		1. Vj. 91	428 223	518 664	652 801	283 000	62 848	426 988	246 162	136 319	85 434	125 372	169 652
Fremdenübernachtungen von Gästen	"	2. Vj. 91	1 081 604	1 808 400	1 647 008	631 675	183 238	909 831	480 747	327 349	232 847	283 523	435 952
		1. Vj. 91	823 977	1 301 243	1 329 840	601 141	161 763	839 862	474 973	289 049	166 310	238 353	339 680
darunter mit Wohnsitz außerhalb der Bundesrepublik	"	2. Vj. 91	292 509	424 499	667 554	242 145	31 593	507 182	188 105	102 899	55 416	79 950	97 827
		1. Vj. 91	194 062	298 033	482 982	222 517	21 851	438 577	172 151	82 174	33 297	61 113	86 190
Fremdenübernachtungen von Gästen je 1000 Einwohner und 1 Jahr	"	2. Vj. 91	2 612	3 359	5 342	2 652	1 174	5 638	3 344	2 249	1 691	2 211	3 533
		1. Vj. 91	2 017	2 445	4 376	2 555	1 047	5 281	3 345	2 015	1 224	1 882	2 791
Straßenverkehr													
Zulassung fabrikneuer Pkw ⁵⁾	Anzahl	2. Vj. 91	25 124	23 021	33 333	...	10 226	...	...	...	8 036	7 287	7 914
		1. Vj. 91	22 445	18 853	29 250	...	...	...	10 298	12 753	7 185	...	8 577
Steuer-einnahmen													
Gewerbsteuer nach Ertrag und Kapital - nach Abzug der	Mio. DM	2. Vj. 91	384	188	392	224	118	303	208	171	107	109	108
		1. Vj. 91	416	204	218	257	104	370	249	176	85	137	131
Gewerbsteuerumlage u. ohne Lohnsummensteuer (Gemeindeanteil)	DM je Einwohner und 1 Jahr	2. Vj. 91	927	349	1 273	939	756	1 875	1 448	1 178	779	849	878
		1. Vj. 91	1 017	384	718	1 094	676	2 325	1 756	1 224	627	1 084	1 072
Lohn- und Einkommensteuer (Gemeindeanteil)	Mio. DM	2. Vj. 91	332	160	224	142	84	98	96	101	78	68	71
		1. Vj. 91	260	152	110	41	24	26	28	24	66	6	9
DM je Einwohner und 1 Jahr	"	2. Vj. 91	802	296	727	597	538	608	671	692	566	531	576
		1. Vj. 91	636	286	363	173	155	163	194	166	489	49	74

¹⁾ am Ende des Berichtszeitraumes. - ²⁾ Arbeitsamtsbezirk. - ³⁾ Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. - ⁴⁾ Ohne Umsatzsteuer. - ⁵⁾ einschl. Kombinationskraftwagen, ohne Bundesbahn/ -post.

Im August 1992 veröffentlichte Statistische Berichte

Bevölkerung

Bevölkerungsentwicklung Dezember 1991

Bevölkerungsentwicklung 2.Vierteljahr 1991

Produzierendes Gewerbe

Bergbau, Verarbeitendes Gewerbe Juni 1992

Handwerk im 4.Vierteljahr 1991

Bautätigkeit

Bauhauptgewerbe Mai 1992

Ausbaugewerbe Mai 1992

Handel und Gastgewerbe

Einzelhandel Mai 1992

Großhandel Januar bis März 1992

Gäste und Übernachtungen im Fremdenverkehr Mai 1992

Verkehr

Straßenverkehrsunfälle April 1992

Veröffentlichungen des Statistischen Landesamtes

Hamburg in Zahlen

Die Zeitschrift „Hamburg in Zahlen“ erscheint zwölfmal jährlich; sie enthält textliche Darstellungen über wichtige statistische Ergebnisse sowie mehrere ständige Zahlenübersichten.

Statistische Berichte

Die „Statistischen Berichte“ dienen der aktuellen Berichterstattung. Für die einzelnen Sachgebiete sind besondere Berichtsreihen gebildet worden, die größtenteils von allen Statistischen Landesämtern veröffentlicht werden.

Statistisches Taschenbuch

Das jährlich erscheinende Statistische Taschenbuch bietet in handlicher Aufmachung die wichtigsten Ergebnisse aus allen Bereichen der amtlichen Statistik in tabellarischer Darstellung. Soweit möglich, wurden in Regionaltabellen neben Ergebnissen für die Bundesländer auch Vergleichsdaten für ausgewählte Großstädte und an Hamburg angrenzende Kreise nachgewiesen.

Das Statistische Taschenbuch 1991 ist 251 Seiten stark, der Verkaufspreis beträgt 10,- DM.

Faltblatt „Daten und Informationen“

In dem jährlich herausgegebenen Faltblatt „Daten und Informationen“ wird ein breites Spektrum von Eckdaten aus vielen Bereichen der Statistik in knapper Form dargeboten. Das Faltblatt wird Interessenten kostenlos überlassen.

Straßen- und Gebietsverzeichnis Ausgabe 1990

Das Straßen- und Gebietsverzeichnis enthält die amtlich benannten Verkehrsflächen, alphabetisch geordnet, mit Angabe der Ortsteile, Stadtteile, Straßenschlüssel, Suchkoordinaten, Zustellpostämter, Polizeireviere und Schlüsselnummern der Grundbuchbezirke; zudem werden die Standesamts-, Finanzamts- und Amtsgerichtsbezirke aufgeführt. Das Verzeichnis umfaßt des weiteren eine Zusammenstellung der Hamburger Kleingartenvereine. Das Straßen- und Gebietsverzeichnis ist 377 Seiten stark, der Verkaufspreis beträgt 15,- DM.

Statistik des Hamburgischen Staates

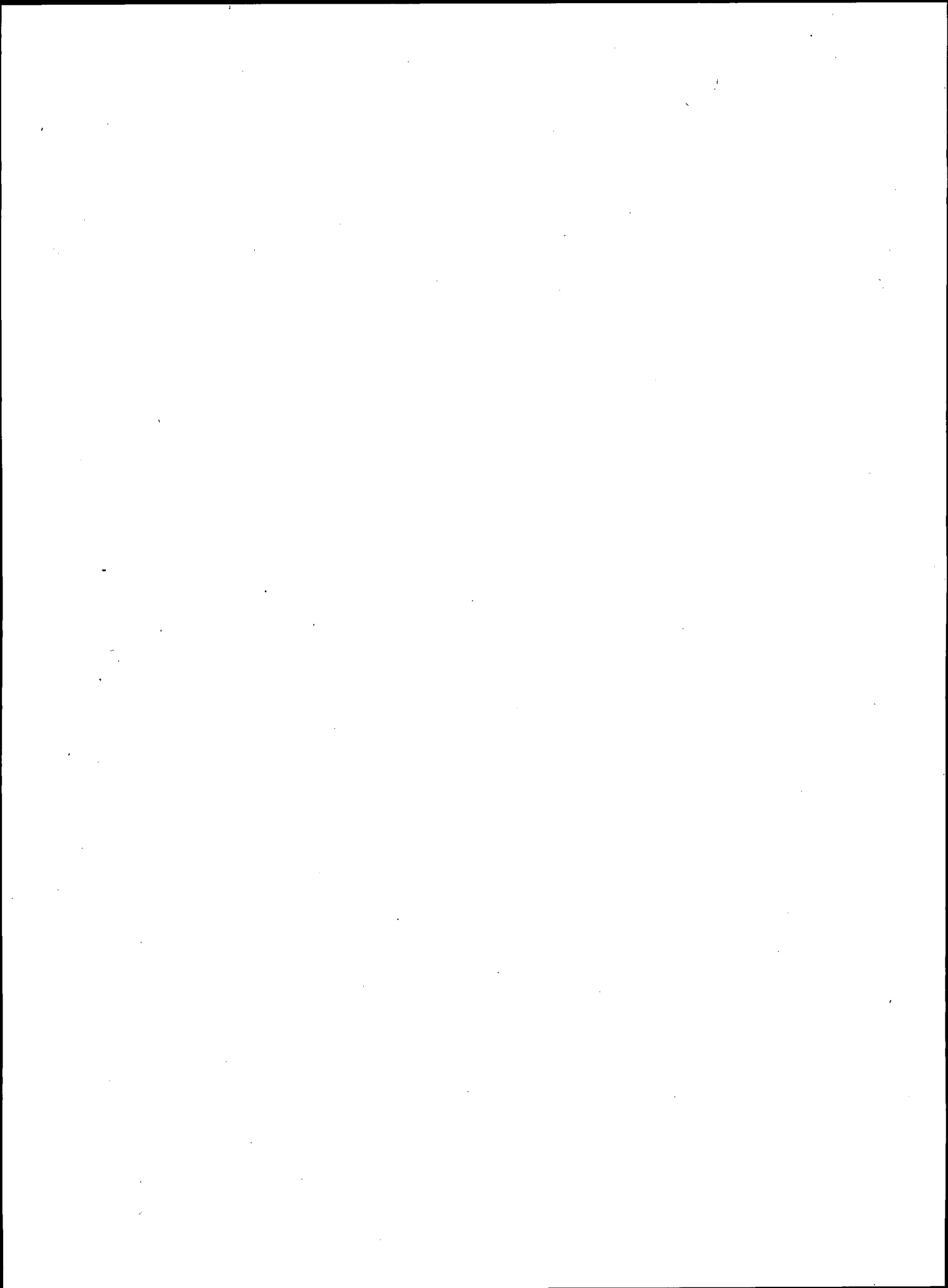
In dieser Reihe erscheinen Quellenwerke mit tiefgegliederten Tabellen aus Großzählungen und wichtigen laufenden Statistiken. Darüber hinaus werden in dieser Reihe die Ergebnisse von Wahlen ausführlich dokumentiert.

In den letzten Jahren sind erschienen:

- Heft 105 Hamburger Krebsdokumentation 1956-1971 (vergriffen)
- Heft 106 Die Wahl zum Bundestag am 19. November 1972
- Heft 107 Die Pendelwanderung über die Hamburger Landesgrenze – Ergebnisse der Volks- und Berufszählung vom 27. Mai 1970 – (vergriffen)
- Heft 108 Hamburg 1938/39 und 1950 bis 1972 – Statistische Reihen und Vergleiche (vergriffen)
- Heft 109 Die Volks- und Berufszählung in Hamburg am 27. Mai 1970 – Landesergebnisse –
- Heft 110 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1972 (vergriffen)
- Heft 111 Hamburgs Industrie 1972/73 (vergriffen)
- Heft 112 Die Wahl zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 3. März 1974
- Heft 113 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1973 und 1974 (vergriffen)
- Heft 114 Umsatzsteuerstatistik 1974
- Heft 115 Hamburgs Industrie 1974/75
- Heft 116 Hamburger Krebsdokumentation 1972 bis 1974 (vergriffen)
- Heft 117 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1975
- Heft 118 Regionalstatistik – Daten für die Region Hamburg/Umland 1976 (vergriffen)
- Heft 119 Die Wahl zum Bundestag am 3. Oktober 1976
- Heft 120 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1976
- Heft 121 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1977 (vergriffen)
- Heft 122 Umsatzsteuerstatistik 1976
- Heft 123 Das Handwerk in Hamburg 1977
- Heft 124 Wahl zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 4. Juni 1978
- Heft 125 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1978
- Heft 126 Hamburger Krebsdokumentation 1975 bis 1977
- Heft 127 Wahl zum Europäischen Parlament am 10. Juni 1979
- Heft 128 Regionalstatistik Bevölkerungsentwicklung in der Region Hamburg 1961 bis 1978
- Heft 129 Wahl zum 9. Deutschen Bundestag am 5. Oktober 1980 (vergriffen)
- Heft 130 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1979
- Heft 131 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1980
- Heft 132 Wahl zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 6. Juni 1982
- Heft 133 Handels- und Gaststättenzählung 1979
- Heft 134 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1981
- Heft 135 Produzierendes Gewerbe 1980/81
- Heft 136 Umsatzsteuerstatistik 1978 und 1980
- Heft 137 Hamburger Krebsdokumentation 1978 und 1979
- Heft 138 Regionalstatistik – Baufertigstellungen im Wohnbau und Wohnungsbestand in der Region Hamburg 1972 bis 1981
- Heft 139 Wahl zur Bürgerschaft und Wahl zu den Bezirksversammlungen am 19. Dezember 1982

- Heft 140 Wahl zum 10. Deutschen Bundestag am 6. März 1983
- Heft 141 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1983
- Heft 142 Wahl zum Europäischen Parlament am 17. Juni 1984
- Heft 143 Produzierendes Gewerbe 1982/83
- Heft 144 Umsatzsteuerstatistik 1982
- Heft 145 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1985
- Heft 146 Handels- und Gaststättenzählung 1985
- Heft 147 Wahl zum 11. Deutschen Bundestag am 25. Januar 1987
- Heft 148 Wahlen zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 9. November 1986 und am 17. Mai 1987
Teil 1: Wahlen am 9. November 1986
Teil 2: Wahlen am 17. Mai 1987
- Heft 149 Wahlen zum Europäischen Parlament am 18. Juni 1989
- Heft 150 Produzierendes Gewerbe 1984 bis 1989
- Heft 151 Bundestagswahl am 2. Dezember 1990

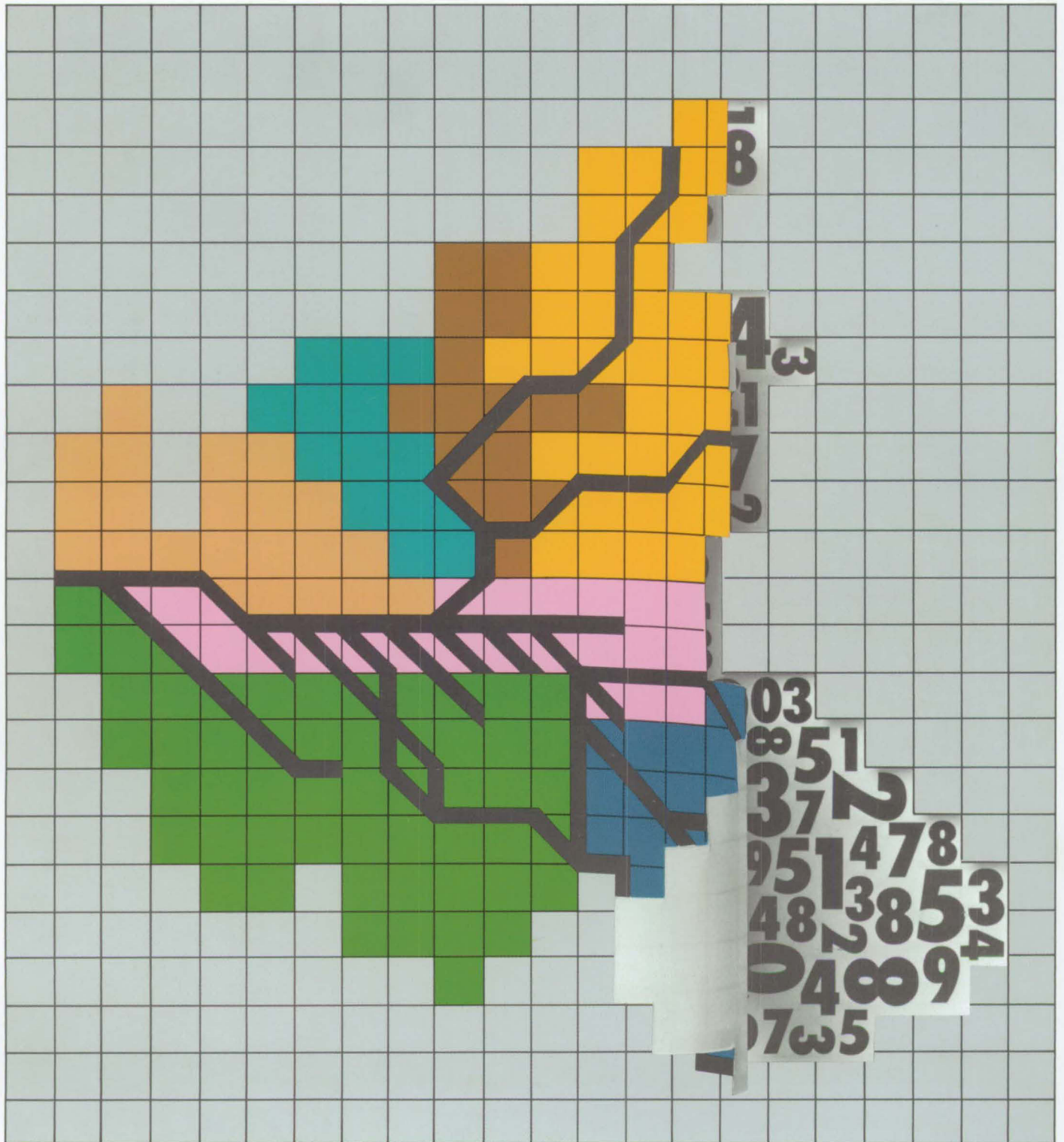
Vertrieb der vorstehenden Veröffentlichungen:
Statistisches Landesamt
der Freien und Hansestadt Hamburg
Steckelhörn 12, 2000 Hamburg 11
Telefon: (040) 3681-1719 bzw. 1721
Telefax: (040) 3681-1700
Btx: * 36 502 #



Hamburg in Zahlen

1992

10



Zeichenerklärung

- = Zahlenwert genau Null (nichts)
- 0 = mehr als nichts, aber weniger als die Hälfte der kleinsten in der Tabelle dargestellten Einheit
- . = Zahlenwert ist unbekannt, kann aus bestimmten Gründen nicht mitgeteilt werden oder Fragestellung ist nicht zutreffend
- ... = Zahlenangaben lagen bei Redaktionsschluß noch nicht vor
- r = gegenüber früheren Veröffentlichungen berichtigte Zahl
- p = vorläufige Zahl
- s = geschätzte Zahl
- x = Nachweis nicht sinnvoll
- / = kein Nachweis, da das Ergebnis nicht ausreichend genau ist
- () = Nachweis unter Vorbehalt, da der Aussagewert der Angaben wegen geringer Felddbesetzung gemindert sein kann
- ≐ = entspricht
- * = mit Stern gekennzeichnete Positionen werden im „Zahlenspiegel“ aller Statistischen Landesämter veröffentlicht

Abkürzungen

- MD = Monatsdurchschnitt
- Vj = Vierteljahr
- Hj = Halbjahr

Allen Berechnungen liegen die ungerundeten Werte zugrunde.

Einzelwerte in Tabellen wurden ohne Rücksicht auf die Endsumme gerundet; das Ergebnis der Summierung der Einzelzahlen kann deshalb geringfügig von der nachgewiesenen Endsumme abweichen.

Impressum

Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.

Verlag und Vertrieb:

Statistisches Landesamt

der Freien und Hansestadt Hamburg

Steckelhörn 12, 2000 Hamburg 11

Telefon: (040) 3681-1719 bzw. 1721

Telefax: (040) 3681-1700

Btx: * 36 502 #

Verantwortlich für den Inhalt:

Dr. Erhard Hruschka

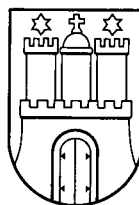
Einzelpreis: DM 4,-

Jahresabonnement: DM 40,-

Druck: Hermann Kampen, Hamburg 1

ISSN 0017-6877

Hamburg in Zahlen



Zeitschrift des
Statistischen Landesamtes
der Freien und
Hansestadt Hamburg

46. Jahrgang

Heft 10.1992

Das statistische Stichwort

Pendler 326

*

Statistik aktuell

Auch 1991 mehr Hamburger 326

Beschäftigtenzahlen weiter
auf hohem Niveau 326

Kreislauferkrankungen
häufigste Todesursache 326

Hohes Plus beim
Bananenimport 326

*

Schaubild des Monats

Anteil der Personen mit
ausländischer Staats-
angehörigkeit in den
Hamburger Stadtteilen
am 1. Januar 1992 327

*

Berufseinpender

in Hamburg 1987

Teil 1: Großräumige

Verflechtungen und
innerstädtische Verteilung 328

*

Mehr größere und mehr ältere

Pkw auf Hamburgs Straßen 342

*

80 Millionen Einwohner 346

*

„Lohnsteuererlegung 1989“ 347

*

Das interessiert in Hamburg

Diagramme 352

Hamburg heute und gestern 352

Statistik der anderen 352

Neue Schriften 353

Der Draht zum StaLa 353

*

Hamburger Zahlenspiegel 354

Hamburg im

großräumlichen Vergleich 360

Hamburg im Städtevergleich 362

Das statistische Stichwort

Pendler

Als Pendler im Sinne der Statistik gilt eine Person, die regelmäßig den Weg zwischen Wohnung und Arbeitsstätte (Berufspendler) oder zwischen Wohnung und Schule oder Hochschule (Ausbildungspendler) zurücklegt und dafür das Wohngrundstück verläßt. Ob ein Verkehrsmittel benutzt oder der Weg zu Fuß zurückgelegt wird, ist dabei ohne Bedeutung. Allerdings ist die Kenntnis von der Wahl der Fortbewegungsart, von der Länge der Wegstrecke oder vom Zeitaufwand im Rahmen beispielsweise von Verkehrsstromanalysen durchaus von sehr großem Interesse.

Man unterscheidet die Pendler danach, ob sich die Arbeitsstätte oder Schule/Hochschule in derselben Gemeinde wie die Wohnung (innergemeindliche oder innerstädtische Pendler) oder in einer anderen Gemeinde befindet. Nach der Richtung der Pendelwanderung wird allgemein zwischen Auspendlern und Einpendlern unterschieden. Personen, die von einem Wohngebiet (Gemeinde, Stadtteil) in ein anderes Gebiet zur Arbeit oder Ausbildung fahren, gelten als Auspendler. Vom Zielgebiet aus betrachtet, sind sie Einpendler. In Hamburg werden traditionell die über die Hamburger Stadtgrenze pendelnden Personen mit Wohnsitz außerhalb Hamburgs als Einpendler und die Personen mit Wohnsitz in Hamburg und Arbeits-/Ausbildungsort außerhalb Hamburgs als Auspendler bezeichnet.

Die Pendelwanderung zwischen Wohn- und Arbeits-/Ausbildungsort kann sowohl täglich als auch in größeren zeitlichen Abständen erfolgen. Unter diesem Gesichtspunkt lassen sich die Pendler in Tagespendler und Fernpendler unterteilen. Während Pendler mit nur einer Wohnung stets den Tagespendlern zugerechnet werden, gehören Pendler mit mehreren Wohnungen in dem Wohngebiet, von dem aus sie vorwiegend zur Arbeit/Ausbildung gehen, zu den Tagespendlern, in den übrigen Wohngebieten dagegen zu den Fernpendlern. Die entscheidende Ursache für die Herausbildung des Pendelverkehrs war die Industrialisierung und die damit einhergehende räumliche Trennung von Wohnung und Arbeitsstätte. Insbesondere die umfangreichen Stadt-Umland-Wanderungen in der Folge der immer weiterreichenden Erschließung neuer Wohngebiete in den Stadtreionen sowie den angrenzenden, bis dahin weitgehend ländlichen Räumen hat den Pendelverkehr in den letzten Jahrzehnten stark ansteigen lassen. Ermöglicht wurde diese Entwicklung vor allem durch die Motorisierung sowie durch den Ausbau eines leistungsfähigen Straßennetzes und des öffentlichen Nahverkehrs.

Hans-Jürgen Bach/Jens Gerhardt

Statistik aktuell

Auch 1991 mehr Hamburger

Ende 1991 wohnten in Hamburg 1668 757 Personen, das waren 16 394 Personen oder ein Prozent mehr als im Jahr zuvor. Der Anteil der Frauen an der Gesamtbevölkerung betrug 52 Prozent.

Dem Gestorbenenüberschuß von 4931 stand ein Wanderungsgewinn von 21 325 Personen gegenüber. Dieser kam durch Wanderungen aus den neuen Bundesländern und im verstärkten Maße durch Zuzüge von Asylbewerbern und Aussiedlern zustande.

Die deutsche Bevölkerung nahm trotz eines Wanderungsgewinns von 4801 Personen und Einbürgerung von 3171 Personen aufgrund des hohen Gestorbenenüberschusses von 7526 Personen nur geringfügig zu (plus 446). Die Zahl der Ausländer stieg gegenüber dem Vorjahr um acht Prozent und macht jetzt knapp 13 Prozent der Gesamteinwohner aus.

Die Bevölkerung in den Hamburger Bezirken nahm 1991 leicht zu, darunter in Altona am stärksten (plus zwei Prozent). Der größte Bezirk war weiterhin Wandsbek mit 387 456 Einwohnern. Als kleinster Bezirk stellte sich Bergedorf mit 99 475 Einwohnern dar.

Isolde Schlüter

Beschäftigtenzahlen weiter auf hohem Niveau

Ende April 1992 gab es in Hamburg 790 900 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte. Das ist die höchste Anzahl von Beschäftigten seit Mitte der siebziger Jahre. Auf das Produzierende Gewerbe entfielen 202 000 (25,5 Prozent), auf die Bereiche Handel und Verkehr 238 300 (30,1 Prozent) und auf die übrigen Wirtschaftsbereiche 347 500 Beschäftigte (43,9 Prozent). Im Bereich Landwirtschaft, der in Hamburg nur ein geringes Gewicht hat, wurden 3000 (0,4 Prozent) sozialversicherungspflichtig Beschäftigte gezählt.

Der Anstieg gegenüber dem gleichen Zeitpunkt des Vorjahres betrug insgesamt 13 400 Beschäftigte oder 1,7 Prozent. Nach Wirtschaftsbereichen betrachtet wurden überdurchschnittliche Zunahmen festgestellt in den Bereichen Dienstleistungen mit einem Plus von 5,3 Prozent oder 11 000 Beschäftigten, Energiewirtschaft mit plus 2,2 Prozent (200 Beschäftigte) und Banken und Versicherungen mit plus 1,9 Prozent (1000 Beschäftigte). Bei den Gebietskörperschaften entsprach der relative Zuwachs dem Durchschnitt von 1,7 Prozent, was ein Plus von 800 Beschäftigten bedeutet. Unterdurchschnittliche, zum Teil negative Entwicklungen verzeichnen alle übrigen Wirtschaftsbereiche.

Hans Badur

Kreislaufferkrankungen häufigste Todesursache

1991 verstarben 21 434 Hamburger, davon 9830 Männer und 11 604 Frauen, insgesamt 235 mehr als 1990.

Die häufigsten Todesursachen waren – wie schon in den Jahren zuvor – Krankheiten des Kreislaufsystems in 8769 Fällen (3624 Männer, 5145 Frauen), Krebserkrankungen (2387 Männer, 2504 Frauen) sowie Krankheiten der Atmungsorgane (653 Männer, 739 Frauen).

Knapp 62 Prozent der Verstorbenen waren über 70 Jahre alt, 14 Prozent 60 bis unter 70 Jahre, 2263 Hamburger verstarben mit über 90 Jahren (484 Männer, 1779 Frauen).

756 Menschen starben durch Unfälle, darunter 133 durch Verkehrsunfälle, 342 verübten Selbstmord oder Selbstbeschädigung (212 Männer und 130 Frauen), 118 starben durch sonstige Gewalteinwirkungen.

Harro Iwers

Hohes Plus beim Bananenimport

1991 wurden 318 000 Tonnen Bananen über den Hamburger Hafen in die Bundesrepublik importiert. Gegenüber dem Vorjahr erhöhte sich die Einfuhrmenge um mehr als 40 Prozent. Die Bezüge über Hamburg wuchsen damit deutlich stärker als die deutschen Bananenimporte insgesamt, die binnen Jahresfrist um 15 Prozent auf 1,35 Millionen Tonnen zunahm. Ausschlaggebend für vermehrte Anlandungen im Hamburger Hafen war offensichtlich nicht nur die gestiegene Beliebtheit der exotischen Früchte bei den Bundesbürgern, sondern auch eine stärkere Position des hiesigen Hafens unter den Haupteinfuhrplätzen.

Die über Hamburg importierten Früchte stammten zu fast 100 Prozent aus vier mittel- und südamerikanischen Ländern. Unangefochten an der Spitze stand Costa Rica, das 195 000 Tonnen über den hiesigen Hafen in die Bundesrepublik lieferte. Zu den Hauptlieferländern gehörten außerdem Ecuador (98 000 Tonnen), Kolumbien (18 000 Tonnen) und Honduras (6000 Tonnen). Alle übrigen Anbauländer spielten für den Bananenimport via Hamburg nur eine untergeordnete Rolle: Aus den Staaten Afrikas, der Karibik und des Pazifiks (AKP-Staaten) wurden 1991 insgesamt nur 800 Tonnen über den Hafen der Hansestadt eingeführt.

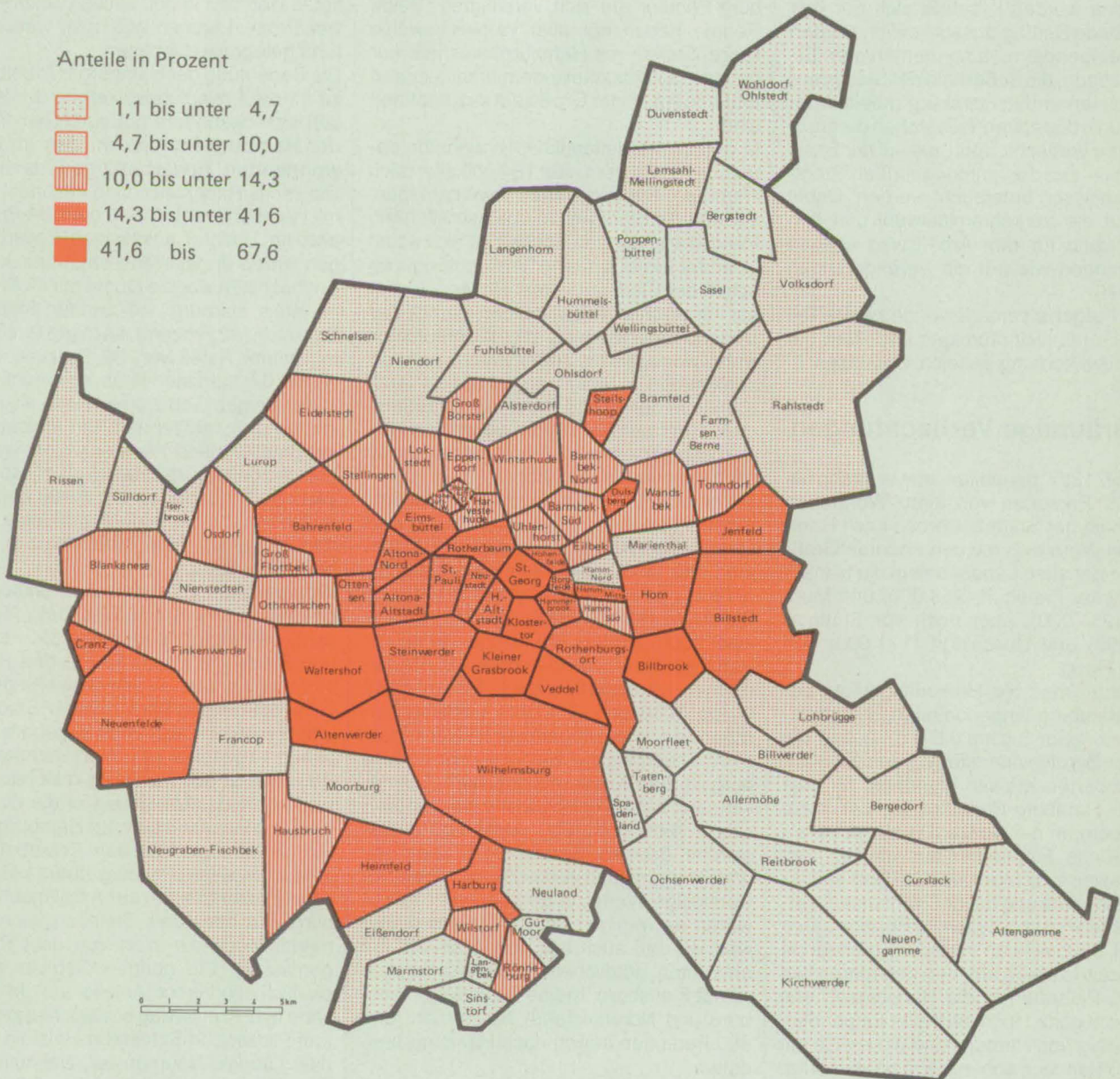
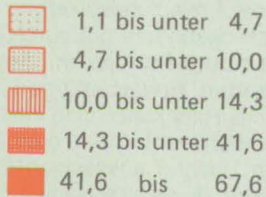
Ob beim Bananenumschlag im Hamburger Hafen auch künftig mit Zuwachsraten zu rechnen ist, hängt nicht zuletzt von der voraussichtlich ab 1993 geltenden EG-Importregelung ab, die außer einem einheitlichen Einfuhrzoll Einfuhrquoten für Importe aus Drittländern vorsieht. Neben Nachfrageausfällen aufgrund von Preissteigerungen werden als Folge der Quotenregelung Absatzeinbußen speziell für die mittel- und südamerikanischen Länder befürchtet.

Ulrich Wiemann

Schaubild des Monats

Anteil der Personen mit
AUSLÄNDISCHER STAATSANGEHÖRIGKEIT
 in den Hamburger Stadtteilen am 1. Januar 1992

Anteile in Prozent



Jeder siebente Einwohner Hamburgs hatte Anfang 1992 eine ausländische Staatsangehörigkeit. Außerordentlich hohe Anteile an Ausländern von 41,6 Prozent und mehr wies die Einwohnerdatei am 1. Januar 1992 in sieben der 104 Stadtteile auf. Es handelt sich um gering besiedelte Gebiete wie Altenwerder (67,6 Prozent) oder Klostersee (57 Prozent), aber auch um bevölkerungsreiche wie St. Georg (52,3 Prozent) oder Veddel (54,3 Prozent). Tendenziell läßt sich feststellen, daß der Ausländeranteil zum Stadtrand hin abnimmt. Geringe Werte wurden vor allem in den Vier- und Marschlanden (Kirchwerder 1,1 Prozent, Altengamme 1,4 Prozent), in den Walddörfern (Bergstedt 3 Prozent, Sasel 3,5 Prozent) und im Süden Harburgs (Langenhorn 3,1 Prozent, Marmstorf 3,3 Prozent) registriert.

Berufseinpender in Hamburg 1987

Teil 1: Großräumige Verflechtungen und innerstädtische Verteilung

Durch die Volkszählung von 1987 stehen nach fast zwei Jahrzehnten erstmals wieder flächendeckende Informationen über Pendlerströme zur Verfügung. Nachdem in dieser Zeitschrift bereits die Grundzüge des Hamburg betreffenden Pendelverkehrs behandelt wurden¹⁾, befaßt sich der hier vorliegende Beitrag ausschließlich mit den Berufseinpendlern, also denjenigen Erwerbstätigen, die außerhalb der Stadtgrenzen wohnen und in Hamburg arbeiten. Im Mittelpunkt des ersten Teils stehen die großräumigen Verflechtungen, die auf der Basis von Kreis- und zusammengefaßten Stadtteilergebnissen untersucht werden. Dabei wird auf die Verkehrsmittelwahl und den Zeitaufwand für den Arbeitsweg ebenso eingegangen wie auf die Veränderungen seit 1970.

Der im Folgeheft erscheinende zweite Teil wird sich mit kleinräumigen Aspekten der Pendelverflechtung auseinandersetzen.

Großräumige Verflechtungen

Im Jahr 1987 pendelten etwas mehr als 213 000 Personen von ihren Wohnorten außerhalb der Stadt zur Arbeit nach Hamburg. Im Vergleich mit den anderen Großstädten der alten Länder belegt die Hansestadt hinter Frankfurt (258 000) und München (251 000), aber noch vor Stuttgart (189 000) und Düsseldorf (171 000) den dritten Rang.

Betrachtet man die Herkunftsgebiete der nach Hamburg einpendelnden Erwerbstätigen, so zeigt Schaubild 1, daß die meisten Berufseinpender aus den der Stadt benachbarten Kreisen stammen. Mit fast 44 000 Hamburg-Pendlern lag der Kreis Pinneberg an der Spitze. Damit kam etwa jeder fünfte Einpendler aus diesem vergleichsweise dichtbesiedelten und seit jeher besonders eng mit der Hansestadt verflochtenen Raum. Die zweite Position nahm der im Südosten an Hamburg grenzende Landkreis Harburg ein. Von dort fuhr fast 40 000 Personen in die Hansestadt; das sind nicht ganz 19 Prozent aller Einpendler. Pinneberg und Harburg sind die Kreise mit der größten räumlichen Nähe zu Hamburg. Beide Gebiete liegen fast vollständig innerhalb des 40-km-Radius um das Stadtzentrum (Rathausmarkt), also innerhalb des auf die Stadt ausgerichteten Nahverkehrsnetzes, was sich günstig auf die Entfernung zur Arbeitsstätte und den dafür benötigten Zeitaufwand auswirkt.

Im Kreis Stormarn wohnten 1987 über 38 000 Personen mit einem Arbeitsplatz in Hamburg, im Kreis Segeberg gut 30 000. Fast um die Hälfte darunter lagen die Zahlen in den Kreisen Herzogtum Lauenburg und Stade, die jeweils rund 16 000 Hamburg-Pendler auf sich vereinigten. Beide Räume haben nur eine vergleichsweise kurze Grenze mit Hamburg, weshalb nur geringe Gebietsanteile dem unmittelbaren Einflußbereich der Großstadt zuzurechnen sind.

In den sechs Umlandkreisen wohnten damit über 86 Prozent oder 184 000 aller nach Hamburg einpendelnden Erwerbstätigen. Bei den die Stadtgrenze überschreitenden Pendelbewegungen handelt es sich somit in erster Linie um eine Verflechtung zwischen der Stadt und ihrem Umland. In dieser räumlichen Arbeitsteilung nimmt das Umland überwiegend die Wohnfunktion wahr, wogegen die Arbeitsplätze schwerpunktmäßig in Hamburg lokalisiert sind. Kamen in den sechs Randkreisen zusammen 1987 auf einen dort wohnenden Erwerbstätigen etwa 0,7 Arbeitsplätze, waren es in Hamburg rund 1,25.

Die nicht im Umland wohnenden Hamburg-Pendler hatten mit etwas über 29 000 Personen einen Anteil von knapp 14 Prozent am Gesamtvolumen. Die meisten stammten aus den Kreisen Lüneburg (5100) und Steinburg (4200). Beide Gebiete weisen eine noch größere räumliche Nähe zur Hansestadt auf. Aus der schleswig-holsteinischen Großstadt Lübeck fuhr 1987 knapp 3000 und aus dem niedersächsischen Landkreis Rothenburg (Wümme) fast 2700 Erwerbstätige zur Arbeit nach Hamburg. In den Kreisen Ostholstein, Cuxhaven und Soltau-Fallingb. wurden zwischen 1600 und 1900 Hamburg-Pendler gezählt. Bremen, Rendsburg-Eckernförde und Dithmarschen verzeichneten ebenfalls vierstellige Werte. In den übrigen Kreisen waren es weniger als 1000. Bemerkenswert ist, daß auch aus dem über 100 km entfernten nördlichen Schleswig-Holstein (Stadt Flensburg, Kreis Schleswig-Flensburg und Nordfriesland) zusammen rund 800 Personen täglich nach Hamburg pendelten.

Legt man die Kreisergebnisse zugrunde, erstreckte sich das Berufspendlereinzugsgebiet Hamburgs 1987 auf ganz Schleswig-Holstein, den niedersächsischen Regierungsbezirk Lüneburg, das Land Bremen und die Landkreise Hannover und Nienburg (Weser).

Es wird deutlich, daß Hamburg als das bedeutendste norddeutsche Wirtschaftszentrum weit in die Nachbarländer ausstrahlt und einer großen Anzahl von jen-

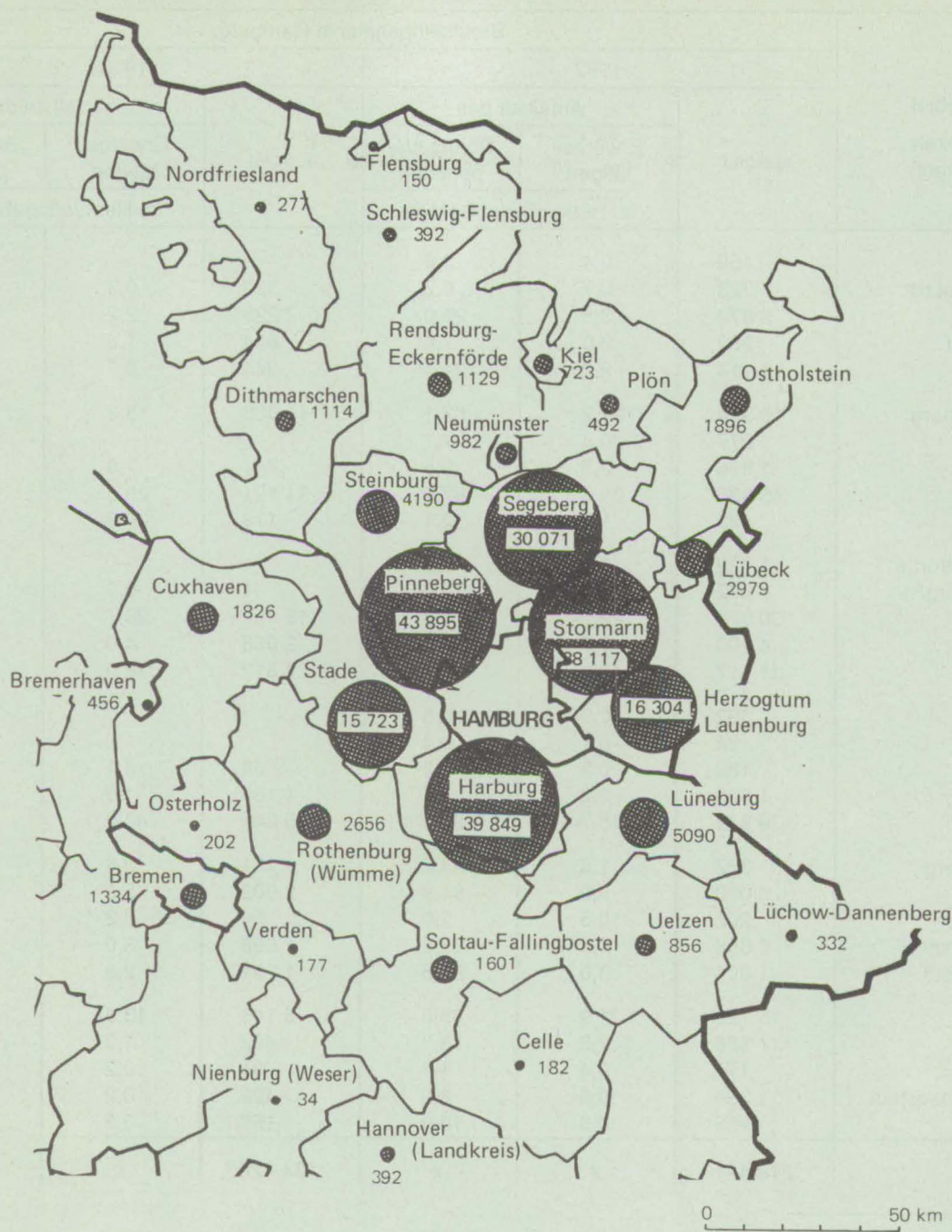
seits der Landesgrenzen wohnenden Personen einen Arbeitsplatz bietet. Gemessen an den Erwerbstätigen am Arbeitsort war 1987 beinahe jede vierte Hamburger Arbeitsstelle von einem Einpendler besetzt. 21 Prozent aller in der Hansestadt Beschäftigten wohnten in den sechs Randkreisen, vier Prozent kamen aus noch weiter entfernt gelegenen Gebieten.

Die Bedeutung der Hamburger Arbeitsplätze für die Erwerbsbevölkerung der Kreise läßt sich besonders gut durch den **Anteil der Hamburg-Pendler an den im Kreis wohnenden Erwerbstätigen** darstellen. Die sechs Randkreise sind besonders eng mit Hamburg verflochten, denn 34 Prozent aller im Umland ansässigen Erwerbstätigen waren in der Hansestadt beschäftigt. Am höchsten war die Quote mit 46 Prozent im Kreis Harburg. An zweiter Stelle lag Stormarn (42 Prozent), es folgte Pinneberg mit einem Anteil von 36 Prozent. Damit wurde die stärkste Hamburg-Orientierung in denjenigen Gebieten erreicht, die in den letzten drei Jahrzehnten am meisten von der Stadt-Umland-Wanderung profitiert haben. Wegen der im Umland oft günstigeren Wohnbedingungen sind in dieser Zeit zahlreiche Hamburger in die Randkreise gezogen, wobei sie ihren Arbeitsplatz in Hamburg behielten.

Weniger stark von Hamburg-Pendlern geprägt waren die Kreise Segeberg (30 Prozent), Herzogtum Lauenburg (24 Prozent) und Stade (22 Prozent). Die drei Räume verfügen nur über vergleichsweise geringe Gebietsanteile in unmittelbarer Stadtnähe und kamen deshalb – von Segeberg abgesehen – seltener als Wohnstandorte für Abwanderer aus Hamburg in Betracht.

Außerhalb des Umlandes ist die Orientierung der Berufstätigen auf Hamburg deutlich schwächer. Von den Erwerbstätigen des Landkreises Lüneburg fuhr 1987 noch neun Prozent täglich zur Arbeit nach Hamburg. Für den Kreis Steinburg wurde immerhin noch ein Wert von acht Prozent gemessen. Die übrigen Gebiete wiesen deutlich niedrigere Anteile auf: In insgesamt acht Kreisen lag er zwischen zwei und fünf Prozent. In Schleswig-Holstein waren dies Lübeck, Neumünster, Dithmarschen, und Ostholstein, auf niedersächsischer Seite umschließen die Landkreise Cuxhaven, Rothenburg (Wümme), Soltau-Fallingb. und Uelzen das südliche Umland. Für die noch weiter entfernt gelegenen Regionen (zusammen 14 Kreise) waren die Hamburger Arbeitsplätze nur noch von sehr geringer Bedeutung. Dort macht sich auch der Einfluß anderer Wirtschaftszentren wie Kiel, Lübeck, Bremen oder Hannover auf die Pendelbeziehungen bemerkbar. Der

1) Bach, Hans-Jürgen: Einige Eckdaten zum Berufspendlerverkehr in Hamburg. In: Hamburg in Zahlen, Heft 4.1992, S.120-123



4/5 9210 L

Grad der Hamburg-Orientierung der Erwerbsbevölkerung erweist sich also als stark distanzabhängig; er ist in den Umlandkreisen am höchsten und nimmt mit zunehmender Entfernung vom Zentrum ab. Eine weitere Möglichkeit, die überregionalen Arbeitsmarktverflechtungen zu messen, besteht darin, die **Zahl der Hamburg-Pendler ins Verhältnis zum Gesamtvolumen aller über die jeweilige Kreisgrenze auspendelnden Berufstätigen** zu setzen. Es zeigt sich, daß dieser Indikator in den Umlandkreisen die höchsten Werte annimmt. Die Ziele der von Harburg, Stormarn, Pinneberg und Stade ausgehenden

Pendlerströme lagen zu jeweils mehr als vier Fünfteln in Hamburg. Die Auspendler aus dem Kreis Segeberg fuhren zu 74 Prozent nach Hamburg. Im Herzogtum Lauenburg waren es 62 Prozent. In den niedrigeren Anteilen an Hamburg-Pendlern kommt zum Ausdruck, daß diese beiden Kreise zumindest teilweise im Einflußbereich der angrenzenden Städte Neumünster beziehungsweise Lübeck liegen. Von den lauenburgischen Berufsauspendlern hatten 17 Prozent einen Arbeitsplatz in Lübeck, von den Pendlern aus dem Kreis Segeberg waren rund acht Prozent in Neumünster beschäftigt.

Obwohl der niedersächsische Landkreis Lüneburg nicht mehr zum Umland gehört, gingen dort mehr als sechs Zehntel der Kreisauspendler in Hamburg einer Beschäftigung nach. Er kann insofern dem Einflußbereich der Stadt zugerechnet werden. In allen anderen Regionen lag der Hamburg-Anteil an den Auspendlern unter 50 Prozent. Für Steinburg ergibt sich ein Wert von 36 Prozent. Von dort pendelten immer noch mehr Berufstätige nach Hamburg als in irgendeinen anderen Kreis. Nicht geringe Quoten wurden daneben in den schleswig-holsteinischen Kreisen Lübeck (29 Prozent), Dithmarschen (24 Prozent) und Neumün-

Tabelle 1 Berufseinpendler in Hamburg 1970 und 1987 nach Herkunftsgebieten

Herkunftsgebiet (Kreis, Landkreis, Kreisfreie Stadt)	Berufseinpendler in Hamburg					
	1987			1970		
	absolut	Anteil an den		absolut	Anteil an den	
		Erwerbs- tätigen	Berufsaus- pendlern		Erwerbs- tätigen	Berufsaus- pendlern
	im Herkunftsgebiet in %			im Herkunftsgebiet in %		
Flensburg, Stadt	150	0,4	3,6	-	-	-
Kiel, Landeshauptstadt	723	0,7	8,2	320	0,3	8,7
Lübeck, Stadt	2 979	3,5	29,0	2 228	2,2	43,9
Neumünster, Stadt	982	3,0	17,4	644	1,8	22,3
Dithmarschen	1 114	2,2	24,0	344	0,7	16,9
Herzogtum Lauenburg	16 304	24,2	62,1	11 038	18,9	66,5
Nordfriesland	277	0,4	7,1	-	-	-
Ostholstein	1 896	2,5	9,5	741	1,0	6,0
Pinneberg	43 895	35,6	87,9	31 191	29,5	94,3
Plön	492	1,0	2,1	119	0,3	0,8
Rendsburg-Eckernförde	1 129	1,1	3,3	-	-	-
Schleswig-Flensburg ¹⁾	392	0,5	1,8	1	0,0	.
Segeberg	30 071	29,7	73,8	18 757	26,7	80,8
Steinburg	4 190	7,7	36,2	2 066	4,0	38,3
Stormarn	38 117	42,0	85,1	24 812	36,9	90,9
Hannover	392	0,2	0,3	.	.	.
Nienburg (Weser)	34	0,1	0,4	.	.	.
Celle ²⁾	182	0,3	2,2	89	0,1	.
Cuxhaven ³⁾	1 826	2,3	7,7	1 185	1,5	.
Harburg	39 849	45,7	91,4	25 241	40,0	92,5
Lüchow-Dannenberg	332	1,8	23,3	131	0,6	12,3
Lüneburg ⁴⁾	5 090	8,9	61,9	2 902	5,6	.
Osterholz	202	0,5	1,0	54	0,2	0,4
Rothenburg (Wümme) ⁵⁾	2 656	4,4	23,8	1 698	3,0	.
Soltau-Fallingbostal ⁶⁾	1 601	3,0	22,5	1 291	2,3	.
Stade	15 723	21,9	88,8	8 146	13,8	87,8
Uelzen	856	2,3	18,3	492	1,3	15,6
Verden	177	0,4	1,1	81	0,2	0,9
Bremen, Freie Hansestadt	1 334	0,6	8,9	422	0,2	6,8
Bremerhaven	456	0,9	10,0	157	0,3	6,9
Insgesamt	213 421	x	x	134 426 ⁷⁾	x	x

1) 1970 Kreise Flensburg-Land und Schleswig.

2) 1970 Kreisfreie Stadt Celle und Landkreis Celle.

3) 1970 Kreisfreie Stadt Cuxhaven, Landkreise Land Hadeln und Wesermünde.

4) 1970 Kreisfreie Stadt Lüneburg und Landkreis Lüneburg.

5) 1970 Landkreise Rothenburg und Bremervörde.

6) 1970 Landkreise Soltau und Fallingbostal.

7) Einschließlich 276 Berufseinpendler in den heutigen Gebieten der Landkreise Hannover und Nienburg (Weser) sowie in hier nicht aufgeführten Kreisen.

ster (17 Prozent) registriert. In Niedersachsen lag der Anteil in den Kreisen Rothenburg (Wümme), Lüchow-Dannenberg und Soltau-Fallingbostal zwischen 22 und 24 Prozent, in Uelzen bei 18 Prozent. Hinsichtlich der räumlichen Ausrichtung der Pendlerströme lag Hamburg jeweils nur an zweiter beziehungsweise dritter Stelle. Die größte Auspendlerzahl aus Rothenburg (Wümme) entfiel auf Bremen, während bei den Pendlern aus Soltau-Fallingbostal Hanno-

verden den ersten Rang einnahm. Aus Lüchow-Dannenberg pendelten die meisten Berufstätigen in die Nachbarkreise Lüneburg und Uelzen.

Von den Auspendlern der übrigen Kreise führen in der Regel weniger als zehn Prozent zur Arbeit nach Hamburg. Bemerkenswert ist, daß in Bremen, Bremerhaven und Kiel trotz der großen räumlichen Distanz zur Elbestadt jeweils nicht ganz ein Zehntel der außerhalb der drei genannten Städte

arbeitenden Personen in Hamburg beschäftigt war. Die guten Verkehrsverbindungen besonders im Bahnbereich dürften dazu maßgeblich beigetragen haben.

Faßt man die beiden Indikatoren Anteil der Berufseinpendler nach Hamburg an den Erwerbstätigen einerseits und an den Berufsauspendlern über die Kreisgrenze andererseits in einer Karte zusammen, läßt sich der Verflechtungsgrad der norddeutschen Kreise mit Hamburg graphisch dar-

stellen (Schaubild 2). Er war in den sechs Randkreisen am höchsten. Hier arbeiteten jeweils über 20 Prozent der Berufstätigen und mehr als 60 Prozent der Auspendler in der Hansestadt. Eine nicht ganz so starke Hamburg-Orientierung wies der Landkreis Lüneburg auf. Dort waren die Hamburg-Pendler unter den örtlichen Erwerbstätigen nur vergleichsweise schwach vertreten, wogegen sie in bezug auf die Auspendler über die Kreisgrenze eine dominierende Stellung inne hatten. Von den verbleibenden norddeutschen Kreisen war der Kreis Steinburg am stärksten auf die Hansestadt ausgerichtet. In den Gebieten mit geringer Pendelbeziehung zur Elbmétropole lag der Hamburger Anteil an den Erwerbstätigen unter fünf, an den Auspendlern insgesamt zwischen 10 und 30 Prozent. Zu dieser Kategorie zählten acht Kreise. In Schleswig-Holstein gehörte neben den verkehrstechnisch eng an die Metropole angebundenen Städten Lübeck und Neumünster auch das strukturschwache Dithmarschen dazu. Auf niedersächsischem Gebiet fielen die Landkreise Rothenburg (Wümme), Soltau-Fallingb., Uelzen und Lüchow-Dannenberg in diese Kategorie. Der Einflüßbereich Hamburgs greift damit weit nach Nordwesten und Südosten in ländliche und großstadtferne Regionen aus. Die 14 Kreise mit sehr geringen Pendelbeziehungen zu Hamburg bildeten zwei zusammenhängende Gürtel am nördlichen und am südlichen Rand des Einzugsbereiches.

Zunahme der Pendlerströme seit 1970

Zwischen 1970 und 1987 ist die Zahl der nach Hamburg einpendelnden Erwerbstätigen um knapp 79 000 oder 59 Prozent gestiegen. Nach **absoluten Zahlen** war das Wachstum in den sechs Randkreisen am größten. Über vier Fünftel der Gesamtzunahme entfiel allein auf das Umland. Im Kreis Harburg erhöhte sich das Pendleraufkommen um rund 14 600. In Stormarn waren es etwa 13 300, in Pinneberg circa 12 700 und in Segeberg rund 11 300. Die weniger günstig zur Hansestadt gelegenen Gebiete von Stade (plus 7600) und Herzogtum Lauenburg (plus 5300) verzeichneten deutlich geringere Zuwächse.

Im Landkreis Lüneburg wurden 1987 rund 2200, im Kreis Steinburg etwa 2100 mehr Hamburg-Pendler gezählt als 1970. Aus dem **Schaubild 3** geht hervor, daß daneben Rendsburg-Eckernförde und Ostholstein ein absolutes Wachstum von über 1000 Personen aufwiesen. In den übrigen dargestellten Regionen hatte die Zahl der Hamburg-Pendler ebenfalls zugenommen; allerdings handelte es sich nur um Größenordnungen von jeweils weniger als 1000 Personen. Bis 1987 hatte sich der Einzugsbereich der Elbmétropole im Norden auf die Stadt Flensburg und die Kreise Nordfriesland, Rendsburg-Eckernförde und Schleswig-Flensburg ausgedehnt. In Niedersach-

sen gab es dagegen nur geringfügige Veränderungen²⁾.

Betrachtet man die **relative Zunahme** der nach Hamburg pendelnden Berufstätigen, so fällt auf, daß in vier der sechs Umlandkreise die Wachstumsrate unter dem Wert für alle Hamburg-Pendler von 59 Prozent lag. Lediglich für Segeberg (plus 60 Prozent) und Stade (plus 93 Prozent) ließ sich ein überdurchschnittliches Wachstum erkennen. Insgesamt stieg die Zahl der Berufseinpender aus dem Umland um 54 Prozent, gegenüber 93 Prozent in den entfernteren Gebieten. Infolgedessen ging der Anteil des Umlandes an allen Berufseinpendlern nach Hamburg zwischen 1970 und 1987 von 89 auf 86 Prozent zurück. Demgegenüber erhöhte sich das Gewicht der aus den entfernteren Kreisen kommenden Pendler von elf auf 14 Prozent. Dafür dürften vor allem die verbesserten Verkehrsverbindungen dieser Gebiete sowie die erhöhte Mobilitätsbereitschaft, hauptsächlich der gut verdienenden oder durch ein Eigenheim räumlich gebundenen Erwerbstätigen, verantwortlich sein. Hinzu kommt, daß bei mittlerweile weniger als 40 Wochenstunden Arbeitszeit deutlich mehr Freizeit bleibt als früher, die teilweise für die Anfahrt zur Arbeitsstätte verwendet werden kann.³⁾ Die vergleichsweise geringe Zuwachsrates im Umland dürfte mit der Verlagerung von Arbeitsplätzen von der Kernstadt in die Randgebiete in Verbindung stehen. Im **Schaubild 3** wird zudem erkennbar, daß es aber auch außerhalb des Umlandes einzelne Kreise mit unterdurchschnittlichen Zuwachsrates gab. In Schleswig-Holstein waren es die Städte Lübeck und Neumünster, was vorrangig auf deren rückläufige Erwerbstätigenzahl zurückzuführen ist. In Niedersachsen verzeichneten die direkt an das südliche Umland grenzenden Landkreise Cuxhaven, Rothenburg (Wümme) und Soltau-Fallingb. Steigerungsrates von unter 60 Prozent.

Die starke Zunahme des auf Hamburg gerichteten Pendelverkehrs steht im engen Zusammenhang mit der unterschiedlichen Entwicklung der Arbeitsplätze und der erwerbstätigen Bevölkerung innerhalb der Region. Zwischen 1970 und 1987 ging die Zahl der in Hamburg wohnenden Erwerbstätigen um rund 138 000 oder 17 Prozent zurück. Gleichzeitig verminderte sich – gemessen an der Zahl der Erwerbstätigen am Arbeitsort – der Bestand an Arbeitsplätzen nur um etwa 80 000 oder acht Prozent. Da der Bodenpreis in Hamburg infolge Flächenknappheit hoch ist, wurde die Wohnfunktion meist von den vielfach rentableren Nutzungsformen des Gewerbe- und Dienstleistungsbereiches verdrängt. Entfielen 1970 in Hamburg rein rechnerisch auf einen in der Stadt wohnenden Erwerbstätigen

2) Die zeitliche Vergleichbarkeit wird dadurch erschwert, daß infolge der Gebietsneugliederungen in den 70er Jahren eine exakte Zuordnung der kreisweisen Pendlerströme nicht immer möglich ist.

3) Steinmann, Regina: Die Pendler bei der Volkszählung 1987 – Umfang und Struktur. In: Baden-Württemberg in Wort und Zahl, Heft 3/1991, S. 110-117.

gen noch 1,14 Arbeitsstellen, waren es 1970 Jahre später schon 1,25. Kam 1970 jede siebente in Hamburg ihrer Arbeit nachgehende Person von außerhalb, war es 1987 bereits fast jede vierte.

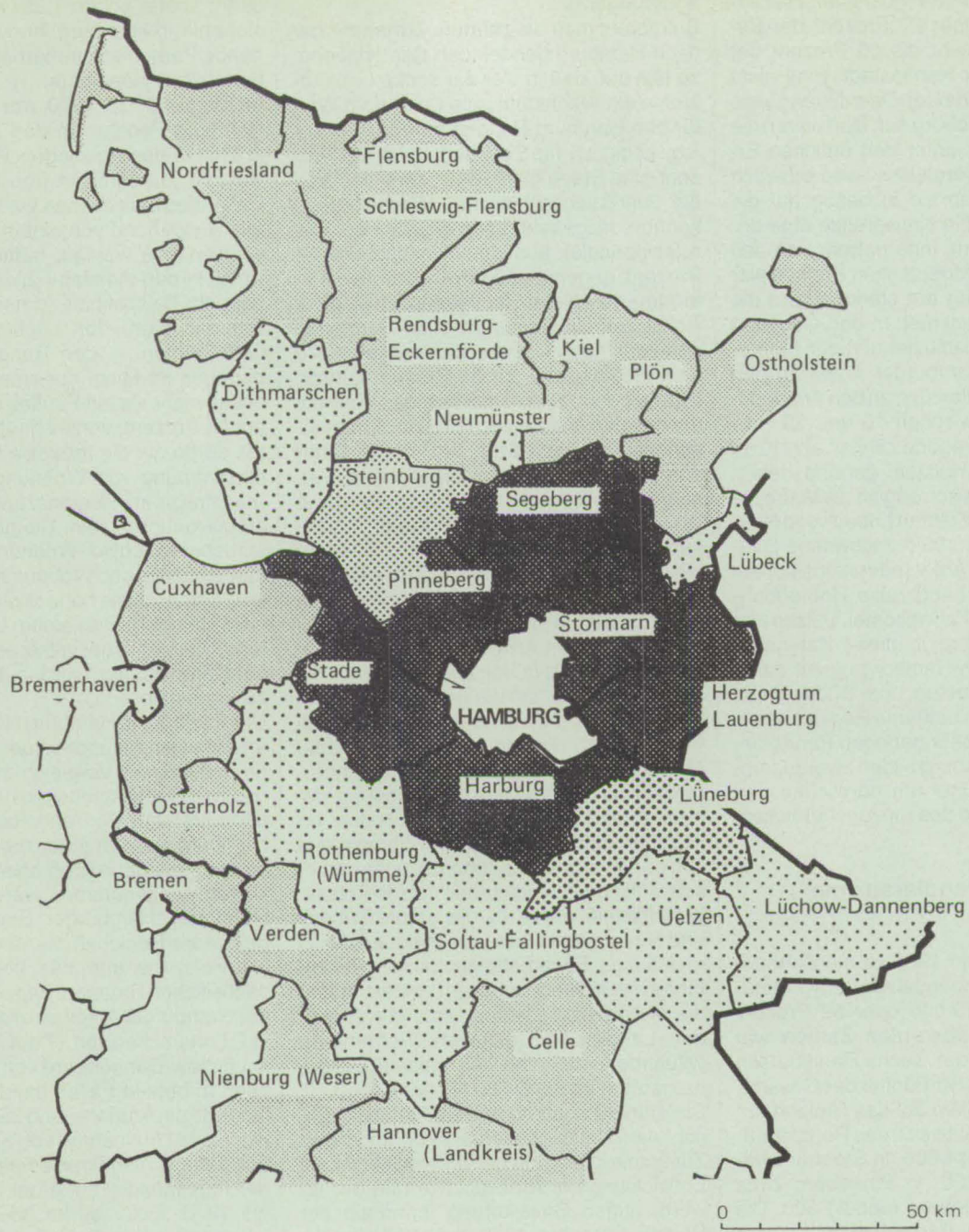
Im Vergleich zu 1970 war der Anteil der Hamburg-Pendler an den Erwerbstätigen in allen Kreisen gestiegen. Relativ gesehen war die Zunahme in den außerhalb des Umlandes befindlichen Gebieten am größten. Ausgehend von einem vergleichsweise niedrigen Niveau, hatte sich dort der Anteil in den meisten Fällen mehr als verdoppelt. Beispielhaft zu nennen sind Kiel, Dithmarschen, Plön, Lüchow-Dannenberg und Bremen. In den Randkreisen wurde dagegen im Mittel nur eine Erhöhung um etwas mehr als ein Fünftel, nämlich von 28 auf 34 Prozent, verzeichnet. Diese Zunahme dürfte auf die teilweise fehlende Übereinstimmung von Wohnungsangebot und -nachfrage im Regionszentrum Hamburg zurückzuführen sein. Die gestiegenen Ansprüche hinsichtlich Wohnungsgröße, Wohnungsqualität und Wohnumfeld (Eigenheim im Grünen) sowie hohe Mieten veranlaßten viele Hamburger zu einem Umzug ins Umland. Weil der Arbeitsplatz auch weiterhin in der Kernstadt lag, wurden diese Personen zu Einpendlern.

Der Anteil der in Hamburg tätigen Personen an allen Berufsauspendlern über die Kreisgrenze war im Vergleich zu 1970 in den meisten Gebietseinheiten rückläufig.⁴⁾ Das bedeutet, daß die Pendelbeziehungen mit Hamburg weniger stark zugenommen hatten als gegenüber den anderen Gebieten. Davon ausgenommen waren nur die am Rand des Hamburger Einzugsbereiches gelegenen Regionen des nördlichen Schleswig-Holsteins und des bremisch-niedersächsischen Raumes. Beispielsweise stieg der Hamburger Anteil an allen Auspendlern in Dithmarschen von 17 auf 24 Prozent und in Lüchow-Dannenberg von 12 auf 23 Prozent. In beiden Fällen handelt es sich um ländlich strukturierte und dünn besiedelte Kreise. Mit Ausnahme von Stade fuhr 1987 aus allen Umlandkreisen ein kleinerer Teil der Tagespendler zur Arbeit nach Hamburg als 1970. Dafür dürfte hauptsächlich die intensiver gewordene Pendelverflechtung zwischen den einzelnen Kreisen die Ursache sein.

Über 70 Prozent der Berufseinpender benutzten den Pkw

Vordem Hintergrund wachsender Verkehrsprobleme in großstädtischen Regionen kommt der Verkehrsmittelwahl der Pendler eine zentrale Bedeutung zu. Erfaßt wurde in der Volkszählung das hauptsächlich benutzte Verkehrsmittel, mit dem die Erwerbstätigen die größte Entfernung des Hinwegs von der Wohnung zur Arbeitsstätte zurück-






4) Wegen der Gebietsreformen konnten verschiedene Kreise nicht in die Untersuchung einbezogen werden.



Pendlerverflechtung mit Hamburg	Anteil der Berufsauspendler nach Hamburg 1987	
	an den Erwerbstätigen	an den Auspendlern
	des Wohngebietes in %	
stark	über 20	über 60
mäßig bis stark	5 – 10	60 – 70
mäßig	5 – 10	30 – 40
gering	0 – 5	10 – 30
sehr gering	0 – 5	0 – 10
keine Berufsauspendler nach Hamburg		



Zunahme der Zahl der Berufsauspendler nach Hamburg 1987 gegenüber 1970

	absolut	in Prozent
	unter 1000	unter 60
	unter 1000	über 60 ¹⁾
	1000 – 5000	über 60 ¹⁾
	über 5000	unter 60
	über 5000	über 60

1) einschließlich der Fälle, bei denen 1970 keine Berufsauspendler nach Hamburg gezählt wurden.

legten. Pendler, die mehrere Verkehrsmittel benutzten – zum Beispiel Pkw/Bahn, Bahn/Bus – hatten also das für die längste Wegstrecke anzugeben.

Die Ergebnisse von 1987 lassen eine starke Dominanz des Individualverkehrs erkennen: Von den nach Hamburg einpendelnden Personen fuhren mehr als sieben Zehntel mit dem Pkw zur Arbeit. An zweiter Stelle folgten mit großem Abstand die U- und S-Bahnfahrer mit einem Anteil von 13 Prozent. Die Eisenbahn erzielte einen Anteil von neun Prozent. Auf die Benutzer von Bussen und sonstiger öffentlicher Verkehrsmittel entfielen fünf Prozent. Unter den außerhalb der Stadtgrenzen wohnenden Einpendlern spielte das Auto damit eine weit- aus größere Rolle als bei den innerstädti-

schen Pendlern, von denen knapp die Hälfte den Pkw benutzte.

Untersucht man die Verkehrsmittelwahl der nach Hamburg einpendelnden Berufstätigen in Abhängigkeit vom Herkunftskreis, so zeigt sich, daß mit Ausnahme der beiden Städte Bremen und Bremerhaven jeweils weit mehr als die Hälfte der Hamburg-Pendler mit dem **Auto** zur Arbeit fuhren (Tabelle 2). Obwohl das Hamburger Umland vergleichsweise gut durch Bahnen und Busse an die Stadt angebunden ist, lag dort der Pkw-Anteil mit 71 Prozent über dem der übrigen Regionen (68 Prozent). Dieser Unterschied ist in erster Linie auf die hohen Pkw-Anteile in den Kreisen Harburg (75 Prozent), Stade (74 Prozent) sowie Herzogtum Lauenburg und Segeberg (jeweils

73 Prozent) zurückzuführen. Diese Räume, insbesondere deren ländlich strukturierte Teile, können nicht in dem Maße flächendeckend mit öffentlichen Verkehrsmitteln bedient werden wie die bevölkerungsreichen Gemeinden in unmittelbarer Stadtrandlage. In den beiden südlichen Randkreisen ist die ÖPNV-Infrastruktur besonders in bezug auf den Schienenverkehr nicht so weit ausgebaut wie auf schleswig-holsteinischer Seite. Hinzu kommt, daß im Hamburger Westen seit der Inbetriebnahme des zweiten Elbtunnels eine leistungsfähige und direkte Straßenverbindung zu den Arbeitsplatzstandorten nördlich der Elbe besteht.

Außerhalb des Umlandes gab es 1987 elf Kreise, in denen mehr als drei Viertel aller

Tabelle 2 **Berufseinpendler in Hamburg 1987 nach Herkunftsgebieten und hauptsächlich benutztem Verkehrsmittel**

Herkunftsgebiet (Kreis, Landkreis, kreisfreie Stadt)	Berufseinpendler in Hamburg					
	insgesamt	davon mit hauptsächlich benutztem Verkehrsmittel (in %)				
		Pkw	S-Bahn/ U-Bahn	Eisenbahn	Bus, sonstige öffentliche Verkehrsmittel	Sonstiges
Flensburg, Stadt	150	68,7	–	26,7	4,0	0,7
Kiel, Landeshauptstadt	723	70,8	–	21,0	7,5	0,7
Lübeck, Stadt	2 979	58,9	–	36,9	3,8	0,4
Neumünster, Stadt	982	63,2	–	33,7	2,7	0,3
Dithmarschen	1 114	84,6	–	13,8	1,1	0,4
Herzogtum Lauenburg	16 304	72,7	13,8	2,4	9,7	1,4
Nordfriesland	277	63,9	–	31,8	3,6	0,7
Ostholstein	1 896	77,4	–	19,6	2,8	0,3
Pinneberg	43 895	66,2	23,7	4,3	4,0	1,9
Plön	492	78,9	–	15,9	4,7	0,6
Rendsburg-Eckernförde	1 129	81,6	–	16,6	1,2	0,6
Schleswig-Flensburg	392	80,6	–	16,1	2,0	1,3
Segeberg	30 071	73,0	19,4	1,5	3,6	2,4
Steinburg	4 190	69,7	1,0	27,5	1,3	0,5
Stormarn	38 117	69,7	17,8	4,5	6,4	1,6
Hannover	392	78,3	–	19,1	2,6	–
Nienburg (Weser)	34	73,5	–	23,5	–	2,9
Celle	182	80,8	–	18,7	0,5	–
Cuxhaven	1 826	64,0	–	27,8	7,1	1,1
Harburg	39 849	75,4	7,0	11,8	4,7	1,1
Lüchow-Dannenberg	332	79,2	–	13,9	5,7	1,2
Lüneburg	5 090	62,3	–	35,7	1,7	0,3
Osterholz	202	83,2	–	15,8	0,5	0,5
Rothenburg (Wümme)	2 656	74,8	–	22,9	1,8	0,5
Sothau-Fallingb.ostel	1 601	78,3	–	9,4	11,9	0,4
Stade	15 723	74,1	3,8	16,2	5,0	0,9
Uelzen	856	53,0	–	43,0	3,7	0,2
Verden	177	78,0	–	22,0	–	–
Bremen, Freie Hansestadt	1 334	41,2	–	58,3	–	0,5
Bremerhaven	456	43,0	–	55,5	–	1,5
Insgesamt	213 421	70,8	13,4	9,4	4,9	1,5

Hamburg-Pendler das Auto für den Weg zur Arbeitsstätte benutzten. Besonders hohe Anteile von über 80 Prozent verzeichneten Dithmarschen, Osterholz, Rendsburg-Eckernförde, Celler und Schleswig-Flensburg. Hierbei handelte es sich um ländlich geprägte Gebiete mit breit gestreuter Siedlungsstruktur.

Die **S- und U-Bahn** wurde hauptsächlich von den im Umland wohnenden Hamburg-Pendlern benutzt. Da das Streckennetz nördlich der Elbe wesentlich dichter ist als im Süden, wurden Schnellbahnen dort häufiger in Anspruch genommen als im niedersächsischen Teilgebiet. Den 43 S- und U-Bahn-Haltestellen des Hamburger Verkehrsverbundes (HVV) in den vier schleswig-holsteinischen Randkreisen stehen nur drei in den Kreisen Harburg und Stade gegenüber. Für Pinneberg errechnet sich bezogen auf die Berufseinpender nach Hamburg ein S- und U-Bahnanteil von 24 Prozent; das Kreisgebiet wird erschlossen durch die Schnellbahnlinien nach Wedel, nach Elmshorn beziehungsweise Bramstedt und nach Quickborn/Ulzburg. Die Kreise Segeberg (19 Prozent), Stormarn (18 Prozent) und Herzogtum Lauenburg (14 Prozent) folgen auf den nächsten Plätzen. Dagegen führen von den im Kreis Harburg ansässigen Hamburg-Pendlern nur sieben Prozent mit der S- oder U-Bahn zur Arbeit. In Stade waren es vier Prozent.

Die geringe Bedeutung der HVV-Bahnen wird im südlichen Umland weitgehend durch die stärkere Inanspruchnahme der **Eisenbahn** kompensiert. In Harburg benutzen zwölf Prozent und in Stade sogar 16 Prozent die Eisenbahn. Dagegen wurden in den nördlichen Randkreisen nur Werte zwischen ein und fünf Prozent registriert. Faßt man die schienengebundenen Verkehrsträger zusammen, ergibt sich für das gesamte Hamburger Umland ein Anteil von 22 Prozent. Die aus Gebieten außerhalb der Nachbarreise nach Hamburg einpendelnden Berufstätigen benutzten dagegen zu 29 Prozent die Eisenbahn. Dabei wurden die höchsten Quoten in den kreisfreien Städten gemessen. Die Berufspendler aus Bremen und Bremerhaven führen zu weit über 50 Prozent, die aus Lübeck und Neumünster zu etwas mehr als einem Drittel mit der Bahn. Die Ursache für diese hohen Anteile dürfte in den bestehenden zeitsparenden Zugverbindungen mit Hamburg liegen. Außerdem ist von Bedeutung, daß in den Städten die Bahnstationen von den Berufstätigen schneller erreicht werden können als in Kreisen mit vielen über eine große Fläche verstreuten Siedlungen.

Der **Bus** als hauptsächlich benutztes Verkehrsmittel spielte in den meisten Räumen nur eine untergeordnete Rolle. Er hatte im Umland mit fünf Prozent ein größeres Gewicht als in den übrigen Regionen (drei Prozent). Größere Anteile wurden für die Einpendler aus den Kreisen Soltau-Fallingb. (zwölf Prozent) und Herzogtum Lauenburg (zehn Prozent) gemessen. Die lauenburgischen Busfahrer kommen überwie-

gend aus der nicht an das regionale Schnellbahnnetz angeschlossenen Stadt Geesthacht.

Starker Anstieg der Pkw-Nutzung seit 1970

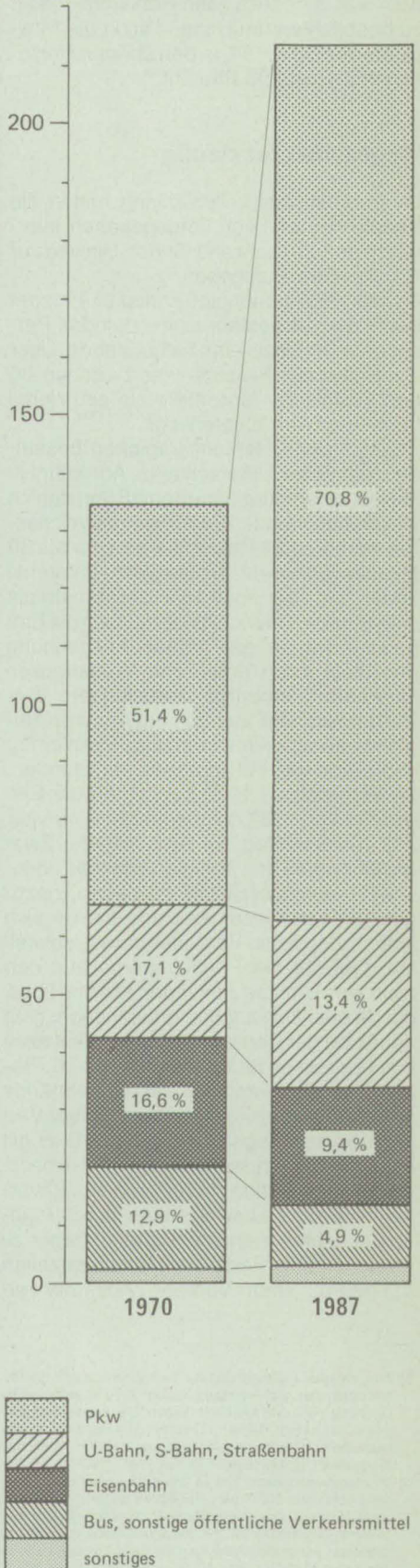
Im Vergleich zu 1970 hat sich die Zusammensetzung der Hamburg-Pendler in Bezug auf die Verkehrsmittelwahl erheblich zugunsten des Pkw verschoben. Während sich die Zahl der Autofahrer um fast 82 000 oder 119 Prozent weit mehr als verdoppelte, mußten die übrigen Verkehrsträger Einbußen von zusammen fast 3000 Personen (fünf Prozent) hinnehmen. Rein rechnerisch ist demnach die gesamte Zunahme des Einpendlerbestandes auf den vermehrten Pkw-Einsatz zurückzuführen.

Gemessen an allen Berufseingependlern stieg der Autofahreranteil zwischen 1970 und 1987 von 51 auf 71 Prozent. Dieser Zuwachs steht im engen Zusammenhang mit der gestiegenen Pkw-Verfügbarkeit und dem Ausbau des Straßennetzes. Kamen 1970 beispielsweise in den Hamburger Randkreisen auf 1000 Einwohner 245 Pkw, so waren es 1987 schon fast doppelt so viele (485). Im gleichen Zeitraum vergrößerte sich die Länge der Straßen für den überörtlichen Verkehr im nördlichen Umland um rund sieben und in der Hansestadt um 20 Prozent. In diesem Zusammenhang muß auf den Bau der Marschenautobahn von Moorfleet in Richtung Geesthacht im Hamburger Osten sowie auf den Bau einer weiteren Elbquerung im Westen der Stadt (Autobahn A7) hingewiesen werden. Mit der Eröffnung des zweiten Elbtunnels im Jahr 1975 wurde das südliche Umland enger an die nordelbischen Arbeitsplatzzentren der Stadt angeschlossen. Im Untersuchungszeitraum wurde der vier- beziehungsweise sechsspurige Ausbau der innerhamburgischen Hauptausfallstraßen sowie die bauliche Entschärfung wichtiger Kreuzungen vorangetrieben. Auch in den Hamburger Randkreisen erfuhr das Straßennetz eine Erweiterung. Beispielhaft seien hier die neuen Autobahnen A23 nach Itzehoe, A24 in Richtung Berlin sowie der Ausbau der Straßen in Richtung Lüneburg genannt.

Der öffentliche Personennahverkehr wurde 1987 von rund 3400 weniger Tagespendlern benutzt als 1970. Das entspricht einer Abnahme um fünf Prozent. Besonders stark rückläufig war die Zahl der Busfahrer. Sie verminderte sich um rund 6800 oder 40 Prozent. Der Anteil an allen Hamburg-Pendlern sank von 13 auf fünf Prozent. Die schienengebundenen Verkehrsmittel verzeichneten dagegen nach absoluten Zahlen einen Anstieg der Fahrgäste. Dennoch ging der Anteil am Berufsverkehr von 34 auf 23 Prozent zurück. Während Streckenstilllegungen im Umland (beispielsweise die Linien Henstedt-Ulzburg-Bad Oldesloe; Bad Oldesloe-Schwarzenbek) einen Rückgang der Eisenbahnnutzer begünstigt haben dürf-

Schaubild 4 **Berufseinpender in Hamburg 1970 und 1987 nach dem hauptsächlich benutzten Verkehrsmittel**

Berufseinpender in Hamburg in Tsd.



ten, erhöhte sich das einpendlerbedingte Fahrgastaufkommen der S- und U-Bahnen um rund 5700 Personen oder beinahe ein Viertel.

Die Verlagerung der Berufseinpenderströme vom öffentlichen Personenverkehr zum Auto war in nahezu allen Herkunftskreisen zu beobachten. Im Umland stieg die Pkw-Quote von 53 auf 71, in den übrigen Regionen von 40 auf 68 Prozent.⁵⁾

Wegezeiten rückläufig

Im Rahmen der Volkszählung hatten die Pendler anhand von vorgegebenen Intervallen den Zeitaufwand für den Hinweg zur Arbeitsstätte anzugeben.⁶⁾

Im Jahr 1987 benötigten knapp 21 Prozent der in die Hansestadt einpendelnden Personen weniger als eine halbe Stunde. Über die Hälfte (53 Prozent) war zwischen 30 und 60 Minuten und mehr als ein Viertel über eine Stunde unterwegs.

Zwischen den Herkunftsregionen bestanden deutliche Unterschiede: Am schnellsten war Hamburg naturgemäß von den im Umland wohnenden Personen zu erreichen. Sie waren zu 24 Prozent in weniger als 30 Minuten an ihrem Arbeitsplatz. Immerhin benötigten aber noch 18 Prozent mehr als eine Stunde. Offensichtlich müssen die Einpendler wegen der großen Ausdehnung der Stadt noch erhebliche Wegstrecken innerhalb Hamburgs zurücklegen. Der Zeitaufwand der aus den entfernteren Regionen kommenden Hamburg-Pendler lag in drei von vier Fällen über einer Stunde. Im Vergleich zu 1970 benötigten die Einpendler von 1987 durchschnittlich weniger Zeit für den Weg zur Arbeitsstätte. Zwar waren in allen drei Zeitintervallen die absoluten Einpendlerzahlen gestiegen, bezogen auf den Gesamtbestand lassen sich jedoch deutliche Veränderungen feststellen. Obwohl die Pendlerströme aus den nicht zum Umland zählenden Kreisen überdurchschnittlich zugenommen haben, ging der Anteil der Personen mit einer Reisezeit von über einer Stunde von 34 auf 26 Prozent zurück. Vermutlich hat die verstärkte Pkw-Nutzung in vielen Fällen zu einer Verkürzung der Wegezeiten geführt. Dies gilt besonders dann, wenn Wohn- und Arbeitsort mit dem öffentlichen Personennahverkehr nur über Umwege oder durch Inanspruchnahme mehrerer Verkehrsträger zu erreichen sind (Fortfall von Umsteigezeiten bei gebrochenem Verkehr). Auch die ver-

besserte Verkehrsinfrastruktur dürfte zu der Verringerung der Fahrzeiten beigetragen haben. Die Berufstätigen, die zwischen 30 und 60 Minuten unterwegs waren, verzeichneten den größten Zugang (plus 87 Prozent); 1970 stellten sie 45, 17 Jahre später aber 53 Prozent der Einpendler. Bis 30 Minuten benötigten in beiden Jahren 21 Prozent der nach Hamburg einpendelnden Berufstätigen für ihren Weg zur Arbeit. Offenbar betrachtet die große Mehrheit der Einpendler eine Reisedauer von bis zu 60 Minuten noch als vertretbar, wogegen ein darüber hinausgehender Zeitaufwand 1987 nicht mehr so häufig akzeptiert wird wie in den 70er Jahren.

Sowohl die Einpendler aus dem Umland als auch aus den entfernteren Regionen waren 1987 schneller am Arbeitsplatz als 1970: Der Anteil der Pendler, die mehr als eine Stunde unterwegs waren, fiel im Umland von 28 auf 18 und in den übrigen Gebieten von 83 auf 76 Prozent.

Innerstädtische Verteilung der Einpendler

Im folgenden soll die Verteilung der die Landesgrenze überschreitenden Berufseinpender auf das Hamburger Stadtgebiet betrachtet werden. Dabei ist zu berücksichtigen, daß 1987 für knapp 37 000 oder 17 Prozent der nach Hamburg einpendelnden Personen keine Zieladresse innerhalb der Stadt vorlag. Diese Zahl geht auf zwei Einflußfaktoren zurück. Sie resultiert erstens aus fehlenden beziehungsweise unvollständigen Angaben der Befragten (Antwortausfälle). Ein zweiter wichtiger Grund ergibt sich aus der Tatsache, daß die Aufbereitung der Pendlerströme nach Hamburg durch die Statistischen Ämter der Nachbarländer standardmäßig auf der Gemeindeebene erfolgt, die „Stadt Hamburg“ also nur als eine Einheit behandelt wird. Zur Ermittlung der Verteilung der Einpendler innerhalb des Stadtgebietes waren von Seiten Schleswig-Holsteins und Niedersachsens erhebliche zusätzliche Arbeiten zu erbringen. Eine adressgenaue Zuordnung der Einpendler wurde daher vereinbarungsgemäß nur für die wichtigen Herkunftsgebiete vorgenommen. Dazu zählen die Kreise Herzogtum Lauenburg, Pinneberg, Segeberg, Steinburg, Stormarn, Harburg, Stade, Lüneburg, Soltau-Fallingb. und Rothenburg (Wümme) sowie die kreisfreien Städte Lübeck und Neumünster.

Die beschriebenen Fälle mit unbekannter Zieladresse können nicht in die Analyse der innerstädtischen Verteilung der Einpendler einbezogen werden. Um die daraus resultierenden Verzerrungen möglichst klein zu halten und eine bessere Übersichtlichkeit der Ergebnisse zu gewährleisten, wird die Verteilung der Einpendler nicht auf Stadtteilebene, sondern auf der Basis größerer Raumeinheiten untersucht. Hierzu wurde das Stadtgebiet in zehn Verkehrszellen

aufgeteilt. Im Zentrum liegen die City sowie die übrige Innere Stadt. Die Äußere Stadt besteht aus acht meist sektoral angeordneten Raumeinheiten⁷⁾.

Mehr als die Hälfte der Einpendler arbeitet in der Inneren Stadt

Von den knapp 177 000 Berufseinpendlern, für die eine innerhamburgische Zieladresse vorlag, entfielen 1987 über die Hälfte auf die beiden Verkehrszellen der Inneren Stadt. 20 Prozent arbeiteten in der City und 31 Prozent in der übrigen Inneren Stadt. Die Äußere Stadt vereinigte 49 Prozent aller Berufseinpender auf sich. Kamen in der City auf 100 Beschäftigte am Arbeitsplatz 24 Einpendler, waren es in der restlichen Inneren Stadt nur 17. Die überdurchschnittliche Einpendlerquote der City dürfte auf die fast vollständige Nutzung dieses zentralen Viertels als Wirtschaftsstandort, auf das umfangreiche Angebot an qualifizierten Vollzeitarbeitsplätzen sowie auf die gute Erreichbarkeit durch den Schienenverkehr zurückzuführen sein. Der Einpendleranteil in der Äußeren Stadt lag mit 18 Prozent nur knapp unter dem Landesdurchschnitt. Dabei bestanden große regionale Unterschiede: **Schaubild 5** verdeutlicht, daß das südliche Stadtgebiet durch überdurchschnittliche Einpendlerquoten gekennzeichnet ist. Die Gewerbekonzentrationen im Einflußbereich des Hafens sowie die Dienstleistungszentren von Harburg und Bergedorf bieten zahlreiche Arbeitsplätze für schleswig-holsteinische und niedersächsische Bürgerinnen und Bürger. Demgegenüber ist der von der Wohnfunktion dominierte Nordosten durch sehr niedrige Werte charakterisiert.

Die Entwicklung seit 1970 war durch eine zunehmende Streuung der Einpendler über das Stadtgebiet gekennzeichnet. Sie steht im engen Zusammenhang mit der Verlagerung von Arbeitsplätzen in die städtischen Außenzonen. Zwischen 1970 und 1987 hatte sich die Zahl der Berufseinpender in der Äußeren Stadt um 46 Prozent erhöht. Sie war damit fast viereinhalbmals so schnell gewachsen wie die Beschäftigtenzahl. Obwohl die City 27 Prozent und die restliche Innere Stadt sieben Prozent ihrer Arbeitsstellen einbüßten, stieg die Einpendlerzahl um 24 beziehungsweise 48 Prozent. Damit war in allen Stadträumen die Bedeutung der auswärtigen Erwerbstätigen für die Wirtschaft gestiegen.

Im Zeitvergleich läßt sich eine geringfügige Verlagerung der Einpendlerströme in die Äußere Stadt erkennen (**Tabelle 3**). Sie waren 1970 zu 47 Prozent und 1987 zu 49 Prozent auf die Außenbereiche Hamburgs gerichtet. Der Anteil der City ging von

5) Eine detaillierte Darstellung der Verkehrsmittelwahl der Berufseinpender nach Hamburg im Jahr 1970 ist enthalten in: Gerhardt, Jens und Weißker, Jürgen: Die Pendelbewegungen in der Region Hamburg/Umland (III) – Berufseinpender nach Ziel und Herkunftsgebieten sowie Verkehrsmitteln und Wegezeiten. In: Hamburg in Zahlen, Heft 1/1975, S. 18-23.

6) Im Fragebogen waren fünf Zeitintervalle vorgegeben (unter 15, 15 bis unter 30, 30 bis unter 45, 45 bis unter 60, 60 und mehr Minuten). Um eine größere Anschaulichkeit und eine bessere Vergleichbarkeit mit den Ergebnissen von 1970 zu erreichen, wurde die Analyse auf der Basis von drei Zeitklassen (unter 30, 30 bis unter 60, 60 und mehr Minuten) durchgeführt.

7) vergleiche: Baubehörde Hamburg – Tiefbauamt (Herausgeber): Berufspendlerverflechtungen in der Region Hamburg. Bearbeitet von Klaus Franke-Schäl und Paul-Gerhard Hoffmann, Hamburg 1992; S.11-17

Tabelle 3 **Berufseinpendler in Hamburg 1970 und 1987 nach innerstädtischen Zielgebieten**

Zielgebiet	Jahr	Berufseinpendler in Hamburg ¹⁾		
		absolut	%	je 100 Beschäftigte
Innere Stadt	1987	90 474	51,2	19,5
	1970	65 777	52,7	12,1
davon City	1987	35 114	19,9	24,1
	1970	28 249	22,6	14,2
übrige Innere Stadt	1987	55 360	31,3	17,4
	1970	37 528	30,0	10,9
Äußere Stadt	1987	86 334	48,8	18,3
	1970	59 154	47,3	13,8
Hamburg	1987	176 808	100	18,9
	1970	124 931	100	12,9

¹⁾ Ohne Berufseinpendler mit unbekannter Zieladresse in Hamburg.

23 auf 20 Prozent zurück. Die übrige Innere Stadt verzeichnete einen leichten Zuwachs von 30 auf 31 Prozent.

Achsenorientierung der Pendlerströme rückläufig

Betrachtet man die Berufseinpendler aus den einzelnen Umlandkreisen, so zeigt sich in allen sechs Fällen eine starke Orientierung auf die City und die übrige Innere Stadt. Von den aus den Kreisen Pinneberg, Stormarn und Segeberg kommenden Pendlern entfielen über die Hälfte auf diese beiden zentralen Stadträume. Demgegenüber lag der Anteil bei Stade mit 40 Prozent am niedrigsten. Innerhalb der Äußeren Stadt lassen sich jedem Herkunftskreis bestimmte Zielräume zuordnen. Es handelt sich dabei meist um dem Herkunftskreis benachbarte hamburgische Gebiete (Tabelle 4). Von den Berufseinpendlern aus dem Kreis Pinneberg gingen beispielsweise 32 Prozent in der Westlichen und Nordwestlichen Stadt ihrer Arbeit nach. Auf die gesamte übrige Äußere Stadt entfielen dagegen nur elf Prozent der Pendler aus dem Kreis Pinneberg. Die Pendlerströme aus dem Kreis Segeberg waren besonders stark auf die beiden nördlichen Verkehrszellen, die aus Stormarn auf den östlichen Stadtraum gerichtet. Die lauenburgischen Hamburg-Pendler waren zu nicht ganz zwei Fünfteln im Osten und Südosten der Äußeren Stadt beschäftigt. Die Ziele der Pendler aus den niedersächsischen Umlandkreisen lagen zu 41 Prozent (Hamburg) beziehungsweise zu 48 Prozent (Stade) in den drei überwiegend südlich der Elbe gelegenen Verkehrszellen. Insgesamt

läßt sich also eine sektorale Orientierung der Berufseinpendlerströme erkennen.

Betrachtet man die Entwicklung seit 1970, so ist es zweckmäßig zwischen axialem und tagentialem Pendelverkehr zu unterscheiden. Als axial sollen alle Pendelbewegungen vom Umland in die Innere Stadt einschließlich der City angesehen werden. Hinzu kommen die Ströme aus den einzelnen nördlichen Umlandkreisen in die jeweils unmittelbar angrenzenden Verkehrszellen der Äußeren Stadt sowie zwischen den Kreisen Harburg und Stade und dem südlichen Hamburg. Die verbleibenden Pendelbewegungen zwischen den verschiedenen Umlandkreisen und den acht äußeren Teilräumen Hamburgs verlaufen tangential, also quer zu den Hauptströmen. Waren im Jahr 1970 noch 88 Prozent der vom Umland ausgehenden Pendlerströme axial ausgerichtet, so lag der Anteil 1987 bei 85 Prozent. Im gleichen Zeitraum erhöhte sich die Bedeutung des tangentialen Einpendelverkehrs von 12 auf 15 Prozent. Ohne Berücksichtigung der hafenverbundenen Äußeren Stadt ergibt sich eine Zunahme von neun auf 14 Prozent. Diese Zahlen belegen, daß die axiale Orientierung der auf Hamburg gerichteten Pendelbewegungen abgenommen hat. Ein größerer Teil des Berufsverkehrs zwischen dem Umland und der Hansestadt verläuft demnach quer zu den sternförmig ins Umland ausgreifenden Hauptverkehrswegen.

Diese Entwicklung spiegelt sich auch in den einzelnen Kreisergebnissen wider. Der Anteil der tangentialen Ströme an allen im Kreis wohnenden Hamburg-Pendlern stieg in Pinneberg von knapp zehn auf 11,4, in Segeberg von 13,4 auf über 16, in Stormarn von 12,4 auf nicht ganz 14 und im Herzog-

tum Lauenburg von 24,5 auf fast 27 Prozent. Arbeiteten 1970 noch nur rund sieben Prozent aller Einpendler aus dem Kreis Harburg in den fünf nördlich der Elbe gelegenen Verkehrszellen der Äußeren Stadt, waren es 17 Jahre später schon mehr als 14 Prozent. Für den Kreis Stade wurde eine Zunahme von 7,3 auf gut zwölf Prozent gemessen.

Innerhalb der axialen Komponente läßt sich bei den Kreisen Pinneberg, Segeberg und Stormarn eine Verlagerung der Ströme vom Zentrum in die Äußere Stadt ausmachen (Tabelle 5).

Besonders hervorzuheben sind die Zielveränderungen bei den aus dem Landkreis Harburg kommenden Einpendlern. Der auf die Innere Stadt gerichtete Anteil stieg von 37 auf 45 Prozent. Für das gesamte nordelbische Hamburg errechnet sich eine Zunahme von 44 auf 59 Prozent. Dies dürfte einerseits auf die Arbeitsplatzverluste im Hafen, andererseits aber auch auf die Errichtung des Elbtunnels Anfang der 70er Jahre sowie die Inbetriebnahme der S-Bahnstrecke von Neugraben über Harburg zum Hauptbahnhof im Jahr 1983 zurückzuführen sein.

Höchster Bahnfahreranteil in der City

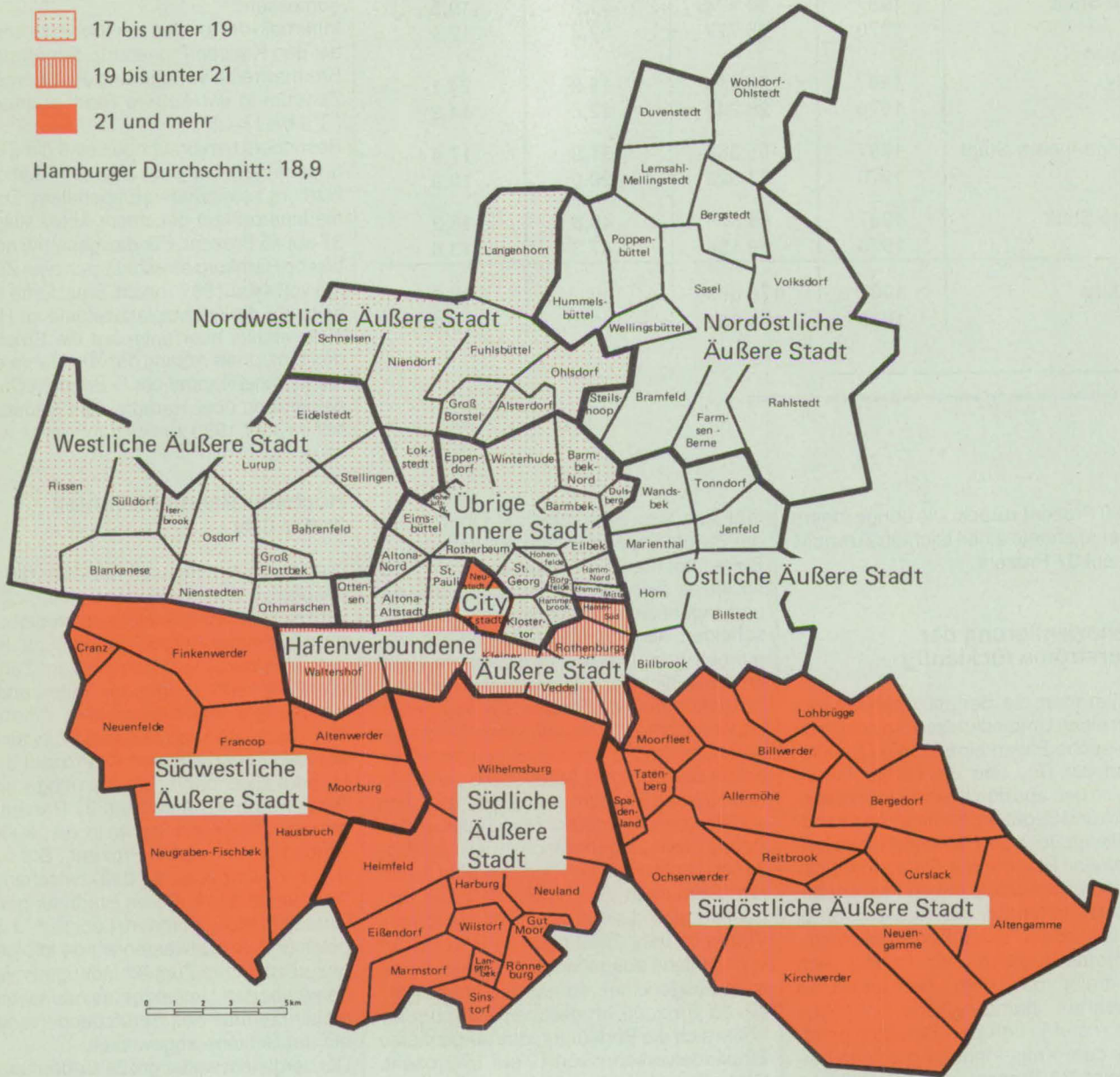
Die Verkehrsmittelwahl der über die Landesgrenze einpendelnden Erwerbstätigen wird nicht nur von der Herkunftsregion, sondern auch vom Zielgebiet beeinflusst. Innerhalb Hamburgs läßt sich ein vom Zentrum zur Peripherie steigender Auto- und ein rückläufiger Bahnfahreranteil erkennen. 1987 benutzten von den in die City einpendelnden Erwerbstätigen 42 Prozent die S-, U- oder Eisenbahn. Für die übrige Innere Stadt wurde ein Anteil von 27 Prozent gemessen. Dagegen lag er in der Äußeren Stadt nur bei zwölf Prozent. Schaubild 6 verdeutlicht, daß zwischen den Teilräumen der Äußeren Stadt nur geringe Unterschiede bestanden. Lediglich im Südosten und im Südwesten wurde infolge der unzureichenden Zugverbindungen mit den benachbarten Umlandgemeinden weniger als ein Zehntel des Berufspendelverkehrs auf der Schiene abgewickelt.

Die vergleichsweise große Bedeutung der Bahn beim auf die Innere Stadt gerichteten Pendelverkehr resultiert aus der günstigen Erreichbarkeit dieses Raumes durch schienengebundene Verkehrsmittel. Sowohl das Schnell- als auch das Eisenbahnnetz ist auf diesen Raum ausgerichtet. Es bestehen oft direkte S- und U-Bahnverbindungen zu vielen Pendlerwohnsitzgemeinden im schleswig-holsteinischen und niedersächsischen Umland. Über den Hauptbahnhof kann das Stadtzentrum durch die Eisenbahn auch von Berufstätigen aus entfernteren Kommunen schnell erreicht werden. Hinzu kommt, daß die Kernräume Hamburgs, namentlich die City und angrenzende Stadtteile, nahezu flächendeckend durch Haltestellen erschlossen sind. Abgesehen von

Berufseinpender über die Landesgrenze ¹⁾
je 100 Beschäftigte im Zielgebiet

- unter 17
- 17 bis unter 19
- 19 bis unter 21
- 21 und mehr

Hamburger Durchschnitt: 18,9



- Stadtteilgrenze
- Grenze der zusammengefaßten Stadtteile (Verkehrszellen)

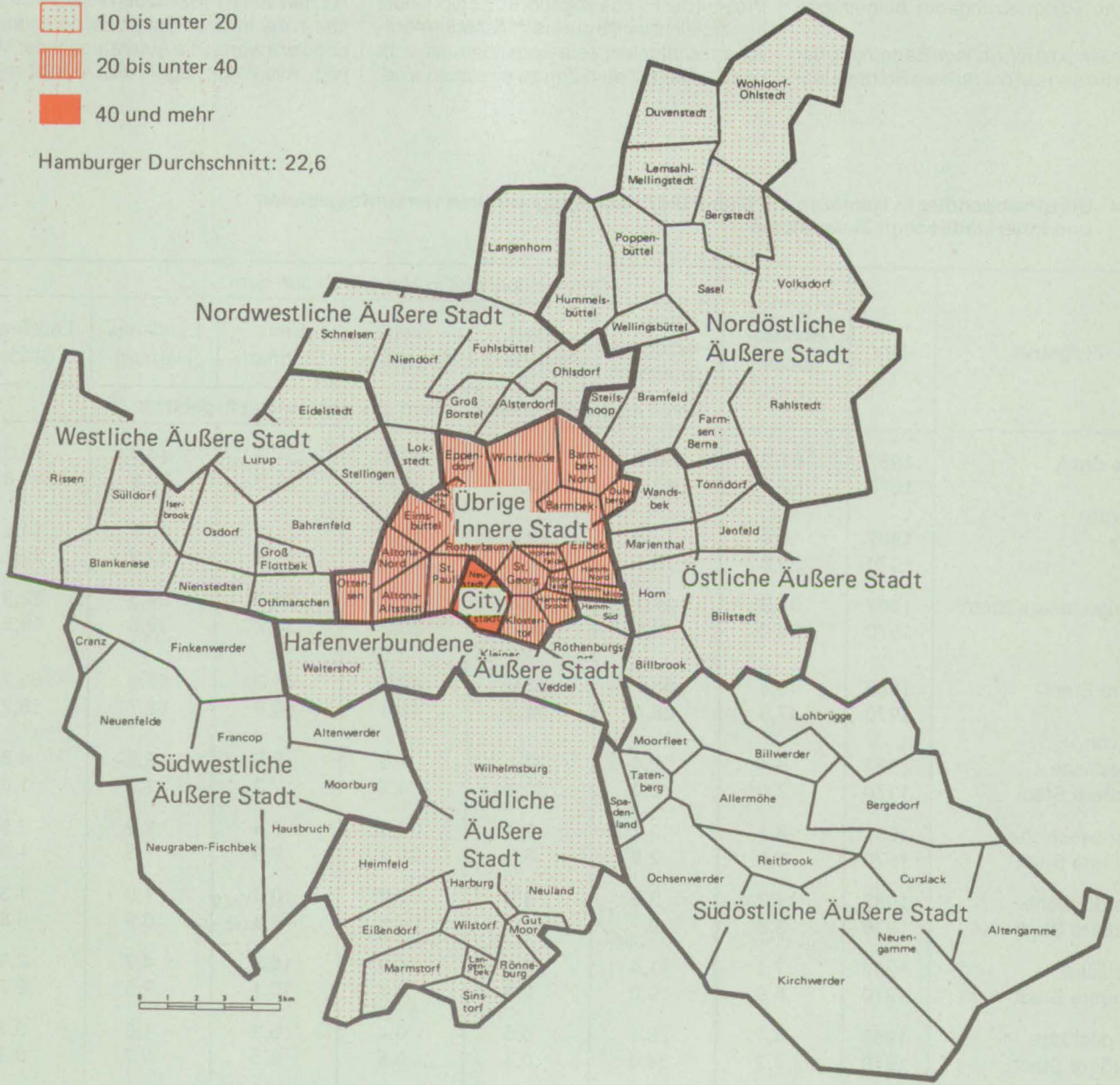
1) ohne Berufseinpender mit unbekannter Zieladresse in Hamburg

Schaubild 6 **Berufseinpender in Hamburg 1987 nach innerstädtischen Zielgebieten und der Nutzung von schienenengebundenen Verkehrsmitteln**

Von 100 Berufseinpendlern über die Landesgrenze ¹⁾ benutzten ... hauptsächlich die S-, U- oder Eisenbahn

- unter 10
- 10 bis unter 20
- 20 bis unter 40
- 40 und mehr

Hamburger Durchschnitt: 22,6



- Stadtteilgrenze
- Grenze der zusammengefaßten Stadtteile (Verkehrszellen)

1) ohne Berufseinpender mit unbekannter Zieladresse in Hamburg

den hafensorientierten Gegenden südlich des Zollkanals liegt praktisch die gesamte City sowie etwa die Hälfte der Fläche der Inneren Stadt innerhalb einer Luftliniendistanz von einem halben Kilometer zu einer Schnellbahnhaltstelle. Zu einer verstärkten Nutzung schienengebundener Transportmittel dürfte auch das begrenzte innerstädtische Parkplatzangebot beigetragen haben.

Die verhältnismäßig geringe Bedeutung der Bahnen für den auf die Äußere Stadt zielen-

den Berufsverkehr steht in Zusammenhang mit der flächenhaften Verteilung der Arbeitsplätze einerseits und der nur linienhaften Schnellbahnversorgung andererseits. Noch nicht einmal ein Zwölftel des Gebietes liegt weniger als 500 m von einem Bahnhof entfernt. Legt man einen Abstand von 1000 m zugrunde, werden rund 30 Prozent der Fläche abgedeckt. Es gibt selbst im vergleichsweise gut erschlossenen nördlichen Stadtgebiet viele Gegenden, die nicht unmittelbar mit dem Zug zu erreichen sind.

Man kann davon ausgehen, daß Parkplatzengpässe in der Äußeren Stadt aufgrund der vergleichsweise wenig verdichteten Siedlungsstruktur nur selten auftreten und sich deshalb nicht zugunsten einer verstärkten Nutzung der Bahn auswirken. Die aus den Nachbarländern in die Äußere Stadt einpendelnden Erwerbstätigen benutzen zu 79 Prozent den Pkw. Auch unter den in der Inneren Stadt beschäftigten Einpendlern waren die Autofahrer in der Mehrheit. Allerdings lagen die Anteile mit 54

Tabelle 4 **Berufseinpendler in Hamburg 1970 und 1987 nach ausgewählten Herkunftsgebieten und innerstädtischen Zielgebieten**

Zielgebiet	Jahr	Berufseinpendler in Hamburg ¹⁾ aus dem ...						
		Bundesgebiet ²⁾	Kreis Herzogtum Lauenburg	Kreis Pinneberg	Kreis Segeberg	Kreis Stormarn	Landkreis Harburg	Landkreis Stade
		Anteil an den Berufseinpendlern aus dem Herkunftsgebiet in %						
Innere Stadt	1987	51,2	44,9	57,1	52,3	54,3	44,8	40,3
	1970	52,7	41,6	63,7	56,6	59,2	37,3	41,8
davon City	1987	19,9	17,8	20,8	18,1	21,0	20,3	18,1
	1970	22,6	18,1	25,0	23,4	25,4	17,7	22,1
übrige Innere Stadt	1987	31,3	27,1	36,3	34,2	33,3	24,5	22,2
	1970	30,0	23,5	38,7	33,2	33,7	19,6	19,8
Äußere Stadt	1987	48,8	55,1	42,9	47,7	45,7	55,2	59,7
	1970	47,3	58,4	36,3	43,4	40,8	62,7	58,2
davon Westliche Äußere Stadt	1987	8,4	2,4	22,1	7,0	2,6	3,9	4,8
	1970	7,0	2,0	20,1	4,7	2,3	1,5	1,8
Nordwestliche Äußere Stadt	1987	8,1	2,7	9,4	24,3	5,5	2,3	2,5
	1970	6,9	2,8	6,3	25,4	3,9	1,5	1,6
Nordöstliche Äußere Stadt	1987	4,7	3,8	2,3	7,2	10,7	1,9	1,3
	1970	3,3	2,7	1,3	4,5	8,8	0,9	0,8
Östliche Äußere Stadt	1987	7,1	11,4	3,1	4,9	15,8	4,7	2,9
	1970	5,9	9,0	2,4	4,4	15,1	2,5	2,7
Südöstliche Äußere Stadt	1987	4,1	28,1	0,5	0,4	5,3	1,6	0,7
	1970	4,2	34,0	0,4	0,5	4,5	0,7	0,3
Südliche Äußere Stadt	1987	8,7	2,1	1,5	1,2	1,8	29,1	16,9
	1970	11,3	2,0	0,9	1,0	1,5	41,8	23,3
Südwestliche Äußere Stadt	1987	3,2	0,3	1,0	0,5	0,3	4,9	22,6
	1970	2,6	0,1	0,9	0,2	0,2	4,7	20,1
Hafenorientierte Äußere Stadt	1987	4,6	4,1	3,1	2,2	3,7	6,8	8,1
	1970	6,0	5,9	4,0	2,7	4,5	9,1	7,5
Hamburg	1987	100	100	100	100	100	100	100
	1970	100	100	100	100	100	100	100

1) Ohne Berufseinpendler mit unbekannter Zieladresse in Hamburg.

2) Gebietsstand vor dem 3.10.1990, ohne Hamburg.

Tabelle 5 Berufseinpender in Hamburg 1970 und 1987 nach innerstädtischen Zielgebieten und hauptsächlich benutztem Verkehrsmittel

Zielgebiet	Jahr	Berufseinpender in Hamburg ¹⁾					
		insgesamt	davon mit hauptsächlich benutztem Verkehrsmittel (in %)				
			Pkw	S-Bahn, U-Bahn, Straßenbahn	Eisenbahn	Bus, sonstige öffentliche Verkehrsmittel	Sonstiges
Innere Stadt	1987	90 474	63,4	21,7	11,0	3,2	0,6
	1970	65 777	47,8	25,2	19,2	7,0	0,7
davon City	1987	35 114	53,7	28,7	13,5	3,7	0,4
	1970	28 249	40,9	29,1	22,0	7,3	0,6
übrige Innere Stadt	1987	55 360	69,6	17,3	9,4	2,9	0,8
	1970	37 528	53,1	22,3	17,1	6,7	0,8
Äußere Stadt	1987	86 334	78,9	7,2	4,7	6,9	2,2
	1970	59 154	55,3	9,6	12,6	19,1	3,4
Hamburg	1987	176 808	71,0	14,7	7,9	5,0	1,4
	1970	124 931	51,4	17,8	16,1	12,7	2,0

¹⁾ Ohne Berufseinpender mit unbekannter Zieladresse in Hamburg.

Prozent (City) beziehungsweise 70 Prozent (übrige Innere Stadt) unter dem Landesdurchschnitt⁸⁾. Der Busverkehr war insgesamt nur von untergeordneter Bedeutung. Höhere Beförderungsanteile wurden lediglich mit jeweils 15 Prozent für die Ziele im Südosten (Bezirk Bergedorf) und im Südwesten (Finkenwerder/Süderelbe) registriert. Dort war der Bus noch vor dem Zug das wichtigste Transportmittel im öffentlichen Personennahverkehr.

Die Entwicklung seit 1970 war in allen Zielgebieten von einer starken Ausweitung des Autoverkehrs bei gleichzeitig geringerer Bedeutung der anderen Transportmittel gekennzeichnet (Tabelle 5). Der Pkw-Anteil erhöhte sich in der Inneren Stadt um fast ein Drittel und in der Äußeren Stadt um mehr als zwei Fünftel. Der Anteil der Bahnging in den zentralen Stadtteilen um gut ein Viertel, in den peripheren Stadträumen jedoch um 46 Prozent zurück. Auch die Busfahrerquote war im Außenbereich stärker

rückläufig als im Kerngebiet. Damit hatten sich die Unterschiede in der Verkehrsmittelwahl zwischen der Inneren und Äußeren Stadt seit 1970 noch vergrößert. Es zeigt sich eine Konzentration der Bahnfahrer auf die Innere Stadt: Dort hatten zu Beginn der 70er Jahre 69 Prozent aller Bahnpendler ihren Arbeitsplatz, im Jahr 1987 waren es 74 Prozent. Die Ziele der Pkw-Benutzer lagen 1970 zu 49, 1987 aber nur noch zu 46 Prozent in den zentralen Stadtteilen.

Wie bereits dargestellt, hatten sich die Einpendlerzahlen während der Untersuchungsperiode in den drei Hamburger Teilräumen (City, übrige Innere Stadt, Äußere Stadt) unterschiedlich entwickelt. Da der auf den Außenbereich gerichtete Berufsverkehr weitgehend vom Pkw bestimmt war, wogegen die citynahen Viertel größere ÖPNV-Anteile aufwiesen, könnte allein eine Verlagerung der Pendlerströme in die städtischen Randzonen zu einer erhöhten Pkw- und einer verminderten ÖPNV-Nutzung geführt haben. Um den daraus resultierenden Einfluß auf die Verkehrsmittelwahl zu bestimmen, wurden die Einpendlerzahlen in die drei genannten Gebiete der Stadt aus dem Jahr 1987 mit den entsprechenden Verkehrsmittelanteilen von 1970 multipliziert. Bildet man daraus für jedes Trans-

portmittel die Summe und teilt diese durch den tatsächlichen Einpendlerbestand, so erhält man für ganz Hamburg gültige hypothetische verkehrsträgerspezifische Beförderungsanteile. Sie dokumentieren die Verkehrsmittelaufteilung im Jahr 1987, die bei unveränderten Pkw-, Bus- und Bahnquoten in den drei Zielgebieten eingetreten wäre. Nach dieser Rechnung hätte man 1987 für alle Berufseinpender einen Autofahreranteil von 52 Prozent erwarten können. Die tatsächliche Quote belief sich 1987 jedoch auf 71 Prozent. Die Erwartungswerte für den Schienenverkehr (33 Prozent) und die übrigen Transportmittel (15 Prozent) lagen dagegen erheblich über den tatsächlichen Quoten (23 beziehungsweise sechs Prozent). Beim Vergleich der hypothetischen Beförderungsanteile mit den im Jahr 1970 gemessenen läßt sich eine fast vollständige Übereinstimmung erkennen. Die unterschiedliche Entwicklung der Einpendlerströme innerhalb der Stadt hat praktisch keinen Einfluß auf die Transportmittelaufteilung genommen. Damit kann die Verschiebung der Einpendlerziele zugunsten der Hamburger Randgebiete nicht zur Erklärung der veränderten Verkehrsmittelwahl herangezogen werden.

Thorsten Erdmann

⁸⁾ Es ist zu berücksichtigen, daß die Aufteilung der Berufspendler nach dem Verkehrsmittel anhand der längsten zurückgelegten Wegstrecke vorgenommen wurde. Aufgrund der großen Bedeutung des gebrochenen Verkehrs (Park and Ride) und der Stellplatzsituation in den zentral gelegenen Stadtteilen sind die Ergebnisse insbesondere für den auf die City gerichteten Berufsverkehr mit Vorsicht zu interpretieren.

Mehr größere und mehr ältere Pkw auf Hamburgs Straßen

- Einige Strukturangaben zum Pkw-Bestand 1970 bis 1991 -

Das Kraftfahrzeug, im persönlichen Bereich besonders der Personenkraftwagen sowie der Kombinationskraftwagen, ist heute aus unserem Leben nicht mehr wegzudenken. Neben seiner Bedeutung zur Mobilität des einzelnen ist die Nachfrage nach Personenkraftwagen ein wesentlicher Faktor für die Wirtschaftsentwicklung geworden; er wird aber andererseits zunehmend in mehrfacher Sicht auch als umweltbelastendes Element gesehen. Daher dürften Informationen verschiedenster Art über Personenkraftwagen von allgemeinem Interesse sein. Die Erfassung einer Reihe von fahrzeugbezogenen Tatbeständen im Verwaltungsvollzug und deren Auswertung durch das Kraftfahrtbundesamt ermöglicht es, für Hamburg einige wichtige Strukturdaten im Zeitverlauf herauszustellen.

Dieselantrieb immer beliebter

Der Pkw-Bestand wächst rapide. Waren 1970 noch 433 000 Fahrzeuge registriert, so stieg diese Zahl bis 1991 auf 687 000 an. Neben dem fast 60 Prozent erreichenden Gesamtwachstum, gab es erhebliche Veränderungen in der Zusammensetzung des Bestandes untergliedert nach der Antriebsart; namentlich der Dieselantrieb gewinnt zunehmend an Bedeutung. Wurde er im Lastkraftwagen-Sektor seit Jahrzehnten eingebaut, so konnte er sich im Pkw-Bereich erst deutlich später durchsetzen, nach-

dem er – neben der staatlichen Förderung – in einigen wesentlichen Punkten verbraucherfreundlicher und umweltschonender wurde. Diese Entwicklung spiegelt sich in der Vergrößerung des Bestandes im Beobachtungszeitraum um mehr als das Achtfache wider. Wegen der Steigerung von 10 000 auf fast 84 000 Dieselfahrzeuge innerhalb von gut zwei Jahrzehnten kann man von einer gewissen Beliebtheit dieser umweltschonenden Antriebsart – die auf verschiedene Faktoren zurückzuführen ist – sprechen. Der Anteil am Gesamtbestand stieg von gut zwei Prozent im Jahr 1970 auf immerhin rund zwölf Prozent in 1991.

Trend zu hubraumgrößeren Wagen

Im folgenden wird der Pkw-Bestand nach Größenklassen untergliedert. Als Kriterium dient dabei der Hubraum. Seine Verwendung als Maßstab für die „Größe“ (im weitesten Sinne) eines Fahrzeugs ist nicht unproblematisch. In der amtlichen Statistik steht jedoch kein anderes Größenmerkmal zur Verfügung. Verbesserungen der Fahrzeuge bei unveränderter Hubraumgröße (zum Beispiel durch höhere Motorleistung, Vergrößerung des Innenraumes) müssen unberücksichtigt bleiben.

Im Beobachtungszeitraum sind die Anteile der Wagen mit kleineren Motoren zurückgegangen, während größere Fahrzeuge an Beliebtheit gewonnen haben. Neben der

relativen Betrachtungsweise, die nur die Anteile miteinander vergleicht, lohnt es sich, einen Blick auf die einzelnen Größenklassen zu werfen.

Die unterste hier dargestellte Klasse betrifft Pkw mit einem Hubraum von weniger als 1 Liter. Der Anteil dieser Kleinwagen am Gesamtbestand ging in den vergangenen 20 Jahren von immerhin rund elf Prozent um die Hälfte auf nicht einmal sechs Prozent zurück. Der Kleinwagen hat an Bedeutung wesentlich verloren. Betrachtet man dagegen die Entwicklung der absoluten Zahlen, so ist zwar ein großer Rückgang in den 70er Jahren festzustellen, danach aber eine Erholung und eine Stabilisierung bei etwa 40 000 Fahrzeugen. Daraus läßt sich schließen, daß ein gewisser konstanter Grundbedarf vorhanden ist.

Ganz anders sieht die Entwicklung bei der nächsthöheren Wagenklasse aus. Die Fahrzeuge mit Motoren in der Größe von 1 bis unter 1,2 Liter Hubraum waren 1970 noch so beliebt, daß sie mehr als ein Viertel aller Pkw stellten. Mit gut neun Prozent machten sie 1991 nur noch ein Drittel ihres damaligen Anteils aus. Auch die Zahl dieser Fahrzeuge ist erheblich, nämlich um annähernd die Hälfte, geschrumpft. Hier ist eine deutliche Verlagerung des Interesses der Konsumenten festzustellen.

Die untere Mittelklasse (1,2 bis unter 1,5 Liter) ist nur in der relativen Bedeutung um ein Drittel gesunken. Dem steht eine in den letzten Jahren nach einem Rückgang wieder gleichmäßig gestiegene Anzahl von Fahrzeugen gegenüber.

Die obere Mittelklasse ist die größte Gruppe. Pkw mit Motorgrößen von 1,5 bis unter 2 Liter Hubraum machen fast die Hälfte aller Pkw aus. Vor 20 Jahren war es nur ein Drittel. In diesem Zeitraum hat sich die Zahl dieser Fahrzeuge mehr als verdoppelt.

Für die drei oberen Klassen von Pkw liegen Zahlen erst seit 1980 differenziert vor. Sie zeigen, daß ein deutlicher Trend zu Wagen mit leistungsstärkeren Antriebsaggregaten besteht. So ist in den letzten zehn Jahren die Zahl der Pkw mit 2 bis unter 2,5 Liter Hubraum um fast die Hälfte, mit 2,5 bis unter 3 Liter Hubraum um ein Fünftel und mit 3 Liter und mehr Hubraum um über die Hälfte gestiegen. Da die absoluten Zahlen dieser Autos in den oberen Hubraumklassen jeweils vergleichsweise niedrig waren, spiegelt sich diese Entwicklung noch nicht in wesentlichen Anteilsveränderungen wider.

Bemerkenswert ist, daß die geschilderte Entwicklung nahezu kontinuierlich ohne wesentliche konjunkturelle Einflüsse verlief und ein Ende nicht abzusehen ist. Hier

Tabelle 1 Bestand an Personen- und Kombinationskraftwagen in Hamburg 1970 bis 1991 nach Antriebsart

Jahr (1. Juli)	Bestand insgesamt	davon mit			
		Dieselmotor		anderen Antriebsarten	
	Anzahl	Anzahl	% von Spalte 1	Anzahl	% von Spalte 1
	1	2	3	4	5
1970	433 079	10 015	2,3	423 064	97,7
1975	485 616	11 827	2,4	473 789	97,6
1980	566 641	25 159	4,4	541 482	95,6
1985	593 441	51 720	8,7	541 721	91,3
1990	678 760	81 258	12,0	597 502	88,0
1991	686 706	83 705	12,2	603 001	87,8

Tabelle 2 **Bestand an Personen- und Kombinationskraftwagen in Hamburg 1970 bis 1991 nach Hubraumklassen**

Jahr (1. Juli)	Bestand insgesamt	darunter ¹⁾ mit einem Hubraum von ... bis ... cm ³					
		- 999		1000 - 1199		1200 - 1499	
	Anzahl	Anzahl	% von Spalte 1	Anzahl	% von Spalte 1	Anzahl	% von Spalte 1
	1	2	3	4	5	6	7
1970	433 079	46 768	10,8	115 167	26,6	125 811	29,1
1975	485 616	34 659	7,1	94 693	19,5	124 005	25,5
1980	566 641	37 151	6,6	93 489	16,5	110 861	19,6
1985	593 441	37 352	6,3	78 810	13,3	115 079	19,4
1986	604 709	38 002	6,3	75 492	12,5	116 795	19,3
1987	623 769	39 532	6,3	73 379	11,8	120 148	19,3
1988	643 166	39 829	6,2	72 020	11,2	123 450	19,2
1989	660 574	40 306	6,1	69 575	10,5	125 512	19,0
1990	678 760	40 151	5,9	67 088	9,9	130 161	19,2
1991	686 706	39 744	5,8	64 626	9,4	127 406	18,6

noch Tabelle 2

Jahr (1. Juli)	darunter ¹⁾ mit einem Hubraum von ... bis ... cm ³							
	1500 - 1999		2000 - 2499		2500 - 2999		3000 und mehr	
	Anzahl	% von Spalte 1	Anzahl	% von Spalte 1	Anzahl	% von Spalte 1	Anzahl	% von Spalte 1
	8	9	10	11	12	13	14	15
1970	144 830 ²⁾	33,4						
1975	184 307	38,0	47 192 ³⁾	9,7				
1980	242 163	42,7	48 636	8,6	26 054	4,6	7 904	1,4
1985	264 440	44,6	59 649	10,1	27 592	4,6	10 291	1,7
1986	274 246	45,4	61 585	10,2	28 105	4,6	10 275	1,7
1987	287 313	46,1	64 247	10,3	28 510	4,6	10 433	1,7
1988	300 822	46,8	66 338	10,3	29 507	4,6	11 008	1,7
1989	313 988	47,5	68 668	10,4	30 439	4,6	11 914	1,8
1990	327 549	48,3	70 330	10,4	30 887	4,6	12 407	1,8
1991	336 811	49,0	72 160	10,5	32 392	4,7	13 341	1,9

¹⁾ Ohne Fahrzeuge mit Rotationskolben- und Elektromotor.

²⁾ 1500 und mehr cm³.

³⁾ 2000 und mehr cm³.

spielt sicher eine Rolle, daß die Hersteller größerer Pkw in den letzten Jahren mit Erfolg versuchen, die Kostenbelastung infolge hoher Kraftstoffpreise durch moderne Motoren mit geringerem Verbrauch aufzufangen, so daß der Fahrer keine Einbußen an Leistung und Komfort hinnehmen muß.

Pkw werden länger gefahren

Aus der Gliederung der Personen- und Kombinationskraftwagen nach dem Jahr der Erstzulassung läßt sich die Altersstruktur des Fahrzeugbestands erkennen. Im Jahr 1990 machten die ein Jahr alten Wagen den größten Anteil in der Aufgliederung nach Alter aus. Dies gilt zwar auch für 1970. Damals spielten allerdings die einige Jahre älteren Fahrzeuge eine deutlich größere Rolle als 1990. So machten 1970 die bis

vier Jahre alten Wagen noch 55 Prozent aus, während dies 1990 nur noch 43 Prozent waren. Das bedeutet, daß sich relativ weniger neuere Autos im Verkehr befanden. Die Wagen werden länger gefahren und auf diese Art erhöhen sich die Anteile der älteren Pkw. Dies spiegelt sich in den Prozentspalten der Tabelle 3 deutlich wider. Für 1990 liegen die Jahresanteile für Autos bis zum Alter von sechs Jahren jeweils unter den entsprechenden Werten von 1970 und 1980. In der Kategorie der sieben- bis achtjährigen Wagen haben die Werte etwa die gleiche Höhe; in der Folgezeit liegen die Zahlen für die Anteile der älteren Wagen deutlich über den Werten früherer Jahre. Das heißt, daß sich zur Zeit wesentlich mehr ältere Pkw im Verkehr befinden, und zwar nicht nur in der absoluten Zahl, sondern auch anteilmäßig, als noch vor zehn oder 20 Jahren. Dies dürfte wesentlich auf eine durch Qualitätssteige-

ring erzielte höhere Lebensdauer der Pkw zurückzuführen sein, die sich entsprechend auf die Gebrauchsgewohnheiten der Fahrzeughalter auswirkte.

Diese Entwicklung, die dazu führt, daß die Autos immer länger im Straßenverkehr genutzt werden, ist für die Verkehrspolitik von Bedeutung. Das hat zum Beispiel zur Folge, daß es immer länger dauert, bis sich Neuerungen, die beispielsweise der Sicherheit dienen, im gesamten oder wenigstens überwiegenden Teil des Fahrzeugbestandes durchgesetzt haben. Bei der Einführung von Vorschriften zur Ausstattung von Kraftfahrzeugen wird je nach Dringlichkeit sehr zu überlegen sein, ob man die Einführungspflicht nur auf Neuwagen bezieht oder eben angesichts der langen „Umschlagsdauer“ des Kraftfahrzeugbestandes anordnet, daß alle Fahrzeuge entsprechend ausgerüstet sein müssen, dabei aber eine zeitliche Frist setzt.

Jährlich 12 Neuwagen auf 100 Fahrzeuge des Bestandes

Die Zahl der jährlich neu in den Verkehr gebrachten Personenkraftwagen ist im Beobachtungszeitraum zunächst leicht zurückgegangen, hat sich aber in den letzten Jahren erholt und ist stark angestiegen. Dies ist ein Anzeichen dafür, daß sich gesamtwirtschaftliche Faktoren in der Zahl der Neuzulassungen wesentlich stärker auswirken als in der Entwicklung des Bestandes. Hier folgten Jahre mit einer verringerten Zahl von Neuzulassungen Phasen deutlicher Zunahme.

Die **Zulassungsquote**, also die jährlich neu zugelassenen Personenkraftwagen in Prozent des Bestandes, war im Berichtszeitraum zunächst rückläufig, stieg dann aber leicht an. Der Wert von rund zwölf Prozent für 1991 bedeutet, daß in diesem Jahr auf 100 Fahrzeuge des Bestandes etwa zwölf Prozent Neuwagen angeschafft wurden.

1991 wurden bei den Hamburger Zulassungsstellen 132 000 gebrauchte Personenkraftwagen angemeldet, die ihren Besitzer gewechselt hatten. Die Besitzumschreibungen sind in den 70er und 80er Jahren stark gestiegen, auch eine Folge der längeren Lebensdauer der Fahrzeuge.

Die **Umschreibungsquote**, das heißt die jährlich umgeschriebenen Personenkraftwagen in Prozent des Bestandes, lag 1991 bei 19 Prozent. Somit ging im letzten Jahr beinahe jeder fünfte gefahrene Pkw auf einen anderen Besitzer über. Zu Beginn der 70er Jahre war dies jeder vierte Wagen.

Als **Umschreibungsrate** wird die Zahl der umgeschriebenen gebrauchten Fahrzeuge auf 100 neu zugelassene Personenkraftwagen bezeichnet. Sie läßt erkennen, daß bis 1985 mit zunehmender Bestandsvergrößerung die Besitzumschreibungen ge-

Tabelle 3 Bestand an Personen- und Kombinationskraftwagen in Hamburg 1970, 1980 und 1990 nach Fahrzeualter

Alter in Jahren	1970			1980			1990		
	Anzahl	%	% kumuliert	Anzahl	%	% kumuliert	Anzahl	%	% kumuliert
weniger als 1	36 819	8,5	8,5	34 461	6,1	6,1	40 187	5,9	5,9
1	59 677	13,8	22,3	66 985	11,8	17,9	68 931	10,2	16,1
2	47 863	11,1	33,4	69 846	12,3	30,2	64 478	9,5	25,6
3	45 208	10,4	43,8	66 828	11,8	42,0	62 262	9,2	34,8
4	48 071	11,1	54,9	57 674	10,2	52,2	57 159	8,4	43,2
5	44 257	10,2	65,1	50 884	9,0	61,2	46 438	6,8	50,0
6	35 445	8,2	73,3	36 868	6,5	67,7	46 287	6,8	56,8
7	30 829	7,1	80,4	41 649	7,4	75,1	47 941	7,1	63,9
8	27 351	6,3	86,7	41 042	7,2	82,3	42 593	6,3	70,2
9	20 036	4,6	91,3	35 469	6,3	88,6	43 652	6,4	76,6
10	13 896	3,2	94,5	26 670	4,7	93,3	40 937	6,0	82,6
11	8 839	2,0	96,5	15 495	2,7	96,0	37 283	5,5	88,1
12	5 571	1,3	97,8	8 808	1,6	97,6	29 203	4,3	92,4
13	3 533	0,8	98,6	5 588	1,0	98,6	19 624	2,9	95,3
14	2 194	0,5	99,1	3 044	0,5	99,1	9 537	1,4	96,7
15 und mehr	3 490	0,8	99,9	5 330	0,9	100	22 248	3,3	100
Insgesamt	433 079	100	x	566 641	100	x	678 760	100	x

brauchter Fahrzeuge gegenüber der Anschaffung von Neuwagen beachtlich an Bedeutung gewannen. So wurden 1970 auf 100 Neuzulassungen von Personenkraft-

wagen 159 Besitzumschreibungen registriert, 1985 lag dieser Wert bei 217; er ging danach deutlich zurück als Folge stark erhöhter Neuzulassungszahlen.

Im Jahr 1991 wurden 55 000 bei Hamburger Zulassungsstellen angemeldete Personenkraftwagen gelöscht, also wegen endgültiger Außerbetriebsetzung oder we-

Tabelle 4 Bestand, Neuzulassungen, Besitzumschreibungen und Löschungen von Personen- und Kombinationskraftwagen in Hamburg 1970 bis 1991

Jahr	Bestand jeweils 1. Juli	Neuzulassungen	Besitzumschreibungen	Löschungen	Zulassungsquote ¹⁾	Umschreibungs-		Löschungsquote ⁴⁾	Ersatzrate ⁵⁾
						quote ²⁾	rate ³⁾		
	Anzahl				%		Anzahl	%	Anzahl
1970	433 079	67 923	108 261	27 071	15,7	25,0	159	6,3	40
1975	486 016	61 123	110 316	38 514	12,6	22,7	180	7,9	63
1980	566 641	63 535	123 605	52 049	11,2	21,8	195	9,2	82
1985	593 441	60 067	130 586	42 581	10,1	22,0	217	7,2	71
1990	678 760	78 564	138 948	63 742	11,6	20,5	177	9,4	81
1991	686 706	83 094	132 162	55 424	12,1	19,2	159	8,1	67

- 1) Zulassungsquote: Neu zugelassene Kraftfahrzeuge in Prozent des Bestandes.
- 2) Umschreibungsquote: Umgeschriebene Kraftfahrzeuge in Prozent des Bestandes.
- 3) Umschreibungsrate: Umgeschriebene Kraftfahrzeuge je 100 neu zugelassene Kraftfahrzeuge.
- 4) Lösungsquote: Gelöschte Kraftfahrzeuge in Prozent des Bestandes.
- 5) Ersatzrate: Gelöschte Kraftfahrzeuge je 100 neu zugelassene Kraftfahrzeuge.

gen Ausfuhr abgemeldet. Im Zusammenhang mit der Bestandsvergrößerung nahm auch die Zahl der Löschungen zu. Sie war 1991 doppelt so hoch wie 1970. Die **Löschungsquote** gibt die jährlich abgemeldeten Personenkraftwagen in Prozent des gesamten Bestandes an. Sie lag 1970 bei 6,3 Prozent und stieg bis 1991 auf 8,1 Prozent an. Damit wurde in diesem Jahr jeder zwölfte Wagen endgültig aus dem Verkehr gezogen.

Als **Ersatzrate** wird die Zahl der gelöschten Personenkraftwagen bezogen auf 100 neu zugelassene Fahrzeuge bezeichnet. Sie stieg im Beobachtungszeitraum um über die Hälfte an. Während 1970 von 100 neu zugelassenen Personenkraftwagen nur 40 der Ersatzbeschaffung für abgemeldete Autos dienten, waren es 1991 mit 67 um über die Hälfte mehr. Diese Entwicklung zeigt, daß die Zulassung von fabrikneuen Personenkraftwagen,

die ursprünglich hauptsächlich der Bestandsaufstockung diene, zunehmend nur zum Zwecke der Ersatzbeschaffung vorgenommen wird. Kennzahlen der hier dargestellten Art können von Nutzen sein für diverse am Kraftfahrzeugsektor beteiligte Institutionen; das gilt zum Beispiel für Händler, Reparaturbetriebe, Prüfstellen ebenso wie für Verkehrsplaner oder Verschrottungsunternehmen.
Erich Walter



Seit Anfang 1985 bietet das Statistische Landesamt Hamburg bundesweit statistische Informationen in **Bildschirmtext (Btx)** an. Interessenten mit Btx-Anschluß können Daten über Hamburg jetzt auch auf dem Bildschirm ihres Farbfernsehers empfangen.

Das Angebot des Amtes enthält Ergebnisse aus den verschiedenen Arbeitsgebieten der Amtlichen Statistik und gibt außerdem einen Überblick über die Amtsveröffentlichungen. Der Inhalt des Btx-Programms wird laufend ergänzt und aktualisiert.

Die technischen Möglichkeiten dieses neuen Mediums gestatten dem Teilnehmer ein leichtes Überwechseln von einem Anbieter zum anderen. Die Tabellen- und Schaubildseiten des Statistischen Landesamtes sind mit den Btx-Angeboten des Statistischen Bundesamtes und der Statistischen Landesämter verknüpft; das noch im Aufbau befindliche koordinierte Gemeinschaftsprogramm der Statistischen Ämter bietet schon jetzt interessante Vergleichsmöglichkeiten.

Abrufbar sind die Seiten des Statistischen Landesamtes Hamburg über die Leitseite * 36 502 #; schriftliche Anfragen oder Mitteilungen sind über die Teilnehmer-Nummer 040 36 5038 oder über die Mitteilungseite * 36 5029 # möglich.



80 Millionen Einwohner

In der Bundesrepublik Deutschland lebten am 30. September 1991 80 136 900 Menschen. Ein Jahr zuvor, am 3. Oktober 1990, dem Tag der Wiedervereinigung, lag die Zahl noch bei 79 671 100 Einwohnern. Damit wuchs die Bevölkerung in der Zeit von Oktober 1990 bis September 1991 um 465 800 Personen oder 0,6 Prozent.

Während in den alten Bundesländern (ohne Berlin-West) die Bevölkerung am Ort der

Hauptwohnung um 725 100 Personen anstieg, verminderte sie sich in den neuen Bundesländern (ohne Berlin-Ost) um 271 200. Unter den einzelnen Ländern hatte Baden-Württemberg mit 1,6 Prozent die höchste relative Zunahme. Es folgten Bayern (plus 1,4 Prozent), Rheinland-Pfalz (plus 1,3 Prozent) sowie Niedersachsen und Hessen (jeweils plus 1,2 Prozent). Sachsen hatte mit 2,0 Prozent den stärksten

relativen Rückgang, vor Sachsen-Anhalt (minus 1,9 Prozent), Thüringen und Mecklenburg-Vorpommern (jeweils minus 1,8 Prozent).

Unter den drei Stadtstaaten verzeichnete Hamburg den stärksten relativen Zuwachs (plus 1,1 Prozent); Berlins Bevölkerung nahm um 0,3 Prozent, die von Bremen um 0,2 Prozent zu.

Erhard Hruschka

Bevölkerung in den Bundesländern am 3. Oktober 1990 und 30. September 1991

Land	30. 9. 1991	3.10.1990	Veränderung	
			absolut	in %
in 1 000				
Baden-Württemberg	9944,9	9787,4	+ 157,5	+ 1,6
Bayern	11575,8	11413,0	+ 162,8	+ 1,4
Berlin	3441,2	3429,3	+ 11,9	+ 0,3
Brandenburg	2552,8	2591,2	- 38,4	- 1,5
Bremen	682,7	681,6	+ 1,1	+ 0,2
Hamburg	1664,1	1646,8	+ 17,3	+ 1,1
Hessen	5814,5	5746,8	+ 67,7	+ 1,2
Mecklenburg-Vorpommern	1898,5	1932,6	- 34,1	- 1,8
Niedersachsen	7453,0	7367,7	+ 85,3	+ 1,2
Nordrhein-Westfalen	17472,2	17311,5	+ 160,7	+ 0,9
Rheinland-Pfalz	3804,4	3753,8	+ 50,6	+ 1,3
Saarland	1075,4	1073,7	+ 1,7	+ 0,2
Sachsen	4698,2	4795,7	- 97,5	- 2,0
Sachsen-Anhalt	2835,7	2890,5	- 54,8	- 1,9
Schleswig-Holstein	2643,4	2623,0	+ 20,4	+ 0,8
Thüringen	2580,1	2626,5	- 46,4	- 1,8
Bundesgebiet	80136,9	79671,1	+ 465,8	+ 0,6
davon				
Berlin	3441,2	3429,3	+ 11,9	+ 0,3
Alte Bundesländer	62130,4	61405,3	+ 725,1	+ 1,2
Neue Bundesländer	14565,3	14836,5	- 271,2	- 1,8

„Lohnsteuerzerlegung 1989“

– Datengerüst für die Zerlegung des Lohnsteueraufkommens 1992 bis 1994 –

Am Aufkommen der Lohnsteuer, die als besondere Form der Einkommensteuer zu den Gemeinschaftlichen Steuern gehört, sind Bund, Länder und Gemeinden mit gesetzlich festgeschriebenen Quoten beteiligt. Der allgemeine Grundsatz, daß bei der Ermittlung der Länderanteile von dem jeweiligen örtlichen Aufkommen auszugehen sei, wird durch das Wohnsitzprinzip eingeschränkt; danach steht die von einem Arbeitnehmer gezahlte Lohnsteuer demjenigen Bundesland zu, in dem der Steuerpflichtige seinen Wohnsitz hat.

Ursache für mögliche Abweichungen vom Wohnsitzprinzip ist die Erhebung der Lohnsteuer durch den Arbeitgeber: Gemäß Einkommensteuergesetz ist er verpflichtet, den entsprechenden Teil des Arbeitsentgelts einzubehalten und an das für den Unternehmenssitz zuständige Finanzamt abzuführen. Dieses Betriebsstätten-Finanzamt kann aus zwei Gründen in einem anderen Bundesland liegen als der Wohnsitz des lohnsteuerpflichtigen Arbeitnehmers:

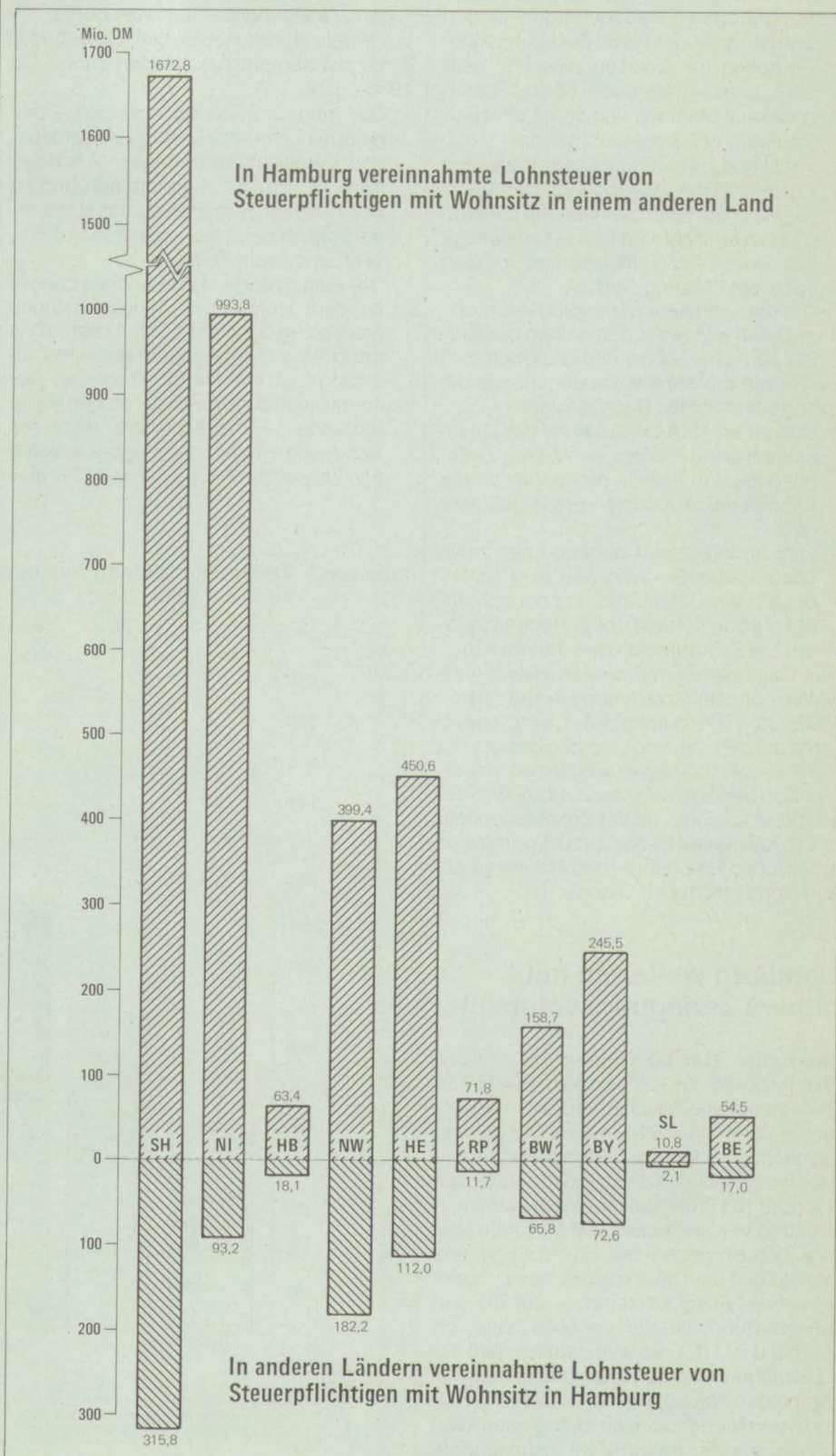
- Zunächst ist ein Teil der „Berufspendler“ unter den Einwohnern eines Bundeslandes in einem Betrieb tätig, dessen Standort sich in einem anderen Bundesland befindet als ihr Wohnsitz.
- Die zentralisierte Lohnabrechnung ist eine weitere Ursache für Abweichungen vom Wohnsitzprinzip: Bei Unternehmen mit mehreren Betriebsstandorten ist das Rechnungswesen zumeist an einem Standort konzentriert und die Lohnsteuer für alle Mitarbeiter wird an das für die Abrechnungszentrale zuständige Finanzamt abgeführt.

Rechtsgrundlage und Methode der Zerlegung

Die Lohnsteuerzerlegung, mit der Abweichungen vom Wohnsitzprinzip korrigiert werden sollen, ist im „Gesetz über die Steuerberechtigung und die Zerlegung bei der Einkommensteuer von der Körperschaftsteuer“ vom 25. Februar 1971 (letzte Änderung vom 22. Januar 1987) geregelt. Die wesentlichen Phasen des Zerlegungsverfahrens sind:

- Bereitstellung der Basisdaten durch die Finanzämter. Lohnsteuerkarten, die die Datenbasis bilden, werden von den Steuerpflichtigen bei den Finanzämtern an ihrem Wohnsitz eingereicht (zum Beispiel für den Lohnsteuerjahresausgleich) oder von den Arbeitgebern an die Betriebsstätten-Finanzämter gegeben, die sie an die Wohnsitz-Finanzämter weiterleiten. Die Finanzämter stellen alle Lohnsteuerkarten des „Zerlegungsjahres“ den

Schaubild 1 Ergebnis der Lohnsteuerzerlegung 1989 für Hamburg



Statistischen Landesämtern zur Verfügung.

- Erfassung und Auswertung der infrage kommenden Lohnsteuerkarten durch die Statistischen Landesämter: Diese teilen die ermittelte Zahl der Zerlegungsfälle und den entsprechenden Lohnsteuerbetrag den jeweiligen „Einnahmeländern“ mit.
- Errechnung der Zerlegungsquoten durch die Obersten Finanzbehörden in den „Einnahmeländern“: Die Zerlegungsquoten geben die Relation zwischen dem zerlegungsbetroffenen Teil des Lohnsteueraufkommens und dem Lohnsteueraufkommen insgesamt wieder.
- Ermittlung der Zerlegungsbeträge und kassenmäßige Abwicklung: Hierfür ist ebenfalls die Finanzverwaltung der ausgleichsverpflichteten Länder zuständig; das Bundesfinanzministerium fungiert dabei als Clearing-Stelle.

Die für die Lohnsteuerzerlegung erforderlichen Daten werden in demselben dreijährlichen Turnus erhoben und beziehen sich jeweils auf dasselbe Kalenderjahr wie die Lohnsteuerstatistik. Daraus folgt

- zum einen, daß die aufgrund der Daten eines Kalenderjahres ermittelten Zerlegungsquoten jeweils drei Jahre für die Lohnsteuerzerlegung verwendet werden,
- zum anderen, daß aufgrund des zeitlichen Abstandes zwischen dem Kalenderjahr der Datenbasis und der erstmaligen Verfügbarkeit der Zerlegungsquoten ein Zeitraum von drei Jahren liegt.

Das Datengerüst, mit dessen Hilfe die effektive Lohnsteuerzerlegung in den Jahren 1992 bis 1994 durchgeführt wird, beruht somit auf den Lohnsteuerdaten des Jahres 1989. Dieser time lag ist wegen des steuerrechtlich bedingten Zeitbedarfs unvermeidlich; eine kürzere von der Lohnsteuerstatistik abweichende Periodizität ist wegen des erheblichen Erhebungs- und Auswertungsaufwandes nicht praktikabel.

Hamburg weiterhin mit hohem Zerlegungsvolumen

Gegenüber Hamburg haben die übrigen Bundesländer für 1989 insgesamt 434 639 Zerlegungsfälle mit einem Aufkommensvolumen von rund 4,5 Milliarden DM geltend gemacht (Tabelle). Hamburgs Gegenrechnung beläuft sich demgegenüber auf nur rund 105 000 Fälle mit einem Lohnsteuerbetrag von insgesamt 890 Millionen DM. Wie sich die gegenüber Hamburg geltend gemachten und die von Hamburg beanspruchten Ausgleichsbeträge auf die einzelnen Bundesländer verteilen, illustriert S c h a u b i l d 1. Es wird deutlich, daß der Löwenanteil des Zerlegungsvolumens auf die beiden Nachbarländer Schleswig-Holstein und Niedersachsen entfällt; dies kann angesichts der hohen Zahl insbesondere von „Einpendlern“ aus dem Hamburger

Umland nicht überraschen. Unter den sonstigen Bundesländern dominieren Nordrhein-Westfalen und Hessen, und zwar nicht nur hinsichtlich der von ihnen ermittelten Zerlegungsbeträge, sondern auch als Adressaten Hamburger „Ausgleichsansprüche“. Dieser Zerlegungsbedarf dürfte in aller Regel auf Fälle zentraler Lohnabrechnung zurückzuführen sein; dies gilt – mit Ausnahme von Bremen – auch für die sonstigen „Zerlegungspartner“ Hamburgs.

Ein Vergleich der Hamburger Zerlegungsbilanz mit den entsprechenden Zahlen für 1986 ergibt:

- Der (negative) Zerlegungssaldo – das heißt die Differenz zwischen „Anspruchs- und Verpflichtungsbeträgen“ – hat um rund 16 Prozent zugenommen und ist damit stärker gestiegen als das Hamburger Lohnsteueraufkommen (rund 14 Prozent) in diesem Zeitraum.
- Der Beitrag der einzelnen Bundesländer zu dem Hamburger Zerlegungssaldo (vergleiche S c h a u b i l d 1) hat sich in der Größenordnung kaum verändert; allerdings ist ein Trend erkennbar: Der immer noch hohe Anteil der beiden Nachbarländer – insbesondere derjenige Schleswig-Holsteins – ist leicht rückläufig (vergleiche S c h a u b i l d 2); dies

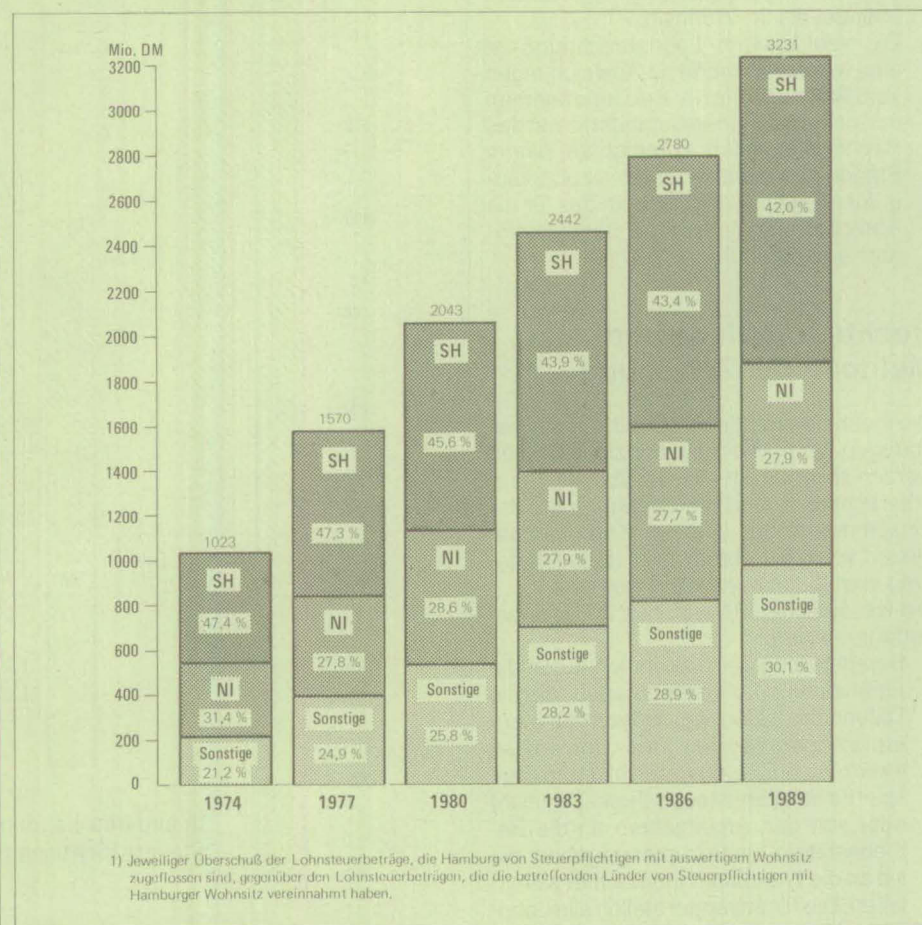
deutet darauf hin, daß das Gewicht der zentralen Lohnabrechnung als Zerlegungsursache zunimmt.

Lohnsteuerzerlegung im Ländervergleich

Das Gesamtvolumen der Lohnsteuerzerlegung 1989 beträgt über 23 Milliarden DM und ist damit gegenüber 1986 um knapp 24 Prozent angestiegen. Die Zahl der zugrunde liegenden Zerlegungsfälle liegt mit annähernd 2,9 Millionen um circa zwölf Prozent über der 1986er Vergleichszahl.

Der Maßstab dafür, inwieweit die Lohnsteuerzerlegung bei einem Land zu einer Reduzierung oder Aufstockung seines originären Lohnsteueraufkommens führt, kann jedoch nicht das Zerlegungsvolumen, sondern nur der Zerlegungssaldo sein. In S c h a u b i l d 3.2 sind die Länder mit positivem Zerlegungssaldo (Netto-Ausgleichsanspruch) und negativem Zerlegungssaldo (Netto-Ausgleichsverpflichtung) getrennt und nach dem Saldenumfang geordnet dargestellt. An dem damit erzielten Strukturbild sind zwei Aspekte von besonderem Interesse, die Ausnahmestellung

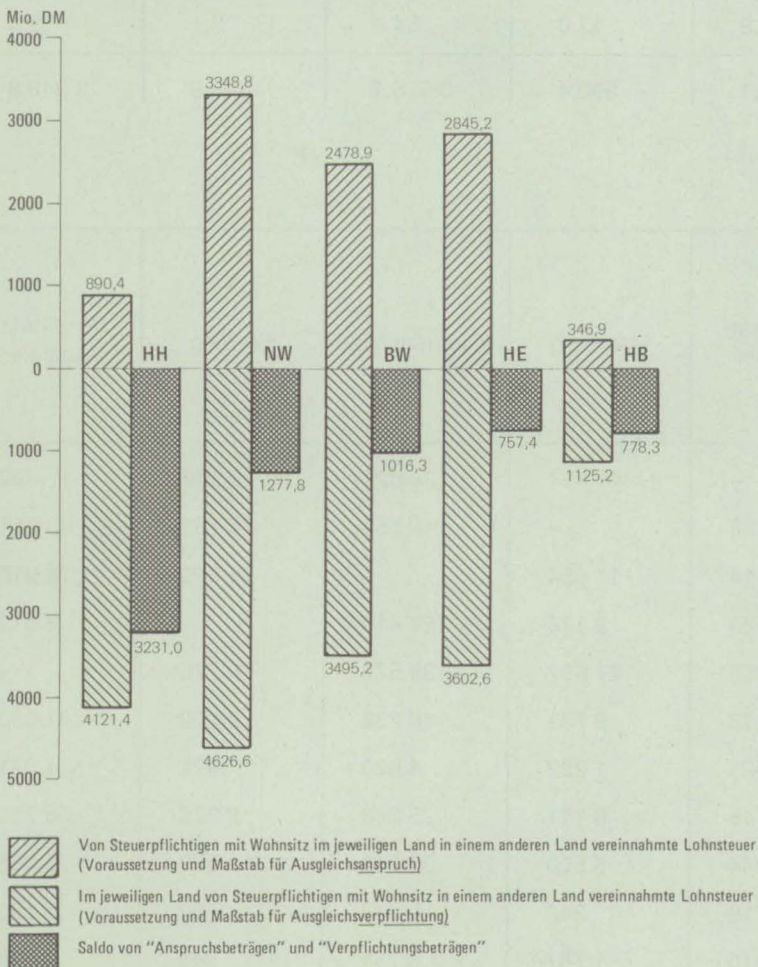
Schaubild 2 Zerlegungssalden¹⁾ Hamburgs gegenüber den anderen Ländern 1974 bis 1989



3.1 Länder mit positivem Zerlegungssaldo



3.2 Länder mit negativem Zerlegungssaldo



- Von Steuerpflichtigen mit Wohnsitz im jeweiligen Land in einem anderen Land vereinnahmte Lohnsteuer (Voraussetzung und Maßstab für Ausgleichsanspruch)
- Im jeweiligen Land von Steuerpflichtigen mit Wohnsitz in einem anderen Land vereinnahmte Lohnsteuer (Voraussetzung und Maßstab für Ausgleichsverpflichtung)
- Saldo von "Anspruchsbeträgen" und "Verpflichtungsbeträgen"

Hamburgs unter den zerlegungs-betroffenen Ländern sowie die besondere Begünstigung der Hamburger Nachbarländer durch die Lohnsteuerzerlegung: Hamburgs negativer Zerlegungssaldo von über 3,2 Milliarden DM in 1989 macht fast 46 Prozent der Saldensumme aller ausgleichsverpflichteten Länder aus (vergleiche S c h a u b i l d 3.2). Ursache ist die Funktion Hamburgs als Metropole einer über die Landesgrenzen hinausreichenden Wirtschaftsregion und als Standort vieler Unternehmenszentralen. Nordrhein-Westfalen, Baden-Württemberg und Hessen weisen zwar höhere Zerlegungsvolumina auf, bei ihnen gleichen sich jedoch Anspruchs- und Verpflichtungsbeträge in beachtlichem Maße aus, so daß sich deutlich niedrigere Zerlegungssalden ergeben. Diese größere Ausgewogenheit in den Zerlegungsbilanzen erklärt sich daraus, daß Teilbereiche der relativ großen Flächenländer zu Wirtschaftsregionen gehören, deren Schwerpunkt in einem anderen Bundesland liegt. Für diese Interpretation spricht, daß der Stadtstaat Bremen – nachdem sein Zerlegungssaldo gegenüber 1986 annähernd um die Hälfte gestiegen ist – eine ähnliche Relation von Zerlegungsvolumen und negativem Zerlegungssaldo aufweist wie Hamburg.

Unter den Ländern, bei denen die Lohnsteuerzerlegung zu einem positiven Saldo führt, nimmt Niedersachsen mit über 2,3 Milliarden DM die Spitzenposition ein; Schleswig-Holstein liegt mit einem positiven Saldo von knapp 1,6 Milliarden DM hinter Rheinland-Pfalz auf Rang 3. Damit entfällt auf die beiden norddeutschen Flächenländer ein Anteil von rund 56 Prozent an der Gesamtsumme der positiven Zerlegungssalden aller Bundesländer.

Nachwort

Im Hinblick auf mögliche Fehlinterpretationen der Zahlenangaben, erscheinen folgende Anmerkungen angebracht: Die unter der Bezeichnung „Lohnsteuerzerlegung“ vorgenommene Auswertung der Lohnsteuerkarten von 1989 durch die Statistischen Landesämter bildet das Datengerüst für die effektive Zerlegungsabrechnung, die die Finanzverwaltungen der Länder vierteljährlich in den Jahren 1992 bis 1994 vornimmt. Hinsichtlich der zahlenmäßigen Auswirkung dieser Zerlegungsabrechnung ist zu berücksichtigen, daß sich die Ermittlung der Zerlegungsdaten zwangsläufig auf das gesamte Lohnsteueraufkommen bezieht. Die kassenmäßige Durchführung der Zerlegung schlägt jedoch nur nach Maßgabe des Landes- und des Gemeindeanteils an dieser gemeinschaftlichen Steuer in den Ländern zu Buche: Die Höhe der kassenmäßigen Zerlegungsverluste in den Jahren 1992 bis 1994 ist von der effektiven Entwicklung des Lohnsteueraufkommens in diesem Zeitraum abhängig.

Horst Schüler

1. Zerlegungsbeträge – Mio. DM –

Festgestellt durch (Wohnsitzland) \ Vereinnahmt in/im (Einnahmeland)	Insgesamt	Schleswig-Holstein	Hamburg	Niedersachsen	Bremen	Nordrhein-Westfalen
Schleswig-Holstein	723,6	–	315,8	160,6	12,0	101,7
Hamburg	4 121,4	1 672,8	–	993,8	63,4	399,4
Niedersachsen	1 531,6	94,9	93,2	–	151,5	515,3
Bremen	1 125,2	23,3	18,1	934,7	–	56,7
Nordrhein-Westfalen	4 626,6	242,4	182,2	898,1	54,3	–
Hessen	3 602,6	84,6	112,0	310,7	20,1	824,0
Rheinland-Pfalz	993,4	26,7	11,7	34,1	3,0	170,1
Baden-Württemberg	3 495,2	65,5	65,8	227,8	17,3	548,3
Bayern	2 407,6	84,8	72,6	254,2	21,2	614,8
Saarland	270,8	4,2	2,1	7,1	0,9	44,9
Berlin (West)	324,1	18,9	17,0	54,0	3,1	73,4
Insgesamt	23 222,0	2 318,1	890,4	3 875,1	346,9	3 348,8

2. Anzahl der Zerlegungsfälle

Festgestellt durch (Wohnsitzland) \ Entstanden in/im (Einnahmeland)	Insgesamt	Schleswig-Holstein	Hamburg	Niedersachsen	Bremen	Nordrhein-Westfalen
Schleswig-Holstein	97 441	–	41 494	24 921	2 220	12 899
Hamburg	434 697	181 338	–	116 553	7 182	40 951
Niedersachsen	214 968	13 114	11 954	–	25 699	78 916
Bremen	154 091	2 569	2 178	128 419	–	8 512
Nordrhein-Westfalen	614 224	34 896	21 692	135 579	8 776	–
Hessen	411 661	9 113	9 731	40 232	2 132	81 630
Rheinland-Pfalz	116 719	3 021	1 222	4 060	471	21 031
Baden-Württemberg	412 029	6 716	6 111	25 246	2 276	55 735
Bayern	304 595	9 944	8 508	32 849	2 902	73 055
Saarland	45 700	719	342	816	92	7 190
Berlin (West)	48 618	2 815	1 787	8 758	544	9 656
Insgesamt	2 854 743	264 245	105 019	517 433	52 294	389 575

Hessen	Rheinland-Pfalz	Baden-Württemberg	Bayern	Saarland	Berlin (West)	Festgestellt durch (Wohnsitzland) Vereinnahmt in/im (Einnahmeland)
26,3	15,6	29,9	46,9	1,9	13,0	Schleswig-Holstein
450,6	71,8	158,7	245,5	10,8	54,5	Hamburg
322,4	51,7	118,1	138,7	7,6	38,2	Niedersachsen
21,5	7,0	26,9	23,5	1,0	12,5	Bremen
692,3	715,5	613,7	928,7	75,4	223,9	Nordrhein-Westfalen
-	914,6	488,1	717,0	60,3	71,0	Hessen
283,2	-	282,1	91,4	78,4	12,7	Rheinland-Pfalz
647,6	682,1	-	1 074,9	56,9	109,0	Baden-Württemberg
351,0	157,0	701,1	-	36,4	114,4	Bayern
13,4	159,8	22,3	13,4	-	2,8	Saarland
37,0	10,3	38,2	70,5	1,8	-	Berlin (West)
2 845,2	2 785,5	2 478,9	3 350,5	330,6	652,1	Insgesamt

Hessen	Rheinland-Pfalz	Baden-Württemberg	Bayern	Saarland	Berlin (West)	Festgestellt durch (Wohnsitzland) Entstanden in/im (Einnahmeland)
3 036	1 962	3 630	5 389	297	1 593	Schleswig-Holstein
34 231	7 130	16 458	23 073	1 223	6 558	Hamburg
41 248	7 583	13 906	15 945	966	5 637	Niedersachsen
2 798	1 005	3 701	3 092	187	1 630	Bremen
82 128	107 410	76 254	109 939	10 647	26 903	Nordrhein-Westfalen
-	122 484	52 642	76 755	8 974	7 968	Hessen
33 178	-	28 427	11 861	12 039	1 409	Rheinland-Pfalz
70 074	95 047	-	133 626	7 198	10 000	Baden-Württemberg
41 894	21 851	95 380	-	5 119	13 093	Bayern
1 585	29 678	3 133	1 756	-	389	Saarland
4 690	1 718	5 677	12 655	318	-	Berlin (West)
314 862	395 868	299 208	394 091	46968	75 180	Insgesamt

Hamburg heute und gestern

Hamburg verfügt traditionell über enge **Handelsbeziehungen zu Mittel- und Südamerika**. 1991 setzten die Im- und Exporteure der Hansestadt 4,7 Milliarden DM im Geschäft mit Staaten des ibero-amerikanischen Subkontinents um. Die Importe erreichten mit 3,7 Milliarden DM den dreieinhalbfachen Wert der Exporte. In dem hohen Importüberschuß spiegelt sich die starke Stellung, die hamburgische Firmen beim Frucht- (Bananen) und Genußmittelimport (Kaffee) einnehmen. Die in der Hansestadt ansässigen Außenhändler wickelten gut ein Fünftel der Einfuhren und acht Prozent der Ausfuhren der Bundesrepublik mit Lateinamerika ab. Wichtigster Handelspartner im südlichen Teil der „Neuen Welt“ war Brasilien, das Waren im Wert von 950 Millionen DM (unter anderem Ölkuchen, Fruchtsaft und Rohtabak) an Hamburger Firmen lieferte und deutsche Erzeugnisse im Wert von knapp 200 Millionen DM (vor allem pharmazeutische Produkte und Maschinen) von ihnen bezog.

1955 belief sich der Handel der hiesigen Firmen mit Mittel- und Südamerika auf 1,7 Milliarden DM oder 36 Prozent seines heutigen Volumens. Am gesamten Warenaustausch der Bundesrepublik mit dem Subkontinent waren die in der Hansestadt tätigen Unternehmen Mitte der Fünfziger Jahre mit 38 Prozent in der Einfuhr und 16 Prozent in der Ausfuhr doppelt so stark beteiligt wie heute. Der rückläufige Beitrag Hamburger Außenhandelsfirmen zum deutschen Lateinamerika-Handel ist nicht zuletzt Folge des Preisverfalls bei Agrarerzeugnissen und Rohstoffen und der zunehmenden Tendenz der Industrie, Exportgeschäfte in eigener Regie abzuwickeln.

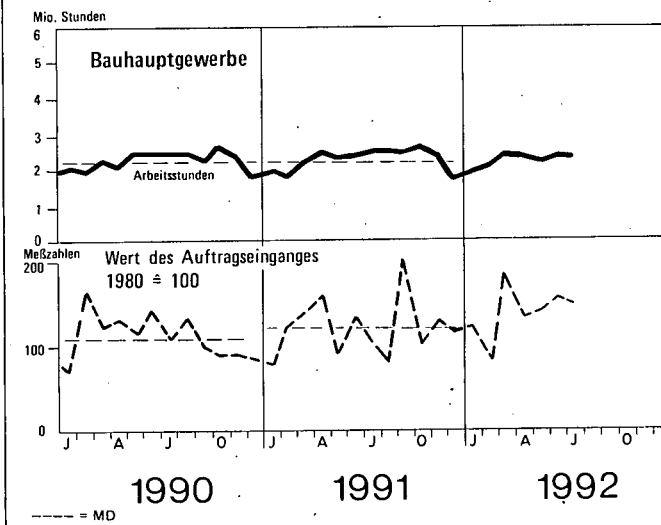
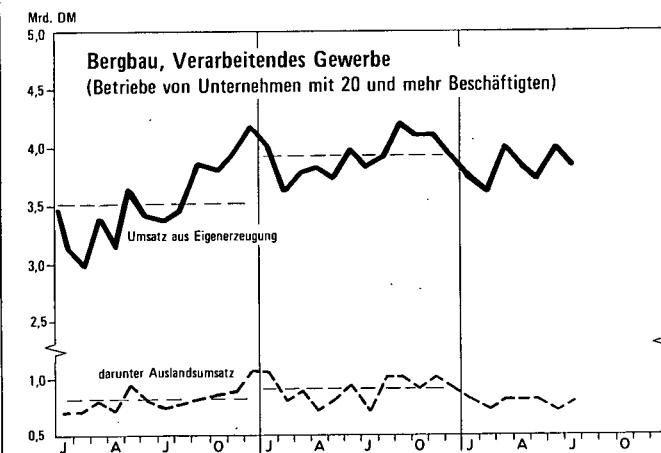
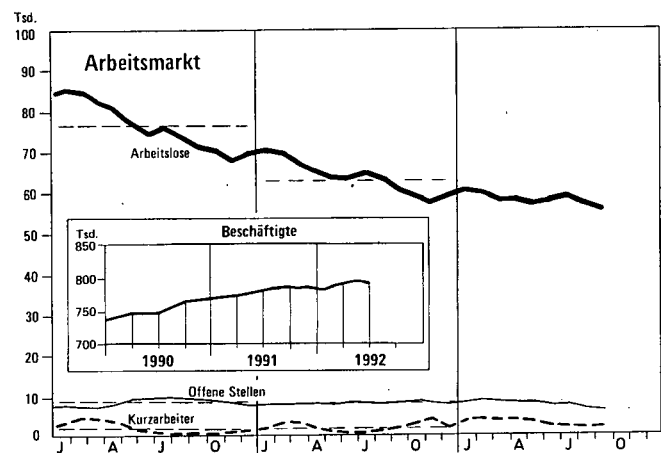
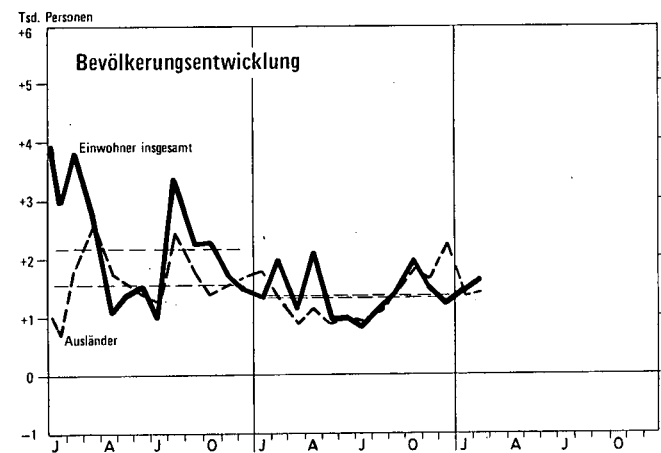
1990 belief sich der **Energieverbrauch** der Bevölkerung und der Wirtschaft in Hamburg auf knapp 6,9 Millionen Tonnen Steinkohleneinheiten (SKE); 1982 lag dieser Verbrauch ebenso hoch.

Hinsichtlich der drei Verbrauchergruppen Verarbeitendes Gewerbe, Verkehr und Private zeigen sich nur geringfügige Veränderungen. Der Verkehr beanspruchte 1990 37 Prozent der angebotenen Energie, acht Jahre zuvor waren es nur 33 Prozent. Rückläufig war dagegen der Energiebedarf der Privathaushalte und Kleinverbraucher: Ihr Anteil am Gesamtenergieverbrauch hat sich um drei Prozentpunkte auf 46 Prozent verringert. Der Anteil des Verarbeitenden Gewerbes ist nur unwesentlich gesunken.

Auch hinsichtlich der Energieträger gab es lediglich kleinere Strukturveränderungen. Nach wie vor sind Mineralölprodukte die wichtigsten Energieträger. Eine gewisse Wirkung hatten Bemühungen, den Ölverbrauch durch andere Energieträger, vor allem durch Erdgas und Strom, zu ersetzen. Betrug der Anteil des Öls 1982 mit 52 Prozent noch mehr als die Hälfte des Energieverbrauchs, so fiel diese Quote auf 49 Prozent zurück. Im gleichen Zeitraum haben sich die Anteile des Erdgases um drei auf 22 Prozent und des Stroms um zwei auf 20 Prozent erhöht. Nach wie vor geringe Bedeutung hat mit einem Anteil von acht Prozent die Fernwärme, fast bedeutungslos mit zuletzt nur noch einem Anteil von einem Prozent ist die Kohle.

Statistik der anderen

Im „Ausschuß Kultur und Bildung“ des Verbandes Deutscher Städtestatistiker berichtete R. Romotzky, Köln, über Ergebnisse einer bundesweiten Image-Untersuchung Kölns unter dem Titel **„Kulturelles Image der großen Städte** aus Bürgersicht“. Hierzu erfolgte eine bundesweite Repräsentativerhebung bei 2000 Bundesbürgern im September/Oktober 1989, also vor der Wiedervereinigung. Die Frage nach einem Besuch der großen Städte wurde im Falle Münchens von 36 Prozent der Befragten mit „ja“ beantwortet; Frankfurt hatten 27 Prozent besucht, je 25 Prozent Berlin,



Hamburg und Düsseldorf, Köln folgte mit 24 Prozent und Stuttgart mit 21 Prozent. Als Indiz für hohe Attraktivität ist sicher auch die Anzahl von Mehrfachnennungen beim Hauptanlaß des Besuchs anzusehen: Hier lag Hamburg mit insgesamt 157 nach München (178), Köln (165) sowie Frankfurt und Berlin (je 162) vor Hannover (146), Düsseldorf (145) sowie Stuttgart und Bremen (je 142).

Bei der Frage nach dem Hauptanlaß für den Besuch der jeweiligen Großstadt (Mehrfachnennungen waren möglich) standen fast überall private Verwandten- und Bekanntenbesuche an erster Stelle, im Falle von Stuttgart mit 50 Prozent, bei Berlin und Hamburg je 47 Prozent, bei München 45 Prozent. Kulturelle Veranstaltungen (Museen, Ausstellungen, Konzerte, Oper, Theater) stellten den Hauptanlaß für je 29 Prozent der Besucher Münchens und Berlins dar, bei Köln 25 Prozent, Frankfurt 23 Prozent und Hamburg 19 Prozent. Bei Messen, Kongressen und sonstigen beruflichen Hauptanlässen standen die Messestädte Frankfurt und Hannover mit 37 beziehungsweise 32 Prozent an der Spitze vor Köln (25 Prozent) und Düsseldorf (24 Prozent); Hamburg folgte hier erst gleichauf mit Stuttgart und Bremen (je 15 Prozent). Dafür waren Kurzurlaub und Besichtigungen ausgesprochene Hauptanlässe bei Berlin (33 Prozent) und Hamburg (30 Prozent); es folgten München (28 Prozent), Bremen (26 Prozent) und Köln (25 Prozent). Einkäufe bildeten Hauptanlässe für Besuche vor allem bei Düsseldorf (35 Prozent), Köln (29 Prozent), München (28 Prozent), Stuttgart und Hannover (je 27 Prozent) sowie Frankfurt (26 Prozent); bei Hamburg waren es 22 Prozent. Bemerkenswert war bei den Hauptanlässen die große Ähnlichkeit der Strukturen von Hamburg und Bremen.

Neue Schriften

Das Information Management Center der Stadt **Helsinki** hat Anfang 1992 unter dem englischen Titel „Environmental Sta-

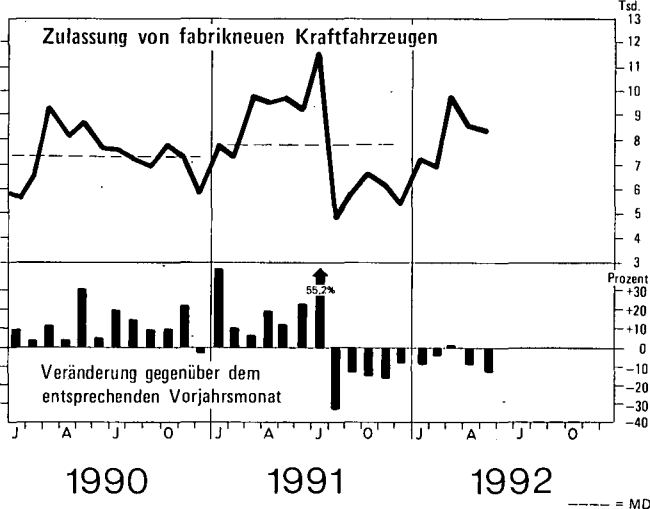
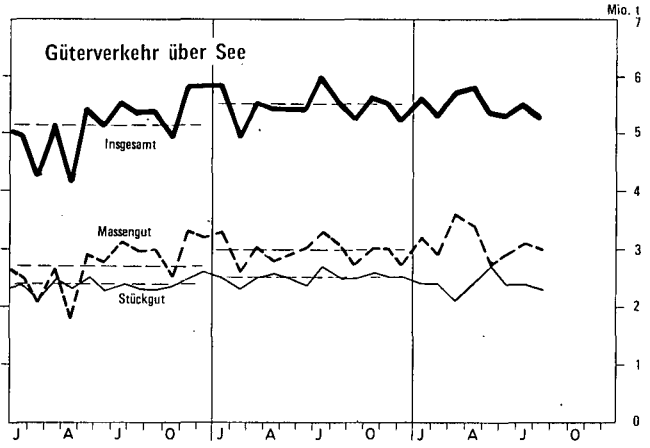
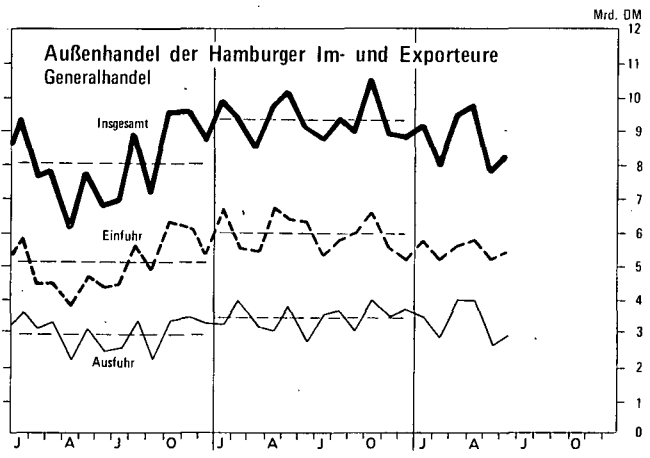
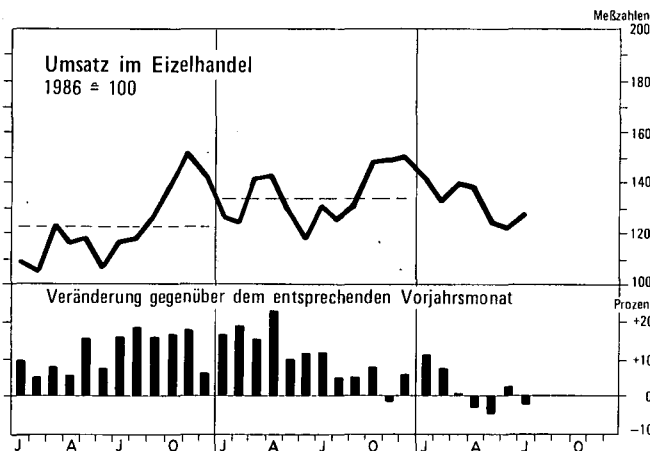
tistics of Helsinki 1992:2“ (ISSN 0788-0871) eine umfangreiche Zusammenstellung von **Umweltdaten** veröffentlicht. Auf rund 200 Seiten enthält der Band in übersichtlichen Tabellen, Karten und Schaubildern sowie in Textbeiträgen Informationen über Situation und Entwicklung der Umwelt in Stadt und Region Helsinkis.

Vorangestellt sind Angaben über die geographischen Verhältnisse sowie über Klima, Natur und Landschaft, Wasser und Luft, Boden und Wald. Es folgen differenzierte Aussagen über Aktivitäten von Bevölkerung und Wirtschaft, die zu einer Beeinträchtigung der Umwelt führen. In einem weiteren Teil werden die vielfältigen Bemühungen zur Vermeidung von Umweltschädigungen angesprochen. Der letzte Abschnitt des Werks gibt Aufschluß über die qualitativen Veränderungen der Umwelt. Einige Tabellen, so vor allem in den Kapiteln Luft und Wasser, umfassen einen mehrjährigen Zeitraum, so daß mittelfristige Trends erkennbar sind. Das Verständnis der Tabellen wird durch Überschriften und Textthemen in Schwedisch und Englisch erleichtert. Die erläuternden Texte sind allerdings ausschließlich in finnischer Sprache abgefaßt und damit leider nur einem begrenzten Leserkreis zugänglich.

Der Draht zum StaLa

Amtsleiter	3681-1710
Auskünfte	3681-1738
	1766
	1768
 Leitseite * 36 502 #	
Teiln.-Nr. 040 365038	
Telefax	(040) 36 81-1700

Veröffentlichungen	3681-1719
Bibliothek	3681-1742
Für Thema:	
Berufseinpender	3681-1757
Mehr größere und mehr ältere Pkw	3681-1797
80 Millionen	
Einwohner	3681-1710
Lohnsteuer-zerlegung	3681-1769



Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1990	1991	1990	1991				1992	
		Monatsdurchschnitt		Dezember	Januar	Februar	November	Dezember	Januar	Februar
Bevölkerung										
Bevölkerungsstand										
Bevölkerung ¹⁾	1000	1 640,5	1 660,5	1 652,4	1 653,7	1 655,7	1 667,5	1 668,8	1 670,2	1 671,8
und zwar männlich	"	776,3	789,8	784,5	785,4	786,8	794,3	795,1	796,0	797,2
weiblich	"	864,1	870,7	867,9	868,3	868,9	873,2	873,6	874,2	874,6
Ausländer und Ausländerinnen	"	185,9	203,2	196,1	197,9	199,2	209,8	212,0	213,4	214,8
Bezirk Hamburg-Mitte	"	234,1	240,2	238,3	238,7	239,1	241,3	241,9	242,0	242,1
Bezirk Altona	"	231,9	235,5	233,5	233,8	234,1	237,9	238,2	238,6	239,2
Bezirk Eimsbüttel	"	230,9	232,6	231,4	231,6	231,9	233,4	233,4	233,7	234,0
Bezirk Hamburg-Nord	"	277,6	279,2	278,8	278,9	279,1	279,8	279,8	280,0	280,0
Bezirk Wandsbek	"	384,1	386,7	386,0	386,0	386,5	387,4	387,5	387,6	387,7
Bezirk Bergedorf	"	97,6	99,0	98,3	98,4	98,5	99,4	99,5	99,5	99,7
Bezirk Harburg	"	184,2	187,3	186,0	186,3	186,5	188,3	188,5	188,8	189,0
Natürliche Bevölkerungsbewegung										
* Eheschließungen ²⁾	Anzahl	828	770	784	363	415	566	805	333	437
* Lebendgeborene ³⁾	"	1 391	1 375	1 394	1 279	1 186	1 346	1 374	1 355	1 265
dar. ausländische Lebendgeborene	"	251	248	234	243	234	218	237	228	250
* Gestorbene ⁴⁾ (ohne Totgeborene)	"	1 767	1 786	2 302	2 008	1 630	1 843	2 057	1 765	1 723
* Im ersten Lebensjahr Gestorbene	"	9	10	11	15	15	8	13	12	8
* Geborenen- (+)/Gestorbenenüberschuß (—)	"	376	411	908	729	444	497	683	410	458
* Eheschließungen	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	6,1	5,6	5,6	2,6	3,3	4,1	5,7	2,4	3,3
* Lebendgeborene		10,2	9,9	9,9	9,1	9,3	9,8	9,7	9,6	9,6
* Gestorbene (ohne Totgeborene)		12,9	12,9	16,4	14,3	12,8	13,5	14,5	12,5	13,0
* Geborenen- (+)/Gestorbenenüberschuß (—)		2,7	3,0	6,5	5,2	3,5	3,6	4,8	2,9	3,5
* Im ersten Lebensjahr Gestorbene		6,1	6,9	7,9	11,7	12,6	5,9	9,5	8,9	6,3
Wanderungen										
* Zugezogene Personen	Anzahl	7 851	6 588	6 618	7 020	6 208	6 438	6 520	7 707	6 572
* Fortgezogene Personen	"	5 297	4 811	4 197	4 965	3 773	4 434	4 627	5 897	4 477
* Wanderungsgewinn (+) / -verlust (—)	"	+ 2 554	+ 1 777	+ 2 421	+ 2 055	+ 2 435	+ 2 004	+ 1 893	+ 1 810	+ 2 095
Umgezogene Personen innerhalb Hamburgs	"	10 191	9 194	8 984	10 349	9 010	9 588	8 244	11 630	9 181
Nach Gebieten										
a) Zugezogen aus	"									
Schleswig-Holstein	"	1 378	1 325	1 244	1 591	1 615	1 209	1 034	1 595	1 280
dar. angrenzende Kreise ⁵⁾	"	897	876	762	1 036	1 125	792	700	1 134	936
Niedersachsen	"	1 164	854	815	905	927	825	776	1 015	768
dar. angrenzende Landkreise ⁶⁾	"	304	300	271	319	374	303	220	429	345
Übrige Bundesländer (Gebietsstand 3.10.1990)	"	2 071	1 723	1 639	1 678	1 479	1 689	1 404	1 964	1 402
Ausland	"	3 238	2 686	2 920	2 840	2 187	2 715	3 306	3 133	3 122
b) Fortgezogen nach	"									
Schleswig-Holstein	"	1 611	1 518	1 405	1 686	1 341	1 542	1 671	2 006	1 479
dar. angrenzende Kreise ⁵⁾	"	1 173	1 135	1 108	1 299	961	1 154	1 220	1 501	1 109
Niedersachsen	"	878	880	820	1 009	736	812	884	1 067	712
dar. angrenzende Landkreise ⁶⁾	"	438	438	463	515	362	413	523	551	335
Übrige Bundesländer (Gebietsstand 3.10.1990)	"	1 199	1 110	984	1 219	915	1 118	1 058	1 280	1 111
Ausland	"	1 609	1 303	988	1 051	781	962	1 014	1 544	1 175
c) Wanderungsgewinn (+) / -verlust (—) gegenüber	"									
Schleswig-Holstein	"	- 233	- 193	- 161	- 95	+ 274	- 333	- 637	- 411	- 199
dar. angrenzende Kreise ⁵⁾	"	- 276	- 259	- 346	- 263	+ 164	- 362	- 520	- 367	- 173
Niedersachsen	"	+ 286	- 26	- 5	- 104	+ 191	+ 13	- 108	- 52	+ 56
dar. angrenzende Landkreise ⁶⁾	"	- 134	- 138	- 192	- 196	+ 12	- 110	- 303	- 122	+ 10
Umland insgesamt ⁷⁾	"	- 410	- 397	- 538	- 459	+ 176	- 472	- 823	- 489	- 163
Übrige Bundesländer (Gebietsstand 3.10.1990)	"	+ 872	+ 613	+ 655	+ 459	+ 564	+ 571	+ 346	+ 684	+ 291
Ausland	"	+ 1 629	+ 1 383	+ 1 932	+ 1 795	+ 1 406	+ 1 753	+ 2 292	+ 1 589	+ 1 947
Bevölkerungsbewegung insgesamt										
Bevölkerungszunahme (+) / -abnahme (—)	Anzahl	+ 2 178	+ 1 366	+ 1 513	+ 1 326	+ 1 991	+ 1 507	+ 1 210	+ 1 400	+ 1 637
Bevölkerungszunahme (+) / -abnahme (—)	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	+ 15,9	+ 9,9	+ 10,8	+ 9,4	+ 15,7	+ 11,0	+ 8,5	+ 9,9	+ 12,4

Merkmal	Maßeinheit	1990	1991	1991			1992			
		Monatsdurchschnitt		Juni	Juli	August	Mai	Juni	Juli	August
Meteorologische Beobachtungen										
Mittelwerte⁸⁾										
Luftdruck ⁹⁾	hPa	1 014,7	1 017,1	1 011,1	1 016,9	1 018,4	1 020,3	1 016,1	1 015,8	...
Lufttemperatur	°C	10,9	9,8	13,8	20,1	18,7	15,5	19,7	19,7	...
Relative Luftfeuchtigkeit	%	76	76	73	68	72	63	55	64	...
Wind ¹⁰⁾	Stärke	3	3	3	3	3	3	3	3	...
Bewölkung ¹¹⁾	Grad	5,5	5,0	6,4	3,9	3,2	3,2	4,0	4,7	...
Summenwerte										
Sonnenscheindauer	Std.	127,6	136,3	125,6	305,9	213,9	297,2	307,2	233,1	...
Tage ohne Sonnenschein	Anzahl	7	7	1	0	0	2	0	1	...
Tage mit Niederschlägen ¹²⁾	"	14	14	24	8	15	9	6	15	...
Niederschlagshöhe	mm	71,5	58,5	104,2	46,1	72,7	50,4	10,3	67,0	...

¹⁾ Monatsende; Fortschreibung der Ergebnisse der Volkszählung vom 25. Mai 1987. — ²⁾ nach dem Ereignisort. — ³⁾ von Müttern mit alleiniger oder Hauptwohnung in Hamburg. — ⁴⁾ mit letzter alleiniger oder Hauptwohnung in Hamburg. — ⁵⁾ Kreise Pinneberg, Segeberg, Stormarn und Herzogtum Lauenburg. — ⁶⁾ Landkreise Harburg und Stade. — ⁷⁾ die sechs angrenzenden Kreise zusammen. — ⁸⁾ errechnet aufgrund täglich dreimaliger Beobachtung. — ⁹⁾ reduziert auf 0°C, Normalschwere und Meeresspiegel. — ¹⁰⁾ Windstärken: 1 bis 12 nach der Beaufortskala. — ¹¹⁾ Bewölkungsgrade: 0 bis 8 (0 = wolkenlos, 8 = ganz bedeckt). — ¹²⁾ Tage mit 0,1 mm oder mehr Niederschlägen.

Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1990	1991	1991			1992			
		Monatsdurchschnitt		Junl	Juli	August	Mal	Junl	Juli	August
Büchereien und Museen										
Öffentliche Bücherhallen (einschl. Musikbücherei) Ausleihungen (Bücher, Kassetten, Spiele, Noten)	Anzahl	599 591	585 492	579 323	461 512	575 181	542 743	547 521	521 594	636 232
Wissenschaftliche Büchereien										
Staats- und Universitätsbibliothek	"	86 358	89 617	89 223	91 759	74 181	87 745	88 450	84 113	74 485
Ausgeliehene Bände	"	31 227	33 606	33 878	32 917	22 531	37 035	41 963	43 320	24 452
Besucher der Lesesäle	"	5 251	5 144	4 360	5 250	5 639	4 909	4 555	5 086	5 640
HWWA – Institut für Wirtschaftsforschung	"	2 719	2 689	2 548	1 846	2 325	2 737	2 614	2 992	3 181
Besucher der Bibliothek und Archive	"	1 783	1 685	1 720	1 117	1 345	1 668	1 741	1 826	1 941
Commerzbibliothek	"									
Ausgeliehene Bände	"									
Lesesaalbesucher und Entleiher	"									
Staatliche Museen und Schausammlungen										
Besucher insgesamt	"	92 321	92 786	91 587	52 430	69 665	73 205	69 169	77 674	79 076
davon Hamburger Kunsthalle	"	17 202	14 540	14 266	10 259	16 423	10 327	9 193	11 763	11 919
Altonaer Museum in Hamburg,	"	8 819	9 162	10 976	6 609	7 766	7 760	6 349	6 681	7 356
Norddeutsches Landesmuseum	"	11 172	11 968	12 763	3 043	5 682	10 248	7 966	5 040	9 259
Hamburgisches Museum für Völkerkunde	"									
Hamburger Museum für Archäologie und die	"									
Stadtgeschichte Harburgs	"	6 277	6 001	4 372	643	1 252	5 270	4 857	274	1 041
Museum für Hamburgische Geschichte	"	18 242	18 925	22 373	15 403	17 322	18 479	18 394	18 570	20 768
Museum für Kunst und Gewerbe	"	17 139	18 986	10 328	6 481	10 758	8 804	9 789	25 164	19 723
Planetarium	"	11 503	11 234	12 648	8 509	8 789	8 800	9 860	8 643	7 314
Bischofsburg	"	1 967	1 970	3 861	1 483	1 673	3 517	2 761	1 539	1 696
Öffentliche Bäder										
Besucher insgesamt	Anzahl	453 212	459 574	432 052	799 227	617 476	677 314	586 569	582 777	547 039
Arbeitsmarkt										
Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Arbeitnehmer insgesamt	Anzahl	753 800	p 778 500	778 500	776 200	782 600	p 791 000	p 792 200	...	...
Arbeitslose und Kurzarbeiter										
* Arbeitslose insgesamt	"	75 493	63 013	62 227	63 768	62 433	56 954	57 510	59 124	56 565
* davon Männer	"	43 854	37 481	37 076	37 708	36 946	34 374	34 518	35 017	33 609
Frauen	"	31 639	25 531	25 151	26 060	25 487	22 580	22 992	24 107	22 956
Arbeitslosenquote	%	10,5	8,7	8,5	8,8	8,6	7,8	7,9	8,1	7,7
Kurzarbeiter	Anzahl	1 812	1 781	380	164	894	2 934	1 742	1 713	1 641
Arbeitsuchende										
Arbeitsuchende ¹⁾ insgesamt	"	95 381	84 217	83 330	84 166	82 849	80 665	82 122	83 209	80 747
dar. Arbeitslose, die Teilzeitarbeit suchen	"	6 429	5 145	5 039	5 103	5 055	4 576	4 466	4 662	4 484
Offene Stellen										
	"	8 218	7 730	8 197	7 932	7 657	7 722	7 047	7 431	6 450
Landwirtschaft										
Milcherzeugung in landwirtschaftlichen Betrieben										
* Kuhmilch	t	1 005	1 005	1 093	1 005	1 013	913	807	767	...
* dar. anolkereien geliefert	%	94,8	94,7	97,6	96,4	94,4	96,8	96,8	95,3	...
* Milchleistung je Kuh und Tag	kg	13,9	13,6	14,4	14,0	14,1	12,0	11,0	11,3	...
Schlachtungen von Inlandtieren²⁾										
* Rinder (ohne Kälber)	1000 St.	4,6	7,4	6,7	6,0	8,0	5,6	5,6	5,3	5,1
* Kälber	"	2,6	3,8	3,7	3,8	3,4	2,9	2,6	2,1	2,0
* Schweine	"	21,9	24,0	22,3	23,1	22,0	15,8	15,8	15,7	17,3
* Schlachtmengen aus gewerblichen Schlachtungen ³⁾	t	3 568	4 854	4 495	4 324	4 931	3 530	3 409	3 248	3 339
* dar. Rinder (ohne Kälber)	"	1 356	2 223	2 037	1 775	2 531	1 728	1 670	1 578	1 539
* Kälber	"	353	524	494	526	472	393	344	285	280
* Schweine	"	1 855	2 103	1 957	2 021	1 925	1 408	1 391	1 383	1 518
Produzierendes Gewerbe, öffentliche Energieversorgung										
Verarbeitendes Gewerbe⁴⁾										
Hauptbeteiligte Wirtschaftszweige										
* Beschäftigte	Anzahl	134 679	136 573	136 002	137 345	r 138 093	134 607	134 597	134 629	134 158
* dar. Arbeiter ⁵⁾	"	71 141	71 512	71 408	72 052	r 72 228	69 194	69 280	69 515	68 928
* Geleistete Arbeiterstunden ⁷⁾	1000	9 564	9 506	9 383	9 114	r 9 452	8 643	9 002	8 586	8 459
* Bruttolohnsumme	Mio. DM	273	294	291	296	r 289	324	305	300	287
* Bruttogehaltsumme	"	386	415	461	400	r 396	451	477	425	417
* Gesamtumsatz (einschließlich Verbrauchsteuer ⁸⁾)	"	7 507	8 566	8 752	7 922	r 8 263	8 563	8 209	8 495	8 022
dar. Auslandsumsatz	"	1 026	1 082	1 096	951	r 1 194	1 023	991	999	1 014
* Kohleverbrauch ¹⁰⁾	1000 tSK ⁹⁾	7	5	5	5	r 5	6	6	6	6
* Gasverbrauch ¹⁰⁾	1000 m ³	94 026	98 566	115 215	91 198	r 91 198	117 917	r 99 418	r 99 418	99 418
* Stromverbrauch ¹⁰⁾	Mio. kWh	1 176	1 206	1 204	1 193	r 1 193	1 232	r 1 198	r 1 198	1 198
* Heizölverbrauch ¹⁰⁾	1000 t	55	58	65	53	r 53	68	r 46	r 46	46
* davon leichtes Heizöl ¹⁰⁾	"	6	6	7	4	r 4	7	r 4	r 4	4
* schweres Heizöl ¹⁰⁾	"	49	52	58	48	r 48	61	r 42	r 42	42

¹⁾ Arbeitslose einschließlich derjenigen Personen, die, ohne arbeitslos zu sein, eine Beschäftigung aufnehmen wollen. – ²⁾ gewerbliche und Hausschlachtungen. – ³⁾ einschließlich Schlachtfette, jedoch ohne Innereien. – ⁴⁾ Betriebe von Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes (einschl. Handwerk) mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. – ⁵⁾ einschl. Bergbau. – ⁶⁾ einschl. der gewerblich Auszubildenden. – ⁷⁾ einschl. der Arbeiterstunden der gewerblich Auszubildenden. – ⁸⁾ ohne Umsatzsteuer; einschl. Umsatz aus sonstigen nicht produzierenden Betriebsteilen. – ⁹⁾ 1 t Steinkohleneinheit (1 tSKE) gleich 1 t Steinkohle, Steinkohlenkoks oder -brikett gleich 1,5 t Braunkohlenbrikett. – ¹⁰⁾ In den Spalten für Monatsdurchschnitte werden hier jeweils Vierteljahresdurchschnitte angegeben; die Verbrauchsdaten in den August-Spalten der Jahre 1991 und 1992 beziehen sich jeweils auf das vorangegangene 2. Vierteljahr des Berichtsjahres.

Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1990	1991	1991			1992			
		Monatsdurchschnitt		Juni	Juli	August	Mal	Juni	Juli	August
Produzierendes Gewerbe, öffentliche Energieversorgung (Fortsetzung)										
Beteiligte Wirtschaftszweige										
Umsatz aus Eigenerzeugung ¹⁾	Mio. DM	3 515	3 896	3 959	3 765	3 868	3 746	4 021	3 842	3 791
davon Bergbau, Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe	"	1 631	1 820	1 831	1 871	1 824	1 825	1 992	1 899	1 880
Investitionsgütergewerbe	"	1 180	1 276	1 362	1 103	1 249	1 182	1 272	1 159	1 160
Verbrauchsgütergewerbe	"	162	183	179	182	198	156	176	167	163
Nahrungs- und Genussmittelgewerbe	"	543	617	587	609	596	583	581	617	588
Bauhauptgewerbe²⁾										
* Beschäftigte	Anzahl	21 349	22 110	22 086	22 565	22 298	21 851	21 698	21 735	...
dar. Arbeiter ³⁾	"	16 349	16 969	16 988	17 372	17 098	16 656	16 518	16 530	...
* Geleistete Arbeitsstunden	1000	2 175	2 267	2 398	2 504	2 534	2 232	2 400	2 312	...
davon für Wohnungsbau	"	444	500	546	576	682	520	536	495	...
gewerblichen und industriellen Bau	"	1 061	1 139	1 173	1 197	1 125	1 056	1 181	1 127	...
öffentlichen und Verkehrsbau	"	670	629	679	731	727	656	683	690	...
* Bruttolohnsumme ⁴⁾	Mio. DM	64	71	68	79	75	74	76	79	...
* Bruttogehaltssumme ⁴⁾	"	22	24	25	24	23	27	26	27	...
* Baugewerblicher Umsatz ⁵⁾	"	320	352	380	388	376	375	405	399	...
davon im Wohnungsbau	"	50	61	67	73	58	74	70	75	...
gewerblichen und industriellen Bau	"	176	199	220	216	210	186	239	205	...
öffentlichen und Verkehrsbau	"	95	91	93	100	109	115	96	119	...
Ausbaugewerbe⁶⁾										
Beschäftigte	Anzahl	8 892	9 237	9 068	9 037	9 236	9 463	9 494	9 480	...
dar. Arbeiter ³⁾	"	7 090	7 329	7 187	7 173	7 336	7 401	7 479	7 423	...
Geleistete Arbeitsstunden	1000	1 015	1 035	1 004	1 063	1 051	1 017	1 064	1 064	...
Bruttolohnsumme ⁴⁾	Mio. DM	25	28	26	28	28	29	31	32	...
Bruttogehaltssumme ⁴⁾	"	9	10	11	9	9	11	12	12	...
Ausbaugewerblicher Umsatz ⁵⁾	"	95	113	107	111	111	99	119	125	...
Öffentliche Energieversorgung										
* Stromerzeugung (brutto)	Mio. kWh	101	176	184	120	176	34	22	71	110
* Stromverbrauch	"	1 004	1 052	955	936	948	973	903	948	963
* Gasverbrauch ⁷⁾	"	1 824	2 233	1 583	890	1 041	1 260	765	806	907
Index der Nettoproduktion für das Produzierende Gewerbe (ohne Ausbaugewerbe)										
Produzierendes Gewerbe	1976 = 100	...	...	...	...	...	...	...	...	...
dar. Bergbau, Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe	"	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Investitionsgütergewerbe	"	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Verbrauchsgütergewerbe	"	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Nahrungs- und Genussmittelgewerbe	"	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Bauhauptgewerbe	"	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Bau- und Wohnungswesen⁸⁾										
Baugenehmigungen										
Wohnbau										
* Wohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	206	145	.	.	.	.	524	.	...
* dar. Wohngebäude mit 1 und 2 Wohnungen	"	164	115	.	.	.	.	413	.	...
* Rauminhalt	1000 m ³	256	199	.	.	.	.	683	.	...
* Veranschlagte Bauwerkskosten	Mio. DM	91,7	87,5	.	.	.	.	361,4	.	...
* Wohnfläche	1000 m ²	48,0	36,6	.	.	.	.	137,1	.	...
Nichtwohnbau										
* Nichtwohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	27	26	.	.	.	.	84	.	...
* Rauminhalt	1000 m ³	323	325	.	.	.	.	998	.	...
* Veranschlagte Bauwerkskosten	Mio. DM	101,0	118,8	.	.	.	.	380,9	.	...
* Nutzfläche	1000 m ²	56,0	60,5	.	.	.	.	204,4	.	...
Wohnungen										
* Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	738	645	.	.	.	.	2 265	.	...
Baufertigstellungen										
Wohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	111	130	.	.	.	.	...	.	...
Nichtwohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	14	21	.	.	.	.	...	.	...
Rauminhalt	1000 m ³	223	255	.	.	.	.	...	.	...
Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	236	382	.	.	.	.	...	.	...
Gebäude- und Wohnungsbestand⁹⁾										
Bestand an Wohngebäuden	1000	211	212	.	.	.	.	...	.	...
Wohnungen	"	790	794	.	.	.	.	...	.	...

¹⁾ ohne Umsatzsteuer. - ²⁾ nach den Ergebnissen der jeweils letzten Totalerhebung auf alle Betriebe hochgerechnet. - ³⁾ einschließlich Umschüler und Auszubildende. - ⁴⁾ einschließlich Arbeitgeberzulagen aus Vermögensbildungstarifen. - ⁵⁾ ohne Umsatzsteuer. - ⁶⁾ Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten. - ⁷⁾ 1 Mio. kWh = 3 600 Giga Joule. - ⁸⁾ Die vorliegenden Ergebnisse können sich durch Nachmeldungen ändern. - ⁹⁾ nach den fortgeschriebenen Ergebnissen der Gebäude- und Wohnungszählung vom 25. Mai 1987. Anstelle des Monatsdurchschnitts wird der Stand vom 31. 12. angegeben.

Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1990	1991	1991			1992			
		Monatsdurchschnitt		Juni	Juli	August	Mal	Juni	Juli	August
Bau- und Wohnungswesen (Fortsetzung)										
Preisindizes für Bauwerke¹⁾										
Bauleistungen am Bauwerk	1985 = 100	115,9	124,4	.	.	126,0	130,9	.	.	132,7
Wohngebäude insgesamt	"	116,1	124,5	.	.	126,1	131,0	.	.	132,9
Ein- und Zweifamiliengebäude	"	115,7	124,3	.	.	126,0	130,8	.	.	132,6
Mehrfamiliengebäude	"	116,0	124,3	.	.	125,9	130,7	.	.	132,4
Gemischt genutzte Gebäude	"	116,6	124,4	.	.	125,9	130,7	.	.	132,3
Bürogebäude	"	117,0	124,6	.	.	126,2	130,5	.	.	131,8
Gewerbliche Betriebsgebäude	"									
Wohngeld²⁾										
Empfänger von Miet- und Lastenzuschüssen	Anzahl			56 510	49 054	45 685	35 067	35 574	33 955	33 514
Gezahlte Miet- und Lastenzuschüsse	1000 DM			9 194,9	7 628,9	6 805,8	4 573,2	4 654,7	4 437,5	4 342,2
Handel, Gastgewerbe und Fremdenverkehr										
Außenhandel										
* Ausfuhr des Landes Hamburg ³⁾	Mio. DM	1 002	1 079	822	1 196	1 008	832	978	...	...
* und zwar Waren der Ernährungswirtschaft	"	116	163	105	198	149	108	140	...	...
Waren der Gewerblichen Wirtschaft	"	886	916	718	998	860	724	837	...	...
davon Rohstoffe	"	6	8	5	10	4	6	7	...	...
Halbwaren	"	129	124	83	152	163	78	124	...	...
Fertigwaren	"	751	784	629	836	693	640	707	...	...
davon Vorerzeugnisse	"	101	95	82	107	77	71	97	...	...
Enderzeugnisse	"	650	689	547	728	616	569	610	...	...
nach Europa	"	710	765	602	828	716	606	679	...	...
dar. EG-Länder ⁴⁾	"	485	542	429	575	494	414	477	...	...
Außenhandel der Hamburger Im- und Exporteure ⁶⁾	"									
Einfuhr	"	4 959	5 856	6 237	5 220	5 681	5 140	5 256	...	...
davon Europa	"	2 979	3 535	3 700	2 942	3 241	2 885	3 181	...	...
dar. EG-Länder ⁴⁾	"	2 239	2 713	3 010	2 223	2 494	2 031	2 110	...	...
Außereuropa	"	1 980	2 321	2 537	2 278	2 440	2 255	2 075	...	...
Ausfuhr	"	2 980	3 398	2 725	3 513	3 573	2 645	2 938	...	...
davon Europa	"	2 217	2 629	2 207	2 535	2 876	2 096	2 296	...	...
dar. EG-Länder ⁴⁾	"	1 650	2 109	1 795	1 935	2 316	1 633	1 763	...	...
Außereuropa	"	763	770	518	978	697	549	642	...	...
Umsatz-Meßzahlen im Großhandel										
* Großhandel insgesamt	1986 = 100	106,5	104,6	104,1	102,5	r 98,7	97,3	103,0	98,6	...
* davon Binnengroßhandel	"	109,8	113,0	113,9	113,3	r 108,7	105,6	111,1	111,0	...
* Außenhandel	"	103,6	97,2	95,4	92,9	r 89,8	89,9	95,8	87,7	...
Umsatz-Meßzahlen im Einzelhandel										
* Einzelhandel insgesamt	1986 = 100	122,6	134,2	118,2	131,1	r 123,6	124,1	121,9	127,9	...
darunter Warenhäuser	"	114,4	117,0	101,4	114,1	r 108,5	100,0	99,7	114,0	...
Umsatz-Meßzahlen im Gastgewerbe										
* Gastgewerbe insgesamt	"	129,6	r 137,9	137,9	132,0	r 143,1	153,0	139,7	138,8	...
darunter Beherbergungsgewerbe	"	140,3	r 154,0	167,0	138,3	r 149,5	179,1	153,1	139,8	...
Gaststättengewerbe	"	126,3	r 133,7	133,7	131,9	r 142,7	148,2	133,0	136,4	...
Fremdenverkehr⁷⁾										
* Gäste	1000	174	180	198	194	204	208	186	191	...
* darunter Auslandsgäste	"	56	48	55	69	63	49	50	64	...
* Übernachtungen	"	330	339	378	362	391	383	347	357	...
* darunter von Auslandsgästen	"	108	92	104	119	117	92	88	113	...
Verkehr										
Seeschiffahrt										
Schiffsverkehr über See										
Angekommene Schiffe	Anzahl	1 079	s 1 095	s 1 150	s 1 150	s 970	s 1 160	s 1 150	s 1 100	s 1 160
Güterverkehr über See	1000 t	5 092	p 5 461	p 5 358	p 6 008	p 5 463	p 5 443	p 5 267	p 5 456	p 5 270
davon Empfang	"	3 278	p 3 566	p 3 486	p 4 002	p 3 426	p 3 524	p 3 404	p 3 696	p 3 530
dar. Sack- und Stückgut	"	1 164	p 1 230	p 1 196	p 1 302	p 1 231	p 1 369	p 1 227	p 1 202	p 1 183
Versand	"	1 813	p 1 895	p 1 872	p 2 006	p 2 037	p 1 919	p 1 864	p 1 759	p 1 740
dar. Sack- und Stückgut	"	1 252	p 1 269	p 1 235	p 1 361	p 1 240	p 1 342	p 1 174	p 1 181	p 1 124
Umgeschlagene Container ⁸⁾	Anzahl	164 082	182 413	185 503	205 479	188 598	200 584	178 341	184 925	185 014
in Containern umgeschlagene Güter ⁹⁾	1000 t	1 632	1 780	1 784	1 949	1 803	2 004	1 755	1 824	1 779
Binnenschiffahrt										
* Gütereingang	"	383	p 374	p 404	p 386	p 480	p 401	p 370	p 273	...
* Güterversand	"	370	p 371	p 353	p 353	p 336	p 348	p 305	p 412	...
Luftverkehr¹⁰⁾										
Starts und Landungen	Anzahl	9 448	p 9 077	9 596	10 318	10 329	p 8 841	p 10 192	p 9 935	p 9 649
Fluggäste	"	555 471	p 532 957	596 628	598 684	606 910	p 546 749	p 639 435	p 656 484	p 605 030
Fracht	t	3 402	p 3 086	3 181	2 911	2 954	p 2 918	p 3 020	p 3 114	p 3 169
Luftpost	"	1 378	p 1 551	1 502	1 528	1 533	p 1 338	p 1 487	p 1 639	p 1 600
Personenbeförderung im Stadtverkehr¹¹⁾										
Schnellbahnen	1000	25 990	27 031	25 586	24 508	25 947	26 447	25 001	24 927	...
Busse (ohne Private)	"	20 377	20 793	19 840	18 900	20 074	20 408	19 189	19 087	...

¹⁾ für Neubau in konventioneller Bauart. - ²⁾ Angabe eines neuen Erhebungsmodus ist ein Vergleich mit früheren Veröffentlichungen nicht mehr möglich. - ³⁾ Quelle: Statistisches Bundesamt. - ⁴⁾ Nachgewiesen werden nur die Waren, die in Hamburg hergestellt oder zuletzt so bearbeitet worden sind, daß sich ihre Beschaffenheit wesentlich verändert hat. - ⁵⁾ Gebietsstand 1. Januar 1986. - ⁶⁾ Nachgewiesen werden die Waren, die von Hamburger Firmen über hamburgische und außerhamburgische Grenzstellen ein- bzw. ausgeführt wurden. - ⁷⁾ ohne Massen- und Privatquartiere. - ⁸⁾ umgerechnet auf 20-Fuß-Basis. - ⁹⁾ einschließlich Eigengewicht der beladenen Container. - ¹⁰⁾ gewerblicher Verkehr; ohne Transit. - ¹¹⁾ ausgewählte Verkehrsmittel des Hamburger Verkehrsverbundes.

Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1990	1991	1991			1992			
		Monatsdurchschnitt		Juni	Juli	August	Mai	Juni	Juli	August
Verkehr (Fortsetzung)										
Kraftfahrzeuge¹⁾										
* Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge	Anzahl	7 257	7 776	9 177	11 549	4 670	p 8 363	p 7 722	p 7 328	p 5 355
* dar. Personenkraftwagen ²⁾	"	6 547	6 925	8 283	10 727	3 709	p 7 403	p 6 806	p 6 540	p 4 637
* Lastkraftwagen	"	468	548	524	458	708	p 408	p 416	p 401	p 392
Straßenverkehrsunfälle										
* Unfälle mit Personenschaden	"	924	825	975	828	968	p 908	p 739	p 738	p 935
* Getötete Personen	"	9	8	9	8	8	p 6	p 2	p 6	p 11
* Verletzte Personen	"	1 205	1 062	1 269	1 058	1 241	p 1 129	p 926	p 965	p 1 233
Geld und Kredit										
Kredite und Einlagen³⁾										
* Kredite ⁴⁾ an Nichtbanken insgesamt ⁵⁾	Mio. DM	136 337,7	146 521,1	140 416,1	139 533,9	141 218,5		150 321,8		
* dar. Kredite ⁴⁾ an inländische Nichtbanken	"	126 997,5	137 332,1	131 182,5	130 585,7	132 281,1		140 358,5		
* Kurzfristige Kredite (bis zu 1 Jahr einschließlich)	"	23 845,2	28 024,2	25 248,8	24 901,7	25 501,2		27 111,9		
* an Unternehmen und Privatpersonen	"	23 804,4	27 504,1	25 136,2	24 826,8	25 432,6		26 988,3		
* an öffentliche Haushalte	"	40,8	520,1	112,6	74,9	68,6		123,6		
* Mittelfristige Kredite (von über 1 bis unter 4 Jahren)	"	13 569,7	15 688,5	14 251,7	13 970,8	14 704,3		16 896,5		
* an Unternehmen und Privatpersonen	"	8 336,5	9 165,4	7 794,2	8 031,4	8 269,5		10 589,3		
* an öffentliche Haushalte	"	5 233,2	6 523,1	6 457,5	5 939,4	6 434,8		6 307,2		
* Langfristige Kredite (von 4 Jahren und darüber)	"	89 582,6	93 619,4	91 682,0	91 713,2	92 075,6		96 350,1		
* an Unternehmen und Privatpersonen	"	68 788,4	72 788,0	70 057,2	70 366,8	70 871,7		76 427,2		
* an öffentliche Haushalte	"	20 794,2	20 831,4	21 624,8	21 346,4	21 203,9		19 922,9		
* Einlagen und aufgenommene Kredite ⁴⁾ von Nichtbanken ⁵⁾	"	79 221,5	82 488,5	77 913,2	77 365,9	77 714,5		81 955,9		
* Sichteinlagen und Termingelder	"	62 395,7	65 442,3	61 534,2	61 059,0	61 431,4		65 234,0		
* von Unternehmen und Privatpersonen	"	54 382,4	56 640,9	53 916,8	53 917,2	53 516,7		56 644,7		
* von öffentlichen Haushalten	"	8 013,3	8 801,4	7 617,4	7 141,8	7 914,7		8 589,3		
* Spareinlagen	"	16 825,8	17 046,2	16 379,0	16 306,9	16 283,1		16 721,9		
* bei Sparkassen	"	9 534,6	9 250,8	9 005,4	8 943,7	8 911,3		8 913,5		
* Gutschriften auf Sparkonten ⁶⁾ – MD ab 1992 –	"	1 747,0	1 939,3	1 068,1	1 161,2	1 094,9		1 123,5		
* Lastschriften auf Sparkonten – MD ab 1992 –	"	1 095,2	1 227,0	1 117,3	1 233,2	1 118,7		1 144,2		
Zahlungsschwierigkeiten										
* Konkurse (eröffnete und mangels Masse abgelehnte)	Anzahl	43	40	46	31	33	19	53	33	40
* Vergleichsverfahren	"	0	–	–	–	–	–	–	–	–
* Wechselproteste (ohne die bei der Post) – MD ab 1992 –	"	125	116	112	105	85	–	118	–	–
* Wechselsumme – MD ab 1992 –	Mio. DM	2,8	1,7	2,0	1,3	1,6	–	2,6	–	–
Gerichtlich eingeleitete Mahnverfahren										
Anträge auf Erlaß eines Mahnbescheides	Anzahl	24 144	23 837	20 689	26 874	22 912	30 733	34 324	33 469	35 684
Steuern										
Steueraufkommen nach der Steuerart										
* Gemeinschaftssteuern	Mio. DM	1 823,6	2 057,0	2 449,1	1 888,4	1 718,9	1 984,0	2 882,0	1 827,2	...
* Steuern vom Einkommen	"	1 083,5	1 256,7	1 634,9	1 174,8	913,3	1 081,8	1 918,3	1 094,6	...
* Lohnsteuer ⁷⁾	"	741,3	846,1	926,1	938,1	787,7	916,0	968,4	943,4	...
* Veranlagte Einkommensteuer ⁸⁾	"	161,1	172,8	403,0	57,3	82,8	52,6	476,8	21,1	...
* Nichtveranlagte Steuern vom Ertrag ⁸⁾	"	57,6	64,8	124,6	173,0	88,3	40,5	65,5	112,6	...
* Körperschaftsteuer ⁷⁾ ⁹⁾	"	123,5	173,0	181,3	6,4	45,4	72,7	407,6	17,6	...
* Steuern vom Umsatz	"	740,1	800,3	814,2	713,7	805,6	902,2	963,8	732,5	...
* Umsatzsteuer	"	448,3	492,0	499,4	396,8	491,1	553,8	655,0	417,2	...
* Einfuhrumsatzsteuer ⁹⁾	"	291,8	308,3	314,8	316,9	314,5	348,3	308,8	315,3	...
* Bundessteuern	"	1 383,4	1 756,6	1 577,3	1 596,1	1 858,0	2 201,1	2 265,3	2 060,3	...
* Zölle (einschl. EG-Anteil Zölle) ⁹⁾	"	9,8	0,0	0,0	0,1	0,1	0,0	0,0	0,1	...
* Verbrauchsteuern	"	1 321,6	1 652,0	1 537,2	1 539,4	1 707,1	2 052,9	2 076,2	1 941,1	...
* Landessteuern	"	79,9	83,2	49,1	54,9	137,8	126,0	59,7	76,9	...
* Vermögensteuer	"	27,4	27,9	2,8	5,6	74,0	69,5	3,9	3,6	...
* Kraftfahrzeugsteuer	"	15,6	17,8	14,4	12,8	27,7	20,3	23,0	21,2	...
* Biersteuer	"	3,2	3,8	5,4	3,5	4,9	4,4	3,4	4,7	...
* Gemeindesteuern	"	176,3	201,2	39,2	117,6	519,6	418,8	54,2	104,8	...
* Grundsteuer A ¹⁰⁾	"	0,1	0,1	0,0	0,0	0,4	0,3	0,0	0,3	...
* Grundsteuer B ¹¹⁾	"	32,6	33,4	6,9	58,9	76,6	76,9	8,9	59,2	...
* Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital ¹²⁾	"	141,8	166,2	31,2	57,5	439,8	339,9	43,6	44,0	...

¹⁾ Quelle: Kraftfahrt-Bundesamt Flensburg. – ²⁾ einschließlich Kombinationskraftwagen. – ³⁾ Die Angaben umfassen die in Hamburg gelegenen Niederlassungen der zur monatlichen Bilanzstatistik berichtenden Kreditinstitute; ohne Landeszentralbank, ohne Postgiro- und Postsparkassenämter. – ⁴⁾ einschließlich durchlaufender Kredite. – ⁵⁾ Anstelle des Monatsdurchschnitts ist der Stand am 31. 12., und in den Monaten ist der Stand am Monatsende angegeben. – ⁶⁾ einschließlich Zinsgutschriften. – ⁷⁾ vor Berücksichtigung der Einnahmen und Ausgaben aus der Zerlegung. – ⁸⁾ vor Abzug der Erstattungen an das Bundesamt für Finanzen. – ⁹⁾ Rückgang bedingt durch die seit 01.01.90 erfolgte Verlagerung der Zuständigkeit auf die EURO-Zollkasse Trier. – ¹⁰⁾ Grundsteuerbeteiligungsbeträge abgeglichen. – ¹¹⁾ einschließlich Grundsteuerbeihilfen für Arbeiterwohnstätten. – ¹²⁾ vor Abzug der Gewerbesteuerumlage.

Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1990	1991	1991			1992			
		Monatsdurchschnitt		Juni	Juli	August	Mai	Juni	Juli	August
Steuern (Fortsetzung)										
* Steuerverteilung auf die Gebietskörperschaften										
* Steuereinnahmen des Bundes ¹⁾	Mio. DM	2 337,6	2 838,6	2 824,3	2 572,7	2 800,3	3 283,5	3 742,4	3 011,4	...
* Anteil an den Steuern vom Einkommen	"	474,1	551,9	717,8	523,2	391,4	468,2	850,7	475,0	...
* Anteil an den Steuern vom Umsatz	"	481,1	520,2	529,2	463,9	523,6	586,4	626,4	476,2	...
* Anteil an der Gewerbesteuerumlage	"	8,9	9,9	-	-	27,3	27,8	-	0,0	...
* Steuereinnahmen des Landes	"	547,1	611,6	866,0	287,7	670,5	746,5	1 128,0	133,4	...
* Anteil an den Steuern vom Einkommen ²⁾	"	355,9	409,2	714,9	128,7	381,0	462,0	928,7	48,1	...
* Anteil an den Steuern vom Umsatz	"	102,4	109,3	102,0	104,1	124,4	130,7	139,6	104,5	...
* Anteil an der Gewerbesteuerumlage	"	8,9	9,9	-	-	27,3	27,8	-	0,0	...
* Steuereinnahmen der Gemeinde	"	256,0	293,0	238,6	138,7	595,5	564,1	270,9	111,1	...
* Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital ⁴⁾	"	124,0	146,4	31,2	57,5	385,2	339,9	43,6	44,0	...
* Anteil an der Lohn-/veranlagten Einkommensteuer ²⁾	"	97,5	111,5	199,3	21,1	130,4	145,3	216,7	6,3	...
Hamburg verbleibende Steuereinnahmen ⁵⁾	"	809,8	903,3	1 114,1	425,7	1 265,3	1 310,5	1 434,0	243,9	...
Löhne und Gehälter										
Arbeiter in Industrie und Hoch- und Tiefbau										
Bruttowochenverdienste										
* männliche Arbeiter	DM	928	974	.	982	.	.	.	...	.
* dar. Facharbeiter	"	966	1 016	.	1 026	.	.	.	...	.
* weibliche Arbeiter	"	640	672	.	677	.	.	.	...	.
* dar. Hilfsarbeiter	"	604	630	.	632	.	.	.	...	.
Bruttostundenverdienste										
* männliche Arbeiter	"	23,23	24,64	.	24,85	.	.	.	...	.
* dar. Facharbeiter	"	24,17	25,69	.	25,96	.	.	.	...	.
* weibliche Arbeiter	"	16,61	17,66	.	17,71	.	.	.	...	.
* dar. Hilfsarbeiter	"	15,53	16,52	.	16,45	.	.	.	...	.
Angestellte in Industrie und Hoch- und Tiefbau										
Bruttomonatsverdienste										
Kaufmännische Angestellte										
* männlich	"	5 904	6 139	.	6 168	.	.	.	...	.
* weiblich	"	4 095	4 337	.	4 347	.	.	.	...	.
Technische Angestellte und Meister										
* männlich	"	5 573	5 904	.	5 968	.	.	.	...	.
* weiblich	"	3 929	4 236	.	4 298	.	.	.	...	.
Kaufmännische Angestellte in Handel, Kredit und Versicherungen										
Bruttomonatsverdienste										
* männlich	"	4 844	5 130	.	5 114	.	.	.	...	.
* weiblich	"	3 620	3 908	.	3 891	.	.	.	...	.
Öffentliche Sicherheit und Ordnung										
Feststellungen der Polizei										
Straftaten insgesamt										
dar. Straftaten wider das Leben	Anzahl	23 225	22 920	24 548	27 602	22 574	23 206	28 146	35 330	22 859
dar. Straftaten wider die sexuelle Selbstbestimmung	"	8	10	3	12	22	1	1	31	12
Rohheitsdelikte und Straftaten wider die persönliche Freiheit	"	139	132	134	141	129	81	182	126	136
Vermögens- und Fälschungsdelikte	"	1 217	1 324	1 439	1 595	1 241	1 201	1 473	1 628	1 186
Diebstahl	"	2 803	2 107	2 070	2 437	2 214	1 773	2 156	3 028	1 738
dar. unter erschwerenden Umständen	"	15 450	15 738	16 655	19 310	15 559	16 781	20 188	23 709	16 410
dar. unter erschwerenden Umständen	"	10 070	10 050	10 381	12 645	10 047	10 940	13 534	15 646	11 057
Außerdem Verkehrsvergehen	"	957	1 006	1 041	973	1 061	1 055	1 101	1 019	1 103
Einsätze der Berufsfeuerwehren										
Alarmierungen insgesamt										
dar. Feueralarme	"	...	.	...	.	.	16 044	15 741	15 572	.
dar. falsche Alarme und Unfugmeldungen	"	...	.	...	.	.	806	937	771	.
Rettungswageneinsätze	"	...	.	...	.	.	245	264	289	.
	"	...	.	...	.	.	13 592	13 184	13 009	.
Einsätze der Freiwilligen Feuerwehren										
	"	...	.	...	.	.	254	289	225	.

¹⁾ ohne EG-Anteil Zölle. - ²⁾ nach Berücksichtigung der Einnahmen und Ausgaben aus der Zerlegung. - ³⁾ nach Abzug der Erstattungen an das Bundesamt für Finanzen. - ⁴⁾ nach Abzug der Gewerbesteuerumlage. - ⁵⁾ Einnahmen aus Verbund-, Landes- und Gemeindesteuern nach Berücksichtigung der Zahlungen im Länderfinanzausgleich und der Lastenausgleichsabgaben (§ 6 LAG).

Hamburg im großräumlichen Vergleich

Merkmal	Maßeinheit	Berichtszeit	Berichtsmonat ¹⁾			
			1991			Hamburg
			Hamburg	Hamburg, Schl.-Holstein, Niedersachsen, Bremen	Bundesgebiet*) insgesamt – einschließlich Berlin(West) –	
Bevölkerung						
Bevölkerung insgesamt						
Bevölkerung	1000	Dezember	1 668,8	12 476,8	...	1 652,4
Lebendgeborene	Anzahl	"	1 374	11 878	...	1 394
Gestorbene	"	"	2 057	14 289	...	2 302
Geborenen- (+) / Gestorbenenüberschuß (—)	"	"	683	2 411	...	908
Zugezogene Personen über die Gebietsgrenze(n)	"	"	6 520	43 874	...	6 618
Fortgezogene Personen über die Gebietsgrenze(n)	"	"	4 627	31 024	...	4 197
Wanderungsgewinn (+) / -verlust (—)	"	"	+ 1 893	+ 12 850	...	+ 2 421
Bevölkerungszu- (+) / -abnahme (—)	"	"	+ 1 210	+ 10 439	...	+ 1 513
Ausländer						
Bevölkerung	1000	"	212,0	...	...	196,1
Lebendgeborene	Anzahl	"	237	1 271	...	234
Gestorbene	"	"	38	134	...	41
Geborenen- (+) / Gestorbenenüberschuß (—)	"	"	+ 199	+ 1 137	...	+ 193
Zugezogene Personen über die Gebietsgrenze(n)	"	"	3 531	12 176	...	2 859
Fortgezogene Personen über die Gebietsgrenze(n)	"	"	1 271	6 429	...	1 143
Wanderungsgewinn (+) / -verlust (—)	"	"	+ 2 260	+ 5 747	...	+ 1 716
Bevölkerungszu- (+) / -abnahme (—) ²⁾	"	"	+ 2 459	+ 6 884	...	+ 1 909
Arbeitsmarkt⁴⁾						
Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Arbeitnehmer insgesamt	Anzahl	Dezember	p 784 100	p 4 332 500	p 23 312 300	768 300
Arbeitslose	"	"	58 564	416 249	1 731 218	68 246
und zwar Männer	"	"	35 149	228 355	943 546	40 142
Frauen	"	"	23 415	187 894	787 672	28 104
Teilzeitkräfte	"	"	4 620	44 897	185 922	5 581
Ausländer	"	"	9 705	39 549	230 667	10 231
Arbeitslosenquote	%	"	8,0	8,1	6,5	9,5
Offene Stellen	Anzahl	"	7 520	47 138	287 387	6 864
Kurzarbeiter	"	"	1 290	19 889	173 382	1 098
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe (Industrie und Verarbeitendes Handwerk)⁵⁾						
Beschäftigte	Anzahl	Dezember	136 007	1 083 037	7 457 465	135 274
Geleistete Arbeiterstunden	1000	"	8 307	88 024	585 052	8 533
Bruttolohn- und -gehaltssumme	Mio. DM	"	739	5 056	34 641	668
Umsatz aus Eigenerzeugung ⁶⁾	"	"	3 867	24 567	138 144	4 201
Gesamtumsatz ⁷⁾	"	"	9 486	34 445	161 898	8 590
darunter Auslandsumsatz	"	"	1 094	8 976	45 184	1 261
Bauhauptgewerbe⁷⁾						
Beschäftigte	Anzahl	Dezember	22 069	195 148	1 066 923	21 619
Geleistete Arbeitsstunden	1000	"	1 658	15 237	80 971	1 657
Bruttolohn- und -gehaltssumme	Mio. DM	"	95	690	3 835	85
Baugewerblicher Umsatz ⁸⁾	"	"	451	3 180	16 724	417
Fremdenverkehr						
Gäste	1000	Dezember	146	787	4 270	142
darunter Auslandsgäste	"	"	35	104	737	37
Übernachtungen	"	"	261	2 380	14 399	265
darunter von Auslandsgästen	"	"	68	233	1 736	75
Straßenverkehr						
Zulassungen fabrikneuer Pkw ⁸⁾	Anzahl	Dezember	4 757	37 237	176 141	5 302
Steuern⁹⁾						
Steueraufkommen insgesamt	Mio. DM	Oktober-Dezember	16 778,6	38 489,4	194 668,9	12 811,5
darunter	"	"				
Gemeinschaftssteuern	"	"	7 252,5	23 280,3	135 362,4	6 272,2
Landessteuern	"	"	261,0	1 226,3	7 245,4	226,1
Gemeindesteuern	"	"	713,0	2 663,4	13 802,8	572,5

¹⁾ Bei Bestandsdaten: Stand am Monatsende. – ²⁾ Bei Bestandsdaten: Durchschnitt der nachgewiesenen Monate. – ³⁾ Ohne den Saldo zugunsten der deutschen Anpassungen der errechneten Durchschnittszahlen ergeben. – ⁴⁾ Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. – ⁵⁾ ohne Umsatzsteuer. – Bundesamt, Fachserie 14, Reihe 4. – ⁶⁾ Gebietsstand vor dem 3. Oktober 1990

		Jahresbeginn bis Berichtsmonat (einschl.) ²⁾											
1990		1991			1990			Veränderung 1991 gegenüber 1990 in %					
Hamburg, Schl.-Holstein, Niedersachsen, Bremen	Bundesgebiet*) Insgesamt – einschließlich Berlin(West) –	Hamburg	Hamburg, Schl.-Holstein, Niedersachsen, Bremen	Bundesgebiet*) Insgesamt – einschließlich Berlin(West) –	Hamburg	Hamburg, Schl.-Holstein, Niedersachsen, Bremen	Bundesgebiet*) Insgesamt – einschließlich Berlin(West) –	Hamburg	Hamburg, Schl.-Holstein, Niedersachsen, Bremen	Bundesgebiet*) Insgesamt – einschließlich Berlin(West) –			
12 347,4	63 725,7	1 660,7	12 405,6	...	1 640,5	12 274,1	63 253,3	+	1,2	+	1,1	...	
12 144	58 403	16 503	135 349	...	16 693	135 086	717 539	-	1,1	+	0,2	...	
14 360	63 749	21 434	146 461	...	21 199	147 387	707 736	+	1,1	-	0,6	...	
2 216	5 346	4 931	11 112	...	4 506	12 301	9 803	x	x	x	x	x	
41 103	82 567	79 052	531 283	...	94 215	698 662	1652 328	-	16,1	-	24,0	...	
30 233	42 838	57 727	390 808	...	63 566	517 266	610 595	-	9,2	-	24,4	...	
10 870	39 729	21 325	140 475	...	30 649	181 396	1041 733	x	x	x	x	x	
8 654	34 383	16 394	129 363	...	26 143	169 095	1051 536	x	x	x	x	x	
...	...	203,4	...	...	185,9	...	...	+	9,4	...	...	...
1 127	6 859	2 974	12 426	...	3 007	11 646	84 292	-	1,1	+	6,7	...	
143	826	379	1 360	...	346	1 239	9 226	+	9,5	+	9,8	...	
984	6 033	2 595	11 066	...	2 661	10 407	75 066	x	x	x	x	x	
9 340	47 627	34 071	412 266	...	41 258	179 503	842 305	-	17,4	-	20,7	...	
5 996	31 040	17 547	84 900	...	22 512	120 461	466 037	-	22,1	-	29,5	...	
3 344	16 587	16 524	57 366	...	18 746	59 042	376 268	x	x	x	x	x	
4 328	22 620	19 119	68 432	...	21 407	69 449	451 333	x	x	x	x	x	
4 204 200	22 822 500	p 778 000	p 4 297 800	p 23 149 200	753 800	4 127 700	22 451 400	+	3,2	+	4,1	+	3,1
450 922	1 784 150	63 013	419 450	1 689 365	75 493	482 844	1 883 147	-	16,5	-	13,1	-	10,3
241 951	945 814	37 481	226 195	897 677	43 854	255 906	967 743	-	14,5	-	11,6	-	7,2
208 971	838 336	25 531	193 255	791 688	31 639	226 938	915 404	-	19,3	-	14,8	-	13,5
49 183	196 010	5 145	46 920	189 017	6 429	52 709	212 735	-	20,0	-	11,0	-	11,1
37 029	199 325	9 999	37 415	208 095	11 120	38 200	202 975	-	10,1	-	2,1	+	2,5
9,0	6,8	8,7	8,1	6,3	10,5	9,6	7,2	x	x	x	x	x	
42 106	282 529	7 730	52 367	331 390	8 218	48 213	313 604	-	5,9	+	8,6	+	5,7
10 951	50 471	1 781	19 814	145 009	1 812	14 270	55 808	-	1,7	+	38,9	+	159,8
1 080 530	7 471 748	136 573	1 088 803	7 513 940	134 679	1 069 887	7 412 187	+	1,4	+	1,8	+	1,4
87 354	594 590	114 071	1 199 228	7 951 127	114 767	1 189 363	7 990 820	-	0,6	+	0,8	-	0,5
4 653	32 242	8 507	57 881	401 021	7 898	53 575	373 735	+	7,7	+	8,0	+	7,3
23 159	133 720	46 755	291 512	1 686 538	42 183	271 459	1 590 183	+	10,8	+	7,4	+	6,1
30 912	154 618	102 788	395 164	1 949 979	90 088	356 736	1 824 006	+	14,1	+	10,8	+	6,9
7 598	42 967	12 986	95 556	523 443	12 313	94 624	532 663	+	5,5	+	1,0	-	1,7
189 442	1 045 171	21 936	191 289	1 051 473	21 349	185 754	1 033 586	+	2,7	+	3,0	+	1,7
15 167	78 635	26 985	244 556	1 330 270	26 098	245 254	1 346 588	+	3,4	-	0,3	-	1,2
620	3 391	1 136	8 433	46 554	1 029	7 597	42 958	+	10,4	+	11,0	+	8,4
2 768	14 962	4 131	29 684	156 488	3 838	26 071	139 665	+	7,6	+	13,9	+	12,0
769	4 294	2 157	15 398	75 419	2 092	14 686	74 332	+	3,1	+	4,9	+	1,5
100	757	573	2 118	14 295	669	2 114	15 627	-	14,3	+	0,2	-	8,5
2 281	14 027	4 072	58 259	266 209	3 962	54 851	255 725	+	2,8	+	6,2	+	4,1
215	1 771	1 107	4 546	33 246	1 296	4 391	34 842	-	14,5	+	3,5	-	4,6
43 012	198 562	83 094	681 720	3 425 873	78 564	612 411	3 039 356	+	5,8	+	11,3	+	12,7
30 385,2	157 894,4	49 774,5	123 669,0	661 919,0	42 004,8	102 437,3	549 667,1	+	18,5	+	20,7	+	20,4
19 996,7	115 174,6	24 553,6	80 173,6	478 475,5	21 748,3	67 756,5	402 617,2	+	12,9	+	18,3	+	18,8
1 063,1	6 185,9	998,0	4 832,0	29 113,6	958,6	4 438,8	25 368,4	+	4,1	+	8,9	+	14,8
2 220,0	12 011,0	2 413,8	9 527,6	52 399,3	2 115,4	8 540,3	48 640,1	+	14,1	+	11,6	+	7,7

Staatsangehörigkeit. - *) Die Zahlen für den aktuellen Monat des laufenden Jahres sind vorläufig. Aufgrund der - erfahrungsgemäß geringen - Korrekturen können sich auch noch *) nach den Ergebnissen der jeweils letzten Totalerhebung auf alle Betriebe hochgerechnet. - **) einschl. Kombinationskraftwagen, ohne Bundesbahn/-post. - ***) Quelle: Statistisches

Hamburg im Städtevergleich

Merkmal	Maßeinheit	Berichtszeit	Hamburg	Berlin (West)	München	Köln	Essen	Frankfurt/Main	Düsseldorf	Stuttgart	Bremen	Hannover	Nürnberg
Bevölkerung													
Bevölkerung ¹⁾	1000	2. Vj. 91 1. Vj. 91	1 661 1 657	2 160 2 158	1 237 1 233	956 954	626 627	647 645	577 576	584 582	552 551	514 514	495 494
darunter Ausländer	%	2. Vj. 91 1. Vj. 91	12,2 12,1	13,8 13,7	...	...	...	24,8 24,4	...	21,0 20,7	10,8 10,6	...	...
Lebendgeborene	Anzahl	2. Vj. 91 1. Vj. 91	4 182 3 786	5 400 5 342	3 083 2 903	2 716 2 399	1 565 1 583	1 526 1 371	1 580 1 074	1 514 1 350	1 415 1 270	1 296 1 155	1 233 1 218
darunter Ausländer	%	2. Vj. 91 1. Vj. 91	18,0 18,6	25,8 25,0	...	25,0 23,3	16,7 14,7	35,5 31,6	21,5 20,4	27,3 26,2	16,2 16,8	16,3 17,4	...
Lebendgeborene	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	2. Vj. 91 1. Vj. 91	10,1 9,3	10,0 10,0	10,0 9,6	11,4 10,2	10,0 10,2	9,5 8,6	11,0 7,6	10,4 9,4	10,3 9,3	10,1 9,1	10,0 10,0
Gestorbene	Anzahl	2. Vj. 91 1. Vj. 91	5 051 5 375	7 265 7 854	3 164 3 080	2 430 2 612	2 206 1 910	1 865 1 694	1 764 1 865	1 547 1 534	1 716 1 795	1 619 1 667	1 575 1 673
	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	2. Vj. 91 1. Vj. 91	12,2 13,2	13,5 14,8	10,3 10,1	10,2 11,1	14,1 12,4	11,6 10,7	12,3 13,1	10,6 10,7	12,5 13,2	12,6 13,2	12,8 13,7
Geborenen- (+) / Gestorbenen-überschuß (-)	Anzahl	2. Vj. 91 1. Vj. 91	- 869 - 1 589	- 1 865 - 2 512	- 81 - 177	+ 286 - 213	- 641 - 327	- 339 - 323	- 184 - 791	- 33 - 184	- 301 - 525	- 323 - 512	- 342 - 455
Zugezogene Personen	Anzahl	2. Vj. 91 1. Vj. 91	18 485 18 952	18 304 18 785	23 270 20 779	9 113 9 167	3 367 3 381	10 486 10 082	6 332 6 534	10 778 11 256	6 165 5 274	6 448 6 225	8 357 7 522
	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	2. Vj. 91 1. Vj. 91	44,6 46,4	34,0 35,3	75,5 68,4	38,3 39,0	21,6 21,9	65,0 63,4	44,0 46,0	74,1 78,5	44,8 38,8	50,3 49,2	67,7 61,8
Fortgezogene Personen	Anzahl	2. Vj. 91 1. Vj. 91	13 678 12 940	15 151 15 973	19 213 17 057	7 876 8 489	3 300 3 366	7 926 9 602	5 325 5 709	8 834 9 225	4 641 4 885	5 229 5 174	6 747 7 122
	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	2. Vj. 91 1. Vj. 91	33,0 31,7	28,1 30,0	62,3 56,1	33,1 36,1	21,1 21,8	49,1 60,4	37,0 40,2	60,7 64,3	33,7 35,9	40,8 40,9	54,7 58,5
Wanderungsgewinn (+) / -verlust (-)	Anzahl	2. Vj. 91 1. Vj. 91	+ 4 807 + 6 012	+ 3 153 + 2 812	+ 4 057 + 3 722	+ 1 237 + 678	+ 67 + 15	+ 2 560 + 480	+ 1 007 + 825	+ 1 944 + 2 031	+ 1 524 + 389	+ 1 219 + 1 051	+ 1 610 + 400
	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	2. Vj. 91 1. Vj. 91	+ 11,6 + 14,7	+ 5,9 + 5,3	+ 13,2 + 12,2	+ 5,2 + 2,9	+ 0,4 + 0,1	+ 15,9 + 3,0	+ 7,0 + 5,8	+ 13,4 + 14,2	+ 11,1 + 2,9	+ 9,5 + 8,3	+ 13,0 + 3,3
Bevölkerungszu- (+) / -abnahme (-)	Anzahl	2. Vj. 91 1. Vj. 91	+ 3 938 + 4 423	+ 1 288 + 300	+ 3 976 + 3 545	+ 1 523 + 465	- 574 - 312	+ 2 221 + 157	+ 823 + 34	+ 1 911 + 1 847	+ 1 223 - 136	+ 896 + 539	+ 1 268 - 55
	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	2. Vj. 91 1. Vj. 91	+ 9,5 + 10,8	+ 2,4 + 0,6	+ 12,9 + 11,7	+ 6,4 + 2,0	- 3,7 - 2,0	+ 13,8 + 1,0	+ 5,7 + 0,2	+ 13,1 + 12,9	+ 8,9 - 1,0	+ 7,0 + 4,3	+ 10,3 - 0,5
Umgezogene Personen innerhalb der Stadt	Anzahl	2. Vj. 91 1. Vj. 91	27 730 28 096	41 464 44 746	23 089 25 918	15 777 17 070	8 730 8 455	7 925 8 531	8 852 9 194	9 435 8 913	10 304 9 989	8 086 9 065	7 659 ...
	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	2. Vj. 91 1. Vj. 91	67,0 68,8	77,0 84,1	74,9 85,3	66,2 72,6	55,9 54,7	49,1 53,6	61,6 64,8	64,8 62,1	74,8 73,5	63,0 71,6	62,1 ...
Arbeitsmarkt²⁾													
Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Arbeitnehmer insgesamt	1000	2. Vj. 91 1. Vj. 91	778,5 774,4	851,7 842,1	699,9 696,5	447,7 445,5	227,9 226,6	493,2 493,1	361,9 360,1	384,1 383,0	257,5 256,2	304,4 303,6	290,3 289,8
Arbeitslose	Anzahl	2. Vj. 91 1. Vj. 91	62 227 65 400	90 863 92 968	27 825 ...	41 188 42 616	28 004 29 066	24 202 23 979	...	9 331 9 662	23 414 25 234	31 319 32 480	12 963 14 182
und zwar Männer	"	2. Vj. 91 1. Vj. 91	37 076 39 123	53 669 55 730	14 697 ...	24 606 25 635	16 306 17 174	13 652 13 407	...	5 582 5 720	12 880 14 110	17 205 17 931	6 662 7 586
Frauen	"	2. Vj. 91 1. Vj. 91	25 151 26 277	37 194 37 238	13 128 ...	16 582 16 981	11 698 11 892	10 550 10 572	...	3 749 3 942	10 534 11 124	14 114 14 549	6 301 6 596
Teilzeitkräfte	"	2. Vj. 91 1. Vj. 91	5 039 5 357	6 143 6 078	3 576 3 612	2 789 2 825	2 178 2 198	2 721 2 728	1 749 1 762	736 745	2 574 2 647	2 892 3 006	1 889 1 341
Arbeitslosenquote	%	2. Vj. 91 1. Vj. 91	8,5 9,0	9,2 9,4	3,0 3,4	9,9 12,3	10,8 ...	4,3 4,3	8,8 8,9	3,5 3,6	9,7 10,5	8,9 9,3	5,0 5,5
Arbeitslose Ausländer	Anzahl	2. Vj. 91 1. Vj. 91	10 000 10 297	16 733 16 387	5 849 7 151	8 920 9 321	3 088 3 159	6 108 5 867	4 439 4 466	2 939 3 001	2 794 2 996	4 938 5 231	3 436 ...
Offene Stellen	"	2. Vj. 91 1. Vj. 91	8 197 7 530	5 535 7 017	24 440 20 195	4 726 4 987	1 854 1 846	9 330 8 601	4 106 3 864	8 167 6 732	3 872 3 439	2 422 6 446	1 332 ...
Kurzarbeiter	"	2. Vj. 91 1. Vj. 91	380 2 824	2 466 5 610	687 4 603	311 550	217 183	...	...	478 305	586 2 031	1 262 1 065	1 971 ...

Fußnoten am Schluß der Tabelle

Hamburg im Städtevergleich

Merkmal	Maßeinheit	Berichtszeit	Hamburg	Berlin (West)	München	Köln	Essen	Frankfurt/Main	Düsseldorf	Stuttgart	Bremen	Hannover	Nürnberg
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe (Industrie und Verarbeitendes Handwerk)³⁾													
Beschäftigte ¹⁾	Anzahl	2. Vj. 91	135 853	176 676	166 037	96 490	44 323	101 320	72 903	121 143	73 165	72 713	86 898
		1. Vj. 91	136 084	177 502	165 983	97 434	44 016	102 016	73 246	123 031	72 761	74 396	87 199
	je 1000 Einwohner	2. Vj. 91	81,8	81,8	134,3	101,0	70,8	156,5	126,4	207,5	132,5	141,3	175,6
		1. Vj. 91	82,1	82,2	134,7	102,1	70,2	158,2	127,2	211,5	132,0	144,9	176,6
Bruttolohn- und -gehaltssumme	Mio. DM	2. Vj. 91	2 173	2 286	2 841	1 541	692	1 933	1 196	2 189	1 032	1 026	1 135
		1. Vj. 91	1 918	2 053	2 846	1 425	637	1 523	1 060	1 841	965	972	1 027
	1000 DM je Beschäftigten und 1 Jahr	2. Vj. 91	64	52	69	64	63	77	65	72	57	57	52
		1. Vj. 91	57	47	70	59	59	61	59	61	54	53	48
Umsatz aus Eigenherzeugung ⁴⁾	Mio. DM	2. Vj. 91	11 403	15 331	16 408	8 099	2 939	4 269	5 173	6 294	6 237	4 317	4 160
		1. Vj. 91	11 362	13 750	14 638	7 934	2 837	4 331	4 783	6 069	5 814	4 091	4 017
Gesamtumsatz ⁴⁾	Mio. DM	2. Vj. 91	25 053	15 969	17 911	9 081	3 601	6 654	5 890	7 533	6 805	4 726	4 488
		1. Vj. 91	24 522	14 347	16 006	8 773	3 475	7 397	5 355	7 130	6 343	4 502	4 330
darunter Auslandsumsatz ⁴⁾	Mio. DM	2. Vj. 91	2 990	1 679	7 594	2 509	381	1 702	1 660	1 941	2 683	1 372	1 110
		1. Vj. 91	3 239	1 385	6 736	2 495	365	1 830	1 422	2 002	2 555	1 277	1 087
Gesamtumsatz ⁴⁾	1000 DM je Einwohner und 1 Jahr	2. Vj. 91	61	30	58	38	23	41	41	52	49	37	36
		1. Vj. 91	60	27	53	37	22	47	38	50	47	36	36
	1000 DM je Beschäftigten und 1 Jahr	2. Vj. 91	740	363	433	378	326	263	324	249	373	261	207
		1. Vj. 91	731	328	391	365	320	294	296	235	354	245	201
Bauhauptgewerbe³⁾													
Beschäftigte ¹⁾	Anzahl	2. Vj. 91	16 403	27 806	26 309	10 182	6 509	13 601	9 767	10 607	7 503	6 461	8 920
		1. Vj. 91	16 322	26 887	24 869	9 921	6 437	13 245	9 794	10 518	7 414	6 456	8 529
Baugewerblicher Umsatz ⁴⁾	Mio. DM	2. Vj. 91	867	1 113	1 144	476	279	497	574	540	339	323	364
		1. Vj. 91	593	762	722	343	201	375	388	374	240	208	200
Fremdenverkehr													
Fremdenmeldungen von Gästen	Anzahl	2. Vj. 91	568 741	709 207	813 870	323 918	72 138	494 733	269 361	161 592	122 711	152 890	235 224
		1. Vj. 91	428 223	518 664	652 801	283 000	62 848	426 988	246 162	136 319	85 434	125 372	169 652
Fremdenübernachtungen von Gästen	"	2. Vj. 91	1 081 604	1 808 400	1 647 008	631 675	183 238	909 831	480 747	327 349	232 847	283 523	435 952
		1. Vj. 91	823 977	1 301 243	1 329 840	601 141	161 763	839 862	474 973	289 049	166 310	238 353	339 680
darunter mit Wohnsitz außerhalb der Bundesrepublik	"	2. Vj. 91	292 509	424 499	667 554	242 145	31 593	507 182	188 105	102 899	55 416	79 950	97 827
		1. Vj. 91	194 062	298 033	482 982	222 517	21 851	438 577	172 151	82 174	33 297	61 113	86 190
Fremdenübernachtungen von Gästen je 1000 Einwohner und 1 Jahr	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	2. Vj. 91	2 612	3 359	5 342	2 652	1 174	5 638	3 344	2 249	1 691	2 211	3 533
		1. Vj. 91	2 017	2 445	4 376	2 555	1 047	5 281	3 345	2 015	1 224	1 882	2 791
Straßenverkehr													
Zulassung fabrikneuer Pkw ⁵⁾	Anzahl	2. Vj. 91	25 124	23 021	33 333	...	10 226	...	...	...	8 036	7 287	7 914
		1. Vj. 91	22 445	18 853	29 250	...	...	...	10 298	12 753	7 185	...	8 577
Steuer-einnahmen													
Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital - nach Abzug der Gewerbesteuerumlage u. ohne Lohnsummensteuer	Mio. DM	2. Vj. 91	384	188	392	224	118	303	208	171	107	109	108
		1. Vj. 91	416	204	218	257	104	370	249	176	85	137	131
(Gemeindeanteil)	DM je Einwohner und 1 Jahr	2. Vj. 91	927	349	1 273	939	756	1 875	1 448	1 178	779	849	878
		1. Vj. 91	1 017	384	718	1 094	676	2 325	1 756	1 224	627	1 084	1 072
Lohn- und Einkommensteuer (Gemeindeanteil)	Mio. DM	2. Vj. 91	332	160	224	142	84	98	96	101	78	68	71
		1. Vj. 91	260	152	110	41	24	26	28	24	66	6	9
	DM je Einwohner und 1 Jahr	2. Vj. 91	802	296	727	597	538	608	671	692	566	531	576
		1. Vj. 91	636	286	363	173	155	163	194	166	489	49	74

¹⁾ am Ende des Berichtszeitraumes. - ²⁾ Arbeitsamtsbezirk. - ³⁾ Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. - ⁴⁾ Ohne Umsatzsteuer. - ⁵⁾ einschl. Kombinationskraftwagen, ohne Bundesbahn/-post.

Im September 1992 veröffentlichte Statistische Berichte

Bevölkerung

Die Bevölkerung in Hamburg am 31. Dezember 1990 nach Alter und Geschlecht
Einbürgerungen in Hamburg 1991

Bautätigkeit

Bauhauptgewerbe Juni 1992
Ausbaugewerbe Juni 1992

Handel und Gastgewerbe

Einzelhandel Juni 1992
Großhandel April bis Juni 1992
Deutscher Außenhandelsverkehr über Hamburg April 1992 (Generalhandel)
Deutscher Außenhandelsverkehr über Hamburg Mai 1992 (Generalhandel)
Gäste und Übernachtungen im Fremdenverkehr Juni 1992
Gastgewerbe April bis Juni 1992

Verkehr

Straßenverkehrsunfälle Mai 1992
Straßenverkehrsunfälle Juni 1992

Geld und Kredit

Zahlungsschwierigkeiten in Hamburg 1.Vierteljahr und 2.Halbjahr 1990
Zahlungsschwierigkeiten in Hamburg 1.Vierteljahr 1991

Veröffentlichungen des Statistischen Landesamtes

Hamburg in Zahlen

Die Zeitschrift „Hamburg in Zahlen“ erscheint zwölfmal jährlich; sie enthält textliche Darstellungen über wichtige statistische Ergebnisse sowie mehrere ständige Zahlenübersichten.

Statistische Berichte

Die „Statistischen Berichte“ dienen der aktuellen Berichterstattung. Für die einzelnen Sachgebiete sind besondere Berichtsreihen gebildet worden, die größtenteils von allen Statistischen Landesämtern veröffentlicht werden.

Statistisches Taschenbuch

Das jährlich erscheinende Statistische Taschenbuch bietet in handlicher Aufmachung die wichtigsten Ergebnisse aus allen Bereichen der amtlichen Statistik in tabellarischer Darstellung. Soweit möglich, wurden in Regionaltabellen neben Ergebnissen für die Bundesländer auch Vergleichsdaten für ausgewählte Großstädte und an Hamburg angrenzende Kreise nachgewiesen.

Das Statistische Taschenbuch 1991 ist 251 Seiten stark, der Verkaufspreis beträgt 10,- DM.

Faltblatt „Daten und Informationen“

In dem jährlich herausgegebenen Faltblatt „Daten und Informationen“ wird ein breites Spektrum von Eckdaten aus vielen Bereichen der Statistik in knapper Form dargeboten. Das Faltblatt wird Interessenten kostenlos überlassen.

Straßen- und Gebietsverzeichnis Ausgabe 1990

Das Straßen- und Gebietsverzeichnis enthält die amtlich benannten Verkehrsflächen, alphabetisch geordnet, mit Angabe der Ortsteile, Stadtteile, Straßenschlüssel, Suchkoordinaten, Zustellpostämter, Polizeireviere und Schlüsselnummern der Grundbuchbezirke; zudem werden die Standesamts-, Finanzamts- und Amtsgerichtsbezirke aufgeführt. Das Verzeichnis umfaßt des weiteren eine Zusammenstellung der Hamburger Kleingartenvereine. Das Straßen- und Gebietsverzeichnis ist 377 Seiten stark, der Verkaufspreis beträgt 15,- DM.

Statistik des Hamburgischen Staates

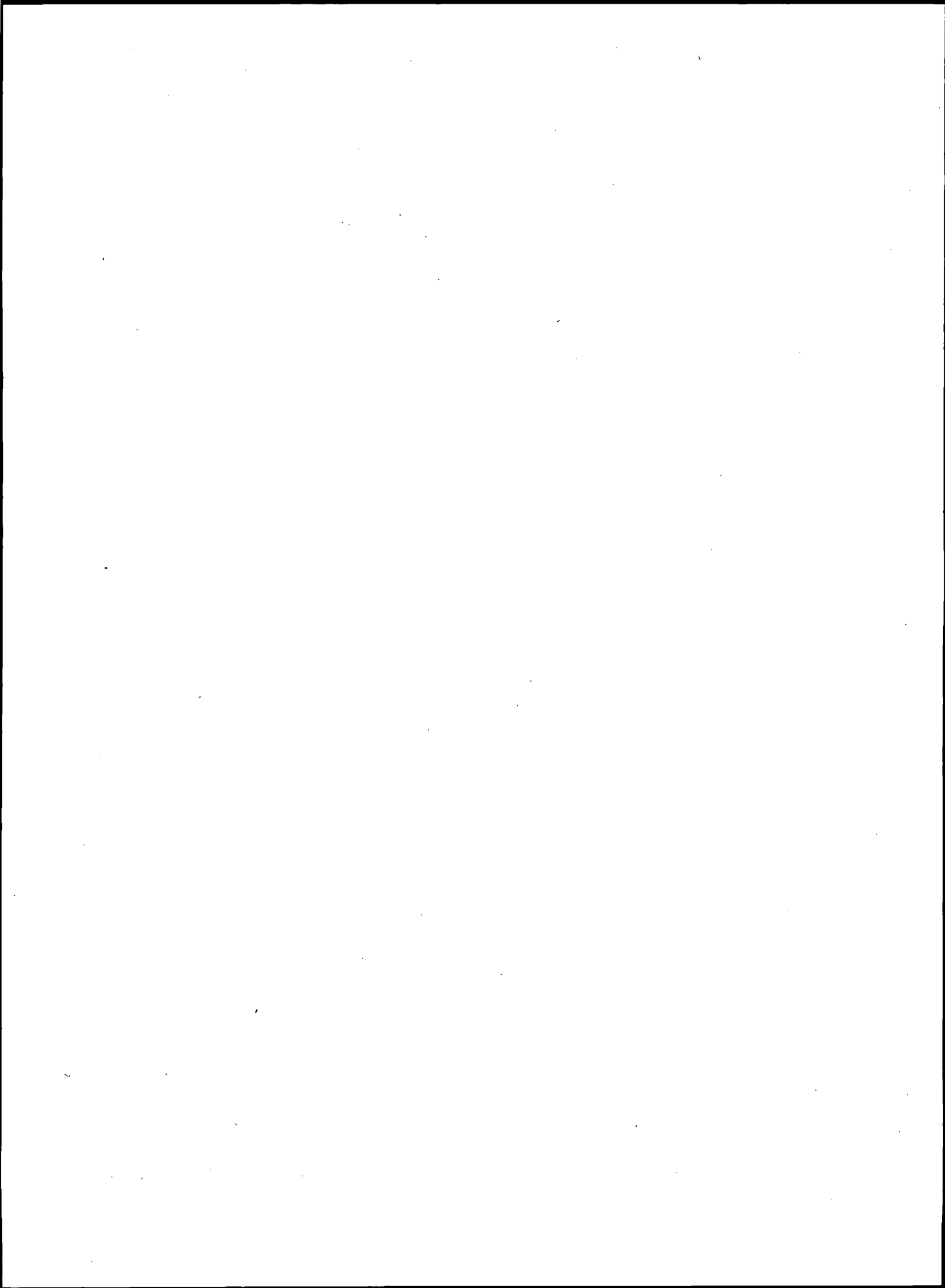
In dieser Reihe erscheinen Quellenwerke mit tiefgegliederten Tabellen aus Großzählungen und wichtigen laufenden Statistiken. Darüber hinaus werden in dieser Reihe die Ergebnisse von Wahlen ausführlich dokumentiert.

In den letzten Jahren sind erschienen:

- Heft 105 Hamburger Krebsdokumentation 1956-1971 (vergriffen)
- Heft 106 Die Wahl zum Bundestag am 19. November 1972
- Heft 107 Die Pendelwanderung über die Hamburger Landesgrenze – Ergebnisse der Volks- und Berufszählung vom 27. Mai 1970 – (vergriffen)
- Heft 108 Hamburg 1938/39 und 1950 bis 1972 – Statistische Reihen und Vergleiche (vergriffen)
- Heft 109 Die Volks- und Berufszählung in Hamburg am 27. Mai 1970 – Landesergebnisse –
- Heft 110 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1972 (vergriffen)
- Heft 111 Hamburgs Industrie 1972/73 (vergriffen)
- Heft 112 Die Wahl zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 3. März 1974
- Heft 113 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1973 und 1974 (vergriffen)
- Heft 114 Umsatzsteuerstatistik 1974
- Heft 115 Hamburgs Industrie 1974/75
- Heft 116 Hamburger Krebsdokumentation 1972 bis 1974 (vergriffen)
- Heft 117 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1975
- Heft 118 Regionalstatistik – Daten für die Region Hamburg/Umland 1976 (vergriffen)
- Heft 119 Die Wahl zum Bundestag am 3. Oktober 1976
- Heft 120 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1976
- Heft 121 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1977 (vergriffen)
- Heft 122 Umsatzsteuerstatistik 1976
- Heft 123 Das Handwerk in Hamburg 1977
- Heft 124 Wahl zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 4. Juni 1978
- Heft 125 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1978
- Heft 126 Hamburger Krebsdokumentation 1975 bis 1977
- Heft 127 Wahl zum Europäischen Parlament am 10. Juni 1979
- Heft 128 Regionalstatistik Bevölkerungsentwicklung in der Region Hamburg 1961 bis 1978
- Heft 129 Wahl zum 9. Deutschen Bundestag am 5. Oktober 1980 (vergriffen)
- Heft 130 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1979
- Heft 131 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1980
- Heft 132 Wahl zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 6. Juni 1982
- Heft 133 Handels- und Gaststättenzählung 1979
- Heft 134 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1981
- Heft 135 Produzierendes Gewerbe 1980/81
- Heft 136 Umsatzsteuerstatistik 1978 und 1980
- Heft 137 Hamburger Krebsdokumentation 1978 und 1979
- Heft 138 Regionalstatistik – Baufertigstellungen im Wohnbau und Wohnungsbestand in der Region Hamburg 1972 bis 1981
- Heft 139 Wahl zur Bürgerschaft und Wahl zu den Bezirksversammlungen am 19. Dezember 1982

- Heft 140 Wahl zum 10. Deutschen Bundestag am 6. März 1983
- Heft 141 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1983
- Heft 142 Wahl zum Europäischen Parlament am 17. Juni 1984
- Heft 143 Produzierendes Gewerbe 1982/83
- Heft 144 Umsatzsteuerstatistik 1982
- Heft 145 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1985
- Heft 146 Handels- und Gaststättenzählung 1985
- Heft 147 Wahl zum 11. Deutschen Bundestag am 25. Januar 1987
- Heft 148 Wahlen zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 9. November 1986 und am 17. Mai 1987
Teil 1: Wahlen am 9. November 1986
Teil 2: Wahlen am 17. Mai 1987
- Heft 149 Wahlen zum Europäischen Parlament am 18. Juni 1989
- Heft 150 Produzierendes Gewerbe 1984 bis 1989
- Heft 151 Bundestagswahl am 2. Dezember 1990

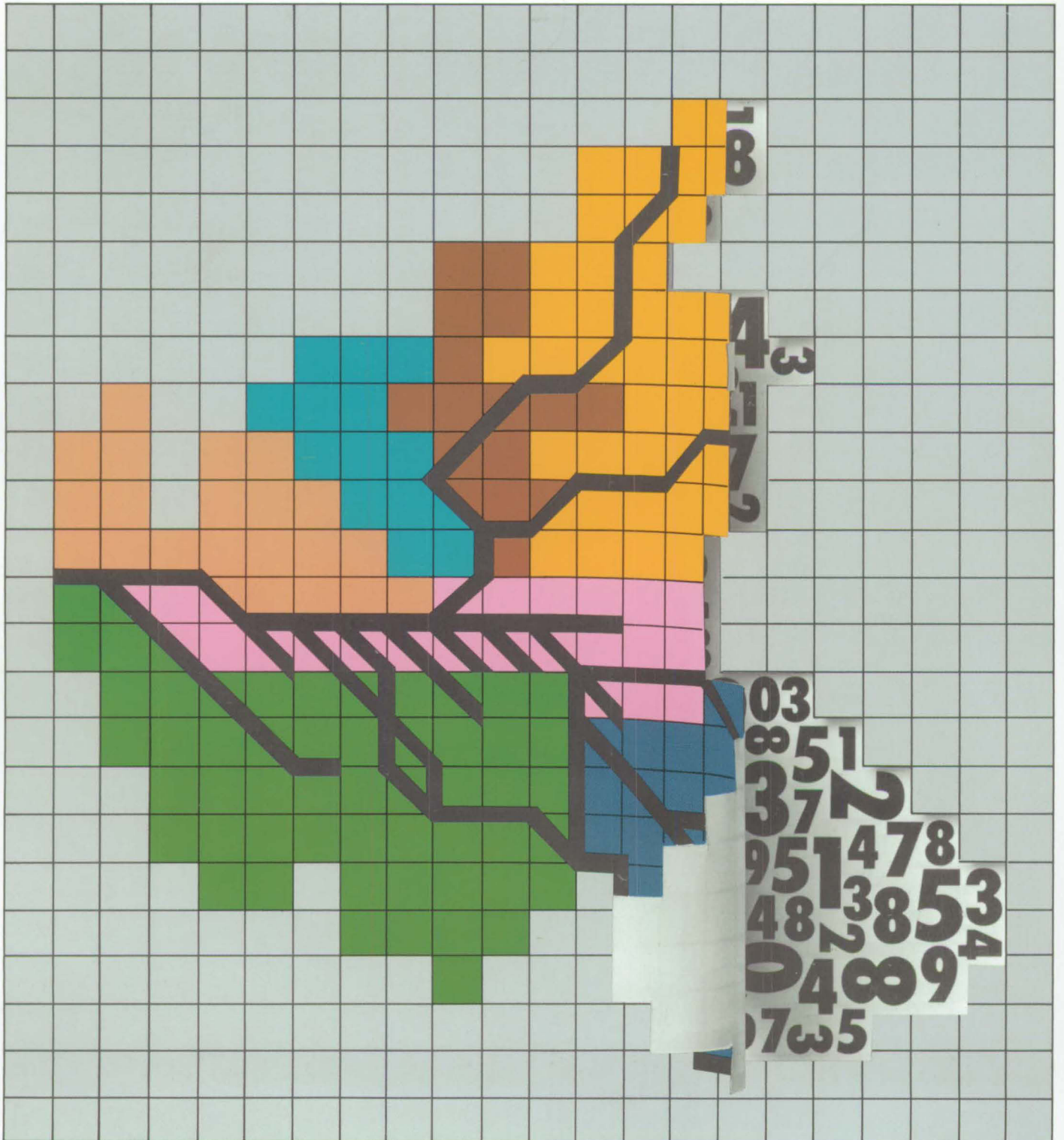
Vertrieb der vorstehenden
Veröffentlichungen:
Statistisches Landesamt
der Freien und Hansestadt Hamburg
Steckelhörn 12, 2000 Hamburg 11
Telefon: (040) 3681-1719 bzw. 1721
Telefax: (040) 3681-1700
Btx: * 36 502 #



Hamburg in Zahlen

1992

11



Zeichenerklärung

- = Zahlenwert genau Null (nichts)
- 0 = mehr als nichts, aber weniger als die Hälfte der kleinsten in der Tabelle dargestellten Einheit
- . = Zahlenwert ist unbekannt, kann aus bestimmten Gründen nicht mitgeteilt werden oder Fragestellung ist nicht zutreffend
- ... = Zahlenangaben lagen bei Redaktionsschluß noch nicht vor
- r = gegenüber früheren Veröffentlichungen berichtigte Zahl
- p = vorläufige Zahl
- s = geschätzte Zahl
- x = Nachweis nicht sinnvoll
- / = kein Nachweis, da das Ergebnis nicht ausreichend genau ist
- () = Nachweis unter Vorbehalt, da der Aussagewert der Angaben wegen geringer Felddbesetzung gemindert sein kann
- ≐ = entspricht
- * = mit Stern gekennzeichnete Positionen werden im „Zahlenspiegel“ aller Statistischen Landesämter veröffentlicht

Abkürzungen

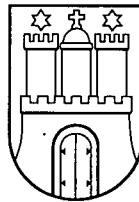
- MD = Monatsdurchschnitt
- Vj = Vierteljahr
- Hj = Halbjahr

Allen Berechnungen liegen die ungerundeten Werte zugrunde.
Einzelwerte in Tabellen wurden ohne Rücksicht auf die Endsumme gerundet; das Ergebnis der Summierung der Einzelzahlen kann deshalb geringfügig von der nachgewiesenen Endsumme abweichen.

Impressum

Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.
Verlag und Vertrieb:
Statistisches Landesamt
der Freien und Hansestadt Hamburg
Steckelhörn 12, 2000 Hamburg 11
Telefon: (040) 3681-1719 bzw. 1721
Telefax: (040) 3681-1700
Btx: * 36 502 #
Verantwortlich für den Inhalt:
Dr. Erhard Hruschka
Einzelpreis: DM 4,-
Jahresabonnement: DM 40,-
Druck: Hermann Kampen, Hamburg 1
ISSN 0017-6877

Hamburg in Zahlen



Zeitschrift des
Statistischen Landesamtes
der Freien und
Hansestadt Hamburg

46. Jahrgang

Heft 11.1992

Das statistische Stichwort

<input type="radio"/> Index der Gastgewerbepreise	366
--	-----

*

Statistik aktuell

<input type="radio"/> Zahl der Einbürgerungen deutlich gestiegen	366
<input type="radio"/> Aids – Todesfälle nehmen zu	366
<input type="radio"/> Erstmals wieder mehr Lohnsteuerpflichtige	366
<input type="radio"/> Höhere Investitionen für Umweltschutz	366

*

Schaubild des Monats

<input type="radio"/> Arbeitslosenquoten in den Hamburger Bezirken September 1991 und September 1992	367
---	-----

*

Berufseinpender in Hamburg 1987

Teil 2: Kleinräumige

Verflechtungen	368
----------------	-----

*

Revision der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen

377

*

Hamburg im

Bund-Länder-Vergleich

<input type="radio"/> Inlandsreiseverkehr 1991	391
--	-----

*

Das interessiert in Hamburg

<input type="radio"/> Diagramme	392
<input type="radio"/> Statistik der anderen	392
<input type="radio"/> Neue Schriften	392
<input type="radio"/> Der Draht zum StaLa	393

*

Hamburger Zahlenspiegel	394
-------------------------	-----

Hamburg im

großräumlichen Vergleich	400
--------------------------	-----

Hamburg im Städtevergleich	402
----------------------------	-----

Das statistische Stichwort

Index der Gastgewerbepreise

Auf der Stufe der „Letztverbraucher“ werden bisher nur zwei Indizes berechnet, und zwar der Preisindex für die Lebenshaltung und der Index der Einzelhandelspreise. Der erstere kann auch als ein Einkaufspreisindex der privaten Haushalte bezeichnet werden, der letztere ist ein Verkaufspreisindex des Bereichs Einzelhandel und bezieht sich auf jene Güter, die im wesentlichen von privaten Haushalten nachgefragt werden. Inzwischen ist ein weiterer Index auf dieser Letztverbraucherstufe vorgelegt worden: Der Index der Gastgewerbepreise auf Basis 1985 = 100. Hauptaufgabe dieser Indexreihe ist es, Deflatoren zur Preisbereinigung der in der monatlichen Gastgewerbestatistik ermittelten Umsätze zur Verfügung zu stellen.

Das für eine Indexberechnung notwendige Wägungsschema bezieht sich auf die Abgabeseite (Umsatz des Gastgewerbes). Eine grobe Gliederung des Umsatzes steht aus der Handels- und Gaststättenzählung 1985 und den Zusatzerhebungen im Gastgewerbe 1985 und 1987 zur Verfügung (Umsatz aus Beherbergung, Gaststättenleistung, Bäckerei und Konditorei, Fleischnerei, Einzelhandel, übrige Tätigkeiten). Für eine feinere Aufgliederung der Gaststättenleistung (Speisen, Getränke) und des Einzelhandelsumsatzes im Gastgewerbe (Taubakwaren, Süßwaren, Zeitungen und Zeitschriften) mußte die aus der Ergänzungserhebung im Gastgewerbe zur Verfügung stehende Aufteilung der Wareneingänge erst auf die Abgabeseite umgerechnet werden, und zwar nach demselben Verfahren, wie es im Rahmen der Sozialproduktberechnung für die Aufteilung des Privaten Verbrauchs nach Verwendungszwecken angewandt wird. Für die Umrechnung werden Rohertragsquoten aus der Kostenstrukturstatistik im Gastgewerbe 1985 verwendet. Der übrige Umsatz wird noch zusätzlich nach sechs weiteren Güterarten unterteilt: Musikautomaten, Fernspreckgebühren, Eintrittsgelder für Veranstaltungen, Garagenvermietung, Schwimmbäder sowie Wäscherei und Büglerei. Im Ergebnis sind damit für jede Wirtschaftsklasse im Gastgewerbe die entsprechenden Umsatzanteile festgelegt worden. Damit gilt für diesen Index in den Grundzügen dasselbe Verfahren, nach dem auch die Wägungspositionen für den Index der Einzelhandelspreise erstellt wurden.

Die für den Gastgewerbeindex benötigten Preisreihen werden aus dem Preisindex für die Lebenshaltung aller privaten Haushalte übernommen.

Erich Walter

Statistik aktuell

Zahl der Einbürgerungen deutlich gestiegen

1991 wurden in Hamburg 5277 Ausländer eingebürgert. Das waren 40 Prozent mehr als im Jahr zuvor. Die Zahl der **Anspruchseinbürgerungen** stieg von 2812 im Jahr 1990 um fast 35 Prozent auf 3786 im Jahr 1991. Dies wurde bewirkt durch den starken Zustrom von Aussiedlern aus Polen und der ehemaligen Sowjetunion, auf die 94 Prozent aller Anspruchseinbürgerungen entfielen. Einen Anspruch auf Einbürgerung haben zum Beispiel Personen, die nach Artikel 166 Absatz 1 des Grundgesetzes Deutsche sind, ohne die deutsche Staatsangehörigkeit zu besitzen. Die Zahl der **Ermessenseinbürgerungen** erhöhte sich um mehr als die Hälfte auf 1491. Hauptsächlich betraf dies Personen aus Vietnam, aus der Türkei, aus Afghanistan und aus Polen. Hierbei handelt es sich um Personen, die, wenn sie bestimmte Voraussetzungen erfüllen – zum Beispiel eine längere Aufenthaltsdauer in Deutschland, ein Ehepartner oder der Vater war schon Deutscher –, auf Antrag eingebürgert werden können.

Isolde Schlüter

Aids – Todesfälle nehmen zu

Nach der Amtlichen Todesursachenstatistik starben 1991 in Hamburg 117 HIV-Infizierte, darunter vier Frauen. Es waren überwiegend Menschen mittleren Alters, 80 Prozent waren zwischen 30 und 55 Jahre alt, der Jüngste zwischen 20 und 25, der Älteste zwischen 75 und 80.

1984 wurde die damals noch neue Krankheit erstmals in das Verzeichnis der Todesursachen aufgenommen. Seitdem gibt es jährlich steigende Zahlen. Während im ersten Jahr nur ein Fall mit dieser Todesursache verzeichnet wurde, waren es im darauffolgenden Jahr bereits 14. Insgesamt wurden seit 1984 466 Sterbefälle von HIV-Infizierten registriert. Es handelte sich überwiegend um Männer: Im gesamten Zeitraum 1984 bis 1991 starben daran nur 22 Frauen.

Harro Iwers

Erstmals wieder mehr Lohnsteuerpflichtige

Nach der neuesten Lohnsteuerstatistik betrug 1989 in Hamburg die Zahl der Steuerpflichtigen mit Einkünften aus nichtselbständiger Arbeit 586 394; das ist gegenüber der letzten Erhebung (1986) ein Zuwachs von 7,4 Prozent. Erstmals seit 1971 hat die Anzahl der Lohnsteuerpflichtigen wieder zugenommen. Ehegatten, die beide Lohn- oder Gehaltsempfänger sind, werden in der

Regel als ein Steuerpflichtiger gezählt; deshalb ist die Zahl der Lohnsteuerfälle oder steuerzahlenden Einzelpersonen jeweils höher: 1989 belief sie sich auf 660 878; dabei ist der Anteil der Frauen mit 44,2 Prozent nahezu unverändert geblieben (1986: 44,1 Prozent).

Die von den Steuerpflichtigen entrichtete Jahreslohnsteuer für 1989 von insgesamt mehr als 4,8 Milliarden DM liegt um 26,2 Prozent über der 1986er Vergleichszahl; in diesem Betrag sind bereits die 134 Millionen DM berücksichtigt, die von den Finanzämtern rund 151 000 Steuerpflichtigen im Lohnsteuerjahresausgleich erstattet wurden. Die zugrunde liegende Bruttolohnsumme erhöhte sich 1989 auf über 26,3 Milliarden DM; mit einem Plus von 21,2 Prozent gegenüber 1986 ist dies zwar die höchste Zuwachsrate seit 1974, sie bleibt jedoch hinter dem Anstieg der Jahreslohnsteuer deutlich zurück. Folglich ergibt sich eine leichte Zunahme der durchschnittlichen Lohnsteuerbelastung von 17,6 Prozent im Jahr 1986 auf 18,3 Prozent im Jahr 1989.

Der durchschnittliche Bruttolohn erreichte 1989 je Steuerfall 39 125 DM. Mit 28 400 DM beläuft sich der durchschnittliche Bruttolohn der Frauen wie schon 1983 und 1986 auf knapp 60 Prozent des Vergleichswertes der Männer. Dieser geringe durchschnittliche Lohnbetrag ist hauptsächlich dadurch begründet, daß viele Frauen Teilzeitarbeit leisten.

Margrit Vollmert

Höhere Investitionen für Umweltschutz

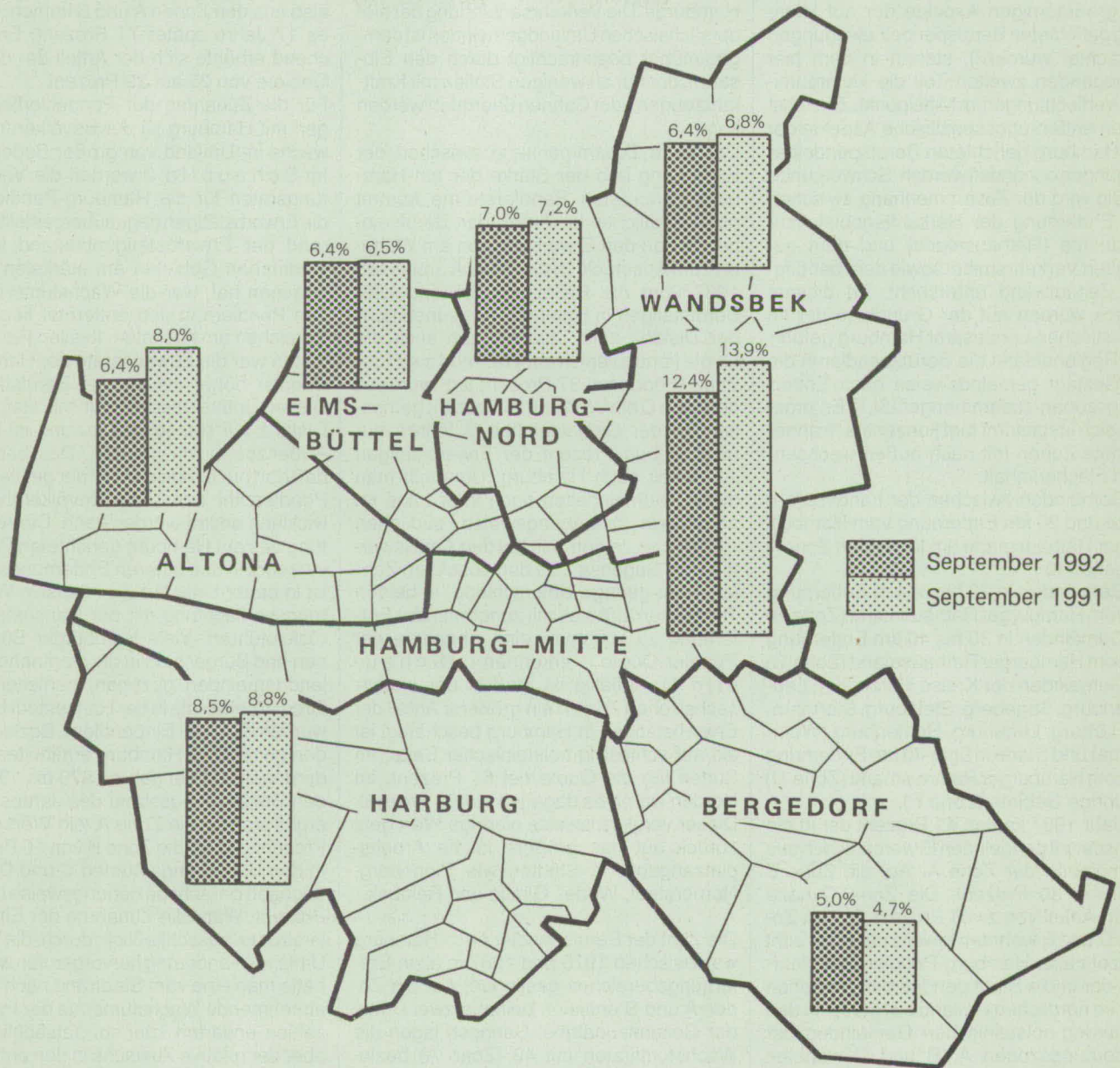
Im Jahr 1990 gaben in Hamburg rund 100 von den gut 750 Betrieben des Verarbeitenden Gewerbes mit 20 und mehr Beschäftigten zusammen 122 Millionen DM für Umweltschutzinvestitionen aus; das sind fast sieben Prozent der Gesamtinvestitionen aller Betriebe dieses Bereiches.

Der größte Teil der Investitionen entfiel auf Luftreinhaltung (81 Millionen DM); 34 Millionen wurden für Abwasserreinigung aufgewendet. Auf Abfallbeseitigung und Lärmbekämpfung entfielen fünf Millionen DM beziehungsweise fast zwei Millionen DM.

Die Investitionsmaßnahmen konzentrierten sich beim Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe – hierzu gehören unter anderem die Nichteisen-Metallverarbeitung, die Mineralölwirtschaft und die Chemische Industrie. Mit 106 Millionen DM übertraf diese Gruppe das Ergebnis des Jahres 1989 um 19 Prozent, was in etwa dem Anstieg im gesamten Verarbeitenden Gewerbe (plus 15 Prozent) entspricht.

Das Investitionsgüter- sowie das Nahrungs- und Genußmittelgewerbe der Hansestadt engagierten sich im Umweltbereich mit acht beziehungsweise sieben Millionen DM. Deutlich hinter diesen Beträgen blieb mit weniger als einer halben Million DM das Verbrauchsgütergewerbe. Rüdiger Lenithe

Arbeitslosenquoten in den Hamburger Bezirken September 1991 und September 1992



Wegen der starken Nachfrage nach Arbeitsmarktdaten für kleinere administrative Gebiete wird die monatliche Arbeitsmarktstatistik seit September 1991 auch für die Hamburger Bezirke erstellt.

Auffällig ist Ende September 1992 die starke Schwankungsbreite der Arbeitslosenquoten von 12,4 Prozent im Bezirk Hamburg-Mitte bis fünf Prozent im Bezirk Bergedorf. Der Hamburger Durchschnitt von 7,6 Prozent wird außer im Bezirk Hamburg-Mitte nur noch im Bezirk Harburg (8,5 Prozent) übertroffen. Hierin spiegeln sich die unterschiedliche Bevölkerungsstruktur und die Abhängigkeiten bestimmter Bevölkerungsgruppen von der konjunkturellen Entwicklung.

Zwischen September 1991 und September 1992 haben sich keine grundsätzlichen Verschiebungen ergeben. Unverkennbar ist jedoch, daß die Schwankungsbreite im September 1991 noch stärker war als im September 1992, was seine Ursache in der günstigen konjunkturellen Entwicklung hat. Der überdurchschnittliche Rückgang der Arbeitslosenquoten im Bezirk Hamburg-Mitte von 13,9 auf 12,4 Prozent und im Bezirk Altona von acht auf 6,4 Prozent ist nicht zuletzt auf die starke Zunahme der Ausländerbeschäftigung in diesen beiden ausländerstärksten Bezirken zurückzuführen. Auffällig ist auch, daß die Quoten im Durchschnitt von 8,1 auf 7,6 Prozent gefallen, im Bezirk Bergedorf jedoch von 4,7 auf fünf Prozent gestiegen sind.

Hans Badur

Berufseinpender in Hamburg 1987

Teil 2: Kleinräumige Verflechtungen

Nachdem im ersten Teil dieses Beitrages die großräumigen Aspekte der auf Hamburg gerichteten Berufspendelbewegungen betrachtet wurden¹⁾, stehen in dem hier vorliegenden zweiten Teil die kleinräumigen Verflechtungen im Mittelpunkt. Zunächst sollen entfernungs-spezifische Aspekte der auf Hamburg gerichteten Berufspendelbewegungen behandelt werden. Schwerpunktmäßig wird der Zusammenhang zwischen der Entfernung der Herkunftsgebiete zur Stadtmitte (Rathausmarkt) und dem gewählten Verkehrsmittel sowie dem benötigten Zeitaufwand untersucht. Zu diesem Zweck wurden auf der Grundlage der im Statistischen Landesamt Hamburg geführten Regionaldatei die Berufspendler in die Hansestadt gemeindeweise nach Entfernungszonen zusammengefaßt.²⁾ Es ergeben sich insgesamt fünf konzentrisch angeordnete Zonen mit nach außen wachsendem Flächeninhalt:

- Gemeinden zwischen der Landesgrenze und 20 km Entfernung vom Hamburger Rathausmarkt (im folgenden Zone A genannt)
- Gemeinden in 20 bis 30 km Entfernung vom Hamburger Rathausmarkt (Zone B)
- Gemeinden in 30 bis 40 km Entfernung vom Hamburger Rathausmarkt (Zone C)
- Gemeinden der Kreise Herzogtum Lauenburg, Segeberg, Steinburg, Stormarn, Harburg, Lüneburg, Rothenburg (Wümme) und Stade in über 40 km Entfernung vom Hamburger Rathausmarkt (Zone D)
- übrige Gebiete (Zone E).

Im Jahr 1987 kamen 41 Prozent der in die Hansestadt pendelnden Erwerbstätigen aus Gemeinden der Zone A. Auf die Zone B entfielen 30 Prozent. Die Zone C hatte einen Anteil von zwölf Prozent. In den Zonen D und E wohnten jeweils nur noch acht Prozent aller Hamburg-Pendler. Die Mehrheit der in die Stadt pendelnden Personen war im nördlichen Umland zu Hause. In den schleswig-holsteinischen Gemeinden der Entfernungszonen A, B und C wohnten über 123 000 Hamburg-Pendler, das sind nicht ganz drei Fünftel des Gesamtaufkommens. Auf niedersächsischer Seite waren es dagegen nur gut 55 000 Personen, was einem Anteil von 26 Prozent entspricht. Dieser Unterschied ist hauptsächlich bedingt durch die verkehrsgünstige Lage der schleswig-holsteinischen Nachbargemeinden im Hinblick auf die Erreichbarkeit der

nördlich der Elbe gelegenen Kernräume Hamburgs. Die Verkehrsanbindung der niedersächsischen Umlandgemeinden ist demgegenüber beeinträchtigt durch den Elbstrom, der nur an wenigen Stellen mit Kraftfahrzeugen oder Bahnen überquert werden kann.

Der enge Zusammenhang zwischen der Entfernung und der Stärke der auf Hamburg gerichteten Pendlerströme kommt noch deutlicher im Anteil der Berufseinpender an den Erwerbstätigen am Wohnort zum Ausdruck. In der Zone A arbeiteten 1987 über die Hälfte (54 Prozent) aller Erwerbstätigen in Hamburg. Mit zunehmender Distanz zum Stadtzentrum sank die Quote kontinuierlich ab. Während sie in der Zone B noch bei 37 Prozent lag, wurde in der Zone C ein Wert von 21 Prozent gemessen. In der Gebietseinheit D fuhrten nur noch sieben Prozent der Erwerbstätigen zur Arbeit nach Hamburg. Unterteilt man diese Raumeinheiten nach ihrer Lage im nördlichen beziehungsweise südlichen Umland, so zeigen sich bei den Anteilswerten – im Gegensatz zu den absoluten Zahlen – nur geringe Unterschiede. In beiden Teilräumen läßt sich mit zunehmender Entfernung zu Hamburg eine Abnahme der Pendler-Quote erkennen (Schaubild 1). Auffällig ist, daß in der niedersächsischen Zone A ein größerer Anteil der Erwerbstätigen in Hamburg beschäftigt ist als auf schleswig-holsteinischer Seite. Im Süden lag die Quote bei 61 Prozent, im Norden waren es dagegen nur 52 Prozent. Dieser vergleichsweise niedrige Wert geht zurück auf das größere lokale Arbeitsplatzangebot in Städten wie Pinneberg, Norderstedt, Wedel, Glindede und Reinbek.

Die Zahl der Berufspendler nach Hamburg war zwischen 1970 und 1987 in allen Entfernungsbereichen gestiegen. Auf die Zonen A und B entfielen beinahe zwei Drittel der Gesamtzunahme. Dennoch lagen die Wachstumsraten mit 49 (Zone A) beziehungsweise 55 Prozent (Zone B) unter denen der weiter stadtauswärts gelegenen Räume. Eine besonders starke Zunahme verzeichneten die Gemeinden der Zone C in 30 bis 40 km Entfernung zur Stadtmitte. Hier hatte sich die Zahl der Hamburg-Pendler um 75 Prozent erhöht. Für die Zone D errechnet sich ein Plus von 70 Prozent. In den übrigen noch weiter entfernten Regionen (Zone E) war sogar eine Verdoppelung der Zahl der in Hamburg arbeitenden Personen festzustellen. Das unterschiedliche Wachstum hatte eine Verschiebung der Gewichte zugunsten der entfernteren gelegenen Gebiete zur Folge. Während 1970 noch 75 Prozent aller Hamburg-Pendler

aus den Gemeinden bis 30 km Entfernung, also aus den Zonen A und B kamen, waren es 17 Jahre später 71 Prozent. Entsprechend erhöhte sich der Anteil der übrigen Gebiete von 25 auf 29 Prozent.

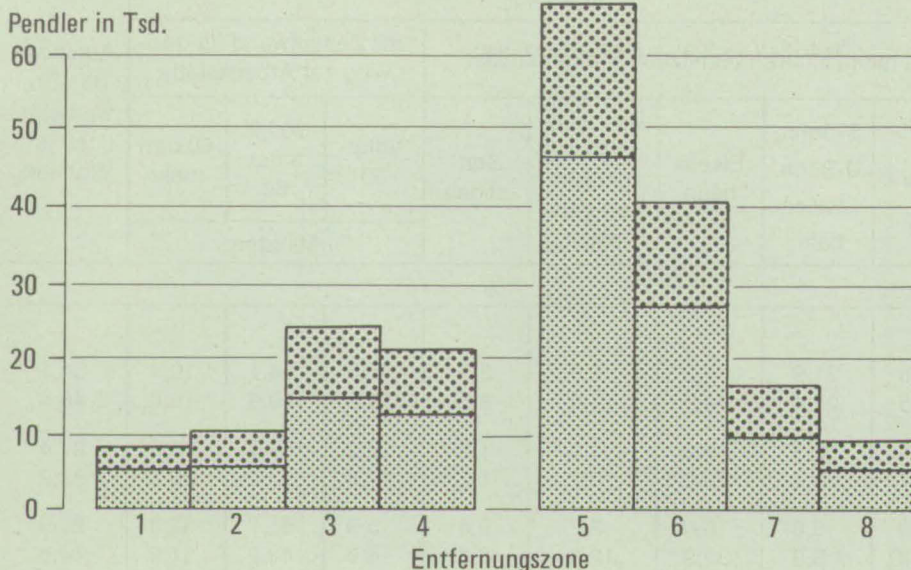
Für die Zunahme der Pendelverflechtungen mit Hamburg ist der Bevölkerungszuwachs im Umland von großer Bedeutung. Im Schaubild 2 werden die Veränderungsraten für die Hamburg-Pendler und die Erwerbstätigen gegenübergestellt. Während der Erwerbstätigenbestand in den stadtnahen Gebieten am stärksten zugenommen hat, war die Wachstumsrate bei den Pendlern in den entfernteren liegenden Bereichen am höchsten. In allen Raumeinheiten war die Zuwachsrate der Hamburg-Pendler höher als die der Berufstätigen. Dieser Unterschied nimmt mit steigender Distanz zur Hansestadt zu und ist in den Außenzonen am größten. Das bedeutet, daß dort nur ein kleiner Teil der gestiegenen Pendlerzahl durch die Bevölkerungsentwicklung erklärt werden kann. Die Ausweitung des auf Hamburg gerichteten Pendelverkehrs in den inneren Entfernungszonen ist in erster Linie auf die intensive Wanderungsverflechtung mit der Hansestadt zurückzuführen. Viele Hamburger Bürgerinnen und Bürger sind in die stadtnahen Umlandgemeinden gezogen, behielten aber ihren Arbeitsplatz in der Hansestadt bei und wurden damit zu Einpendlern. Bezieht man den gegenüber Hamburg ermittelten Wanderungssaldo der Jahre 1970 bis 1987 auf den Bevölkerungsstand des Jahres 1987, ergibt sich für die Zone A ein Wert von 23 Prozent und für die Zone B von 16 Prozent. In den Entfernungsräumen C und D lag er dagegen bei acht beziehungsweise bei vier Prozent. Wäre die Zunahme der Einpendlerströme ausschließlich durch die Stadt-Umland-Wanderung hervorgerufen worden, hätte man eine vom Stadtrand nach außen abnehmende Wachstumsrate der Pendlerzahlen erwarten können. Tatsächlich war aber der relative Zuwachs in den entfernteren Gebieten am größten. Das bedeutet, daß die regionale Pendlerzunahme zwischen 1970 und 1987 nur teilweise durch die innerregionalen Migrationsprozesse erklärt werden kann. Insbesondere in den Außenzonen, wo sich nur vergleichsweise wenige Hamburger niedergelassen haben, kommt anderen Einflußfaktoren eine große Bedeutung zu. Beispielsweise könnten viele bereits dort ansässige oder von außerhalb der Hansestadt zugezogene Personen im Untersuchungszeitraum eine Beschäftigung in Hamburg aufgenommen haben.

Im Vergleich zu 1970 arbeitete 1987 in allen Gebietseinheiten ein größerer Anteil der

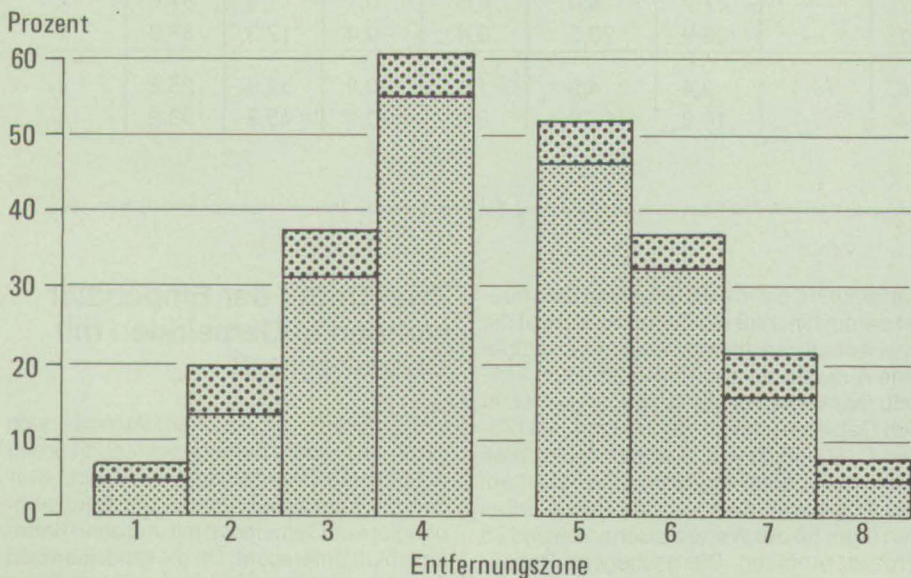
1) Erdmann, Thorsten: Berufseinpender in Hamburg 1987. Teil 1: Großräumige Verflechtungen und innerstädtische Verteilung. In: Hamburg in Zahlen, Heft 10.1992; S. 328-341.
2) siehe auch: Gerhardt, Jens: Regionaldatei – Konzeption und Anwendungsmöglichkeiten der Datenbank für Hamburg und das Hamburger Umland. In: Hamburg in Zahlen, Heft 2.1973, S. 49-55.


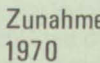
Schaubild 1 Berufseinpender in Hamburg 1970 und 1987 nach Entfernungszonen¹⁾

a) absolut



b) Anteil an den Erwerbstätigen im Wohngebiet



 Zunahme 1970 bis 1987
 1970

- 1 = Gemeinden der Landkreise Harburg, Lüneburg, Rothenburg (Wümme) und Stade in über 40 km Entfernung
- 2 = niedersächsische Gemeinden in 30 bis 40 km Entfernung
- 3 = niedersächsische Gemeinden in 20 bis 30 km Entfernung
- 4 = niedersächsische Gemeinden in einer Entfernung bis zu 20 km
- 5 = schleswig-holsteinische Gemeinden in einer Entfernung bis zu 20 km
- 6 = schleswig-holsteinische Gemeinden in 20 bis 30 km Entfernung
- 7 = schleswig-holsteinische Gemeinden in 30 bis 40 km Entfernung
- 8 = Gemeinden der Kreise Herzogtum Lauenburg, Segeberg, Steinburg und Stormarn in über 40 km Entfernung

1) Entfernung vom Hamburger Rathausmarkt (Stadtmitte)

Erwerbstätigen in Hamburg. Dabei blieb das charakteristische zentral-periphere Gefälle sowohl im nördlichen als auch im südlichen Umland erhalten. Infolge des größeren Siedlungsflächenpotentials bei gleichzeitig verbesserten Verkehrsanbindungen zu Hamburg hatte die Einwohner- und damit auch die Einpendlerzahl in den drei stadtnahen südlichen Umlandzonen A, B und C schneller als im Norden zugenommen.

Autofahrer in allen Entfernungszonen in der Mehrheit

Der mit Abstand wichtigste Verkehrsträger beim Pendlertransport nach Hamburg war in allen Entfernungsräumen das Auto. In den fünf Gebietseinheiten benutzten jeweils über zwei Drittel der Berufseinpender den Pkw für den Weg zur Arbeit. Das Maximum lag mit 75 Prozent in Zone C (30 bis 40 km Entfernung). Die Räume mit der geringsten und der größten Distanz zu Hamburg wiesen dagegen nur Anteile von jeweils 68 Prozent auf (Tabelle 1). Bemerkenswert ist, daß die Pendler aus dem niedersächsischen Umland häufiger mit dem Auto zur Arbeit fuhren als die aus Schleswig-Holstein. Für die südlichen Umlandzonen A, B und C wurde ein Pkw-Anteil von 75 Prozent ermittelt, wogegen es im Norden 69 Prozent waren.

Die Inanspruchnahme von schienengebundenen Verkehrsmitteln zeigt einen leicht U-förmigen Verlauf. Die aus der Zone A kommenden Hamburg-Pendler benutzten zu 23 Prozent die Bahnen. In den beiden anschließenden Entfernungsräumen B und C waren es 22 Prozent. Für die Raumeinheiten D und E errechnen sich Anteile von 24 und 28 Prozent. Während die in den stadtnahen Gemeinden wohnenden Einpendler vorrangig mit S- und U-Bahnen nach Hamburg fuhren, wurde der Schienenverkehr in den entfernteren Gebieten hauptsächlich von der Eisenbahn getragen. Über S- und U-Bahnen wurden in der Zone A 22 Prozent, in der Zone B zwölf und in der Zone C sechs Prozent des auf Hamburg gerichteten Berufsverkehrs abgewickelt. Für die Erwerbstätigen aus den weiter entfernten Gebieten spielten diese Verkehrsträger praktisch keine Rolle. Da das Streckennetz des Hamburger Verkehrsverbundes (HVV) überwiegend auf den nördlichen Nahbereich der Stadt ausgerichtet ist, wurden dort die S- und U-Bahnen wesentlich häufiger genutzt als in Niedersachsen. Die in den schleswig-holsteinischen Gemeinden der Zone A wohnenden Hamburg-Pendler fuhren zu fast einem Viertel mit den HVV-Bahnen zur Arbeit, wogegen es auf niedersächsischer Seite nur 13 Prozent waren. Die entsprechenden Werte für die angrenzende Entfernungszone B lagen bei 18 und drei Prozent. Im Gebiet der Zone C benutzten noch neun Prozent der schleswig-hol-

Tabelle 1 Berufseinpendler in Hamburg 1970 und 1987 nach Entfernungszonen, hauptsächlich benutztem Verkehrsmittel und Zeitaufwand für den Weg zur Arbeitsstätte

Entfernungszone	Jahr	Berufseinpendler in Hamburg									Anteil an den Erwerbstätigen am Wohnort
		insgesamt	und zwar					mit Zeitaufwand für den Weg zur Arbeitsstätte			
			mit hauptsächlich benutztem Verkehrsmittel					unter 30	30 bis unter 60	60 und mehr	
			Pkw	S-Bahn, U-Bahn, Straßenbahn	Eisenbahn	Bus, sonstige öffentliche Verkehrsmittel	Sonstiges					Minuten
%											
Hamburger Landesgrenze bis 20 km ¹⁾ (Zone A)	1987	87 428	67,6	21,9	1,2	6,8	2,5	35,5	54,1	10,4	54,1
	1970	58 851	53,5	27,4	4,2	11,4	3,5	33,8	49,6	16,6	48,4
20 bis 30 km ¹⁾ (Zone B)	1987	64 492	73,4	12,3	9,3	4,0	1,0	18,2	63,2	18,5	37,4
	1970	41 599	54,7	14,1	20,0	10,2	1,1	17,5	52,2	30,3	32,2
30 bis 40 km ¹⁾ (Zone C)	1987	26 589	75,3	5,6	16,0	2,7	0,4	5,9	61,7	32,3	20,9
	1970	15 167	47,4	6,9	32,9	12,3	0,6	4,9	43,2	51,9	14,8
40 km bis Kreisgrenze ²⁾ (Zone D)	1987	17 386	73,4	0,8	22,8	2,6	0,5	0,5	41,1	58,5	6,9
	1970	10 234	39,8	-	33,5	26,5	0,3	1,6	22,3	76,2	4,5
übrige Gebiete (Zone E)	1987	17 526	67,7	-	27,7	4,0	0,5	0,1	12,3	87,6	x
	1970	8 575	42,1	-	36,9	20,5	0,4	0,4	12,3	87,3	x
Insgesamt	1987	213 421	70,8	13,4	9,4	4,9	1,5	20,8	53,3	25,8	x
	1970	134 426	51,4	17,1	16,6	12,9	2,0	20,9	45,2	33,9	x

1) Entfernung vom Hamburger Rathausmarkt (Stadtmitte).

2) Die in über 40 km Entfernung vom Hamburger Rathausmarkt gelegenen Gemeinden der Kreise Herzogtum Lauenburg, Segeberg, Steinburg, Stormarn, Harburg, Lüneburg, Rothenburg (Wümme) und Stade.

steinischen Einpendler die S- und U-Bahnen; aus dem niedersächsischen Teil dieser Entfernungszone waren keine S- und U-Bahnfahrer zu verzeichnen.

Die Bedeutung der Eisenbahn nahm dagegen mit der Distanz zur Stadtmitte zu. Das Minimum lag 1987 mit einem Prozent in der Zone A, das Maximum mit 28 Prozent in der Zone E. Insgesamt wohnten fast zwei Drittel aller Eisenbahnfahrer, aber nicht einmal sechs Prozent der mit der S- und U-Bahn einpendelnden Berufstätigen in den über 30 km vom Stadtzentrum entfernten Raumeinheiten C, D und E.

Der Anteil der Busfahrer war in den Gebieten mit der geringsten und mit der größten Distanz zu Hamburg am höchsten. Er betrug in der Zone A sieben und in der Zone E vier Prozent. Die übrigen Verkehrsmittel (Motorrad, Moped, Mofa, Fahrrad, zu Fuß) waren nur für die Einpendler aus der Zone A von Bedeutung; dort hatten sie einen Anteil von zweieinhalb Prozent am gesamten Berufsverkehr.

Gegenüber 1970 hatte sich 1987 der Anteil der Autofahrer an den Berufseinpendlern nach Hamburg in allen Entfernungsbereichen erhöht. Besonders deutlich ausgeprägt war diese Steigerung in den durch ein überdurchschnittliches Einpendlerwachs-

tum gekennzeichneten Gebieten. Dies deutet darauf hin, daß die Zunahme der auf die Hansestadt gerichteten Pendlerströme über eine Ausweitung des Pkw-gestützten Individualverkehrs vonstatten gegangen ist. In den Gebieten jenseits der 30-km-Linie (Zonen C, D und E) war in etwa eine Verdreifachung der Autofahrerzahl zu beobachten. Die Folge war, daß sich die Pkw-Quoten von unter 50 auf Werte zwischen 68 und 75 Prozent erhöhten. Die gestiegene Bedeutung des Autoverkehrs ging vor allem zu Lasten von Eisenbahn und Bus. Obwohl in den Entfernungszonen D und E das Fahrgastaufkommen der Eisenbahn zugenommen hatte, war auch dort der Anteil am Berufsverkehr rückläufig (Tabelle 1). Noch stärker ausgeprägt war diese Tendenz beim Busverkehr. Seine Benutzerzahl war in allen Räumen gesunken. Beispielsweise entfielen auf ihn 1970 in der Zone D 27 und in der Zone E 21 Prozent der Einpendler; bis 1987 waren die Quoten auf unter drei beziehungsweise vier Prozent gefallen.

Die S- und U-Bahnen verzeichneten in den Räumen A, B und C jeweils einen Anstieg der Fahrgastzahlen; daher hat sich dort der Anteil an allen Hamburg-Pendlern nur vergleichsweise wenig verringert.

Zwei Drittel der Einpendler wohnen in Gemeinden mit Bahnanschluß

Um zu prüfen, in welchem Ausmaß sich durch verfügbare Schienenverkehrsverbindungen die Pkw-Nutzung reduziert, wurden die Fahrgewohnheiten der Berufseinpendler aus Gemeinden mit und ohne Bahnanschluß untersucht. Da die großräumigen Aspekte der Verkehrsmittelwahl bereits im Rahmen der Kreisergebnisse behandelt wurden, beschränkt sich der Nutzungsvergleich auf das Umland bis 40 km Radialabstand zur Stadtmitte. Die knapp 179 000 Hamburg-Pendler dieses Raumes wohnen zu etwas weniger als zwei Dritteln in Gemeinden mit wenigstens einer S-, U- oder Eisenbahnhaltestelle (vergleiche Tabelle 2). Damit gehört die Mehrheit der Berufseinpendler zu den potentiellen Bahnbenutzern. Diese Zahl verringert sich jedoch, wenn man die unterschiedliche Erreichbarkeit der Haltestellen innerhalb der Herkunftsgemeinden berücksichtigt. Besonders in den großflächigen, oft aus mehreren Siedlungen bestehenden Gemeinden des niedersächsischen Umlandes können viele Erwerbstätige die Bahnhöfe nur mit gro-

Tabelle 2 **Berufseinpender in Hamburg 1970 und 1987 aus Gemeinden mit und ohne Bahnanschluß im Umkreis bis 40 km nach hauptsächlich benutztem Verkehrsmittel**

Entfernungszone	Jahr	Berufseinpender in Hamburg							
		insgesamt				davon mit hauptsächlich benutztem Verkehrsmittel			
		Pkw							
		aus Gemeinden Bahnanschluß ¹⁾							
		mit		ohne		mit		ohne	
absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%		
Hamburger Landesgrenze bis 20 km ²⁾ (Zone A)	1987	61 574	100	25 854	100	40 908	66,4	18 180	70,3
	1970	43 795	100	15 056	100	23 241	53,1	8 255	54,8
20 bis 30 km ²⁾ (Zone B)	1987	39 873	100	24 619	100	27 636	69,3	19 689	80,0
	1970	27 171	100	14 428	100	14 056	51,7	8 695	60,3
30 bis 40 km ²⁾ (Zone C)	1987	15 072	100	11 517	100	10 074	66,8	9 942	86,3
	1970	10 169	100	4 998	100	4 078	40,1	3 113	62,3
Insgesamt	1987	116 519	100	61 990	100	78 618	67,5	47 811	77,1
	1970	81 135	100	34 482	100	41 375	51,0	20 063	58,2

Noch: Tabelle 2

Entfernungszone	Jahr	Berufseinpender in Hamburg							
		davon mit hauptsächlich benutztem Verkehrsmittel							
		S-Bahn, U-Bahn, Eisenbahn ³⁾				Bus, sonstige			
		aus Gemeinden Bahnanschluß ¹⁾							
		mit		ohne		mit		ohne	
absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%		
Hamburger Landesgrenze bis 20 km ²⁾ (Zone A)	1987	15 971	25,9	4 205	16,3	4 695	7,6	3 469	13,4
	1970	15 014	34,3	3 567	23,7	5 540	12,6	3 234	21,5
20 bis 30 km ²⁾ (Zone B)	1987	10 979	27,5	2 948	12,0	1 258	3,2	1 982	8,1
	1970	11 787	43,4	2 397	16,6	1 328	4,9	3 336	23,1
30 bis 40 km ²⁾ (Zone C)	1987	4 588	30,4	1 162	10,1	410	2,7	413	3,6
	1970	5 249	51,6	776	15,5	842	8,3	1 109	22,2
Insgesamt	1987	31 538	27,1	8 315	13,4	6 363	5,5	5 864	9,5
	1970	32 050	39,5	6 740	19,5	7 710	9,5	7 679	22,3

1) S-, U- oder Eisenbahnhaltestelle auf dem Gemeindegebiet (Stand 1987).

2) Entfernung vom Hamburger Rathausmarkt (Stadtmitte).

3) 1970 einschließlich Straßenbahn.

dem Zeitaufwand oder unter Nutzung anderer Verkehrsträger (Bus, eigener Pkw) erreichen. In bezug auf den Zielraum ist zu bedenken, daß das äußere Hamburger Stadtgebiet nicht flächendeckend durch S-, U- oder Eisenbahnen erschlossen ist. Daneben kann von einer gewissen Anzahl von Personen ausgegangen werden, die aus persönlichen Gründen keine echte Wahlmöglichkeit zwischen den Transportmitteln haben, entweder weil sie kein Auto oder keinen Führerschein besitzen oder weil sie beispielsweise infolge einer Behin-

derung die Bahn nicht in Anspruch nehmen können³⁾.

Vergleicht man die Orte mit und ohne direkten Bahnanschluß, lassen sich deutliche Unterschiede bei der Benutzung der Verkehrsträger erkennen. Führen die Pendler aus den Bahngemeinden 1987 zu 27 Prozent mit dem Zug zu ihren Hamburger Ar-

beitsplätzen, waren es bei denjenigen aus den anderen Gebieten noch nicht einmal halb so viele (13 Prozent). Dennoch war auch in den Kommunen mit eigenem Bahnhof der Pkw das mit Abstand am häufigsten gewählte Verkehrsmittel. Von dort aus führen über zwei Drittel der in Hamburg Beschäftigten mit dem Auto zur Arbeit. In den nicht an das Schienennetz angeschlossenen Gemeinden wurde allerdings mit 77 Prozent eine deutlich höhere Quote gemessen. Auf die übrigen Transportmittel wie beispielsweise den Bus entfielen in den

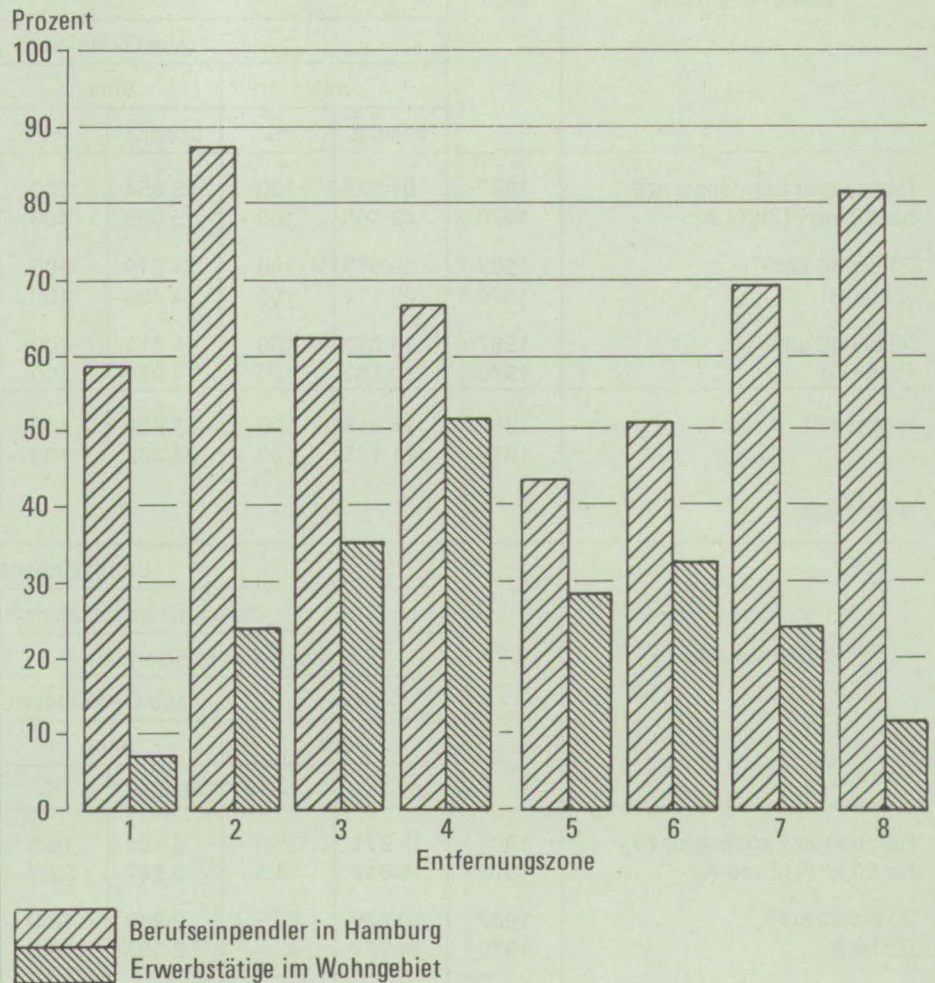
3) Huss, Elmar: Die Münchener Einpendler nach der Herkunft in Verbindung mit dem benutzten Verkehrsmittel sowie dem Zeitaufwand. In: Münchener Statistik, Heft 1/1991, S. 1-10.

Bahngemeinden fünf und in den verbleibenden Gebieten neun Prozent des auf Hamburg gerichteten Berufsverkehrs. Das Vorhandensein einer Schienenanbindung hat offenbar eine verstärkte Nutzung der Bahnen bewirkt, die überwiegend zu Lasten des Pkw-gestützten Individualverkehrs gegangen ist.

Die Differenzierung nach Entfernungszonen läßt erkennen, daß der Zugfahreranteil in den an das Schienennetz angeschlossenen Gemeinden mit zunehmender Distanz zur Stadtmitte ansteigt. Dagegen fällt die Quote bei den nicht von der Bahn bedienten Orten geringer aus. Das bedeutet, daß in den weiter entfernten Gebieten die Schienenanbindung einen größeren Einfluß auf die Verkehrsmittelwahl der Hamburg-Pendler hat als in den angrenzenden Stadtrandgemeinden.

Zwischen 1970 und 1987 war die Zahl der Pendler in den Gemeinden, die Ende der 80er Jahre über einen Bahnanschluß verfügten, um 44 Prozent gestiegen. Für die Orte ohne Schienenanbindung wurde eine fast doppelt so hohe Zuwachsrate (80 Prozent) registriert. Die Folge war, daß sich der Anteil der in Bahngemeinden wohnenden Berufstätigen an allen Hamburg-Pendlern des 40-km-Umkreis-Gebietes von 70 auf 65 Prozent verminderte. Um den Einfluß dieser Entwicklung auf die Verkehrsmittelwahl zu bestimmen, wurden die Bahnfahrerquoten beider Gemeindetypen aus dem Jahr 1970 mit den entsprechenden Pendlerzahlen von 1987 multipliziert. Bildet man daraus die Summe und teilt sie durch das Gesamtpendleraufkommen des 40-km-Umkreis-Gebietes, erhält man für das Jahr 1987 einen hypothetischen Bahnfahreranteil von 33 Prozent. Dieser liegt nur rund einen Prozentpunkt unter dem Wert von 1970 (34 Prozent), aber elf Punkte über dem tatsächlichen Anteil von 1987 (gut 22 Prozent). Damit kann der Rückgang der Zugfahrerquote im gesamten Umkreisgebiet nur zu einem Zwölftel durch das stärkere Wachstum der Pendlerzahlen in den nicht an das Schienennetz angeschlossenen Gemeinden erklärt werden. Der Großteil der Veränderungen in der Transportmittelwahl ist demnach auf andere Einflußgrößen zurückzuführen. Zu nennen sind neben Streckenstilllegungen bei der Eisenbahn lange oder unpünktliche Fahrzeiten und der Mangel an Bequemlichkeit im öffentlichen Personennahverkehr (Zwang zum Umsteigen, Mangel an Sitzplätzen) sowie besonders die gestiegene Pkw-Verfügbarkeit, die immer mehr Pendlern eine von Fahrplänen unabhängige direkte und damit zeitsparende Raumüberwindung ermöglicht hat. Diese Faktoren haben in allen drei Entfernungszonen zu einem Rückgang des Anteils der Bahn- und Busbenutzer einerseits und zu einem Anstieg der Pkw-Quote andererseits geführt. Diese Entwicklung war gleichermaßen bei den Hamburg-Pendlern aus Orten mit und ohne Schienenanschluß zu beobachten.

Schaubild 2 **Veränderung der Zahl der Berufseinpender in Hamburg und der Zahl der Erwerbstätigen im Wohngebiet 1987 gegenüber 1970 nach Entfernungszonen¹⁾**



- 1 = Gemeinden der Landkreise Harburg, Lüneburg, Rothenburg (Wümme) und Stade in über 40 km Entfernung
- 2 = niedersächsische Gemeinden in 30 bis 40 km Entfernung
- 3 = niedersächsische Gemeinden in 20 bis 30 km Entfernung
- 4 = niedersächsische Gemeinden in einer Entfernung bis zu 20 km
- 5 = schleswig-holsteinische Gemeinden in einer Entfernung bis zu 20 km
- 6 = schleswig-holsteinische Gemeinden in 20 bis 30 km Entfernung
- 7 = schleswig-holsteinische Gemeinden in 30 bis 40 km Entfernung
- 8 = Gemeinden der Kreise Herzogtum Lauenburg, Segeberg, Steinburg und Stormarn in über 40 km Entfernung

1) Entfernung vom Hamburger Rathausmarkt (Stadtmitte)

Tabelle 3 Berufseinpendler in Hamburg 1970 und 1987 nach ausgewählten Gemeinden¹⁾

Herkunftsgemeinde	Bundes-land	Entfernungs- zone ²⁾	Berufseinpendler in Hamburg			
			1987		1970	
			absolut	Anteil an den Erwerbstätigen am Wohnort in %	absolut	Anteil an den Erwerbstätigen am Wohnort in %
Norderstedt	SH	bis 20 km	17 530	52,6	13 487	54,5
Seevetal	Ns	bis 20 km	11 481	64,8	6 999	63,6
Pinneberg	SH	bis 20 km	6 607	38,8	4 843	31,0
Reinbek	SH	bis 20 km	6 039	53,5	4 058	45,0
Buchholz	Ns	20 - 30 km	5 913	44,7	3 701	45,3
Wedel	SH	bis 20 km	5 839	43,1	5 269	39,7
Buxtehude	Ns	20 - 30 km	5 561	38,7	3 934	33,6
Ahrensburg	SH	20 - 30 km	5 084	41,7	4 683	42,9
Schenefeld	SH	bis 20 km	4 867	61,8	4 275	60,8
Neu Wulmstorf	Ns	bis 20 km	4 482	65,6	2 576	60,2
Halstenbek	SH	bis 20 km	4 419	60,6	2 778	56,7
Elmshorn	SH	30 - 40 km	4 305	22,9	3 370	19,7
Glinde	SH	bis 20 km	4 248	56,8	2 114	49,3
Henstedt-Ulzburg	SH	20 - 30 km	3 983	40,8	1 756	41,2
Barsbüttel	SH	bis 20 km	3 926	71,2	1 714	64,2
Geesthacht	SH	20 - 30 km	3 807	34,2	2 937	29,5
Quickborn	SH	20 - 30 km	3 590	41,2	2 457	37,8
Winsen	Ns	20 - 30 km	3 499	29,7	2 208	23,9
Rellingen	SH	bis 20 km	3 309	49,5	2 089	38,3
Rosengarten	Ns	bis 20 km	3 039	60,6	2 426	62,0
Oststeinbek	SH	bis 20 km	3 002	70,5	1 261	64,2
Lübeck	SH	über 40 km	2 979	3,5	2 228	2,2
Ammersbek	SH	20 - 30 km	2 329	59,9	1 908	63,1
Wentorf	SH	bis 20 km	2 268	55,6	1 543	44,6
Jork	Ns	bis 20 km	2 020	41,8	623	17,9
Lüneburg	Ns	über 40 km	1 976	7,8	1 629	6,1
Stade	Ns	30 - 40 km	1 976	11,6	1 392	8,7
Stelle	Ns	20 - 30 km	1 914	46,5	1 496	45,0
Großhansdorf	SH	20 - 30 km	1 811	51,6	1 554	50,7
Bargtheide	SH	20 - 30 km	1 749	34,2	1 008	32,2
Tostedt	Ns	über 40 km	1 598	37,4	920	34,1
Schwarzenbek	SH	30 - 40 km	1 516	29,0	1 018	24,8
Kaltenkirchen	SH	30 - 40 km	1 474	24,8	632	21,7
Bad Oldesloe	SH	30 - 40 km	1 445	16,5	1 394	17,2
Tangstedt	SH	20 - 30 km	1 411	51,0	796	46,1
Tornesch	SH	20 - 30 km	1 396	31,3	978	28,0
Uetersen	SH	20 - 30 km	1 354	18,2	969	13,3
Bremen	HB	über 40 km	1 334	0,6	422	0,2
Ellerbek	SH	bis 20 km	1 102	55,3	857	52,3
Jesteburg	Ns	20 - 30 km	1 054	41,7	784	46,6
Ellerau	SH	20 - 30 km	1 013	43,0	209	27,4
Insgesamt			148 249	x	101 295	x

HB = Bremen Ns = Niedersachsen SH = Schleswig-Holstein

1) Gebietsstand 1987.

2) Entfernung vom Hamburger Rathausmarkt (Stadtmitte).

Zeitaufwand stark entfernungsabhängig

Der von den Berufseinpendlern benötigte Zeitaufwand für den Weg zu ihrer Hamburger Arbeitsstätte wird im hohen Maß von der Entfernung der Herkunftsgemeinde zur Stadtmitte bestimmt (Tabelle 1). Der Anteil der Kurzzeitpendler (Wegezeit weniger als eine halbe Stunde) war erwartungsgemäß in der stadtnahen Entfernungszone A mit 36 Prozent am höchsten. In den Zonen B und C wurden Werte von 18 und sechs Prozent gemessen. In den übrigen Gebieten waren Kurzzeitpendler praktisch nicht anzutreffen. Dagegen steigt der Anteil der Langzeitpendler (Zeitaufwand über eine Stunde) mit zunehmendem Abstand zur Stadtmitte kontinuierlich an und erreicht in den am weitesten entfernten Regionen (Zone E) mit 88 Prozent sein Maximum. Die meisten Hamburg-Pendler benötigten aber zwischen 30 und 60 Minuten für den einfachen Weg zur Arbeit. In den drei stadtnah gelegenen Zonen A, B und C gehörten 54, 63 beziehungsweise 62 Prozent zu dieser Gruppe. Erst jenseits des 40-km-Radius ging ihre Bedeutung zugunsten der Langzeitpendler zurück. Obwohl der Zusammenhang zwischen der räumlichen Distanz zur Hansestadt und dem Zeitaufwand unverkennbar ist, bestanden innerhalb des gleichen Entfernungsbereiches große Unterschiede in der zeitlichen Erreichbarkeit der Hamburger Pendlerziele. Besonders deutlich tritt dies im unmittelbaren Stadtrandgebiet (Zone A) in Erscheinung: Dort benötigten einerseits 36 Prozent der Einpendler weniger als 30 Minuten bis zum Arbeitsplatz, andererseits waren rund ein Zehntel über eine Stunde unterwegs. Offenbar müssen die Berufstätigen unterschiedlich lange Strecken innerhalb Hamburgs zurücklegen.

Die Hamburg-Pendler aus Niedersachsen verwendeten mehr Zeit für den Arbeitsweg als die aus Schleswig-Holstein. Die Kurzzeitpendler waren 1987 im nördlichen 40-km-Umkreis-Gebiet (Zonen A, B und C) stärker, die Langzeitpendler schwächer vertreten als im Süden. Während in den schleswig-holsteinischen Gemeinden 26 Prozent der in Hamburg Beschäftigten weniger als 30 Minuten und nur 15 Prozent mehr als eine Stunde unterwegs waren, lagen die Anteile auf niedersächsischer Seite bei 21 beziehungsweise 20 Prozent. Dieser Unterschied dürfte in erster Linie damit zu erklären sein, daß sich die Mehrheit der von Einpendlern besetzten Arbeitsplätze nördlich der nur an wenigen Stellen zu überquerenden Elbe befindet. Berufstätige aus dem niedersächsischen Umland müssen also durchschnittlich längere Wegstrecken zurücklegen als ihre schleswig-holsteinischen Kollegen.

Gegenüber 1970 erlangten die Hamburg-Pendler aus den vier inneren Entfernungszonen A, B, C und D eine Zeitersparnis beim Weg zur Arbeitsstätte. Der rückläufige Anteil der Langzeitpendler ging einher mit

einer Zunahme im Zeitintervall von 30 bis 60 Minuten. Dagegen veränderte sich die Quote der Berufstätigen, die weniger als eine halbe Stunde unterwegs waren, nur geringfügig. Diese Entwicklung kann hauptsächlich auf die erhöhte Inanspruchnahme des Pkw zurückgeführt werden. Im Gegensatz zu den auf festen Routen und nach vorgegebenen Fahrplänen verkehrenden Bahnen und Bussen kann mit dem Auto die Distanz zwischen Wohnung und Arbeitsstelle meist ohne große Umwege zurückgelegt werden. Dieser Vorteil kommt besonders bei geringer bis mittlerer Entfernung zwischen Wohnung und Arbeitsstätte zur Geltung. Daneben dürfte der Ausbau des Schnellbahnnetzes auf Hamburger Gebiet zu einer Verkürzung der Reisedauer von Einpendlern beigetragen haben. Beispielsweise wurde mit der Fertigstellung der S-Bahnstrecke nach Harburg (1983) auf eigener Trasse und mit festem Takt die Fahrzeit zwischen Hauptbahnhof und Harburg von 32 auf 18 Minuten vermindert und ein bequemer Anschluß an das vorhandene Schnellbahnnetz geschaffen.⁴⁾ Für die Berufseinpendlern aus der äußeren Zone E war zwischen 1970 und 1987 keine Reduzierung der Wegezeit zu beobachten. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, daß Zeitersparnisse oberhalb der Ein-Stunden-Marke nicht erfaßt wurden. Die Herkunftsregionen liegen offensichtlich so weit von der Hansestadt entfernt, daß eine Reisedauer von 60 Minuten nur in seltenen Fällen unterschritten werden kann.

Norderstedt und Seevetal an der Spitze

Im Jahr 1987 gab es 41 Gemeinden, aus denen jeweils mehr als 1000 Personen zur Arbeit nach Hamburg pendelten. Bis auf Lübeck, Lüneburg und Bremen lagen alle weniger als 40 km Luftlinie von der Stadtmitte entfernt. 16 Kommunen befanden sich in der Zone A (bis 20 km), genau so viele wie in der Zone B (zwischen 20 und 30 km). Auf die Zone C (30 bis 40 km) entfielen nur noch sechs Orte mit mehr als 1000 Hamburg-Pendlern. Dazu zählten die an Hauptverkehrswegen gelegenen Achsenendpunktgemeinden Elmshorn, Schwarzenbek, Kaltenkirchen und Bad Oldesloe. Von den großen Pendlerwohnorten waren 27 im schleswig-holsteinischen und elf im niedersächsischen Umland bis 40 km lokalisiert. Die mit Abstand größte Zahl von Hamburg-Pendlern wohnte im nördlich an die Hansestadt grenzenden Norderstedt. Von dort aus fuhren täglich über 17 500 Berufstätige in die Elbmetropole zur Arbeit, das sind mehr als acht Prozent aller Einpendler. An zweiter Stelle folgte das an der Landesgrenze zu Niedersachsen befindliche See-

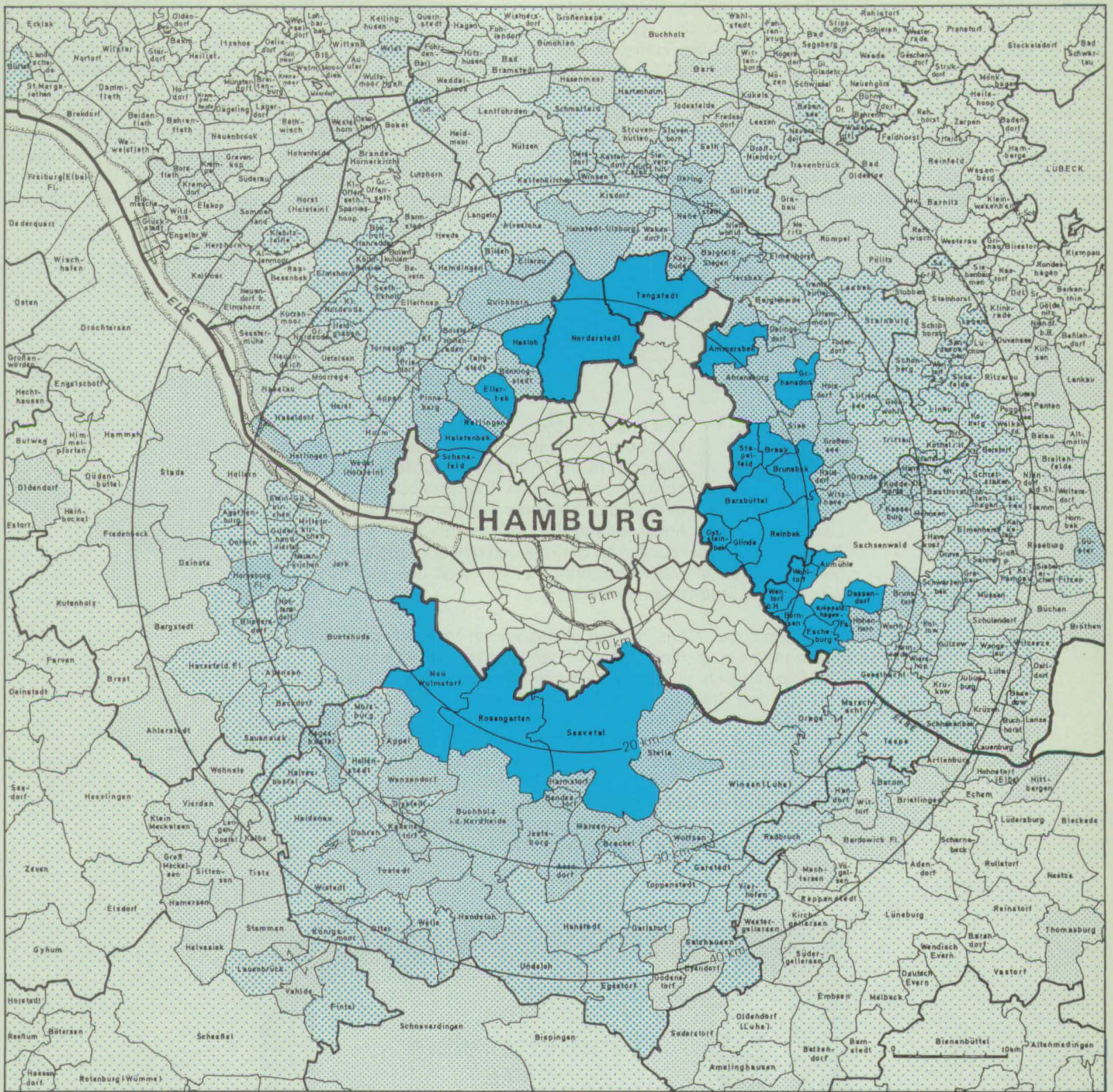
vetal mit knapp 11 500 Pendlern (fünf Prozent der Gesamtzahl). Damit lagen auf den beiden ersten Plätzen zwei einwohnerstarke Gemeinden, die erst in den frühen 70er Jahren durch Zusammenfassung von mehreren kleineren Siedlungen gebildet wurden. In Pinneberg, Reinbek, Buchholz, Wedel, Buxtehude und Ahrensburg wohnten jeweils zwischen 5000 und 7000 in Hamburg tätige Personen. In weiteren 17 Orten wurden zwischen 2000 und 5000 und in 16 Kommunen 1000 bis 2000 Hamburg-Pendler gezählt (vergleiche Tabelle 3). Setzt man die Einpendler ins Verhältnis zur Zahl der Erwerbstätigen, so ergibt sich eine andere Rangliste. Die höchsten Anteile wurden mit jeweils 71 Prozent in Barsbüttel und Oststeinbek, also in zwei unmittelbar an der östlichen Stadtgrenze gelegenen Orten mit nur vergleichsweise geringem Arbeitsplatzangebot, registriert. Auf den nächsten Plätzen lagen Neu Wulmstorf, Seevetal, Schenefeld, Rosengarten und Halstenbek mit Quoten zwischen 60 und 66 Prozent. Hierbei handelt es sich um Gemeinden, die seit den 60er Jahren infolge der Stadt-Umland-Wanderung einen kräftigen Einwohnerzuwachs verbuchen konnten („Schlafstädte“). Es fällt auf, daß auch die Erwerbsbevölkerung aus den vergleichsweise wirtschaftsstarken Städten Norderstedt und Reinbek zu mehr als der Hälfte nach Hamburg auspendelte. Deutlich geringer war die Hamburg-Orientierung in den Städten mit traditionell größerer Eigenständigkeit wie Pinneberg, Ahrensburg, Geesthacht und Buxtehude. Insgesamt nahm aber mit steigender Distanz zum Stadtzentrum die Bedeutung der Hamburger Arbeitsstellen ab. Während in Elmshorn, Kaltenkirchen und Schwarzenbek noch 20 bis 30 Prozent der Erwerbstätigen in Hamburg ihrer Beschäftigung nachgingen, waren es in Bad Oldesloe 17 Prozent. In der Stadt Stade lag der Anteil bei knapp zwölf, in Lübeck bei dreieinhalb und im fast 100 km entfernten Bremen bei weniger als einem Prozent.

Unterdurchschnittliches Wachstum in den großen Pendlerwohngemeinden

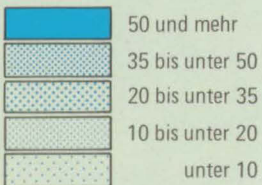
Aus den 41 großen Pendlerwohngemeinden fuhren 1987 über 148 000 Personen nach Hamburg zur Arbeit. Obwohl im Vergleich zu 1970 (rund 101 000) eine Steigerung von über 46 Prozent erzielt wurde, ging der Anteil an allen Berufseinpendlern von 75 auf 69 Prozent zurück. Betrachtet man nur die Gemeinden des 40-km-Umkreis-Gebietes, kamen 1970 noch 84, 1987 aber 80 Prozent der in diesem Raum ansässigen Hamburg-Pendler aus den 38 großen Pendlerwohngemeinden. Die übrigen eher kleinen und oft ländlich geprägten Kommunen konnten ihre Stellung als Wohnort für in Hamburg arbeitende Personen stärken. Sie verbuchten einen Pendlerzuwinn von 96 Prozent: Die fortschreitende

⁴⁾ Jorczik, H.-P., Möller, I., Muuß, U. und Patten, H.-P.: Hamburg und sein Umland in Karte und Luftbild, Neumünster 1989, S. 40

Schaubild 3 Berufsauspendler nach Hamburg in den Gemeinden 1987



Anteil der Berufsauspendler nach Hamburg ¹⁾
an den Erwerbstätigen am Wohnort in Prozent



1) Pendler mit Wohnsitz außerhalb Hamburgs und mit Arbeitsplatz in Hamburg

Motorisierung hat die Erreichbarkeit Hamburgs für Bewohner einstmals verkehrsferner Gemeinden verbessert. Hinzu kommt, daß die Wohnraum- und Gewerbeverdrichtung in vielen großen Umlandgemeinden (Flächenknappheit, hohe Grundstücksbeziehungsweise Mietkosten) zu einer verstärkten Siedlungstätigkeit in den ländlichen Gebieten geführt hat. Trotz der insgesamt unterdurchschnittlichen Wachstumsdynamik hatte sich die Zahl der nach Hamburg einpendelnden Personen

gegenüber 1970 in allen in der Tabelle 3 aufgeführten Kommunen erhöht. Dreistellige Zuwachsraten verzeichneten Ellerau, Jork, Bremen, Oststeinbek, Kaltenkirchen, Henstedt-Ulzburg, Barsbüttel und Glinde. In weiteren sieben Orten lag der Anstieg über dem Durchschnitt von 59 Prozent. In der Mehrheit der großen Pendlerwohngemeinden war die Zunahme geringer. Dies betraf sowohl bedeutende Stadtrandgemeinden wie Norderstedt, Wedel und Ahrensburg als auch weiter entfernt gele-

gene Städte wie Bad Oldesloe und Lüneburg. In bezug auf den Anteil der Hamburg-Pendler an den Erwerbstätigen wurde in 33 Fällen eine Steigerung und in acht Fällen ein Rückgang festgestellt. Besonders stark erhöhte sich der Anteilswert im niedersächsischen Jork (von 18 auf 42 Prozent) und im segebergischen Ellerau (von 27 auf 43 Prozent). Dagegen war die Quote in Norderstedt, Buchholz, Ahrensburg, Henstedt-Ulzburg, Ammersbek, Bad Oldesloe und Jesteburg rückläufig. Thorsten Erdmann



Seit Anfang 1985 bietet das Statistische Landesamt Hamburg bundesweit statistische Informationen in **Bildschirmtext (Btx)** an. Interessenten mit Btx-Anschluß können Daten über Hamburg jetzt auch auf dem Bildschirm ihres Farbfernsehers empfangen.

Das Angebot des Amtes enthält Ergebnisse aus den verschiedenen Arbeitsgebieten der Amtlichen Statistik und gibt außerdem einen Überblick über die Amtsveröffentlichungen. Der Inhalt des Btx-Programms wird laufend ergänzt und aktualisiert.

Die technischen Möglichkeiten dieses neuen Mediums gestatten dem Teilnehmer ein leichtes Überwechseln von einem Anbieter zum anderen. Die Tabellen- und Schaubildseiten des Statistischen Landesamtes sind mit den Btx-Angeboten des Statistischen Bundesamtes und der Statistischen Landesämter verknüpft; das noch im Aufbau befindliche koordinierte Gemeinschaftsprogramm der Statistischen Ämter bietet schon jetzt interessante Vergleichsmöglichkeiten.

Abrufbar sind die Seiten des Statistischen Landesamtes Hamburg über die Leitseite * 36 502 #; schriftliche Anfragen oder Mitteilungen sind über die Teilnehmer-Nummer 040 36 5038 oder über die Mitteilungseite * 36 5029 # möglich.



Revision der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen

Grundbegriffe und Ergebnisse der Entstehungsrechnung 1970 bis 1991

1 Vorbemerkungen

Der Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“¹ hat nach längeren Vorarbeiten einen Teil der Länderergebnisse der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen (VGR) revidiert. Zur Zeit stehen solche revidierten Reihen ab 1970 von folgenden, in Abschnitt 2 näher erläuterten VGR-Größen nach dem Inlandskonzept für die Bundesländer nach dem Gebietsstand vor dem 3. Oktober 1990 zur Verfügung:

- Produktionswert,
- Vorleistungen,
- Bruttoinlandsprodukt,
- Bruttowertschöpfung,
- Bruttoeinkommen aus unselbständiger Arbeit,
- Brutto Lohn- und -gehaltssumme,
- Erwerbstätige und
- Arbeitnehmer.

Von diesen Größen liegen Bruttoinlandsprodukt und Bruttowertschöpfung auch in konstanten Preisen von 1985 vor. Bis auf das Bruttoinlandsprodukt sind alle Daten in wirtschaftsfachlicher Gliederung verfügbar (vergleiche Anhangtabellen 1 und 2).

Anlaß der erneuten Revision war die Einarbeitung der Ergebnisse der Handels- und Gaststättenzählung von 1985 sowie der Volks-, Berufs- und Arbeitsstättenzählung von 1987; außerdem sind seit der letzten Revision von 1985 im Arbeitskreis VGR der Länder methodische Verbesserungen unter anderem bei der regionalen Aufteilung einiger Komponenten des Bruttoinlandsproduktes nach Ländern auf der Grundlage aufwendiger Alternativrechnungen beschlossen worden. Es sei erwähnt, daß die methodischen Änderungen gerade für das Land Hamburg eine Reduzierung der Werte für das Bruttoinlandsprodukt in jeweiligen Preisen ergeben, wie noch im einzelnen darzulegen ist. Schließlich machte auch die Revision der Bundes-VGR im Jahr 1991 und die dort erfolgte Umstellung der Preisbereinigung auf das Basisjahr 1985 eine Revision der Länderergebnisse und eine Preisbereinigung mit Basisjahr 1985 erforderlich.

Weitere revidierte VGR-Aggregate der Länderrechnung, wie zum Beispiel Bruttosozialprodukt, Volkseinkommen, Verfügbares Einkommen der Privaten Haushalte, liegen im Laufe des Jahres 1993 vor.

Nachfolgend werden in den Abschnitten 2 und 3 Grundbegriffe der VGR erläutert und wichtige Methodenänderungen durch die Revision dargestellt. In Abschnitt 4 wird ein Vergleich der Wirtschaftsstruktur Hamburgs mit der des Bundesgebietes für das Jahr 1990 unter Verwendung der revidierten VGR-Daten angestellt und anschließend die Wirtschaftsentwicklung in Hamburg mit der in anderen Bundesländern seit 1970 verglichen. Zum Abschluß werden zur Entwicklung des Dienstleistungssektors in Hamburg versuchsweise einige Hypothesen formuliert, die jedoch einer Überprüfung durch weitergehende Untersuchungen bedürfen.

2 Grundbegriffe der VGR

Die VGR versucht, den Wirtschaftskreislauf der in Geld bewerteten Produktion, Verteilung und Verwendung von **Waren und Dienstleistungen** sowie die damit verbundene Entstehung, Verteilung und Verwendung von **Einkommen** und die Aufteilung der Einkommen auf die Produktionsfaktoren Arbeit und Kapital darzustellen.

2.1 Entstehungsrechnung

Die VGR beginnt mit der sogenannten Entstehungsrechnung; der Berechnung der Entstehung des Bruttoinlandsproduktes und der Einkommen im Produktionsprozeß.

Wirtschaftsunternehmen lassen jährlich eine Erfolgsrechnung (Gegenüberstellung der einzelnen Aufwands- und Ertragsposten) durch ihre Buchhaltung erstellen (siehe Übersicht 1). Die Entstehungsrechnung der VGR ist der Versuch, entsprechende Aufstellungen für eine Volkswirtschaft als Ganzes für die Wirtschaftssektoren

- private Unternehmen,
- Staat (einschließlich Sozialversicherungen) und
- private Haushalte und Organisationen ohne Erwerbszweck anzufertigen.

Bei der Erfolgsrechnung eines Unternehmens kommt es vor allem darauf an, den Jahresüberschuß des Unternehmens, das heißt den Gewinn, als Differenz aus dem Unternehmensertrag, das ist im wesentlichen der Umsatz, und den Kosten zu ermitteln. Die VGR dagegen stellt auf die Ermittlung sämtlicher Einkommensarten ab, also auf die Berechnung von

- Einkommen aus unselbständiger Arbeit (Kosten des Faktors Arbeit),
- Einkommen aus Vermögen (zum Beispiel Kosten für Fremdkapitalzinsen, Pachten) und
- Einkommen aus Unternehmertätigkeit (Gewinn).

Auch hierbei geht man buchhalterisch vor. Man kennt eine Vielzahl von Konten, so daß die VGR zu Recht auch als „Nationale Buchführung“ bezeichnet werden kann. Bei der

Übersicht 1 Zusammenhang zwischen (schematisierter) Erfolgsrechnung eines Unternehmens und Begriffen der VGR

Aufwendungen			Erträge
Vorleistungen	Wareneinsatz	Materialverbrauch	Umsatz
		Einsatz an Handelsware	
	sonstige Vorleistungen		Bestandsveränderungen an eigenen Erzeugnissen
Einfuhrabgaben			
nichtabziehbare Umsatzsteuer			Bruttoinlandsprodukt zu Marktpreisen
Abschreibungen auf Sachanlagen			
Produktionssteuern abzüglich Subventionen			
Personalkosten			Bruttowertschöpfung
Zinsen, Pachten, Lizenzgebühren etc.			
Gewinn			Nettowertschöpfung ≙ Nettoinlandsprodukt zu Faktorkosten
Unternehmensleistung ¹⁾			Unternehmensleistung ¹⁾

1 Zur Funktion des Arbeitskreises siehe: Voigt, Dietrich: Aufgaben und Organisation des Arbeitskreises Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder. In: Statistische Monatshefte Niedersachsen, Heft 2/1992; abgedruckt in: Hamburg in Zahlen, Heft 7.1992.

1) In einer Unternehmensbuchhaltung würde die Unternehmensleistung Einfuhrabgaben und nichtabziehbare Umsatzsteuer enthalten. In der VGR werden dagegen die Unternehmensleistungen netto das heißt ohne Einfuhrabgaben und ohne Umsatzsteuer verwendet und als Produktionswert bezeichnet. Es gilt dann Produktionswert + Vorleistungen = Bruttowertschöpfung.

Übersicht 2 Begriffsvarianten des Inlands- und Inländerproduktes der VGR

Erläuterung der Varianten	Varianten des INLANDS produktes	Erläuterung der Varianten
einschließlich Abschreibungen	Brutto $\left\{ \begin{array}{l} \text{zu Marktpreisen} \\ \text{inlandsprodukt} \end{array} \right.$	einschließlich indirekte Steuern abzüglich Subventionen
abzüglich Abschreibungen	Netto $\left\{ \begin{array}{l} \text{zu Faktorkosten}^1) \\ \text{inlandsprodukt} \end{array} \right.$	einschließlich Subventionen abzüglich indirekte Steuern

Erläuterung der Varianten	Varianten des INLÄNDER produktes	Erläuterung der Varianten
einschließlich Abschreibungen	Brutto $\left\{ \begin{array}{l} \text{zu Marktpreisen} \\ \text{sozialprodukt} \end{array} \right.$	einschließlich indirekte Steuern abzüglich Subventionen
abzüglich Abschreibungen	Netto $\left\{ \begin{array}{l} \text{zu Faktorkosten}^2) \\ \text{sozialprodukt} \end{array} \right.$	einschließlich Subventionen abzüglich indirekte Steuern

1) Das Nettoinlandsprodukt zu Faktorkosten wird auch als NETTOWERTSCHÖPFUNG bezeichnet.

2) Das Nettosozialprodukt zu Faktorkosten wird auch als VOLKSEINKOMMEN bezeichnet.

Ermittlung der Einkommen in der VGR wird ein ähnlicher Ansatz wie in der Erfolgsrechnung eines Unternehmens verwendet. Der Nettoumsatz (das heißt der Umsatz ohne Belastung durch Umsatzsteuern und Einfuhrabgaben) wird durch Korrekturposten wie den Wert der Bestandsänderungen an eigenen Erzeugnissen sowie der selbstgestellten Anlagen ergänzt zum **Produktionswert**; zieht man hiervon die von anderen Unternehmen bezogenen Waren und Dienstleistungen, die sogenannten **Vorleistungen**, ab, erhält man als Differenz die **Bruttowertschöpfung**. Sie zergliedert sich, von Produktionssteuern und Subventionen abgesehen, in folgende Positionen (vergleiche Übersicht 1):

- Abschreibungen auf Sachanlagen,
- Arbeitnehmerentlohnung (Bruttolöhne und -gehälter plus Arbeitgeberanteile zur Sozialversicherung),
- Einkommen aus Vermögen (Zinsen, Pachten und so weiter) sowie
- Einkommen aus Unternehmertätigkeit.

Da die Bruttowertschöpfung ohne Belastungen durch Einfuhrabgaben und Umsatzsteuer berechnet wird, müssen Einfuhrabgaben und Nichtabziehbare Umsatzsteuer, die Einnahmen des Staates darstellen, zum Schluß der Bruttowertschöpfung insgesamt zugeschlagen werden, um zum **Bruttoinlandsprodukt**, der wirtschaftlichen Gesamtleistung einer Volkswirtschaft in einer Periode, zu kommen. Zuvor wird ein nicht auf die einzelnen Wirtschaftszweige aufteilbarer Vorleistungsposten für „unterstellte Entgelte für Bankdienstleistungen“ von der Summe der „unbereinigten“ Bruttowertschöpfung der einzelnen Wirtschaftsbereiche abgezogen. Die Zusammenhänge sind in Übersicht 1 dargestellt, zu den Daten vergleiche Anhangtabelle 1.

Die Berechnungen der **Entstehungsrechnung** dienen unter anderem zur Ermittlung der im Inland, das heißt in inländischen Betriebsstätten, erwirtschafteten Einkommen (**Inlandskonzept**).

2.2 Verteilungsrechnung

In der sogenannten Verteilungsrechnung wird die Verteilung der Einkommen auf ihre Empfänger, das heißt Arbeitnehmer, Vermögensbesitzer und Unternehmer (Selbständige und Mithelfende Familienangehörige) vorgenommen. Die Verteilungsrechnung wird sowohl nach dem **Inlandskonzept** als auch nach dem **Inländerkonzept** durchgeführt (vergleiche Übersicht 2). Beim Inländerkonzept werden alle im „Inland“, zum Beispiel im Land Hamburg, entstandenen Einkommen, auf die Nichtinländer (Nicht-Hamburger) Anspruch haben, abgezogen und alle Einkommen von Inländern (Hamburgern), die nicht im Inland entstanden sind, addiert. Dieser Saldo der Erwerbs- und Vermögenseinkommen hat zum Beispiel für das Land Hamburg durch den hohen Anteil an Berufseinpendlern unter den hier Erwerbstätigen ein negatives Vorzeichen, weil alle in Hamburg von Einpendlern erarbeiteten Einkommen subtrahiert werden müssen. Durch den Übergang vom Inlandskonzept zum Inländerkonzept kommt man begrifflich vom **Inlandsprodukt** zum **Sozialprodukt**.

Es hängt von der Fragestellung ab, welcher VGR-Begriff jeweils herangezogen werden muß. Wollte man die Leistung der Hamburger Wirtschaft in einer Periode, zum Beispiel im Jahr 1991, beurteilen, wären das **Bruttoinlandsprodukt zu Marktpreisen** beziehungsweise in der Gliederung nach Branchen die Bruttowertschöpfung zu Marktpreisen die geeigneten Größen. Sie werden in der Länderrechnung stets auch zuerst berechnet und sind zumindest für das Land Hamburg die mit den geringsten Schätzfehlern behafteten Werte.

Will man dagegen die Entwicklung der Bruttoeinkommen der Hamburger Bevölkerung beurteilen, wäre das **Volkseinkommen** (gleich Nettosozialprodukt zu Faktorkosten) der geeignete Begriff. Es stellt die Summe der den Inländern in einer Periode zugeflossenen Bruttoerwerbs- und Vermögenseinkommen dar (siehe Übersicht 3).

In Hamburg sind, wie im Durchschnitt des Bundesgebietes, circa 95 Prozent des Volkseinkommens Bruttoeinkommen der inländischen Privaten Haushalte.²

Für Hamburg betrug das Volkseinkommen in den letzten Jahren nur etwa 60 Prozent des Bruttoinlandsproduktes. Die Differenz geht zu etwa einem Drittel als Saldo der Erwerbs- und Vermögenseinkommen an die Nachbarländer Schleswig-Holstein und Niedersachsen, den Ländern, in denen die Einpendler überwiegend ihren Wohnsitz haben (die restliche Differenz entfällt auf indirekte Steuern und Abschreibungen). Genaue Zahlen zu diesem Problemkreis werden nach Vorliegen der revidierten VGR-Ergebnisse mitgeteilt.

2.3 Umverteilungsrechnung

Will man die Kaufkraft der Hamburger Bevölkerung darstellen, muß auf das **Verfügbare Einkommen** der Hamburger Haushalte zurückgegriffen werden (vergleiche Übersicht 3). Es wird in der Umverteilungsrechnung ermittelt, in der die laufenden Einkommensübertragungen der Haushalte an den Staat (zum Beispiel Lohn- und Einkommensteuer, Sozialversicherungsabgaben) vom Bruttoeinkommen abgezogen und die empfangenen laufenden Einkommensübertragungen vom Staat (das sind im wesentlichen alle sozialen Leistungen, wie Renten und Pensionen, Arbeitslosenhilfe, Sozialhilfe, Kindergeld, Wohngeld) addiert werden. Neben den Privaten Haushalten hat der Sektor Staat einen relativ großen Anteil am gesamten Verfügbaren Einkommen einer Volkswirtschaft. Das Verfügbare Einkommen des Staates entspricht weitgehend der Differenz aus den Einnahmen des Staates an indirekten und direkten Steuern plus Sozialbeiträgen und den Ausgaben des Staates für laufende Einkommensübertragungen an Private Haushalte.

2.4 Verwendungsrechnung

Schließlich wird in der Verwendungsrechnung die **Verwendung des Verfügbaren Einkommens** der Privaten Haushalte und des Staates für privaten Konsum, Staatsverbrauch und Ersparnis sowie die Verwendung von Ersparnis und Abschreibungen für die Finanzierung von Investitionen geschätzt. Unter Staatsverbrauch werden die der Allgemeinheit ohne spezielles Entgelt zur Verfügung gestellten nicht marktbestimmten Dienstleistungen des Staates einschließlich der Sozialversicherungen verbucht, im wesentlichen also Kosten für die allgemeine staatliche Verwaltung, für Verteidigung, öf-

2 Der Rest besteht für den Sektor Unternehmen aus nicht ausgeschütteten Gewinnen der Unternehmen mit eigener Rechtspersönlichkeit und für den Sektor Staat aus Nettozinszahlungen des Staates auf öffentliche Schuldverschreibungen (mit negativem Vorzeichen).

fentliche Sicherheit und Ordnung, Bildungs- und Gesundheitswesen, soziale Sicherung. Übersicht 3 stellt die Ableitung der Begriffe der Entstehungs-, Verteilungs-, Umverteilungs- und Verwendungsrechnung im Zusammenhang dar.³

3 Übersicht 3 enthält Eckzahlen der Bundes-VGR, da revidierte Länderergebnisse noch nicht vollständig vorliegen. Eine entsprechende Übersicht mit Hamburger Eckzahlen wird nach Abschluß der Revisionsarbeiten veröffentlicht.

Wie schon ausgeführt, liegen zur Zeit in revidierter Form nur die Ergebnisse der Entstehungsrechnung nach dem Inlands-konzept, das heißt im wesentlichen die Aggregate Bruttoinlandsprodukt und Bruttowertschöpfung sowie das Bruttoeinkommen aus unselbständiger Arbeit vor. Die Ergebnisse der Verteilungs-, Umverteilungs- und Verwendungsrechnung werden zu einem späteren Zeitpunkt ermittelt und kom-mentiert.⁴

4 Für weitere Informationen über Konzepte und Methoden der VGR wird auf folgende Veröffentlichungen des Statistischen Bundesamtes und des Arbeitskreises VGR der Länder ver-wiesen:
Statistisches Bundesamt: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen. Fachserie 18, Reihe 1.3 Konten und Standardtabel-len, 1990 Hauptbericht, Wiesbaden 1991.
Gemeinschaftsveröffentlichung der Statistischen Landesäm-ter: Entstehung des Bruttoinlandsproduktes. Revidierte Er-gebnisse für die alten Länder 1970 bis 1991. Erste Ergebnisse für die neuen Länder. In: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder, Heft 20; Stuttgart Dezember 1992.

Übersicht 3 Schematische Darstellung der wichtigsten Begriffe der VGR

Die Zahlenangaben sind der VGR des Bundesgebietes¹⁾ von 1990 entnommen und stellen Größen in Milliarden DM dar.

INLANDSKONZEPT				INLÄNDERKONZEPT			
Entstehungsrechnung Entstehung von Bruttoeinkommen im Inland		Verteilungs- rechnung Verteilung der Bruttoeinkom- men auf die inländischen Wirtschafts- sektoren	Umverteilungs- rechnung Ergebnis der Einkommens- umverteilung durch den Staat	Verwendungs- rechnung			
179 Einfuhrabgaben + nichtabziehbare Umsatzsteuer 5 912	3 687 VOR- LEISTUNGEN						
	300 Abschreibungen	2 405	Abschreibungen	Abschreibungen	Abschreibungen	510 Bruttoanlage- investitionen	2 426
	179 Einfuhrabgaben + nichtabziehbare Umsatzsteuer	BRUTTOINLANDS- PRODUKT zu Marktpreisen	Einfuhrabgaben + nichtabziehbare Umsatzsteuer	Einfuhrabgaben + nichtabziehbare Umsatzsteuer	2 048 VERFÜGBARES EINKOMMEN der inländischen Sektoren	1 742 LETZTER INLÄNDISCHER VERBRAUCH	BRUTTOSOZIAL- PRODUKT zu Marktpreisen
	75 Produktions- steuern – Subventionen	=	Produktions- steuern – Subventionen	Produktions- steuern – Subventionen		=	=
Nettoumsatz + Bestandsän- derungen an eigenen Erzeugnissen + selbsterstellte Anlagen	1 311 Im Inland entstandene Brutto- einkommen aus unselbst- ständiger Arbeit	Gesamtwirt- schaftliche Leistung im Inland	1 850 NETTOINLANDS- PRODUKT zu Faktorkosten	1 871 NETTOSOZIAL- PRODUKT zu Faktorkosten		Privater Verbrauch + Staats- verbrauch	Letzte Inländische Verwendung von Gütern
	539 Im Inland entstandene Brutto- einkommen aus Unter- nehmertätigkeit und Vermögen		= Im Inland entstandene Brutto- einkommen	= Volks- einkommen = Brutto- einkommen der Inländer		174 Restposten ²⁾	= Gesamtwirt- schaftliche Leistung der Inländer
				darunter 21 Saldo der Erwerbs- und Vermögens- einkommen gegenüber der übrigen Welt	(-) 78 Saldo der laufenden Übertragungen gegenüber der übrigen Welt		

1) Gebietsstand vor dem 3.10.1990.

2) Vorratsveränderungen

+ Ausfuhr – Einfuhr von Gütern

+ Saldo der Erwerbs- und Vermögenseinkommen gegenüber der übrigen Welt

3 Wichtige Methodenänderungen in der Revision

Zwei Methodenänderungen, die auf die VGR-Ergebnisse von Hamburg einen größeren Einfluß haben, sollen nachfolgend näher erläutert werden:

3.1 Regionale Verteilung der Wertschöpfung von Mehrländerunternehmen

Berechnungen nach dem Inlandskonzept erfordern, daß die Bruttowertschöpfung, die auf den Arbeitsplätzen eines bestimmten Bundeslandes erwirtschaftet wurde, auch

exakt diesem Land zugeordnet wird. Hierbei ergibt sich für Unternehmen mit Betriebsstätten in mehreren Bundesländern (Mehrländerunternehmen) ein Problem bei der Verteilung der Wertschöpfung auf die in unterschiedlichen Ländern liegenden Betriebe. Da sich diese Frage bei der Besteuerung von Mehrländerunternehmen nicht stellt (steuerpflichtig ist das Unternehmen als Ganzes am Unternehmenssitz) existieren auch keine direkten statistischen oder steuerlichen Informationen zu dem Problem der exakten regionalen Aufteilung der Wertschöpfung. Man ist für die VGR darum auf aufwendige Schätzungen angewiesen.

Verfügbar waren vor der Revision als Schlüsselgröße für die regionale Verteilung der Wertschöpfung von Mehrländerunterneh-

men nur die Zahl der Beschäftigten beziehungsweise die Bruttolohn- und -gehaltssumme in den einzelnen Betrieben. In der Zwischenzeit ist man über eine Kumulation langjähriger Investitionsreihen zu Vorstellungen über das in den einzelnen Betriebsstätten von Mehrländerunternehmen des Produzierenden Gewerbes investierte Sachkapital und damit der Kapitalkosten gekommen.

Nach der alten Methode wurde die gesamte Wertschöpfung der Mehrländerunternehmen nach der regionalen Verteilung der Bruttolohn- und -gehaltssumme geschlüsselt. Nach der neuen Methode werden nur die Einkommen aus unselbständiger Arbeit nach der Bruttolohn- und -gehaltssumme, die restliche Wertschöpfung jedoch nach den Kapitalkosten verteilt. Es ist klar, daß

Tabelle 1 Anteil der Wirtschaftszweige an der realen Bruttowertschöpfung und Meßzahlen der Bruttowertschöpfung für Hamburg und Ländergruppen 1970, 1980, 1991

Jahr	Gebiet	Bruttowertschöpfung insgesamt	davon				
			Produzierender Sektor	Dienstleistungssektor	davon		
					Handel und Verkehr	Dienstleistungsunternehmen	Staat, private Haushalte, priv. Org. o.E.
Prozentanteil an der Bruttowertschöpfung insgesamt							
1970	Hamburg	100	36,7	63,3	24,0	28,2	11,1
	Norddeutschland	100	45,8	54,2	17,0	22,2	15,0
	Mittelwestdeutschland	100	51,9	48,1	14,4	21,3	12,4
	Süddeutschland	100	53,6	46,4	12,9	21,1	12,4
	Bundesgebiet (alt)	100	51,0	49,0	14,5	21,3	13,2
1980	Hamburg	100	31,7	68,3	26,2	30,8	11,3
	Norddeutschland	100	41,5	58,5	17,5	25,2	15,8
	Mittelwestdeutschland	100	45,7	54,3	15,1	25,7	13,5
	Süddeutschland	100	49,4	50,6	13,1	24,8	12,8
	Bundesgebiet (alt)	100	45,9	54,1	14,9	25,2	14,0
1991	Hamburg	100	24,4	75,6	25,4	40,0	10,2
	Norddeutschland	100	36,4	63,6	18,3	30,3	15,0
	Mittelwestdeutschland	100	39,9	60,1	16,0	31,4	12,7
	Süddeutschland	100	44,8	55,2	13,3	30,4	11,5
	Bundesgebiet (alt)	100	41,0	59,0	15,4	30,7	12,9
Meßzahl (1970 = 100)							
1980	Hamburg	120	103	129	131	131	122
	Norddeutschland	129	117	140	134	147	135
	Mittelwestdeutschland	130	114	146	136	156	141
	Süddeutschland	139	128	152	141	163	143
	Bundesgebiet (alt)	132	119	146	135	156	140
1991	Hamburg	146	97	175	155	208	134
	Norddeutschland	160	127	188	173	219	159
	Mittelwestdeutschland	160	123	200	178	236	164
	Süddeutschland	190	159	226	196	273	176
	Bundesgebiet (alt)	170	136	204	180	243	166

für den nicht untypischen Fall eines Mehrländerunternehmens mit einer personalintensiven Hauptverwaltung in Hamburg und kapitalintensiven Produktionsstätten außerhalb Hamburgs nach der neuen Methode auf Hamburg eine geringere Wertschöpfung entfällt. Dieser Effekt bringt eine Reduzierung des Niveaus der Bruttowertschöpfung des Produzierenden Gewerbes in Hamburg von gut fünf Prozent.

3.2 Regionale Verteilung der Einfuhrabgaben

Vor der Revision wurden die Kasseneinnahmen von Einfuhrabgaben in den Finanzämtern der einzelnen Bundesländer – in Hamburg sind das überwiegend Zolleinnahmen durch Mineralölimporte – als Länderansatz für Einfuhrabgaben verwendet. Nach langen Diskussionen ist man nun dazu übergegangen, die Gesamteinnahmen des Bundes an Einfuhrabgaben auf die Länder entsprechend ihrem Anteil an der Bruttowertschöpfung des Bundes zu verteilen. Dadurch verringern sich die in der VGR auf Hamburg entfallenden Einfuhrabgaben erheblich, da die Kasseneinnahmen an Einfuhrabgaben des Bundes zu etwa einem Viertel in Hamburg anfallen und bisher entsprechend überhöht in das Hamburger Bruttoinlandsprodukt eingingen.

4 Ergebnisse der Entstehungsrechnung

4.1 Die Struktur der Hamburger Wirtschaft im Vergleich zum Bundesdurchschnitt

Die nachfolgende Darstellung der gegenwärtigen Wirtschaftsstruktur versucht, die Zusammenhänge anschaulich zu machen, indem vor der Kommentierung der Bruttowertschöpfung in wirtschaftsfachlicher Gliederung die Vorleistungen und Vorleistungsquoten näher beleuchtet werden; denn ausgehend vom Umsatz entscheidet die Höhe der Vorleistungen über die Höhe der Bruttowertschöpfung einer Branche.

Hohe Vorleistungsquoten im Handel und im Verarbeitenden Gewerbe

Die Berechnung der Vorleistungen ist in der VGR für die meisten Branchen der entscheidende Schritt auf dem Wege zur Bestimmung der Wertschöpfung, weil, wie schon ausgeführt (vergleiche Übersicht 1), die Beziehung besteht

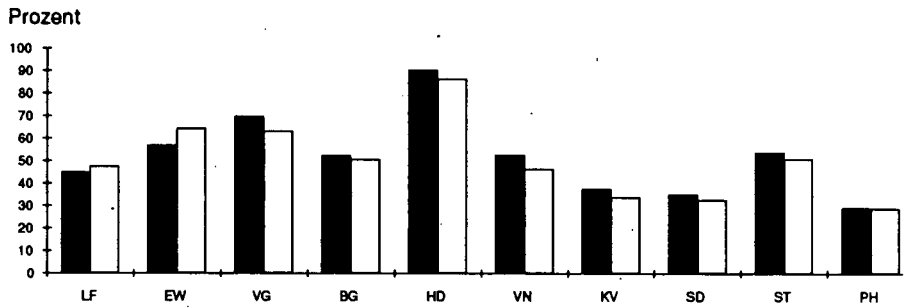
$$\text{Bruttowertschöpfung} = \text{Produktionswert} - \text{Vorleistungen.}$$

Der Produktionswert für Unternehmen wird im wesentlichen durch den Umsatz repräsentiert, eine Größe, die relativ genau erfaßt werden kann.

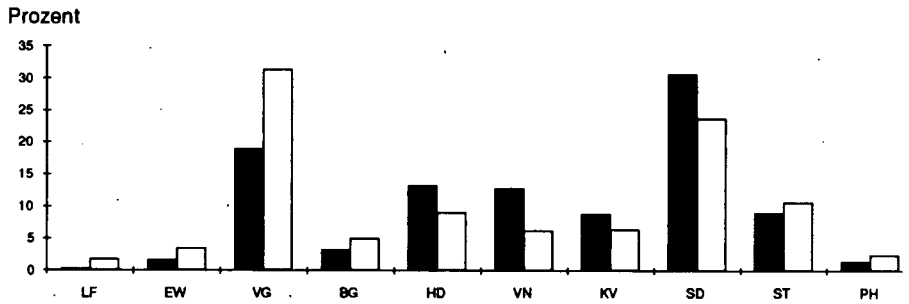
Die Vorleistungen setzen sich aus dem Materialverbrauch, dem Einsatz an Handelsware und aus bezogenen Dienstlei-

Schaubild 1 Wirtschaftsstruktur in Hamburg und im Bundesgebiet¹⁾ 1989 beziehungsweise 1990

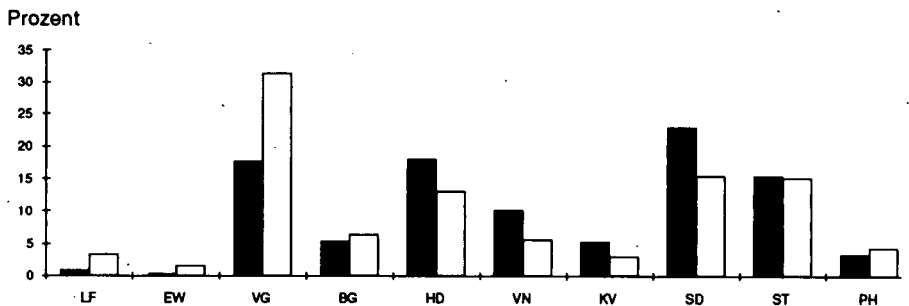
a) Nominale Vorleistungsquote²⁾ nach Wirtschaftsbereichen 1989



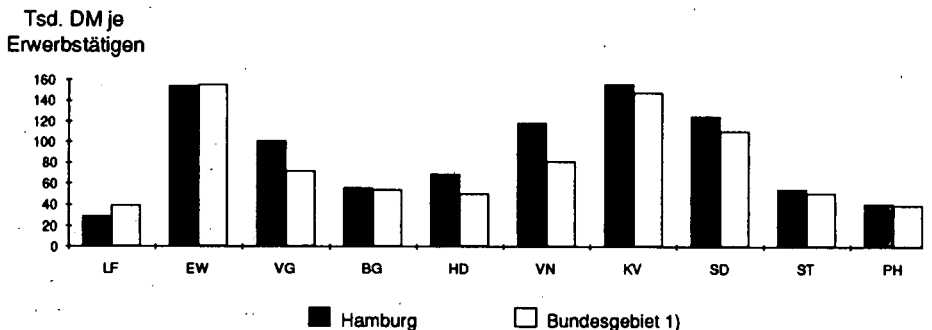
b) Anteil der Wirtschaftsbereiche an der Bruttowertschöpfung 1990



c) Anteil der Wirtschaftsbereiche an den Erwerbstätigen insgesamt 1990



d) Reale Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen nach Wirtschaftsbereichen 1990



Abkürzungen der Wirtschaftszweige.

- LF = Land- und Forstwirtschaft, Tierhaltung und Fischerei
- EW = Energiewirtschaft und Wasserversorgung, Bergbau
- VG = Verarbeitendes Gewerbe
- BG = Baugewerbe
- HD = Handel
- VN = Verkehr und Nachrichtenübermittlung
- KV = Kreditinstitute und Versicherungsgewerbe
- SD = Sonstige Dienstleistungen, Wohnungsvermietung
- ST = Staat
- PH = Private Haushalte, Private Organisationen ohne Erwerbszweck

1) Gebietsstand vor dem 3.10.1990.

2) Vorleistungen in Prozent des Produktionswertes je Wirtschaftsbereich.

stungen zusammen. Abschreibungen gehören nicht zu den Vorleistungen, sondern sind ein Bestandteil der Bruttowertschöpfung (vergleiche Übersicht 3). Vorleistungen liegen bis zum Jahr 1989 vor, dem letzten Originärberechnungsjahr.⁵ Die Vorleistungsquoten – die Anteile der Vorleistungen an den Produktionswerten – weisen in der groben Zusammenfassung der zehn Wirtschaftsbereiche für 1989 in Hamburg fast die gleichen Werte auf wie im Bundesdurchschnitt (Schaubild 1 a).

Allerdings variieren die Quoten von Branche zu Branche erheblich. Die Erwirtschaftung der Wertschöpfung (das heißt die Erwirtschaftung aller Einkommen und der Abschreibungen) erfordert in den sogenannten Dienstleistungsunternehmen – das sind die Bereiche Kredit- und Versicherungsgewerbe, Wohnungsvermietung, Sonstige Dienstleistungen – und bei den Organisationen ohne Erwerbszweck nur niedrige Vorleistungsquoten. Es handelt sich hierbei häufig um direkt von den Erwerbstätigen erbrachte Dienstleistungen, die nur einen niedrigen Materialverbrauch voraussetzen, bei denen allenfalls hohe Mieten zu Buche schlagen (zum Beispiel bei einer Anwaltskanzlei). Der Umsatz entspricht dort neben Abschreibungen überwiegend den Gehältern beziehungsweise dem Einkommen der Selbständigen. Die Vorleistungskosten liegen zum Teil deutlich unter 40 Prozent.

Im Verarbeitenden Gewerbe belaufen sich die Vorleistungskosten in Hamburg auf 70 Prozent. Hier macht der Materialeinsatz (Rohstoffe und Zwischenprodukte) in der Regel den weit überwiegenden Teil der Kosten aus, so daß der Branchenzusatz „verarbeitend“ schon durch die hohen Vorleistungsquoten gerechtfertigt ist. Daneben kann aber auch der Energieverbrauch beträchtlich zu den Vorleistungen beitragen. Die höchste Vorleistungsquote überhaupt weist mit etwa 90 Prozent der Handel auf, weil seine „Vorprodukte“ allein aus Handelsware (gebrauchsfertige Endprodukte oder Rohstoffe und industrielle Zwischenprodukte) bestehen, die mit relativ geringen Aufschlägen (Handelsspanne) weiterveräußert wird.

Die zu beobachtenden Abweichungen zwischen den Vorleistungsquoten Hamburgs und denen des Bundesgebiets lassen sich aus der tiefgegliederten Wirtschaftsstruktur leicht erklären. Im Energiebereich arbeiten die städtischen Energieversorger mit überdurchschnittlichen Vorleistungskosten, da sie die Energie überwiegend als Vorleistungen von bundesweit operierenden Großproduzenten beziehen. Im Verarbeitenden Gewerbe wird in Hamburg neben den Umsätzen aus Eigenerzeugung ein etwas höherer Anteil an Handelsware (mit entsprechender hoher Vorleistungsquote) umgesetzt, insbesondere im Mineralölbereich. Der Großhandel mit seinen gegenüber dem Ein-

zelhandel niedrigen Margen hat in Hamburg hafengebunden eine überdurchschnittliche Bedeutung, was insgesamt die durchschnittliche Vorleistungsquote des Handels über den Bundesdurchschnitt hebt. Ebenfalls hafengebunden ist die höhere Quote im Bereich Verkehr und Nachrichtenübermittlung. Hier drücken hohe Anteile der im Verhältnis zu Bahn und Post vorleistungsinintensiveren Unterbereiche See- und Küstenschifffahrt, Häfen sowie Spedition und Lagererei die Vorleistungsquote nach oben.

Niedriger Anteil des Verarbeitenden Gewerbes an der Bruttowertschöpfung – Dominanz der Sonstigen Dienstleistungen

Die Anteile der einzelnen Branchen an der gesamten in Hamburg erzielten realen Wertschöpfung weichen sehr stark vom Bundesdurchschnitt ab (Schaubild 1 b). Während im Bund eindeutig das Verarbeitende Gewerbe mit 31 Prozent dominiert, erreichen in Hamburg die Sonstigen Dienstleistungen⁶ unter Einschluß der Wohnungsvermietung mit ebenfalls 31 Prozent den höchsten Anteil; das Verarbeitende Gewerbe liegt in der Hansestadt noch unter 20 Prozent. Auf den produzierenden Sektor insgesamt entfallen in Hamburg nur 24 Prozent (Bund 42 Prozent) und entsprechend auf den Rest der Wirtschaft, den Dienstleistungssektor, 76 Prozent (Bund 58 Prozent).

Hochproduktive Arbeitsplätze im Energiebereich sowie bei Banken und Versicherungen

Die Verteilung der Erwerbstätigen auf die einzelnen Branchen bietet nach erstem Augenschein ein ähnliches Bild wie die Verteilung der Bruttowertschöpfung (Schaubilder 1 c und 1 b). Wenn man die auf jeden Erwerbstätigen im Durchschnitt entfallende reale Wertschöpfung errechnet, treten folglich in Hamburg und im Bundesgebiet ähnliche Werte für die sogenannte Produktivität je Erwerbstätigen zutage (Schaubild 1 d).

Dagegen weist die Produktivität im Branchenvergleich äußerst unterschiedliche Werte auf, mit einer Spannweite in Hamburg zwischen knapp 160 000 DM je Erwerbstätigen pro Jahr im Kredit- und Versicherungsgewerbe und 30 000 DM in der Landwirtschaft (einschließlich dem in Hamburg stark vertretenen Gartenbau).

Bei diesen Zahlen ist allerdings zu bedenken, daß die Wertschöpfung je Erwerbstä-

tigen unabhängig von der Prokopfarbeitszeit berechnet wurde. Unberücksichtigt bleibt also, ob zum Beispiel im Baugewerbe bei guter Konjunktur durch Überstunden im Durchschnitt 50 Stunden pro Woche gearbeitet wurden oder wenn im Einzelhandel oder im Reinigungsgewerbe viele Teilzeiterkräfte tätig sind, was zu einer durchschnittlichen Wochenstundenzahl von eventuell nur 30 Stunden führt. Ein genaueres Bild würde eine zur Zeit noch nicht durchführbare Berechnung der „Stundenproduktivität“ auf der Grundlage einer Arbeitsvolumenberechnung gewähren. Dennoch ergeben auch die vorgelegten Zahlen über die Produktivität je Erwerbstätigen schon wichtige Informationen.

Während bei der Energie- und Wasserversorgung besonders die hohen Abschreibungen infolge der ausgeprägten Kapitalintensität der Arbeitsplätze die Wertschöpfung je Erwerbstätigen hoch ausfallen lassen, sind die ähnlich hohen Werte der Kreditinstitute vor allem auf die Verzinsung von Einlagen (Einkommen aus Vermögen für die Einleger) und auf Gewinne (vorwiegend die Differenz zwischen der Verzinsung der Einlagen und der gewährten Kredite) zurückzuführen. Auch bei den Sonstigen Dienstleistungen werden in Hamburg noch Werte von durchschnittlich 120 000 DM pro Jahr je Erwerbstätigen erwirtschaftet. Hier schlagen sich die zum Teil hohen Einkommen von Selbständigen und hochqualifizierten Angestellten in Unterbereichen wie Rechts- und Unternehmensberatung, Gesundheitswesen nieder.

Stärker über dem Bundesdurchschnitt liegende Produktivitätswerte sind im Verkehrssektor (Einfluß des Hafens und des Flughafens Fuhlsbüttel), ferner im Handel (hier schlägt die im allgemeinen höhere Wertschöpfung je Erwerbstätigen im Großhandel infolge des höheren Großhandelsanteils in Hamburg durch) und im Verarbeitenden Gewerbe. Interessant ist, daß sich trotz der im Abschnitt 3 angesprochenen Methodenänderung bei der regionalen Aufteilung der Wertschöpfung von Mehrländerunternehmen im Verarbeitenden Gewerbe in Hamburg immer noch eine deutlich höhere Wertschöpfung je Beschäftigten ergibt. Hier macht sich insbesondere die hohe Produktivität der in Hamburg stark vertretenen Mineralölverarbeitung bemerkbar.

4.2 Veränderungsraten der Bruttowertschöpfung im regionalen Vergleich

Hamburg ist Handels-, Verkehrs- und Dienstleistungsmetropole für Norddeutschland mit einigen für das gesamte Bundesgebiet bedeutsamen Branchen, wie zum Beispiel der Hafen- und der Medienwirtschaft. Dagegen ist der produzierende Sektor heute vergleichsweise schwach besetzt. Sein Anteil an der gesamten Wertschöpfung der Hamburger Wirtschaft ist seit 1970 von 37 Prozent auf 24,4 Prozent in 1991

⁶ Das sind die Unterbereiche Gastgewerbe, Heime; Bildung, Wissenschaft, Kultur und so weiter, Verlagsgewerbe; Gesundheits- und Veterinärwesen; Übrige Dienstleistungen.

⁷ Das sind die Bereiche Land- und Forstwirtschaft; Energie- und Wasserversorgung, Bergbau; Verarbeitendes Gewerbe; Baugewerbe. Da auf die Landwirtschaft in allen Bundesländern inzwischen nur noch ein niedriger Wertschöpfungsanteil entfällt, war es aus Darstellungsgründen zweckmäßig, die Landwirtschaft mit einzubeziehen, damit sich produzierender und Dienstleistungssektor zu 100 Prozent ergänzen.

5 Vergleiche zu diesem Begriff: Voigt, Dietrich, a. a. O.

gesunken. Er lag zwischenzeitlich im Jahr 1988 sogar nur bei 23,4 Prozent. Hamburg teilt dieses Schicksal mit anderen Dienstleistungszentren, in denen ähnliche Prozesse abgelaufen sind. Gleichwohl war Hamburg mit seiner Anfang der 70er Jahre noch stark auf die Rohstoffverarbeitung und auf den Schiffbau ausgerichteten Wirtschaft von Struktureinbrüchen besonders betroffen. Die Werttenkrise zu Beginn der 80er Jahre mit der Folge von Betriebsstillegungen in den traditionellen Zulieferbranchen ist dafür ein Beispiel.

Diese speziellen Gegebenheiten in Hamburg sind mit der Entwicklung in anderen Bundesländern allerdings nur bedingt vergleichbar. Wenn trotzdem nachfolgend eine Zeitreihe von jährlichen Veränderungsdaten der realen Bruttowertschöpfung in Hamburg mit der durchschnittlichen Entwicklung in den alten Bundesländern beziehungsweise in Norddeutschland (Schleswig-Holstein, Hamburg, Niedersachsen, Bremen) und Süddeutschland (Bayern, Baden-Württemberg) verglichen wird, muß die oben erwähnte Sondersituation Hamburgs immer berücksichtigt werden, um Fehlinterpretationen zu vermeiden. Die Schaubilder 2 a bis d stellen die erwähnten Zeitreihen einschließlich einer durchschnittlichen Entwicklungsreihe für die drei Stadtstaaten (Hamburg, Bremen, Berlin-West) paarweise gegenüber. In den ersten drei Schaubildern wird die Hamburger Reihe mit der des alten Bundesgebietes, mit Norddeutschland und dem Stadtstaatendurchschnitt verglichen. Im vierten Schaubild wird die Entwicklung Norddeutschlands mit der in Süddeutschland konfrontiert.

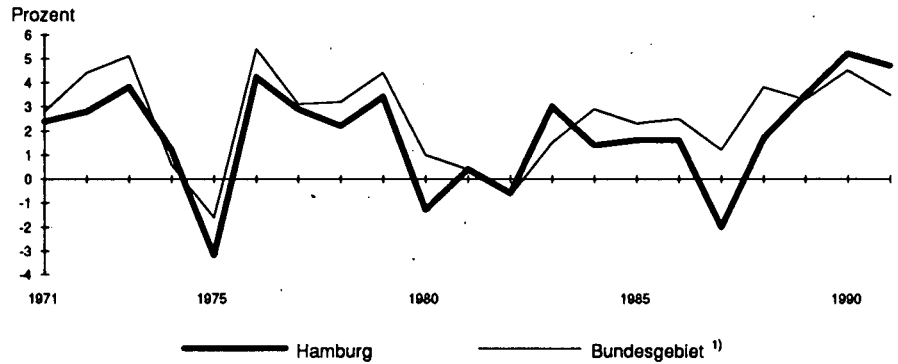
Bei den Zeitreihen wird deutlich, daß die jährlichen Veränderungen der Wertschöpfung in den betrachteten Gebieten weitgehend parallel verlaufen sind mit konjunkturellen Einbrüchen in den Jahren 1975, 1980 bis 1982 und 1987. Dennoch gibt es deutliche Unterschiede. So waren die Einbrüche in Hamburg besonders ausgeprägt, selbst gegenüber dem Stadtstaatendurchschnitt. Andererseits erreichte Hamburg 1974, 1983 und zum Teil 1976/77 kurzzeitig überdurchschnittliche Werte. Für den gesamten Zeitraum seit 1970 muß allerdings festgestellt werden, daß die Veränderungsdaten Hamburgs überwiegend unter denen der hier gewählten Vergleichsgebiete lagen.

Dies wird auch deutlich, wenn man die Wertschöpfung 1991 in Form einer Maßzahl mit Basiswert von 1970 gleich 100 betrachtet. Eine derartige Maßzahl kumuliert alle Effekte, die die jährlichen Veränderungsdaten von 1970 bis 1991 auf das Niveau der Wertschöpfung in 1991 haben. Unterschiede zwischen Wertschöpfungsmaßzahlen zweier Gebiete geben also direkt Auskunft über unterschiedliches, langfristiges Wachstum.

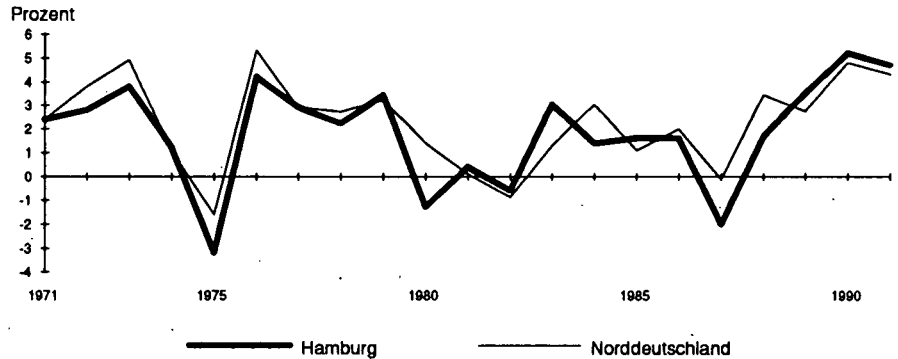
Aus Tabelle 1 auf Seite 380 ist zu entnehmen, daß Hamburg bei der Wertschöpfung insgesamt nur auf eine Maßzahl von 146 Punkten kommt, gefolgt von Nord-

Schaubild 2 Entwicklung der realen Bruttowertschöpfung 1970 bis 1991
- jährliche Veränderung zum Vorjahr in Prozent -

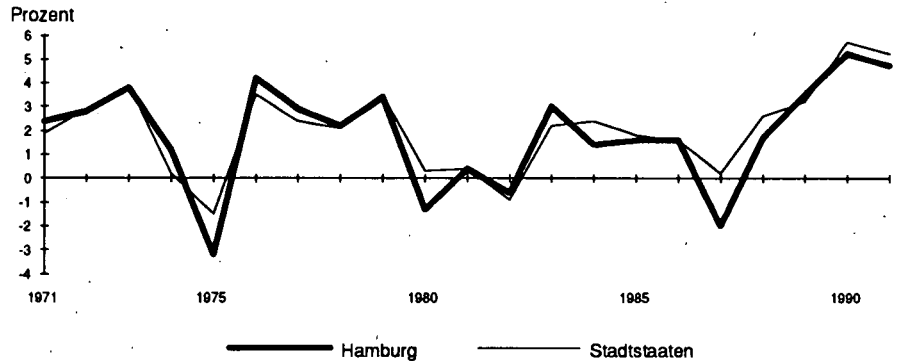
a) In Hamburg und dem Bundesgebiet¹⁾



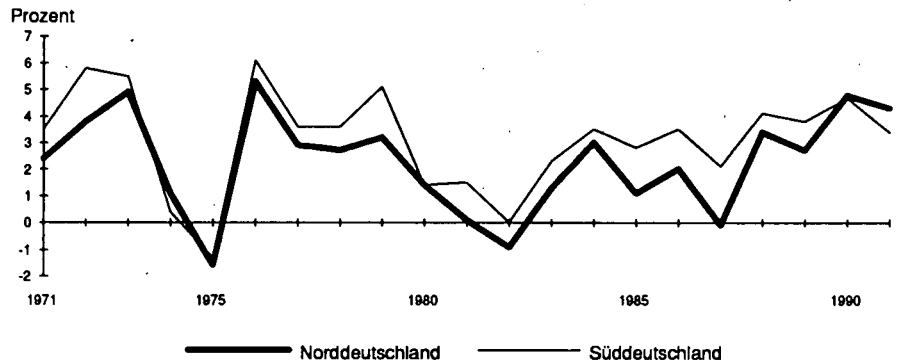
b) In Hamburg und Norddeutschland²⁾



c) In Hamburg und dem Durchschnitt der Stadtstaaten³⁾



d) In Norddeutschland und Süddeutschland⁴⁾



1) Gebietsstand vor dem 3.10.1990.
2) Schleswig-Holstein, Hamburg, Niedersachsen, Bremen.
3) Hamburg, Bremen, Berlin (West).
4) Bayern und Baden-Württemberg.

deutschland und Mittelwestdeutschland (Nordrhein-Westfalen, Hessen, Rheinland-Pfalz, Saarland) mit je 160 Punkten. Süddeutschland erzielte sogar mit 190 Punkten fast eine Verdoppelung seiner realen Bruttowertschöpfung zwischen 1970 und 1991, dasselbe gilt übrigens auch für das Land Hessen allein. Selbst die vor allem durch die Wiedervereinigung verursachte sehr gute Entwicklung in Hamburg seit 1989 kann noch keine nennenswerte Wiedergewinnung einmal verlorenen Terrains bewirken. Immerhin hat die Meßzahl der Hansestadt zwischen 1987 und 1991 um 20 Punkte zugelegt. Allerdings lag der entsprechende Punktanstieg in allen Vergleichsgebieten höher und bundesdurchschnittlich bei 24 Punkten.

Es fällt in der Tabelle 1 sofort ins Auge, daß sämtliche Meßzahlen für Hamburg, auch im Dienstleistungssektor, unter denen der Vergleichsgebiete liegen. Die Meßzahl des produzierenden Sektors signalisiert mit einem Wert von 97 für Hamburg sogar eine Schrumpfung der realen Wertschöpfung seit 1970 (Verarbeitendes Gewerbe 97, Baugewerbe 74 Punkte). Auch in der Gliederung nach elf Bereichen, das heißt, wenn die Wohnungsvermietung als besonderer Bereich ausgewiesen wird, liegen die Hamburger Meßzahlen für 1991 stets unter allen Werten der Vergleichsgebiete mit einer Ausnahme: Gegenüber dem Stadtstaaten-durchschnitt finden sich vergleichbare Werte in den Bereichen Handel, Verkehr, Banken, Versicherungen und Wohnungsvermietung.

Ein leicht modifiziertes Bild ergibt sich, wenn für 1991 Meßzahlen mit der Basis 1980

gleich 100 gebildet werden. Dann weist Hamburg bei den Dienstleistungsunternehmen gegenüber Norddeutschland, Mittelwestdeutschland und dem Bundesdurchschnitt etwas höhere Meßzahlen auf. Der gleiche Effekt spiegelt sich auch in Tabelle 2 wider in leicht höheren durchschnittlichen jährlichen Veränderungs-raten für Hamburg in der Periode 1980/90 in diesem Wirtschaftsbereich. Das heißt, verglichen mit dem Niveau von 1970 haben sich die Dienstleistungsunternehmen in Hamburg im Durchschnitt bis 1991 schwächer als in allen Vergleichsgebieten entwickelt (siehe Tabelle 1). Nur wenn man mit dem Jahr 1980 vergleicht, das heißt in Hamburg mit einem relativ niedrigen Niveau infolge einer in den 70er Jahren schwächeren Entwicklung, ergeben sich für die Dienstleistungsunternehmen im Regionalvergleich positive Effekte für Hamburg. Die in Tabelle 2 dargestellten durchschnittlichen jährlichen Veränderungs-raten für die Perioden 1970/1980, 1980/1990 und 1989/1991 zeigen, daß Hamburg – neben der bereits erwähnten günstigeren Entwicklung bei den Dienstleistungsunternehmen zwischen 1980 und 1990 – nach dem Fall der Mauer in der Periode 1989/1991 bei der realen Bruttowertschöpfung insgesamt sowie im produzierenden Sektor und bei den Dienstleistungsunternehmen gegenüber allen hier gewählten Vergleichsgebieten höhere Wachstumsraten erzielte. Bezüglich der Anteilserhöhung des Dienstleistungssektor von 63 auf 76 Prozent zwischen 1970 und 1991 in Hamburg (vergleiche Tabelle 1), muß davor gewarnt werden, dies pauschal als Zeichen der

Wachstumsstärke der Dienstleistungen in der Hansestadt zu interpretieren, denn die Anteilserhöhung ist gut zur Hälfte auf die relativ schwächere Entwicklung des produzierenden Sektors zurückzuführen. Der Anteil des Dienstleistungssektors hätte sich 1991 in Hamburg nur auf 69 Prozent erhöht, wenn der produzierende Sektor Steigerungsraten wie im Durchschnitt des Bundesgebietes aufzuweisen gehabt hätte.

4.3 Hypothesen zur Entwicklung des Dienstleistungssektors in Hamburg

Der Meßzahlenvergleich für die Gebiete Norddeutschland, Mittelwestdeutschland und Süddeutschland zeigt deutlich ein Gefälle von Süd nach Nord, eine Tatsache, die in der Mitte der 80er Jahre zu einer wirtschaftspolitischen Diskussion auch in Hamburg unter dem Schlagwort „Süd/Nord-Gefälle“ geführt hat. Ganz offensichtlich ist Hamburg in den vergangenen zwei Dekaden zentrale Dienstleistungsmetropole inmitten eines im Vergleich zu Süddeutschland relativ wenig prosperierenden Gebietes gewesen. Dies hat sehr wahrscheinlich auch Auswirkungen auf das Wachstum der Dienstleistungsbranchen in der Dienstleistungsmetropole selbst gehabt.

Bei einem Dienstleistungssektor, der über drei Viertel der gesamten Wertschöpfung auf sich vereinigt, ist offensichtlich, daß hier in hohem Maße Dienstleistungen auch für außerhamburgische Wirtschaftsgebiete erbracht werden. Mit anderen Worten, die Basis für den Dienstleistungssektor in Hamburg – und hier insbesondere für die unter-

Tabelle 2 Entwicklung der realen Bruttowertschöpfung für Hamburg und Ländergruppen nach Wirtschaftssektoren – durchschnittliche jährliche Veränderungs-raten in Prozent 1970/1980, 1980/1990, 1989/1991 –

Periode	Gebiet	Bruttowertschöpfung insgesamt	davon				
			Produzierender Sektor	Dienstleistungssektor	davon		
					Handel und Verkehr	Dienstleistungsunternehmen	Staat, private Haushalte, priv. Org. o.E.
1970/1980	Hamburg	1,8	0,3	2,6	2,7	2,7	2,0
	Norddeutschland	2,6	1,6	3,4	2,6	3,9	3,1
	Mittelwestdeutschland	2,6	1,3	3,9	3,7	4,6	3,5
	Süddeutschland	3,4	2,5	4,3	3,5	5,0	3,7
	Bundesgebiet (alt)	2,8	1,8	3,8	3,1	4,6	3,4
1980/1990	Hamburg	1,6	1,2	2,6	1,5	4,1	0,8
	Norddeutschland	1,7	0,4	2,6	2,2	3,5	1,4
	Mittelwestdeutschland	1,8	0,6	2,7	2,3	3,6	1,3
	Süddeutschland	2,8	2,0	3,6	2,8	4,7	1,9
	Bundesgebiet (alt)	2,2	1,2	3,0	2,4	4,0	1,5
1989/1991	Hamburg	5,0	6,9	4,4	3,3	5,8	1,9
	Norddeutschland	4,6	5,1	4,3	4,9	5,0	2,1
	Mittelwestdeutschland	3,5	2,3	4,4	4,6	5,3	2,0
	Süddeutschland	4,0	3,0	4,9	5,6	5,6	2,4
	Bundesgebiet (alt)	4,0	3,2	4,6	5,2	5,3	2,1

nehmensbezogenen Dienstleistungen – ist ein Wirtschaftsraum, der weit über die Grenzen Hamburgs hinausreicht. Alle Geschäftsbeziehungen zwischen Auftraggebern außerhalb Hamburgs mit hamburgischen Dienstleistungsunternehmen haben aber natürlich auch das Prosperieren der auftraggebenden Wirtschaft zur Voraussetzung.

Anders ausgedrückt: Nur wenn die Wirtschaft im Einzugsbereich des Hamburger Dienstleistungssektors prosperiert, kann dieser Sektor in Hamburg prosperieren. Insbesondere gilt dies für die wirtschaftliche Entwicklung in Norddeutschland.⁸ Dies ist die knappe Interpretation der Meßzahlen in Tabelle 1. Es ist aber auch noch eine andere Aussage darin enthalten: Der Dienstleistungssektor ist im Einzugsbereich Hamburgs in allen Bereichen (auf der Basis von elf Wirtschaftsbereichen) im Durchschnitt der Periode 1970 bis 1991 stärker gewachsen als in Hamburg. Das gilt auch im Einzelvergleich mit Schleswig-Holstein und mit Niedersachsen. Dies bedeutet, daß bei einem in der Vergangenheit offensichtlich gewachsenen Bedarf an Dienstleistungen im norddeutschen Raum zum Teil die jeweils räumlich näheren regionalen Anbieter von Dienstleistungen stärker von dieser Entwicklung profitieren konnten als die Anbieter in der Dienstleistungsmetropole Hamburg. Folglich haben möglicherweise zwei Faktoren zu dem in der Vergangenheit vergleichsweise schlechteren Abschneiden des Dienstleistungssektors in Hamburg geführt:

- Eine verhältnismäßig schwache wirtschaftliche Entwicklung im norddeutschen Raum und
- in den angrenzenden Bundesländern eine Tendenz zur Erbringung von Dienstleistungen „vor Ort“ statt einer Konzentration auf die Dienstleistungsmetropole Hamburg.⁹

8 Zu ergänzen ist, daß seit der Wiedervereinigung in diesem Sinne zu Norddeutschland auch die Bundesländer Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg mit Berlin und Sachsen-Anhalt zu zählen sind.

9 Ausnahmen sind nur bei den Sonstigen Dienstleistungen in den 80er Jahren festzustellen. Zur Definition dieses Bereiches vergleiche Fußnote 6.

Gegen die hier gegebene Interpretation von Wachstumsraten und Meßzahlen wird häufig folgendes Argument vorgetragen: Hamburg habe im Dienstleistungsbereich bereits ein derartig hohes Niveau erreicht, daß die Betrachtung von Wachstumsraten fehlgreift und nur noch absolute Zuwächse analysiert werden dürften. Dieses Argument scheint aus folgenden Gründen nicht stichhaltig zu sein: Die Produktivität in vergleichbaren Dienstleistungsbereichen in tiefer wirtschaftlicher Gliederung ist in Hamburg kaum höher als im Bundesdurchschnitt (Schaubild 1 d). Festzustellende Abweichungen sind vorwiegend auf in Hamburg zwangsläufig höhere Erwerbseinkommen infolge höherer Lebenshaltungskosten zurückzuführen. Damit kann „hohes Dienstleistungsniveau“ nur bedeuten: hoher Anteil an Dienstleistungen im Verhältnis zum produzierenden Sektor in Hamburg oder ein hohes Niveau in bezug auf die Einwohnerzahl. Dieses hohe Niveau an unternehmens- oder bevölkerungsbezogenen Dienstleistungen ergibt sich nicht nur aus einem höheren Versorgungsniveau in Hamburg, sondern zu einem wesentlichen Teil aus einer Erbringung von Dienstleistungen für außerhamburgische Gebiete.

Hamburg hat sich nun einmal spezialisiert und im norddeutschen Raum zu einer Dienstleistungsmetropole von überregionaler Bedeutung entwickelt mit einer schwachen Basis im produzierenden Sektor. Es ist darauf angewiesen, daß es mit den Anbietern zumindest von unternehmensbezogenen Dienstleistungen in seinem Einzugsgebiet konkurrieren kann, dazu gehören dann aber auch mindestens vergleichbare Wachstumsraten im Dienstleistungsbereich wie in den benachbarten Bundesländern.

Wie richtig diese Thesen sind, kann an der Entwicklung nach 1989, seit dem Fall der Mauer, abgelesen werden. Durch den Wiedervereinigungspush hat ganz Norddeutschland einen Auftrieb erhalten, von dem Hamburg in besonderem Maße profitiert hat, allerdings überwiegend im produzierenden Sektor bei einer leichten Schwäche im Bereich Handel und Verkehr (ver-

gleiche Tabelle 2 und die Schaubilder 2 a, b und d¹⁰).

Die Wiedervereinigung Deutschlands, die Öffnung des Ostblocks und die europäische Vereinigung mit einer stärkeren Anbindung Skandinaviens an Zentral-Europa bieten für Hamburg die einmalige Chance, seine Dienstleistungsfunktionen weit über den norddeutschen Raum hinaus auf eine breitere Basis zu stellen und den bereits in der letzten Dekade eingeleiteten Ausbau – insbesondere des Bereichs der Dienstleistungsunternehmen – weiter zu festigen.

Anmerkung

Wegen der geringen wirtschaftlichen Tiefengliederung des für die vorliegende Analyse verwendeten statistischen Materials können diese Aussagen zunächst nur als Arbeitshypothese für weitergehende Analysen anhand stärker untergliederter Daten angesehen werden. Insbesondere müßte der unmittelbare Einfluß der Abwanderung von Bevölkerung und von Betrieben des Verarbeitenden Gewerbes in das Umland herausgearbeitet werden; ferner die Effekte einer Ausgliederung von Dienstleistungsfunktionen aus den Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes und Wahrnehmung dieser Aufgaben durch selbständige Unternehmen des Dienstleistungssektors (zum Beispiel Vergabe von EDV-Arbeiten an selbständige EDV-Firmen). Darüberhinaus wären die regionalen und Branchenverflechtungen des Hamburger Dienstleistungssektors zu ermitteln, das heißt der „Dienstleistungsexport“ über die Grenzen Hamburgs beziehungsweise über die Grenzen der Region nach auftraggebenden Branchen und Wirtschaftsräumen. Aus der amtlichen Statistik kann dazu jedoch zur Zeit nur sehr wenig an Informationen beigetragen werden. Falls die gegenwärtig in der Diskussion befindliche spezielle Statistik im Dienstleistungsbereich tatsächlich durchgeführt werden sollte, würden über diesen Bereich frühestens ab 1995 zusätzliche Informationen vorliegen.

Joachim Müller

10 In Schaubild 2 c ist die Kurve für die Stadtstaaten in den Jahren 1990/91 durch die Sonderkonjunktur in Berlin verzerrt.

Anhangtabelle 1 **Bruttoinlandsprodukt, Bruttowertschöpfung nach Wirtschaftsbereichen in jeweiligen Preisen für Hamburg**

1) Jahr	Brutto- inlands- produkt (Sp.2+19 +20)	Bruttowertschöpfung									
		insgesamt		Land-und Forst- wirtschaft, Fischerei	Warenproduzierendes Gewerbe				Handel und Verkehr		
		bereinigt (Sp.3-21)	unbereinigt (Sp.4+5 9+12+16)		zu- sammen	Energie, Wasser- versorgung, Bergbau	Verarbei- tendes Gewerbe	Bau- gewerbe	zu- sammen	Handel	Verkehr, Nachrich- tenüber- mittlung
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	

Mio. DM

1970	31 917	29 330	30 173	180	11 473	436	9 078	1 959	8 553	4 531	4 023
1975	47 252	43 701	45 397	288	15 658	779	12 676	2 204	12 639	6 413	6 226
1980	65 301	59 144	61 512	259	19 365	1 021	15 185	3 158	16 800	8 522	8 278
1985	81 707	73 209	76 894	204	21 568	1 339	17 465	2 764	20 645	10 641	10 004
1986	84 003	75 810	79 384	205	22 390	1 113	18 263	3 014	20 425	10 642	9 783
1987	83 420	75 502	78 895	222	19 399	1 244	15 298	2 858	20 985	11 062	9 922
1988	85 970	78 405	81 864	248	19 411	1 211	15 272	2 928	21 142	10 717	10 425
1989	92 693	83 966	87 599	243	21 147	1 323	16 749	3 075	22 480	11 411	11 069
1990	101 310	91 558	95 474	238	23 674	1 397	18 897	3 380	23 630	12 221	11 408
1991	111 469	100 307	104 676	233	26 263	.	20 961	.	24 866	13 104	11 762

Veränderung gegenüber dem Vorjahr in Prozent

1980	3,5	2,5	2,6	-0,6	-3,7	4,8	-6,7	11,1	0,9	-4,2	6,7
1981	4,8	4,2	4,7	-2,3	1,5	9,8	1,1	0,4	4,9	4,0	5,8
1982	2,6	2,6	3,2	5,3	-1,3	4,3	-1,2	-3,6	0,3	-1,5	2,2
1983	6,2	6,0	6,3	-7,1	5,9	-1,5	7,7	0,1	4,8	10,9	-1,1
1984	5,5	5,0	4,9	-3,4	2,8	5,8	3,1	-0,1	8,0	9,2	6,7
1985	-3,9	4,0	3,8	-14,6	2,2	9,9	3,7	-9,7	3,1	0,7	5,9
1986	2,8	3,6	3,2	0,6	3,8	-16,9	4,6	9,0	-1,1	0,0	-2,2
1987	-0,7	-0,4	-0,6	8,2	-13,4	11,7	-16,2	-5,2	2,7	3,9	1,4
1988	3,1	3,8	3,8	11,9	0,1	-2,6	-0,2	2,5	0,7	-3,1	5,1
1989	7,8	7,1	7,0	-2,2	8,9	9,3	9,7	5,0	6,3	6,5	6,2
1990	9,3	9,0	9,0	-2,1	11,9	5,6	12,8	9,9	5,1	7,1	3,1
1991	10,0	9,6	9,6	-2,1	10,9	.	10,9	.	5,2	7,2	3,1

1970 = 100

1975	148	149	150	160	136	179	140	112	148	142	155
1980	205	202	204	143	169	234	167	161	196	188	206
1985	256	250	255	113	188	307	192	141	241	235	249
1986	263	258	263	114	195	255	201	154	239	235	243
1987	261	257	261	123	169	285	169	146	245	244	247
1988	269	267	271	138	169	278	168	149	247	237	259
1989	290	286	290	135	184	303	185	157	263	252	275
1990	317	312	316	132	206	320	208	173	276	270	284
1991	349	342	347	129	229	.	231	.	291	289	292

Anteil an der unbereinigten Bruttowertschöpfung in Prozent

1970	.	.	100	0,6	38,0	1,4	30,1	6,5	28,3	15,0	13,3
1975	.	.	100	0,6	34,5	1,7	27,9	4,9	27,8	14,1	13,7
1980	.	.	100	0,4	31,5	1,7	24,7	5,1	27,3	13,9	13,5
1985	.	.	100	0,3	28,0	1,7	22,7	3,6	26,8	13,8	13,0
1986	.	.	100	0,3	28,2	1,4	23,0	3,8	25,7	13,4	12,3
1987	.	.	100	0,3	24,6	1,6	19,4	3,6	26,6	14,0	12,6
1988	.	.	100	0,3	23,7	1,5	18,7	3,6	25,8	13,1	12,7
1989	.	.	100	0,3	24,1	1,5	19,1	3,5	25,7	13,0	12,6
1990	.	.	100	0,2	24,8	1,5	19,8	3,5	24,7	12,8	11,9
1991	.	.	100	0,2	25,1	.	20,0	.	23,8	12,5	11,2

1) 1989 bis 1991 vorläufige Werte

2) Einschließlich private Organisationen ohne Erwerbszweck.

Bruttowertschöpfung							Nachrichtlich:			1) Jahr
Dienstleistungsunternehmen				Staat, private Haushalte private Organisationen ohne Erwerbzweck			Nichtab- zieh- bare Umsatz- steuer	Einfuhr- abgaben	Unter- stellte Entgelte für Bank- dienstlei- stungen	
zu- sammen	Kreditin- stitute, Versiche- rungs- unter- nehmen	Woh- nungs- vermie- tung	Sonstige Dienst- leistungen	zu- sammen	Staat	Private Haushalte usw. 2)				
12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	

Mio. DM

7 009	1 370	1 170	4 469	2 958	2 617	341	2 233	353	843	1970
11 373	2 942	2 160	6 271	5 440	4 838	603	3 076	476	1 697	1975
17 884	4 115	3 008	10 760	7 204	6 379	826	5 570	588	2 369	1980
25 920	5 954	4 154	15 812	8 557	7 541	1 016	7 790	708	3 685	1985
27 474	5 895	4 374	17 205	8 890	7 826	1 064	7 477	716	3 574	1986
29 193	5 775	4 507	18 911	9 097	7 987	1 110	7 136	782	3 393	1987
31 673	6 033	4 704	20 935	9 390	8 186	1 205	6 779	786	3 458	1988
34 089	6 435	5 078	22 575	9 641	8 343	1 298	7 770	957	3 633	1989
37 691	7 001	5 454	25 236	10 242	8 823	1 418	.	.	.	1990
42 274	7 727	5 959	28 588	11 040	9 474	1 566	.	.	.	1991

Veränderung gegenüber dem Vorjahr in Prozent

10,2	5,4	8,6	12,7	7,5	7,5	6,9	15,8	3,0	6,5	1980
7,8	12,6	7,1	6,2	5,9	5,9	5,7	11,0	4,5	17,3	1981
10,2	13,0	9,4	9,2	3,6	3,6	4,2	1,5	4,0	15,1	1982
9,1	9,7	8,0	9,1	3,3	3,3	3,2	7,5	11,1	12,2	1983
5,5	2,5	5,0	6,9	1,6	1,3	3,6	11,2	1,1	3,0	1984
6,1	1,1	4,0	8,7	3,1	2,9	4,4	4,0	-1,2	-0,2	1985
6,0	-1,0	5,3	8,8	3,9	3,8	4,8	-4,0	1,0	-3,0	1986
6,3	-2,0	3,1	9,9	2,3	2,1	4,3	-4,6	9,3	-5,1	1987
8,5	4,5	4,4	10,7	3,2	2,5	8,6	-5,0	0,5	1,9	1988
7,6	6,7	8,0	7,8	2,7	1,9	7,8	14,6	21,8	5,1	1989
10,6	8,8	7,4	11,8	6,2	5,8	9,3	.	.	.	1990
12,2	10,4	9,3	13,3	7,8	7,4	10,4	.	.	.	1991

1970 = 100

162	215	185	140	184	185	177	138	135	201	1975
255	300	257	241	244	244	242	249	166	281	1980
370	435	355	354	289	288	298	349	200	437	1985
392	430	374	385	301	299	312	335	203	424	1986
416	422	385	423	308	305	326	320	221	403	1987
452	440	402	468	318	313	354	304	222	410	1988
486	470	434	505	326	319	381	348	271	431	1989
538	511	466	565	346	337	416	.	.	.	1990
603	564	509	640	373	362	460	.	.	.	1991

Anteil an der unbereinigten Bruttowertschöpfung in Prozent

23,2	4,5	3,9	14,8	9,8	8,7	1,1	7,4	1,2	2,8	1970
25,1	6,5	4,8	13,8	12,0	10,7	1,3	6,8	1,0	3,7	1975
29,1	6,7	4,9	17,5	11,7	10,4	1,3	9,1	1,0	3,9	1980
33,7	7,7	5,4	20,6	11,1	9,8	1,3	10,1	0,9	4,8	1985
34,6	7,4	5,5	21,7	11,2	9,9	1,3	9,4	0,9	4,5	1986
37,0	7,3	5,7	24,0	11,5	10,1	1,4	9,0	1,0	4,3	1987
38,7	7,4	5,7	25,6	11,5	10,0	1,5	8,3	1,0	4,2	1988
38,9	7,3	5,8	25,8	11,0	9,5	1,5	8,9	1,1	4,1	1989
39,5	7,3	5,7	26,4	10,7	9,2	1,5	.	.	.	1990
40,4	7,4	5,7	27,3	10,5	9,1	1,5	.	.	.	1991

Anhangtabelle 2 Bruttoinlandsprodukt, Bruttowertschöpfung nach Wirtschaftsbereichen in Preisen von 1985 für Hamburg

1) Jahr	Brutto- inlands- produkt (Sp.2+19 +20)	Bruttowertschöpfung									
		insgesamt		Land-und Forst- wirtschaft, Fischerei	Warenproduzierendes Gewerbe				Handel und Verkehr		
		bereinigt (Sp.3-21)	unbereinigt (Sp.4+5 9+12+16)		zu- sammen	Energie, Wasser- versorgung, Bergbau	Verarbei- tendes Gewerbe	Bau- gewerbe	zu- sammen	Handel	Verkehr, Nachrich- tenüber- mittlung
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	
Mio. DM											
1970	64 366	58 741	60 693	241	22 057	808	17 635	3 613	14 561	8 310	6 251
1975	68 630	62 531	64 940	274	22 594	1 061	18 253	3 280	16 312	8 949	7 363
1980	77 069	69 435	72 603	252	22 729	1 414	17 937	3 378	19 053	9 852	9 201
1985	81 707	73 209	76 894	204	21 568	1 339	17 465	2 764	20 645	10 641	10 004
1986	82 465	74 260	78 142	210	21 896	1 115	17 886	2 895	20 261	10 497	9 764
1987	80 551	72 642	76 606	231	18 325	1 240	14 430	2 655	20 758	10 688	10 070
1988	81 322	73 847	77 899	250	17 987	1 222	14 110	2 654	20 456	10 221	10 235
1989	84 669	76 401	80 607	221	18 726	1 380	14 672	2 674	21 170	10 624	10 546
1990	89 257	80 376	84 839	227	20 222	1 443	16 073	2 706	22 028	11 180	10 848
1991	93 289	83 947	88 857	229	21 418	.	17 104	.	22 598	11 652	10 946
Veränderung gegenüber dem Vorjahr in Prozent											
1980	-0,6	-1,3	-1,3	3,2	-5,7	2,3	-7,3	0,8	-2,0	-6,6	3,5
1981	0,7	0,3	0,4	-9,3	-2,3	2,6	-2,4	-3,6	2,0	0,9	3,2
1982	-0,9	-0,8	-0,6	12,5	-5,6	-11,4	-5,4	-4,1	-1,2	-6,4	4,2
1983	2,9	2,9	3,0	-5,5	2,9	-6,7	4,3	-0,9	3,7	6,5	1,0
1984	1,8	1,4	1,4	-1,3	1,0	3,1	1,1	-0,4	1,9	7,5	-3,7
1985	1,4	1,5	1,6	-15,0	-1,0	8,3	0,0	-10,3	1,8	-0,2	4,0
1986	0,9	1,4	1,6	3,1	1,5	-16,8	2,4	4,8	-1,9	-1,4	-2,4
1987	-2,3	-2,2	-2,0	10,1	-16,3	11,3	-19,3	-8,3	2,5	1,8	3,1
1988	1,0	1,7	1,7	8,0	-1,8	-1,4	-2,2	0,0	-1,5	-4,4	1,6
1989	4,1	3,5	3,5	-11,6	4,1	12,9	4,0	0,8	3,5	3,9	3,0
1990	5,4	5,2	5,2	2,8	8,0	4,6	9,5	1,2	4,1	5,2	2,9
1991	4,5	4,4	4,7	0,9	5,9	.	6,4	.	2,6	4,2	0,9
1970 = 100											
1975	107	106	107	114	102	131	104	91	112	108	118
1980	120	118	120	104	103	175	102	93	131	119	147
1985	127	125	127	84	98	166	99	76	142	128	160
1986	128	126	129	87	99	138	101	80	139	126	156
1987	125	124	126	96	83	153	82	73	143	129	161
1988	126	126	128	104	82	151	80	73	140	123	164
1989	132	130	133	91	85	171	83	74	145	128	169
1990	139	137	140	94	92	179	91	75	151	135	174
1991	145	143	146	95	97	.	97	.	155	140	175
Anteil an der unbereinigten Bruttowertschöpfung in Prozent											
1970	.	.	100	0,4	36,3	1,3	29,1	6,0	24,0	13,7	10,3
1975	.	.	100	0,4	34,8	1,6	28,1	5,1	25,1	13,8	11,3
1980	.	.	100	0,3	31,3	1,9	24,7	4,7	26,2	13,6	12,7
1985	.	.	100	0,3	28,0	1,7	22,7	3,6	26,8	13,8	13,0
1986	.	.	100	0,3	28,0	1,4	22,9	3,7	25,9	13,4	12,5
1987	.	.	100	0,3	23,9	1,6	18,8	3,5	27,1	14,0	13,1
1988	.	.	100	0,3	23,1	1,6	18,1	3,4	26,3	13,1	13,1
1989	.	.	100	0,3	23,2	1,7	18,2	3,3	26,3	13,2	13,1
1990	.	.	100	0,3	23,8	1,7	18,9	3,2	26,0	13,2	12,8
1991	.	.	100	0,3	24,1	.	19,2	.	25,4	13,1	12,3

1) 1989 bis 1991 vorläufige Werte

2) Einschließlich private Organisationen ohne Erwerbszweck.

Bruttowertschöpfung							Nachrichtlich:			1) Jahr
Dienstleistungsunternehmen				Staat, private Haushalte private Organisationen ohne Erwerbszweck			Nichtab- zieh- bare Umsatz- steuer	Einfuhr- abgaben	Unter- stellte- Entgelte für Bank- dienstlei- stungen	
zu- sammen	Kreditin- stitute, Versiche- rungs- unter- nehmen	Woh- nungs- vermie- tung	Sonstige Dienst- leistungen	zu- sammen	Staat	Private Haushalte usw. 2)				
12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	

Mio. DM

17 092	3 515	2 513	11 064	6 742	5 910	832	5 222	404	1 953	1970
17 960	4 463	3 182	10 314	7 800	6 877	923	5 598	501	2 409	1975
22 368	5 616	3 775	12 978	8 200	7 224	977	7 022	612	3 168	1980
25 920	5 954	4 154	15 812	8 557	7 541	1 016	7 790	708	3 685	1985
27 182	6 236	4 273	16 673	8 594	7 574	1 019	7 488	717	3 883	1986
28 729	6 610	4 330	17 788	8 562	7 530	1 032	7 107	802	3 964	1987
30 504	6 930	4 395	19 179	8 702	7 601	1 102	6 678	797	4 051	1988
31 779	7 234	4 543	20 002	8 712	7 542	1 170	7 397	871	4 206	1989
33 493	7 493	4 695	21 305	8 869	7 638	1 231	.	.	.	1990
35 562	7 997	4 860	22 705	9 050	7 763	1 287	.	.	.	1991

Veränderung gegenüber dem Vorjahr in Prozent

3,1	0,6	3,9	4,1	1,6	1,7	0,9	5,9	7,2	-0,7	1980
1,6	2,9	3,1	0,5	1,5	1,6	0,7	4,6	0,1	2,9	1981
4,1	2,1	3,2	5,2	1,0	1,0	0,7	-1,5	-1,5	2,6	1982
3,5	1,7	1,3	5,0	0,5	0,6	-0,4	1,7	11,4	4,9	1983
1,6	-3,0	1,1	3,7	0,4	0,3	1,6	5,5	1,8	0,8	1984
4,2	2,4	1,0	5,8	0,8	0,7	1,4	0,5	3,4	4,2	1985
4,9	4,7	2,9	5,4	0,4	0,4	0,4	-3,9	1,2	5,4	1986
5,7	6,0	1,3	6,7	-0,4	-0,6	1,3	-5,1	11,9	2,1	1987
6,2	4,8	1,5	7,8	1,6	0,9	6,7	-6,0	-0,7	2,2	1988
4,2	4,4	3,4	4,3	0,1	-0,8	6,2	10,8	9,3	3,8	1989
5,4	3,6	3,4	6,5	1,8	1,3	5,2	.	.	.	1990
6,2	6,7	3,5	6,6	2,0	1,6	4,6	.	.	.	1991

1970 = 100

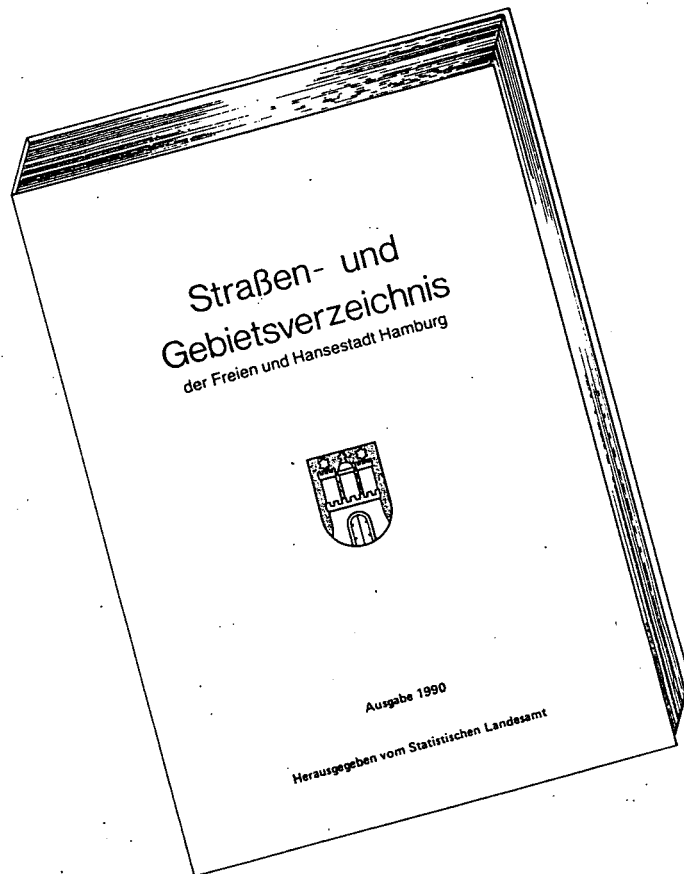
105	127	127	93	116	116	111	107	124	123	1975
131	160	150	117	122	122	117	134	152	162	1980
152	169	165	143	127	128	122	149	175	189	1985
159	177	170	151	127	128	123	143	178	199	1986
168	188	172	161	127	127	124	136	199	203	1987
178	197	175	173	129	129	132	128	197	207	1988
186	206	181	181	129	128	141	142	216	215	1989
196	213	187	193	132	129	148	.	.	.	1990
208	228	193	205	134	131	155	.	.	.	1991

Anteil an der unbereinigten Bruttowertschöpfung in Prozent

28,2	5,8	4,1	18,2	11,1	9,7	1,4	8,6	0,7	3,2	1970
27,7	6,9	4,9	15,9	12,0	10,6	1,4	8,6	0,8	3,7	1975
30,8	7,7	5,2	17,9	11,3	9,9	1,3	9,7	0,8	4,4	1980
33,7	7,7	5,4	20,6	11,1	9,8	1,3	10,1	0,9	4,8	1985
34,8	8,0	5,5	21,3	11,0	9,7	1,3	9,6	0,9	5,0	1986
37,5	8,6	5,7	23,2	11,2	9,8	1,3	9,3	1,0	5,2	1987
39,2	8,9	5,6	24,6	11,2	9,8	1,4	8,6	1,0	5,2	1988
39,4	9,0	5,6	24,8	10,8	9,4	1,5	9,2	1,1	5,2	1989
39,5	8,8	5,5	25,1	10,5	9,0	1,5	.	.	.	1990
40,0	9,0	5,5	25,6	10,2	8,7	1,4	.	.	.	1991

Eine auf den neuesten Stand gebrachte Ausgabe des Straßen- und Gebietsverzeichnisses für die Freie und Hansestadt Hamburg ist jetzt vom Statistischen Landesamt veröffentlicht worden. Das Verzeichnis führt alle rund 8500 amtlich benannten Straßen, Brücken und übrigen Verkehrsflächen in Hamburg auf und gibt für diese die Stadt- und Ortsteile sowie eine geographische Lagebestimmung an. Darüber hinaus weist die Neuerscheinung die für die einzelnen Stadtgebiete jeweils zuständigen Postämter, Polizeireviere, Dienststellen der Bezirksverwaltung, Amtsgerichte und Grundbuchämter nach. Die Veröffentlichung enthält zudem eine Zusammenstellung der vorhandenen Kleingartenvereine.

**NOCH
ERHÄLTlich !**



Das Straßen- und Gebietsverzeichnis kann beim

Statistisches Landesamt
der Freien und Hansestadt Hamburg
Steckelhörn 12
2000 Hamburg 11

zum Preis von 15,-- DM zuzüglich Porto und Verpackung bezogen werden (schriftliche Bestellungen erbeten).

Hamburg im Bund-Länder-Vergleich

– Inlandsreiseverkehr 1991 –

Ankünfte und Übernachtungen von Gästen in Beherbergungsstätten 1991 nach Ländern
Früheres Bundesgebiet

Land	Ankünfte insgesamt	Übernachtungen			Durch- schnittliche Aufenthalts- dauer ¹⁾	Auslastung der	
		insgesamt	Anteil der Auslands- gäste	Veränderung 1991 gegen- über 1990		Betten- kapazität ²⁾	angebotenen Betten ³⁾
Früheres Bundesgebiet	75 419	266 209	12,5	+ 4,1	3,5	39,8	44,0
Schleswig-Holstein	4 037	20 730	5,1	+ 6,9	5,1	35,7	42,1
Hamburg	2 157	4 072	27,2	+ 2,8	1,9	48,3	54,2
Niedersachsen	8 678	32 415	6,5	+ 6,2	3,7	38,5	44,1
Bremen	526	1 042	24,6	+ 7,0	2,0	44,0	46,7
Nordrhein-Westfalen	11 688	35 543	14,0	+ 2,7	3,0	40,4	42,9
Hessen	8 387	28 265	16,1	+ 3,2	3,4	43,2	48,1
Rheinland-Pfalz	5 447	18 542	23,0	+ 5,8	3,4	34,0	35,6
Baden-Württemberg	11 344	40 270	11,7	+ 3,9	3,5	39,7	45,4
Bayern	20 078	77 157	10,9	+ 4,6	3,8	40,6	44,3
Saarland	533	1 768	7,9	+ 18,5	3,3	36,9	41,5
Berlin (West)	2 542	6 405	24,9	- 11,6	2,5	57,4	59,2

¹⁾ Rechnerischer Wert Übernachtungen/Ankünfte. — ²⁾ Rechnerischer Wert (Übernachtungen/mögliche Bettentage) × 100. — ³⁾ Rechnerischer Wert (Übernachtungen/angebotene Bettentage) × 100.

Beherbergungsbetriebe und Gästebetten nach Bundesländern im Juli 1991

Bundesland	Betriebe		Betten	
	Anzahl	%	Anzahl	%
Baden-Württemberg	7 711	15,1	277 335	13,5
Bayern	14 474	28,4	520 866	25,4
Berlin	424	0,8	43 001	2,1
Brandenburg	707	1,4	41 731	2,0
Bremen	89	0,2	6 593	0,3
Hamburg	319	0,6	23 111	1,1
Hessen	3 850	7,5	179 414	8,8
Mecklenburg-Vorpommern	950	1,9	53 525	2,6
Niedersachsen	6 280	12,3	231 393	11,3
Nordrhein-Westfalen	5 799	11,4	241 478	11,8
Rheinland-Pfalz	3 945	7,7	150 116	7,3
Saarland	327	0,6	13 266	0,6
Sachsen	967	1,9	51 137	2,5
Sachsen-Anhalt	337	0,7	18 617	0,9
Schleswig-Holstein	4 076	8,0	157 021	7,7
Thüringen	781	1,5	41 542	2,0
Deutschland	51 036	100	2 050 146	100
nachrichtlich:				
Früheres Bundesgebiet	47 235	92,6	1 831 378	89,3
Neue Bundesländer	3 801	7,4	218 768	10,7

Ankünfte, Übernachtungen und Fremdenverkehrsintensität nach Bundesländern im Juli 1991

Bundesland	Ankünfte		Übernachtungen		Fremden- verkehrs- intensität ¹⁾
	Anzahl	%	Anzahl	%	
Baden-Württemberg	1 136 851	13,9	4 404 331	13,4	448
Bayern	2 153 601	26,4	9 151 356	27,9	799
Berlin	296 676	3,6	744 402	2,3	217
Brandenburg	110 852	1,4	437 139	1,3	170
Bremen	49 183	0,6	91 361	0,3	134
Hamburg	194 398	2,4	362 361	1,1	219
Hessen	727 110	8,9	2 820 024	8,6	489
Mecklenburg-Vorpommern	138 679	1,7	453 027	1,4	235
Niedersachsen	883 737	10,8	4 087 114	12,5	553
Nordrhein-Westfalen	947 850	11,6	3 269 480	10,0	188
Rheinland-Pfalz	544 173	6,7	2 142 150	6,5	569
Saarland	44 442	0,5	166 866	0,5	156
Sachsen	179 114	2,2	601 073	1,8	126
Sachsen-Anhalt	68 764	0,8	188 487	0,6	66
Schleswig-Holstein	546 609	6,7	3 461 044	10,5	1 318
Thüringen	133 738	1,6	440 889	1,3	169
Deutschland	8 155 777	100	32 821 104	100	412
nachrichtlich:					
Früheres Bundesgebiet	7 461 131	91,5	30 538 466	93,0	479
Neue Bundesländer	694 646	8,5	2 282 638	7,0	142

¹⁾ Zahl der Übernachtungen je 1000 Einwohner.

Quelle: Statistisches Bundesamt (Herausgeber): Wirtschaft und Statistik, Heft 7/1992, S. 443 ff

Statistik der anderen

Nach Mitteilung des Statistischen Bundesamtes wurden 1991 in den alten Bundesländern 243 600 **Zuzüge** von Deutschen **aus den neuen Bundesländern** und dem früheren Berlin-Ost registriert; das sind 145 100 oder 37 Prozent weniger als 1990.

Von den knapp 244 000 Zuzügen entfiel die größte Anzahl auf Bayern (51 600). An zweiter und dritter Stelle folgten Baden-Württemberg (43 200) und Nordrhein-Westfalen (42 900). Von den zugezogenen Personen stammten 70 800 aus Sachsen, dem bevölkerungsstärksten der neuen Bundesländer; 46 800 hatten vor ihrem Umzug in Sachsen-Anhalt und 40 900 in Thüringen gewohnt. Bezogen auf die Bevölkerungszahl standen jedoch mit jeweils 17 Fortzügen je 1000 Einwohner Sachsen-Anhalt und Mecklenburg-Vorpommern an der Spitze vor Thüringen (16 Fortzüge je 1000 Einwohner) sowie Brandenburg und Sachsen (jeweils 15 Fortzüge je 1000 Einwohner). In Berlin-Ost wurden elf Fortzüge je 1000 Einwohner registriert.

Die Zahl der **Fortzüge** von Deutschen **aus dem früheren Bundesgebiet** in die neuen Bundesländer und nach Berlin-Ost hat sich 1991 mit 75 700 gegenüber 1990 mehr als verdoppelt. Hauptzielländer dieser Wanderungsbewegung waren Sachsen (21 000), Thüringen (13 100) und Sachsen-Anhalt (12 200). Die meisten „West-Ost-Umzüge“ erfolgten aus Bayern (15 400 Personen) sowie aus Nordrhein-Westfalen und Baden-Württemberg (jeweils 12 200 Personen). Bezogen auf die Bevölkerungszahl zogen aus Berlin-West (fünf Fortzüge je 1000 Einwohner) die meisten Deutschen in die neuen Länder und Berlin-Ost um, es folgte Niedersachsen (1,5 Fortzüge je 1000 Einwohner).

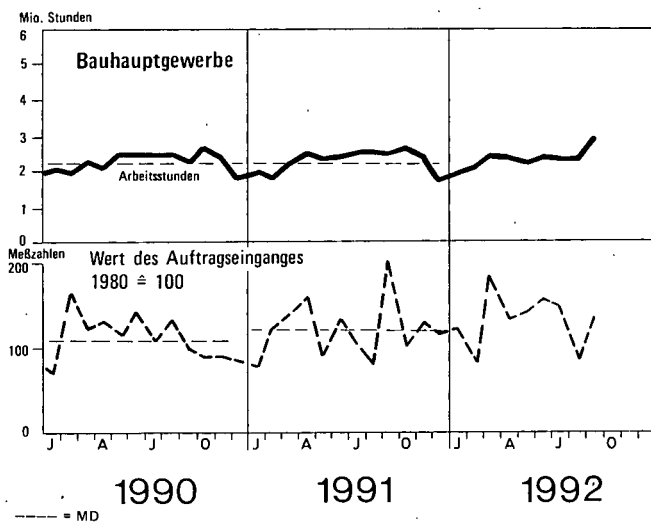
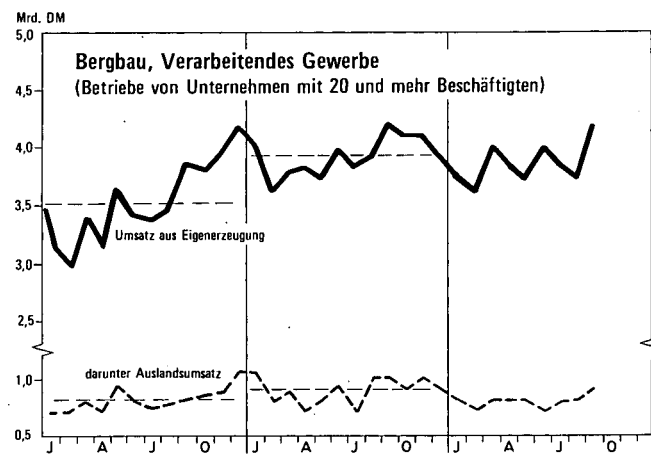
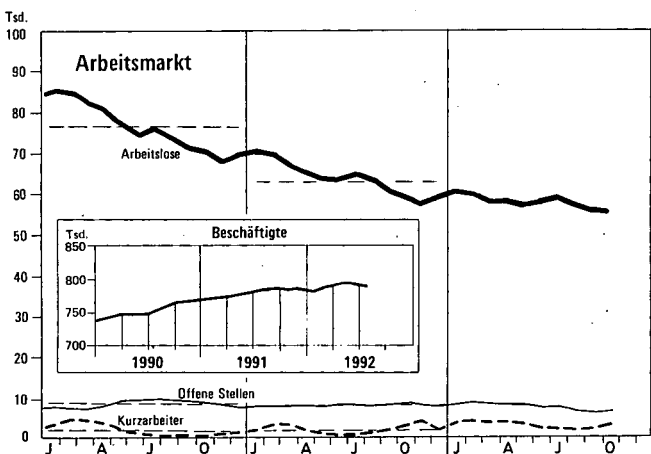
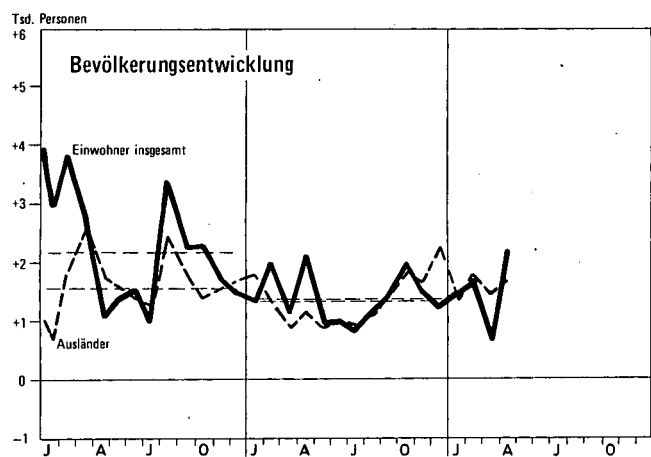
Insgesamt gesehen ergab sich 1991 für die neuen Bundesländer und Berlin-Ost aus 75 700 Zuzügen und 243 600 Fortzügen Deutscher ein Abwan-

rungsüberschuß von 167 900 Personen. 1990 hatte die Nettoabwanderung noch 353 000 Personen betragen.

Neue Schriften

Eine Analyse der Pendlerdaten aus der Volkszählung 1987 hat das Tiefbauamt der Hamburger Baubehörde mit seiner Schrift **„Berufspendlerverflechtungen in der Region Hamburg“** vorgelegt. Die Ausarbeitung von Klaus Franke-Schäl und Paul-Gerhard Hoffmann ist in drei Hauptkapitel gegliedert. Nach dem ersten Teil „Grundlagen und Eckdaten“ befaßt sich das zweite Kapitel mit den Binnenpendlern in Hamburg. Dargestellt werden die Pendelbeziehungen zwischen den sieben Bezirken. Alsdann wird auf kleinräumige Aspekte der innerhamburgischen Pendelwanderung eingegangen. Dazu ist das Stadtgebiet in 35 Verkehrszellen untergliedert worden. Die zwischen diesen Raumeinheiten verlaufenden Pendelbewegungen wurden in radiale (an den auf das Zentrum zielende Hauptverkehrsachsen orientierte) und tangentiale (quer zu dieser Richtung verlaufende) Ströme aufgeteilt. Zusätzlich erfolgte eine Auswertung der Verkehrsmittelwahl. Als ein wichtiges Ergebnis ist festzustellen, daß 78 Prozent der Pendlerströme zwischen den Verkehrszellen radial und 22 Prozent tangential ausgerichtet sind. Es wird dargelegt, daß der öffentliche Personennahverkehr bei den Radialverflechtungen mit 44 Prozent einen wesentlich höheren Beförderungsanteil aufweist als bei den tangentialen Pendlerströmen (29 Prozent).

Die Berufspendlerbewegungen in der Region Hamburg sind das Thema des dritten Kapitels. Im Mittelpunkt stehen die Ströme zwischen den Regionalachsen und Besonderen Wirtschaftsräumen des Umlandes und den hamburgischen Teilräumen. Weitere Unterabschnitte behandeln den „Zielverkehr City“ sowie einen Zeitvergleich der Pendelbeziehungen zwischen den stadtnahen Umlandregionen



und verschiedenen Teilgebieten der Hansestadt.

Schließlich werden ausgewählte Einzelergebnisse am Beispiel der Berufspendelverflechtungen der Umlandgemeinden Norderstedt und Seevetal sowie der Hamburger Stadtteile Bramfeld und Steilshoop dargestellt.

Die mit mehreren Schaubildern und Tabellen versehene Schrift ist in der Bibliothek des Statistischen Landesamtes verfügbar und kann bei der Baubehörde – Tiefbauamt bezogen werden..

Unter dem Titel „Zur Situation älterer Bürger in Hamburg“ ist vor kurzem eine Untersuchung über die Wohn- und Lebensverhältnisse der über 60jährigen Einwohnerinnen und Einwohner unserer Stadt erschienen.

Die Veröffentlichung enthält sozio-demographische Daten über die älteren Menschen und behandelt die Themenkreise Familienbeziehungen/soziale Kontakte, Wohnen, Versorgung/Pflege/Gesundheit, wirtschaftliche Verhältnisse sowie Einstellung zum Alter.

Die in einen Berichtsband und drei Tabellenbände gegliederte Publikation stützt sich auf Ergebnisse einer Repräsentativ-Umfrage bei rund 1700 älteren Hamburgerinnen und Hamburgern, die in einer Mietwohnung oder in einer eigenen Wohnung leben; Heimbewohner wurden nicht befragt. Auftraggeberin für die Untersuchung, die von der Studiengruppe Naether GmbH, Hamburg, durchgeführt und von der Forschungsgesellschaft für Gerontologie e.V., Dortmund, wissenschaftlich begleitet wurde, war die Hamburger Behörde für Arbeit, Gesundheit und Soziales.

Der Bremer Ausschuß für Wirtschaftsforschung – BAW – hat in seiner Reihe „Regionalwirtschaftliche Studien“ kürzlich zwei Bände Gutachten veröffentlicht, die von der Kommission „Bremen 2000“ an externe Institute vergeben worden sind.


Es handelt sich um Band 12 **Dienstleistungsstandort Bremen** (Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung und Regioconsult – DIW – Berlin: Bearbeiter M. Gornig/P. Ring und andere) sowie Band 13

Der Wirtschaftsraum Bremen im Europa der neunziger Jahre (IFO-Institut für Wirtschaftsforschung, München: Bearbeiter Ch. W. Nam/G. Nerb/H. Russ/A. Städtler/J. Wackerbauer). Da Hamburg in beiden Untersuchungen mit zu den einbezogenen Vergleichsregionen zählt und tabellarisch wie textlich entsprechend erwähnt wird, sind beide Untersuchungen materiell wie methodisch auch für Hamburg von Interesse. Sie können in der Bibliothek des Statistischen Landesamtes eingesehen werden.

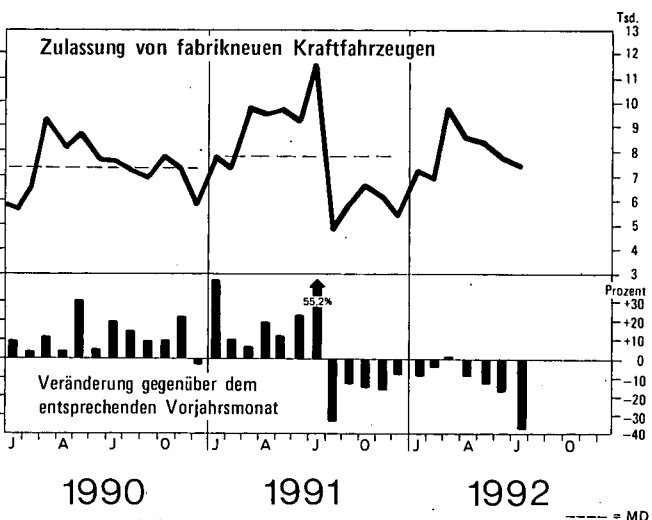
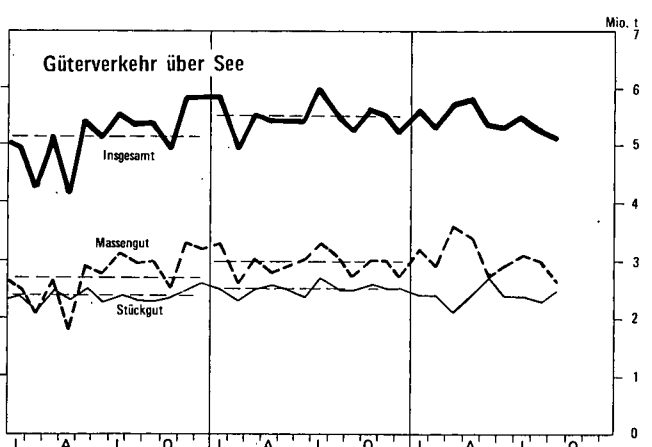
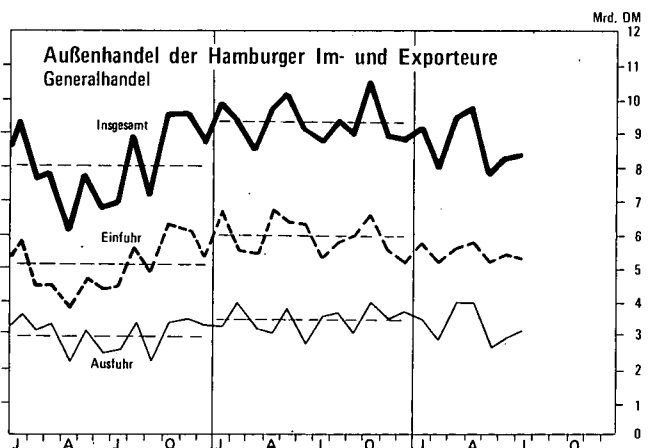
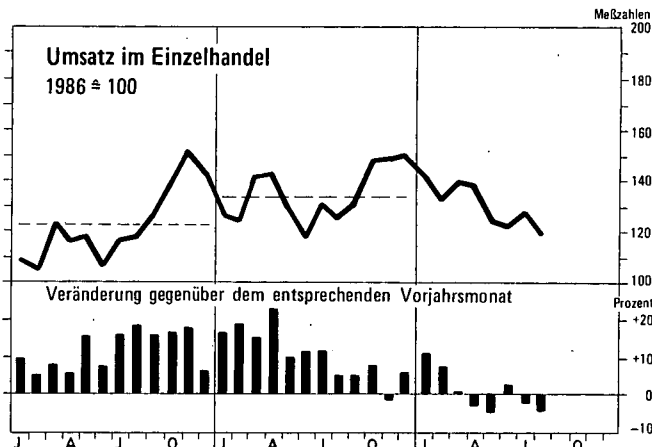
Gabriel, Oscar W. (Hrsg.): Die EG-Staaten im Vergleich. Strukturen, Prozesse, Politikinhalt. Opladen 1992. 637 Seiten.

Hamburg, Der Ausländerbeauftragte des Senats. Zahlenmaterial zur Situation der Ausländer in der Bundesrepublik Deutschland und in der Freien und Hansestadt Hamburg. Hamburg 1992.

Der Draht zum StaLa

Amtsleiter	3681-1710
Auskünfte	3681-1738
	1766
	1768
 Leitseite * 36 502 #	
Teiln.-Nr.	040 365038
Telefax	(040) 36 81-1700

Veröffentlichungen	3681-1719
Bibliothek	3681-1742
Für Thema:	
Berufseinpender	
Teil 2	3681-1757
Revision der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen	3681-1784



Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1990	1991	1991				1992		
		Monatsdurchschnitt	Januar	Februar	März	Dezember	Januar	Februar	März	
Bevölkerung										
Bevölkerungsstand										
Bevölkerung ¹⁾	1000	1 640,5	1 660,5	1 653,7	1 655,7	1 656,8	1 668,8	1 670,2	1 671,8	1 672,4
und zwar männlich	"	776,3	789,8	785,4	786,8	787,5	795,1	796,0	797,2	797,9
weiblich	"	864,1	870,7	868,3	868,9	869,3	873,6	874,2	874,6	874,6
Ausländer und Ausländerinnen	"	185,9	203,2	197,9	199,2	200,0	212,0	213,4	214,8	216,0
Bezirk Hamburg-Mitte	"	234,1	240,2	238,7	239,1	239,7	241,9	242,0	242,1	242,1
Bezirk Altona	"	231,9	235,5	233,8	234,1	234,3	238,2	238,6	239,2	239,6
Bezirk Eimsbüttel	"	230,9	232,6	231,6	231,9	232,0	233,4	233,7	234,0	234,0
Bezirk Hamburg-Nord	"	277,6	279,2	278,9	279,1	279,1	279,8	280,0	280,0	279,9
Bezirk Wandsbek	"	384,1	386,7	386,0	386,5	386,3	387,5	387,6	387,7	387,8
Bezirk Bergedorf	"	97,6	99,0	98,4	98,5	98,7	99,5	99,5	99,7	99,8
Bezirk Harburg	"	184,2	187,3	186,3	186,5	186,7	188,5	188,8	189,0	189,3
Natürliche Bevölkerungsbewegung										
* Eheschließungen ²⁾	Anzahl	828	770	363	415	660	805	333	437	560
* Lebendgeborene ³⁾	"	1 391	1 375	1 279	1 186	1 321	1 374	1 355	1 265	1 069
dar. ausländische Lebendgeborene	"	251	248	243	234	227	237	228	250	232
* Gestorbene ⁴⁾ (ohne Totgeborene)	"	1 767	1 786	2 008	1 630	1 737	2 057	1 765	1 723	1 640
* Im ersten Lebensjahr Gestorbene	"	9	10	15	15	5	13	12	8	6
* Geborenen- (+)/Gestorbenenüberschuß (—)	"	376	411	729	444	416	683	410	458	571
* Eheschließungen	je 1000	6,1	5,6	2,6	3,3	4,7	5,7	2,4	3,3	4,0
* Lebendgeborene	Einwohner	10,2	9,9	9,1	9,3	9,4	9,7	9,6	9,6	7,5
* Gestorbene (ohne Totgeborene)	und	12,9	12,9	14,3	12,8	12,3	14,5	12,5	13,0	11,6
* Geborenen- (+)/Gestorbenenüberschuß (—)	1 Jahr	2,7	3,0	5,2	3,5	3,0	4,8	2,9	3,5	4,0
* Im ersten Lebensjahr Gestorbene	je 1000									
	Lebendgeb.	6,1	6,9	11,7	12,6	3,8	9,5	8,9	6,3	5,6
Wanderungen										
* Zugezogene Personen	Anzahl	7 851	6 588	7 020	6 208	5 724	6 520	7 707	6 572	5 962
* Fortgezogene Personen	"	5 297	4 811	4 965	3 773	4 202	4 627	5 897	4 477	4 760
* Wanderungsgewinn (+) / -verlust (—)	"	+ 2 554	+ 1 777	+ 2 055	+ 2 435	+ 1 522	+ 1 893	+ 1 810	+ 2 095	+ 1 202
Umgezogene Personen innerhalb Hamburgs	"	10 191	9 194	10 349	9 010	8 737	8 244	11 630	9 181	8 980
Nach Gebieten										
a) Zugezogen aus	"									
Schleswig-Holstein	"	1 378	1 325	1 591	1 615	1 307	1 034	1 595	1 280	1 274
dar. angrenzende Kreise ⁵⁾	"	897	876	1 036	1 125	898	700	1 134	936	883
Niedersachsen	"	1 164	854	905	927	880	776	1 015	768	773
dar. angrenzende Landkreise ⁶⁾	"	304	300	319	374	321	220	429	345	312
Übrige Bundesländer (Gebietsstand 3.10.1990)	"	2 071	1 723	1 678	1 479	1 464	1 404	1 964	1 402	1 452
Ausland	"	3 238	2 686	2 840	2 187	2 073	3 306	3 133	3 122	2 463
b) Fortgezogen nach	"									
Schleswig-Holstein	"	1 611	1 518	1 686	1 341	1 333	1 671	2 006	1 479	1 627
dar. angrenzende Kreise ⁵⁾	"	1 173	1 135	1 299	961	984	1 220	1 501	1 109	1 221
Niedersachsen	"	878	880	1 009	736	719	884	1 067	712	892
dar. angrenzende Landkreise ⁶⁾	"	438	438	515	362	343	523	551	335	429
Übrige Bundesländer (Gebietsstand 3.10.1990)	"	1 199	1 110	1 219	915	993	1 058	1 280	1 111	1 147
Ausland	"	1 609	1 303	1 051	781	1 157	1 014	1 544	1 175	1 094
c) Wanderungsgewinn (+) / -verlust (—) gegenüber	"									
Schleswig-Holstein	"	- 233	- 193	- 95	+ 274	- 26	- 637	- 411	- 199	- 353
dar. angrenzende Kreise ⁵⁾	"	- 276	- 259	- 263	+ 164	- 86	- 520	- 367	- 173	- 338
Niedersachsen	"	+ 286	- 26	- 104	+ 191	+ 161	- 108	- 52	+ 56	- 119
dar. angrenzende Landkreise ⁶⁾	"	- 134	- 138	- 196	+ 12	- 22	- 303	- 122	+ 10	- 117
Umland insgesamt ⁷⁾	"	- 410	- 397	- 459	+ 176	- 108	- 823	- 489	- 163	- 455
Übrige Bundesländer (Gebietsstand 3.10.1990)	"	+ 872	+ 613	+ 459	+ 564	+ 471	+ 346	+ 684	+ 291	+ 305
Ausland	"	+ 1 629	+ 1 383	+ 1 795	+ 1 406	+ 916	+ 2 292	+ 1 589	+ 1 947	+ 1 369
Bevölkerungsbewegung insgesamt										
Bevölkerungszunahme (+) / -abnahme (—)	Anzahl	+ 2 178	+ 1 366	+ 1 326	+ 1 991	+ 1 106	+ 1 210	+ 1 400	+ 1 637	+ 631
Bevölkerungszunahme (+) / -abnahme (—)	je 1000									
	Einwohner	+ 15,9	+ 9,9	+ 9,4	+ 15,7	+ 7,9	+ 8,5	+ 9,9	+ 12,4	+ 4,5
	und 1 Jahr									

Merkmal	Maßeinheit	1990	1991	1991			1992			
		Monatsdurchschnitt	Jul	August	September	Jun	Jul	August	September	
Meteorologische Beobachtungen										
Mittelwerte⁸⁾										
Luftdruck ⁹⁾	hPa	1 014,7	1 017,1	1 016,9	1 018,4	1 015,4	1 016,1	1 015,8	1 012,2	1 017,6
Lufttemperatur	°C	10,9	9,8	20,1	18,7	15,5	19,7	19,7	18,6	14,6
Relative Luftfeuchtigkeit	%	76	76	68	72	74	55	64	69	72
Wind ¹⁰⁾	Stärke	3	3	3	3	3	3	3	3	4
Bewölkung ¹¹⁾	Grad	5,5	5,0	3,9	3,2	4,8	4,0	4,7	5,2	4,7
Summenwerte										
Sonnenscheindauer	Std.	127,6	136,3	305,9	213,9	162,1	307,2	233,1	192,0	182,3
Tage ohne Sonnenschein	Anzahl	7	7	0	0	4	0	1	1	0
Tage mit Niederschlägen ¹²⁾	"	14	14	8	15	17	6	15	21	12
Niederschlagshöhe	mm	71,5	58,5	46,1	72,7	72,9	10,3	67,0	85,0	40,7

¹⁾ Monatsende; Fortschreibung der Ergebnisse der Volkszählung vom 25. Mai 1987. — ²⁾ nach dem Ereignisort. — ³⁾ von Müttern mit alleiniger oder Hauptwohnung in Hamburg. — ⁴⁾ mit letzter alleiniger oder Hauptwohnung in Hamburg. — ⁵⁾ Kreise Pinneberg, Segeberg, Stormarn und Herzogtum Lauenburg. — ⁶⁾ Landkreise Harburg und Stade. — ⁷⁾ die sechs angrenzenden Kreise zusammen. — ⁸⁾ errechnet aufgrund täglich dreimaliger Beobachtung. — ⁹⁾ reduziert auf 0°C, Normalschwere und Meeresspiegel. — ¹⁰⁾ Windstärken: 1 bis 12 nach der Beaufortskala. — ¹¹⁾ Bewölkungsgrade: 0 bis 8 (0 = wolkenlos, 8 = ganz bedeckt). — ¹²⁾ Tage mit 0,1 mm oder mehr Niederschlägen.

Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1990	1991	1991			1992			
		Monatsdurchschnitt		Jul	August	September	Jun	Jul	August	September
Büchereien und Museen										
Öffentliche Bücherhallen (einschl. Musikbücherei) Ausleihungen (Bücher, Kassetten, Spiele, Noten)	Anzahl	599 591	585 492	461 512	575 181	600 089	547 521	521 594	636 232	643 678
Wissenschaftliche Büchereien										
Staats- und Universitätsbibliothek	"									
Ausgeliehene Bände	"	86 358	89 617	91 759	74 181	72 676	88 450	84 113	74 485	74 141
Besucher der Lesesäle	"	31 227	33 606	32 917	22 531	29 247	41 963	43 320	24 452	32 133
HWWA – Institut für Wirtschaftsforschung	"									
Besucher der Bibliothek und Archive	"	5 251	5 144	5 250	5 639	5 537	4 555	5 086	5 640	5 734
Commerzbibliothek	"									
Ausgeliehene Bände	"	2 719	2 689	1 846	2 325	2 841	2 614	2 992	3 181	2 805
Lesesaalbesucher und Entleiher	"	1 783	1 685	1 117	1 345	1 736	1 741	1 826	1 941	1 890
Staatliche Museen und Schausammlungen										
Besucher insgesamt	"	92 321	92 786	52 430	69 665	102 888	69 169	77 674	79 076	92 953
davon Hamburger Kunsthalle	"	17 202	14 540	10 259	16 423	14 785	9 193	11 763	11 919	10 910
Altonaer Museum in Hamburg,	"									
Norddeutsches Landesmuseum	"	8 819	9 162	6 609	7 766	8 643	6 349	6 681	7 356	18 766
Hamburgisches Museum für Völkerkunde	"	11 172	11 968	3 043	5 682	6 917	7 966	5 040	9 259	8 773
Hamburger Museum für Archäologie und die	"									
Stadtgeschichte Harburgs	"	6 277	6 001	643	1 252	4 609	4 857	274	1 041	3 844
Museum für Hamburgische Geschichte	"	18 242	18 925	15 403	17 322	32 864	18 394	18 570	20 768	17 756
Museum für Kunst und Gewerbe	"	17 139	18 986	6 481	10 758	22 085	9 789	25 164	19 723	20 334
Planetarium	"	11 503	11 234	8 509	8 789	11 038	9 860	8 643	7 314	10 443
Bischofsburg	"	1 967	1 970	1 483	1 673	1 947	2 761	1 539	1 696	2 127
Öffentliche Bäder										
Besucher insgesamt	Anzahl	453 212	459 574	799 227	617 476	424 036	586 569	582 777	547 039	403 713
Arbeitsmarkt										
Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Arbeitnehmer insgesamt	Anzahl	753 800	p 778 500	776 200	782 600	791 100	p 792 200	p 789 300	...	...
Arbeitslose und Kurzarbeiter										
* Arbeitslose insgesamt	"	75 493	63 013	63 768	62 433	59 201	57 510	59 124	56 565	55 237
* davon Männer	"	43 854	37 481	37 708	36 946	35 154	34 518	35 017	33 609	32 932
Frauen	"	31 639	25 531	26 060	25 487	24 047	22 992	24 107	22 956	22 305
Arbeitslosenquote	%	10,5	8,7	8,8	8,6	8,1	7,9	8,1	7,7	7,6
Kurzarbeiter	Anzahl	1 812	1 781	164	894	1 862	1 742	1 713	1 641	2 103
Arbeitsuchende										
Arbeitsuchende ¹⁾ insgesamt	"	95 381	84 217	84 166	82 849	81 808	82 122	83 209	80 747	80 999
dar. Arbeitslose, die Teilzeitarbeit suchen	"	6 429	5 145	5 103	5 055	4 852	4 466	4 662	4 484	4 312
Offene Stellen	"	8 218	7 730	7 932	7 657	7 949	7 047	7 431	6 450	6 292
Landwirtschaft										
Milcherzeugung in landwirtschaftlichen Betrieben										
* Kuhmilch	t	1 005	1 005	1 005	1 013	1 013	807	767	787	...
* dar. an Molkereien geliefert	%	94,8	94,7	96,4	94,4	92,3	96,8	95,3	92,8	...
* Milchleistung je Kuh und Tag	kg	13,9	13,6	14,0	14,1	14,6	11,0	11,3	11,6	...
Schlachtungen von Inlandtieren²⁾										
* Rinder (ohne Kälber)	1000 St.	4,6	7,4	6,0	8,0	8,4	5,6	5,3	5,1	6,4
* Kälber	"	2,6	3,8	3,8	3,4	3,8	2,6	2,1	2,0	2,5
* Schweine	"	21,9	24,0	23,1	22,0	21,9	15,8	15,7	17,3	18,2
* Schlachtmengen aus gewerblichen Schlachtungen ³⁾	t	3 568	4 854	4 324	4 931	4 977	3 409	3 248	3 339	3 935
* dar. Rinder (ohne Kälber)	"	1 356	2 223	1 775	2 531	2 535	1 670	1 578	1 539	1 964
* Kälber	"	353	524	526	472	536	344	285	280	351
* Schweine	"	1 855	2 103	2 021	1 925	1 903	1 391	1 383	1 518	1 619
Produzierendes Gewerbe, öffentliche Energieversorgung										
Verarbeitendes Gewerbe⁴⁾										
Hauptbeteiligte Wirtschaftszweige										
* Beschäftigte	Anzahl	134 679	136 573	137 345	138 093	r 137 572	134 597	134 629	134 158	134 616
* dar. Arbeiter ⁵⁾	"	71 141	71 512	72 052	72 228	r 71 205	69 280	69 515	68 928	69 302
* Geleistete Arbeiterstunden ⁷⁾	1000	9 564	9 506	9 114	9 452	r 9 541	9 002	8 586	8 459	9 076
* Brutto lohnsumme	Mio. DM	273	294	296	289	279	305	300	287	288
* Bruttogehaltssumme	"	386	415	400	396	r 391	477	425	417	412
* Gesamtumsatz (einschließlich Verbrauchsteuer ⁸⁾)	"	7 507	8 566	7 922	8 263	r 9 080	8 209	8 495	8 022	8 953
dar. Auslandsumsatz	"	1 026	1 082	951	1 194	r 1 254	991	999	1 014	1 104
* Kohleverbrauch ¹⁰⁾	1000 tSK ⁹⁾	7	5	5	5	3	6	6	6	4
* Gasverbrauch ¹⁰⁾	1000 m ³	94 026	98 566	91 198	91 198	r 77 891	99 418	99 418	99 418	77 955
* Stromverbrauch ¹⁰⁾	Mio. kWh	1 176	1 206	1 193	1 193	1 210	1 198	1 198	1 198	1 244
* Heizölverbrauch ¹⁰⁾	1000 t	55	58	53	53	47	46	46	46	42
* davon leichtes Heizöl ¹⁰⁾	"	6	6	4	4	4	4	4	4	3
* schweres Heizöl ¹⁰⁾	"	49	52	48	48	43	42	42	42	39

¹⁾ Arbeitslose einschließlich derjenigen Personen, die, ohne arbeitslos zu sein, eine Beschäftigung aufnehmen wollen. – ²⁾ gewerbliche und Hausschlachtungen. – ³⁾ einschließlich Schlachtfette, jedoch ohne Innereien. – ⁴⁾ Betriebe von Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes (einschl. Handwerk) mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. – ⁵⁾ einschl. Bergbau. – ⁶⁾ einschl. der gewerblich Auszubildenden. – ⁷⁾ einschl. der Arbeiterstunden der gewerblich Auszubildenden. – ⁸⁾ ohne Umsatzsteuer; einschl. Umsatz aus sonstigen nicht produzierenden Betriebsteilen. – ⁹⁾ 1 t Steinkohleneinheit (1 tSK) gleich 1 t Steinkohle, Steinkohlenkoks oder -brikett gleich 1,5 t Braunkohlenbrikett. – ¹⁰⁾ In den Spalten für Monatsdurchschnitte werden hier jeweils Vierteljahresdurchschnitte angegeben; die Verbrauchsdaten in den September-Spalten der Jahre 1991 und 1992 beziehen sich jeweils auf das vorangegangene 2. Vierteljahr des Berichtsjahres.

Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1990	1991	1991			1992			
		Monatsdurchschnitt		Juli	August	September	Juni	Juli	August	September
Produzierendes Gewerbe, öffentliche Energieversorgung (Fortsetzung)										
Beteiligte Wirtschaftszweige										
Umsatz aus Eigenerzeugung ¹⁾	Mio. DM	3 515	3 896	3 765	3 868	r 4 229	4 021	3 842	3 791	4 229
davon Bergbau, Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe	"	1 631	1 820	1 871	1 824	1 912	1 992	1 899	1 880	1 979
Investitionsgütergewerbe	"	1 180	1 276	1 103	1 249	r 1 519	1 272	1 159	1 160	1 448
Verbrauchsgütergewerbe	"	162	183	182	198	r 201	176	167	163	202
Nahrungs- und Genussmittelgewerbe	"	543	617	609	596	597	581	617	588	600
Bauhauptgewerbe²⁾										
* Beschäftigte	Anzahl	21 349	22 110	22 565	22 298	22 348	21 698	21 735	21 889	21 900
dar. Arbeiter ³⁾	"	16 349	16 969	17 372	17 098	17 106	16 518	16 530	16 641	16 644
* Geleistete Arbeitsstunden	1000	2 175	2 267	2 504	2 534	2 450	2 400	2 312	2 253	2 945
* davon für Wohnungsbau	"	444	500	576	682	492	536	495	510	564
gewerblichen und industriellen Bau	"	1 061	1 139	1 197	1 125	1 228	1 181	1 127	1 095	1 656
öffentlichen und Verkehrsbau	"	670	629	731	727	730	683	690	648	725
* Bruttolohnsumme ⁴⁾	Mio. DM	64	71	79	75	72	76	79	75	78
* Bruttogehaltssumme ⁴⁾	"	22	24	24	23	24	26	27	28	26
* Baugewerblicher Umsatz ⁵⁾	"	320	352	388	376	397	405	399	463	415
davon im Wohnungsbau	"	50	61	73	58	59	70	75	62	76
gewerblichen und industriellen Bau	"	176	199	216	210	228	239	205	284	222
öffentlichen und Verkehrsbau	"	95	91	100	109	110	96	119	117	117
Ausbaugewerbe⁶⁾										
Beschäftigte	Anzahl	8 892	9 237	9 037	9 236	9 242	9 494	9 480	9 670	...
dar. Arbeiter ³⁾	"	7 090	7 329	7 173	7 336	7 348	7 479	7 423	7 594	...
Geleistete Arbeitsstunden	1000	1 015	1 035	1 063	1 051	1 040	1 064	1 064	1 058	...
Bruttolohnsumme ⁴⁾	Mio. DM	25	28	28	28	27	31	32	30	...
Bruttogehaltssumme ⁴⁾	"	9	10	9	9	9	12	12	11	...
Ausbaugewerblicher Umsatz ⁵⁾	"	95	113	111	111	118	119	125	130	...
Öffentliche Energieversorgung										
* Stromerzeugung (brutto)	Mio. kWh	101	176	120	176	209	22	71	110	159
* Stromverbrauch	"	1 004	1 052	936	948	951	903	948	963	977
* Gasverbrauch ⁷⁾	"	1 824	2 233	890	1 041	1 330	765	806	907	1 428
Index der Nettoproduktion für das Produzierende Gewerbe (ohne Ausbaugewerbe)										
Produzierendes Gewerbe	1976 = 100	...	...	...	...	...	...	...	...	...
dar. Bergbau, Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe	"	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Investitionsgütergewerbe	"	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Verbrauchsgütergewerbe	"	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Nahrungs- und Genussmittelgewerbe	"	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Bauhauptgewerbe	"	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Bau- und Wohnungswesen⁸⁾										
Baugenehmigungen										
Wohnbau										
* Wohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	206	145	.	.	.	p	478	...	...
* dar. Wohngebäude mit 1 und 2 Wohnungen	"	164	115	.	.	.	p	373	...	...
* Rauminhalt	1000 m ³	256	199	.	.	.	p	625	...	...
* Veranschlagte Bauwerkskosten	Mio. DM	91,7	87,5	.	.	.	p	330,0	...	...
* Wohnfläche	1000 m ²	48,0	36,6	.	.	.	p	126,1	...	...
Nichtwohnbau										
* Nichtwohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	27	26	.	.	.	p	84	...	...
* Rauminhalt	1000 m ³	323	325	.	.	.	p	843	...	...
* Veranschlagte Bauwerkskosten	Mio. DM	101,0	118,8	.	.	.	p	329,5	...	...
* Nutzfläche	1000 m ²	56,0	60,5	.	.	.	p	172,1	...	...
Wohnungen										
* Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	738	645	.	.	.	p	2 173	...	...
Baufertigstellungen										
Wohngebäude (nur Neubau)										
	Anzahl	111	130	.	.	.	...	...	...	...
Nichtwohngebäude (nur Neubau)										
	Anzahl	14	21	.	.	.	...	...	...	...
Rauminhalt	1000 m ³	223	255	.	.	.	...	...	...	...
Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)										
	Anzahl	236	382	.	.	.	...	...	...	...
Gebäude- und Wohnungsbestand⁹⁾										
Bestand an Wohngebäuden	1000	211	212	.	.	.	...	...	...	...
Wohnungen	"	790	794	.	.	.	...	...	...	...

¹⁾ ohne Umsatzsteuer. - ²⁾ nach den Ergebnissen der jeweils letzten Totalerhebung auf alle Betriebe hochgerechnet. - ³⁾ einschließlich Umschüler und Auszubildende. - ⁴⁾ einschließlich Arbeitgeberzulagen aus Vermögensbildungstarifen. - ⁵⁾ ohne Umsatzsteuer. - ⁶⁾ Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten. - ⁷⁾ 1 Mio. kWh = 3 600 Giga Joule. - ⁸⁾ Die vorliegenden Ergebnisse können sich durch Nachmeldungen ändern. - ⁹⁾ nach den fortgeschriebenen Ergebnissen der Gebäude- und Wohnungszählung vom 25. Mai 1987. Anstelle des Monatsdurchschnitts wird der Stand vom 31. 12. angegeben.

Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1990	1991	1991			1992			
		Monatsdurchschnitt		Jul	August	September	Juni	Jul	August	September
Bau- und Wohnungswesen (Fortsetzung)										
Preisindizes für Bauwerke¹⁾										
Bauleistungen am Bauwerk	1985 = 100	115,9	124,4		126,0				132,7	
Wohngebäude insgesamt	"	116,1	124,5		126,1				132,9	
Ein- und Zweifamiliengebäude	"	115,7	124,3		126,0				132,6	
Mehrfamiliengebäude	"	116,0	124,3		125,9				132,4	
Gemischt genutzte Gebäude	"	116,6	124,4		125,9				132,3	
Bürogebäude	"	117,0	124,6		126,2				131,8	
Gewerbliche Betriebsgebäude	"									
Wohngeld²⁾										
Empfänger von Miet- und Lastenzuschüssen	Anzahl			49 054	45 685	43 596	35 574	33 955	33 514	33 877
Gezahlte Miet- und Lastenzuschüsse	1000 DM			7 628,9	6 805,8	6 290,7	4 654,7	4 437,5	4 342,2	4 395,5
Handel, Gastgewerbe und Fremdenverkehr										
Außenhandel										
* Ausfuhr des Landes Hamburg ³⁾	Mio. DM	1 002	1 079	1 196	1 008	932	978	1 066	...	...
* und zwar Waren der Ernährungswirtschaft	"	116	163	198	149	138	140	158	...	...
Waren der Gewerblichen Wirtschaft	"	886	916	998	860	794	837	909	...	...
davon Rohstoffe	"	6	8	10	4	5	7	11	...	...
Halbwaren	"	129	124	152	163	93	124	116	...	...
Fertigwaren	"	751	784	836	693	696	707	782	...	...
davon Vorerzeugnisse	"	101	95	107	77	84	97	99	...	...
Enderzeugnisse	"	650	689	728	616	612	610	683	...	...
nach Europa	"	710	765	828	716	680	679	759	...	...
dar. EG-Länder ⁴⁾	"	485	542	575	494	491	477	483	...	...
Außenhandel der Hamburger Im- und Exporteure ⁶⁾										
Einfuhr	"	4 959	5 856	5 220	5 681	5 850	5 256	5 182	...	...
davon Europa	"	2 979	3 535	2 942	3 241	3 569	3 181	3 308	...	...
dar. EG-Länder ⁴⁾	"	2 239	2 713	2 223	2 494	2 705	2 110	2 513	...	...
Außereuropa	"	1 980	2 321	2 278	2 440	2 281	2 075	1 874	...	...
Ausfuhr	"	2 980	3 398	3 513	3 573	3 023	2 938	3 076	...	...
davon Europa	"	2 217	2 629	2 535	2 876	2 403	2 296	2 249	...	...
dar. EG-Länder ⁴⁾	"	1 650	2 109	1 935	2 316	1 941	1 763	1 605	...	...
Außereuropa	"	763	770	978	697	620	642	827	...	...
Umsatz-Meßzahlen im Großhandel										
* Großhandel insgesamt	1986 = 100	106,5	r 104,2	102,5	98,7	106,4	103,0	98,6	92,0	...
davon Binnengroßhandel	"	109,8	r 112,0	113,3	108,7	116,3	111,1	111,0	104,4	...
Außenhandel	"	103,6	r 97,2	92,9	89,8	97,5	95,8	87,7	84,5	...
Umsatz-Meßzahlen im Einzelhandel										
* Einzelhandel insgesamt	1986 = 100	122,6	r 134,4	131,1	123,6	r 129,2	121,9	127,9	119,0	...
darunter Warenhäuser	"	114,4	r 117,0	114,1	108,5	r 96,3	99,7	114,0	102,4	...
Umsatz-Meßzahlen im Gastgewerbe										
* Gastgewerbe insgesamt	"	129,6	137,9	132,0	143,1	r 144,9	139,7	138,8	147,4	...
darunter Beherbergungsgewerbe	"	140,3	154,0	138,3	149,5	r 176,4	153,1	139,8	152,2	...
Gaststättengewerbe	"	126,3	133,7	131,9	142,7	r 135,4	133,0	136,4	144,7	...
Fremdenverkehr⁷⁾										
* Gäste	1000	174	180	194	204	202	186	191	198	...
* darunter Auslandsgäste	"	56	48	69	63	60	50	64	57	...
* Übernachtungen	"	330	339	362	391	392	347	357	370	...
* darunter von Auslandsgästen	"	108	92	119	117	119	88	113	105	...
Verkehr										
Seeschifffahrt										
Schiffsverkehr über See	Anzahl	1 079	s 1 095	s 1 150	s 970	1 062	s 1 150	s 1 100	s 1 160	s 1 070
Angekommene Schiffe	"	5 092	p 5 461	p 6 008	p 5 463	5 154	p 5 267	p 5 456	p 5 270	p 5 097
Güterverkehr über See	1000 t	3 278	p 3 566	p 4 002	p 3 426	3 156	p 3 404	p 3 696	p 3 530	p 3 295
davon Empfang	"	1 164	p 1 230	p 1 302	p 1 231	1 223	p 1 227	p 1 202	p 1 183	p 1 250
dar. Sack- und Stückgut	"	1 813	p 1 895	p 2 006	p 2 037	1 998	p 1 864	p 1 759	p 1 740	p 1 803
Versand	"	1 252	p 1 269	p 1 361	p 1 240	1 312	p 1 174	p 1 181	p 1 124	p 1 234
dar. Sack- und Stückgut	"	1 082	p 1 120	p 1 199	p 1 120	1 163	p 1 111	p 1 110	p 1 044	p 1 070
Umgeschlagene Container ⁸⁾	Anzahl	164 082	182 413	205 479	188 598	191 467	178 341	184 925	185 014	195 404
in Containern umgeschlagene Güter ⁹⁾	1000 t	1 632	1 780	1 949	1 803	1 832	1 755	1 824	1 779	1 883
Binnenschifffahrt										
* Gütereingang	"	383	p 374	p 386	p 480	p 320	p 370	p 273	p 358	...
* Güterversand	"	370	p 371	p 353	p 336	p 313	p 305	p 412	p 404	...
Luftverkehr¹⁰⁾										
Starts und Landungen	Anzahl	9 448	p 9 077	10 318	10 329	9 996	p 10 192	p 9 935	p 9 649	p 10 063
Fluggäste	"	555 471	p 532 957	598 684	606 910	663 435	p 639 435	p 656 484	p 605 030	p 685 961
Fracht	t	3 402	p 3 086	2 911	2 954	3 034	p 3 020	p 3 114	p 3 169	p 3 432
Luftpost	"	1 378	p 1 551	1 528	1 533	1 501	p 1 487	p 1 639	p 1 600	p 1 738
Personenbeförderung im Stadtverkehr¹¹⁾										
Schnellbahnen	1000	25 990	27 031	24 508	25 947	25 803	25 001	24 927	...	...
Busse (ohne Private)	"	20 377	20 793	18 900	20 074	19 942	19 189	19 087	...	...

¹⁾ für Neubau in konventioneller Bauart. - ²⁾ Infolge eines neuen Erhebungsmodus ist ein Vergleich mit früheren Veröffentlichungen nicht mehr möglich. - ³⁾ Quelle: Statistisches Bundesamt. - ⁴⁾ Nachgewiesen werden nur die Waren, die in Hamburg hergestellt oder zuletzt so bearbeitet worden sind, daß sich ihre Beschaffenheit wesentlich verändert hat. - ⁵⁾ Gebietsstand 1. Januar 1986. - ⁶⁾ Nachgewiesen werden die Waren, die von Hamburger Firmen über hamburgische und außerhamburgische Grenzstellen ein- bzw. ausgeführt wurden. - ⁷⁾ ohne Massen- und Privatquartiere. - ⁸⁾ umgerechnet auf 20-Fuß-Basis. - ⁹⁾ einschließlich-Eigengewicht der beladenen Container. - ¹⁰⁾ gewerblicher Verkehr; ohne Transit. - ¹¹⁾ ausgewählte Verkehrsmittel des Hamburger Verkehrsverbundes.

Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1990	1991	1991			1992			
		Monatsdurchschnitt		Juli	August	September	Juni	Juli	August	September
Verkehr (Fortsetzung)										
Kraftfahrzeuge¹⁾										
* Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge	Anzahl	7 257	7 776	11 549	4 670	5 900	p 7 722	p 7 328	p 5 355	p 7 059
* dar. Personenkraftwagen ²⁾	"	6 547	6 925	10 727	3 709	4 768	p 6 806	p 6 540	p 4 637	p 5 777
* Lastkraftwagen	"	468	548	458	708	922	p 416	p 401	p 392	p 1 020
Straßenverkehrsunfälle										
* Unfälle mit Personenschaden	"	924	825	828	968	961	p 739	p 738	p 935	p 830
* Getötete Personen	"	9	8	8	8	4	p 2	p 6	p 11	p 3
* Verletzte Personen	"	1 205	1 062	1 058	1 241	1 228	p 926	p 965	p 1 233	p 1 040
Geld und Kredit										
Kredite und Einlagen³⁾										
* Kredite ⁴⁾ an Nichtbanken insgesamt ⁵⁾	Mio. DM	136 337,7	146 521,1	139 533,9	141 218,5	140 844,6	150 321,8			
* dar. Kredite ⁴⁾ an inländische Nichtbanken	"	126 997,5	137 332,1	130 585,7	132 281,1	131 816,3	140 358,5			
* Kurzfristige Kredite (bis zu 1 Jahr einschließlich)	"	23 845,2	28 024,2	24 901,7	25 501,2	25 534,5	27 111,9			
* an Unternehmen und Privatpersonen	"	23 804,4	27 504,1	24 826,8	25 432,6	25 464,1	26 988,3			
* an öffentliche Haushalte	"	40,8	520,1	74,9	68,6	70,4	123,6			
* Mittelfristige Kredite (von über 1 bis unter 4 Jahren)	"	13 569,7	15 688,5	13 970,8	14 704,3	14 997,3	16 896,5			
* an Unternehmen und Privatpersonen	"	8 336,5	9 165,4	8 031,4	8 269,5	8 571,8	10 589,3			
* an öffentliche Haushalte	"	5 233,2	6 523,1	5 939,4	6 434,8	6 425,5	6 307,2			
* Langfristige Kredite (von 4 Jahren und darüber)	"	89 582,6	93 619,4	91 713,2	92 075,6	91 284,5	96 350,1			
* an Unternehmen und Privatpersonen	"	68 788,4	72 788,0	70 366,8	70 871,7	71 093,7	76 427,2			
* an öffentliche Haushalte	"	20 794,2	20 831,4	21 346,4	21 203,9	20 190,8	19 922,9			
* Einlagen und aufgenommene Kredite ⁴⁾ von Nichtbanken ⁵⁾	"	79 221,5	82 488,5	77 365,9	77 714,5	77 602,2	81 955,9			
* Sichteinlagen und Termingelder	"	62 395,7	65 442,3	61 059,0	61 431,4	61 350,9	65 234,0			
* von Unternehmen und Privatpersonen	"	54 382,4	56 640,9	53 917,2	53 516,7	53 267,5	56 644,7			
* von öffentlichen Haushalten	"	8 013,3	8 801,4	7 141,8	7 914,7	8 083,4	8 589,3			
* Spareinlagen	"	16 825,8	17 046,2	16 306,9	16 283,1	16 251,3	16 721,9			
* bei Sparkassen	"	9 534,6	9 250,8	8 943,7	8 911,3	8 890,9	8 913,5			
* Gutschriften auf Sparkonten ⁶⁾ – MD ab 1992 –	"	1 747,0	1 939,3	1 161,2	1 094,9	1 066,7	1 123,5			
* Lastschriften auf Sparkonten – MD ab 1992 –	"	1 095,2	1 227,0	1 233,2	1 118,7	1 098,5	1 144,2			
Zahlungsschwierigkeiten										
* Konkurse (eröffnete und mangels Masse abgelehnte)	Anzahl	43	40	31	33	30	53	33	40	40
* Vergleichsverfahren	"	0	–	–	–	–	–	–	–	–
* Wechselproteste (ohne die bei der Post) – MD ab 1992 –	"	125	116	105	85	114	118			
* Wechselsumme – MD ab 1992 –	Mio. DM	2,8	1,7	1,3	1,6	1,6	2,6			
Gerichtlich eingeleitete Mahnverfahren										
Anträge auf Erlaß eines Mahnbescheides	Anzahl	24 144	23 837	26 874	22 912	23 217	34 324	33 469	35 684	37 118
Steuern										
Steueraufkommen nach der Steuerart										
* Gemeinschaftsteuern	Mio. DM	1 823,6	2 057,0	1 888,4	1 718,9	2 165,3	2 882,0	1 827,2	2 042,6	2 553,0
* Steuern vom Einkommen	"	1 083,5	1 256,7	1 174,8	913,3	1 795,0	1 918,3	1 094,6	1 099,8	1 786,3
* Lohnsteuer ⁷⁾	"	741,3	846,1	938,1	787,7	757,2	968,4	943,4	969,0	883,3
* Veranlagte Einkommensteuer ⁸⁾	"	161,1	172,8	57,3	82,8	399,9	476,8	21,1	37,4	436,1
* Nichtveranlagte Steuern vom Ertrag ⁸⁾	"	57,6	64,8	173,0	88,3	41,2	65,5	112,6	100,6	55,8
* Körperschaftsteuer ⁹⁾	"	123,5	173,0	6,4	45,4	596,6	407,6	17,6	7,3	411,1
* Steuern vom Umsatz	"	740,1	800,3	713,7	805,6	662,7	963,8	732,5	942,8	766,6
* Umsatzsteuer	"	448,3	492,0	396,8	491,1	370,4	655,0	417,2	651,1	488,8
* Einfuhrumsatzsteuer ⁹⁾	"	291,8	308,3	316,9	314,5	292,3	308,8	315,3	291,7	277,8
* Bundessteuern	"	1 383,4	1 756,6	1 596,1	1 858,0	1 888,0	2 265,3	2 060,3	2 098,0	2 200,9
* Zölle (einschl. EG-Anteil Zölle) ⁹⁾	"	9,8	0,0	0,1	0,1	0,0	0,0	0,1	0,0	0,0
* Verbrauchsteuern	"	1 321,6	1 652,0	1 539,4	1 707,1	1 703,7	2 076,2	1 941,1	1 987,4	2 156,2
* Landessteuern	"	79,9	83,2	54,9	137,8	46,4	59,7	76,9	119,2	56,9
* Vermögensteuer	"	27,4	27,9	5,6	74,0	1,2	3,9	3,6	67,3	3,8
* Kraftfahrzeugsteuer	"	15,6	17,8	12,8	27,7	16,3	23,0	21,2	16,4	21,1
* Biersteuer	"	3,2	3,8	3,5	4,9	2,8	3,4	4,7	3,6	4,1
* Gemeindesteuern	"	176,3	201,2	117,6	519,6	41,7	54,2	104,8	507,5	46,5
* Grundsteuer A ¹⁰⁾	"	0,1	0,1	0,0	0,4	0,0	0,0	0,3	0,3	0,0
* Grundsteuer B ¹¹⁾	"	32,6	33,4	58,9	76,6	2,8	8,9	59,2	79,2	3,8
* Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital ¹²⁾	"	141,8	166,2	57,5	439,8	37,6	43,6	44,0	424,8	41,0

¹⁾ Quelle: Kraftfahrt-Bundesamt Flensburg. – ²⁾ einschließlich Kombinationskraftwagen. – ³⁾ Die Angaben umfassen die in Hamburg gelegenen Niederlassungen der zur monatlichen Bilanzstatistik berichtenden Kreditinstitute; ohne Landeszentralbank, ohne Postgiro- und Postsparkassenämter. – ⁴⁾ einschließlich durchlaufender Kredite. – ⁵⁾ Anstelle des Monatsdurchschnitts ist der Stand am 31. 12., und in den Monaten ist der Stand am Monatsende angegeben. – ⁶⁾ einschließlich Zinsgutschriften. – ⁷⁾ vor Berücksichtigung der Einnahmen und Ausgaben aus der Zerlegung. – ⁸⁾ vor Abzug der Erstattungen an das Bundesamt für Finanzen. – ⁹⁾ Rückgang bedingt durch die seit 01.01.90 erfolgte Verlagerung der Zuständigkeit auf die EURO-Zollkasse Trier. – ¹⁰⁾ Grundsteuerbeiträge abgeglichen. – ¹¹⁾ einschließlich Grundsteuerbeiträgen für Arbeiterwohnstätten. – ¹²⁾ vor Abzug der Gewerbesteuerumlage.

Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1990	1991	1991			1992			
		Monatsdurchschnitt		Juli	August	September	Juni	Juli	August	September
Steuern (Fortsetzung)										
Steuerverteilung auf die Gebietskörperschaften										
* Steuereinnahmen des Bundes ¹⁾	Mio. DM	2 337,6	2 838,6	2 572,7	2 800,3	3 129,4	3 742,4	3 011,4	3 216,8	3 493,4
* Anteil an den Steuern vom Einkommen	"	474,1	551,9	523,2	391,4	810,7	850,7	475,0	474,4	794,2
* Anteil an den Steuern vom Umsatz	"	481,1	520,2	463,9	523,6	430,7	626,4	476,2	612,8	498,3
* Anteil an der Gewerbesteuerumlage	"	8,9	9,9	-	27,3	0,0	-	0,0	31,6	0,0
* Steuereinnahmen des Landes	"	547,1	611,6	287,7	670,5	884,3	1 128,0	133,4	753,4	910,8
* Anteil an den Steuern vom Einkommen ²⁾³⁾	"	355,9	409,2	128,7	381,0	802,4	928,7	48,1	463,6	788,8
* Anteil an den Steuern vom Umsatz	"	102,4	109,3	104,1	124,4	35,6	139,6	104,5	139,0	65,1
* Anteil an der Gewerbesteuerumlage	"	8,9	9,9	-	27,3	0,0	-	0,0	31,6	0,0
* Steuereinnahmen der Gemeinde	"	256,0	293,0	138,7	595,5	215,2	270,9	111,1	595,2	244,4
* Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital ⁴⁾	"	124,0	146,4	57,5	385,2	37,6	43,6	44,0	361,7	41,0
* Anteil an der Lohn-/veranlagten Einkommensteuer ²⁾³⁾	"	97,5	111,5	21,1	130,4	173,5	216,7	6,3	150,9	197,9
Hamburg verbleibende Steuereinnahmen ⁵⁾	"	809,8	903,3	425,7	1 265,3	1 109,8	1 434,0	243,9	1 348,1	1 115,9
Löhne und Gehälter										
Arbeiter in Industrie und Hoch- und Tiefbau										
Bruttowochenverdienste										
* männliche Arbeiter	DM	928	974	982	.	.	.	.	.	.
* dar. Facharbeiter	"	966	1 016	1 026	.	.	.	.	.	.
* weibliche Arbeiter	"	640	672	677	.	.	.	.	.	.
* dar. Hilfsarbeiter	"	604	630	632	.	.	.	.	.	.
Bruttostundenverdienste										
* männliche Arbeiter	"	23,23	24,64	24,85	.	.	.	.	.	.
* dar. Facharbeiter	"	24,17	25,69	25,96	.	.	.	.	.	.
* weibliche Arbeiter	"	16,61	17,66	17,71	.	.	.	.	.	.
* dar. Hilfsarbeiter	"	15,53	16,52	16,45	.	.	.	.	.	.
Angestellte in Industrie und Hoch- und Tiefbau										
Bruttomonatsverdienste										
Kaufmännische Angestellte										
* männlich	"	5 904	6 139	6 168	.	.	.	.	.	.
* weiblich	"	4 095	4 337	4 347	.	.	.	.	.	.
Technische Angestellte und Meister										
* männlich	"	5 573	5 904	5 968	.	.	.	.	.	.
* weiblich	"	3 929	4 236	4 298	.	.	.	.	.	.
Kaufmännische Angestellte in Handel, Kredit und Versicherungen										
Bruttomonatsverdienste										
* männlich	"	4 844	5 130	5 114	.	.	.	.	.	.
* weiblich	"	3 620	3 908	3 891	.	.	.	.	.	.
Öffentliche Sicherheit und Ordnung										
Feststellungen der Polizei										
Straftaten insgesamt										
dar. Straftaten wider das Leben	Anzahl	23 225	22 920	27 602	22 574	14 651	28 146	35 330	22 859	25 740
Straftaten wider die sexuelle Selbstbestimmung	"	8	10	12	22	4	1	31	12	9
Rohheitsdelikte und Straftaten wider die persönliche Freiheit	"	139	132	141	129	86	182	126	136	150
Vermögens- und Fälschungsdelikte	"	1 217	1 324	1 595	1 241	879	1 473	1 628	1 186	1 393
Diebstahl	"	2 803	2 107	2 437	2 214	1 205	2 156	3 028	1 738	2 375
dar. unter erschwerenden Umständen	"	15 450	15 738	19 310	15 559	10 451	20 188	23 709	16 410	18 478
Außerdem Verkehrsvergehen	"	10 070	10 050	12 645	10 047	6 553	13 534	15 646	11 057	11 992
	"	957	1 006	973	1 061	991	1 101	1 019	1 103	1 033
Einsätze der Berufsfeuerwehren										
Alarmierungen insgesamt										
dar. Feueralarme	"	...	.	.	.	.	15 741	15 572	16 948	14 579
dar. falsche Alarmer und Unfugmeldungen	"	...	.	.	.	.	937	771	825	694
Rettungswageneinsätze	"	...	.	.	.	.	264	289	342	255
	"	...	.	.	.	.	13 184	13 009	14 352	12 624
Einsätze der Freiwilligen Feuerwehren										
	"	...	.	.	.	.	289	225	211	188

¹⁾ ohne EG-Anteil Zölle. - ²⁾ nach Berücksichtigung der Einnahmen und Ausgaben aus der Zerlegung. - ³⁾ nach Abzug der Erstattungen an das Bundesamt für Finanzen. - ⁴⁾ nach Abzug der Gewerbesteuerumlage. - ⁵⁾ Einnahmen aus Verbund-, Landes- und Gemeindesteuern nach Berücksichtigung der Zahlungen im Länderfinanzausgleich und der Lastenausgleichsabgaben (§ 6 LAG).

Hamburg im großräumlichen Vergleich

Merkmal	Maßeinheit	Berichtszeit	Berichtsmonat ¹⁾			
			1992			
			Hamburg	Hamburg, Schl.-Holstein, Niedersachsen, Bremen	Bundesgebiet	Hamburg
Bevölkerung B**)						
Bevölkerung insgesamt						
Bevölkerung	1000	Januar	1 670,2	12 459,7	...	1 653,7
Lebendgeborene	Anzahl	"	1 355	10 092	...	1 279
Gestorbene	"	"	1 765	12 171	...	2 008
Geborenen- (+) / Gestorbenenüberschuß (—)	"	"	410	2 079	...	729
Zugezogene Personen über die Gebietsgrenze(n)	"	"	7 707	44 501	...	7 020
Fortgezogene Personen über die Gebietsgrenze(n)	"	"	5 897	37 036	...	4 965
Wanderungsgewinn (+) / -verlust (—)	"	"	1 810	7 465	...	2 055
Bevölkerungszu- (+) / -abnahme (—)	"	"	+ 1 400	+ 5 386	...	+ 1 326
Ausländer						
Bevölkerung	1000	"	213,4	...	...	197,9
Lebendgeborene	Anzahl	"	228	841	...	243
Gestorbene	"	"	41	95	...	25
Geborenen- (+) / Gestorbenenüberschuß (—)	"	"	+ 187	+ 746	...	+ 218
Zugezogene Personen über die Gebietsgrenze(n)	"	"	3 321	13 690	...	2 982
Fortgezogene Personen über die Gebietsgrenze(n)	"	"	1 867	8 746	...	1 168
Wanderungsgewinn (+) / -verlust (—)	"	"	+ 1 454	+ 4 944	...	+ 1 814
Bevölkerungszu- (+) / -abnahme (—) ³⁾	"	"	+ 1 641	+ 5 690	...	+ 2 032
Arbeitsmarkt⁴⁾ A*)						
Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Arbeitnehmer insgesamt	Anzahl	Juli	p 789 300	p 4 357 200	p 23 410 600	776 200
Arbeitslose		September				
und zwar Männer	"	"	32 932	218 843	952 716	35 154
Frauen	"	"	22 305	186 861	830 907	24 047
Teilzeitkräfte	"	"	4 312	44 987	197 234	4 852
Ausländer	"	"	9 073	39 465	256 233	9 697
Arbeitslosenquote	%	"	7,6	7,7	6,5	8,1
Offene Stellen	Anzahl	"	6 292	49 123	317 852	7 949
Kurzarbeiter	"	"	2 103	27 388	204 473	1 862
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe A*) (Industrie und Verarbeitendes Handwerk)⁵⁾						
Beschäftigte	Anzahl	August	134 158	1 078 962	7 353 788	r 138 093
Geleistete Arbeiterstunden	1000	"	8 459	94 962	582 059	r 9 452
Bruttolohn- und -gehaltssumme	Mio. DM	"	704	4 806	33 492	r 685
Umsatz aus Eigenerzeugung ⁶⁾	"	"	3 791	23 057	124 979	r 3 868
Gesamtumsatz ⁶⁾	"	"	8 022	29 438	143 283	r 8 263
darunter Auslandsumsatz	"	"	1 014	6 626	36 255	r 1 194
Bauhauptgewerbe⁷⁾ A*)						
Beschäftigte	Anzahl	August	21 889	197 136	1 079 270	22 298
Geleistete Arbeitsstunden	1000	"	2 253	32 284	1 09 173	2 534
Bruttolohn- und -gehaltssumme	Mio. DM	"	103,4	763,4	4 165,7	97,9
Baugewerblicher Umsatz ⁸⁾	"	"	463,3	3 108,4	15 040,3	376,4
Fremdenverkehr A*)						
Gäste	1000	Juni	186	1 623	7 341	198
darunter Auslandsgäste	"	"	50	198	1 384	55
Übernachtungen	"	"	347	6 690	26 594	378
darunter von Auslandsgästen	"	"	88	402	2 945	104
Straßenverkehr B**)						
Zulassungen fabrikneuer Pkw ⁹⁾	Anzahl	Juli	6 540	53 663	352 096	10 727
Steuern⁹⁾ A*)						
Steueraufkommen insgesamt	Mio. DM	Januar-März	...	...	...	9 441,3
darunter						
Gemeinschaftssteuern	"	"	...	...	...	5 555,2
Landessteuern	"	"	...	...	...	250,0
Gemeindesteuern	"	"	...	...	...	497,9

¹⁾ Bei Bestandsdaten: Stand am Monatsende. — ²⁾ Bei Bestandsdaten: Durchschnitt der nachgewiesenen Monate. — ³⁾ Ohne den Saldo zugunsten der deutschen Anpassungen der errechneten Durchschnittszahlen ergeben. — ⁴⁾ Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. — ⁵⁾ ohne Umsatzsteuer. — ⁶⁾ ohne Umsatzsteuer. — Bundesamt, Fachserie 14, Reihe 4. — A*) Bundesrepublik Deutschland nach dem Gebietsstand vor dem 03.10.1990; die Angaben schließen Berlin(West) mit ein. —

Jahresbeginn bis Berichtsmonat (einschl.)²⁾

1991		1992			1991			Veränderung 1992 gegenüber 1991 in %					
Hamburg, Schl.-Holstein, Niedersachsen, Bremen	Bundesgebiet	Hamburg	Hamburg, Schl.-Holstein, Niedersachsen, Bremen	Bundesgebiet	Hamburg	Hamburg, Schl.-Holstein, Niedersachsen, Bremen	Bundesgebiet	Hamburg	Hamburg, Schl.-Holstein, Niedersachsen, Bremen	Bundesgebiet			
12 352,4	...	1 669,5	12 457,1	...	1 653,0	12 349,9	...	+	1,0	+	0,9	...	
10 411	...	1 355	10 092	...	1 279	10 411	...	+	5,9	-	3,1	...	
12 350	...	1 765	12 171	...	2 008	12 350	...	-	12,1	-	1,4	...	
- 1 939	...	410	2 079	...	729	1 939	...	x	x	x	x	x	
46 006	85 119	7 707	44 501	...	7 020	46 006	85 119	+	9,8	-	3,3	...	
39 043	47 801	5 897	37 036	...	4 965	39 043	47 801	+	18,8	-	5,1	...	
+ 6 963	+ 37 318	+ 1 810	+ 7 465	...	+ 2 055	+ 6 963	+ 37 318	x	x	x	x	x	
+ 5 024	...	+ 1 400	+ 5 386	...	+ 1 326	+ 5 024	...	x	x	x	x	x	
...	...	212,7	...	...	197,0	...	...	+	8,0	...	...	...
853	...	228	841	...	243	853	...	-	6,2	-	1,4	...	
84	...	41	95	...	25	84	...	+	64,0	+	13,1	...	
+ 769	...	+ 187	+ 746	...	+ 218	+ 769	...	x	x	x	x	x	
11 024	61 157	3 321	13 690	...	2 982	11 024	61 157	+	11,4	+	24,2	...	
7 712	40 437	1 867	8 746	...	1 168	7 712	40 437	+	59,8	+	13,4	...	
+ 3 312	+ 20 720	+ 1 454	+ 4 944	...	+ 1 814	+ 3 312	+ 20 720	x	x	x	x	x	
+ 4 081	...	+ 1 641	+ 5 690	...	+ 2 032	+ 4 081	...	x	x	x	x	x	
4 309 400	23 120 700	p 790 700	p 4 352 500	p 23 410 700	773 700	4 255 000	22 995 100	p	2,2	p	2,3	p	1,8
208 933	838 560	34 850	229 117	972 582	38 464	231 149	910 594	-	9,4	-	0,9	+	6,8
184 816	770 960	23 176	189 489	814 105	26 265	196 237	798 825	-	11,8	-	3,4	+	1,9
45 800	186 884	4 576	45 499	193 138	5 281	47 430	189 854	-	13,3	-	4,1	+	1,7
36 885	206 201	9 599	40 292	247 225	10 169	37 301	205 609	-	5,6	+	8,0	+	20,2
7,6	6,0	7,9	8,0	6,5	8,9	8,3	6,4	x	x	x	x	x	
51 976	341 028	7 534	57 464	339 664	7 647	53 427	338 081	-	1,5	+	7,6	+	0,0
15 827	132 625	2 718	30 746	215 798	1 466	19 434	132 186	+	85,4	+	58,2	+	63,3
1 099 402	7 557 501	134 847	1 077 428	7 386 053	r 136 498	1 087 610	7 514 912	-	1,2	-	0,9	-	1,7
99 139	620 427	72 492	780 554	5 136 093	r 76 708	800 925	5 319 092	-	5,5	-	2,5	-	3,4
4 664	32 556	5 698	39 190	268 079	r 5 463	37 288	257 831	+	4,3	+	5,1	+	4,0
22 158	127 464	30 607	195 317	1 119 511	r 30 422	189 840	1 102 818	+	0,6	+	2,9	+	1,5
29 335	146 638	67 365	253 938	1 284 637	r 65 830	256 180	1 273 409	+	2,3	-	0,9	+	0,9
6 512	37 317	7 857	58 799	344 158	r 8 386	60 661	338 922	-	6,3	-	3,1	+	1,5
198 224	1 086 294	21 839	192 917	1 054 290	22 079	192 935	1 051 964	-	1,1	-	0,0	+	0,2
23 223	113 026	17 871	166 077	881 145	18 277	162 834	871 378	-	2,2	+	2,0	+	1,1
732,9	4 005,5	7 69,6	5 668,7	31 165,2	712,0	5 211,1	28 867,2	+	8,1	+	8,8	+	8,0
2 701,5	13 622,3	2 928,6	19 798,6	104 291,9	2 560,5	17 604,9	92 516,2	+	14,4	+	12,5	+	12,7
1 575	7 406	1 046	7 198	35 273	997	7 036	34 867	+	4,9	+	2,3	+	1,2
219	1 462	246	858	6 196	247	901	6 123	-	0,3	-	4,8	+	1,2
6 206	26 334	1 937	25 653	120 440	1 906	24 685	118 683	+	1,7	+	3,9	+	1,5
440	3 226	462	1 852	14 123	487	1 976	14 194	-	5,1	-	6,3	-	0,5
84 534	552 547	49 449	415 507	2 538 529	58 296	481 524	2 959 982	-	15,2	-	13,7	-	14,2
25 904,7	...	...	...	...	9 441,3	25 904,7	...	x	x	x	x	x	
18 202,7	106 355,1	...	...	...	5 555,2	18 202,7	106 355,1	x	x	x	x	x	
1 198,7	6 618,5	...	...	...	250,0	1 198,7	6 618,5	x	x	x	x	x	
2 128,5	11 812,4	...	...	...	497,9	2 128,5	11 812,4	x	x	x	x	x	

Staatsangehörigkeit. - ⁴⁾ Die Zahlen für den aktuellen Monat des laufenden Jahres sind vorläufig. Aufgrund der - erfahrungsgemäß geringen - Korrekturen können sich auch noch ²⁾ nach den Ergebnissen der jeweils letzten Totalerhebung auf alle Betriebe hochgerechnet. - ³⁾ einschl. Kombinationskraftwagen, ohne Bundesbahn/-post. - ⁵⁾ Quelle: Statistisches B**) Alle Angaben nach dem Gebietsstand ab dem 03.10.1990.

Hamburg im Städtevergleich

Merkmal	Maßeinheit	Berichtszeit	Hamburg	Berlin (West)	München	Köln	Essen	Frankfurt/Main	Düsseldorf	Stuttgart	Bremen	Hannover	Nürnberg
Bevölkerung													
Bevölkerung ¹⁾	1000	2. Vj. 91 1. Vj. 91	1 661 1 657	2 160 2 158	1 237 1 233	956 954	626 627	647 645	577 576	584 582	552 551	514 514	495 494
darunter Ausländer	%	2. Vj. 91 1. Vj. 91	12,2 12,1	13,8 13,7	...	...	...	24,8 24,4	...	21,0 20,7	10,8 10,6	...	...
Lebendgeborene	Anzahl	2. Vj. 91 1. Vj. 91	4 182 3 786	5 400 5 342	3 083 2 903	2 716 2 399	1 565 1 583	1 526 1 371	1 580 1 074	1 514 1 350	1 415 1 270	1 296 1 155	1 233 1 218
darunter Ausländer	%	2. Vj. 91 1. Vj. 91	18,0 18,6	25,8 25,0	...	25,0 23,3	16,7 14,7	35,5 31,6	21,5 20,4	27,3 26,2	16,2 16,8	16,3 17,4	...
Lebendgeborene	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	2. Vj. 91 1. Vj. 91	10,1 9,3	10,0 10,0	10,0 9,6	11,4 10,2	10,0 10,2	9,5 8,6	11,0 7,6	10,4 9,4	10,3 9,3	10,1 9,1	10,0 10,0
Gestorbene	Anzahl	2. Vj. 91 1. Vj. 91	5 051 5 375	7 265 7 854	3 164 3 080	2 430 2 612	2 206 1 910	1 865 1 694	1 764 1 865	1 547 1 534	1 716 1 795	1 619 1 667	1 575 1 673
Gestorbene	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	2. Vj. 91 1. Vj. 91	12,2 13,2	13,5 14,8	10,3 10,1	10,2 11,1	14,1 12,4	11,6 10,7	12,3 13,1	10,6 10,7	12,5 13,2	12,6 13,2	12,8 13,7
Geborenen- (+) / Gestorbenen-überschuß (-)	Anzahl	2. Vj. 91 1. Vj. 91	- 869 - 1 589	- 1 865 - 2 512	- 81 - 177	+ 286 - 213	- 641 - 327	- 339 - 323	- 184 - 791	- 33 - 184	- 301 - 525	- 323 - 512	- 342 - 455
Zugezogene Personen	Anzahl	2. Vj. 91 1. Vj. 91	18 485 18 952	18 304 18 785	23 270 20 779	9 113 9 167	3 367 3 381	10 486 10 082	6 332 6 534	10 778 11 256	6 165 5 274	6 448 6 225	8 357 7 522
Zugezogene Personen	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	2. Vj. 91 1. Vj. 91	44,6 46,4	34,0 35,3	75,5 68,4	38,3 39,0	21,6 21,9	65,0 63,4	44,0 46,0	74,1 78,5	44,8 38,8	50,3 49,2	67,7 61,8
Fortgezogene Personen	Anzahl	2. Vj. 91 1. Vj. 91	13 678 12 940	15 151 15 973	19 213 17 057	7 876 8 489	3 300 3 366	7 926 9 602	5 325 5 709	8 834 9 225	4 641 4 885	5 229 5 174	6 747 7 122
Fortgezogene Personen	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	2. Vj. 91 1. Vj. 91	33,0 31,7	28,1 30,0	62,3 56,1	33,1 36,1	21,1 21,8	49,1 60,4	37,0 40,2	60,7 64,3	33,7 35,9	40,8 40,9	54,7 58,5
Wanderungsgewinn (+) / -verlust (-)	Anzahl	2. Vj. 91 1. Vj. 91	+ 4 807 + 6 012	+ 3 153 + 2 812	+ 4 057 + 3 722	+ 1 237 + 678	+ 67 + 15	+ 2 560 + 480	+ 1 007 + 825	+ 1 944 + 2 031	+ 1 524 + 389	+ 1 219 + 1 051	+ 1 610 + 400
Wanderungsgewinn (+) / -verlust (-)	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	2. Vj. 91 1. Vj. 91	+ 11,6 + 14,7	+ 5,9 + 5,3	+ 13,2 + 12,2	+ 5,2 + 2,9	+ 0,4 + 0,1	+ 15,9 + 3,0	+ 7,0 + 5,8	+ 13,4 + 14,2	+ 11,1 + 2,9	+ 9,5 + 8,3	+ 13,0 + 3,3
Bevölkerungszu- (+) / -abnahme (-)	Anzahl	2. Vj. 91 1. Vj. 91	+ 3 938 + 4 423	+ 1 288 + 300	+ 3 976 + 3 545	+ 1 523 + 465	- 574 - 312	+ 2 221 + 157	+ 823 + 34	+ 1 911 + 1 847	+ 1 223 - 136	+ 896 + 539	+ 1 268 - 55
Bevölkerungszu- (+) / -abnahme (-)	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	2. Vj. 91 1. Vj. 91	+ 9,5 + 10,8	+ 2,4 + 0,6	+ 12,9 + 11,7	+ 6,4 + 2,0	- 3,7 - 2,0	+ 13,8 + 1,0	+ 5,7 + 0,2	+ 13,1 + 12,9	+ 8,9 - 1,0	+ 7,0 + 4,3	+ 10,3 - 0,5
Umgezogene Personen innerhalb der Stadt	Anzahl	2. Vj. 91 1. Vj. 91	27 730 28 096	41 464 44 746	23 089 25 918	15 777 17 070	8 730 8 455	7 925 8 531	8 852 9 194	9 435 8 913	10 304 9 989	8 086 9 065	7 659 ...
Umgezogene Personen innerhalb der Stadt	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	2. Vj. 91 1. Vj. 91	67,0 68,8	77,0 84,1	74,9 85,3	66,2 72,6	55,9 54,7	49,1 53,6	61,6 64,8	64,8 62,1	74,8 73,5	63,0 71,6	62,1 ...
Arbeitsmarkt²⁾													
Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Arbeitnehmer insgesamt	1000	2. Vj. 91 1. Vj. 91	778,5 774,4	851,7 842,1	699,9 696,5	447,7 445,5	227,9 226,6	493,2 493,1	361,9 360,1	384,1 383,0	257,5 256,2	304,4 303,6	290,3 289,8
Arbeitslose	Anzahl	2. Vj. 91 1. Vj. 91	62 227 65 400	90 863 92 968	27 825 ...	41 188 42 616	28 004 29 066	24 202 23 979	23 581 23 581	9 331 9 662	23 414 25 234	31 319 32 480	12 963 14 182
und zwar Männer	"	2. Vj. 91 1. Vj. 91	37 076 39 123	53 669 55 730	14 697 ...	24 606 25 635	16 306 17 174	13 652 13 407	13 729 13 729	5 582 5 720	12 880 14 110	17 205 17 931	6 662 7 586
Frauen	"	2. Vj. 91 1. Vj. 91	25 151 26 277	37 194 37 238	13 128 ...	16 582 16 981	11 698 11 892	10 550 10 572	...	3 749 3 942	10 534 11 124	14 114 14 549	6 301 6 596
Teilzeitkräfte	"	2. Vj. 91 1. Vj. 91	5 039 5 357	6 143 6 078	3 576 3 612	2 789 2 825	2 178 2 198	2 721 2 728	1 749 1 762	736 745	2 574 2 647	2 892 3 006	1 889 1 341
Arbeitslosenquote	%	2. Vj. 91 1. Vj. 91	8,5 9,0	9,2 9,4	3,0 3,4	9,9 12,3	10,8 ...	4,3 4,3	8,8 8,9	3,5 3,6	9,7 10,5	8,9 9,3	5,0 5,5
Arbeitslose Ausländer	Anzahl	2. Vj. 91 1. Vj. 91	10 000 10 297	16 733 16 387	5 849 7 151	8 920 9 321	3 088 3 159	6 108 5 867	4 439 4 466	2 939 3 001	2 794 2 996	4 938 5 231	3 436 ...
Offene Stellen	"	2. Vj. 91 1. Vj. 91	8 197 7 530	5 535 7 017	24 440 20 195	4 726 4 987	1 854 1 846	9 330 8 601	4 106 3 864	6 167 6 132	3 872 3 439	2 422 6 446	1 332 ...
Kurzarbeiter	"	2. Vj. 91 1. Vj. 91	380 2 824	2 466 5 610	687 4 603	311 550	217 183	...	...	478 305	586 2 031	1 262 1 065	1 971 ...

Fußnoten am Schluß der Tabelle

Hamburg im Städtevergleich

Merkmal	Maßeinheit	Berichtszeit	Hamburg	Berlin (West)	München	Köln	Essen	Frankfurt/Main	Düsseldorf	Stuttgart	Bremen	Hannover	Nürnberg
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe (Industrie und Verarbeitendes Handwerk)³⁾													
Beschäftigte ¹⁾	Anzahl	2. Vj. 91	135 853	176 676	166 037	96 490	44 323	101 320	72 903	121 143	73 165	72 713	86 898
		1. Vj. 91	136 084	177 502	165 983	97 434	44 016	102 016	73 246	123 031	72 761	74 396	87 199
	je 1000 Einwohner	2. Vj. 91	81,8	81,8	134,3	101,0	70,8	156,5	126,4	207,5	132,5	141,3	175,6
		1. Vj. 91	82,1	82,2	134,7	102,1	70,2	158,2	127,2	211,5	132,0	144,9	176,6
Bruttolohn- und -gehaltssumme	Mio. DM	2. Vj. 91	2 173	2 286	2 841	1 541	692	1 933	1 190	2 189	1 032	1 026	1 135
		1. Vj. 91	1 918	2 053	2 846	1 425	637	1 523	1 066	1 841	965	972	1 027
	1000 DM je Beschäftigten und 1 Jahr	2. Vj. 91	64	52	69	64	63	77	65	72	57	57	52
		1. Vj. 91	57	47	70	59	59	61	59	61	54	53	48
Umsatz aus Eigenerzeugung ⁴⁾	Mio. DM	2. Vj. 91	11 403	15 331	16 408	8 099	2 939	4 269	5 173	6 294	6 237	4 317	4 160
		1. Vj. 91	11 362	13 750	14 638	7 934	2 837	4 331	4 783	6 069	5 814	4 091	4 017
Gesamtumsatz ⁴⁾	Mio. DM	2. Vj. 91	25 053	15 969	17 911	9 081	3 601	6 654	5 890	7 533	6 805	4 726	4 488
		1. Vj. 91	24 522	14 347	16 006	8 773	3 475	7 397	5 355	7 130	6 343	4 502	4 330
darunter Auslandsumsatz ⁴⁾	Mio. DM	2. Vj. 91	2 990	1 679	7 594	2 509	381	1 702	1 660	1 941	2 683	1 372	1 110
		1. Vj. 91	3 239	1 385	6 736	2 495	365	1 830	1 422	2 002	2 555	1 277	1 087
Gesamtumsatz ⁴⁾	1000 DM je Einwohner und 1 Jahr	2. Vj. 91	61	30	58	38	23	41	41	52	49	37	36
		1. Vj. 91	60	27	53	37	22	47	38	50	47	36	36
	1000 DM je Beschäftigten und 1 Jahr	2. Vj. 91	740	363	433	378	326	263	324	249	373	261	207
		1. Vj. 91	731	328	391	365	320	294	296	235	354	245	201
Bauhauptgewerbe³⁾													
Beschäftigte ¹⁾	Anzahl	2. Vj. 91	16 403	27 806	26 309	10 182	6 509	13 601	9 767	10 607	7 503	6 461	8 920
		1. Vj. 91	16 322	26 887	24 869	9 921	6 437	13 245	9 794	10 518	7 414	6 456	8 529
Baugewerblicher Umsatz ⁴⁾	Mio. DM	2. Vj. 91	867	1 113	1 144	476	279	497	574	540	339	323	364
		1. Vj. 91	593	762	722	343	201	375	388	374	240	208	200
Fremdenverkehr													
Fremdenmeldungen von Gästen	Anzahl	2. Vj. 91	568 741	709 207	813 870	323 918	72 138	494 733	269 361	161 592	122 711	152 890	235 224
		1. Vj. 91	428 223	518 664	652 801	283 000	62 848	426 988	246 162	136 319	85 434	125 372	169 652
Fremdenübernachtungen von Gästen	"	2. Vj. 91	1 081 604	1 808 400	1 647 008	631 675	183 238	909 831	480 747	327 349	232 847	283 523	435 952
		1. Vj. 91	823 977	1 301 243	1 329 840	601 141	161 763	839 862	474 973	289 049	166 310	238 353	339 680
darunter mit Wohnsitz außerhalb der Bundesrepublik	"	2. Vj. 91	292 509	424 499	667 554	242 145	31 593	507 182	188 105	102 899	55 416	79 950	97 827
		1. Vj. 91	194 062	298 033	482 982	222 517	21 851	438 577	172 151	82 174	33 297	61 113	86 190
Fremdenübernachtungen von Gästen	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	2. Vj. 91	2 612	3 359	5 342	2 652	1 174	5 638	3 344	2 249	1 691	2 211	3 533
		1. Vj. 91	2 017	2 445	4 376	2 555	1 047	5 281	3 345	2 015	1 224	1 882	2 791
Straßenverkehr													
Zulassung fabrikneuer Pkw ⁵⁾	Anzahl	2. Vj. 91	25 124	23 021	33 333	...	10 226	...	...	...	8 036	7 287	7 914
		1. Vj. 91	22 445	18 853	29 250	...	...	...	10 298	12 753	7 185	...	8 577
Steuer-einnahmen													
Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital - nach Abzug der Gewerbesteuerumlage u. ohne Lohnsummensteuer.	Mio. DM	2. Vj. 91	384	188	392	224	118	303	208	171	107	109	108
		1. Vj. 91	416	204	218	257	104	370	249	176	85	137	131
(Gemeindeanteil)	DM je Einwohner und 1 Jahr	2. Vj. 91	927	349	1 273	939	756	1 875	1 448	1 178	779	849	878
		1. Vj. 91	1 017	384	718	1 094	676	2 325	1 756	1 224	627	1 084	1 072
(Gemeindeanteil)	DM je Einwohner und 1 Jahr	2. Vj. 91	332	160	224	142	84	98	96	101	78	68	71
		1. Vj. 91	260	152	110	41	24	26	28	24	66	6	9
	DM je Einwohner und 1 Jahr	2. Vj. 91	802	296	727	597	538	608	671	692	566	531	576
		1. Vj. 91	636	286	363	173	155	163	194	166	489	49	74

¹⁾ am Ende des Berichtszeitraumes. - ²⁾ Arbeitsamtsbezirk. - ³⁾ Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. - ⁴⁾ Ohne Umsatzsteuer. - ⁵⁾ einschl. Kombinationskraftwagen, ohne Bundesbahn/-post.

Im Oktober 1992 veröffentlichte Statistische Berichte

Bevölkerung

Allgemeine Sterbetafel 1986/1988 für Hamburg

Bevölkerungsentwicklung Januar 1992

Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Arbeitnehmer 3.Vierteljahr 1991

Land- und Forstwirtschaft

Bodennutzung und Betriebsgrößenstruktur 1991

Produzierendes Gewerbe

Bergbau, Verarbeitendes Gewerbe Juli 1992

Bergbau, Verarbeitendes Gewerbe August 1992

Handwerk im 2.Vierteljahr 1992

Bautätigkeit

Bauhauptgewerbe Juli 1992

Bauhauptgewerbe August 1992

Ausbaugewerbe Juli 1992

Handel und Gastgewerbe

Einzelhandel Juli 1992

Deutscher Außenhandelsverkehr über Hamburg Juni 1992 (Generalhandel)

Außenhandel der Hamburger Im- und Exporteure über Hamburg und über
andere Grenzstellen 2.Vierteljahr 1992

Durchfuhr des Auslandes über Hamburg Januar bis März 1992

Gäste und Übernachtungen im Fremdenverkehr Juli 1992

Geld und Kredit

Zahlungsschwierigkeiten und gerichtliche Mahnverfahren in Hamburg
2.Vierteljahr und 1.Halbjahr 1991

Öffentliche Sozialleistungen

Empfänger von Sozialhilfe 1990

Öffentliche Finanzen

Steueraufkommen und Steuereinnahmen März 1991

Preise

Preisindizes für Bauwerke 3.Vierteljahr, August 1992

Umweltschutz

Investitionen für Umweltschutz im Verarbeitenden Gewerbe 1990

Veröffentlichungen des Statistischen Landesamtes

Hamburg in Zahlen

Die Zeitschrift „Hamburg in Zahlen“ erscheint zwölfmal jährlich; sie enthält textliche Darstellungen über wichtige statistische Ergebnisse sowie mehrere ständige Zahlenübersichten.

Statistische Berichte

Die „Statistischen Berichte“ dienen der aktuellen Berichterstattung. Für die einzelnen Sachgebiete sind besondere Berichtsreihen gebildet worden, die größtenteils von allen Statistischen Landesämtern veröffentlicht werden.

Statistisches Taschenbuch

Das jährlich erscheinende Statistische Taschenbuch bietet in handlicher Aufmachung die wichtigsten Ergebnisse aus allen Bereichen der amtlichen Statistik in tabellarischer Darstellung. Soweit möglich, wurden in Regionaltabellen neben Ergebnissen für die Bundesländer auch Vergleichsdaten für ausgewählte Großstädte und an Hamburg angrenzende Kreise nachgewiesen.

Das Statistische Taschenbuch 1991 ist 251 Seiten stark, der Verkaufspreis beträgt 10,- DM.

Faltblatt „Daten und Informationen“

In dem jährlich herausgegebenen Faltblatt „Daten und Informationen“ wird ein breites Spektrum von Eckdaten aus vielen Bereichen der Statistik in knapper Form dargeboten. Das Faltblatt wird Interessenten kostenlos überlassen.

Straßen- und Gebietsverzeichnis Ausgabe 1990

Das Straßen- und Gebietsverzeichnis enthält die amtlich benannten Verkehrsflächen, alphabetisch geordnet, mit Angabe der Ortsteile, Stadtteile, Straßenschlüssel, Suchkoordinaten, Zustellpostämter, Polizeireviere und Schlüsselnummern der Grundbuchbezirke; zudem werden die Standesamts-, Finanzamts- und Amtsgerichtsbezirke aufgeführt. Das Verzeichnis umfaßt des weiteren eine Zusammenstellung der Hamburger Kleingartenvereine. Das Straßen- und Gebietsverzeichnis ist 377 Seiten stark, der Verkaufspreis beträgt 15,- DM.

Statistik des Hamburgischen Staates

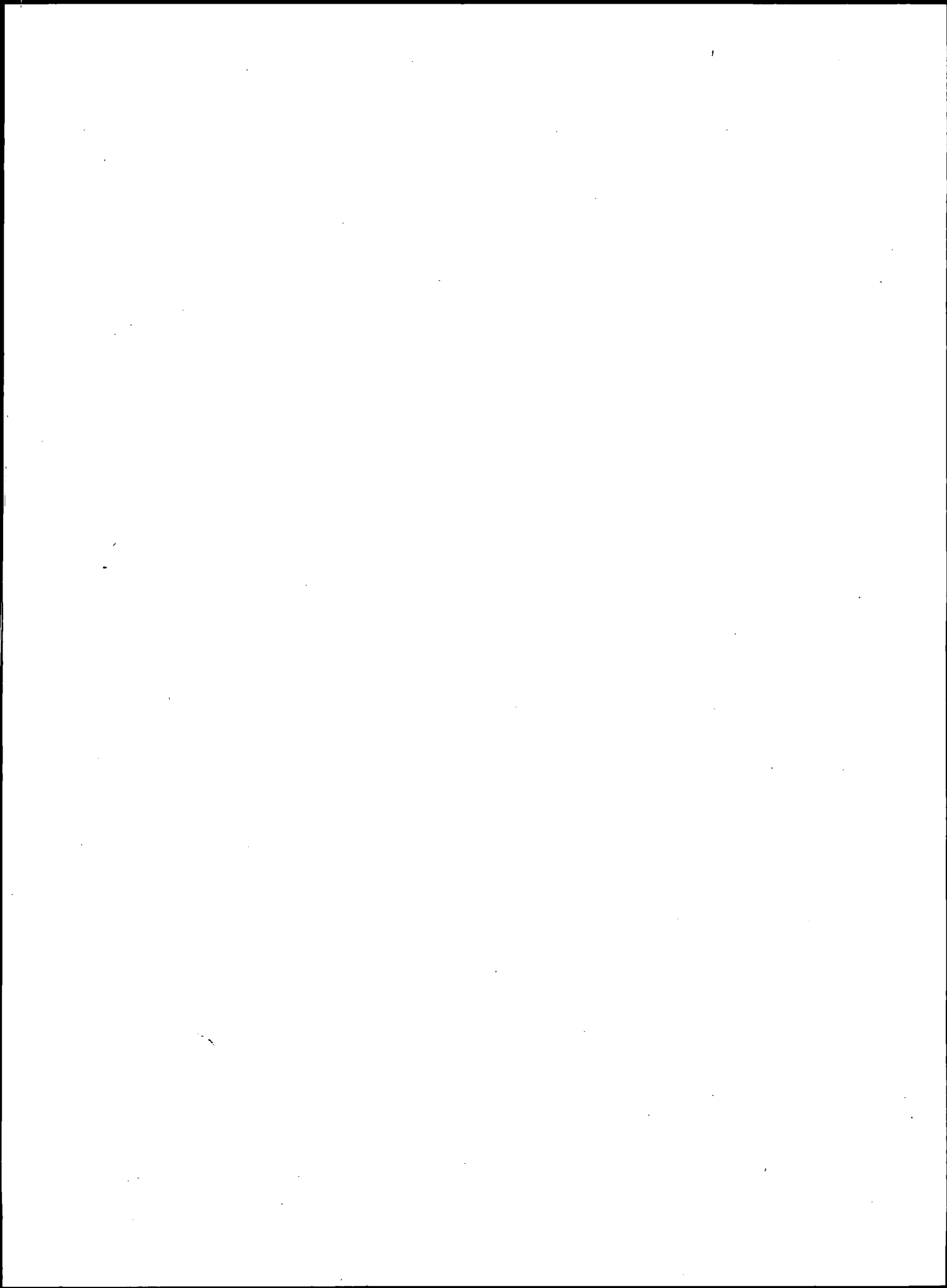
In dieser Reihe erscheinen Quellenwerke mit tiefgegliederten Tabellen aus Großzählungen und wichtigen laufenden Statistiken. Darüber hinaus werden in dieser Reihe die Ergebnisse von Wahlen ausführlich dokumentiert.

In den letzten Jahren sind erschienen:

- Heft 105 Hamburger Krebsdokumentation 1956-1971 (vergriffen)
- Heft 106 Die Wahl zum Bundestag am 19. November 1972
- Heft 107 Die Pendelwanderung über die Hamburger Landesgrenze – Ergebnisse der Volks- und Berufszählung vom 27. Mai 1970 – (vergriffen)
- Heft 108 Hamburg 1938/39 und 1950 bis 1972 – Statistische Reihen und Vergleiche (vergriffen)
- Heft 109 Die Volks- und Berufszählung in Hamburg am 27. Mai 1970 – Landesergebnisse –
- Heft 110 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1972 (vergriffen)
- Heft 111 Hamburgs Industrie 1972/73 (vergriffen)
- Heft 112 Die Wahl zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 3. März 1974
- Heft 113 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1973 und 1974 (vergriffen)
- Heft 114 Umsatzsteuerstatistik 1974
- Heft 115 Hamburgs Industrie 1974/75
- Heft 116 Hamburger Krebsdokumentation 1972 bis 1974 (vergriffen)
- Heft 117 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1975
- Heft 118 Regionalstatistik – Daten für die Region Hamburg/Umland 1976 (vergriffen)
- Heft 119 Die Wahl zum Bundestag am 3. Oktober 1976
- Heft 120 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1976
- Heft 121 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1977 (vergriffen)
- Heft 122 Umsatzsteuerstatistik 1976
- Heft 123 Das Handwerk in Hamburg 1977
- Heft 124 Wahl zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 4. Juni 1978
- Heft 125 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1978
- Heft 126 Hamburger Krebsdokumentation 1975 bis 1977
- Heft 127 Wahl zum Europäischen Parlament am 10. Juni 1979
- Heft 128 Regionalstatistik Bevölkerungsentwicklung in der Region Hamburg 1961 bis 1978
- Heft 129 Wahl zum 9. Deutschen Bundestag am 5. Oktober 1980 (vergriffen)
- Heft 130 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1979
- Heft 131 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1980
- Heft 132 Wahl zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 6. Juni 1982
- Heft 133 Handels- und Gaststättenzählung 1979
- Heft 134 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1981
- Heft 135 Produzierendes Gewerbe 1980/81
- Heft 136 Umsatzsteuerstatistik 1978 und 1980
- Heft 137 Hamburger Krebsdokumentation 1978 und 1979
- Heft 138 Regionalstatistik – Baufertigstellungen im Wohnbau und Wohnungsbestand in der Region Hamburg 1972 bis 1981
- Heft 139 Wahl zur Bürgerschaft und Wahl zu den Bezirksversammlungen am 19. Dezember 1982

- Heft 140 Wahl zum 10. Deutschen Bundestag am 6. März 1983
- Heft 141 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1983
- Heft 142 Wahl zum Europäischen Parlament am 17. Juni 1984
- Heft 143 Produzierendes Gewerbe 1982/83
- Heft 144 Umsatzsteuerstatistik 1982
- Heft 145 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1985
- Heft 146 Handels- und Gaststättenzählung 1985
- Heft 147 Wahl zum 11. Deutschen Bundestag am 25. Januar 1987
- Heft 148 Wahlen zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 9. November 1986 und am 17. Mai 1987
Teil 1: Wahlen am 9. November 1986
Teil 2: Wahlen am 17. Mai 1987
- Heft 149 Wahlen zum Europäischen Parlament am 18. Juni 1989
- Heft 150 Produzierendes Gewerbe 1984 bis 1989
- Heft 151 Bundestagswahl am 2. Dezember 1990

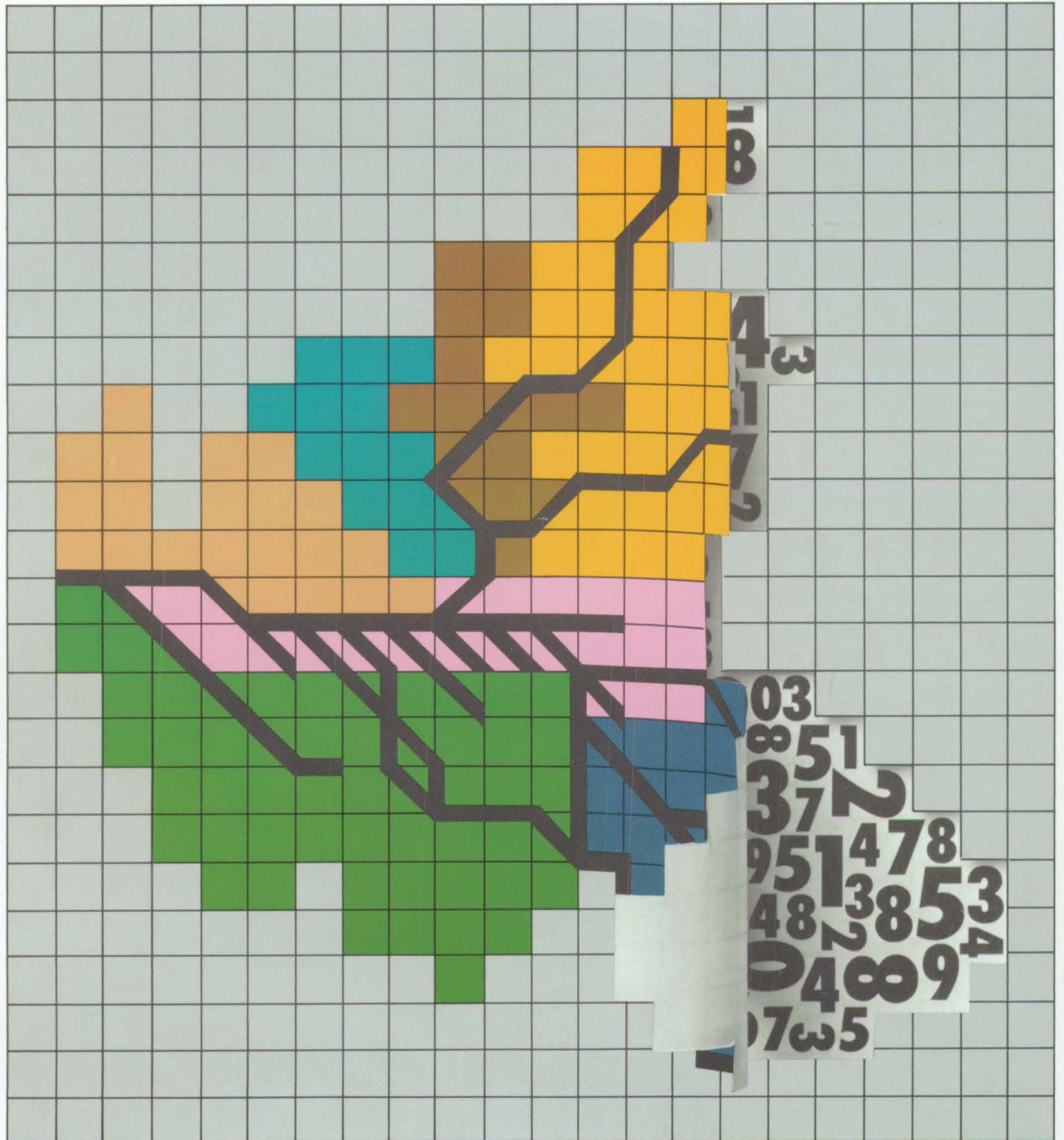
Vertrieb der vorstehenden Veröffentlichungen:
Statistisches Landesamt
der Freien und Hansestadt Hamburg
Steckelhörn 12, 2000 Hamburg 11
Telefon: (040) 3681-1719 bzw. 1721
Telefax: (040) 3681-1700
Btx: * 36 502 #



Hamburg in Zahlen

1992

12



Zeichenerklärung

- = Zahlenwert genau Null (nichts)
- 0 = mehr als nichts, aber weniger als die Hälfte der kleinsten in der Tabelle dargestellten Einheit
- . = Zahlenwert ist unbekannt, kann aus bestimmten Gründen nicht mitgeteilt werden oder Fragestellung ist nicht zutreffend
- ... = Zahlenangaben lagen bei Redaktionsschluß noch nicht vor
- r = gegenüber früheren Veröffentlichungen berichtigte Zahl
- p = vorläufige Zahl
- s = geschätzte Zahl
- x = Nachweis nicht sinnvoll
- / = kein Nachweis, da das Ergebnis nicht ausreichend genau ist
- () = Nachweis unter Vorbehalt, da der Aussagewert der Angaben wegen geringer Felddbesetzung gemindert sein kann
- ∧ = entspricht
- * = mit Stern gekennzeichnete Positionen werden im „Zahlenspiegel“ aller Statistischen Landesämter veröffentlicht

Abkürzungen

- MD = Monatsdurchschnitt
- Vj = Vierteljahr
- Hj = Halbjahr

Allen Berechnungen liegen die ungerundeten Werte zugrunde.

Einzelwerte in Tabellen wurden ohne Rücksicht auf die Endsumme gerundet; das Ergebnis der Summierung der Einzelzahlen kann deshalb geringfügig von der nachgewiesenen Endsumme abweichen.

Impressum

Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.

Verlag und Vertrieb:

Statistisches Landesamt

der Freien und Hansestadt Hamburg

Steckelhörn 12, 2000 Hamburg 11

Telefon: (040) 3681-1719 bzw. 1721

Telefax: (040) 3681-1700

Btx: * 36 502 #

Verantwortlich für den Inhalt:

Dr. Erhard Hruschka

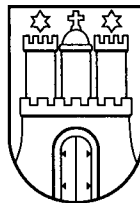
Einzelpreis: DM 4,-

Jahresabonnement: DM 40,-

Druck: Hermann Kampen, Hamburg 1

ISSN 0017-6877

Hamburg in Zahlen



Zeitschrift des
Statistischen Landesamtes
der Freien und
Hansestadt Hamburg

46. Jahrgang

Heft 12.1992

Das statistische Stichwort

- EG-Binnenmarkt und Außenhandelsstatistik 406

*

Statistik aktuell

- „Großstadt“ Bergedorf 406
- Zunahme der Frauenbeschäftigung 406
- Hohe Zuwächse beim Außenhandel mit China 406
- Milliardenwerte im „Hamburger Lager“ 406

*

Schaubild des Monats

- Die zehn größten Containerhäfen der Welt 1989, 1990 und 1991 407

*

Berufspendler

- aus Hamburg 1987 408**

*

Konzept für eine Umweltökonomische Gesamtrechnung des Statistischen Bundesamtes

- 422**

*

Das interessiert in Hamburg

- Diagramme 428
- Statistik der anderen 428
- Hinweise auf bevorstehende Erhebungen 428
- Neue Schriften 428

*

- Hamburger Zahlenspiegel 430

Hamburg im

- großräumlichen Vergleich 436
- Hamburg im Städtevergleich 438

Das statistische Stichwort

EG-Binnenmarkt und Außenhandelsstatistik

Die Vollendung des europäischen Binnenmarkts am 1. Januar 1993 hat weitreichende Auswirkungen auf die Erfassung und Darstellung der grenzüberschreitenden Warenströme in der Außenhandelsstatistik: Mit dem Fortfall der Binnenzollgrenzen entfällt für den Warenverkehr Deutschlands mit seinen EG-Partnern auch die bisherige Einbindung des außenhandelsstatistischen Erhebungsverfahrens in zollrechtliche Anmeldeverfahren.

Bei einem Verzicht auf die Erhebung der innergemeinschaftlichen Warenströme gäbe es keine Ergebnisse mehr über den Warenaustausch Deutschlands mit anderen EG-Mitgliedsstaaten. Der Anteil des Intra-EG-Handels am gesamten deutschen Außenhandel beträgt bereits heute über 50 Prozent und wird mit fortschreitender Integration weiter zunehmen. Politik und Wirtschaft sind daher für die aktuelle Konjunktur- und Marktbeobachtung auf diese Angaben angewiesen.

Um auch nach Eintritt in den Binnenmarkt Intrahandelsdaten bereitstellen zu können, wurde ein neues Berichtssystem – INTRASTAT – aufgebaut. Da für den Handel mit Nicht-EG-Ländern die Regelungen des Außenhandelsstatistikgesetzes nach wie vor gelten, gibt es ab 1993 zwei Statistiken des grenzüberschreitenden Warenverkehrs: Die Ergebnisse der Außenhandelsstatistik umfassen den Handel mit Drittländern, während der innergemeinschaftliche Warenaustausch Gegenstand der INTRASTAT-Statistik des Handels zwischen den Mitgliedsstaaten ist. Im Unterschied zu der Außenhandelsstatistik werden die Angaben für die Intrahandelsstatistik unmittelbar bei den Unternehmen erfragt. Die Ergebnisse der beiden Erhebungen werden jedoch weitgehend vergleichbar und kombinierbar sein. Für Hamburg als stark auslandsbezogene Wirtschaftsmetropole waren die Ergebnisse der Außenhandelsstatistik stets von besonderem Interesse. Die Rechtsgrundlage der Intrahandelsstatistik erlaubt für eine Übergangsphase die Erfassung von Regionalangaben, so daß Ergebnisse über die Handelsverflechtung der Hansestadt mit den EG-Ländern weiterhin erstellt werden können. Darüber hinaus werden auch spezielle Aufbereitungen über den innergemeinschaftlichen Warenaustausch der in der Stadt ansässigen Firmen grundsätzlich möglich sein. Dagegen wird die neue Statistik verkehrsbezogene Auswertungen, die in Hamburg ebenfalls sehr interessieren, nur bedingt zulassen, weil ausgesprochene Verkehrsmerkmale kaum erfaßt werden. Ulrich Wiemann

Statistik aktuell

„Großstadt“ Bergedorf

Auch in dem kleinsten Hamburger Bezirk leben jetzt mehr als 100 000 Menschen: Ende April 1992 wies der Bezirk Bergedorf mit 100 125 Einwohnerinnen und Einwohnern erstmals eine sechsstellige Bevölkerungszahl auf und könnte damit – wäre er eine selbständige Gemeinde – als „Großstadt“ gelten.

Der größte Hamburger Bezirk ist Wandsbek mit 388 139 Einwohnerinnen und Einwohnern. Es folgen Hamburg-Nord (280 283), Hamburg-Mitte (242 277), Altona (239 962), Eimsbüttel (234 139) und Harburg (189 711). Die Bevölkerung Hamburgs im ganzen belief sich Ende April 1992 auf 1 674 636 Personen. Isolde Schlüter

Zunahme der Frauenbeschäftigung

Ende 1991 gab es in Hamburg 790 000 sozialversicherungspflichtig beschäftigte Arbeitnehmer; von diesen waren 345 300 oder 44 Prozent Frauen. In den letzten Jahren ist die Beschäftigung von Frauen beträchtlich gestiegen: Die Zahl der Arbeitnehmerinnen erhöhte sich von 1986 bis 1991 um nahezu 13 Prozent. Bei den Männern belief sich die Zunahme auf nicht ganz acht Prozent.

Der Anstieg bei den Frauen ging vollständig auf das Konto der Angestellten. Demgegenüber blieb die Zahl der Arbeiterinnen praktisch konstant. Während bei Männern das Verhältnis zwischen Arbeitern und Angestellten zahlenmäßig recht ausgeglichen ist, dominieren unter den Frauen die Angestellten mit 79 Prozent deutlich.

Von allen Arbeitnehmerinnen sind 257 100 ganztags beschäftigt, 88 200 üben ihre Tätigkeit als Teilzeitkräfte (das heißt mit einer um die Hälfte oder mehr reduzierten tariflichen Wochenarbeitszeit) aus. Bei den Männern sind indessen nur 9100 Beschäftigte mit Teilzeittätigkeiten zu verzeichnen. Joachim Müller

Hohe Zuwächse beim Außenhandel mit China

Das Außenhandelsvolumen der Bundesrepublik Deutschland mit China erreichte im ersten Halbjahr 1992 nahezu 8,5 Milliarden DM; dies waren über 13 Prozent mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Am deutschen China-Handel hat der Hamburger Hafen mit rund zwei Dritteln des Gesamtumfangs einen hohen Anteil. Von Januar bis Juni 1992 belief sich der über Hamburg abgewickelte Außenhandel mit China auf über 5,5 Milliarden DM; gegenüber den ersten sechs Monaten des Jahres 1991 war dies eine Zunahme um 16 Prozent. Von den Einfuhren aus China wurden

63 Prozent über Hamburg importiert, von den Ausfuhren nach China gingen 73 Prozent über Hamburg.

Nur 2,6 Milliarden DM (31 Prozent) des Gesamtwertes im deutschen China-Handel sind Ausfuhren. Es kann angenommen werden, daß China seine Märkte künftig stärker auch für deutsche Produkte öffnet; schon im Vergleich zum ersten Halbjahr 1991 ist eine Steigerung der Ausfuhr nach China um über 44 Prozent festzustellen.

Was Hamburg anbetrifft, so sind mehr als 3,1 Milliarden DM der fast 3,7 Milliarden DM der Einfuhren des ersten Halbjahres 1992 aus China Fertigwaren, darunter hauptsächlich elektrotechnische Erzeugnisse (490 Millionen DM) und Kleidung/Seide (300 Millionen DM). Die wertmäßigste Ausfuhr von Fertigwaren über Hamburg nach China beträgt 1,6 Milliarden DM, in erster Linie Stahlröhren für 492 Millionen DM und Maschinen für 232 Millionen DM.

Peter Lange

Milliardenwerte im „Hamburger Lager“

Die großen Universalhäfen bieten ihren Kunden nicht nur Umschlagsleistungen; ihr Angebot umfaßt eine ganze Palette von Dienstleistungen, unter denen vor allem der Lagerfunktion eine herausragende Bedeutung zukommt. Speziell im Hamburger Freihafen finden die Inlands- und Auslandskunden eine ideale Möglichkeit, ihre Waren vorübergehend zollfrei aufzubewahren und dabei auch produktspezifischen Behandlungen zu unterziehen.

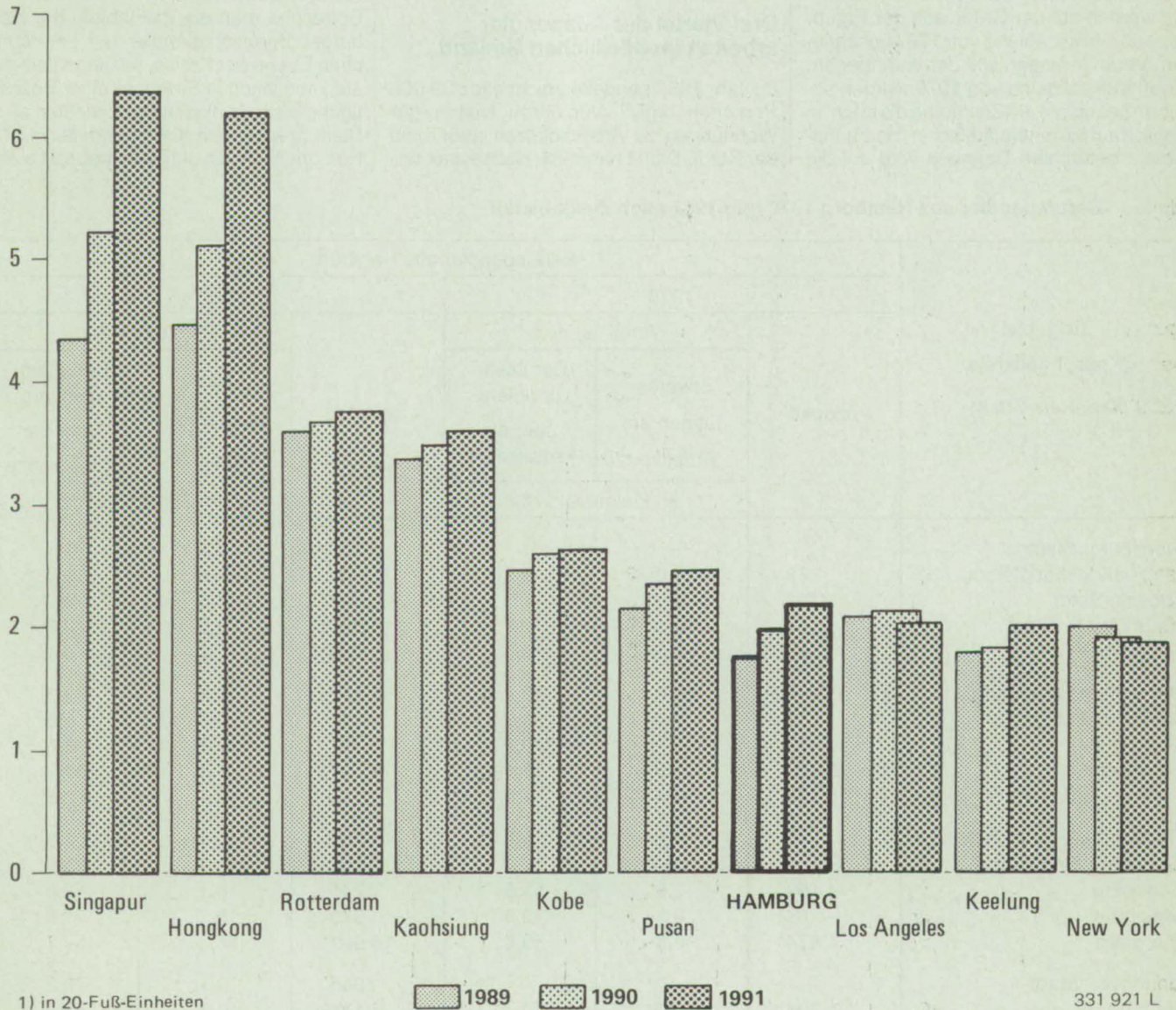
1991 wurden 2,8 Millionen Tonnen Güter im Wert von 10,5 Milliarden DM zur Einfuhr auf Hamburger Lager abgefertigt. Hochwertige Industriegüter wie elektrotechnische Erzeugnisse (zwei Milliarden DM), feinmechanische und optische Produkte (860 Millionen DM) und Büromaschinen (640 Millionen DM) stellten die wichtigsten Warengruppen. Hierbei handelte es sich in erster Linie um Geräte der Unterhaltungselektronik, Fotoapparate und Fotokopiergeräte sowie Computer, die aus ostasiatischen Ländern importiert wurden und bis zur endgültigen Auslieferung an die Empfänger im Hafen verblieben.

Aber auch bei Ernährungsgütern und vor allem bei Genußmitteln stellt die zollfreie Zwischenlagerung eine spürbare Entlastung für die Importeure dar. In dieser Erzeugnisgruppe war vor allem die Einfuhr von Kaffee auf Lager mit einem Gesamtwert von 770 Millionen DM von großem Gewicht. Schwerpunktmäßig wurden diese Waren in der Speicherstadt gelagert, die nach wie vor als größter zusammenhängender Lagerhauskomplex der Welt gilt. Dem Flächenangebot der Speicherstadt ist es nicht zuletzt auch zuzuschreiben, daß Hamburg sich zum Zentrum des Teppichhandels entwickelt hat. 1991 wurden Orient-Teppiche im Wert von 440 Millionen DM importiert und eingelagert. Ulrich Wiemann

Schaubild des Monats

Die zehn größten Containerhäfen der Welt 1989, 1990 und 1991

Containerumschlag in Mio.¹⁾



In der Rangliste der größten Containerhäfen der Welt rückte Hamburg 1991 weiter nach vorn. Die Hansestadt belegte 1989 noch Platz zehn, verbesserte sich 1990 auf Platz acht und schob sich mit einer Gesamtzahl von 2,2 Millionen umgeschlagener Container – umgerechnet auf 20-Fuß-Einheiten – auf Platz sieben. Ausschlaggebend war ein Umschlagplus von über elf Prozent. Höhere Zuwachsraten haben 1991 unter den „Top Ten“ nur die beiden fernöstlichen Häfen Singapur und Hongkong mit jeweils knapp 22 Prozent erzielt, die die Rangliste mit großem Abstand anführen. Drittgrößter Containerhafen ist Rotterdam.

Zu den zehn größten Containerumschlagplätzen gehören des weiteren die taiwanesischen Häfen Kaohsiung und Keelung, das japanische Kobe, das koreanische Pusan sowie die beiden nordamerikanischen Häfen Los Angeles und New York.

Berufspendler aus Hamburg 1987

Thema der vorliegenden Untersuchung sind diejenigen Personen, die in Hamburg wohnen, deren Arbeitsplätze sich aber außerhalb der Stadtgrenzen befinden. Die daraus resultierenden räumlichen Verflechtungen werden auf der Grundlage der Ergebnisse der Volkszählung von 1987 beschrieben. Veränderungen seit der vorangegangenen Volkszählung von 1970 werden sowohl in bezug auf die Zielräume als auch im Hinblick auf die innerstädtischen Herkunftsgebiete betrachtet. Daneben wird auf die

Verkehrsmittelwahl und den Zeitaufwand für den Weg zur Arbeit eingegangen.

Auspendlerzielgebiete

Drei Viertel der Auspendler arbeiten im nördlichen Umland

Im Jahr 1987 pendelten nicht ganz 39 000 Personen täglich von ihren Hamburger Wohnungen zu Arbeitsplätzen außerhalb der Stadt. Damit nahm die Hansestadt un-

ter den westdeutschen Großstädten den fünften Rang ein. Mehr berufstätige Auspendler wohnten in München (52 000), Duisburg und Essen (jeweils 42 000) sowie in Köln (41 000).

Betrachtet man die Zielgebiete der Hamburger Berufsauspendler auf der räumlichen Ebene der Kreise, so gingen die meisten von ihnen in Stormarn einer Beschäftigung nach. In diesen im Nordosten an die Stadt grenzenden Kreis pendelten 10 900 Personen. Davon entfielen mehr als sieben

Tabelle 1 Berufspendler aus Hamburg 1970 und 1987 nach Zielgebieten

Zielgebiet (Kreis, Landkreis, Kreisfreie Stadt)	Berufspendler aus Hamburg					
	1970			1987		
	absolut	Anteil an den		absolut	Anteil an den	
		Erwerbs- tätigen am Arbeitsort	Berufsein- pendlern über die Kreisgrenze		Erwerbs- tätigen am Arbeitsort	Berufsein- pendlern über die Kreisgrenze
	im Zielgebiet in %			im Zielgebiet in %		
Flensburg, Stadt	—	—	—	196	0,4	1,1
Kiel, Landeshauptstadt	68	0,0	0,2	489	0,4	1,0
Lübeck, Stadt	191	0,2	1,3	520	0,5	2,2
Neumünster, Stadt	54	0,1	1,0	321	0,9	3,0
Dithmarschen	60	0,1	8,3	228	0,5	8,1
Herzogtum Lauenburg	960	2,2	35,0	1 878	4,1	32,3
Nordfriesland	2	0,0	0,2	181	0,3	6,6
Ostholstein	63	0,1	2,2	191	0,3	2,8
Pinneberg	5 345	6,5	57,5	8 539	9,8	54,2
Plön	23	0,1	1,2	114	0,4	2,5
Rendsburg-Eckernförde	43	0,1	0,9	321	0,4	2,9
Schleswig-Flensburg ¹⁾	—	—	—	193	0,3	3,0
Segeberg	4 194	7,6	53,9	7 745	10,1	42,0
Steinburg	69	0,1	3,4	333	0,7	7,8
Stormarn	4 474	9,3	55,0	10 901	17,2	57,7
Hannover, Stadt	—	—	—	385	0,1	0,2
Harburg	1 304	3,4	51,6	3 184	6,8	50,1
Lüneburg ²⁾	111	0,2	—	390	0,8	7,0
Soltau-Fallingb. ³⁾	40	0,1	—	106	0,2	2,7
Stade	293	0,6	10,7	988	1,7	17,8
Bremen, Freie Hansestadt	118	0,0	0,2	322	0,1	0,4
Bremerhaven	4	0,0	0,0	124	0,2	0,7
Übrige Kreise ⁴⁾	195	x	x	937	x	x
Insgesamt	17 611	x	x	38 586	x	x

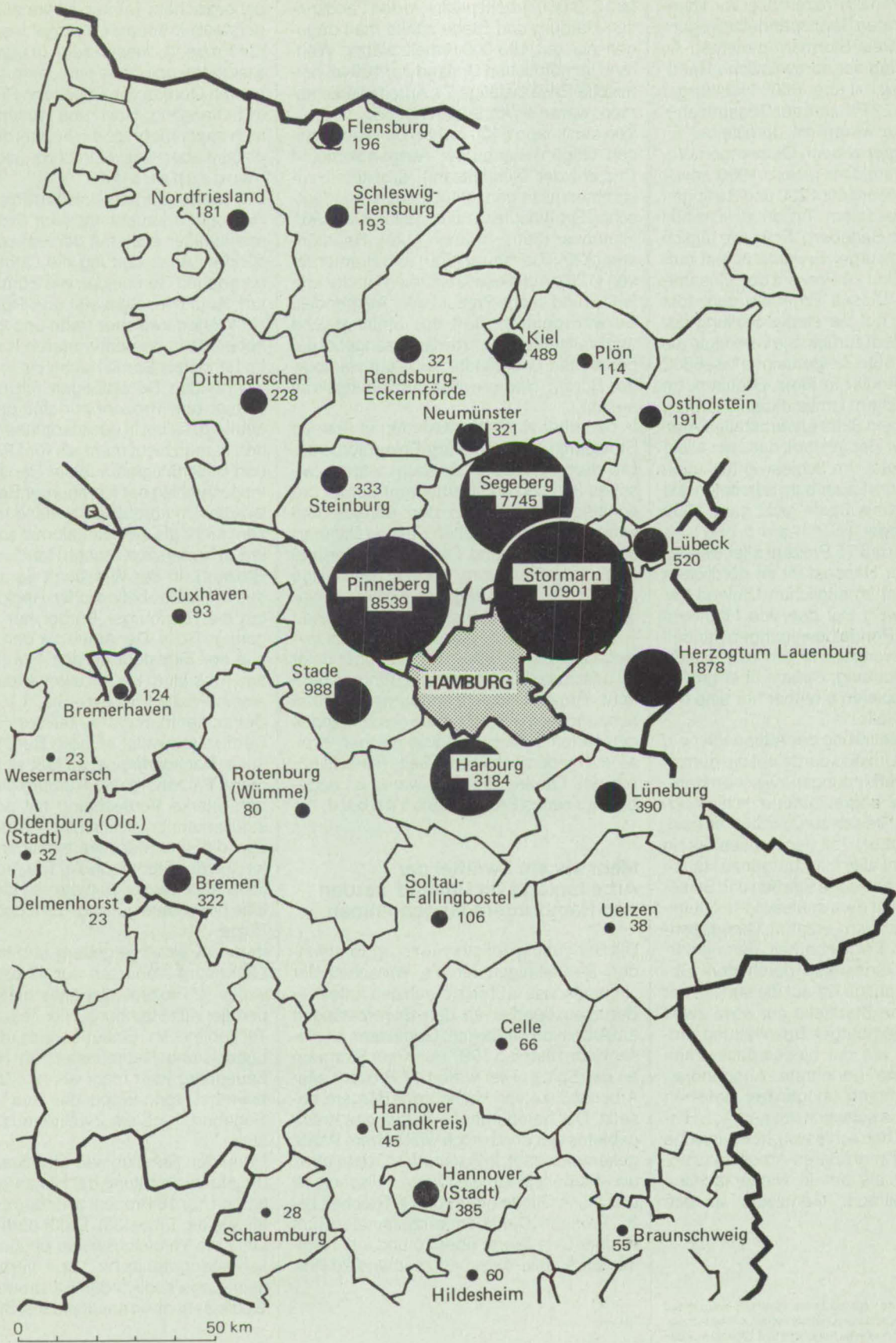
1) 1970 Kreise Flensburg-Land und Schleswig

2) 1970 Kreisfreie Stadt Lüneburg und Landkreis Lüneburg

3) 1970 Landkreise Soltau und Fallingb. ³⁾

4) 1970 einschließlich des Gebietes der heutigen Kreisfreien Stadt Hannover

Schaubild 1 Berufspendler aus Hamburg 1987 nach Zielkreisen¹⁾



1) dargestellt sind nur die Kreise mit mindestens 20 Berufspendlern aus Hamburg

22/1 921 L

Zehntel auf die vier Gemeinden Ahrensburg (2200 Berufsauspendler), Reinbek (2100), Glinde (2000) und Barsbüttel (1500). Insgesamt waren 28 Prozent aller von Hamburg ausgehenden Berufspendelbewegungen auf den Kreis Stormarn gerichtet. An zweiter Stelle lag der nordwestliche Landkreis Pinneberg mit über 8500 Hamburger Berufstätigen (22 Prozent der Gesamtzahl). Größte Zielorte waren die unmittelbar an die Elbestadt grenzenden Gemeinden Wedel und Schenefeld mit jeweils 1900 sowie die Stadt Pinneberg mit 1200 und Rellingen mit 1000 Auspendlern. An dritter Position folgte der Kreis Segeberg. Er wurde täglich von 7700 Hamburger Erwerbstätigen aufgesucht, das sind 20 Prozent des Gesamtaufkommens. Dieses Ergebnis geht fast ausschließlich auf die starke Stellung der Stadt Norderstedt zurück. Sie vereinigte als mit Abstand größte Zielgemeinde fast 6800 Hamburger Pendler in ihren Grenzen. Im niedersächsischen Umlandkreis Harburg zählte man knapp 3200 erwerbstätige Auspendler aus der Hansestadt, darunter allein 1600 in Seevetal. Im schleswig-holsteinischen Herzogtum Lauenburg arbeiteten fast 1900 und im Kreis Stade nicht ganz 1000 Hamburger Bürger (Schaubild 1). Das bedeutet, daß 75 Prozent aller Berufsauspendler der Hansestadt im nördlichen und elf Prozent im südlichen Umland beschäftigt waren.¹⁾ Bei den von Hamburg ausgehenden Pendelbewegungen handelt es sich also weitgehend um eine Stadt-Umland-Verflechtung; Ströme über größere Distanzen spielen offenbar nur eine untergeordnete Rolle.

Die starke Orientierung der Auspendler auf das nördliche Umland dürfte auf die günstigen Verkehrsverbindungen zwischen Hamburg und den angrenzenden schleswig-holsteinischen Kreisen zurückzuführen sein. Der nordelbische²⁾ Teil der Hansestadt, in dem 88 Prozent aller Hamburger zu Hause sind, ist durch zahlreiche Straßen und Schienenwege eng mit dem schleswig-holsteinischen Nachbarraum verzahnt. Demgegenüber wird die Erreichbarkeit der niedersächsischen Randkreise durch den Elbstrom beeinträchtigt. Da auf die südlich der Elbe gelegenen Stadtteile nur etwa zwölf Prozent der Hamburger Bevölkerung entfallen, ist der auf die niedersächsischen Nachbargebiete gerichtete Auspendlerstrom für Hamburg im ganzen gesehen vergleichsweise schwach ausgeprägt. Hinzu kommt, daß das schleswig-holsteinische Umland über ein größeres Arbeitsplatzpotential verfügt als der in Niedersachsen befindliche Teilraum. Gemessen an den

Erwerbstätigen am Arbeitsort³⁾ gab es in den Kreisen Herzogtum Lauenburg, Pinneberg, Segeberg und Stormarn zusammen fast 273 000 Arbeitsplätze; in den Landkreisen Harburg und Stade zählte man dagegen nur gut 103 000 Arbeitsplätze. Während im nördlichen Umland auf 100 einheimische Erwerbstätige 71 Arbeitsplätze kamen, waren es im Süden nur 65.

Von den knapp 5400 nicht in den Randkreisen tätigen Hamburger Auspendlern (14 Prozent der Gesamtzahl), arbeiteten zusammen nicht ganz 2400 in den norddeutschen Großstädten Lübeck (520), Kiel (490), Hannover (390), Bremen (320), Neumünster (320), Flensburg (200) und Bremerhaven (120). Auf diese kreisfreien Städte entfielen rund sechs Prozent aller Auspendler. Es wird deutlich, daß das umfangreiche und breitgefächerte Arbeitsplatzangebot der genannten Großstädte auch auf Hamburger Bürger eine gewisse Anziehungskraft ausübt.

In den eher ländlich strukturierten Kreisen Steinburg und Rendsburg-Eckernförde sowie dem Landkreis Lüneburg waren zwischen 300 und 400 Hamburger Bürger beschäftigt. Während in den übrigen fünf schleswig-holsteinischen Kreisen Dithmarschen, Nordfriesland, Ostholstein, Plön und Schleswig-Flensburg jeweils dreistellige Auspendlerzahlen registriert wurden, waren in den niedersächsischen Landkreisen – abgesehen von Sothau-Fallingbommel – meist nur Werte unter 100, oft sogar unter 50 festzustellen. Insgesamt führen 1987 acht Prozent aller Hamburger Berufsauspendler in die außerhalb des Umlandes gelegenen schleswig-holsteinischen Kreise; auf niedersächsischer Seite (einschließlich des Landes Bremen) waren es dagegen nur sechs Prozent (Schaubild 1).

Mehr als ein Zwölftel der Arbeitsplätze im Umland werden von Hamburgern eingenommen

Die Bedeutung der aus Hamburg kommenden Berufstätigen für die Wirtschaft der Umlandkreise läßt sich durch den Anteil der Berufsauspendler an den Erwerbstätigen am Arbeitsort darstellen. Gemessen an dieser Kennziffer lag 1987 der Kreis Stormarn an der Spitze. Hier waren 17 Prozent aller Arbeitsplätze von Hamburger Bürgern besetzt. Der hamburgnahe Süden des Kreisgebietes war durch noch weit höhere Werte gekennzeichnet: In Barsbüttel, Oststeinbek und Stapelfeld lag die Quote zwischen 42 und 46, in Glinde bei 33 und in Reinbek bei 25 Prozent. Daneben verzeichneten fünf weitere Orte Werte über 20 und vier Kommunen Anteile zwischen zehn und 20 Pro-

zent. Für die Kreise Segeberg und Pinneberg errechnet sich jeweils ein Hamburger Anteil von zehn Prozent. Während auf segebergischem Territorium vor allem in Norderstedt ein höherer Wert gemessen wurde (24 Prozent), wiesen zehn in unmittelbarer Stadtnähe gelegene pinnebergische Kommunen Quoten von über zehn Prozent auf. In Schenefeld, Holm und Kummerfeld kamen sogar mehr als ein Fünftel der Arbeitsplatzinhaber aus Hamburg (siehe Anhangschaubild).

Die Kreise Harburg (sieben Prozent) und Herzogtum Lauenburg (vier Prozent) waren weniger stark mit der Hansestadt verbunden. Auch dort lag die Quote in hamburgnahen Gemeinden wie Börnsen, Wentorf, Aumühle, Seevetal und Rosengarten mit Werten zwischen zehn und 20 Prozent höher als in den entfernteren Kommunen. Im Landkreis Stade hatten die in Hamburg wohnenden Berufstätigen mit noch nicht einmal zwei Prozent nur eine geringe Bedeutung; selbst in den stadtnahen Gemeinden kamen nicht mehr als fünf Prozent der dort Beschäftigten aus der Hansestadt.

Insgesamt lag der Hamburger Berufspendleranteil im nördlichen Umland mit elf Prozent mehr als zweieinhalbmal so hoch wie in den niedersächsischen Randkreisen (vier Prozent). In der Wirtschaft der außerhalb des Umlandes befindlichen Regionen spielten die Hamburger Bürger nur eine sehr geringe Rolle. Der Anteil der Berufspendler aus der Elbestadt an den Erwerbstätigen am Arbeitsort lag in allen Kreisen unter einem Prozent (Tabelle 1).

Betrachtet man den Anteil der Hamburger Berufsauspendler an allen Berufspendlern in die Nachbarkreise, so läßt sich für Stormarn, Pinneberg und Harburg eine besonders starke Verflechtung mit der Hansestadt erkennen. In allen drei Kreisen kamen über die Hälfte der erwerbstätigen Einpendler aus der Elbmetropole. Die große räumliche Nähe dieser Gebiete zu Hamburg hat eine besonders günstige Erreichbarkeit zur Folge.

In den Kreisen Segeberg und Herzogtum Lauenburg stammten nur 42 beziehungsweise 32 Prozent aller erwerbstätigen Einpendler aus Hamburg. Hier liegen größere Teilgebiete im Einflußbereich der Städte Lübeck und Neumünster. Im Herzogtum Lauenburg kam mehr als ein Zehntel der erwerbstätigen Einpendler aus Lübeck, in Segeberg rund ein Zwölftel aus Neumünster.

Unter den Randkreisen wies Stade die geringste Verflechtung mit Hamburg auf, dort kamen nur 18 Prozent aller Berufseinpendler aus der Elbestadt. Dafür dürfte in erster Linie die vergleichsweise ungünstige verkehrsgeographische Lage verantwortlich sein (Lage südlich des Elbstroms, geringe Gebietsanteile in unmittelbarer Stadtnähe).

Die weiter entfernten Gebiete außerhalb des Umlandes wiesen noch geringere Hamburg-Quoten auf: In den eher ländlich strukturierten Kreisen Dithmarschen, Steinburg,

1) Zum Umland werden die sechs an Hamburg grenzenden Kreise gezählt. Die schleswig-holsteinischen Kreise Herzogtum Lauenburg, Pinneberg, Segeberg und Stormarn bilden das nördliche, die niedersächsischen Landkreise Harburg und Stade das südliche Umland.

2) Hier und im folgenden wird unter „Elbe“ stets der Stromverlauf im Zuge der Nordereibe verstanden.

3) Die „Erwerbstätigen am Arbeitsort“ errechnen sich aus den Erwerbstätigen am Wohnort zuzüglich der Berufseinpendler und abzüglich der Berufsauspendler. Nicht zu den Erwerbstätigen am Arbeitsort gerechnet werden Personen mit unbekanntem Arbeitsort (Pendler mit unbestimmtem Ziel).

Lüneburg und Nordfriesland kamen zwischen sechs und neun Prozent der erwerbstätigen Einpendler aus der Hansestadt. Demgegenüber waren es in den anderen Raumeinheiten trotz teilweise größerer absoluter Pendlerzahlen meist weniger als drei Prozent.

Auspendlerzahl seit 1970 mehr als verdoppelt

Gegenüber 1970 hat sich die Zahl der Berufspendler aus Hamburg um fast 21 000 oder 119 Prozent erhöht. Diese Zunahme ist um so bemerkenswerter, als sich die Zahl der in der Stadt wohnenden Erwerbstätigen zwischen 1970 und 1987 um rund 138 000 oder 17 Prozent verringert hat. Das bedeutet, daß die Zunahme des berufsbedingten Auspendleraufkommens nicht auf die demographische Entwicklung zurückgeführt werden kann. Arbeiteten 1970 nur etwas mehr als zwei Prozent der Hamburger Erwerbstätigen außerhalb der Stadt, waren es 1987 schon fast sechs Prozent. Es läßt sich also im Untersuchungszeitraum eine steigende Mobilität der Berufstätigen erkennen. Sie dürfte hauptsächlich durch die verbesserten Verkehrsverbindungen innerhalb und außerhalb der Stadt sowie die stark gestiegene Pkw-Verfügbarkeit (1970: 225, 1987: 351 Pkw je 1000 Hamburger Einwohner) zu erklären sein.

Betrachtet man die Veränderungen der von Hamburg ausgehenden Berufspendlerströme aus der Sicht der Zielkreise, so war der Anstieg nach absoluten Zahlen in den Randkreisen Stormarn (6400), Segeberg (3600), Pinneberg (3200) und Harburg (1900) am größten. Die nächsten Plätze belegten Herzogtum Lauenburg (900) und Stade (700). Im nördlichen Umland stieg die Zahl von fast 15 000 auf 29 100 und im südlichen Teilraum von 1600 auf beinahe 4200. Damit entfielen über zwei Drittel der Gesamtzunahme auf das nördliche und ein Achtel auf das südliche Umland. Das bedeutet, daß beinahe vier Fünftel des Zugewinns den sechs Randkreisen zuzurechnen waren.

Die weiter entfernten Regionen verzeichneten zusammen eine Steigerung von gut 1000 auf fast 5400. In Kiel, Lübeck, Lüneburg, Rendsburg-Eckernförde, Neumünster, Steinburg und Bremen zählte man 1987 jeweils zwischen 200 und 420 mehr Berufspendler aus Hamburg als 1970. In den übrigen Kreisen lag der Zuwachs unter 200, in vielen Fällen sogar unter 100 Personen.

Überdurchschnittliche Zunahme in den entfernteren Gebieten

Betrachtet man die relative Veränderung der Auspendlerzahlen zwischen 1970 und 1987, so war insbesondere das nördliche Umland von einer unterdurchschnittlichen Zunahme gekennzeichnet. Am geringsten war die Zuwachsrate im vergleichsweise hoch verdichteten Kreis Pinneberg (60 Pro-

zent). Auch in den Kreisen Segeberg (85 Prozent) und Herzogtum Lauenburg (96 Prozent) lag sie unter der durchschnittlichen Veränderung für alle aus Hamburg kommenden Berufspendler. Demgegenüber konnte der Kreis Stormarn mit einem Anstieg von 144 Prozent seine Stellung als wichtigster Zielraum weiter ausbauen. Insgesamt ergab sich für das nördliche Umland eine Ausweitung des Pendleraufkommens um 94 Prozent. Demgegenüber wurde im niedersächsischen Umland ein Plus von 161 Prozent gemessen.

In den anderen weiter entfernten Kreisen war sogar eine Vervielfachung des hamburgischen Berufsauspendleraufkommens

zu beobachten. Diese regional unterschiedliche Entwicklung hatte eine Verschiebung der Gewichte zugunsten der außerhalb des Umlandes befindlichen Räume zur Folge. Lagen die Arbeitsorte der Hamburger Auspendler im Jahr 1970 noch zu 85 Prozent im nördlichen Umland, waren es 17 Jahre später 75 Prozent. Da sich das Gewicht der beiden niedersächsischen Randkreise im gleichen Zeitraum von neun auf elf Prozent erhöhte, ging der Anteil des gesamten Umlandes etwas weniger stark, nämlich von 94 auf 86 Prozent zurück. Von den Hamburger Berufsauspendlern hatten 1970 sechs, 1987 aber schon 14 Prozent ihren Arbeitsplatz außerhalb des Umlandes.

Tabelle 2 **Berufspendler aus Hamburg und Erwerbstätige am Arbeitsort 1987 im Vergleich zu 1970 nach Zielgebieten**

Zielgebiet (Kreis, Landkreis, Kreisfreie Stadt)	Berufspendler aus Hamburg		Erwerbstätige am Arbeitsort	
	Veränderungen 1987 gegenüber 1970			
	absolut	%	absolut	%
Flensburg, Stadt	+ 196	.	+ 106	+ 0,2
Kiel, Landeshauptstadt	+ 421	+ 619,1	- 496	- 0,4
Lübeck, Hansestadt	+ 329	+ 172,3	- 11 807	- 10,8
Neumünster, Stadt	+ 267	+ 494,4	- 1 296	- 3,3
Dithmarschen	+ 168	+ 280,0	- 2 387	- 4,8
Herzogtum Lauenburg	+ 918	+ 95,6	+ 1 089	+ 2,5
Nordfriesland	+ 179	+ 8 950,0	- 1 690	- 2,7
Ostholstein	+ 128	+ 203,2	+ 276	+ 0,4
Pinneberg	+ 3 194	+ 59,8	+ 5 235	+ 6,4
Plön	+ 91	+ 395,7	- 614	- 2,0
Rendsburg-Eckernförde	+ 278	+ 646,5	+ 3 283	+ 4,3
Schleswig-Flensburg ¹⁾	+ 193	.	- 497	- 0,8
Segeberg	+ 3 551	+ 84,7	+ 21 983	+ 40,1
Steinburg	+ 264	+ 382,6	- 3 212	- 6,5
Stormarn	+ 6 427	+ 143,7	+ 15 218	+ 31,7
Hannover, Stadt	.	.	.	.
Harburg	+ 1 880	+ 144,2	+ 8 526	+ 22,3
Lüneburg ²⁾	+ 279	+ 251,4	+ 2 269	+ 4,6
Soltau-Fallingb. ³⁾	+ 66	+ 165,0	- 4 062	- 7,7
Stade	+ 695	+ 237,2	+ 3 988	+ 7,6
Bremen, Freie Hansestadt	+ 204	+ 172,9	- 28 679	- 9,7
Bremerhaven	+ 120	+ 3000,0	- 9 390	- 13,8
Übrige Kreise ⁴⁾	+ 1 127	+ 577,9	x	x
Insgesamt	+ 20 975	+ 119,1	x	x

¹⁾ Die zugrunde gelegten Vergleichswerte aus dem Jahr 1970 beziehen sich auf die Kreise Flensburg-Land und Schleswig.

²⁾ Die zugrunde gelegten Vergleichswerte aus dem Jahr 1970 beziehen sich auf die Stadt Lüneburg und den Landkreis Lüneburg.

³⁾ Die zugrunde gelegten Vergleichswerte aus dem Jahr 1970 beziehen sich auf die Landkreise Soltau und Fallingb. .

⁴⁾ einschließlich Hannover, Stadt

Die Ausweitung der von Hamburg ausgehenden Berufspendlerströme dürfte wenigstens zum Teil auf den Zuwachs an Arbeitsplätzen besonders in den stadtnahen Umlandgemeinden zurückzuführen sein. Aufgrund der Verfügbarkeit von gut erschlossenen ausgedehnten Gewerbeflächen unweit der Landesgrenze (beispielsweise in Norderstedt und Glinde) war die Zahl der Erwerbstätigen am Arbeitsort in den sechs Randkreisen zwischen 1970 und 1987 um 56 000 auf 376 000 gestiegen. Dieser Zuwachs kam auch den in Hamburg wohnenden Berufstätigen zugute. Rein rechnerisch wurden rund drei Zehntel der im Umland hinzugekommenen Stellen von Hamburgern besetzt. Dabei wurde die Entwicklung im Norden besonders stark von der Hansestadt beeinflusst. Während der Auspendlerzuwachs in den schleswig-holsteinischen Randkreisen nicht ganz ein Drittel des Arbeitsplatzanstiegs ausmachte, war es auf niedersächsischer Seite nur etwa ein Fünftel.

Die Tabelle 2 zeigt, daß sich die Zahl der aus der Elbestadt kommenden Berufspendler auch in Regionen mit negativer Arbeitsplatzentwicklung erhöht hat. Betroffen davon waren unter anderem die schleswig-holsteinischen Städte Kiel, Lübeck und Neumünster, die Kreise Dithmarschen und Steinburg, der niedersächsische Landkreis Soltau-Fallingb. sowie die Städte Bremen und Bremerhaven. Dieser Sachverhalt deutet darauf hin, daß das Auspendlerwachstum in den entfernteren Regionen außerhalb des Umlandes nicht durch die regionale Veränderung der Zahl der Arbeitsplätze erklärt werden kann. Der Bedeutungsgewinn der Pendelbeziehungen über größere Distanzen steht vielmehr in Zusammenhang mit dem Ausbau des überregionalen Straßennetzes und der Ausweitung des zeitsparenden Individualverkehrs. Hinzu kommt, daß durch die Verminderung der täglichen Arbeitsdauer bei den Berufstätigen Zeitersparnisse entstanden sind, die teilweise für längere Anfahrtswege genutzt werden konnten.

Zum Anstieg der Pendlerströme dürfte auch die rückläufige Fortzugsbereitschaft der Hamburger Bevölkerung beigetragen haben. Während Ende der 60er Jahre (1968 bis 1970) jährlich knapp 29 000 Personen aus der Hansestadt ins Umland gezogen sind, waren es zwischen 1985 und 1987 etwa 21 000. Bezogen auf 1000 Hamburger Einwohner ergibt sich ein Rückgang um ein Sechstel von 16 auf 13. Die Fortzüge in die außerhalb des Hamburger Umlandes gelegenen Gebiete von Schleswig-Holstein und Niedersachsen verminderten sich im gleichen Zeitraum von rund 16 000 auf 9500. Gemessen an 1000 der Bevölkerung war eine Abnahme von neun auf sechs, also um ein Drittel zu beobachten. Offenbar ist in vielen Fällen an die Stelle eines arbeitsplatzbedingten Wohnortwechsels die Pendelbewegung getreten. Im besonderen Maße gilt dies für die entfernteren Regionen. Dort sind nämlich die Zuzüge aus

Hamburg stärker als im Umland zurückgegangen, während gleichzeitig die aus Hamburg kommenden Berufspendlerströme überdurchschnittlich gestiegen sind.

Bedeutung der Hamburger Erwerbstätigen für die Wirtschaft des Umlandes gestiegen

Als Folge des im Vergleich zum Stellenangebotschnelleren Wachstums der Auspendlerzahlen war 1987 in den meisten Kreisen ein größerer Anteil der Arbeitsstellen von Hamburger Bürgern besetzt als 1970 (Tabelle 1). Im nördlichen Umland kamen Anfang der 70er Jahre sechseinhalb Prozent aller dort Tätigen aus der Hansestadt; 1987 waren es schon fast elf Prozent. Für die niedersächsischen Randkreise zusammen wurde eine Steigerung von knapp zwei auf vier Prozent registriert. In den übrigen Regionen war die Zunahme des Anteilwertes aufgrund der kleinen Pendlerzahlen gering.

Trotz der Vergrößerung der von Hamburg ausgehenden Berufspendlerströme war der Anteil der in der Hansestadt wohnenden Erwerbstätigen an den Berufseinpendlern über die Kreisgrenze in den meisten Raumeinheiten des Umlandes rückläufig. In den Kreisen Herzogtum Lauenburg, Pinneberg, Segeberg und Harburg hatte sich die Quote gegenüber 1970 verringert. Das bedeutet,

daß die nicht aus Hamburg kommenden Pendelbewegungen stärker zugenommen hatten als die von der Hansestadt ausgehenden Ströme. In den Kreisen Stade und insbesondere in Stormarn wurde dagegen eine Zunahme der Quote gemessen. In den verbleibenden Kreisen war trotz einer meist positiven Entwicklung nur eine geringe Erhöhung der Hamburg-Orientierung zu beobachten.⁴⁾

Über drei Viertel der Auspendler benutzten den Pkw

Über drei Viertel aller außerhalb der Stadt beschäftigten Hamburger gaben 1987 an, als hauptsächliches Verkehrsmittel für den Hinweg zur Arbeitsstätte das Auto zu benutzen.⁵⁾ Die schienengebundenen Transportmittel kamen auf einen Beförderungsanteil von 15 Prozent. Davon entfielen auf die S- und U-Bahnen gut elf und auf die Eisenbahn über drei Prozent.

Mit dem Bus gelangten sieben Prozent der in der Hansestadt wohnenden Berufsauspendler zu ihrer Arbeitsstelle. Auf die

4) Wegen der Gebietsreformen in den 70er Jahren konnten mehrere Kreise, besonders in Niedersachsen, beim Zeitvergleich nicht berücksichtigt werden.

5) Wurden mehrere Verkehrsmittel in Anspruch genommen, war das für die längste Wegstrecke anzugeben.

Tabelle 3 Berufspendler aus Hamburg 1987 nach ausgewählten Zielgebieten und hauptsächlich benutztem Verkehrsmittel

Zielgebiet	Berufspendler aus Hamburg					
	insgesamt	davon mit hauptsächlich benutztem Verkehrsmittel in %				
		Pkw	S-Bahn, U-Bahn	Eisenbahn	Bus, sonst. öffentl. Verkehrsmittel	Sonstiges ¹⁾
Umland	33 235	74,7	13,2	1,1	7,9	3,1
davon nördliches Umland	29 063	74,5	13,7	0,5	8,0	3,3
davon Kreis						
Hzgt. Lauenburg	1 878	78,7	7,3	0,9	10,1	3,0
Pinneberg	8 539	74,0	15,3	0,2	6,2	4,3
Segeberg	7 745	75,2	14,6	0,5	6,6	3,1
Stormarn	10 901	73,7	13,0	0,6	10,1	2,7
südliches Umland	4 172	76,7	9,3	5,0	6,8	2,2
davon Landkreis						
Harburg	3 184	74,9	10,5	4,3	7,7	2,5
Stade	988	82,3	5,5	7,3	3,9	1,1
Übrige Gebiete	5 351	79,8	0,2	16,4	3,1	0,6
Insgesamt	38 586	75,4	11,4	3,2	7,2	2,8

1) Motorrad, Moped, Mofa, Fahrrad, zu Fuß

Kategorie Sonstiges (Motorrad, Moped, Mofa, Fahrrad, zu Fuß) entfielen drei Prozent. Im Vergleich zur Verkehrsmittelwahl der Berufseinspendler zeigt sich damit eine stärkere Inanspruchnahme von Pkw und Bus sowie eine verhältnismäßig schwache Nutzung der schienengebundenen Transportmittel.

Eine Gegenüberstellung der Verkehrsmittelwahl der Hamburger Berufsauspendler nach den beiden Zielgebieten Umland und entferntere Regionen zeigt, daß Pkw und Bahnen von den in den sechs Randkreisen arbeitenden Hamburgern unterdurchschnittlich, Busse und sonstige Fortkommensmöglichkeiten dagegen überdurchschnittlich in Anspruch genommen wurden. Zwar war auch bei den im Umland tätigen Auspendlern das Auto mit einem Beförderungsanteil von 75 Prozent das am häufigsten gewählte Verkehrsmittel, in den anderen Regionen wurde jedoch mit 80 Prozent ein weit höherer Wert gemessen. Obwohl das Umland recht eng durch Schnellbahnen mit Hamburg verbunden ist, führen nur 14 Prozent aller in den Randkreisen arbeitenden Hamburger mit Schienenverkehrsmitteln, während sich die in weiter entfernte Regionen fahrenden Berufsauspendler zu 17 Prozent der Bahnen bedienen. Offenbar kommen die Vorteile des Zugverkehrs erst bei größeren Pendeldistanzen zur Geltung. Demgegenüber lag der Anteil der Busfahrgäste im Umland mit acht Prozent erheblich über dem der übrigen Gebiete (drei Prozent). In diesen Zahlen dürften sich die zahlreichen Busverbindungen insbesondere zwischen der nördlichen Äußeren Stadt und den benachbarten Gemeinden niedergeschlagen haben. Wegen der großen räumlichen Nähe zwischen Wohnort und Beschäftigungsstelle begaben sich etwas mehr als drei Prozent der Auspendler zu Fuß, mit dem Fahrrad oder dem motorisierten Zweirad zu ihren im Umland befindlichen Arbeitsplätzen. In den übrigen Regionen betrug der Anteil nicht einmal ein Prozent.

Innerhalb des Umlandes läßt sich im schleswig-holsteinischen Teil ein niedrigerer Autofahrer- und ein höherer Busfahrer-, Zweiradbenutzer- und Fußgängeranteil als auf niedersächsischer Seite erkennen (Tabelle 3). Da das Schienennetz des Hamburger Verkehrsverbundes (HVV) überwiegend auf die nördlichen Randkreise ausgerichtet ist, lag dort auch der S- und U-Bahnanteil mit knapp 14 Prozent um fast die Hälfte über dem im Süden (gut neun Prozent). Rechnet man allerdings die Eisenbahn hinzu, bestanden zwischen den beiden Teilräumen praktisch keine Unterschiede in der Nutzung schienengebundener Verkehrsmittel.

Unter den Umlandkreisen wiesen die Räume mit der größten Distanz zu Hamburg, nämlich Herzogtum Lauenburg und Stade, mit 79 Prozent beziehungsweise 82 Prozent auch die höchsten Pkw-Quoten auf. Für die besser in den öffentlichen Personennahverkehr integrierten Kreise Pinne-

berg und Stormarn ergab sich dagegen nur ein Wert von 74 Prozent. Auf den Bus entfiel in den nordöstlichen Randkreisen Herzogtum Lauenburg und Stormarn jeweils über ein Zehntel des von der Hansestadt ausgehenden Auspendelverkehrs, in Stade waren dies demgegenüber nur vier Prozent.

Zahl der Autofahrer stieg um 164 Prozent

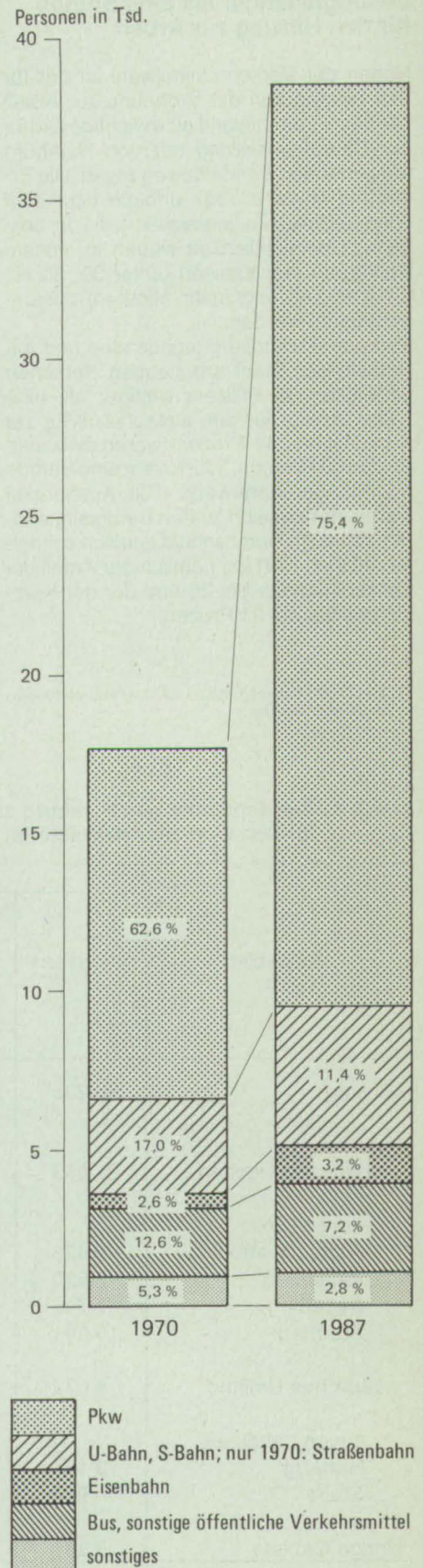
Stellt man die Verkehrsmittelwahl der Berufsauspendler aus Hamburg von 1987 den Ergebnissen des Jahres 1970 gegenüber, so ist bei allen Transportmitteln eine Erhöhung der Nutzerzahl zu beobachten. Am größten war die Zunahme bei den Autofahrern. Ihre Zahl stieg um knapp 18 100 Personen oder 164 Prozent (Schaubild 2). Damit entfielen 86 Prozent der Gesamtzunahme auf die Ausweitung des Pkw-gestützten Individualverkehrs. Diese Entwicklung resultiert aus der gestiegenen Pkw-Verfügbarkeit und dem Ausbau des innerstädtischen und überregionalen Straßennetzes. Heute ist anders als mit dem öffentlichen Personennahverkehr praktisch jeder Ort mit dem Auto erreichbar. Der Pkw ermöglicht es, den Weg zwischen Wohnung und Arbeitsplatz unabhängig von Fahrplänen und vorgegebenen Routen und Haltepunkten meist ohne größere Umwege zurückzulegen. Daraus resultieren Zeitersparnisse sowie ein höheres Maß an individueller Gestaltungsmöglichkeit und Bequemlichkeit. Auch die innerstädtische Verlagerung der Pendlerherkunftsgebiete zugunsten der weniger gut durch den öffentlichen Personennahverkehr erschlossenen Randgebiete Hamburgs (1970 wohnten 66 Prozent der Hamburger in der Äußeren Stadt, 1987 hingegen 71 Prozent) dürfte zur Ausweitung des Individualverkehrs beigetragen haben.

Von den anderen Transportmitteln verzeichneten nach absoluten Zahlen die S- und U-Bahnen den höchsten Zuwachs. Sie wurden 1987 von 1400 Hamburger Berufsauspendlern mehr benutzt als 1970⁶⁾; dies kommt einer Steigerungsrate von 47 Prozent gleich. Die Eisenbahn kam auf ein Plus von 800 Pendlern; bezogen auf den kleinen Ausgangsbestand von 1970 bedeutet dies eine Zunahme um 169 Prozent. Die Zahl der Busfahrgäste stieg um knapp 600 Personen oder 26 Prozent, bei den übrigen Verkehrsmitteln lag die Zunahme nur bei 140 Personen oder 15 Prozent.

Die unterschiedlichen Wachstumsraten hatten zur Folge, daß sich die Beförderungsanteile im von Hamburg ausgehenden Pendelverkehr zugunsten des Pkw verschoben. Die Autofahrerquote erhöhte sich von 63 auf 75 Prozent. Auch bei der Eisenbahn wurde eine geringfügige Zunahme gemessen. Trotz gestiegener Nutzerzahlen verringerte sich der Anteil der S- und U-Bahn von 17⁶⁾ auf elf, der des Busses

6) 1970 einschließlich Straßenbahn.

Schaubild 2 Berufspendler aus Hamburg 1970 und 1987 nach hauptsächlich benutztem Verkehrsmittel



von 13 auf sieben und der der übrigen Verkehrsträger von fünf auf drei Prozent (Schaubild 2).

Knapp ein Viertel der Auspendler benötigte länger als eine Stunde für den Hinweg zur Arbeit

Neben der Verkehrsmittelwahl ist der für den Hinweg von der Wohnung zur Arbeit benötigte Zeitaufwand eine wichtige Größe zur Charakterisierung der von Hamburg ausgehenden Pendelbewegungen. Die Erhebung im Jahr 1987 erfolgte nach fünf vorgegebenen Zeitintervallen⁷⁾, die der besseren Übersichtlichkeit wegen in diesem Beitrag zu drei Klassen (unter 30, 30 bis unter 60, 60 und mehr Minuten) zusammengefaßt werden.

Von den in Hamburg wohnenden und außerhalb der Stadt arbeitenden Personen benötigten 36 Prozent weniger als eine halbe Stunde für den einfachen Weg zur Arbeitsstätte. 41 Prozent waren zwischen 30 und 60 Minuten, 23 Prozent eine Stunde oder länger unterwegs. Die Auspendler waren im Vergleich zu den Berufseinpendlern damit im Durchschnitt deutlich schneller am Ziel. Dort lag nämlich der Anteil der Langzeitpendler bei 26 und der der Kurzzeitpendler bei 21 Prozent.

⁷⁾ Unter 15, 15 bis unter 30, 30 bis unter 45, 45 bis unter 60 sowie 60 und mehr Minuten.

Zwischen den verschiedenen Zielgebieten der Berufsauspendler bestanden 1987 hinsichtlich der zeitlichen Erreichbarkeit erhebliche Unterschiede: Die im Umland arbeitenden Hamburger Bürger waren zu 42 Prozent in weniger als einer halben Stunde am Arbeitsplatz. Auf die Klasse von 30 bis 60 Minuten entfielen 46 Prozent. Nur 13 Prozent der in die Randkreise fahrenden Erwerbstätigen brauchten mehr als eine Stunde. In der Tabelle 4 kann man erkennen, daß das schleswig-holsteinische Umland aufgrund der günstigen Verkehrslage zu Hamburg mit geringerem Zeitaufwand erreichbar war als der niedersächsische Nachbarraum. Die Kurzzeitpendler (unter 30 Minuten) hatten im Norden einen Anteil von 43, im Süden dagegen von nur 34 Prozent. Die Langzeitpendler (über 60 Minuten) waren im nördlichen Umland zu zwölf, im niedersächsischen Teil aber zu 17 Prozent vertreten. Dieser Unterschied geht zurück auf die vergleichsweise ungünstige Erreichbarkeit des Kreises Stade. Hier lag der Anteil der Langzeitpendler mit 42 Prozent um ein Vielfaches über dem in den anderen Randkreisen (neun bis 16 Prozent).

Die in den Gebieten außerhalb des Umlandes beschäftigten Hamburger mußten noch wesentlich mehr Zeit für den einfachen Arbeitsweg aufwenden. Wegen der größeren Distanz zwischen Wohn- und Arbeitsort war die Mehrzahl (87 Prozent) länger als eine Stunde unterwegs.

Die außerhalb der Hansestadt beschäftigten Hamburger Erwerbstätigen benötigten 1987 im Durchschnitt mehr Zeit für den einfachen Weg zur Arbeit als 1970. Die Zahl der Langzeitpendler mit einem Zeitaufwand für den Arbeitsweg von einer Stunde und darüber erhöhte sich um 174 Prozent, während für die Kurzzeitpendler mit einer Wegezeit von weniger als einer halben Stunde nur eine Zunahme von 98 Prozent gemessen wurde. Das Wachstum der Personenzahl mit der Reisedauer zwischen 30 und 60 Minuten lag mit 115 Prozent knapp unter dem Durchschnittswert für alle Berufsauspendler. Als Folge dieser Entwicklung verminderte sich der Anteil der Kurzzeitpendler von 40 auf 36 Prozent, während für die Langzeitpendler ein Zuwachs von 18 auf 23 Prozent zu beobachten war. Das stark überproportionale Wachstum der Auspendlerströme in die Regionen außerhalb des Umlandes hatte im Mittel eine vergrößerte Distanz zwischen Wohn- und Arbeitsort zur Folge. Die daraus resultierende längere Reisedauer wurde offenbar durch zeitsparende Einflußfaktoren (stärkere Pkw-Nutzung, Ausbau des Straßennetzes) nicht vollständig ausgeglichen.

Innerstädtische Herkunftsgelände

Höchster Auspendleranteil in den nördlichen Stadtteilen nah der Landesgrenze

Die innerstädtische Gliederung der Berufsauspendler ähnelt dem Verteilungsmuster der Einwohner und Erwerbstätigen. In den beiden bevölkerungsreichsten Stadtteilen Rahlstedt und Billstedt waren mit 1990 und 1750 auch die meisten Auspendler ansässig. Auf den nächsten Plätzen folgten Lohbrügge (1620), Bergedorf (1550), Langenhorn (1490) und Eimsbüttel (1260). Auch in Bramfeld und Niendorf wurden kaum geringere Werte registriert. Dagegen wohnten in den gewerblich geprägten Gebieten des Hafens und vielen dünn besiedelten Vierteln am Stadtrand (Walddörfer, Vier- und Marschlande) nur wenige außerhalb Hamburgs beschäftigte Erwerbstätige. Setzt man die Zahl der Berufsauspendler ins Verhältnis zu den Erwerbstätigen im Wohngebiet, so zeigt sich, daß die höchsten Anteile fast ausnahmslos am nördlichen Stadtrand anzutreffen sind. Besonders an der nordwestlichen Landesgrenze von Rissen bis Wohldorf-Ohlstedt sowie im Bereich von Bergedorf und den nördlichen Vier- und Marschlanden sind zahlreiche Stadtteile mit weit überdurchschnittlichen Auspendlerquoten in der Größenordnung von zehn Prozent zu finden (Schaubild 3). Unterdurchschnittliche Werte von oft weniger als vier Prozent treten dagegen in Teilen des Hafens und in Wilhelmsburg sowie vor allem in zentrumsnahen Räumen wie beispielsweise Rotherbaum, St. Georg,

Tabelle 4 Berufspendler aus Hamburg 1987 nach Zielgebieten und Zeitaufwand für den Weg zur Arbeitsstätte

Zielgebiet	Berufspendler aus Hamburg			
	insgesamt	davon mit einem Zeitaufwand für den Weg zur Arbeitsstätte in Minuten		
		unter 30	30 bis unter 60	60 und mehr
%				
Umland	33 235	41,7	45,7	12,6
davon nördliches Umland	29 063	42,8	45,2	12,0
davon Kreis				
Hzgt. Lauenburg	1 878	38,6	45,1	16,3
Pinneberg	8 539	46,4	41,1	12,5
Segeberg	7 745	37,7	47,6	14,7
Stormarn	10 901	44,3	46,7	9,0
südliches Umland	4 172	33,7	49,4	16,9
davon Landkreis				
Harburg	3 184	40,3	50,5	9,2
Stade	988	12,1	46,1	41,8
Übrige Gebiete	5 351	0,9	11,8	87,3
Insgesamt	38 586	36,0	41,0	23,0

Winterhude, Barmbek-Süd, Hamm-Nord, Hohenfelde oder Hammerbrook auf. Während in der Äußeren Stadt 6,0 Prozent der dort wohnenden Erwerbstätigen außerhalb Hamburgs ihrer Arbeit nachgingen, waren es in der Inneren Stadt nur 4,7 Prozent, also gut ein Fünftel weniger.⁸⁾ Dieser Unterschied dürfte hauptsächlich durch die räumliche Nähe zwischen den nordhamburgischen Wohngebieten und den überwiegend im schleswig-holsteinischen Umland befindlichen Arbeitsplätzen der Auspendler zu erklären sein.

Die Entwicklung seit 1970 war in fast allen Stadtteilen von einer Zunahme der Auspendlerzahl gekennzeichnet. Obwohl sich in der Äußeren Stadt die Zahl der Erwerbstätigen um neun Prozent verringerte, war bei den Berufsauspendlern ein Anstieg um 118 Prozent (von 13 300 auf 28 900) festzustellen. 1987 wurden in der Inneren Stadt 31 Prozent weniger Erwerbstätige, aber 124 Prozent mehr Auspendler gezählt als 1970 (Zunahme von 4300 auf 9600). Trotz der Bevölkerungsverlagerung zugunsten der Stadtrandgebiete (1970 wohnten 64, 1987 bereits 70 Prozent der Hamburger Erwerbstätigen in der Äußeren Stadt) veränderte sich die Verteilung der Auspendler kaum: In beiden Jahren waren rund drei Viertel in der Äußeren und ungefähr ein Viertel in der Inneren Stadt zu Hause. 1987 ist im Vergleich zu 1970 die Pendelmobilität in den zentrumsnahen Stadtteilen besonders stark gestiegen. Dort hat sich der Auspendleranteil von 1,5 auf 4,7 Prozent mehr als verdreifacht; in den Randbereichen wurde dagegen nur eine gute Verdoppelung (von 2,5 auf 6,0 Prozent) gemessen.

Vorwiegend axiale Ausrichtung der Auspendlerströme

Untersucht man die räumliche Orientierung der von den verschiedenen Hamburger Stadtteilen ausgehenden Berufspendelbewegungen, so läßt sich deutlich eine axiale Ausrichtung der Ströme erkennen. Schaubild 4 zeigt, daß die im Westen der Stadt wohnenden Berufsauspendler mehrheitlich im benachbarten Kreis Pinneberg ihrer Arbeit nachgingen. In insgesamt 16 Stadtteilen waren mehr als 40 Prozent der Auspendler im Kreis Pinneberg beschäftigt. Für die Stadtteile Bahrenfeld, Groß Flottbek, Othmarschen, Sülldorf und Schnelsen ergaben sich Anteile über 50, für Rissen, Iserbrook, Lurup und Blankenese sogar Werte von über 60 Prozent. Die acht besonders eng mit dem Kreis Segeberg verflochtenen Gebiete bilden ei-

nen zusammenhängenden Sektor im Hamburger Norden. Von den in Fuhsbüttel wohnenden und außerhalb der Hansestadt arbeitenden Personen führen gut die Hälfte in diesen Kreis; im unmittelbar an das segebergische Wirtschaftszentrum Norderstedt angrenzenden Langenhorn waren es sogar sieben Zehntel der Auspendler.

Große Teile im Nordosten, Osten und Südosten Hamburgs waren anhand der Auspendlerverflechtungen dem Kreis Stormarn zuzuordnen. Betroffen waren insgesamt 26 Stadtteile. Den größten Stormarner Auspendleranteil wies mit 62 Prozent Lohbrügge auf. In den ebenfalls an der Grenze zu Stormarn lokalisierten Gebieten von Bergedorf, Billstedt, Jenfeld und Rahlstedt sowie in Tonndorf, Veddel und Billwerder lag die Quote jeweils bei über 50 Prozent.

Eine Ausrichtung auf den Kreis Herzogtum Lauenburg konnte nur bei zwei dünn besiedelten Stadtteilen (Altengamme und Reitbrook) im äußersten Osten der Stadt ermittelt werden. Allerdings ist zu berücksichtigen, daß die zweistelligen lauenburgischen Auspendlerquoten in einigen Raumeinheiten des Bezirks Bergedorf knapp unter den Stormarner Werten lagen und deshalb im Kartenbild nicht in Erscheinung treten.

Die Mehrheit der Berufsauspendler aus den meisten südlich der Elbe befindlichen Räumen arbeiteten 1987 im Kreis Harburg. Zu dieser Kategorie zählten 13 Stadtteile; unter ihnen befanden sich sieben mit einem auf den südlichen Nachbarkreis gerichteten Auspendleranteil von über 50 Prozent. In Langenbek, Neuland, Sinstorf und Wilsdorf betrug die Quote jeweils sogar mehr als 60 Prozent.

Die auf den Kreis Stade zielenden Berufspendlerströme spielten selbst in vielen süd-elbischen Vierteln nur eine untergeordnete Rolle. Im verkehrsgünstig zum Kreis gelegenen Raum Finkenwerder/Ortsamtsgebiet Süderelbe traten immerhin zweistellige Anteilswerte auf. Lediglich im kleinen Stadtteil Cranz waren die Auspendler in den Kreis Stade in der Mehrheit.

Für 33 der 99 untersuchten Stadtteile ließ sich kein dominantes Auspendlerziel feststellen.⁹⁾ Das bedeutet, daß kein Kreis mehr als 40 Prozent der im Stadtteil wohnenden und außerhalb Hamburgs arbeitenden Personen auf sich vereinigen konnte. Die so gekennzeichneten Gebiete sind hauptsächlich in der Inneren Stadt zu finden. Aufgrund der zentralen Lage im Verkehrsnetz der Region bestehen dort kaum Unterschiede in der Erreichbarkeit der verschiedenen Umlandkreise.

Im folgenden soll der Einfluß des als stadtgeographische Trennlinie anzusehenden Elbstromes auf die räumliche Ausrichtung

des Auspendelverkehrs untersucht werden. Dazu wurden stadtteilweise die berufsbedingten Auspendlerströme des Jahres 1987 nach Schleswig-Holstein denen nach Niedersachsen und Bremen gegenübergestellt. Es zeigt sich, daß in allen nördlich der Norderelbe gelegenen Stadtteilen eine deutliche Mehrheit der Berufsauspendler auf Schleswig-Holstein ausgerichtet war. In den meisten Gebietseinheiten lag der entsprechende Auspendleranteil zwischen 80 und 90 Prozent. Dies gilt auch für die südlichen Vier- und Marschlande; da die Elbe in diesem Abschnitt nicht überquert werden kann, hat sich die große räumliche Nähe zum niedersächsischen Landkreis Harburg nicht in der Orientierung der Auspendlerströme niedergeschlagen. Nördlich des Flusses wurden die geringsten Auspendlerquoten mit Zielrichtung Schleswig-Holstein vielmehr in den zentrums- und elbnahen Gebieten Hamburg-Altstadt (69 Prozent), Nienstedten (74 Prozent) und Hammerbrook (75 Prozent) registriert. Auch im süd-elbischen Hamburg gab es 1987 immerhin vier vorwiegend auf das nördliche Nachbarland ausgerichtete Stadtteile. Aus den einwohnerschwachen Räumen Kleiner Grasbrook und Veddel führen mehr als drei Viertel der jenseits der Landesgrenze beschäftigten Einwohner nach Schleswig-Holstein. Diese Gebiete sind durch die nahen Elbbrücken (Bundesstraße 75 und Schnellbahnlinie von Harburg zum Hauptbahnhof sowie die Autobahnbrücke im Verlauf der A 1) unmittelbar an das nordhamburgische Verkehrsnetz angeschlossen. In Finkenwerder und Francop, die nur indirekt über den neuen Elbtunnel (Autobahn A 7) mit Schleswig-Holstein verbunden sind, betrug der dementsprechende Berufsverkehrsanteil nur 55 beziehungsweise 52 Prozent. In den anderen süd-elbischen Stadtteilen stellten die in Schleswig-Holstein beschäftigten Erwerbstätigen eine Minderheit, denn über die Hälfte der Auspendler führen nach Niedersachsen und Bremen zur Arbeit. In Wilhelmsburg waren es 56, in Moorburg, Marmstorf, Neugraben-Fischbek, Heimfeld und Hausbruch zwischen 64 und 69 Prozent. Für die übrigen Raumeinheiten wurden höhere Werte von bis zu 82 Prozent gemessen. Insgesamt wird deutlich, daß das große Arbeitsplatzangebot im nördlichen Umland von Hamburg auch von vielen im süd-elbischen Stadtgebiet wohnenden Berufspendlern in Anspruch genommen wird. Insgesamt arbeiteten 34 Prozent aller südlich der Norderelbe ansässigen Auspendler in Schleswig-Holstein und 66 Prozent in den Bundesländern Niedersachsen und Bremen. Demgegenüber war der nord-elbische Teil stärker auf das angrenzende Schleswig-Holstein ausgerichtet (89 Prozent); Niedersachsen und Bremen hatten dort als Zielgebiet mit einem Anteil von elf Prozent keine große Bedeutung.

Wegen des einwohnerbedingten großen Übergewichts des Hamburger Nordens (dort wohnten 34 600, südlich der Elbe dagegen nur knapp 4000 der jenseits der Landes-

8) Diesen Angaben liegt eine Gliederung Hamburgs in die zentrale Innere und die eher peripher gelegene Äußere Stadt zugrunde. Die Innere Stadt umfaßt die Stadtteile des Kerngebiets Hamburg-Mitte (ohne Neuwerk und Hamm-Süd), des Kerngebiets Eimsbüttel, des Ortsamtsgebiets Barmbek-Uhlenhorst sowie die Stadtteile Altona-Altstadt, Altona-Nord, Ottensen, Hoheluft-Ost, Eppendorf, Winterhude und Eilbek. Die verbleibenden Gebiete werden als Äußere Stadt bezeichnet.

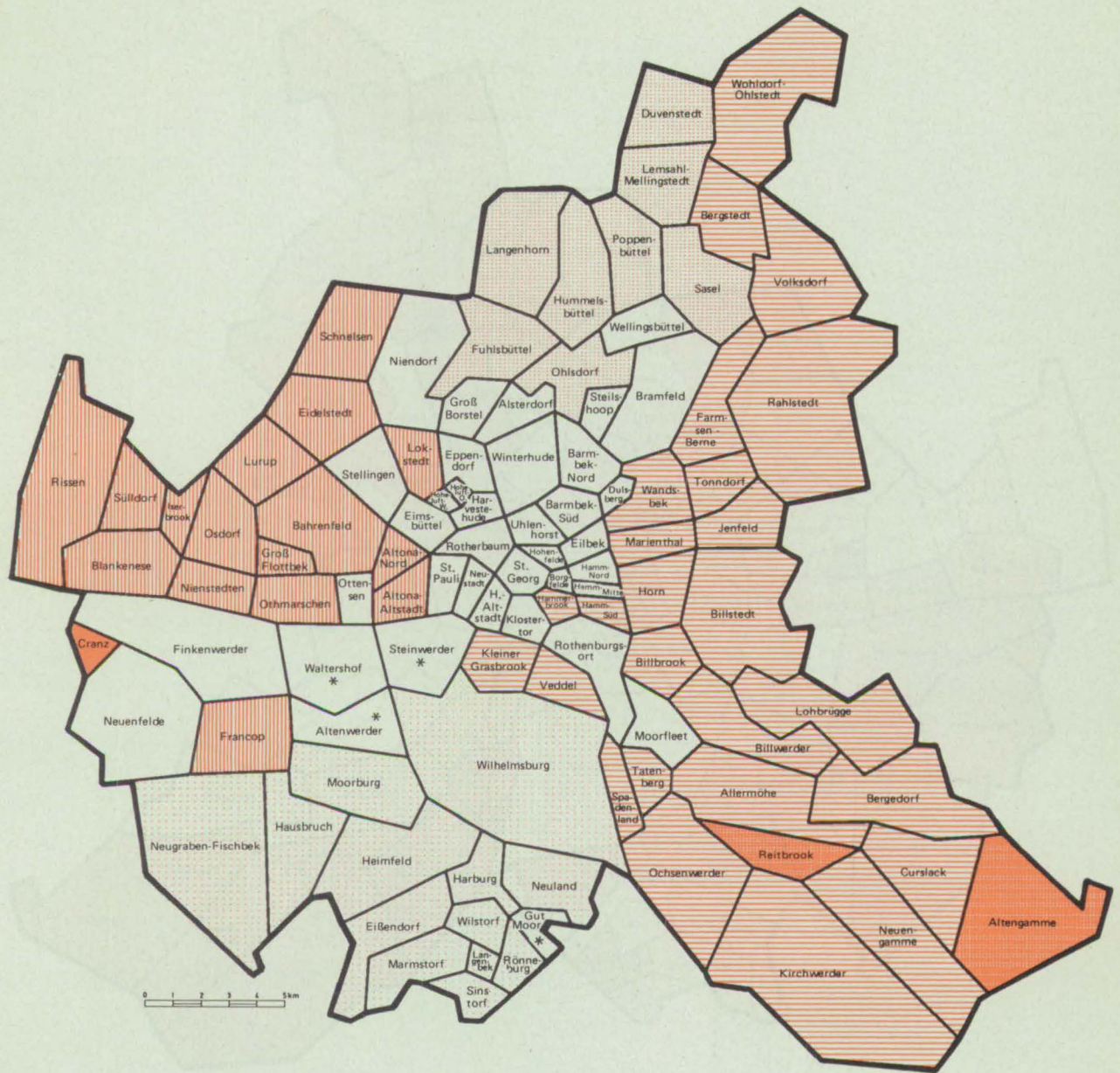
9) Da in den Stadtteilen Steinwerder, Waltersdorf, Neuwerk, Gut Moor und Altenwerder 1987 keine oder nur eine sehr geringe Zahl von Berufsauspendlern wohnte, wurden diese Gebiete nicht in die Analyse der räumlichen Pendlerorientierung und der Verkehrsmittelwahl einbezogen.



Anteil der Berufsauspendler über die Landesgrenze an den Erwerbstätigen in Prozent

- 0 bis unter 4,5
- ▒ 4,5 bis unter 6,5
- 6,5 bis 11,5

Hamburger Durchschnitt: 5,6

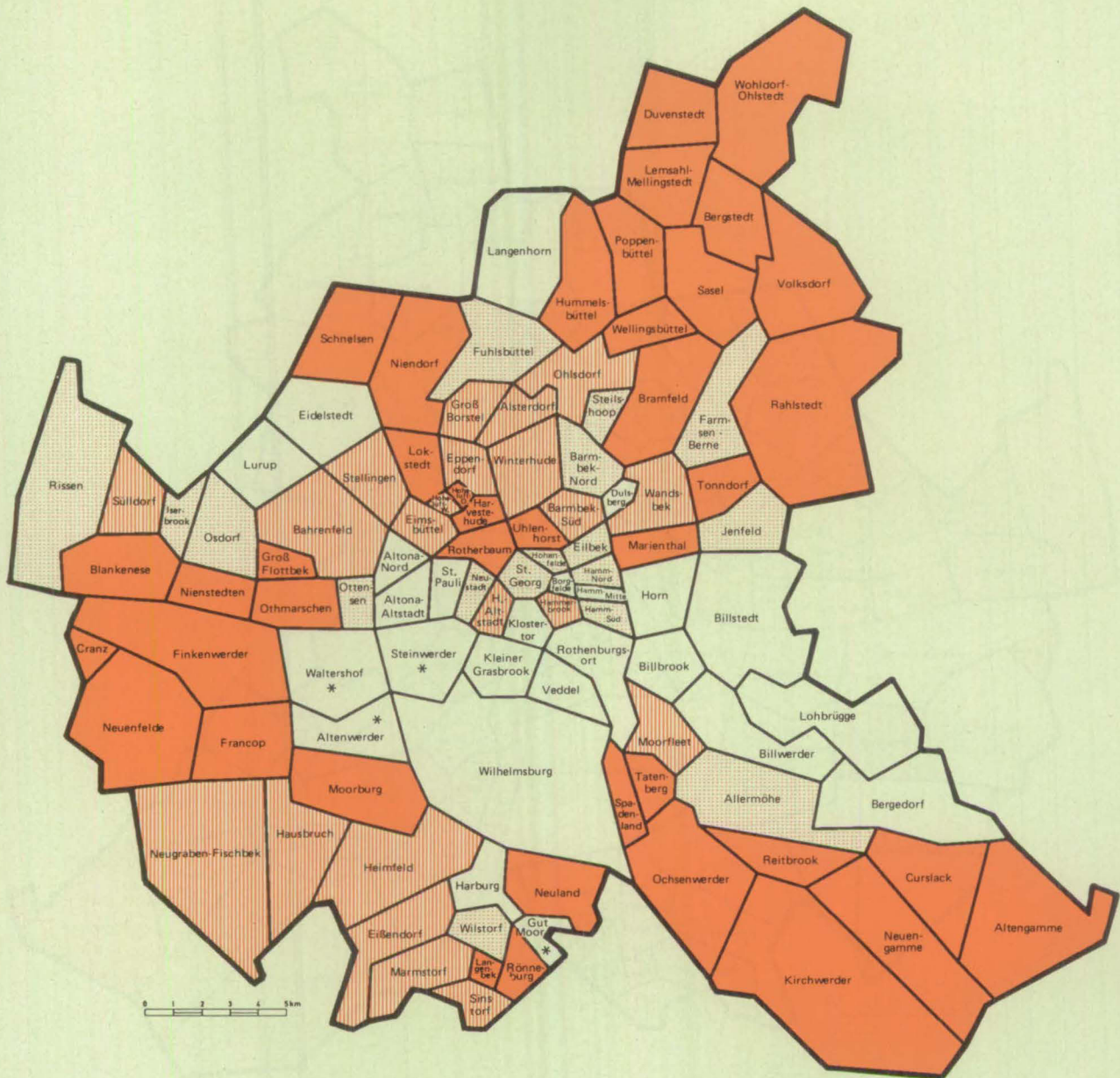


Stärkster Berufsauspendlerstrom ist gerichtet auf den ...

- Kreis Herzogtum Lauenburg
- Kreis Pinneberg
- Kreis Segeberg
- Kreis Stormarn
- Landkreis Harburg
- Landkreis Stade

in keinen Kreis pendeln mehr als 40 Prozent der im Stadtteil wohnenden Berufspendler

* wegen geringer Pendlerzahl nicht in die Darstellung einbezogen

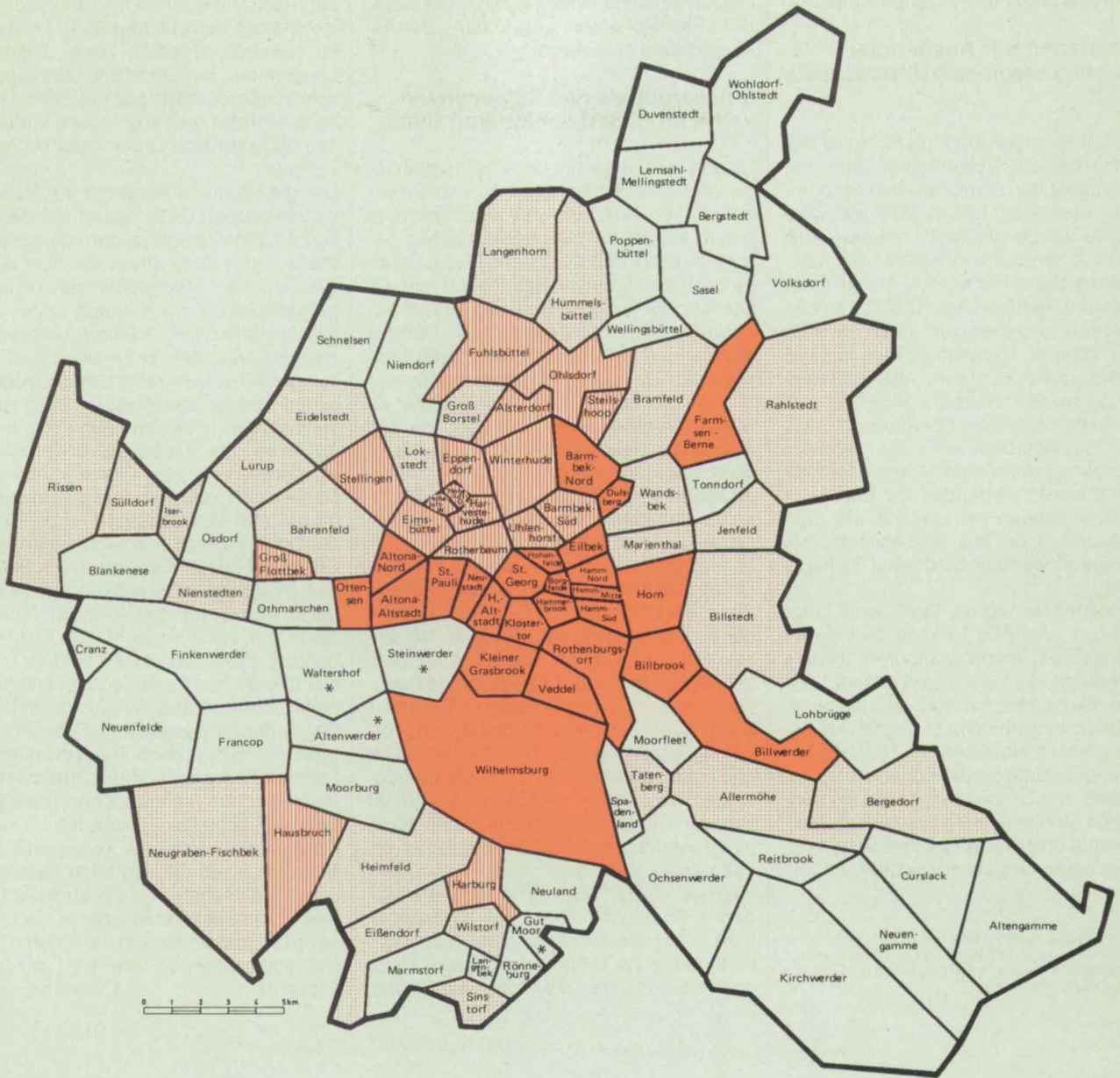


Von 100 Berufspendlern über die Landesgrenze benutzten ... hauptsächlich den Pkw

- unter 70
- 70 bis unter 75
- 75 bis unter 80
- 80 und mehr

Hamburger Durchschnitt: 75

* wegen geringer Pendlerzahl nicht in die Darstellung einbezogen



Von 100 Berufsauspendlern über die Landesgrenze benutzten ... hauptsächlich die U-, S- oder Eisenbahn

- unter 10
- 10 bis unter 15
- 15 bis unter 20
- 20 und mehr

Hamburger Durchschnitt: 15

* wegen geringer Pendlerzahl nicht in die Darstellung einbezogen

grenze arbeitenden Erwerbstätigen) kamen 96 Prozent der auf Schleswig-Holstein und fast sechs Zehntel der auf Niedersachsen und Bremen gerichteten Auspendelbewegungen aus dem nordelbischen Hamburg.

Pkw-Nutzung der Auspendler durch starke regionale Unterschiede geprägt

Beträchtliche regionale Unterschiede lassen sich bei der Verkehrsmittelwahl der Berufsauspendler erkennen. In allen untersuchten Stadtteilen fuhren 1987 weit über die Hälfte der Berufstätigen mit dem Auto zu ihren Arbeitsplätzen jenseits der Landesgrenze. Die höchsten Pkw-Anteile (über 80 Prozent) wurden hauptsächlich in den Elbvororten, in Rotherbaum, Harvestehude und Uhlenhorst, Marienthal, Tonndorf und Bramfeld sowie im Raum Alstertal/Walddörfer gemessen. Hierbei handelt es sich um Gebiete mit einem überdurchschnittlichen Sozialstrukturindex.¹⁰⁾ Weitere Schwerpunkte des motorisierten Individualverkehrs waren Gegenden mit fehlenden Bahnverbindungen ins Umland wie Lokstedt, Niendorf, die Vier- und Marschlande und einige südelbische Stadtteile (Schaubild 5).

In 21 Stadtteilen lag die Pkw-Quote unter 70 Prozent: Auffällig ist eine Ballung im Osten der Stadt, die unter anderem von den auspendlerstarken Gebieten Billstedt, Lohbrügge, Bergedorf und Horn gebildet wird. Auch die zentrumsnahen Viertel Altona-Altstadt, Altona-Nord und St. Pauli, die bevölkerungsreichen Stadtrandgebiete Lurup, Eidelstedt und Langenhorn sowie die südelbischen Stadtteile Wilhelmsburg und Harburg waren durch vergleichsweise geringe Autofahreranteile gekennzeichnet. Es fällt

auf, daß alle genannten Gebiete einen unterdurchschnittlichen Sozialstrukturindex aufweisen. Betrachtet man alle Stadtteile, so zeigt sich, daß mit abnehmendem Sozialstrukturindex eines Gebietes der Anteil der Pkw-Benutzer unter den Berufsauspendlern zurückgeht.

Schwerpunkte des Schienenverkehrs im Süden der Inneren Stadt

Die Inanspruchnahme der schienengebundenen Verkehrsträger (U-, S- und Eisenbahn) war innerhalb des Stadtgebietes durch ein zentral-peripheres Gefälle bestimmt. Stark überdurchschnittliche Bahnfahreranteile traten im Bereich der Inneren Stadt sowie in den östlich und südlich anschließenden Räumen auf. Diese Gebiete sind besonders gut durch das Schnellbahnnetz des Hamburger Verkehrsverbundes (HVV) erschlossen. Es bestehen meist direkte Verbindungen zu den großen Auspendlerzielgemeinden im Umland und über das Bundesbahnnetz zu den norddeutschen Großstädten. In 25 Gebietseinheiten benutzten über 20 Prozent der Berufsauspendler hauptsächlich die U-, S- oder Eisenbahn für den Weg zur Arbeit. Diese Stadtteile bilden eine geschlossene Zone von Ottensen im Westen bis Billwerder im Osten sowie von Eilbek im Norden bis Wilhelmsburg im Süden. Außerdem zählen Barmbek-Nord, Dulsberg und Farmsen-Berne zu dieser Gruppe (Schaubild 6). In weiteren 17 Stadtteilen, vornehmlich im Süden der Bezirke Eimsbüttel und Hamburg-Nord, lag die Zugfahrerquote der Auspendler zwischen 15 und 20 Prozent. Die übrigen Gebiete waren durch einen unterdurchschnittlichen Schienenverkehrsanteil gekennzeichnet. Besonders niedrige Werte (unter zehn Prozent) wurden in Stadtteilen ohne direkten Bahnschluß beziehungsweise ohne Schienenverbindung ins Umland gemessen. Dazu gehören der Bereich Walddörfer/Alstertal,

die südlichen Vier- und Marschlande, der Raum Finkenwerder/Neuenfelde sowie der Stadtteil Niendorf.

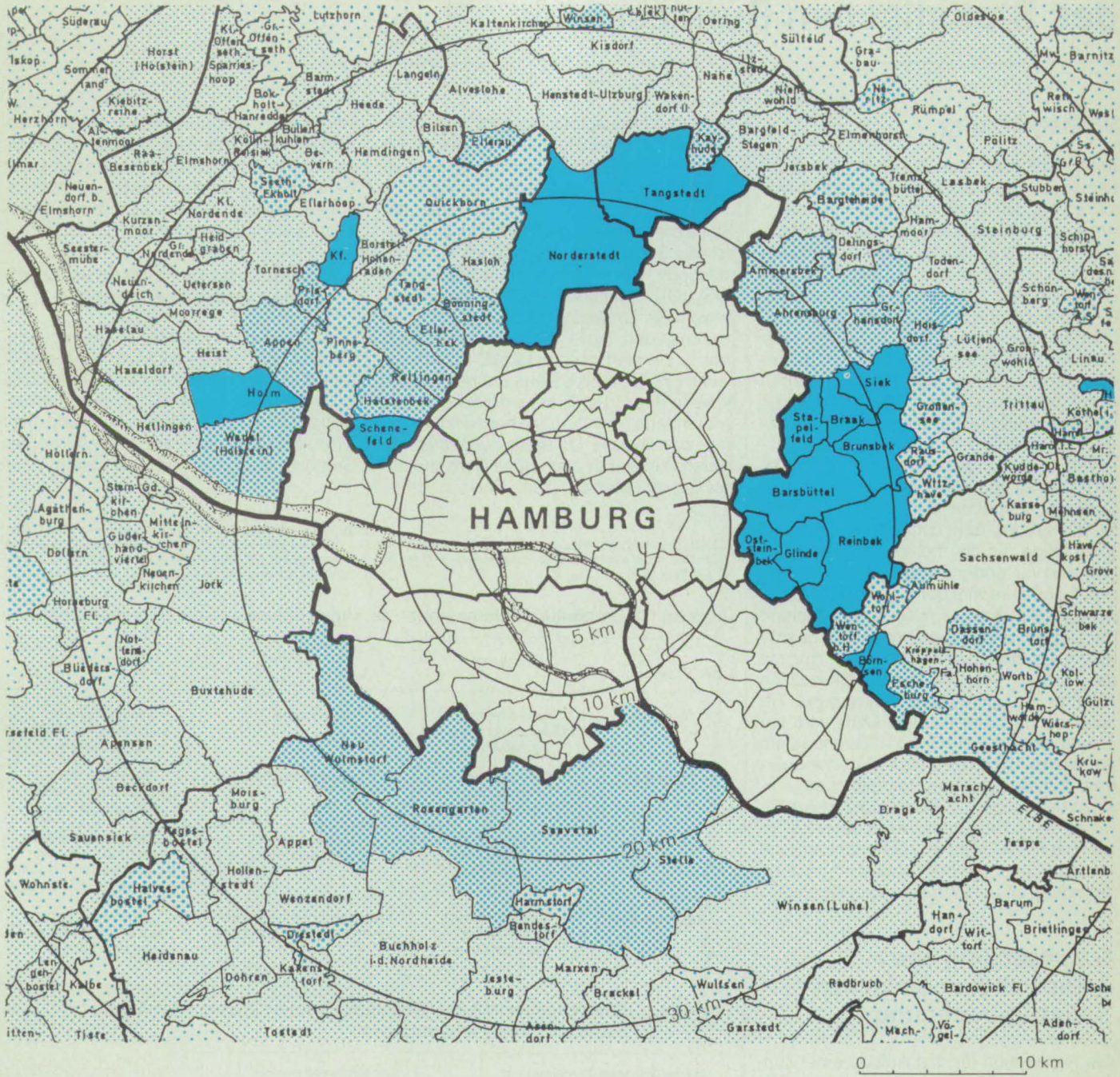
Der Bus wurde besonders häufig von den am Stadtrand wohnenden Berufsauspendlern in Anspruch genommen. In 14 Stadtteilen, darunter Billstedt, Lurup, Eidelstedt, Langenhorn, Bergedorf und Lohbrügge lag sein Beförderungsanteil bei über 14 Prozent. 41 meist zentral gelegene Viertel wiesen dagegen eine Quote unter sechs Prozent auf.

Der großräumige Vergleich der Verkehrsmittelnutzung läßt in bezug auf den Pkw kaum Unterschiede in der Häufigkeit der Inanspruchnahme erkennen. War der auf die zentralen Stadträume gerichtete Einpendelverkehr noch durch eine unterdurchschnittliche Autofahrerquote gekennzeichnet, konnten beim berufsbedingten Auspendelverkehr keine Unterschiede zwischen Innerer und Äußerer Stadt festgestellt werden. In beiden Raumeinheiten führen etwa drei Viertel der erwerbstätigen Auspendler mit dem Pkw zur Arbeit. Die Bahnen verzeichneten dagegen in den zentrumsnahen Gebieten mit 21 Prozent einen deutlich höheren Beförderungsanteil als am Stadtrand (zwölf Prozent). Beim Bus verhielt es sich genau umgekehrt: Er wurde in der Inneren Stadt von vier und im Außenbereich von zwölf Prozent der Auspendler benutzt. Zwischen diesen beiden Trägern des öffentlichen Personennahverkehrs besteht also ein starker Substitutionseffekt: In Gegenden mit ausgebauter Schnellbahninfrastruktur nimmt der Schienenverkehr eine starke Stellung ein, während in den weniger durch Bahnen erschlossenen Randgebieten der Bus an seine Stelle tritt.

Daraus ergibt sich eine Konzentration der Bahnfahrer auf die zentralen Gebiete. Im Jahr 1987 wohnten 37 Prozent der U-, S- und Eisenbahnkunden, aber nur neun Prozent der Busfahrgäste in der Inneren Stadt. Der entsprechende Pkw-Wert lag bei 25 Prozent.

Thorsten Erdmann

¹⁰⁾ Zugrunde gelegt wurde der Index der „Sozialen Schichtung“, er ist beschrieben bei: Loll, Bernd-Uwe und Müller, Joachim: Sozialräumliche Gliederung Hamburgs 1987. In: Hamburg in Zahlen, Heft 3.1990, S.72ff.



Anteil der Berufspendler aus Hamburg an den Erwerbstätigen am Arbeitsort in Prozent

- 20 und mehr
- 10 bis unter 20
- 5 bis unter 10
- unter 5
- keine Berufspendler

Konzept für eine Umweltökonomische Gesamtrechnung des Statistischen Bundesamtes

Vorbemerkung

Im Anschluß an eine Anhörung des Bundstagsausschusses für Wirtschaft im Mai 1989¹⁾ hat sich das Statistische Bundesamt dazu entschlossen, eine Umweltökonomische Gesamtrechnung (UGR) zu konzipieren. Mittlerweile ist ein Grundkonzept vorgelegt worden, das sich in erster Linie mit der Messung und den konzeptionellen Problemen der Ressourcenentnahme, der Emission von Stoffen sowie mit der Entsorgung und dem Verbleib von Emissionen beschäftigt, aber auch die Immissionslage und ihre zeitliche Veränderung in die Betrachtung einbezieht und bestimmte ausgewählte Nutzungen der Umwelt als Standort berücksichtigt. Hinzu kommen Angaben über die Ausgaben des Staates und der Wirtschaft für den Umweltschutz sowie Vorschläge für die monetären Bewertungen und für andere aggregierte Indikatoren. Insgesamt wird bei diesem Umweltberichtssystem das Ziel verfolgt, den Zustand der Umwelt und seine Entwicklung quantitativ zu erfassen und in Zusammenhang mit der Nutzung der natürlichen Umwelt im Rahmen wirtschaftlicher und anderer Tätigkeiten darzustellen. Die UGR wird als eigenständiges statistisches Gesamtsystem aufgebaut. Durch eine enge Zusammenarbeit mit den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen (Sozialproduktberechnungen) wird es aber unter anderem möglich, die bisher nicht erfaßte unentgeltliche Inanspruchnahme der Umwelt im gesamtwirtschaftlichen Rahmen aufzuzeigen.

1 Zielsetzung einer Umweltökonomischen Gesamtrechnung

Die Konzeption für den Aufbau einer Umweltökonomischen Gesamtrechnung (UGR) steht in engem Zusammenhang mit der Weiterentwicklung der Umweltstatistik, der Ergänzung und Weiterentwicklung der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen (VGR) sowie der Mitarbeit an verschiedenen internationalen Vorhaben:

1.1 Weiterentwicklung der Umweltstatistik

Die bisherige Umweltstatistik der Bundesrepublik Deutschland geht im wesentlichen

auf das Umweltstatistikgesetz von 1974 zurück und liefert Daten über Abfallbeseitigung, Wasserversorgung und Abwasserbeseitigung, über Unfälle bei der Lagerung und beim Transport wassergefährdender Stoffe sowie über Investitionen für Umweltschutz. Seit der Verabschiedung der Erstfassung des Umweltstatistikgesetzes (UStatG) hat, parallel zum gestiegenen Stellenwert der Umweltpolitik, auch der Bedarf an Daten über die Umwelt rasch zugenommen²⁾. Dementsprechend gibt es seit geraumer Zeit intensive Bemühungen für eine Novelle des UStatG, um einerseits bereits vorhandene Sachverhalte besser zu erfassen (zum Beispiel Umweltschutzindustrie), andererseits aber auch neue Bereiche abdecken zu können (zum Beispiel Emis-

sionserklärungen). Daneben gibt es innerhalb der amtlichen Statistik aber auch vollständig neue methodische Ansätze zur Bereitstellung umweltbezogener Informationen, wie das luftbild-gestützte raumbezogene Informationssystem STABIS³⁾.

1.2 Ergänzung der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen

Ziel der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen (VGR) ist es vor allem, eine verlässliche Datengrundlage für wirtschaftspolitische Entscheidungen auf kurz- und mittelfristige Sicht bereitzustellen. Mehr und mehr wird allerdings die Frage gestellt, ob das Bruttosozialprodukt und die anderen Anga-

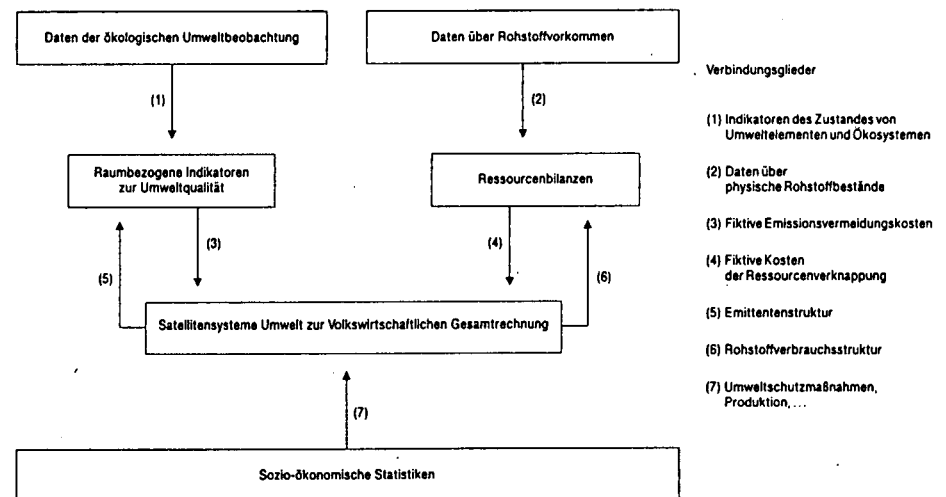
2) Siehe Vereinte Nationen: „A framework for the development of environment statistics“, Statistical papers, Serie M Nr. 78, New York 1984.

3) Siehe Radermacher, W.: „Das Statistische Informationssystem zur Bodennutzung STABIS – Aufgaben, Entwicklungsgegenstand, Nutzungsmöglichkeiten“ in Zeitschrift für angewandte Umweltforschung, Jg. 5, 1992, Heft 1, S. 68 ff.

Übersicht 1: Darstellungsdimensionen der Umweltökonomischen Gesamtrechnung

Art der Fragestellung	Merkmal	Dimension	Gliederung
Ausgaben	Rohstoffverbrauch Umweltschutz, Sanierung Flächenverbrauch	Marktpreise	Periodenbezogen nach Art des Merkmals und nach Sektoren
Ursachen	Rohstoffverbrauch Emissionen Flächenverbrauch	Physische Einheiten	Periodenbezogen nach Art des Merkmals und nach Sektoren
Wirkungen	Raumnutzung Belastungsfaktoren Bioindikatoren	Physische Einheiten und Qualitäten	Zeitlich unregelmäßig nach Art des Merkmals, nach Umweltmedien/-problemen und nach geographischer Lage
Abschreibungen	Rohstoffverbrauch Emissionen Flächenverbrauch	Kosten zur Erreichung eines umweltverträglichen Standards	Periodenbezogen nach Art des Merkmals und nach Sektoren

Übersicht 2: Umweltökonomische Gesamtrechnung: Zusammenhänge zwischen Analysebausteinen



1) Siehe Junkernheinrich, M./Klemmer, P. (Hrsg.): „Ökologie und Wirtschaftswachstum“ in Zeitschrift für angewandte Umweltforschung, Sonderheft 2/1991.

ben der VGR auch für die langfristige Wirtschaftsanalyse ausreichend geeignet sind. Im Mittelpunkt der Kritik steht die Frage, ob Verbesserungen in der Güterversorgung, die sich in einer Erhöhung des Bruttosozialprodukts niederschlagen, auch mit einer Zunahme der wirtschaftlichen Wohlfahrt der Bevölkerung verbunden sind, wenn gleichzeitig Umwelt „verbraucht“ wird. Soweit die Nutzung der Umwelt und der Verbrauch von Rohstoffvorkommen unentgeltlich, das heißt ohne spezielles Entgelt, geschieht, werden diese Vorgänge in den VGR nicht abgebildet und daher ihre wohlfahrtsmindernde Wirkung nicht berücksichtigt. Um den vielfältigen Aufgaben der VGR gerecht zu werden, bietet sich als Lösung an, die traditionellen Sozialproduktberechnungen wie bisher fortzuführen und dazu ergänzend ein Rechenwerk für die Darstellung der ökonomisch-ökologischen Zusammenhänge in einem eigenständigen Datenwerk, einem sogenannten Satellitensystem, aufzubauen, das allerdings eng mit den traditionellen Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen, ihrem Kernsystem, verknüpft wird. Für diesen Weg spricht, daß die Ergebnisse der VGR für ihre traditionellen Verwendungszwecke unverändert weiterbenutzt, gleichzeitig aber zusätzliche Fragestellungen mit Umweltbezug behandelt werden können. Auch spricht die Tatsache, daß die methodologischen Probleme noch nicht ausreichend geklärt und die statistischen Erfassungsprobleme noch weitgehend ungelöst sind, für eine solche Paralleldarstellung.

1.3 Mitarbeit an internationalen Vorhaben

Seit Jahren wird von verschiedenen inter- und supranationalen Organisationen (UN, EG, OECD) an Verbesserungen der Umweltinformationen gearbeitet, und zwar mit im einzelnen recht unterschiedlichen Zielsetzungen hinsichtlich des Darstellungsbereichs, der Nähe zur VGR, der konzeptionellen Geschlossenheit und der Einbeziehung von monetären Bewertungen von Naturgrößen⁴⁾. Insbesondere sind hier die in Norwegen, Kanada, Frankreich, den Niederlanden und im Statistischen Bundesamt entwickelten Konzepte zu nennen. Die Konferenz Europäischer Statistiker der Wirtschaftskommission der Vereinten Nationen für Europa (ECE) hat deshalb in ihrer Plenarsitzung 1991 die Einrichtung einer Taskforce beschlossen, die – aufbauend auf den Erfahrungen Frankreichs und Norwegens – allgemeine methodische Konzepte zur Bilanzierung von natürlichen Ressourcen erarbeiten soll⁵⁾. Neben dieser Diskussion

4) Siehe Ebert, W./Klaus, J./Reichert, F.: „Ansätze zur ökonomisch-ökologischen Berichterstattung – Ausgewählte Systeme auf nationaler und internationaler Ebene“, Heft 2 der Beiträge zur wirtschaftswissenschaftlichen Forschung der Universität Erlangen-Nürnberg, Nürnberg 1991.

5) Siehe Vereinte Nationen, Konferenz Europäischer Statistiker: „Approaches to environmental accounting“, Papier CES/700 der 39. Plenarsitzung, Genf 1991.

der Methoden des „Environmental Accounting“ auf der Ebene der ECE gab es eine lebhaft internationale Diskussion über geeignete Konzepte für eine Erweiterung der VGR im Hinblick auf Umweltaspekte. Unterschiedliche konzeptionelle Ansätze wurden insbesondere auf gemeinsamen Workshops der Weltbank und der UNEP (United Nations Environment Programme) in den Jahren 1983 bis 1988 erörtert. Bei der letzten Sitzung dieser Arbeitsgruppe (November 1988) wurde beschlossen, daß vom Statistischen Amt der Vereinten Nationen ein Handbuch erstellt werden soll, in dem die Konzepte für ein Satellitensystem dargestellt werden sollen, welches ergänzend neben das System der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen („System of National Accounts“, SNA) der Vereinten Nationen tritt und die Wechselbeziehungen zwischen natürlicher Umwelt und Wirtschaft beschreibt. Ein erster Entwurf dieses Handbuchs, das die konzeptionellen Grundlagen für ein Umwelt-Satellitensystem enthält, wurde im Oktober 1990 vom Statistischen Amt der Vereinten Nationen vorgestellt. Eine überarbeitete Fassung wurde auf der Weltkonferenz für Umwelt und Entwicklung in Rio de Janeiro im Juni 1992 unter dem Titel „SNA Handbook on Integrated Environmental and Economic Accounting“ vorgestellt. Der erste Entwurf sowie die vorliegende Fassung des Handbuchs wurden im wesentlichen von C. Stahmer aus dem Statistischen Bundesamt geschrieben. In dem Handbuch wird das Satellitensystem als „System for Integrated Environmental and Economic Accounting“ (SEEA bezeichnet⁶⁾.

Die verschiedenen dargestellten Ansätze wurden auf einem Workshop der UNEP in

6) Siehe Bartelmus, P./Stahmer, C./van Tongeren, J.: „Integrated environmental and economic accounting, framework for an SNA satellite system“ in The Review of Income and Wealth, Jg. 37, 1991, Nr. 2, S. 111 ff.

Nairobi im Februar 1992 diskutiert und zu einem Entwicklungsprogramm verbunden, dessen Struktur und Schwerpunktsetzungen denen der UGR (siehe Übersicht 2) entsprechen.

1.4 Abbildung der ökonomisch-ökologischen Schnittstellen

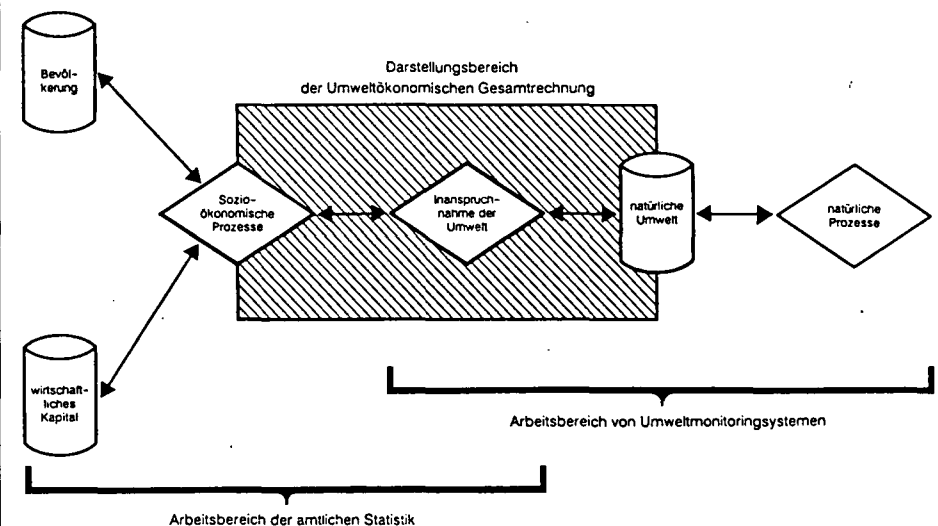
Außerhalb der amtlichen Statistik werden Umweltinformationen im Rahmen der Umweltbeobachtung, der Gewerbeaufsicht oder anderer umweltbezogener Kontroll- und Verwaltungsvorgänge gesammelt und von den Gebietskörperschaften mehr und mehr zum Aufbau von Umweltinformationssystemen benutzt.

Die UGR ist ein Ansatz, Elemente aus Umweltbeobachtungssystemen mit umwelt- oder wirtschaftsstatistischen Elementen so zu verbinden, daß daraus Rückschlüsse auf die Beziehung zwischen sozio-ökonomischen Prozessen und dem Zustand von Natur und Umwelt abgeleitet werden können (siehe Schaubild 1). Dabei sollen die sich aus den verschiedenen internationalen Vorhaben ergebenden Anforderungen ebenso berücksichtigt werden, wie unterschiedliche nationale Fragestellungen.

Aus den genannten Zielsetzungen ergeben sich die Anforderungen, die an ein statistisches Umweltgesamtsystem zu stellen sind:

- offenes, leicht veränderbares System,
- klar definierte Bausteine, die getrennt bearbeitet, aber verknüpft werden können,
- Möglichkeit von Alternativ- und Parallelansätzen,
- Datensammlung mit abgestimmten Klassifikationen,
- statistische Verdichtung und Aggregation von Daten,
- Speicherung der Informationen in einer Datenbank,

Schaubild 1 Standort der Umweltökonomischen Gesamtrechnung



- Softwareprogramme für die wichtigsten Analysen,
- laufende Berichterstattung über wichtige Ergebnisse.

2 Inhaltliche Abgrenzung von Darstellungsgegenständen

Das Statistische Bundesamt hat 1990 ein Konzept zum inhaltlichen Aufbau der UGR vorgelegt⁷⁾, aus dessen Diskussion sich die folgende Einteilung in fünf Darstellungsgebiete herausgebildet hat (siehe **Schaubild 2**):

- umweltbezogene ökonomische Aktivitäten (Umweltschutzmaßnahmen und andere),
- Nutzung und Verbrauch natürlicher Rohstoffe,
- Nutzung der natürlichen Umwelt als Auffangbecken für Rest- und Schadstoffe,
- Nutzung der natürlichen Umwelt als Standort für menschliche Aktivitäten,
- qualitativer Zustand der Umwelt, insbesondere im Hinblick auf ihre Schadstoffbelastung.

Die drei erwähnten Nutzungsformen der natürlichen Umwelt entsprechen drei Hauptfunktionen der Umwelt: Produktionsfunktion, Aufnahmefunktion und Standortfunktion.

7) Siehe Hölder, E. und Mitarbeiter: „Wege zu einer Umweltökonomischen Gesamtrechnung“, Band 16 der Schriftenreihe Forum der Bundesstatistik, Wiesbaden 1991.

2.1 Umweltbezogene ökonomische Aktivitäten

Im Vordergrund dieses Bereichs steht die Frage nach den aktuellen Kosten des Umweltschutzes im weiteren Sinne. Der Bereich umfaßt vor allem Informationen über die monetären Aufwendungen der Sektoren und Wirtschaftsbereiche im Zusammenhang mit den verschiedenen Arten von Umweltschutz (Luftreinhaltung, Abfallbeseitigung, Abwasserbehandlung etcetera). Die Angaben für die defensiven Aktivitäten sollen dabei als Teilgrößen der traditionellen VGR identifiziert werden.

2.2 Nutzung natürlicher Rohstoffe

In diesem Darstellungsgegenstand werden Angaben über den Abbau und den Verbrauch von biotischen und abiotischen Rohstoffen und Elementargütern (wie Sonnenenergie, Wasser, Luft und ähnliches) zusammengefaßt, und zwar sowohl über den Abbau inländischer Ressourcen als auch über den Verbrauch inländischer und ausländischer Ressourcen. Darüber hinaus ist vorgesehen, in diesem Teil auch eine „Gegenrechnung“ aufzumachen und Aufwendungen für Grundlagenforschung für Ersatztechnologien und für bessere Ressourcenausnutzung sowie neue Funde von Lagerstätten zu berücksichtigen. Neben den Gesamtgrößen für die Entnahme und den Verbrauch von Rohstoffen sind Bestandsrechnungen in Form von Ressourcenbilanzen für die Rohstoffarten durchzuführen. Der Ansatz sieht eine Zuordnung des Aufkommens zu den Entnahmebereichen (Produktionsbereiche der Input-Output-Rechnung) vor.

Ferner sind Güterbilanzen als Bindeglied zwischen dem Nachweis des Rohstoffverbrauchs und des Rest- und Schadstoffausstoßes vorgesehen. Diese Güterbilanzen werden im Rahmen der Input-Output-Rechnung gezeigt.

2.3 Ausstoß und Verbleib von Rest- und Schadstoffen (Emissionen)

Dieser Darstellungsgegenstand behandelt Emissionen und ihren Zusammenhang mit den Produktions- und Verbrauchsprozessen, bei denen sie entstehen. Ausgangspunkt für dieses Modell sind dabei nicht die nur sehr aufwendig zu beschaffenden gemessenen Emissionsdaten an den emittierenden Anlagen, sondern die Angaben, die modellhaft aus der Kombination von Produktionsdaten und (durchschnittlichen) Emissionskoeffizienten (Emissionsmenge pro Outputeinheit) gewonnen werden können. Ergänzt werden die Ergebnisse dieses Emissionsmodells um Angaben über den Verbleib der Emissionen, die entweder entsorgt, in Recyclingverfahren wiedergewonnen oder frei in die Umwelt emittiert werden. Neben dem Verbleib von Schadstoffen ist in diesem Zusammenhang auch der Verbleib und die Entsorgung von Gebrauchsgütern zu beobachten. Der Ausstoß an Rest- und Schadstoffen wird nach Verursacherbereichen und der Verbleib nach Abnehmerbereichen (zum Beispiel für Recycling oder Weiterbehandlung durch Umweltschutzmaßnahmen) beziehungsweise nach aufnehmenden Umweltmedien aufgegliedert.

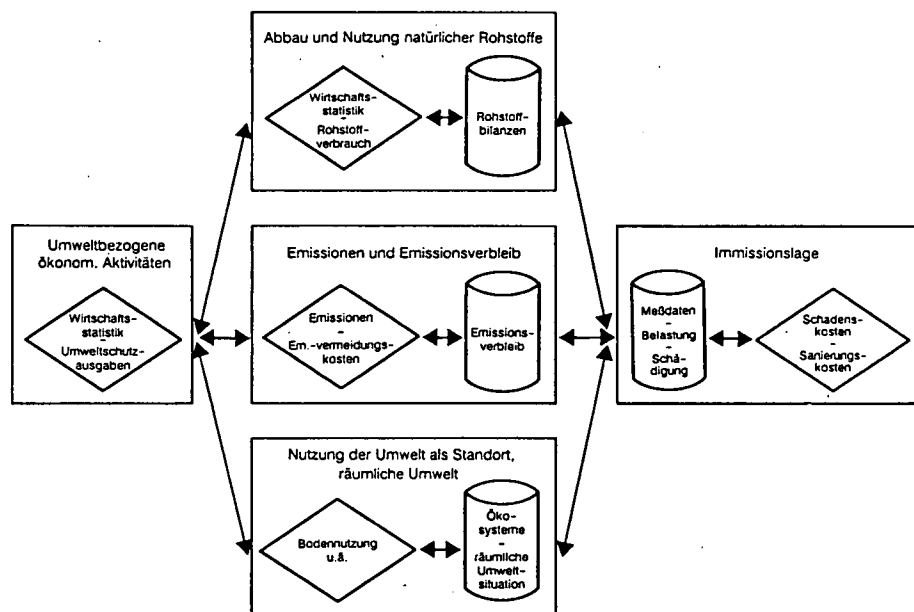
2.4 Nutzung der Umwelt als Standort

Hier ist vorgesehen, die eher auf Wirtschaftssektoren oder Umweltmedien ausgerichteten Darstellungsbereiche um eine räumlich orientierte Darstellung der Umwelt, das heißt ihre Nutzung, räumliche Konflikte und ganzheitliche Zustandsbeschreibungen von Ökosystemen, zu ergänzen. Dabei wird dem bereits genannten Statistischen Informationssystem zur Bodennutzung (STABIS) eine besondere Bedeutung zukommen.

2.5 Qualitativer Zustand der Umwelt (Immissionslage)

Dieser Darstellungsgegenstand zeigt anhand bestimmter Umweltmeßwerte für Boden, Wasser, Luft, Strahlungen, Lärm und ähnliches sowie anhand von Beobachtungsdaten verschiedener Spezies den qualitativen Zustand der Umweltmedien und ihre Veränderung im Zeitablauf. Dabei ist grundsätzlich ein weites Spektrum von Daten in Betracht zu ziehen, die zum Teil lediglich mengenmäßige Schadstoffkonzentrationen, zum Teil aber auch Belastungen oder sogar komplexe Schäden anzeigen. Die Fülle von Immissionsdaten, die zur Beschreibung der Lage der Umwelt dienen

Schaubild 2 Darstellungsgegenstände der Umweltökonomischen Gesamtrechnung



können, ist statistisch zu zeitlichen und regionalen Durchschnitten und Meßziffernreihen zu verdichten. Die Darstellung des Immissionszustands ist besonders wichtig, weil die modellhafte Ermittlung der Emissionen für sich allein betrachtet zu falschen Schlußfolgerungen über die Wirkung der Produktions- und Verbrauchsprozesse auf die Umwelt führen kann.

3 Bewertung physischer Daten

Das Schwergewicht der kurz- und mittelfristig anstehenden Arbeiten wird eindeutig auf der systematischen Sammlung, Aufbereitung und Darstellung von Größen in physischen Einheiten liegen. Eine Verdichtung der beachtlichen Fülle von Umweltinformationen zu aussagefähigen Gesamtindikatoren ist jedoch langfristig das Kernziel der UGR. Eine der elegantesten Möglichkeiten dafür ist die Umrechnung in einen einheitlichen Maßstab, insbesondere in Geldeinheiten. Dieser in der öffentlichen und fachlichen Diskussion besonders umstrittene Teil des „Environmental Accounting“ kann – je nach Fragestellung – mit unterschiedlichen methodischen Konzepten angegangen werden. Wie in Übersicht 1 dargestellt, ist – abgesehen von einer Reihe anderer Aspekte – grundsätzlich zwischen einem ausgabenorientierten und einem abschreibungsorientierten Ansatz zu trennen. Der ausgabenorientierte Ansatz fragt nach der Leistung, die die Wirtschaft heute aufbringen muß, um Rohstoffverzehr, Sanierungen, Umweltschutz und Flächenverbrauch zu finanzieren. Aus Sicht der zeitlichen Entwicklung von Umweltproblemen handelt es sich dabei um einen Spätindikator, für den die Bewertung in jeweiligen Marktpreisen die adäquate Methode ist. Demgegenüber bezieht sich der abschreibungsorientierte Ansatz auf die Frage nach der „Sustainability“, das heißt der Nachhaltigkeit der heutigen wirtschaftlichen Aktivitäten. Mit wirtschaftlichen Aktivitäten sind Inanspruchnahmen und Abnutzungen des Naturvermögens verbunden. Nachhaltig ist eine Aktivität dann, wenn durch sie zukünftige Aktivitäten nicht eingeschränkt werden, wenn also das Naturvermögen erhalten bleibt. Gesucht ist mithin ein Frühindikator, der die gegenwärtigen und zukünftigen Folgen des Wirtschaftens berücksichtigt. Von den verschiedenen Ansätzen zur Lösung dieses Bewertungsproblems wird in der UGR grundsätzlich der Vermeidungskostenansatz präferiert. In diesem Ansatz wird der Abstand zwischen dem aktuellen Belastungsniveau wirtschaftlicher Aktivitäten und einem umweltverträglichen Standard durch die entsprechenden Grenzkosten bewertet. Im Vergleich zu anderen Bewertungskonzepten spricht für diesen Ansatz aus Sicht der UGR seine Anwendbarkeit für Umweltprobleme auf nationaler Betrachtungsebene, sein Bezug zu den Aktivitäten einer Periode und die konsequente Umsetzung der Vermeidungszielsetzung moderner Umweltpoli-

tik. Problematisch sind insbesondere die festzulegenden und anzustrebenden Emissionsstandards. Es ist freilich gleichzeitig auch eine Stärke dieses Ansatzes, daß während der Diskussion alternativer Standards ihre Kostenwirksamkeit verdeutlicht werden kann.

Übersicht 2 faßt (in Anlehnung an ein Schaubild von A. Friend⁸⁾) die drei unterschiedlichen Betrachtungsweisen und aggregierten „Bilanzen“ zusammen, die für eine umfassende Darstellung der Beziehung zwischen Ökonomie und Ökologie notwendig sind:

- die quantitative Bilanzierung der einzelnen Ressourcen,
- die qualitativ-räumliche Betrachtung von Umweltveränderungen und
- die monetär ausgelegte Buchführung über Veränderungen im Naturvermögen.

4 Aufbau und Ausbau der Umweltökonomischen Gesamtrechnung

4.1 Datenebenen und Aufbaustufen

Das gegenwärtige Konzept für eine UGR geht davon aus, daß als Keimzelle eines umweltstatistischen Berichtssystems eine

8) Siehe Friend, A. M./Rapport, D. J.: „Evolution of macroinformation systems for sustainable development“ in Ecological Economics Jg. 3, 1991, S. 59 ff.

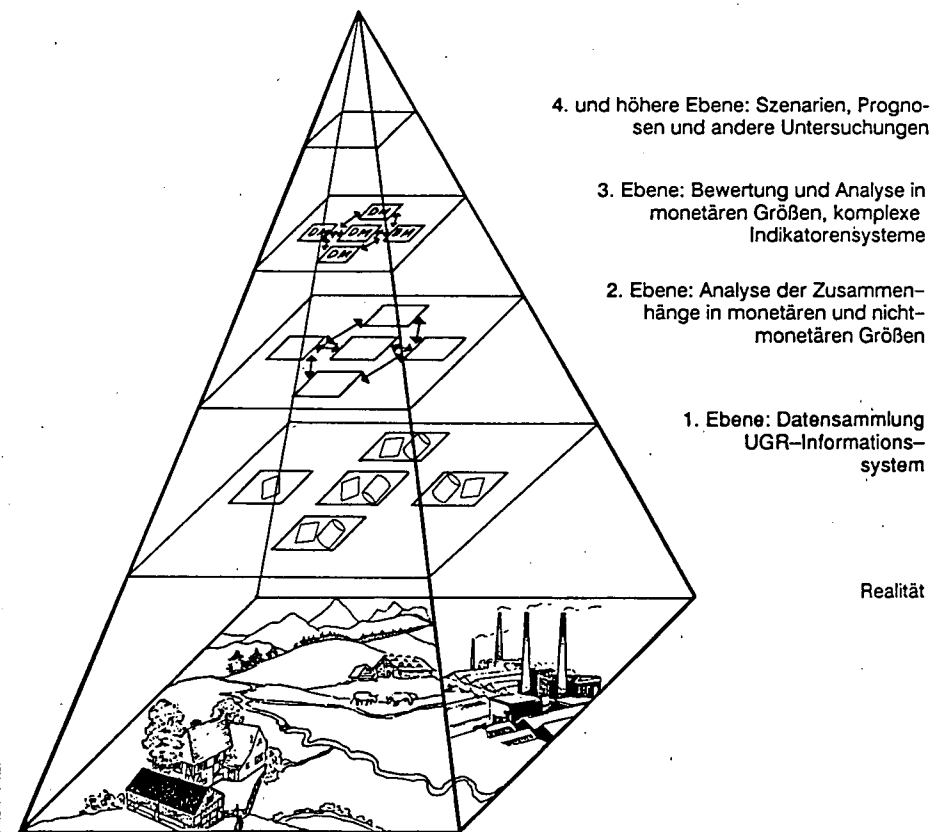
Sammlung umweltrelevanter Informationen in Form einer Datenbank aufgebaut werden muß (UGR-Informationssystem UGRIS). Diese Datenbank kann dann einerseits eine laufende Berichterstattung bedienen, zum anderen ermöglicht sie Analysen verschiedenster Art im Umweltbereich. Die Ergebnisse der Analysen werden ihrerseits wieder als Information in UGRIS gespeichert. Im UGR-Ansatz sind unterschiedliche Analysemodule vorgesehen. Diese sind zum einen notwendig, um die Lücken im Basisdatenbestand durch Schätzwerte zu ergänzen. Zum anderen werden sie aber die Aufgabe haben, Basisdaten zusammenzuführen und problembezogen zu verdichten. Zum Einsatz kommen werden dabei vor allem Material-, Energie- und Ressourcenbilanzen, geostatistische Methoden sowie Gewichtungs- und Bewertungsverfahren.

In Kombination mit den genannten Darstellungsgegenständen wird die UGR also drei sehr unterschiedliche Arten von Daten enthalten und auf unterschiedlichen Ebenen der Datenbank abbilden (siehe Schaubild 3):

- Ausgangsdaten, die sich relativ eng an das statistische Primärmaterial anlehnen,
- Auswertung und Verknüpfung beobachtbarer statistischer Daten,
- hypothetische zusätzliche monetäre Bewertungen oder Gewichtungen von physischen Indikatoren.

Diese drei unterschiedenen Datentypen stellen im Hinblick auf ihre Realisierung

Schaubild 3 Ebenenmodell der Umweltökonomischen Gesamtrechnung



unterschiedliche Anforderungen, so daß auch bei einer teilweise parallelen Arbeit auf mehreren Ebenen unterschiedliche Realisierungshorizonte bestehen. Insbesondere bei den zusätzlichen Bewertungen und Gewichtungen erscheinen noch konzeptionelle Vorarbeiten nötig. Deshalb ist nicht zu erwarten, daß das Statistische Bundesamt in absehbarer Zeit ein „Öko-Sozialprodukt“ ermitteln kann. Das schließt allerdings Bewertungen einzelner ökonomischer Umweltnutzungen und -belastungen nicht aus.

4.2 Derzeitiger Stand

Im April 1992 hat der Wissenschaftliche Beirat zur Umweltökonomischen Gesamtrechnung eine erste Stellungnahme vorgelegt⁹⁾. Das Gremium war im Frühjahr

9) Siehe Bundesminister für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (Hrsg.): „Umweltpolitik – Stellungnahme des Beirats Umweltökonomische Gesamtrechnung beim Bundesminister für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit zur Konzeption und zu Entwicklungserfordernissen des Vorhabens des Statistischen Bundesamtes“, Bonn 1992 (erscheint demnächst).

1990 vom Bundesumweltminister berufen worden, um die Arbeiten des Statistischen Bundesamtes zu begleiten und Anregungen zur Lösung vor allem methodischer Fragen zu geben. Der Beirat betont in seiner Stellungnahme die Notwendigkeit einer umfassenden, in sich abgestimmten Berichterstattung über den Zusammenhang zwischen Umwelt und wirtschaftlichen Aktivitäten. Unbeschadet der noch offenen konzeptionellen Fragen und der sich abzeichnenden Umsetzungsprobleme befürwortet der Beirat die weitere Arbeit an diesem System. Er hält es für erforderlich, Teilbereiche detailliert zu erforschen, beispielsweise den wichtigen Ausschnitt der Bewertungsfragen. Insgesamt empfiehlt der Beirat, sich zunächst auf die Sammlung sogenannter physischer Daten (zum Beispiel Emissions- und Immissionsdaten, Daten zum Flächenverbrauch) zu konzentrieren und diese in weiteren Schritten miteinander zu verknüpfen.

Mit der Stellungnahme des Beirats ist die erste konzeptionelle Phase der UGR nunmehr abgeschlossen. Aufbauend auf den

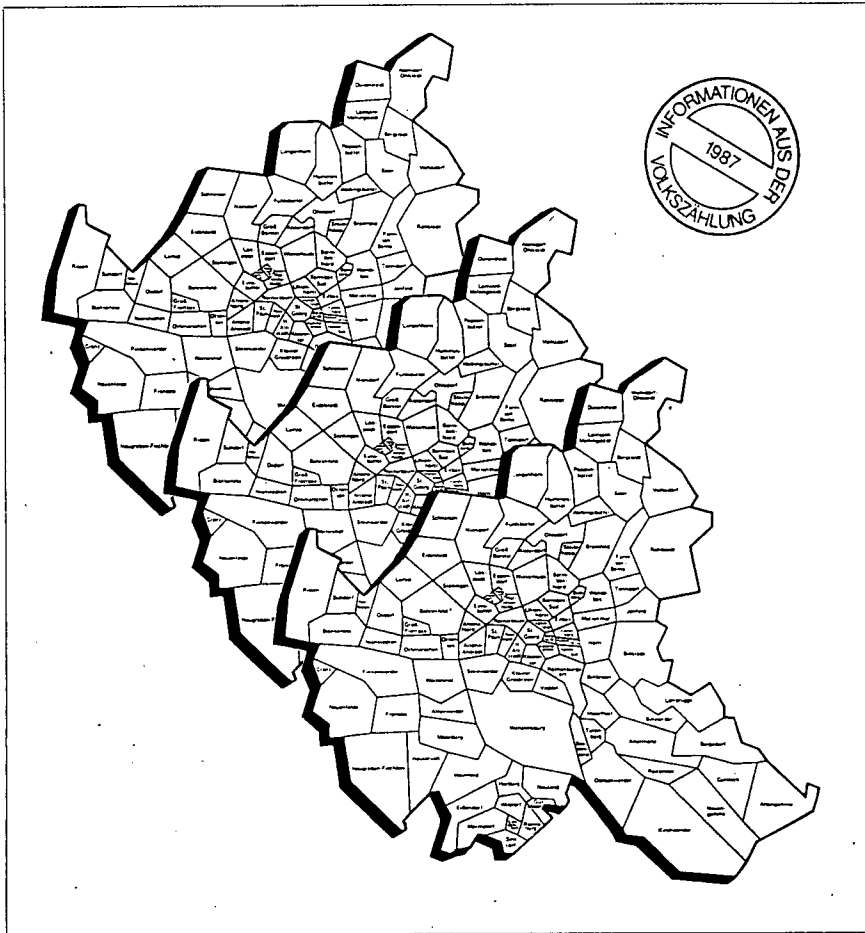
bereits vorliegenden Ergebnissen¹⁰⁾ werden in den verschiedenen Darstellungsreichen und Entwicklungsebenen einzelne Projekte aufgelegt, die zu einem nicht unerheblichen Teil von externen Forschungsinstitutionen durchgeführt werden. Das gesamte Forschungs- und Entwicklungsprogramm der UGR, in dessen Festlegung und Realisierung das Umweltbundesamt eng eingebunden ist, wird in Abstimmung mit dem Beirat die Arbeiten der nächsten Zukunft bestimmen. Daneben wird die Zusammenarbeit mit den Arbeitsgruppen auf internationaler Ebene von großer Bedeutung sein. An den internationalen Arbeiten und Diskussionen auf dem Feld der Konzeption von VGR-Satellitensystemen zur Umwelt und anderen Umweltberichtssystemen wird sich das Statistische Bundesamt weiterhin aktiv beteiligen.

Walter Radermacher
Statistisches Bundesamt,
Wiesbaden

10) Siehe Statistisches Bundesamt: „Ausgewählte Ergebnisse zur Umweltökonomischen Gesamtrechnung 1975 bis 1990“, Heft 18 der Schriftenreihe Ausgewählte Arbeitsunterlagen zur Bundesstatistik, Wiesbaden 1991.

Hamburg in Karten

70 Themen
der
Volkszählung '87



Möchten Sie wissen, in welchen Stadtteilen es mehr Arbeitsplätze als Einwohner gibt, wo die höchsten Mieten gezahlt werden oder in welchen Gebieten die meisten Menschen allein leben?

Antworten auf diese Fragen und darüber hinaus viele weitere Informationen zur Sozialstruktur der Hamburger Stadtteile enthält in anschaulicher Form das Atlaswerk "Hamburg in Karten".

Die Veröffentlichung "Hamburg in Karten – 70 Themen der Volkszählung '87" kann beim

Statistischen Landesamt der Freien und Hansestadt Hamburg

Steckelhörn 12, 2000 Hamburg 11

zum Preis von 20,- DM (zuzüglich 2,90 DM für Porto und Verpackung) bezogen werden.

Statistik der anderen

Die vor kurzem erschienene Ausgabe 1992 des vom Statistischen Bundesamt herausgegebenen „Statistischen Jahrbuches für das Ausland“ enthält auch eine Prognose der Vereinten Nationen über die **Entwicklung der Weltbevölkerung** bis zum ersten Viertel des nächsten Jahrhunderts. Die derzeit rund 5,3 Milliarden betragende Bevölkerungszahl der Erde wird sich bis zum Jahr 2025 nach der mittleren Variante dieser Vorausschätzung auf 8,5 Milliarden Menschen erhöhen. Von dem 3,2 Milliarden ausmachenden Bevölkerungszuwachs entfallen 1,8 Milliarden allein auf Asien – in diesem Erdteil werden dann insgesamt 4,8 Milliarden Menschen leben –, und knapp eine Milliarde auf Afrika, das dann nahezu 1,6 Milliarden Einwohner hat. Für Amerika wird eine Zunahme um annähernd 400 Millionen auf im ganzen 1,1 Milliarden und für Europa um gut 100 Millionen auf zusammen knapp eine Milliarde Menschen vorausgeschätzt. Die deutsche Bevölkerung soll sich nach der Prognose der Vereinten Nationen bis zum Jahr 2025 von jetzt 80 auf 71 Millionen Einwohner verringern.

Hinweise auf bevorstehende Erhebungen

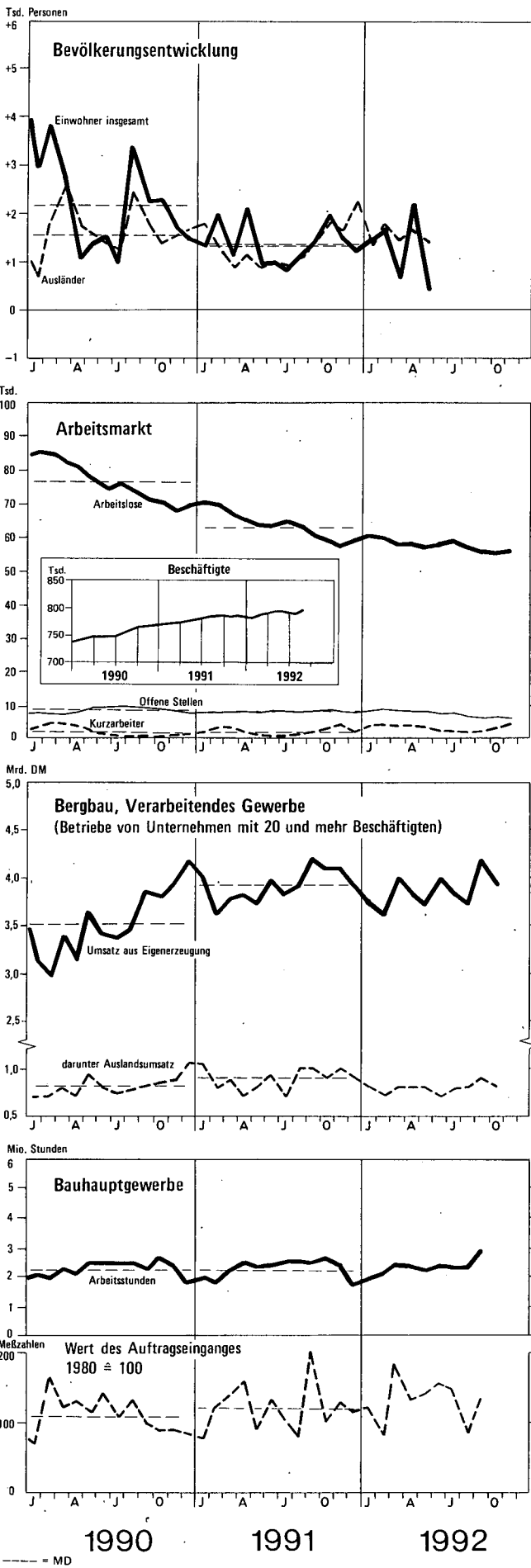
Rund 2000 Hamburger Haushalte werden 1993 im Rahmen einer **Einkommens- und Verbrauchsstichprobe** freiwillig über ihre Einnahmen und Ausgaben Buch führen. Diese alle fünf Jahre bundeseinheitlich stattfindende Stichprobe, in die jetzt auch Ausländerhaushalte einbezogen werden, stellt eine der vielseitigsten Erhebungen der amtlichen Statistik dar. Ziel ist es dabei, ein repräsentatives Bild über die Einkommensverhältnisse und Verbrauchsgewohnheiten der Bürgerinnen und Bürger zu erhalten. Dar-

über hinaus werden die Haushalte über ihre Vermögenssituation, über vorhandene langlebige Gebrauchsgüter, über ihre Wohnverhältnisse sowie über Urlaub und Reisen berichtet. Aus den zusammengefaßten Ergebnissen der einzelnen Haushalte werden grundlegende Aussagen über die Lebenssituation und den Lebensstandard in den verschiedenen Gruppen unserer Gesellschaft gewonnen. Die mitwirkenden Haushalte selbst bekommen durch ihre Anschreibungen einen genauen Überblick darüber, „wo ihr Geld bleibt“.

Neue Schriften

Unter dem Titel „**Die Bevölkerungsentwicklung in Deutschland im Zweiten Weltkrieg mit einem Überblick über die Entwicklung von 1945 bis 1990**“ ist von der Kulturstiftung der Deutschen Vertriebenen in Bonn eine Veröffentlichung erschienen, für die der Verfasser Heinz Günter Steinberg verantwortlich zeichnet. Mit einem kurzen historischen Rückblick wird die Ausgangssituation der von Industrialisierung und Verstädterung getragenen Bevölkerungsentwicklung im 19. und 20. Jahrhundert aufgezeigt. Als Basisjahr ist 1815, ein Zeitpunkt unmittelbar nach dem Wiener Kongreß, gewählt worden, der vor dem Beginn der Industrialisierung lag und für den auf ein ausreichend regional gegliedertes statistisches Material für einen längeren Zeitabschnitt konstant gebliebenen Raumeinheiten zurückgegriffen werden konnte. So wird in der ersten Anhangstabelle der Bevölkerungsstand von 1816 für das Deutsche Reich (23,5 Millionen Einwohner) bis 1939 (69,0 Millionen Einwohner) nach bestimmten Regionen nachgewiesen.

Einen bedeutend breiteren Raum nehmen die Ausführungen ein, die sich mit der Bevölkerungsentwicklung während des Zweiten Weltkrieges und



der Zeit danach zu verschiedenen herausragenden Zeitpunkten befassen. Hier beschränkt sich die Darstellung nicht nur auf Gesamtzahlen; es sind auch Zusammenfassungen (zum Beispiel West- oder Mitteldeutschland) und Differenzierungen nach den Ländern der alten Bundesrepublik und den Bezirken der ehemaligen DDR vorgenommen worden.

Zu grundlegenden Bevölkerungsveränderungen kam es im Zusammenhang mit den unmittelbaren und späteren Auswirkungen des Zweiten Weltkrieges. Der Flucht und Vertreibung der Deutschen aus den Gebieten östlich der Oder-Neiße-Linie und den übrigen Siedlungsgebieten in Europa schließt sich eine Fluchtbewegung in den Westen Deutschlands an, die erst durch die Absperrmaßnahmen am 13. August 1961 unterbunden wird. Danach tritt als eine wichtige Komponente der Bevölkerungsentwicklung an die Stelle des Flüchtlings der Gastarbeiter als Folge des wachsenden Arbeitskräftebedarfs der deutschen Wirtschaft.

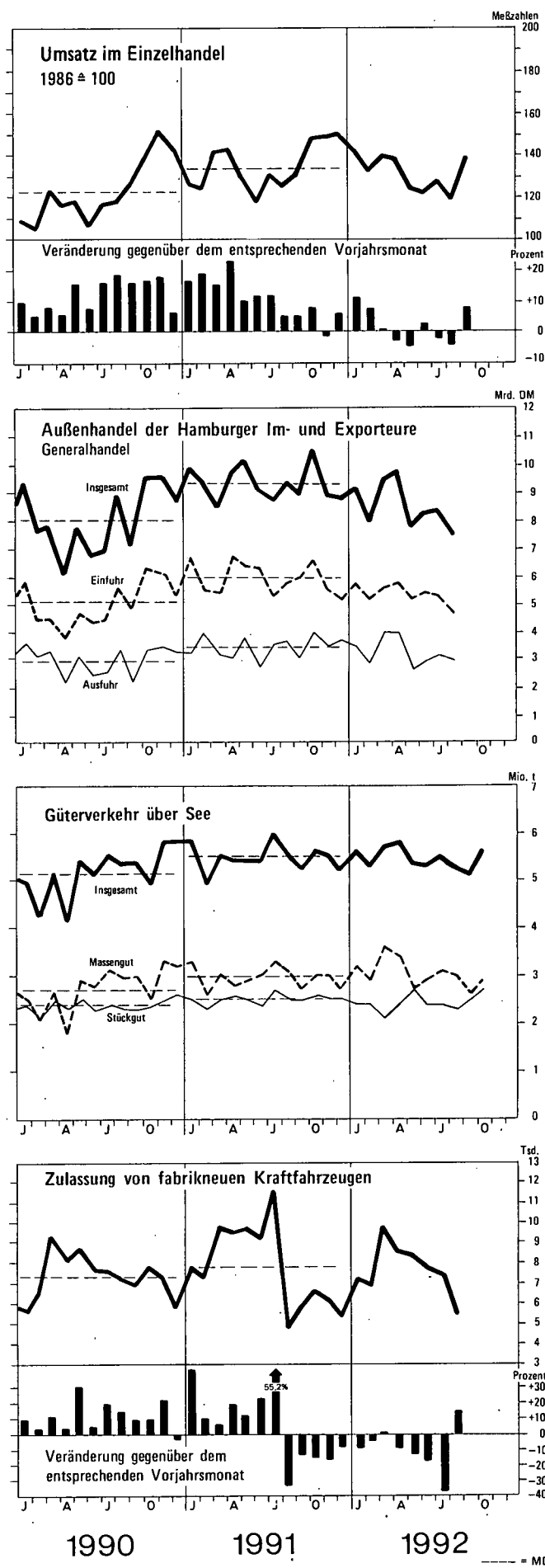
„Dynamik der Kulturwirtschaft – Nordrhein-Westfalen im Vergleich“ ist der Titel des vom Ministerium für Wirtschaft, Mittelstand und Technologie des Landes Nordrhein – Westfalen vorgelegten ersten Kulturwirtschaftsberichtes 1991/92. Mit dieser Untersuchung wurde „zum erstenmal in der Geschichte der Bundesrepublik der gesamte Kulturwirtschaftsbereich für ein Bundesland durchleuchtet und mit der Situation in anderen Ländern verglichen“. Die Untersuchung erstreckt sich dabei auf die Kulturwirtschaft im engeren Sinne, das heißt

- Musikwirtschaft, Tonträgerindustrie und sonstige Musikproduktionen
- Literatur-/Buchmarkt, Verlagswesen
- Kunstmarkt, Kunsthandel, Design

- Filmwirtschaft, Film- und Fernsehproduktion
- darstellende und Unterhaltungskunst,
- selbständige Künstler und Publizisten sowie
- die Medien- und Kulturwirtschaft im weiteren Sinne mit ergänzenden Branchen.

Die Untersuchung stützt sich vor allem auf Daten der Umsatzsteuerstatistik, der Arbeitsstättenzählung sowie der Statistik der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. Als Autoren und Bearbeiter der Untersuchung werden genannt die „Arbeitsgruppe Kulturwirtschaftsbericht NRW“ in Verbindung mit dem Archiv für Kulturpolitik beim Zentrum für Kulturforschung (ARCult). Erschienen ist der Bericht (zweite, ergänzte Auflage) als Band zehn in der Reihe „Kultur und Wissenschaft“ des ARCult, Bonn.

In der Reihe „difu-Beiträge zur Stadtforschung“ des Deutschen Instituts für Urbanistik, Berlin, ist als Band sieben erschienen „Der kommunale Investitionsbedarf in den neunziger Jahren – Eine Schätzung für die alten Bundesländer“. Auf einer ersten Untersuchung für den Zeitraum 1976 bis 1990 aufbauend werden auf knapp 300 Seiten insbesondere die Bereiche Versorgung, Umweltschutz (mit den Unterbereichen Bodenschutz sowie Grünanlagen und Kleingärten), Verkehr, Wohnungsbau, Stadterneuerung, Soziale Infrastruktur, Kultur und Denkmalpflege ausführlich behandelt. Abgesehen von den Gesichtspunkten der Bedarfsättigung und der Ersatzinvestitionen wird vor allem abgehoben auf Bedarfsverschiebungen aus Bevölkerungsstrukturierungen und Veränderungen des qualitativen Versorgungsniveaus. Von besonderem Interesse sind die bei den Schätzungen der Einzelpositionen angewandten Bestands- und Bedarfskriterien.



Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1990	1991	1991			1992			
		Monatsdurchschnitt		März	April	Mai	Februar	März	April	Mai
Bevölkerung										
Bevölkerungsstand										
Bevölkerung ¹⁾	1000	1 640,5	1 660,5	1 656,8	1 658,9	1 659,8	1 671,8	1 672,4	1 674,6	1 675,0
und zwar männlich	"	776,3	789,8	787,5	788,7	789,3	797,2	797,9	799,2	799,6
weiblich	"	864,1	870,7	869,3	870,2	870,5	874,6	874,6	875,4	875,4
Ausländer und Ausländerinnen	"	185,9	203,2	200,0	201,2	202,0	214,8	216,0	217,4	218,5
Bezirk Hamburg-Mitte	"	234,1	240,2	239,7	240,4	240,5	242,1	242,1	242,3	242,5
Bezirk Altona	"	231,9	235,5	234,3	234,4	234,7	239,2	239,6	240,0	240,1
Bezirk Eimsbüttel	"	230,9	232,6	232,0	232,3	232,6	234,0	234,0	234,1	234,2
Bezirk Hamburg-Nord	"	277,6	279,2	279,1	279,2	279,2	280,0	279,9	280,3	280,6
Bezirk Wandsbek	"	384,1	386,7	386,3	386,7	386,7	387,7	387,8	388,1	387,6
Bezirk Bergedorf	"	97,6	99,0	98,7	98,9	99,1	99,7	99,8	100,1	100,4
Bezirk Harburg	"	184,2	187,3	186,7	186,9	187,1	189,0	189,3	189,7	189,8
Natürliche Bevölkerungsbewegung										
* Eheschließungen ²⁾	Anzahl	828	770	660	678	1 308	437	560	757	1 067
* Lebendgeborene ³⁾	"	1 391	1 375	1 321	1 239	1 291	1 265	1 069	1 505	1 487
dar. ausländische Lebendgeborene	"	251	248	227	224	240	250	232	267	336
* Gestorbene ⁴⁾ (ohne Totgeborene)	"	1 767	1 786	1 737	1 528	1 810	1 723	1 640	1 496	1 896
* Im ersten Lebensjahr Gestorbene	"	9	10	5	10	7	8	6	6	6
* Geborenen- (+)/Gestorbenenüberschuß (—)	"	376	411	416	289	519	458	571	9	409
* Eheschließungen	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	6,1	5,6	4,7	5,0	9,3	3,3	4,0	5,5	7,5
* Lebendgeborene	"	10,2	9,9	9,4	9,1	9,2	9,6	7,5	11,0	10,5
* Gestorbene (ohne Totgeborene)	"	12,9	12,9	12,3	11,2	12,8	13,0	11,6	10,9	13,4
* Geborenen- (+)/Gestorbenenüberschuß (—)	"	2,7	3,0	3,0	2,1	3,7	3,5	4,0	0,1	2,9
* Im ersten Lebensjahr Gestorbene	je 1000 Lebendgeb.	6,1	6,9	3,8	8,1	5,4	6,3	5,6	4,0	4,0
Wanderungen										
* Zugezogene Personen	Anzahl	7 851	6 588	5 724	7 032	5 850	6 572	5 962	7 223	5 669
* Fortgezogene Personen	"	5 297	4 811	4 202	4 648	4 414	4 477	4 760	5 021	4 909
* Wanderungsgewinn (+) / -verlust (—)	"	+ 2 554	+ 1 777	+ 1 522	+ 2 384	+ 1 436	+ 2 095	+ 1 202	+ 2 202	+ 760
Umgezogene Personen innerhalb Hamburgs	"	10 191	9 194	8 737	10 030	9 012	9 181	8 980	10 196	7 524
Nach Gebieten										
a) Zugezogen aus										
Schleswig-Holstein	"	1 378	1 325	1 307	1 699	1 221	1 280	1 274	1 498	895
dar. angrenzende Kreise ⁵⁾	"	897	876	898	1 140	857	936	883	1 087	599
Niedersachsen	"	1 164	854	880	1 050	756	768	773	843	552
dar. angrenzende Landkreise ⁶⁾	"	304	300	321	345	332	345	312	365	203
Übrige Bundesländer (Gebietsstand 3.10.1990)	"	2 071	1 723	1 464	1 870	1 587	1 402	1 452	1 677	1 159
Ausland	"	3 238	2 686	2 073	2 413	2 286	3 122	2 463	3 205	3 063
b) Fortgezogen nach										
Schleswig-Holstein	"	1 611	1 518	1 333	1 474	1 331	1 479	1 627	1 393	1 348
dar. angrenzende Kreise ⁵⁾	"	1 173	1 135	984	1 086	1 024	1 109	1 221	1 043	972
Niedersachsen	"	878	880	719	924	819	712	892	823	750
dar. angrenzende Landkreise ⁶⁾	"	438	438	343	433	420	335	429	413	361
Übrige Bundesländer (Gebietsstand 3.10.1990)	"	1 199	1 110	993	1 087	928	1 111	1 147	1 027	923
Ausland	"	1 609	1 303	1 157	1 163	1 336	1 175	1 094	1 778	1 888
c) Wanderungsgewinn (+) / -verlust (—) gegenüber										
Schleswig-Holstein	"	- 233	- 193	- 26	+ 225	- 110	- 199	- 353	+ 105	- 453
dar. angrenzende Kreise ⁵⁾	"	- 276	- 259	- 86	+ 54	- 167	- 173	- 338	+ 44	- 373
Niedersachsen	"	+ 286	- 26	+ 161	+ 126	- 63	+ 56	- 119	+ 20	- 198
dar. angrenzende Landkreise ⁶⁾	"	- 134	- 138	- 22	- 88	- 88	+ 10	- 117	- 48	- 158
Umland insgesamt ⁷⁾	"	- 410	- 397	- 108	- 34	- 255	- 163	- 455	- 4	- 531
Übrige Bundesländer (Gebietsstand 3.10.1990)	"	+ 872	+ 613	+ 471	+ 783	+ 659	+ 291	+ 305	+ 650	+ 236
Ausland	"	+ 1 629	+ 1 383	+ 916	+ 1 250	+ 950	+ 1 947	+ 1 369	+ 1 427	+ 1 175
Bevölkerungsbewegung insgesamt										
Bevölkerungszunahme (+) / -abnahme (—)	Anzahl	+ 2 178	+ 1 366	+ 1 106	+ 2 095	+ 917	+ 1 637	+ 631	+ 2 211	+ 351
Bevölkerungszunahme (+) / -abnahme (—)	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	+ 15,9	+ 9,9	+ 7,9	+ 15,4	+ 6,5	+ 12,4	+ 4,5	+ 16,1	+ 2,5

Merkmal	Maßeinheit	1990	1991	1991			1992			
		Monatsdurchschnitt		August	September	Oktober	Juli	August	September	Oktober
Meteorologische Beobachtungen										
Mittelwerte⁸⁾										
Luftdruck ⁹⁾	hPa	1 014,7	1 017,1	1 018,4	1 015,4	1 016,3	1 015,8	1 012,2	1 017,6	1 008,8
Lufttemperatur	°C	10,9	9,8	18,7	15,5	9,8	19,7	18,6	14,6	7,7
Relative Luftfeuchtigkeit	%	76	76	72	74	76	64	69	72	79
Wind ¹⁰⁾	Stärke	3	3	3	3	3	3	3	4	3
Bewölkung ¹¹⁾	Grad	5,5	5,0	3,2	4,8	3,2	4,7	5,2	4,7	5,3
Summenwerte										
Sonnenscheindauer	Std.	127,6	136,3	213,9	162,1	140,6	233,1	192,0	182,3	109,1
Tage ohne Sonnenschein	Anzahl	7	7	0	4	4	1	1	0	10
Tage mit Niederschlägen ¹²⁾	"	14	14	15	17	11	15	21	12	17
Niederschlagshöhe	mm	71,5	58,5	72,7	72,9	51,7	67,0	85,0	40,7	68,9

¹⁾ Monatsende; Fortschreibung der Ergebnisse der Volkszählung vom 25. Mai 1987. — ²⁾ nach dem Ereignisort. — ³⁾ von Müttern mit alleiniger oder Hauptwohnung in Hamburg. — ⁴⁾ mit letzter alleiniger oder Hauptwohnung in Hamburg. — ⁵⁾ Kreise Pinneberg, Segeberg, Stormarn und Herzogtum Lauenburg. — ⁶⁾ Landkreise Harburg und Stade. — ⁷⁾ die sechs angrenzenden Kreise zusammen. — ⁸⁾ errechnet aufgrund täglich dreimaliger Beobachtung. — ⁹⁾ reduziert auf 0°C, Normalschwere und Meeresspiegel. — ¹⁰⁾ Windstärken: 1 bis 12 nach der Beaufortskala. — ¹¹⁾ Bewölkungsgrade: 0 bis 8 (0 = wolkenlos, 8 = ganz bedeckt). — ¹²⁾ Tage mit 0,1 mm oder mehr Niederschlägen.

Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1990	1991	1991			1992			
		Monatsdurchschnitt	August	September	Oktober	Juli	August	September	Oktober	
Büchereien und Museen										
Öffentliche Bücherhallen (einschl. Musikbücherei) Ausleihungen (Bücher, Kassetten, Spiele, Noten)	Anzahl	599 591	585 492	575 181	600 089	582 525	521 594	636 232	643 678	676 659
Wissenschaftliche Büchereien										
Staats- und Universitätsbibliothek	"	86 358	89 617	74 181	72 676	93 999	84 113	74 485	74 141	85 108
Ausgeliehene Bände	"	31 227	33 606	22 531	29 247	36 828	43 320	24 452	32 133	41 700
Besucher der Lesesäle	"	5 251	5 144	5 639	5 537	4 311	5 086	5 640	5 734	5 251
WWVA – Institut für Wirtschaftsforschung	"	2 719	2 689	2 325	2 841	2 994	2 992	3 181	2 805	2 725
Besucher der Bibliothek und Archive	"	1 783	1 685	1 345	1 736	1 598	1 826	1 941	1 890	1 753
Commerzbibliothek	"									
Ausgeliehene Bände	"									
Lesesaalbesucher und Entleiher	"									
Staatliche Museen und Schausammlungen										
Besucher insgesamt	"	92 321	92 786	69 665	102 888	93 841	77 674	79 076	92 953	...
davon Hamburger Kunsthalle	"	17 202	14 540	16 423	14 785	15 415	11 763	11 919	10 910	...
Altonaer Museum in Hamburg	"	8 819	9 162	7 766	8 643	7 998	6 681	7 356	18 766	...
Norddeutsches Landesmuseum	"	11 172	11 968	5 682	6 917	8 372	5 040	9 259	8 773	...
Hamburgisches Museum für Völkerkunde	"	6 277	6 001	1 252	4 609	4 673	274	1 041	3 844	...
Hamburger Museum für Archäologie und die Stadtgeschichte Harburgs	"	18 242	18 925	17 322	32 864	17 287	18 570	20 768	17 756	...
Museum für Hamburgische Geschichte	"	17 139	18 986	10 758	22 085	23 724	25 164	19 723	20 334	...
Museum für Kunst und Gewerbe	"	11 503	11 234	8 789	11 038	14 593	8 643	7 314	10 443	...
Planetarium	"	1 967	1 970	1 673	1 947	1 779	1 539	1 696	2 127	...
Bischofsburg	"									...
Öffentliche Bäder										
Besucher insgesamt	Anzahl	453 212	459 574	617 476	424 036	374 173	582 777	547 039	403 713	370 217
Arbeitsmarkt										
Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Arbeitnehmer insgesamt	Anzahl	753 800	p 778 500	782 600	791 100	788 400	p 789 300	p 797 800	...	...
Arbeitslose und Kurzarbeiter										
* Arbeitslose insgesamt	"	75 493	63 013	62 433	59 201	57 717	59 124	56 565	55 237	55 069
* davon Männer	"	43 854	37 481	36 946	35 154	34 353	35 017	33 609	32 932	32 913
Frauen	"	31 639	25 531	25 487	24 047	23 364	24 107	22 956	22 305	22 156
Arbeitslosenquote	%	10,5	8,7	8,6	8,1	7,9	8,1	7,7	7,6	7,5
Kurzarbeiter	Anzahl	1 812	1 781	894	1 862	3 090	1 713	1 641	2 103	3 104
Arbeitsuchende										
Arbeitsuchende ¹⁾ insgesamt	"	95 381	84 217	82 849	81 808	80 484	83 209	80 747	80 999	81 299
dar. Arbeitslose, die Teilzeitarbeit suchen	"	6 429	5 145	5 055	4 852	4 778	4 662	4 484	4 312	4 312
Offene Stellen										
"	"	8 218	7 730	7 657	7 949	8 317	7 431	6 450	6 292	6 116
Landwirtschaft										
Milcherzeugung in landwirtschaftlichen Betrieben										
* Kuhmilch	t	1 005	1 005	1 013	1 013	936	767	787	...	...
* dar. an Molkereien geliefert	%	94,8	94,7	94,4	92,3	91,7	95,3	92,8	...	...
* Milchleistung je Kuh und Tag	kg	13,9	13,6	14,1	14,6	13,0	11,3	11,6	...	...
Schlachtungen von Inlandtieren²⁾										
* Rinder (ohne Kälber)	1000 St.	4,6	7,4	8,0	8,4	8,9	5,3	5,1	6,4	7,7
* Kälber	"	2,6	3,8	3,4	3,8	3,8	2,1	2,0	2,5	2,2
* Schweine	"	21,9	24,0	22,0	21,9	22,7	15,7	17,3	18,2	18,6
* Schlachtmengen aus gewerblichen Schlachtungen ³⁾	t	3 568	4 854	4 931	4 977	4 940	3 248	3 339	3 935	4 413
* dar. Rinder (ohne Kälber)	"	1 356	2 223	2 531	2 535	2 395	1 578	1 539	1 964	2 458
* Kälber	"	353	524	472	536	527	285	280	351	301
* Schweine	"	1 855	2 103	1 925	1 903	2 015	1 383	1 518	1 619	1 652
Produzierendes Gewerbe, öffentliche Energieversorgung										
Verarbeitendes Gewerbe⁴⁾										
Hauptbeteiligte Wirtschaftszweige										
* Beschäftigte	Anzahl	134 679	136 573	138 093	137 572	r 136 492	134 629	134 158	134 616	...
* dar. Arbeiter ⁶⁾	"	71 141	71 512	72 228	71 205	r 71 312	69 515	68 928	69 302	...
* Geleistete Arbeiterstunden ⁷⁾	1000	9 564	9 506	9 452	9 541	r 10 016	8 586	8 459	9 076	...
* Brutto Lohnsumme	Mio. DM	273	294	289	279	r 312	300	287	288	...
* Bruttogehaltssumme	"	386	415	396	391	r 391	425	417	412	...
* Gesamtumsatz (einschließlich Verbrauchsteuer ⁸⁾)	"	7 507	8 566	8 263	9 080	r 9 115	8 495	8 022	8 953	...
dar. Auslandsumsatz	"	1 026	1 082	1 194	1 254	r 1 078	999	1 014	1 104	...
* Kohleverbrauch ¹⁰⁾	1000 tSK ⁹⁾	7	5	5	3	3	6	6	4	...
* Gasverbrauch ¹⁰⁾	1000 m ³	94 026	98 566	91 198	77 891	r 77 891	99 418	99 418	77 955	...
* Stromverbrauch ¹⁰⁾	Mio. kWh	1 176	1 206	1 193	1 210	1 210	1 198	1 198	1 244	...
* Heizölverbrauch ¹⁰⁾	1000 t	55	58	53	47	47	46	46	42	...
* davon leichtes Heizöl ¹⁰⁾	"	6	6	4	4	4	4	4	3	...
* schweres Heizöl ¹⁰⁾	"	49	52	48	43	43	42	42	39	...

¹⁾ Arbeitslose einschließlich derjenigen Personen, die, ohne arbeitslos zu sein, eine Beschäftigung aufnehmen wollen. – ²⁾ gewerbliche und Hausschlachtungen. – ³⁾ einschließlich Schlachtfette, jedoch ohne Innereien. – ⁴⁾ Betriebe von Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes (einschl. Handwerk) mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. – ⁵⁾ einschl. Bergbau. – ⁶⁾ einschl. der gewerblich Auszubildenden. – ⁷⁾ einschl. der Arbeiterstunden der gewerblich Auszubildenden. – ⁸⁾ ohne Umsatzsteuer; einschl. Umsatz aus sonstigen nicht produzierenden Betriebsteilen. – ⁹⁾ 1 t Steinkohleneinheit (1 tSKE) gleich 1 t Steinkohle, Steinkohlenkoks oder -brikett gleich 1,5 t Braunkohlenbrikett. – ¹⁰⁾ In den Spalten für Monatsdurchschnitte werden hier jeweils Vierteljahresdurchschnitte angegeben; die Verbrauchsdaten in den Oktober-Spalten der Jahre 1991 und 1992 beziehen sich jeweils auf das vorangegangene 2. Vierteljahr des Berichtsjahres.

Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1990	1991	1991			1992			
		Monatsdurchschnitt		August	September	Oktober	Juli	August	September	Oktober
Produzierendes Gewerbe, öffentliche Energieversorgung (Fortsetzung)										
Beteiligte Wirtschaftszweige										
Umsatz aus Eigenerzeugung ¹⁾	Mio. DM	3 515	3 896	3 868	4 229	r 4 127	3 842	3 791	4 229	...
davon Bergbau, Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe	"	1 631	1 820	1 824	1 912	r 1 971	1 899	1 880	1 979	...
Investitionsgütergewerbe	"	1 180	1 276	1 249	1 519	r 1 260	1 159	1 160	1 448	...
Verbrauchsgütergewerbe	"	162	183	198	201	r 195	167	163	202	...
Nahrungs- und Genussmittelgewerbe	"	543	617	596	597	702	617	588	600	...
Bauhauptgewerbe²⁾										
* Beschäftigte	Anzahl	21 349	22 110	22 298	22 348	22 138	21 735	21 889	21 900	...
dar. Arbeiter ³⁾	"	16 349	16 969	17 098	17 106	17 052	16 530	16 641	16 644	...
* Geleistete Arbeitsstunden	1000	2 175	2 267	2 534	2 450	2 564	2 312	2 253	2 945	...
* davon für Wohnungsbau	"	444	500	682	492	510	495	510	564	...
gewerblichen und industriellen Bau	"	1 061	1 139	1 125	1 228	1 274	1 127	1 095	1 656	...
öffentlichen und Verkehrsbau	"	670	629	727	730	780	690	648	725	...
* Bruttolohnsumme ⁴⁾	Mio. DM	64	71	75	72	78	79	75	78	...
* Bruttogehaltssumme ⁴⁾	"	22	24	23	24	24	27	28	26	...
* Baugewerblicher Umsatz ⁵⁾	"	320	352	376	397	405	399	463	415	...
davon im Wohnungsbau	"	50	61	58	59	57	75	62	76	...
gewerblichen und industriellen Bau	"	176	199	210	228	240	205	284	222	...
öffentlichen und Verkehrsbau	"	95	91	109	110	108	119	117	117	...
Ausbaugewerbe⁶⁾										
Beschäftigte	Anzahl	8 892	9 237	9 236	9 242	9 649	9 480	9 670	9 672	...
dar. Arbeiter ³⁾	"	7 090	7 329	7 336	7 348	7 662	7 423	7 594	7 583	...
Geleistete Arbeitsstunden	1000	1 015	1 035	1 051	1 040	1 151	1 064	1 058	1 126	...
Bruttolohnsumme ⁴⁾	Mio. DM	25	28	28	27	32	32	30	31	...
Bruttogehaltssumme ⁴⁾	"	9	10	9	9	10	12	11	11	...
Ausbaugewerblicher Umsatz ⁵⁾	"	95	113	111	118	129	125	130	134	...
Öffentliche Energieversorgung										
* Stromerzeugung (brutto)	Mio. kWh	101	176	176	209	206	71	110	159	275
* Stromverbrauch	"	1 004	1 052	948	951	1 098	948	963	977	1 133
* Gasverbrauch ⁷⁾	"	1 824	2 233	1 041	1 330	2 246	806	907	1 428	2 725
Index der Nettoproduktion für das Produzierende Gewerbe (ohne Ausbaugewerbe)										
Produzierendes Gewerbe	1976 = 100	...	...	...	...	...	...	...	...	...
dar. Bergbau, Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe	"	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Investitionsgütergewerbe	"	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Verbrauchsgütergewerbe	"	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Nahrungs- und Genussmittelgewerbe	"	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Bauhauptgewerbe	"	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Bau- und Wohnungswesen⁸⁾										
Baugenehmigungen										
Wohnbau										
* Wohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	206	145	.	.	...	.	424	.	.
* dar. Wohngebäude mit 1 und 2 Wohnungen	"	164	115	.	.	...	.	329	.	.
* Rauminhalt	1000 m ³	256	199	.	.	...	.	540	.	.
* Veranschlagte Bauwerkskosten	Mio. DM	91,7	87,5	.	.	...	.	301,2	.	.
* Wohnfläche	1000 m ²	48,0	36,6	.	.	...	.	108,9	.	.
Nichtwohnbau										
* Nichtwohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	27	26	.	.	...	.	87	.	.
* Rauminhalt	1000 m ³	323	325	.	.	...	.	760	.	.
* Veranschlagte Bauwerkskosten	Mio. DM	101,0	118,8	.	.	...	.	257,6	.	.
* Nutzfläche	1000 m ²	156,0	60,5	.	.	...	.	149,8	.	.
Wohnungen										
* Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	738	645	.	.	...	.	1 834	.	.
Baufertigstellungen										
Wohngebäude (nur Neubau)										
	Anzahl	111	130	.	.	...	.	...	.	.
Nichtwohngebäude (nur Neubau)										
	Anzahl	14	21	.	.	...	.	...	.	.
	1000 m ³	223	255	.	.	...	.	...	.	.
Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)										
	Anzahl	236	382	.	.	...	.	...	.	.
Gebäude- und Wohnungsbestand⁹⁾										
Bestand an Wohngebäuden	1000	211	212	.	.	...	.	...	.	.
Wohnungen	"	790	794	.	.	...	.	...	.	.

¹⁾ ohne Umsatzsteuer. - ²⁾ nach den Ergebnissen der jeweils letzten Totalerhebung auf alle Betriebe hochgerechnet. - ³⁾ einschließlich Umschüler und Auszubildende. - ⁴⁾ einschließlich Arbeitgeberzulagen aus Vermögensbildungstarifen. - ⁵⁾ ohne Umsatzsteuer. - ⁶⁾ Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten. - ⁷⁾ 1 Mio. kWh \approx 3 600 Giga Joule. - ⁸⁾ Die vorliegenden Ergebnisse können sich durch Nachmeldungen ändern. - ⁹⁾ nach den fortgeschriebenen Ergebnissen der Gebäude- und Wohnungszählung vom 25. Mai 1987. Anstelle des Monatsdurchschnitts wird der Stand vom 31. 12. angegeben.

Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1990	1991	1991			1992			
		Monatsdurchschnitt	August	September	Oktober	Juli	August	September	Oktober	
Bau- und Wohnungswesen (Fortsetzung)										
Preisindizes für Bauwerke¹⁾										
Bauleistungen am Bauwerk	1985 = 100	115,9	124,4	126,0	.	.	.	132,7	.	.
Wohngebäude insgesamt	"	116,1	124,5	126,1	.	.	.	132,9	.	.
Ein- und Zweifamiliengebäude	"	115,7	124,3	126,0	.	.	.	132,6	.	.
Mehrfamiliengebäude	"	116,0	124,3	125,9	.	.	.	132,4	.	.
Gemischt genutzte Gebäude	"	116,6	124,4	125,9	.	.	.	132,3	.	.
Bürogebäude	"	117,0	124,6	126,2	.	.	.	131,8	.	.
Gewerbliche Betriebsgebäude	"									
Wohngeld²⁾										
Empfänger von Miet- und Lastenzuschüssen	Anzahl			45 685	43 596	39 017	33 955	33 514	33 877	32 057
Gezahlte Miet- und Lastenzuschüsse	1000 DM			6 805,8	6 290,7	5 418,8	4 437,5	4 342,2	4 395,5	4 096,3
Handel, Gastgewerbe und Fremdenverkehr										
Außenhandel										
* Ausfuhr des Landes Hamburg ³⁾)	Mio. DM	1 002	1 079	1 008	932	1 261	1 066	1 025	...	...
* und zwar Waren der Ernährungswirtschaft	"	116	163	149	138	212	158	210	...	...
Waren der Gewerblichen Wirtschaft	"	886	916	860	794	1 049	909	815	...	...
davon Rohstoffe	"	6	8	4	5	11	11	11	...	...
Halbwaren	"	129	124	163	93	156	116	109	...	...
Fertigwaren	"	751	784	693	696	881	782	695	...	...
davon Vorerzeugnisse	"	101	95	77	84	109	99	94	...	...
Enderzeugnisse	"	650	689	616	612	772	683	601	...	...
nach Europa	"	710	765	716	680	895	759	752	...	...
dar. EG-Länder ⁴⁾	"	485	542	494	491	593	483	505	...	...
Außenhandel der Hamburger Im- und Exporteure ⁵⁾										
Einfuhr	"	4 959	5 856	5 681	5 850	6 530	5 182	4 494	...	...
davon Europa	"	2 979	3 535	3 241	3 569	4 143	3 308	2 720	...	...
dar. EG-Länder ⁴⁾	"	2 239	2 713	2 494	2 705	3 280	2 513	1 878	...	...
Außereuropa	"	1 980	2 321	2 440	2 281	2 387	1 874	1 774	...	...
Ausfuhr	"	2 980	3 398	3 573	3 023	3 974	3 076	2 905	...	...
davon Europa	"	2 217	2 629	2 876	2 403	2 976	2 249	2 131	...	...
dar. EG-Länder ⁴⁾	"	1 650	2 109	2 316	1 941	2 307	1 605	1 548	...	...
Außereuropa	"	763	770	697	620	998	827	774	...	...
Umsatz-Meßzahlen im Großhandel										
* Großhandel insgesamt	1986 = 100	106,5	104,2	98,7	106,4	r 111,8	98,6	92,0	98,9	...
* davon Binnengroßhandel	"	109,8	112,0	108,7	116,3	r 119,9	111,0	100,4	110,5	...
* Außenhandel	"	103,6	97,2	89,8	97,5	r 104,6	87,7	84,5	88,6	...
Umsatz-Meßzahlen im Einzelhandel										
* Einzelhandel insgesamt	1986 = 100	122,6	134,4	123,6	129,2	r 148,6	127,9	119,0	138,9	...
darunter Warenhäuser	"	114,4	117,0	108,5	96,3	114,2	114,0	102,4	103,2	...
Umsatz-Meßzahlen im Gastgewerbe										
* Gastgewerbe insgesamt	"	129,6	137,9	143,1	144,9	r 146,6	138,8	147,4	162,6	...
darunter Beherbergungsgewerbe	"	140,3	154,0	149,5	176,4	r 171,3	139,8	152,2	187,2	...
Gaststättengewerbe	"	126,3	133,7	142,7	135,4	r 139,9	136,4	144,7	153,1	...
Fremdenverkehr⁷⁾										
* Gäste	1000	174	180	204	202	212	191	198	204	...
* darunter Auslandsgäste	"	56	48	63	60	55	64	57	53	...
* Übernachtungen	"	330	339	391	392	399	357	370	391	...
* darunter von Auslandsgästen	"	108	92	117	119	106	113	105	104	...
Verkehr										
Seeschifffahrt										
Schiffsverkehr über See	Anzahl	1 079	s 1 095	s 970	1 062	1 108	s 1 100	s 1 160	s 1 070	s 1 100
Angekommene Schiffe	"	5 092	p 5 461	p 5 463	5 154	5 404	p 5 456	p 5 270	p 5 097	p 5 576
Güterverkehr über See	1000 t	3 278	p 3 566	p 3 426	3 156	3 288	p 3 696	p 3 530	p 3 295	p 3 741
davon Empfang	"	1 164	p 1 230	p 1 231	1 223	1 258	p 1 202	p 1 183	p 1 250	p 1 321
dar. Sack- und Stückgut	"	1 813	p 1 895	p 2 037	1 998	2 116	p 1 759	p 1 740	p 1 803	p 1 834
Versand	"	1 252	p 1 269	p 1 240	1 312	1 385	p 1 181	p 1 124	p 1 234	p 1 345
dar. Sack- und Stückgut	"	1 252	p 1 269	p 1 240	1 312	1 385	p 1 181	p 1 124	p 1 234	p 1 345
Umgeschlagene Container ⁸⁾	Anzahl	164 082	182 413	188 598	191 467	192 341	184 925	185 014	195 404	204 749
in Containern umgeschlagene Güter ⁹⁾	1000 t	1 632	1 780	1 803	1 832	1 902	1 824	1 779	1 883	2 061
Binnenschifffahrt										
* Gütereingang	"	383	p 374	p 480	p 320	p 373	p 273	p 358	p 281	...
* Güterversand	"	370	p 371	p 336	p 313	p 304	p 412	p 404	p 356	...
Luftverkehr¹⁰⁾										
Starts und Landungen	Anzahl	9 448	p 9 077	10 329	9 996	10 116	p 9 935	p 9 649	p 10 063	.
Fluggäste	"	555 471	p 532 957	606 910	663 435	677 062	p 656 484	p 605 030	p 685 961	.
Fracht	t	3 402	p 3 086	2 954	3 034	3 087	p 3 114	p 3 169	p 3 432	.
Luftpost	"	1 378	p 1 551	1 533	1 501	1 620	p 1 639	p 1 600	p 1 738	.
Personenbeförderung im Stadtverkehr¹¹⁾										
Schnellbahnen	1000	25 990	27 031	25 947	25 803	27 763	24 927	26 438	27 246	.
Busse (ohne Private)	"	20 377	20 793	20 074	19 942	21 437	19 087	20 335	20 878	.

¹⁾ für Neubau in konventioneller Bauart. - ²⁾ Infolge eines neuen Erhebungsmodus ist ein Vergleich mit früheren Veröffentlichungen nicht mehr möglich. - ³⁾ Quelle: Statistisches Bundesamt. - ⁴⁾ Nachgewiesen werden nur die Waren, die in Hamburg hergestellt oder zuletzt so bearbeitet worden sind, daß sich ihre Beschaffenheit wesentlich verändert hat. - ⁵⁾ Gebietsstand 1. Januar 1986. - ⁶⁾ Nachgewiesen werden die Waren, die von Hamburger Firmen über hamburgische und außerhamburgische Grenzstellen ein- bzw. ausgeführt wurden. - ⁷⁾ ohne Massen- und Privatquartiere. - ⁸⁾ umgerechnet auf 20-Fuß-Einheiten. - ⁹⁾ einschließlich Eigengewicht der beladenen Container. - ¹⁰⁾ gewerblicher Verkehr; ohne Transit. - ¹¹⁾ ausgewählte Verkehrsmittel des Hamburger Verkehrsverbundes.

Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1990	1991	1991			1992			
		Monatsdurchschnitt	Monatsdurchschnitt	August	September	Oktober	Juli	August	September	Oktober
Verkehr (Fortsetzung)										
Kraftfahrzeuge¹⁾										
* Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge	Anzahl	7 257	7 776	4 670	5 900	6 637	p 7 328	p 5 355	p 7 059	p 6 547
* dar. Personenkraftwagen ²⁾	"	6 547	6 925	3 709	4 768	5 996	p 6 540	p 4 637	p 5 777	p 5 828
* Lastkraftwagen	"	468	548	708	922	513	p 401	p 392	p 1 020	p 505
Straßenverkehrsunfälle										
* Unfälle mit Personenschaden	"	924	825	968	961	762	p 738	p 935	p 830	.
* Getötete Personen	"	9	8	8	4	8	p 6	p 11	p 3	.
* Verletzte Personen	"	1 205	1 062	1 241	1 228	1 001	p 965	p 1 233	p 1 040	.
Geld und Kredit										
Kredite und Einlagen³⁾										
* Kredite ⁴⁾ an Nichtbanken insgesamt ⁵⁾	Mio. DM	136 337,7	146 521,1	141 218,5	140 844,6	141 479,5	.	.	150 887	.
* dar. Kredite ⁴⁾ an inländische Nichtbanken	"	126 997,5	137 332,1	132 281,1	131 816,3	132 574,7	.	.	141 246	.
* Kurzfristige Kredite (bis zu 1 Jahr einschließlich)	"	23 845,2	28 024,2	25 501,2	25 534,5	26 025,0	.	.	26 236	.
* an Unternehmen und Privatpersonen	"	23 804,4	27 504,1	25 432,6	25 464,1	25 832,2	.	.	26 233	.
* an öffentliche Haushalte	"	40,8	520,1	68,6	70,4	192,8	.	.	13	.
* Mittelfristige Kredite (von über 1 bis unter 4 Jahren)	"	13 569,7	15 688,5	14 704,3	14 997,3	14 680,6	.	.	17 590	.
* an Unternehmen und Privatpersonen	"	8 336,5	9 165,4	8 269,5	8 571,8	8 668,4	.	.	11 575	.
* an öffentliche Haushalte	"	5 233,2	6 523,1	6 434,8	6 425,5	6 012,2	.	.	6 015	.
* Langfristige Kredite (von 4 Jahren und darüber)	"	89 582,6	93 619,4	92 075,6	91 284,5	91 869,1	.	.	97 420	.
* an Unternehmen und Privatpersonen	"	68 788,4	72 788,0	70 871,7	71 093,7	71 541,8	.	.	78 094	.
* an öffentliche Haushalte	"	20 794,2	20 831,4	21 203,9	20 190,8	20 327,3	.	.	19 326	.
* Einlagen und aufgenommene Kredite ⁴⁾ von Nichtbanken ⁶⁾	"	79 221,5	82 488,5	77 714,5	77 602,2	77 578,3	.	.	82 852	.
* Sichteinlagen und Termingelder	"	62 395,7	65 442,3	61 431,4	61 350,9	61 296,4	.	.	66 381	.
* von Unternehmen und Privatpersonen	"	54 382,4	56 640,9	53 516,7	53 267,5	54 001,3	.	.	58 106	.
* von öffentlichen Haushalten	"	8 013,3	8 801,4	7 914,7	8 083,4	7 295,1	.	.	8 275	.
* Spareinlagen	"	16 825,8	17 046,2	16 283,1	16 251,3	16 281,9	.	.	16 471	.
* bei Sparkassen	"	9 534,6	9 250,8	8 911,3	8 890,9	8 852,8	.	.	8 703	.
* Gutschriften auf Sparkonten ⁶⁾ – MD ab 1992 –	"	1 747,0	1 939,3	1 094,9	1 066,7	1 148,7	.	.	1 191	.
* Lastschriften auf Sparkonten – MD ab 1992 –	"	1 095,2	1 227,0	1 118,7	1 098,5	1 118,1	.	.	1 274	.
Zahlungsschwierigkeiten										
* Konkurse (eröffnete und mangels Masse abgelehnte)	Anzahl	43	40	33	30	41	33	40	40	59
* Vergleichsverfahren	"	0	-	-	-	-	-	-	-	-
* Wechselproteste (ohne die bei der Post) – MD ab 1992 –	"	125	116	85	114	135	.	.	102	.
* Wechselsumme – MD ab 1992 –	Mio. DM	2,8	1,7	1,6	1,6	1,9	.	.	2,2	.
Gerichtlich eingeleitete Mahnverfahren										
Anträge auf Erlass eines Mahnbescheides	Anzahl	24 144	23 837	22 912	23 217	27 755	33 469	35 684	37 118	32 436
Steuern										
Steueraufkommen nach der Steuerart										
* Gemeinschaftsteuern	Mio. DM	1 823,6	2 057,0	1 718,9	2 165,3	1 734,3	1 827,2	2 042,6	2 553,0	1 732,0
* Steuern vom Einkommen	"	1 083,5	1 256,7	913,3	1 795,0	916,1	1 094,6	1 099,8	1 786,3	868,2
* Lohnsteuer ⁷⁾	"	741,3	846,1	787,7	757,2	767,2	943,4	969,0	883,3	851,2
* Veranlagte Einkommensteuer ⁸⁾	"	161,1	172,8	82,8	399,9	45,5	21,1	37,4	436,1	16,2
* Nichtveranlagte Steuern vom Ertrag ⁸⁾	"	57,6	64,8	88,3	41,2	27,9	112,6	100,6	55,8	50,4
* Körperschaftsteuer ⁹⁾	"	123,5	173,0	45,4	596,6	75,5	17,6	7,3	411,1	49,5
* Steuern vom Umsatz	"	740,1	800,3	805,6	662,7	818,2	732,5	942,8	766,6	863,9
* Umsatzsteuer	"	448,3	492,0	491,1	370,4	502,5	417,2	651,1	488,8	584,9
* Einfuhrumsatzsteuer ⁹⁾	"	291,8	308,3	314,5	292,3	315,7	315,3	291,7	277,8	279,0
* Bundessteuern	"	1 383,4	1 756,6	1 858,0	1 888,0	2 036,6	2 060,3	2 098,0	2 200,9	2 009,8
* Zölle (einschl. EG-Anteil Zölle) ⁹⁾	"	9,8	0,0	0,1	0,0	0,1	0,1	0,0	0,0	0,0
* Verbrauchsteuern	"	1 321,6	1 652,0	1 707,1	1 703,7	1 920,7	1 941,1	1 987,4	2 156,2	1 957,7
* Landessteuern	"	79,9	83,2	137,8	46,4	54,4	76,9	119,2	56,9	50,1
* Vermögensteuer	"	27,4	27,9	74,0	1,2	6,9	3,6	67,3	3,8	8,6
* Kraftfahrzeugsteuer	"	15,6	17,8	27,7	16,3	17,1	21,2	16,4	21,1	13,7
* Biersteuer	"	3,2	3,8	4,9	2,8	4,7	4,7	3,6	4,1	3,2
* Gemeindesteuern	"	176,3	201,2	519,6	41,7	54,8	104,8	507,5	46,5	44,1
* Grundsteuer A ¹⁰⁾	"	0,1	0,1	0,4	0,0	0,0	0,3	0,3	0,0	0,0
* Grundsteuer B ¹¹⁾	"	32,6	33,4	76,6	2,8	2,4	59,2	79,2	3,8	1,7
* Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital ¹²⁾	"	141,8	166,2	439,8	37,6	51,2	44,0	424,8	41,0	40,8

¹⁾ Quelle: Kraftfahrt-Bundesamt Flensburg. – ²⁾ einschließlich Kombinationskraftwagen. – ³⁾ Die Angaben umfassen die in Hamburg gelegenen Niederlassungen der zur monatlichen Bilanzstatistik berichtenden Kreditinstitute; ohne Landeszentralbank, ohne Postgiro- und Postsparkassenämter. – ⁴⁾ einschließlich durchlaufender Kredite. – ⁵⁾ Anstelle des Monatsdurchschnitts ist der Stand am 31. 12., und in den Monaten ist der Stand am Monatsende angegeben. – ⁶⁾ einschließlich Zinsgutschriften. – ⁷⁾ vor Berücksichtigung der Einnahmen und Ausgaben aus der Zerlegung. – ⁸⁾ vor Abzug der Erstattungen an das Bundesamt für Finanzen. – ⁹⁾ Rückgang bedingt durch die seit 01.01.90 erfolgte Verlagerung der Zuständigkeit auf die EURO-Zollkasse Trier. – ¹⁰⁾ Grundsteuerbeteiligungsbeträge abgeglichen. – ¹¹⁾ einschließlich Grundsteuerbeiträgen für Arbeiterwohnstätten. – ¹²⁾ vor Abzug der Gewerbesteuerumlage.

Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1990	1991	1991			1992			
		Monatsdurchschnitt	August	September	Oktober	Juli	August	September	Oktober	
Steuern (Fortsetzung)										
Steuerverteilung auf die Gebietskörperschaften										
* Steuereinnahmen des Bundes ¹⁾	Mio. DM	2 337,6	2 838,6	2 800,3	3 129,4	2 965,5	3 011,4	3 216,8	3 493,4	2 940,3
* Anteil an den Steuern vom Einkommen	"	474,1	551,9	391,4	810,7	397,1	475,0	474,4	794,2	369,0
* Anteil an den Steuern vom Umsatz	"	481,1	520,2	523,6	430,7	531,8	476,2	612,8	498,3	561,5
* Anteil an der Gewerbesteuerumlage	"	8,9	9,9	27,3	0,0	-	0,0	31,6	0,0	-
* Steuereinnahmen des Landes	"	547,1	611,6	670,5	884,3	151,8	133,4	753,4	910,8	- 5,1
* Anteil an den Steuern vom Einkommen ²⁾	"	355,9	409,2	381,0	802,4	- 7,8	48,1	463,6	788,8	- 164,2
* Anteil an den Steuern vom Umsatz	"	102,4	109,3	124,4	35,6	105,2	104,5	139,0	65,1	108,9
* Anteil an der Gewerbesteuerumlage	"	8,9	9,9	27,3	0,0	0,0	0,0	31,6	0,0	0,0
* Steuereinnahmen der Gemeinde	"	256,0	293,0	595,5	215,2	52,2	111,1	595,2	244,4	8,9
* Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital ⁴⁾	"	124,0	146,4	385,2	37,6	51,2	44,0	361,7	41,0	40,8
* Anteil an der Lohn-/veranlagten Einkommensteuer ²⁾	"	97,5	111,5	130,4	173,5	- 2,7	6,3	150,9	197,9	- 35,3
Hamburg verbleibende Steuereinnahmen ⁵⁾	"	809,8	903,3	1 265,3	1 109,8	203,3	243,9	1 348,1	1 115,9	3,1
Löhne und Gehälter										
Arbeiter in Industrie und Hoch- und Tiefbau										
Bruttowochenverdienste										
* männliche Arbeiter	DM	928	974	.	.	999	...	.	.	...
* dar. Facharbeiter	"	966	1 016	.	.	1 041	...	.	.	...
* weibliche Arbeiter	"	640	672	.	.	680	...	.	.	...
* dar. Hilfsarbeiter	"	604	630	.	.	636	...	.	.	...
Bruttostundenverdienste										
* männliche Arbeiter	"	23,23	24,64	.	.	25,26	...	.	.	...
* dar. Facharbeiter	"	24,17	25,69	.	.	26,34	...	.	.	...
* weibliche Arbeiter	"	16,61	17,66	.	.	18,10	...	.	.	...
* dar. Hilfsarbeiter	"	15,53	16,52	.	.	16,90	...	.	.	...
Angestellte in Industrie und Hoch- und Tiefbau										
Bruttomonatsverdienste										
Kaufmännische Angestellte										
* männlich	"	5 904	6 139	.	.	6 220	...	.	.	...
* weiblich	"	4 095	4 337	.	.	4 447	...	.	.	...
Technische Angestellte und Meister										
* männlich	"	5 573	5 904	.	.	6 050	...	.	.	...
* weiblich	"	3 929	4 236	.	.	4 348	...	.	.	...
Kaufmännische Angestellte in Handel, Kredit und Versicherungen										
Bruttomonatsverdienste										
* männlich	"	4 844	5 130	.	.	5 201	...	.	.	...
* weiblich	"	3 620	3 908	.	.	3 964	...	.	.	...
Öffentliche Sicherheit und Ordnung										
Feststellungen der Polizei										
Straftaten insgesamt										
dar. Straftaten wider das Leben	Anzahl	23 225	22 920	22 574	14 651	27 447	35 330	22 859	25 740	28 594
Straftaten wider die sexuelle Selbstbestimmung	"	8	10	22	4	7	31	12	9	6
Rohheitsdelikte und Straftaten wider die persönliche Freiheit	"	139	132	129	86	159	126	136	150	173
Vermögens- und Fälschungsdelikte	"	1 217	1 324	1 241	879	1 470	1 628	1 186	1 393	1 444
Diebstahl	"	2 803	2 107	2 214	1 205	2 448	3 028	1 738	2 375	4 451
dar. unter erschwerenden Umständen	"	15 450	15 738	15 559	10 451	19 761	23 709	16 410	18 478	18 346
Außerdem Verkehrsvergehen	"	10 070	10 050	10 047	6 553	13 162	15 646	11 057	11 992	12 059
	"	957	1 006	1 061	991	1 102	1 019	1 103	1 033	1 106
Einsätze der Berufsfeuerwehren										
Alarmierungen insgesamt										
dar. Feueralarme	"	...	.	.	.	.	15 572	16 948	14 579	...
dar. falsche Alarme und Unfugmeldungen	"	...	.	.	.	.	771	825	694	...
Rettungswageneinsätze	"	...	.	.	.	.	289	342	255	...
	"	...	.	.	.	.	13 009	14 352	12 624	...
Einsätze der Freiwilligen Feuerwehren										
	"	...	.	.	.	.	225	211	188	...

¹⁾ ohne EG-Anteil Zölle. - ²⁾ nach Berücksichtigung der Einnahmen und Ausgaben aus der Zerlegung. - ³⁾ nach Abzug der Erstattungen an das Bundesamt für Finanzen. - ⁴⁾ nach Abzug der Gewerbesteuerumlage. - ⁵⁾ Einnahmen aus Verbund-, Landes- und Gemeindesteuern nach Berücksichtigung der Zahlungen im Länderfinanzausgleich und der Lastenausgleichsabgaben (§ 6 LAG).

Hamburg im großräumlichen Vergleich

Merkmal	Maßeinheit	Berichtszeit	Berichtsmonat ¹⁾			
			1992			Hamburg
			Hamburg	Hamburg, Schl.-Holstein, Niedersachsen, Bremen	Bundesgebiet	
Bevölkerung B**)						
Bevölkerung insgesamt	1000	Februar	1 671,8	12 470,4	80 335,5	1 655,7
Bevölkerung	Anzahl	"	"	"	"	"
Lebendgeborene	"	"	1 265	10 762	64 601	1 186
Gestorbene	"	"	1 723	11 442	73 425	1 630
Geborenen- (+) / Gestorbenenüberschuß (—)	"	"	458	680	8 824	444
Zugezogene Personen über die Gebietsgrenze(n)	"	"	6 572	38 827	91 049	6 208
Fortgezogene Personen über die Gebietsgrenze(n)	"	"	4 477	27 490	58 752	3 773
Wanderungsgewinn (+) / -verlust (—)	"	"	2 095	11 337	32 297	2 435
Bevölkerungszu- (+) / -abnahme (—) ³⁾	"	"	+ 1 637	+ 10 657	+ 23 473	+ 1 991
Ausländer						
Bevölkerung	1000	"	214,9	...	...	199,2
Lebendgeborene	Anzahl	"	250	1 073	7 255	234
Gestorbene	"	"	34	112	869	26
Geborenen- (+) / Gestorbenenüberschuß (—)	"	"	+ 216	+ 961	+ 6 386	+ 208
Zugezogene Personen über die Gebietsgrenze(n)	"	"	2 986	12 761	75 132	2 313
Fortgezogene Personen über die Gebietsgrenze(n)	"	"	1 416	7 174	52 763	951
Wanderungsgewinn (+) / -verlust (—)	"	"	+ 1 570	+ 5 587	+ 22 369	+ 1 362
Bevölkerungszu- (+) / -abnahme (—) ³⁾	"	"	+ 1 786	+ 6 548	+ 28 755	+ 1 570
Arbeitsmarkt⁴⁾ A*)						
Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Arbeitnehmer insgesamt	Anzahl	August	p 797 800	p 4 412 200	p 23 558 800	782 600
Arbeitslose		Oktober	55 069	412 214	1 830 274	57 717
und zwar Männer	"	"	32 913	221 663	980 134	34 353
Frauen	"	"	22 156	190 551	850 140	23 304
Teilzeitkräfte	"	"	4 312	46 195	203 242	4 778
Ausländer	"	"	9 069	40 303	268 250	9 377
Arbeitslosenquote	%	"	7,5	7,9	6,7	7,9
.Offene Stellen	Anzahl	"	6 116	45 764	298 034	8 317
Kurzarbeiter	"	"	3 104	41 434	326 625	3 090
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe A*) (Industrie und Verarbeitendes Handwerk)⁵⁾						
Beschäftigte	Anzahl	September	134 616	1 073 294	7 174 065	r 137 572
Geleistete Arbeiterstunden	1000	"	9 076	100 344	640 057	r 9 541
Bruttolohn- und -gehaltssumme	Mio. DM	"	700	4 776	32 498	r 670
Umsatz aus Eigenerzeugung ⁶⁾	"	"	4 229	26 367	151 467	r 4 229
Gesamtumsatz ⁶⁾	"	"	8 953	33 699	172 715	r 9 080
darunter Auslandsumsatz	"	"	1 104	8 127	47 302	r 1 254
Bauhauptgewerbe⁷⁾ A*)						
Beschäftigte	Anzahl	September	21 900	196 897	1 083 467	22 348
Geleistete Arbeitsstunden	1000	"	2 945	24 870	131 942	2 450
Bruttolohn- und -gehaltssumme	Mio. DM	"	103,9	784,3	4 300,2	95,9
Baugewerblicher Umsatz ⁸⁾	"	"	415,1	3 250,7	16 121,5	397,0
Fremdenverkehr A*)						
Gäste	1000	Juli	191	1 682	7 445	194
darunter Auslandsgäste	"	"	64	283	1 727	69
Übernachtungen	"	"	357	8 217	30 664	362
darunter von Auslandsgästen	"	"	113	563	3 953	119
Straßenverkehr B**)						
Zulassungen fabrikneuer Pkw ⁹⁾	Anzahl	August	4 637	37 546	230 575	3 709
Steuern⁹⁾ A*)						
Steueraufkommen insgesamt	Mio. DM	Januar-März	...	...	...	9 441,3
darunter						
Gemeinschaftssteuern	"	"	...	...	...	5 555,2
Landessteuern	"	"	...	...	...	250,0
Gemeindesteuern	"	"	...	...	...	497,9

¹⁾ Bei Bestandsdaten: Stand am Monatsende. — ²⁾ Bei Bestandsdaten: Durchschnitt der nachgewiesenen Monate. — ³⁾ Ohne den Saldo zugunsten der deutschen Anpassungen der errechneten Monatszahlen ergeben. — ⁴⁾ Betriebe mit dem Durchschnitt der nachgewiesenen Monate. — ⁵⁾ Betriebe mit dem Durchschnitt der nachgewiesenen Monate. — ⁶⁾ ohne Umsatzsteuer. — ⁷⁾ ohne Umsatzsteuer. — ⁸⁾ ohne Umsatzsteuer. — ⁹⁾ Bundesamt, Fachserie 14, Reihe 4. — A*) Bundesrepublik Deutschland nach dem Gebietsstand vor dem 03.10.1990; die Angaben schließen Berlin(West) mit ein. —

Jahresbeginn bis Berichtsmonat (einschl.) ²⁾													
1991		1992			1991			Veränderung 1992 gegenüber 1991 in %					
Hamburg, Schl.-Holstein, Niedersachsen, Bremen	Bundesgebiet	Hamburg	Hamburg, Schl.-Holstein, Niedersachsen, Bremen	Bundesgebiet	Hamburg	Hamburg, Schl.-Holstein, Niedersachsen, Bremen	Bundesgebiet	Hamburg	Hamburg, Schl.-Holstein, Niedersachsen, Bremen	Bundesgebiet			
12 359,4	79 797,2	1 670,2	12 461,1	80 308,5	1 653,9	12 352,9	79 778,1	+	1,0	+	0,9	+	0,7
10 436	65 661	2 620	20 854	127 224	2 465	20 847	133 677	+	6,3	+	0,0	-	4,8
12 103	77 082	3 488	23 613	150 481	3 638	24 453	153 732	-	4,1	-	3,4	-	2,1
1 667	11 421	868	2 759	23 257	1 173	3 606	20 055	x		x		x	
36 463	66 335	14 279	83 328	203 072	13 228	82 469	151 454	+	7,9	+	1,0	+	34,1
27 785	38 404	10 374	64 526	118 539	8 738	66 828	86 205	+	18,7	-	3,4	+	37,5
8 678	27 931	3 905	18 802	84 533	4 490	15 641	65 249	x		x		x	
7 011	16 510	3 037	16 043	61 276	3 317	12 035	45 194	x		x		x	
...	...	213,4	...	...	197,8	...	...	+	7,9	...	...	...	...
958	6 723	478	1 914	13 864	477	1 811	13 029	+	0,2	+	5,7	+	6,4
131	849	75	207	1 722	51	215	1 588	+	47,1	-	3,7	+	8,4
827	5 874	403	1 707	12 142	426	1 596	11 441	x		x		x	
8 854	47 151	6 307	26 451	166 671	5 295	19 878	108 308	+	19,1	+	33,1	+	53,9
5 674	32 864	3 283	15 920	106 151	2 119	13 386	73 301	+	54,9	+	18,9	+	44,8
3 180	14 287	3 024	10 531	60 520	3 176	6 492	35 007	x		x		x	
4 007	20 161	3 427	12 238	72 662	3 602	8 088	46 448	x		x		x	
4 357 400	23 235 100	p 791 600	p 4 360 000	p 23 429 200	774 800	4 267 800	23 025 100	p	+ 2,2	p	+ 2,2	p	+ 1,8
388 692	1 598 959	57 739	417 641	1 788 713	64 102	423 769	1 698 901	-	9,9	-	1,4	+	5,3
205 705	833 855	34 657	228 231	971 966	38 093	228 766	903 155	-	9,0	-	0,2	+	7,6
182 987	765 104	23 082	189 410	816 747	26 009	195 003	795 746	-	11,3	-	2,9	+	2,6
45 674	187 436	4 550	45 508	193 848	5 234	47 261	173 258	-	13,1	-	3,7	+	11,9
37 048	211 019	9 547	40 252	248 727	10 106	37 267	205 906	-	5,5	+	8,0	+	20,8
7,5	6,0	7,9	8,0	6,5	8,8	8,2	6,3	x		x		x	
50 278	320 701	7 401	56 461	336 042	7 696	53 197	337 359	-	3,8	+	6,1	-	0,4
19 313	173 136	2 756	31 815	226 886	1 628	19 423	136 281	+	69,3	+	63,8	+	66,5
1 098 650	7 554 477	134 821	1 065 420	7 379 580	r 136 618	1 088 836	7 519 308	-	1,3	-	2,2	-	1,9
102 154	671 381	81 568	953 390	5 776 150	r 86 249	903 079	5 990 473	-	5,4	+	5,6	-	3,6
4 571	32 047	6 398	43 272	300 577	r 6 133	41 859	289 878	-	4,3	+	3,4	+	3,7
25 288	146 777	34 836	221 683	1 270 978	r 34 651	215 128	1 249 594	+	0,5	+	3,0	+	1,7
33 934	168 808	76 318	287 637	1 457 352	r 74 910	290 115	1 442 217	+	1,9	-	0,9	+	1,0
8 279	45 744	8 961	66 926	391 460	r 9 640	68 941	384 666	-	7,0	-	2,9	+	1,8
198 598	1 090 150	21 846	193 359	1 057 532	22 108	193 564	1 056 207	-	1,2	-	0,1	+	0,1
23 732	128 130	20 816	190 947	1 013 087	20 727	186 566	999 508	+	0,4	+	2,3	+	1,4
714,9	3 954,4	873,5	6 453,0	35 465,4	807,9	5 926,0	32 821,6	+	8,1	+	8,9	+	8,1
2 876,5	14 567,3	3 343,7	23 049,3	12 0413,4	2 957,5	20 481,4	107 083,5	+	13,1	+	12,5	+	12,4
1 674	7 461	1 237	8 885	42 724	1 191	8 718	42 340	+	3,8	+	1,9	+	0,9
318	1 814	310	1 142	7 924	315	1 221	7 946	-	1,6	-	6,5	-	0,3
8 002	30 538	2 294	33 898	151 142	2 268	32 718	149 243	+	1,2	+	3,6	+	1,3
634	4 310	575	2 415	18 073	606	2 613	18 501	-	5,0	-	7,6	-	2,3
27 372	164 823	54 086	453 053	2 769 104	62 005	508 896	3 124 805	-	12,8	-	11,0	-	11,4
25 904,7	...	...	...	...	9 441,3	25 904,7	...	x		x		x	
18 202,7	106 355,1	...	...	...	5 555,2	18 202,7	106 355,1	x		x		x	
1 198,7	6 618,5	...	...	...	250,0	1 198,7	6 618,5	x		x		x	
2 128,5	11 812,4	...	...	...	497,9	2 128,5	11 812,4	x		x		x	

Staatsangehörigkeit. - *) Die Zahlen für den aktuellen Monat des laufenden Jahres sind vorläufig. Aufgrund der - erfahrungsgemäß geringen - Korrekturen können sich auch noch *) nach den Ergebnissen der jeweils letzten Totalerhebung auf alle Betriebe hochgerechnet. - *) einschl. Kombinationskraftwagen, ohne Bundesbahn/-post. - *) Quelle: Statistisches B***) Alle Angaben nach dem Gebietsstand ab dem 03.10.1990.

Hamburg im Städtevergleich

Merkmal	Maßeinheit	Berichtszeit	Hamburg	Berlin (West)	München	Köln	Essen	Frankfurt/Main	Düsseldorf	Stuttgart	Bremen	Hannover	Nürnberg
Bevölkerung													
Bevölkerung ¹⁾	1000	3. Vj. 91 2. Vj. 91	1 664 1 661	2 162 2 160	1 244 1 237	955 956	627 626	650 647	578 577	587 584	552 552	517 514	496 495
darunter Ausländer	%	3. Vj. 91 2. Vj. 91	12,4 12,2	14,0 13,8	...	...	...	25,3 24,8	...	21,5 21,0	10,8 10,8	...	...
Lebendgeborene	Anzahl	3. Vj. 91 2. Vj. 91	4 437 4 182	5 731 5 400	4 266 3 083	2 908 2 716	1 672 1 565	1 515 1 526	1 525 1 580	1 618 1 514	1 446 1 415	1 383 1 296	1 656 1 233
darunter Ausländer	%	3. Vj. 91 2. Vj. 91	19,2 18,0	24,1 25,8	...	22,3 25,0	16,0 16,7	30,9 35,5	19,5 21,5	27,1 27,3	15,6 16,2	18,0 16,3	...
Lebendgeborene	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	3. Vj. 91 2. Vj. 91	10,6 10,1	10,5 10,0	13,6 10,0	12,1 11,4	10,6 10,0	9,2 9,5	10,5 11,0	10,9 10,4	10,4 10,3	10,6 10,1	13,2 10,0
Gestorbene	Anzahl	3. Vj. 91 2. Vj. 91	5 268 5 051	7 056 7 265	3 345 3 164	2 542 2 430	1 950 2 206	1 607 1 865	1 652 1 764	1 470 1 547	1 635 1 716	1 517 1 619	1 521 1 575
	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	3. Vj. 91 2. Vj. 91	12,6 12,2	13,0 13,5	10,7 10,3	10,6 10,2	12,3 14,1	9,8 11,6	11,3 12,3	9,9 10,6	11,8 12,5	11,7 12,6	12,2 12,8
Geborenen- (+) / Gestorbenen-überschuß (—)	Anzahl	3. Vj. 91 2. Vj. 91	- 831 - 869	- 1 325 - 1 865	+ 921 + 81	+ 366 + 286	- 278 - 641	- 92 - 339	- 127 - 184	+ 148 + 33	- 189 - 301	- 134 - 323	+ 135 + 342
Zugezogene Personen	Anzahl	3. Vj. 91 2. Vj. 91	21 129 18 485	22 170 18 304	31 546 23 270	9 290 9 113	4 714 3 367	13 008 10 486	7 831 6 332	14 344 10 778	5 267 6 165	8 338 6 448	10 228 8 357
	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	3. Vj. 91 2. Vj. 91	50,4 44,6	40,7 34,0	100,6 75,5	38,6 38,3	29,8 21,6	79,4 65,0	53,8 44,0	97,0 74,1	37,9 44,8	64,0 50,3	81,8 67,7
Fortgezogene Personen	Anzahl	3. Vj. 91 2. Vj. 91	16 942 13 678	18 744 15 151	24 110 19 213	9 748 7 876	3 920 3 300	9 903 7 926	6 782 5 325	11 470 8 834	5 651 4 641	6 046 5 229	8 658 6 747
	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	3. Vj. 91 2. Vj. 91	40,4 33,0	34,4 28,1	76,9 62,3	40,5 33,1	24,8 21,1	60,4 49,1	46,6 37,0	77,6 60,7	40,6 33,7	46,4 40,8	69,2 54,7
Wanderungsgewinn (+) / -verlust (—)	Anzahl	3. Vj. 91 2. Vj. 91	+ 4 187 + 4 807	+ 3 426 + 3 153	+ 7 436 + 4 057	- 458 + 1 237	+ 794 + 67	+ 3 105 + 2 560	+ 1 049 + 1 007	+ 2 874 + 1 944	- 384 + 1 524	+ 2 292 + 1 219	+ 1 570 + 1 610
	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	3. Vj. 91 2. Vj. 91	+ 10,0 + 11,6	+ 6,3 + 5,9	+ 23,7 + 13,2	- 1,9 + 5,2	+ 5,0 + 0,4	+ 18,9 + 15,9	+ 7,2 + 7,0	+ 19,4 + 13,4	- 2,8 + 11,1	+ 17,6 + 9,5	+ 12,6 + 13,0
Bevölkerungszu- (+) / -abnahme (—)	Anzahl	3. Vj. 91 2. Vj. 91	+ 3 356 + 3 938	+ 2 101 + 1 288	+ 8 357 + 3 976	- 92 + 1 523	+ 516 - 574	+ 3 013 + 2 221	+ 922 + 823	+ 3 022 + 1 911	- 573 + 1 223	+ 2 158 + 896	+ 1 705 + 1 268
	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	3. Vj. 91 2. Vj. 91	+ 8,0 + 9,5	+ 3,9 + 2,4	+ 26,7 + 12,9	- 0,4 + 6,4	+ 3,3 + 3,7	+ 18,4 + 13,8	+ 6,3 + 5,7	+ 20,4 + 13,1	- 4,1 + 8,9	+ 16,6 + 7,0	+ 13,6 + 10,3
Umgezogene Personen innerhalb der Stadt	Anzahl	3. Vj. 91 2. Vj. 91	27 774 27 730	42 717 41 464	...	16 379 15 777	9 921 8 730	8 544 7 925	...	9 406 9 435	9 593 10 304	...	7 352 7 659
	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	3. Vj. 91 2. Vj. 91	66,2 67,0	78,4 77,0	...	68,0 66,2	62,8 55,9	52,1 49,1	...	63,6 64,8	69,0 74,8	...	58,8 62,1
Arbeitsmarkt²⁾													
Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Arbeitnehmer insgesamt	1000	3. Vj. 91 2. Vj. 91	791,1 778,5	875,1 851,7	708,1 699,9	454,1 447,7	231,4 227,9	-499,5 493,2	366,5 361,9	388,0 384,1	262,3 257,5	311,0 304,4	298,3 290,3
Arbeitslose	Anzahl	3. Vj. 91 2. Vj. 91	59 201 62 227	92 150 90 863	29 308 27 825	41 590 41 188	26 786 28 004	24 627 24 202	22 760 ...	9 889 9 331	22 408 23 414	30 820 31 319	13 264 12 963
und zwar Männer	"	3. Vj. 91 2. Vj. 91	35 154 37 076	53 626 53 669	15 353 14 697	24 769 24 606	15 681 16 306	13 826 13 652	13 143 ...	5 857 5 582	12 263 12 880	16 846 17 205	6 811 6 662
Frauen	"	3. Vj. 91 2. Vj. 91	24 047 25 151	38 524 37 194	13 955 13 128	16 821 16 582	11 105 11 698	10 801 10 550	9 617 ...	4 032 3 749	10 145 10 534	13 974 14 114	6 453 6 301
Teilzeitkräfte	"	3. Vj. 91 2. Vj. 91	4 852 5 039	6 375 6 143	3 838 3 576	2 882 2 789	2 071 2 178	2 807 2 701	1 715 1 749	791 736	2 475 2 574	2 881 2 892	1 352 1 889
Arbeitslosenquote	%	3. Vj. 91 2. Vj. 91	8,1 8,5	9,3 9,2	3,2 3,0	10,0 9,9	10,3 10,8	4,4 4,3	8,6 8,8	3,7 3,5	9,3 9,7	8,8 8,9	5,1 5,0
Arbeitslose Ausländer	Anzahl	3. Vj. 91 2. Vj. 91	9 697 10 000	17 519 16 733	6 162 5 849	9 221 8 920	3 020 3 088	6 385 6 108	4 277 4 439	3 120 2 939	2 689 2 794	5 014 4 938	2 605 3 436
Offene Stellen	"	3. Vj. 91 2. Vj. 91	7 949 8 197	6 020 5 535	25 714 24 440	4 843 4 726	2 116 1 854	8 738 9 330	4 023 4 106	7 104 8 167	3 867 3 872	2 621 2 422	5 649 1 332
Kurzarbeiter	"	3. Vj. 91 2. Vj. 91	1 862 380	1 875 2 466	1 686 687	...	76 217	...	...	289 478	911 586	923 1 262	1 979 1 971

Fußnoten am Schluß der Tabelle

Hamburg im Städtevergleich

Merkmal	Maßeinheit	Berichtszeit	Hamburg	Berlin (West)	München	Köln	Essen	Frankfurt/Main	Düsseldorf	Stuttgart	Bremen	Hannover	Nürnberg
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe (Industrie und Verarbeitendes Handwerk³⁾)													
Beschäftigte ¹⁾	Anzahl	3. Vj. 91	137 572	177 503	166 456	95 534	44 225	102 440	72 142	121 677	74 064	73 325	88 650
		2. Vj. 91	136 002	176 676	166 037	96 490	44 323	101 320	72 903	121 143	73 165	72 713	86 898
	je 1000 Einwohner	3. Vj. 91	82,7	82,1	133,8	100,0	70,6	157,5	124,9	207,4	134,2	141,9	178,6
		2. Vj. 91	81,9	81,8	134,3	101,0	70,8	156,5	126,4	207,5	132,5	141,3	175,6
Bruttolohn- und -gehaltssumme	Mio. DM	3. Vj. 91	2 052	2 302	2 833	1 539	687	1 592	1 117	1 955	1 042	1 091	1 151
		2. Vj. 91	2 171	2 286	2 841	1 541	692	1 933	1 190	2 189	1 032	1 026	1 135
1000 DM je Beschäftigten und 1 Jahr	Mio. DM	3. Vj. 91	59	51	68	64	62	62	61	64	56	59	52
		2. Vj. 91	64	52	69	64	63	77	65	72	57	57	52
Umsatz aus Eigenerzeugung ⁴⁾	Mio. DM	3. Vj. 91	11 862	14 323	15 897	7 750	3 192	4 537	4 917	6 487	6 108	4 039	4 180
		2. Vj. 91	11 411	15 331	16 408	8 099	2 939	4 269	5 173	6 294	6 237	4 317	4 160
Gesamtumsatz ⁴⁾	Mio. DM	3. Vj. 91	25 265	14 994	17 360	8 825	3 729	6 971	5 623	7 588	6 677	4 509	4 519
		2. Vj. 91	25 156	15 969	17 911	9 081	3 601	6 654	5 890	7 533	6 805	4 726	4 488
darunter, Auslandsumsatz ⁴⁾	Mio. DM	3. Vj. 91	3 399	1 399	7 511	2 364	471	1 745	1 505	2 004	2 652	1 179	1 029
		2. Vj. 91	2 998	1 679	7 594	2 509	381	1 702	1 660	1 941	2 683	1 372	1 110
Gesamtumsatz ⁴⁾	1000 DM je Einwohner und 1 Jahr	3. Vj. 91	60	28	55	37	24	43	39	51	48	35	36
		2. Vj. 91	61	30	58	38	23	41	41	52	49	37	36
1000 DM je Beschäftigten und 1 Jahr	Mio. DM	3. Vj. 91	737	335	418	371	335	273	313	250	362	247	204
		2. Vj. 91	742	363	433	378	326	263	324	249	373	261	207
Bauhauptgewerbe³⁾													
Beschäftigte ¹⁾	Anzahl	3. Vj. 91	16 590	29 688	27 053	10 353	6 752	13 755	9 746	10 438	7 666	6 784	9 236
		2. Vj. 91	16 403	27 806	26 309	10 182	6 509	13 601	9 767	10 607	7 503	6 461	8 920
Baugewerblicher Umsatz ⁴⁾	Mio. DM	3. Vj. 91	948	1 335	3 159	562	316	597	604	509	376	343	948
		2. Vj. 91	867	1 113	1 144	476	279	497	574	540	339	323	364
Fremdenverkehr													
Fremdenmeldungen von Gästen	Anzahl	3. Vj. 91	600 533	704 129	945 738	356 659	58 507	495 434	262 413	158 600	128 541	155 814	231 746
		2. Vj. 91	568 741	709 207	813 870	323 918	72 138	494 733	269 361	161 592	122 711	152 890	235 224
Fremdenübernachtungen von Gästen	"	3. Vj. 91	1 145 033	1 776 592	1 929 630	661 269	153 079	928 068	477 795	326 858	245 638	276 812	417 360
		2. Vj. 91	1 081 604	1 808 400	1 647 008	631 675	183 238	909 831	480 747	327 349	232 847	283 523	435 952
darunter mit Wohnsitz außerhalb der Bundesrepublik	"	3. Vj. 91	355 608	508 983	960 828	283 957	25 048	523 136	192 459	121 199	67 055	95 530	117 352
		2. Vj. 91	292 509	424 499	667 554	242 145	31 593	507 182	188 105	102 899	55 416	79 950	97 827
Fremdenübernachtungen von Gästen	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	3. Vj. 91	2 730	3 261	6 154	2 746	969	5 662	3 282	2 210	1 766	2 126	3 337
		2. Vj. 91	2 612	3 359	5 342	2 652	1 174	5 638	3 344	2 249	1 691	2 211	3 533
Straßenverkehr													
Zulassung fabrikneuer Pkw ⁵⁾	Anzahl	3. Vj. 91	19 204	17 976	26 907	3 535	7 516	...	...	...	5 841	5 126	6 036
		2. Vj. 91	25 124	23 021	33 333	...	10 226	...	...	...	8 036	7 287	7 914
Steuer-einnahmen													
Gewerbsteuer nach Ertrag und Kapital	Mio. DM	3. Vj. 91	480	183	427	217	117	305	275	199	100	124	109
		2. Vj. 91	384	188	392	224	118	303	208	171	107	109	108
DM je Einwohner und 1 Jahr	DM je Einwohner und 1 Jahr	3. Vj. 91	1 145	337	1 361	903	743	1 864	1 889	1 345	723	955	874
		2. Vj. 91	927	349	1 273	939	756	1 875	1 448	1 178	779	849	878
(Gemeindeanteil) Lohn- und Einkommensteuer (Gemeindeanteil)	Mio. DM	3. Vj. 91	325	180	232	145	86	104	98	107	88	13	73
		2. Vj. 91	332	160	224	142	84	98	96	101	78	68	71
DM je Einwohner und 1 Jahr	DM je Einwohner und 1 Jahr	3. Vj. 91	775	331	738	602	541	637	675	720	636	98	587
		2. Vj. 91	802	296	727	597	538	608	671	692	566	531	576

¹⁾ am Ende des Berichtszeitraumes. - ²⁾ Arbeitsamtsbezirk. - ³⁾ Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. - ⁴⁾ Ohne Umsatzsteuer. - ⁵⁾ einschl. Kombinationskraftwagen, ohne Bundesbahn/-post.

Im November 1992 veröffentlichte Statistische Berichte

Bevölkerung

Bevölkerungsentwicklung Februar 1992

Bevölkerungsentwicklung März 1992

Bevölkerungsentwicklung April 1992

Bevölkerungsentwicklung 3.Vierteljahr 1991 in den Bezirken, Kern- und Ortsamtsgebieten

Ausländer in Hamburg 1.Halbjahr 1992

Produzierendes Gewerbe

Bergbau, Verarbeitendes Gewerbe September 1992

Bautätigkeit

Ausbaugewerbe August 1992

Handel und Gastgewerbe

Einzelhandel August 1992

Ausfuhr des Landes Hamburg Januar bis Juni 1992 (Spezialhandel)

Deutscher Außenhandelsverkehr über Hamburg Juli 1992 (Generalhandel)

Gäste und Übernachtungen im Fremdenverkehr August 1992

Verkehr

Straßenverkehrsunfälle Juli 1992

Veröffentlichungen des Statistischen Landesamtes

Hamburg in Zahlen

Die Zeitschrift „Hamburg in Zahlen“ erscheint zwölfmal jährlich; sie enthält textliche Darstellungen über wichtige statistische Ergebnisse sowie mehrere ständige Zahlenübersichten.

Statistische Berichte

Die „Statistischen Berichte“ dienen der aktuellen Berichterstattung. Für die einzelnen Sachgebiete sind besondere Berichtserien gebildet worden, die größtenteils von allen Statistischen Landesämtern veröffentlicht werden.

Statistisches Taschenbuch

Das jährlich erscheinende Statistische Taschenbuch bietet in handlicher Aufmachung die wichtigsten Ergebnisse aus allen Bereichen der amtlichen Statistik in tabellarischer Darstellung. Soweit möglich, wurden in Regionaltabellen neben Ergebnissen für die Bundesländer auch Vergleichsdaten für ausgewählte Großstädte und an Hamburg angrenzende Kreise nachgewiesen. Das Statistische Taschenbuch 1992 ist 249 Seiten stark, der Verkaufspreis beträgt 12,- DM.

Faltblatt „Daten und Informationen“

In dem jährlich herausgegebenen Faltblatt „Daten und Informationen“ wird ein breites Spektrum von Eckdaten aus vielen Bereichen der Statistik in knapper Form dargeboten. Das Faltblatt wird Interessenten kostenlos überlassen.

Straßen- und Gebietsverzeichnis Ausgabe 1990

Das Straßen- und Gebietsverzeichnis enthält die amtlich benannten Verkehrsflächen, alphabetisch geordnet, mit Angabe der Ortsteile, Stadtteile, Straßenschlüssel, Suchkoordinaten, Zustellpostämter, Polizeireviere und Schlüsselnummern der Grundbuchbezirke; zudem werden die Standesamts-, Finanzamts- und Amtsgerichtsbezirke aufgeführt. Das Verzeichnis umfaßt des weiteren eine Zusammenstellung der Hamburger Kleingartenvereine. Das Straßen- und Gebietsverzeichnis ist 377 Seiten stark, der Verkaufspreis beträgt 15,- DM.

Hamburg in Karten

Der Atlas „Hamburg in Karten – 70 Themen der Volkszählung '87“ ist 1992 erschienen. Er enthält zahlreiche Informationen zur Sozialstruktur der Hamburger Stadtteile. Die Veröffentlichung besteht aus einem Schuber mit 70 lose eingelegten farbigen Stadtteilkarten und kostet 20,- DM.

Statistik des Hamburgischen Staates

In dieser Reihe erscheinen Quellenwerke mit tiefgegliederten Tabellen aus Großzählungen und wichtigen laufenden Statistiken. Darüber hinaus werden in dieser Reihe die Ergebnisse von Wahlen ausführlich dokumentiert.

In den letzten Jahren sind erschienen:

- Heft 105 Hamburger Krebsdokumentation 1956-1971 (vergriffen)
- Heft 106 Die Wahl zum Bundestag am 19. November 1972
- Heft 107 Die Pendelwanderung über die Hamburger Landesgrenze – Ergebnisse der Volks- und Berufszählung vom 27. Mai 1970 – (vergriffen)
- Heft 108 Hamburg 1938/39 und 1950 bis 1972 – Statistische Reihen und Vergleiche (vergriffen)
- Heft 109 Die Volks- und Berufszählung in Hamburg am 27. Mai 1970 – Landesergebnisse –
- Heft 110 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1972 (vergriffen)
- Heft 111 Hamburgs Industrie 1972/73 (vergriffen)
- Heft 112 Die Wahl zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 3. März 1974
- Heft 113 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1973 und 1974 (vergriffen)
- Heft 114 Umsatzsteuerstatistik 1974
- Heft 115 Hamburgs Industrie 1974/75
- Heft 116 Hamburger Krebsdokumentation 1972 bis 1974 (vergriffen)
- Heft 117 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1975
- Heft 118 Regionalstatistik – Daten für die Region Hamburg/Umland 1976 (vergriffen)
- Heft 119 Die Wahl zum Bundestag am 3. Oktober 1976
- Heft 120 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1976
- Heft 121 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1977 (vergriffen)
- Heft 122 Umsatzsteuerstatistik 1976
- Heft 123 Das Handwerk in Hamburg 1977
- Heft 124 Wahl zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 4. Juni 1978
- Heft 125 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1978
- Heft 126 Hamburger Krebsdokumentation 1975 bis 1977
- Heft 127 Wahl zum Europäischen Parlament am 10. Juni 1979
- Heft 128 Regionalstatistik Bevölkerungsentwicklung in der Region Hamburg 1961 bis 1978
- Heft 129 Wahl zum 9. Deutschen Bundestag am 5. Oktober 1980 (vergriffen)
- Heft 130 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1979
- Heft 131 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1980
- Heft 132 Wahl zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 6. Juni 1982

- Heft 133 Handels- und Gaststättenzählung 1979
- Heft 134 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1981
- Heft 135 Produzierendes Gewerbe 1980/81
- Heft 136 Umsatzsteuerstatistik 1978 und 1980
- Heft 137 Hamburger Krebsdokumentation 1978 und 1979
- Heft 138 Regionalstatistik – Baufertigstellungen im Wohnbau und Wohnungsbestand in der Region Hamburg 1972 bis 1981
- Heft 139 Wahl zur Bürgerschaft und Wahl zu den Bezirksversammlungen am 19. Dezember 1982
- Heft 140 Wahl zum 10. Deutschen Bundestag am 6. März 1983
- Heft 141 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1983
- Heft 142 Wahl zum Europäischen Parlament am 17. Juni 1984
- Heft 143 Produzierendes Gewerbe 1982/83
- Heft 144 Umsatzsteuerstatistik 1982
- Heft 145 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1985
- Heft 146 Handels- und Gaststättenzählung 1985
- Heft 147 Wahl zum 11. Deutschen Bundestag am 25. Januar 1987
- Heft 148 Wahlen zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 9. November 1986 und am 17. Mai 1987
Teil 1: Wahlen am 9. November 1986
Teil 2: Wahlen am 17. Mai 1987
- Heft 149 Wahlen zum Europäischen Parlament am 18. Juni 1989
- Heft 150 Produzierendes Gewerbe 1984 bis 1989
- Heft 151 Bundestagswahl am 2. Dezember 1990
- Heft 152 Die Arbeitsstättenzählung in Hamburg am 25. Mai 1987
- Heft 153 Die Volks- und Berufszählung in Hamburg am 25. Mai 1987
– Landesergebnisse –

Vertrieb der vorstehenden
Veröffentlichungen:
Statistisches Landesamt
der Freien und Hansestadt Hamburg
Steckelhorn 12, 2000 Hamburg 11
Telefon: (040) 3681-1719 bzw. 1721
Telefax: (040) 3681-1700
Btx: * 36 502 #

